

J.K. Rowling

Harry Potter

und die Heiligtümer des Todes



übersetzung & design by hp7.dl.am



INHALTSVERZEICHNIS 1



1



DER AUFSTIEG DES DUNKLEN LORDS

SEITE 10-16

IN GEDENKEN

SEITE 17-24



2

3



DIE ABREISE DER DURSLEYS

SEITE 25-31

DIE SIEBEN POTTERS

SEITE 32-41



4

5



DER GEFALLENE KRIEGER

SEITE 42-53



INHALTSVERZEICHNIS 2



6



DER GHUL IN PYJAMAS

SEITE 54-67

DER WILLE ALBUS DUMBLEDORES

SEITE 68-81



7

8



DIE HOCHZEIT

SEITE 82-94

EIN PLATZ ZUM VERSTECKEN

SEITE 95-103



9

10



KREACHERS GESCHICHTE

SEITE 104-116



INHALTSVERZEICHNIS 3



11



DIE BESTECHUNG

SEITE 117-127

MAGIE IST MACHT

SEITE 128-138



12

13



DIE MÜGGELEBORNEN REGISTRIERUNGSKOMMISSIONEN

SEITE 139-150

DER DIEB

SEITE 151-159



14

15



DIE RACHE DES KOBOLDS

SEITE 160-173



INHALTSVERZEICHNIS 4



16



GODRICS HOLLOW

SEITE 174-183

BATHILDAS GEHEIMNIS

SEITE 184-193



17

18



DAS LEBEN UND DIE LÜGEN ALBUS DUMBLEDORES

SEITE 194-200

DIE SILBERNE HIRSCHKUH

SEITE 201-213



19

20



XENOPILIUS LOVEGOOD

SEITE 214-222



INHALTSVERZEICHNIS 5



21



DIE GESCHICHTE DER ZWEI BRÜDER

SEITE 223-231

DIE HEILIGTUMER DES TODES

SEITE 232-243



22

23



DER LANDSITZ DER FAMILIE MALFOY

SEITE 244-259

DER ZAUBERSTABMACHER

SEITE 260-272



24

25



DAS MIT MUSCHELN BEDECKTE LANDHAUS

SEITE 273-280



INHALTSVERZEICHNIS 6



26



GRINGOTTS

SEITE 281-293

DAS LETZTE VERSTECK

SEITE 294-298



27

28



DER VERMISSTE SPIEGEL

SEITE 299-306

DAS VERLORENE DIADEM

SEITE 307-315



29

30



DIE ENTLASSUNG VON SEVERUS SNAPE

SEITE 316-325



INHALTSVERZEICHNIS 7



31



DER KAMPF UM HOGWARTS

SEITE 326-340

DER ÄLTESTENZAÜBERSTAB

SEITE 341-351



32

33



DIE GESCHICHTE DES PRINZEN

SEITE 352-367

NOCHMAL DER WALD

SEITE 368-374



34

35



KINGS CROSS

SEITE 375-383



INHALTSVERZEICHNIS 8



36



DER FEHLER IM PLAN

SEITE 384-396

19 JAHRE SPAETER

SEITE 397-400



EPILOG

~KAPITEL FINS~



DER AUFSTIEG DES DUNKLEN LORDS

In einer mondbeleuchteten Gasse erschienen zwei Männer, einige Meter voneinander entfernt, aus dem Nichts. Für eine Sekunde standen sie nur still da, richteten sich gegenseitig den Zauberstab auf die Brust; dann erkannten sie sich, steckten ihre Zauberstäbe in ihre Umhänge und gingen Seite an Seite in dieselbe Richtung.

„Neuigkeiten?“, fragte der größere von Beiden.

„Die Besten“, antwortete Snape. Der Weg wurde auf der linken Seite von kleineren Brombeersträuchern und auf der Rechten von einer gepflegten, hohen Hecke eingegrenzt. Die langen Umhänge der Männer flatterten um ihre Knöchel, als sie marschierten.

„Ich dachte, ich wäre zu spät“, sagte Yaxley, seine stumpfe Erscheinung, verdeckte das Mondlicht, während sie durch die Äste stürzte, die von den Bäumen herunterhingen. „Es war ein bisschen schwieriger als ich erwartet hatte, aber ich hoffe er wird zufrieden sein. Bist du überzeugt, dass er dich gut empfangen wird?“

Snape nickte, ging aber nicht weiter darauf ein. Sie bogen rechts in eine große Auffahrt ein, die von der Straße wegführte. Die hohe Hecke bog in diese Auffahrt ab und führte an zwei eindrucksvollen schmiedeeisernen Toren vorbei, die den Weg der Männer blockierten. Keiner von ihnen blieb stehen. Beide hoben ihren linken Arm, in einer Art salutieren und liefen einfach durch das dunkle Metall hindurch, als ob es Rauch wäre.

Die Hecken dämpften die Geräusche von den Schritten der Männer. Irgendwo rechts, war ein Rauschen zu hören: Yaxley schwang sein Zauberstab erneut, richtete ihn über den Kopf seines Begleiters, doch die Quelle des Rauschens erwies sich als nichts weiter als ein ganz weißer Pfau, welcher über die großen Hecken stolzierte.

„Er wird sich selbst immer gerecht, Lucius. *Pfauen* ...“, Yaxley lies seinen Zauberstab wieder mit einem Murmeln zurück in seinen Umhang gleiten.

Am Ende der Auffahrt erschien, aus der Dunkelheit heraus, ein stattliches Herrenhaus. Lichter, die wie Diamanten schimmerten, leuchteten durch die Fenster der ersten Etage. Irgendwo im dunklen Garten, stand ein Brunnen. Kieselsteine raschelten unter ihren Füßen, als Snape und Yaxley vor die Eingangstür traten, die sich sofort nach ihrem Erscheinen nach innen öffnete, obwohl sie anscheinend niemand geöffnet hatte.

Die Eingangshalle war groß, schwach beleuchtet und reich dekoriert mit einem schönen Teppich, der das meiste von dem Steinboden verdeckte. Die Augen von den bleichen Portraits verfolgten Snape und Yaxley, während sie an ihnen vorbeischritten. Die beiden Männer hielten

—KAPITEL EINS—

für den Moment eines Herzschlages vor einer großen Holztür, die in den nächsten Raum führte und dann drückte Snape die bronzefarbene Klinke nach unten.

Viele Leute saßen in dem Raum um einen langen Tisch und schwiegen. Die anderen Möbel wurden alle eng aneinander an die Wände geschoben. Licht kam durch ein Kaminfeuer, das in einem stattlichen Marmorkamin, der in einem vergoldeten Spiegel widergespiegelt wurde, loderte. Snape und Yaxley blieben einen Moment lang auf der Schwelle stehen. Ihre Pupillen vergrößerten sich, durch das mangelnde Licht und sie richteten ihre Aufmerksamkeit auf die wohl merkwürdigste Erscheinung im Raum, eine menschliche Gestalt, die anscheinend bewusstlos, von einem unsichtbaren Seil gefesselt war, über den Tisch hing und sich im Spiegel widerspiegelte. Keiner in diesem Raum beachtete sie weiter, außer einem jungen, blassen Mann, der genau neben ihr saß. Er schien sich anscheinend nicht davon abhalten zu können dauernd zu dieser Gestalt nach oben zu sehen.

„Yaxley, Snape!“, sagte eine hohe, klare Stimme vom Ende des Tisches. „Ihr seid sehr spät.“

Der Sprecher saß genau vor dem Kamin und es war somit für Neuankömmlinge im Raum schwer, mehr als eine Silhouette auszumachen. Als sie jedoch näher kamen, erschien aus der Dunkelheit das Gesicht, es war unbehaart mit Schlitzten als Nasenlöcher und hatte leuchtend rote Augen mit schlangenartigen Pupillen. Er war so blass, dass er ein perliges Glühen auszustrahlen schien.

„Severus, hierhin“, sagte Voldemort, während er auf den rechten Sitz neben sich deutete, „Yaxley – neben Dolohov.“

Die zwei Männer nahmen ihre zugewiesenen Plätze ein. Die meisten Blicke um den Tisch verfolgten Snape, denn es lag an ihm Voldemort zuerst anzusprechen.

„Also?“

„Mein Lord, der Orden des Phönix hat beschlossen, Harry Potter am Samstag bei Einbruch der Nacht an einen sicheren Ort zu bringen.“

Die Aufmerksamkeit am Tisch spitze sich nun zu. Manche waren ganz beunruhigt und andere starrten einfach Snape und Voldemort an.

„Samstag, bei Einbruch der Nacht ...“, wiederholte Voldemort. Seine roten Augen schauten mit einer solchen Intensität auf die Snapes, dass einige von den Beobachtern wegschauten, anscheinend aus Furcht, selbst mit dieser Intensität angeschaut zu werden. Snape jedoch, schaute gelassen in das Gesicht Voldemorts und nach ein oder zwei Sekunden formte sich Voldemorts Mund zu einer Art Lächeln.

„Gut ...sehr gut. Und diese Information kommt von ...“

„– von der Quelle über die wir sprachen“, sagte Snape.

„Mein Lord.“

Yaxley beugte sich nach vorne, um über den Tisch hinweg zu Voldemort und Snape zu schauen. Alle Blicke waren nun ihm zugewandt.

„Mein Lord, ich habe etwas anderes gehört ...“

Yaxley wartete, doch Voldemort schwieg und somit fuhr er fort, „Dawlish, der Auror, sagte, dass der Transport von Harry Potter nicht vor der Nacht auf den 30. seinem 17. Geburtstag stattfinden soll.“

Snape grinste.

„Meine Quelle sagte mir, dass es die Pläne gibt, um eine falsche Spur zu legen; das muss es sein. Kein Zweifel ein Verwirrungszauber wurde bei Dawlish eingesetzt. Es wäre nicht das erste mal, er ist nicht gerade der harte Typ.“



DER AUFSTIEG DES DUNKLEN LORDS



„Ich versichere Euch, mein Lord, dass Dawlish sich dieser Sache ziemlich sicher schien.“, sagte Yaxley.

„Wenn er mit einem Verwirrungszauber belegt wurde, ist es kein Wunder das er das ist“, sagte Snape.

„Ich versichere dir Yaxley, dass das Auror Büro keine weitere Rolle im Schutz von Harry Potter spielt, da der Orden glaubt, es könnte etwas durchsickern.

„Da lag der Orden wohl einmal richtig, was?“, sagte ein kleiner Mann, der in einer kleinen Entfernung zu Yaxley saß. Es gab ein lautes Kichern, das am ganzen Tisch widerhallte.

Voldemort lachte nicht. Sein Blick fiel nun auf die hängende Gestalt.

„Mein Lord“, fuhr Yaxley fort, „Dawlish glaubt, das eine ganze Truppe von Auroren bei dem Transport des Jungen –“

Voldemort hob seine weiße Hand und Yaxley verstummte sofort, als Voldemort sich wieder Snape zuwandte.

„Wo wollen sie den Jungen als nächstes verstecken?“

„Im Haus von einem aus dem Orden“, sagte Snape. „Dieser Platz, sagte meine Quelle, ist mit allen Sicherheitsvorkehrungen ausgestattet, die das Ministerium aufbringen konnte. Ich glaube es wird unmöglich ihn da rauszuholen, mein Lord, außer das Ministerium ist bis zu diesem Samstag gestürzt und uns somit die Möglichkeit bietet, viele der Zauber zu entdecken, und unwirksam zu machen.“

„Nun, Yaxley?“, rief Voldemort den Tisch entlang, während seine roten Augen wieder strahlten. „Wird das Ministerium bis nächsten Samstag gestürzt sein?“

Wieder einmal drehten sich alle Köpfe. Yaxley zuckte mit den Schultern.

„Mein Lord, was das angeht habe ich gute Nachrichten. Ich habe es mit großen Anstrengungen geschafft Pius Thicknesse einem Imperius Fluch zu unterziehen.“

Viele um den Tisch herum, starrten Yaxley voller Erstaunen an und sein Sitznachbar, Dolohov, ein Mann mit einem lang gezogenen Gesicht, klatschte ihm auf den Rücken.

„Immerhin ein Anfang“, sagte Voldemort. „Aber Thicknesse ist nur ein Mann. Scrimgeour muss von unseren Leuten umgeben sein, bevor ich auftreten kann. Ein kleiner Fehler mit dem Minister und mein Plan wird ein gutes Stück zurückgeworfen“

„Ja – mein Lord, das ist wahr – aber Ihr wisst, als Leiter der Abteilungen für magische Strafverfolgung hat Thicknesse nicht nur mit dem Minister regelmäßigen Kontakt, sondern auch mit den Leitern aller anderen Ministeriumsabteilungen. Ich denke es wird einfach, da wir jetzt solche hohen Tiere aus dem Ministerium auf unserer Seite haben. Und dann können sie sich alle Informationen von Scrimgeour holen.

„Solange unser Freund Thicknesse nicht entdeckt wird, bevor er die Anderen auf unsere Seite bringt.“, sagte Voldemort.

„Auf jeden Fall ist es unwahrscheinlich, dass das Ministerium bis nächsten Samstag uns gehören wird! Wenn wir den Jungen nicht am Ziel erreichen können, müssen wir ihn auf der Reise erwischen.“

„Da sind wir im Vorteil, mein Lord“, sagte Yaxley, der entschlossen schien, Zustimmung von den Anderen zu bekommen. „Wir haben jetzt einige Leute, die innerhalb der Abteilung des magischen Transportes stationiert werden. Wenn Potter appariert oder das Floh Netzwerk benutzt wissen wir es sofort!“

„Er will auch nichts von dem machen“, sagte Snape. „Der Orden versucht alle Transportmöglichkeiten auszuschließen, die vom Ministerium überwacht werden könnten.“

„Umso besser“, sagte Voldemort. „Er muss öffentlich transportiert werden und somit ist er leichter zu erreichen als bei anderen Methoden.“

—KAPITEL EINS—

Wieder schaute Voldemort auf die Gestalt die über ihm hing, „Ich muss den Jungen als Person betrachten. Es gab zu viele Fehler was Harry Potter angeht. Einige von ihnen sind meine Schuld gewesen. Potter lebt mehr um meine Pläne zu vereiteln, als für seine Triumphe.“

Die Leute um den Tisch verfolgten Voldemorts Worte genau, alle mit der Angst, dass sie für Harry Potters Bestehen verantwortlich gemacht werden könnten. Voldemort jedoch sprach mehr mit sich selber und sein Blick fiel nur auf den leblosen Körper über ihn.

„Ich war unvorsichtig und die Pläne wurden zu seinem Glück vereitelt. Aber jetzt weiß ich es besser. Ich verstehe die Sachen, die ich vorher nicht begriff. Ich muss derjenige sein, der Harry Potter tötet und das werde ich sein.“

Nach diesen Worten hörte man plötzlich ein Jammern und einen Schrei des Elends und Schmerzes. Und alle schauten nach unten in Richtung ihrer Füße.

„Wurmschwanz“, sagte Voldemort, ohne Änderungen in seinem ruhigen, zufriedenen Ton und ohne seine Augen von dem leblosen Körper über sich zu wenden. „hab ich dir nicht gesagt du sollst unseren Gefangen ruhig halten?“

„Doch m-mein Lord“, keuchte ein kleiner Mann über den Tisch hinweg, der sich so auf seinem Platz versteckte, dass man bei einem flüchtigen Blick geglaubt hätte, sein Platz wäre leer gewesen. Er hastete nun durch den Raum.

„Also, ich sagte“, fuhr Voldemort fort und wieder betrachteten ihn alle Gesichter aus dem Zimmer, „Ich werde mich bessern. Ich brauche zum Beispiel einen Zauberstab von einem von euch, um Potter zu töten.“

Alle schauten ihn interessiert an, aber nichts regte sich, er hätte genauso gut einen ihrer Arme verlangen können.

„Kein Freiwilliger?“, fragte Voldemort. „Mal sehen ... Lucius, für dich gibt es keinen Grund mehr einen Zauberstab zu besitzen.“

Lucius Malfoy schaute nach oben. Sein Gesicht sah gelblich aus und durch den Schein des Kaminfeuers etwas wie Wachs. Seine Augen wurden beschattet. Als er sprach war seine Stimme zitterig.

„Mein Lord?“

„Deinen Zauberstab, Lucius. Ich benötige deinen Zauberstab.“

„Ich ...“

Malfoy schaute flüchtig zu seiner Frau. Sie starrte ihn an, sie war genauso blass wie er und ihr langes blondes Haar, hing bis zu ihrer Hand hinunter in der sie seine hielt. Malfoy griff in seinen Umhang, zog seinen Zauberstab und gab ihn Voldemort, sodass er ihn mit seinen roten Augen ansah und ihn überprüfte.

„Woraus besteht er?“

„Ulme, mein Lord.“, flüsterte Malfoy.

„Und sein Kern?“

„Drachen – Drachenherzfaden.“

„Gut“, sagte Voldemort. Er zog seinen eigenen Zauberstab und verglich die Länge. Lucius Malfoy machte eine unbeabsichtigte Geste; einen Moment schien es so, als wolle er Voldemorts Zauberstab im Gegenzug für seinen empfangen. Voldemort war diese Geste nicht entgangen.

„Dir meinen Zauberstab geben? *Meinen* Zauberstab?“

Einige Leute kicherten.

„Ich gab dir deine Freiheit, Lucius, ist das nicht genug für dich? Aber ich habe schon gemerkt, dass deine Familie unglücklich aussieht, seitdem ich in eurem Haus bin ... Missfällt euch irgendetwas etwa, Lucius?“



DER AUFSTIEG DES DUNKLEN LORDS



„Nichts – nichts, mein Lord!“

„Solche *Lügen*, Lucius ...“

Seine weiche Stimme begann zu zischen, obwohl der grausame Mund von ihm geschlossen war. Ein oder zwei Zauberer unterdrückten ein Schaudern, als das Zischen lauter wurde. Irgendetwas schob sich auf dem Boden unter dem Tisch entlang.

Eine sehr große Schlange tauchte auf und schlängelte sich an Voldemorts Stuhl hinauf. Sie kam erst an Voldemorts Schultern zum stehen: ihr Hals hatte die Dicke eines Beines von einem Mann, ihre Augen, die Schlitze für Pupillen hatten, leuchteten nicht. Voldemort strich langsam und anscheinend abwesend mit seinen langen Fingern über das Tier, immer noch auf Lucius Malfoy schauend.

„Warum schaut ihr so unglücklich? Ist meine Rückkehr, mein Erlangen der Macht, nicht die Sache, die ihr euch seit Jahren innigst wünscht?“

„Selbstverständlich, mein Lord“, sagte Lucius Malfoy. Seine Hand zitterte, als er sich mit ihr den Schweiß von der Lippe abwischte. „Wir wünschten es uns – das tun wir.“

Zu Malfoys Linken, nickte seine Frau steif und wandte die Augen von Voldemort und der Schlange wieder ab. Rechts von ihm saß sein Sohn, Draco, der dauernd die Gestalt, die oben hing, anstarrte. Er wandte seine Augen flüchtig zu Voldemort und schnell wieder weg, zu erschrocken um Blickkontakt zu halten.

„Mein Lord“, sagte eine Frau von der Mitte des Tisches und ihre Stimme klang sehr gefühlvoll, „es ist uns eine Ehre Euch hier, in dem Haus unserer Familie zu haben, es kann nichts besseres geben.“

Sie saß neben ihrer Schwester, die ganz anders aussah als sie, mit ihrem dunklem Haar und schweren Augen und obwohl Narcissa schweigend und steif da saß, beugte sich Bellatrix soweit in Voldemorts Richtung, dass es unschwer erkennbar war, dass sie näher bei ihm sitzen wollte.

„Nichts besseres ...“, wiederholte Voldemort und sein Kopf neigte sich ein wenig zu einer Seite, weil er Bellatrix betrachtete. „Das bedeutet bei dir sehr viel, Bellatrix.“

Ihr Gesicht bekam wieder Farbe. Aus ihren Augen quoll Freude hervor.

„Mein Lord weiß doch, dass ich nichts als die Wahrheit sage.“

„Nichts besseres ... nicht mal im Vergleich mit dem glücklichen Ereignis, das diese Woche in eurer Familie stattgefunden hat?“

Sie starrte sehr verwirrt auf seine Lippen.

„Ich weiß nicht was ihr meint, mein Lord.“

„Ich spreche von eurer Nichte, Bellatrix, Lucius und Narcissa. Sie hat gerade den Werwolf Remus Lupin geheiratet. Ihr müsst so stolz auf sie sein.“

Es gab ein ausbrechendes Gelächter um den Tisch. Viele beugten sich vorwärts um anderen vergnügte Blicke zuzuwerfen. Die große Schlange, die die Störung nicht mochte, zischte nun verärgert, doch die Todesser hörten sie nicht und das Gelächter erstarrte nicht. Bellatrix Gesicht, das kurz zu vor noch glücklich schien, füllte sich nun mit einem hässlichen Rotton.

„Sie ist nicht unsere Nichte, mein Lord“, sie übertönte mit ihrem Schrei das Gelächter der anderen. „Wir – Narcissa und ich – haben sie noch nie geachtet, seit sich unsere Schwester mit dem Halbblut eingelassen hat. Dieses Gör hat nichts mit uns zutun und genauso wenig das Biest, das sie geheiratet hat.“

„Was meinst du, Draco?“, fragte Voldemort und obwohl seine Stimme ruhig war, übertönte sie die Buhrufe und den Hohn. „Wirst du auf die Babys aufpassen?“

Das Gelächter wurde nun noch lauter; Draco warf verärgert seinem Vater einen Blick zu und da dieser nach unten schaute, blickte er zu seiner Mutter. Sie schüttelte ihren Kopf und

—KAPITEL EINS—

starrte dann die Wand auf der ihr gegenüberliegenden Seite an.

„Genug“, sagte Voldemort und streichelte die verärgerte Schlange. „Genug.“

Und das Gelächter verstummte sofort.

„Viele unserer ältesten Stammbäume wurden im Laufe der Zeit mit unreinen Verbindungen gepflegt.“, sagte er, weil Bellatrix ihn flehend und traurig anblickte. „Ihr müsst sie wegschneiden um ihn reinzuhalten, oder nicht? Die Teile wegschneiden, die die Reinheit der anderen bedrohen.“

„Ja, mein Lord“, flüsterte Bellatrix und ihre Augen spiegelten die unendliche Dankbarkeit wieder. „Bei der ersten Gelegenheit!“

„Du solltest es tun.“, sagte Voldemort. „Nicht nur in eurer Familie, sondern auch in der ganzen Welt müssen die ausradiert werden, die nicht reinen Blutes sind.“

Voldemort hob Lucius' Zauberstab, richtete ihn direkt auf die sich langsam drehende Gestalt über dem Tisch und gab ihr damit einen leichten Schlag. Die Gestalt war nun wach und versuchte sich aus den unsichtbaren Fesseln zu befreien.

„Erkennst du unseren Gast, Severus?“, fragte Voldemort.

Snape hob seine Augen zu dem umgedrehten Gesicht. Alle Todesser betrachteten nun den Gefangenen, als wenn ihnen die Erlaubnis erteilt wurde, Neugier zu zeigen. Als ihr Gesicht vom Licht des Feuers bestrahlt wurde, sagte die Frau in einer kranken, gebrochenen Stimme.

„Severus, helfen Sie mir!“

„Ah, ja“, sagte Snape, während sich die Frau weiter drehte.

„Und du, Draco“, fragte Voldemort, während er das Maul der Schlange mit seiner freien Hand streichelte. Draco schüttelte ruckartig den Kopf. Nun, da die Frau wach war, schien er sie einfach nicht mehr betrachten zu können.

„Aber hast du nicht in ihrer Klasse gegessen?“, sagte Voldemort. „Für alle die es nicht wissen, es ist Charity Burbage, die bis vor kurzem an der Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei unterrichtete.“

Es ging ein Raunen im Zimmer um. Eine Frau, mit spitzen Zähnen gackerte nun los.

„Ja ... Professor Burbage unterrichtet die Kinder über Muggel ... erzählte ihnen, dass sie gar nicht so anders sind wie wir ...“

Einer der Todesser spuckte auf den Boden. Charity Burbage drehte sich wieder in die Richtung von Snapes Gesicht.

„Severus ... bitte ... bitte ...“

„Ruhe“, sagte Voldemort, schwang Malfoys Zauberstab erneut und die Frau verstummte. „Sie verschmutzte nicht nur den Verstand der Kinder, letzte Woche schrieb sie auch einen Bericht zur Verteidigung von Schlammblütern für den *Tagespropheten*. Sie sagte Zauberer müssten sie akzeptieren und müssten ihr Wissen mit unserer Magie zusammenführen. Das Verschwinden von Reinblütern sei ein sehr wünschenswerter Umstand ... Sie würde uns alle mit Muggel zusammenbringen ... oder, kein Zweifel, mit Werwölfen ...“

Niemand lachte dieses Mal: Es gab keine Verwechslung des Zornes und der Verachtung in der Stimme von Voldemort. Zum dritten Mal drehte sich Charity Burbage in die Richtung von Snape. Tränen flossen aus ihren Augen in ihr Haar. Snape schaute sie gelassen an, als Sie sich wieder wegdrehte.

„*Avada Kedavra!*“

Der Blitz des grünen Lichtes erhellte jede Ecke im Zimmer. Charity fiel nun ruckartig hinunter auf den Tisch, dieser quietschte und knarrte. Alle Todesser beugten sich nun in ihren Stühlen zurück und Draco rutschte von dem seinen.



DER AUFSTIEG DES DUNKLEN LORDS



„Abendessen, Nagini“, sagte Voldemort sanft und die große Schlange schlängelte sich nun hinunter auf den gut polierten Tisch.

~KAPITEL ZWEI~



IN GEDENKEN

Harry blutete.

Fluchend hielt er seine beiden Hände fest umklammert und stieß schwer atmend die Tür zu seinem Schlafzimmer auf. Es gab ein Knirschen von brechendem Porzellan.

Er war auf eine Tasse mit kaltem Tee getreten, die auf dem Fußboden außerhalb seines Zimmers stand.

„Was zum –?“

Harry schaute sich um, die Einfahrt des Ligusterwegs war menschenleer. Vielleicht war die Tasse eine Falle von Dudley. Seine blutende Hand haltend, suchte Harry die Überreste der Tasse zusammen und warf die Scherben mit der gesunden Hand in das Schlafzimmer. Dann humpelte er in Richtung Badezimmer, um seine Finger unter den Wasserhahn zu halten.

War es denn außerdem nicht dumm und sinnlos, dass er noch vier Tage warten musste um Magie anwenden zu dürfen? Aber er wusste selber, dass Zauberei ihm nicht helfen würde. Er hatte nie gelernt wie man Wunden heilt und nun dachte er darüber nach – besonders im Angesicht seiner Pläne – dass es ein großer Fehler war. Er dachte darüber nach, Hermine zu fragen wie es ginge, er nahm ein großes Stück Toilettenpapier, um damit soviel Tee wie er konnte aufzuwischen, bevor er in sein Zimmer zurückkehrte.

Harry hatte den ganzen Morgen damit verbracht, seinen Schulkoffer völlig zu leeren und es war das erste Mal seit sechs Jahren, dass er dies getan hatte. Sonst hatte er immer nur höchstens dreiviertel des Koffers ausgepackt und hatte den Inhalt dann immer wieder aufgestockt, aber meistens hatte er nur die Socken raus genommen, die ihm nicht mehr passten. Minuten zuvor, hatte er seine Hand in den Koffer gesteckt und spürte in den Fingern plötzlich einen Schmerz, woraufhin er die Hand schnell wieder herauszog und eine Menge Blut sehen konnte. Diesmal machte er es ein wenig vorsichtiger. Neben dem Koffer kniend, holte er ein Abzeichen heraus das immer zwischen „*POTTER STINKT!*“ und „*CEDRIC IST UNSER MANN!*“ wechselte. Außerdem ein Spickoskop und ein goldenes Medaillon auf dem R.A.B. eingeritzt worden war und zuletzt fand er eine scharfe Ecke, die ihn anscheinend verletzt hatte. Auf einmal erinnerte er sich wieder. Es war eine Scherbe von dem Zwei-Wege-Spiegel, den ihm sein toter Pate Sirius gegeben hatte. Er legte sie beiseite und suchte im Koffer nach weiteren Teilen, doch er fand nichts was mit seinem Paten zutun hatte, es war nur noch ein verstaubtes Glas mit Flohpulver in dem Koffer.

Völlig aufgelöst untersuchte er nun die Scherbe, mit der er sich zuvor selbst verletzt hatte,



~KAPITEL ZWEI~

doch nichts außer seinem hellen, grünen Auge spiegelte sich in ihr wieder. Dann legte er die Scherbe auf den neuen Tagespropheten, der ungelesen auf seinem Bett lag, in der Hoffnung, alle diese düsteren Erinnerungen nicht noch einmal durchleben zu müssen. Doch durch die Entdeckung des Spiegels, überfiel ihn ein Gefühl der Reue und mit diesem Gefühl musste er nun die anderen Sachen aus dem Koffer in Angriff nehmen.

Es brauchte noch eine Stunde um ihn komplett zu leeren, die unnützen Dinge wegzuwerfen und die Sachen auf Stapeln zu sortieren, je nachdem wann er sie gebrauchen würde. Seine Quidditch und Schuluniformen, sowie einen Kessel, Pergament und seine Schulbücher wurden in einer Ecke verstaut. Er fragte sich was seine Tante und sein Onkel damit machen würden; vielleicht sie in der Nacht verbrennen, als wären sie etwas sehr Böses. Seine Muggelkleidung, sein Tarnumhang, bestimmte Bücher, das Fotoalbum, das Hagrid ihm einst gegeben hatte, ein Stapel Briefe und sein Zauberstab wurden in einen alten Rucksack gepackt. In einer der vorderen Taschen waren die Karte des Rumtreibers und das Medaillon. Das Medaillon wurde nicht an diesen besonderen Platz gelegt, weil es nicht nur wenig Wert hatte, sondern sogar wertlos war, verglichen mit dem Aufwand um es zu beschaffen. Die Zeitungen lagen alle auf einem Stapel auf dem Schreibtisch in der Nähe seiner Schneeeule, Hedwig: eine für jeden Tag des Sommers, den er im Ligusterweg verbracht hatte.

Er stand vom Fußboden auf, streckte sich und ging zu seinem Schreibtisch. Hedwig regte sich nicht, als Harry anfang die Zeitungen durchzublättern und sie einzeln in den Mülleimer warf. Die Eule schlief oder tat nur so, weil sie verärgert darüber war, dass ihr Herr sie nicht raus gelassen hatte.

Als der Zeitungsstapel sich langsam dem Ende näherte, suchte er eine bestimmte Ausgabe, die kurz nach seiner Rückkehr in den Ligusterweg erschienen war; er erinnerte sich daran, dass auf der Titelseite eine kleine Erwähnung darüber war, dass Charity Burbage, Lehrerin für Muggelkunde, vermisst wurde. Schließlich fand er sie. Blätterte auf Seite zehn, setzte sich langsam in seinen Stuhl und las den Artikel den er gesucht hatte erneut.

IN GEDENKEN AN ALBUS DUMBLEDORE

Von: Elphias Doge

Ich traf Albus Dumbledore das erste Mal mit elf Jahren. Es war unser erster Tag in Hogwarts. Dass wir uns so gut verstanden lag ohne Zweifel daran, dass wir beide Außenseiter waren. Ich hatte mir Drachenpocken eingefangen, kurz bevor ich in die Schule kam und während ich ansteckend war, hatten viele Leute Angst sich meinem grünen Gesicht mit den Pocken zu nähern. Zu dieser Zeit kam Albus zu Ungunsten von vielen in Hogwarts an. Kaum ein Jahr vorher hatte sein Vater, Percival, drei junge Muggel angegriffen und wurde deswegen verurteilt.

Albus hatte nie versucht zu vertuschen, dass sein Vater (der in Askaban starb), die Tat begangen hatte; im Gegenteil, als ich genug Mut gefasst hatte um ihn zu fragen, sagte er, dass er seinen Vater gut genug kannte um zu wissen, dass er die Tat verbrochen hatte. Nach diesem Tag, hatte Albus nicht mehr über solche Dinge gesprochen, obwohl ihn viele dazu aufgefordert hatten. Einige hatten wirklich gedacht, dass nur weil sein Vater so war, auch Albus ein Muggelhasser sei. Sie konnten nicht noch falscher liegen: Als jemand der Albus kennt, kann ich bezeugen, dass er kein Muggelhasser war. In der Tat machte er sich in den



IN GEDENKEN

folgenden Jahren viele Feinde indem er sich für die Muggel einsetzte.

Doch in wenigen Monaten schon, hatte Dumbledore soviel Ruhm erlangt, um den schlechten Schatten seines Vaters zu verdecken. Schon nach seinem ersten Jahr, war er nicht mehr der Sohn eines Muggelhassers, sondern der hervorragendste Schüler den Hogwarts je gesehen hatte. Die von uns, die die Ehre hatten mit ihm befreundet zu sein, haben immer durch seine Hilfe und freundlichen Worte profitiert. Er hat mir später gesagt, dass es das Schönste für ihn wäre, selbst zu unterrichten.

Er gewann nicht nur jeden Preis, den die Schule vergab, sondern machte auch Bekanntschaft mit bedeutsamen Zauberern wie z.B. Nicolas Flamel, der gefeierte Alchemist, Bathilda Bagshot, die berühmte Historikerin, und Adalbert Schwahfel, dem magischem Theoretiker. Mehrere seiner Bücher fanden den Weg in die Öffentlichkeit, wie zum Beispiel das Buch *„Verwandlung heute“*, *„Herausforderungen verkohlen“* und *„Der angewandte Trank“*. Dumbledores Zukunft schien total perfekt zu werden und die einzige Frage die offen blieb, war die, ob er Zaubereiminister werden würde. Obwohl sehr oft behauptet wurde, er wolle diesen Job ergreifen, hatte er gar kein Interesse daran.

Drei Jahre nach uns, kam auch Dumbledores Bruder Aberforth in Hogwarts an. Aberforth interessierte sich nicht für Bücher und unterschied sich sehr von Albus, er zog es vor, sich zu duellieren, anstatt zu diskutieren. Sie entwickelten sich total aneinander vorbei, wie es zwei solch unterschiedliche Jungen überhaupt tun können. Es muss nicht leicht für Aberforth gewesen sein, nur in Albus Schatten zu stehen. Es kann nicht sehr angenehm gewesen sein, immer von Dumbledores Licht überstrahlt zu werden. Als ich und Albus Hogwarts verließen, wollten wir die traditionelle Weltreise machen und ausländische Zauberer besuchen. Doch am Vorabend unserer Abreise kam es zu einer Tragödie. Albus Mutter, Kendra, starb und hinterließ Albus als Oberhaupt der Familie. Ich verschob meine Abreise um Kendra die letzte Ehre zu erweisen. Mit der Verantwortung für einen jüngeren Bruder und eine jüngere Schwester, stand es außer Frage, ob Albus mich begleiten würde.

Das war die Zeit in der unser Kontakt unterbrochen wurde. Ich glaube ich war etwas taktlos und schrieb Albus über meine Reise und über den Ausbruch der Chimaeras in Griechenland und über die Alchemisten aus Ägypten. Seine Briefe hingegen handelten vom Alltagsleben und ich bewunderte ihn, weil er trotzdem nicht zu einem stumpfen Menschen geworden ist. Untergetaucht in meine eigenen Erfahrungen, war ich sehr erschrocken, als ich hörte, dass kurz vor dem Ende meiner Reise eine weitere Tragödie in Albus Leben eingetroffen war: der Tod seiner Schwester, Ariana.

Obwohl Ariana gesundheitliche Probleme gehabt hatte, war es ein weiterer Schlag, nach dem Tod ihrer Mutter und hatte eine starke Wirkung auf beide ihrer Brüder. Alle diejenigen, die Albus nahe standen – und ich zähle mich auch zu den glücklichen – können bezeugen, dass der Tod von Ariana, für den er sich selbst verantwortlich machte, (obwohl er natürlich keine Schuld daran trug) auf ewig ein Brandmal in seiner Seele hinterließ.

Ich kehrte sofort heim und fand einen jungen Mann wieder, der mehr Leid ertragen musste, als viele andere Menschen. Albus veränderte sich sehr, er war auch nicht mehr so fröhlich. Damit er nicht noch einmal solche Qualen

~KAPITEL ZWEI~

durchstehen musste, entfremdete er sich langsam von seinem Bruder (In späteren Jahren haben sie ihre Beziehung wieder aufgebaut). Jedoch sprach er selten von seinen Eltern und Ariana und seine Freunde verstanden, dass sie sie nicht erwähnen sollten.

Seine Karriere wurde nun auf andere Weise fortgesetzt. Seine unzähligen magischen Entdeckungen unter anderem seine *„Zwölf Anwendungen von Drachenblut“*, werden für viele Generationen von Nutzen sein. Dennoch sagt man, dass es kein Duell zwischen Dumbledore und Grindelwald 1945 gab. Diejenigen, die es bezeugen konnten, wurden von Angst und Terror gestoppt, da sie zwei so großartige Zauberer haben kämpfen sehen. Die Triumphe von Dumbledore und sein Einfluss auf die Magische Welt, werden in die Geschichte eingehen, da er sich auch für den Kampf gegen *„Den-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf“* eingesetzt hat.

Albus war nie stolz oder eitel und er sah in jedem Menschen, auch wenn er nicht viel besaß, das Gute. Ich glaube seine frühen Verluste haben ihn mit Zuneigung und Nächstenliebe erfüllt. Ich werde unsere Freundschaft nie vergessen, doch der Verlust von ihm ist für mich im Gegensatz zur Zauberwelt gar nichts. Es kann niemals zur Debatte stehen, dass er einer der beliebtesten Schulleiter Hogwarts war. Er starb, weil er lebte: arbeitete immer für das Gute, bis zu seiner letzten Stunde, immer Willens, seine Hand für einen kleinen Jungen mit Drachenspocken aus zu strecken, wie an dem Tag, als ich ihn traf.

Harry hatte zu Ende gelesen, doch er hörte nicht auf, das Bild, das neben dieser Todesanzeige stand, anzustarren. Dumbledore trug sein trautes, freundliches Lächeln, doch durch das Blicken über die Halbmondgläser seiner Brille, schien er sogar in der Zeitung Harry zu röntgen, der vor Reue und Ehrfurcht dahinsank.

Er hatte geglaubt Dumbledore genau zu kennen, doch seitdem er diese Todesanzeige gelesen hatte, wusste er, dass er sich irrte. Er hatte sich Dumbledore noch nie als Kind vorgestellt, es war so als ob er gleich zum silbrighaarigen alten Mann geworden wäre. Die Vorstellung sich einen Teenager Dumbledore vorzustellen war einfach zu bizarr.

Er hatte nie daran gedacht, Dumbledore nach seiner Vergangenheit zu fragen. Kein Zweifel, es hätte sich merkwürdig angefühlt, unverschämt sogar, aber schließlich war es Dumbledore der an diesem legendären Duell mit Grindelwald teilgenommen hatte und Harry hätte es nicht gewagt, ihn nach anderen wichtigen Ereignissen zu fragen. Nein, denn sie hatten ja immer über Harrys Vergangenheit, Harrys Zukunft und Harrys Pläne gesprochen ...und es schien einfach Fakt zu sein, dass wenn sie immer über Harrys gefährliche Zukunft sprachen, Harry keine Gelegenheit hatte ihn zu Fragen, er glaubte jedoch, dass Dumbledore nicht ehrlich war:

„Was sehen sie wenn sie in den Spiegel schauen?“

„Ich? Ich sehe mich wie ich ein Paar dicke Wollsocken halte.“

Nach ein paar Minuten riss Harry die Todesanzeige aus dem Propheten, faltete sie ordentlich und steckte sie in die erste Ausgabe von *„Verteidigung gegen dunklen Künste in der Praxis und ihre Anwendung“*. Dann warf er den Rest der Zeitung zu dem anderen Abfall und drehte sich um, um das Zimmer zu betrachten. Es war viel sauberer. Die einzigen Dinge die noch draußen lagen waren der heutige *Tagesprophet*, der immer noch auf dem Bett lag und auf ihm das Stück des zerbrochenen Spiegels.



IN GEDENKEN

Harry ging durch das Zimmer, ließ die Spiegelscherbe von dem *Propheten* gleiten und entfaltete diesen daraufhin. Er hatte den Titel nur flüchtig betrachtet, als er das zusammengerollte Pergament von dem Fuß der Eule nahm und hatte sie beiseite geworfen, als er las, dass es nichts über Voldemort war. Harry war sich sicher, dass sich das Ministerium beim *Propheten* einmischte, um Nachrichten von Voldemort zu unterdrücken. Doch jetzt sah er, was er verpasst hatte.

Auf der unteren Hälfte der Titelseite, war eine kleinere Überschrift über einem Bild von Dumbledore, der nun bedrängt aussah:

DUMBLEDORE – SCHLIEßLICH DOCH DIE WAHRHEIT?

Nächste Woche, die schockierende Geschichte über das fehlerhafte Genie, das von vielen Leuten als größter Zauberer seiner Generation gehalten wird. Das Bild des heiteren, silber-bärtigen Genies wird durch Rita Kimmkorn verblassen, da sie von seiner gestörten Kindheit, seiner gesetzlosen Jugend und seinen schuldigen Geheimnissen, die Dumbledore mit ins Grab trug, berichtet.

WARUM wollte er Zauberminister werden, wenn er letztendlich Schulleiter blieb? WAS ist der wirkliche Zweck der geheimen Organisation, bekannt als der Orden des Phönix? WIE kam es wirklich zu Dumbledores Ende?

Die Antworten auf viele Fragen werden in der neuen Biografie „*Das Leben und die Lügen des Albus Dumbledore*“ von Rita Kimmkorn erklärt. Ein exklusives Interview mit Berry Braithwaite auf Seite 13.

Harry öffnete die Zeitung und fand Seite dreizehn. Der Artikel war mit einem Foto versehen, das ein vertrautes Gesicht zeigte: eine Frau mit Juwelen geschmückter Brille, lockigem blondem Haar und offenem Mund, der anscheinend ein Lächeln darstellen sollte. Das Beste was er tun konnte, um dieses Bild nicht weiter zu beachten, war anfangen zu lesen.

Rita Kimmkorn in echt, ist viel wärmer und weicher als es ihre Portraits überhaupt zeigen könnten. Sie begrüßte mich im Flur ihres behaglichen Zuhauses und führte mich in die Küche zu einer Tasse Tee. Sie war ein Fass voll neustem Klatsch.

„Nun, natürlich ist Dumbledores Leben ein Traum für jeden Biografen“, sagte Kimmkorn. „Solch ein langes, erfülltes Leben. Ich bin sicher mein Buch wird erst das Erste von vielen sein.“

Kimmkorn war ihres Zeichens schnell. Ihr neunhundertseitiges Buch, wurde nur vier Wochen nach dem mysteriösen Tod von Dumbledore vollendet. Ich fragte sie, wie sie eine solche Superleistung vollbrachte.

„Nun, wenn Sie solange Journalist sind, wie ich es bin, ist das fertig stellen auf einen bestimmten Zeitpunkt völlig normal. Ich wusste, dass die Zauberergemeinschaft nach der Geschichte schrie und wollte die erste sein, die ihr eine liefert.“

Elphias Doge, Berater des Zaubergammots und seit lange Zeit Freund von Albus Dumbledore, sagte zu diesem Buch: „Kimmkorns Buch beinhaltet weniger Wahrheit als eine Schokofroschkarte.“

Rita Kimmkorn lachte und ging mit dem Kopf etwas zurück.

„Oh Darling! Ich weiß noch, ich habe ihn ein paar Jahre zuvor über die



~KAPITEL ZWEI~



Rechte der Wassermenschen interviewt. Er war völlig irre und meinte, als wir am Fuß des schwarzen Sees saßen, wir müssten auf die Forellen acht geben.“

Und jetzt sind Elphas Doges Beschuldigungen über Ungenauigkeit zurückgeworfen wurden. Denkt Kimmkorn wirklich, dass einige Wochen ausreichen um ein Leben wie das von Dumbledore genau zu erfassen?

„Mein Lieber!“, strahlte Kimmkorn und klopfte mir liebevoll auf die Knie.

„Sie wissen genau so gut wie ich, wie viele Informationen man für einen fetten Sack voller Galleonen, der Verweigerung keines Wortes und einer netten scharfen Schnellschreibfeder alles erhalten kann. Die Leute standen Schlange um mir von Dumbledores schmutzigen Geschichten zu berichten. Nicht jeder dachte, dass er so wunderbar war, wissen Sie – wir fanden viele wichtige Informationen. Aber Doge sollte auch lieber runter von seinem hohen Hippogreif kommen, da ich Zugang zu einer Quelle habe, wofür die meisten Journalisten ihre Zauberstäbe geben würden, weil sie nie vorher öffentlich gesprochen hatte und Dumbledore während seiner Jugend sehr nahe stand.“

Die Werbung für die Biografie von Kimmkorn, wird sicher den Leuten einen Schock bereiten, die Dumbledore für wirklich unschuldig gehalten haben.

„Jetzt hört es auf. Ich werde nicht alle Highlights vor dem Verkauf des Buches preisgeben.“, lachte Kimmkorn. „Aber ich weiß genau, dass jedem der glaubt Dumbledores Seele ist so weiß wie sein Bart, ein Erwachen bevorsteht. Sagen wir einfach, dass ihn nie jemand in Rage gegen Sie-wissen-schon-Wen gesehen hat und niemand wusste dass er sich in seiner Jugend selbst mit den dunklen Künsten befasst hat. Und für einen Zauberer, der seine späteren Jahre damit verbracht hat, sich für Toleranz einzusetzen, war er gar nicht so großzügig, als er jünger war. Ja, Albus Dumbledore hatte eine äußerst dunkle Vergangenheit. Ganz zu schweigen von seine mysteriösen Familie, die er versucht hat zu vertuschen.“

Ich fragte Kimmkorn, ob sie damit Dumbledore Bruder, Aberforth, meint, der dem Zaubergamot vor fünfzehn Jahren, wegen Missbrauchs der Magie sehr viel Aufruhr bereitete.

„Oh, Aberforth ist gerade der größte Tipp.“, lachte Kimmkorn. „Nein, nein, ich will mal nicht schlecht von seinem Bruder reden, der die Zärtlichkeit einer Ziege hatte und auch nicht viel interessanter war als der muggel-verstümmelnde Vater. Dumbledore konnte nichts von den beiden halten, da sie beide vom Zaubergamot verurteilt wurden. Nein. Es waren die Mutter und Schwester die mich fesselten und wo ich nach kurzem Graben ein Nest von Widerlichkeit aufdecken konnte, aber Sie werden für alle Details wohl auf Kapitel 9-12 warten müssen. Alles was ich sagen kann ist, dass es kein Wunder ist, das Dumbledore nie darüber sprach wie seine Nase gebrochen wurde.“

Familienerben werden angezweifelt, wird Kimmkorn die Brillanz der Entdeckungen von Dumbledore anzweifeln?

„Er hatte Verstand“, gibt sie zu, „obwohl es anzuzweifeln ist, dass er vollen Ruhm für die Entdeckungen an sich nehmen dufte.

Denn in Kapitel sechzehn berichte ich von Ivor Dillonsby, der bereits den Gebrauch von Drachenblut entdeckt hatte, woraufhin sich Dumbledore die Unterlagen 'lieh'.“

Aber die Wichtigkeit der Entdeckungen Dumbledores glaube ich, kam



IN GEDENKEN



durch nichts anderes als ihn. Was ist mit dem legendären Duell mit Grindelwald?

„Oh, jetzt freue ich mich, dass sie Grindelwald erwähnen“, sagte Kimmkorn mit einem quälenden Lächeln. „Ich war so erschrocken, dass sich diejenigen die froh über Dumbledores Sieg waren, auf eine Bombe oder eine Stinkbombe gefasst machen müssen. Das ist wirklich ein sehr schmutziges Geschäft. Alles was ich sage ist, dass Sie sich nicht so sicher sein sollten, dass es ein solches legendäres Duell gab. Nachdem Sie mein Buch gelesen haben, werden Sie glauben, dass Grindelwald ein weißes Tuch, an der Spitze seines Zauberstabes erschienen ließ und in Frieden mit Dumbledore reden wollte!“

Kimmkorn weigerte sich, mehr zu diesem Thema Preis zu geben und so kamen wir zu einer Beziehung, die uns mehr als jede andere interessierte.

„Oh ja“, sagte Kimmkorn, „ich habe ein ganzes Kapitel der Potter-Dumbledore Beziehung gewidmet. Es ist unheilvoll und dunkel geworden. Wieder werden die Leute mein Buch kaufen müssen, um die komplette Geschichte zu erfahren, aber es gibt keinen Zweifel, dass Dumbledore besonderes Interesse an Potter hatte. Ob dies wirklich im Interesse des Jungen war, werden wir sehen. Es ist sicher ein offenes Geheimnis, dass Potter dadurch eine gestörte Jugend hatte.“

Ich fragte Kimmkorn, ob sie immer noch der Meinung ist, die sie vor einem Jahr bei einem Interview hatte: Dass Potter die Wahrheit sprach und Sie-wissen-schon-wer zurückgekehrt war.

„Oh ja, wir hatten ein engeres Band geknüpft“, sagte Kimmkorn. „Potter hat wenige echte Freunde und wir trafen uns das erste Mal bei einem der Problem momente seines Lebens, beim Trimagischen Turnier. Ich bin vermutlich eine der wenigen lebenden Personen, die sagen kann, dass sie den wahren Harry Potter kennt.“

Was uns zu vielen Gerüchten über die letzte Stunde von Dumbledore führt. Glaubt Kimmkorn, dass Harry Potter da war, als Dumbledore starb?

„Nun, ich will nicht zu viel verraten – es steht alles im Buch – aber Augenzeugen aus Hogwarts sahen ihn wenige Momente, nachdem Dumbledore fiel, sprang oder gestoßen wurde, davonlaufen. Potter sagte später aus eigenem Groll, gegen Severus Snape aus. Ist es alles wie es scheint? Das liegt an der Zauberergemeinschaft – nachdem sie mein Buch gelesen haben.“

Meines Zeichens nahm ich mir es einfach heraus zu sagen, dass Kimmkorns Buch ein sofortiger Verkaufsschlager wird. Die Leute von Dumbledore können dann nur zittern, was aus ihrem Held wird.

Harry erreichte das Ende des Artikels, aber fing an, ins Nichts auf die Seite zu starren. In ihm stieg Wut und Abneigung auf, es fühlte sich an wie erbrechen und er warf die Zeitung mit aller Kraft gegen die Wand, wo sie bei dem Rest des Mülls landete. Er begann, blind im Zimmer umher zu gehen, öffnete leere Schubladen, nahm Bücher und legte sie auf einen Stapel, während er sich unbewusst die Worte von Rita Kimmkorns Artikel durch den Kopf gehen ließ: *Ein ganzes Kapitel zur Potter-Dumbledore Beziehung ...Es ist unheilvoll sogar dunkel geworden ...Er befasste sich selbst in der Jugend mit den dunklen Künsten ...Ich habe Kontakt zu einer Quelle gehabt, für die die meisten Journalisten ihre Zauberstäbe weggeben würden ...*

„Lügen!“, brüllte Harry und vor seinem Fenster sah er einen Nachbarn, der eine Pause beim Rasenmähen gemacht hatte und nun herauf blickte. Harry setzte sich auf das harte Bett. Das



~KAPITEL ZWEI~



zerbrochene Spiegelstück fiel hinunter; er hob es auf, legte es auf seine Hand und dachte über Dumbledore und all die Lügen von Rita Kimmkorn nach ...

Es erstrahlte auf einmal in einem Hellblau. Harry erstarrte, während er mit der Hand nach dem zackigen Rand der Scherbe griff. Er blickt über seine Schulter, doch die Wand war immer noch in dem gelben Pfirsichtton den Tante Petunia auswählte: Es gab nichts Blaues dort, dass der Spiegel hätte reflektieren können. Er spähte wieder in den Spiegel, sah jedoch nichts als sein helles grünes Auge.

Er hatte es sich eingebildet, es gab keine andere Erklärung; er hatte es sich eingebildet, weil er an seinen toten Schulleiter gedacht hatte. Wenn eines sicher war, dann war es, dass ihn die hellen blauen Augen von Albus Dumbledore nie wieder ansehen würde.

~KAPITEL DREI~



DIE ABREISE DER DURSLEYS

Man hörte den Klang einer zuschlagenden Haustür die Treppe hoch und eine Stimme rief: „Hey! Du!“

Harry hatte keinen Zweifel daran, wen sein Onkel rief, nachdem er seit sechzehn Jahren so genannt wurde, trotzdem reagierte er nicht sofort. Er war gedanklich noch immer bei der kleinen Scherbe, von der er dachte, dass er aus ihr für den Bruchteil einer Sekunde Dumbledores Auge gesehen hatte. Erst als sein Onkel „JUNGE!“, schrie stand Harry langsam von seinem Bett auf und ging in Richtung seiner Schlafzimmertür, nur anhaltend um den Teil des zerbrochenen Spiegels in den Rucksack mit jenen Sachen zu legen, die er mit sich nehmen würde.

„Beeil dich!“, brüllte Vernon Dursley, als Harry am oberen Ende der Treppe erschien. „Komm runter. Ich muss mit dir reden!“

Langsam ging Harry, mit den Händen in der Hosentasche, die Treppe hinunter. Als er in das Wohnzimmer kam, fand er alle drei Dursley versammelt vor. Sie waren fertig zur Abreise: Onkel Vernon in seiner alten Jacke und Dudley, Harrys großer, blonder, muskulöser Cousin, in seiner Lederjacke.

„Ja?“, fragte Harry.

Setz dich!“, sagte Onkel Vernon. Harry zog die Augenbrauen hoch. „Bitte!“, fügte Onkel Vernon leicht hinzu, als wäre das Wort schneidend in seinem Hals. Harry setzt sich hin. Er dachte er wüsste was käme. Sein Onkel begann in dem Zimmer auf und ab zu laufen und Tante Petunia und Dudley folgten seinen Bewegungen mit besorgtem Gesichtsausdruck. Endlich hielt Onkel Vernon, sein großes, rotes Gesicht vor Konzentration verzogen, vor Harry und sprach.

„Ich hab meine Meinung geändert“, sagte er.

„Was für eine Überraschung“, sagte Harry.

„Sprich nicht in so einem Ton –“, begann Tante Petunia in einer schrillen Stimme aber Vernon stoppte sie mit einem Wink.

„Das ist alles Schwachsinn.“, sagte Onkel Vernon und starrte Harry mit seinen kleinen schweinsgleichen Augen an. „Ich habe entschieden, dir kein Wort zu glauben. Wir bleiben und gehen nirgendwohin.“

Harry sah seinen Onkel mit einem Gefühl aus Verbitterung und Belustigung an. Vernon Dursley hatte seine Meinung in den letzten vier Wochen alle vierundzwanzig Stunden geändert, packend, auspackend und wieder das Auto packend mit jedem Wechsel seiner Entscheidung. Harrys Lieblingsmomente waren jene, in denen Onkel Vernon, dem es nicht bewusst war, dass Dudley seine Hanteln zu seinem Gepäck beim letzten Packen hinzugefügt hatte, versuchte diese

✧ KAPITEL DREI ✧

zurück in den Kofferraum zu heben, unter dem Gewicht zusammenbrach und laut fluchte.

„Laut dir“, sagte Vernon Dursley der inzwischen das Auf- und Ablaufen im Wohnzimmer wieder aufgenommen hatte, „sind wir, Petunia, Dudley und ich in Gefahr vor ...“

„Einigen von 'meiner Art', korrekt?“ sagte Harry.

„Jedenfalls glaube ich das nicht“, entgegnete Onkel Vernon und hielt abermals vor Harry. „Ich war die halbe Nacht lang wach und glaube es ist eine Verschwörung um das Haus zu erlangen“

„Das Haus?“, wiederholte Harry, „Welches Haus?“

„Dieses Haus! Die Preise für ein Haus in dieser Umgebung sind riesig! Du willst uns aus dem Weg haben, dann wirst du etwas Hokus Pokus betreiben und bevor wir uns versehen wird es unter deinem Namen laufen und –“

„Bist du verrückt?“, fragt Harry nach „Eine Verschwörung um das Haus zu erlangen. Bist du wirklich so dumm wie du aussiehst?“

„Wage es nicht –!“, kreischte Tante Petunia, aber Vernon stoppte sie. Außer der Beleidigung seines Aussehens sah er keine Gefahr.

„Für den Fall, dass du es vergessen hast“, sagte Harry, „ich hab schon ein Haus das mir mein Pate hinterlassen hat. Also warum sollte ich dieses haben wollen? Wegen all der schönen Erinnerungen?“

Da war eine Stille, in der Harry vermutete, dass er seinen Onkel mit diesem Argument eher beeindruckt hatte.

„Du behauptest“, sagte Onkel Vernon und fing an wieder im Haus auf und ab zu laufen. „dass dieser Lord Dings –“

„– Voldemort“, sagte Harry ungeduldig. „und wir hatten dieses Thema schon fast hundertmal, es ist keine Behauptung. Dumbledore hat es dir letztes Jahr erzählt und Kingsley und Mr. Weasley –“

Vernon Dursley griff sauer nach seiner Schulter und Harry vermutete, dass sein Onkel versuchte, die Erinnerungen der unangekündigten Besuche der zwei erwachsenen Zauberer zu verdrängen, die sich am Anfang der Sommerferien ereignet hatten. Das Auftauchen von Kingsley Shacklebolt und Arthur Weasley an der Türschwelle war ein unbequemer Schock für die Dursleys gewesen. Harry musste zugeben, dass Mr. Weasley einmal das halbe Wohnzimmer in Schutt und Asche gelegt hatte und somit seine Rückkehr von Vernon nicht als Erleichterung betrachtet werden konnte.

„– Kingsley und Mr. Weasley haben auch erklärt“, machte Harry ohne Gnade weiter, „dass die Schutzzauber, die mich schützen, gebrochen werden, sobald ich siebzehn bin und das betrifft euch genauso wie mich. Der Orden ist sich sicher, dass Voldemort euch als Ziel hat, entweder um euch zu foltern auf der Suche nach mir oder einfach um euch als Geiseln zu halten in der Hoffnung ich würde kommen und euch retten.“

Onkel Vernons und Harrys Augen trafen sich und Harry war sich sicher, dass sie sich in diesem Moment über die gleiche Sache wunderten. Dann ging Onkel Vernon weiter und Harry fuhr fort, „Ihr müsst untertauchen und der Orden will euch helfen. Sie bieten euch den besten Schutz den es gibt.“

Onkel Vernon sagte nichts, aber fuhr fort auf und ab zu gehen. Draußen hing die Sonne tief über den Hecken. Der Rasenmäher des Nachbarn stoppte mal wieder.

„Ich dachte es gibt ein Zaubereiministerium?“, fragte Vernon Dursley abrupt.

DIE ABREISE DER DURSLEYS

„Es gibt eins“, erwiderte Harry überrascht.

„Also warum können sie uns nicht beschützen? Es scheint mir, dass wir, als die unschuldigen Opfer, die nichts getan haben, außer einen gezeichneten Mann zu beherbergen, uns für den Schutz durch die Regierung qualifiziert haben sollten.“

Harry lachte; er konnte sich selbst nicht helfen. Es war so typisch für seinen Onkel seine Hoffnungen in die Regierung zu setzen, selbst in einer Welt, die er missachtete.

„Du hast doch Mr. Weasley und Kingsley gehört.“, erwiderte Harry.

„Wir denken die Regierung wurde infiltriert.“

Onkel Vernon ging zum Kamin und zurück, so schwer atmend, dass sein großer schwarzer Schnurrbart sein, noch immer vor Konzentration rotes Gesicht umgab.

„Also gut“, sagte er. Abermals vor Harry haltend, „Also gut, sagen wir mal, um des Argumentes Willen, wir akzeptieren diese Beschützung. Ich verstehe immer noch nicht warum wir nicht diesen Kingsley-Burschen haben können!“

Harry schaffte es seine Augen nicht zu verdrehen, aber es war schwer. Diese Frage wurde auch schon mehrfach durchdiskutiert.

„Das habe ich dir schon gesagt!“, presste Harry durch seine zusammengebeissenen Zähne hervor, „Kingsley beschützt den Mug– ich meine euren Premierminister.“

„Genau – er ist der Beste!“, sagte Onkel Vernon und zeigte dabei auf den schwarzen Fernsehbildschirm. Die Dursleys hatten Kingsley an der Seite des Muggel Premierministers in den Nachrichten gesehen als dieser ein Krankenhaus besuchte. Dieses und die Tatsache, dass Kingsley es geschafft hatte sich wie ein Muggel zu kleiden und die beruhigende Wirkung seiner langsamen tiefen Stimme, hatten die Dursleys dazu veranlasst, Kingsley in einem anderen Licht zu sehen, als jeden anderen Zauberer, allerdings war es auch wahr, dass sie ihn noch nie mit Ohringen gesehen hatten.

„Jedenfalls ist er vergeben.“, sagte Harry.

„Aber Hestia Jones und Dädalus Diggle sind mehr als qualifiziert für den Job –“

„Als hätten wir ihre Lebensläufe gesehen ...“, begann Onkel Vernon, aber Harry verlor seine Geduld. Aufspringend ging er auf seinen Onkel zu und zeigte nun selbst auf den Fernseher.

„Diese Unfälle sind keine Unfälle – die Explosionen und Entgleisungen und was auch immer sonst passiert ist seit wir das letzte Mal ferngesehen haben. Leute verschwinden und sterben und er steckt dahinter – Voldemort. Ich hab es dir immer und immer wieder erzählt, er tötet aus Spaß Muggel. Sogar der Nebel entsteht von den Dementoren und falls du dich nicht erinnern kannst was sie sind, frag deinen Sohn!“

Dudleys Hand raste zu seinem Mund. Die Augen seiner Eltern und Harrys auf sich gelenkt senkte er sie langsam wieder und fragte: „Es gibt ...mehr von denen?“

„Mehr?“, lachte Harry, „Mehr als die beiden die uns angegriffen haben meinst du? Natürlich es gibt Hunderte, inzwischen vielleicht Tausende, wenn man bedenkt, dass sie sich von Angst ernähren –“

„Also gut, also gut“, brauste Vernon Dursley auf, „Du hast deinen Punkt klar gemacht –“

„Ich hoffe“, sagte Harry, „denn sobald ich siebzehn bin, werden alle von denen – Todesser, Dementoren vielleicht sogar Inferi, das bedeutet Leichen die von schwarzen Magiern gesteuert werden – in der Lage sein euch zu finden und werden euch mit Sicherheit angreifen. Falls du dich an das letzte Mal als du versucht hast vor Zauberern davon zu laufen erinnern kannst, glaube ich wirst du mir zustimmen, dass du Hilfe brauchst.“

Kurz herrschte Stille, in der das Echo der Tür, die von Hagrid aus den Angeln geschlagen wurde durch die Jahre zu vibrieren schien. Tante Petunia sah Onkel Vernon an; Dudley starrte zu

✧ KAPITEL DREI ✧

Harry. Endlich stammelte Onkel Vernon: „Was ist mit meiner Arbeit? Was mit Dudley's Schule? Ich glaube nicht, dass diese Sachen 'euch' etwas bedeuten –“

„Verstehst du nicht?“, schrie Harry, „*Sie werden euch foltern und töten so wie sie es mit meinen Eltern getan haben!*“

„Dad“, sagte Dudley mit lauter Stimme, „Dad, ich gehe mit diesen Leuten von dem Orden.“

„Dudley“, sagte Harry, „das erste Mal in deinem Leben sagst du etwas Sinnvolles.“ Er wusste, dass der Kampf gewonnen war, denn wenn Dudley genug Angst hatte, um die Hilfe des Ordens zu akzeptieren, würden seine Eltern ihn begleiten. Es käme gar nicht in Frage von ihrem Duddywutz getrennt zu sein. Harry schaute zur Uhr auf dem Kaminsims.

„Sie werden in fünf Minuten hier sein.“, sagte er und, als niemand der Dursleys antwortete, verließ er den Raum. Die Aussicht wahrscheinlich für immer von seiner Tante, Onkel und Cousin getrennt zu sein, war etwas, das er ganz freudig in Erwägung zog, aber ihm war trotz allem etwas unbehaglich. Was sagt man zueinander am Ende von sechzehn Jahren gegenseitiger Abscheu?

Zurück in seinem Zimmer schnürte er abwesend seinen Rucksack zu und schob ein paar Eulenkekse in Hedwigs Käfig. Sie fielen mit einem leisen „Klong!“ auf den Boden, wo sie ignoriert wurden.

„Wir gehen bald, sehr bald“, erzählte Harry ihr. „Und dann darfst du endlich wieder fliegen.“

Es klingelte an der Haustür. Harry zögerte, doch dann ging er wieder runter. Es war zu viel verlangt von den Dursleys mit Hestia und Dädalus allein zu sein.

„Harry Potter!“, quietschte eine erfreute Stimme als Harry die Tür öffnete. Ein kleiner Mann mit einem lilafarbenen Hut verbeugte sich tief. „Wie immer ...eine Ehre!“

„Danke, Dädalus.“, sagte Harry, der schwarzhaarigen Hestia ein beschämendes Lächeln zuwerfend. „Es ist sehr nett von euch das zu tun ...meine Tante, mein Onkel und mein Cousin sind da hinten ...“

„Einen guten Tag, Verwandte von Harry Potter!“, sagte Dädalus fröhlich das Wohnzimmer betretend. Die Dursleys sahen bei dieser Anrede nicht so glücklich aus; Harry rechnete schon fast mit einem weiteren Meinungswechsel und Dudley wurde bei dem Anblick einer Hexe und eines Zauberers immer kleiner hinter seiner Mutter.

„Ich sehe Sie haben gepackt und sind fertig! Perfekt! Der Plan, wie Harry Ihnen erzählt hat, ist einfach.“, sagte Dädalus und untersuchte eine riesige Uhr, die er aus der Tasche gezogen hatte.

„Wir werden das Haus vor Harry verlassen. Da es gefährlich ist Magie in Ihrem Haus zu verwenden – Harry ist noch immer minderjährig und es könnte dem Ministerium eine Ausrede geben ihn festzunehmen – werden wir, sagen wir fünfzehn Kilometer oder so, bevor wir disappearieren zu einem sicheren Ort, den wir für Sie ausgesucht haben, fahren. Sie wissen wie man fährt nehme ich an?“, fragte er höflich Onkel Vernon.

„Wissen wie man –? Natürlich weiß ich sehr gut wie man fährt!“, spuckte Onkel Vernon.

„Sehr intelligent, sehr intelligent. Ich persönlich wäre völlig verwirrt mit den ganzen Knöpfen und Schaltern.“, sagte Dädalus. Er war sicher der Ansicht, dass er Onkel Vernon schmeichelte, der sichtbar das Vertrauen in den Plan verlor.

„Kann nicht mal Auto fahren ...“, stammelte er in seinen Bart, aber glücklicherweise hörten es weder Dädalus noch Hestia.

„Du Harry“, fuhr Dädalus fort „wirst hier auf deinen Leibwächter warten. Es gab kleine

DIE ABREISE DER DURSLEYS

Veränderungen –“

„Was meinen Sie,“, sagte Harry sofort, „ich dachte Mad-Eye appariert mit mir?“

„Kann er nicht“, sagte Hestia kurz. „Mad-Eye wird es erklären.“

Die Dursleys hörten dem Gespräch mit ungläubigen Gesichtern zu und sprangen auf als eine laute Stimme rief: „*Beeilt euch!*“ Harry sah sich in dem Raum um, bevor er mitbekam, dass die Stimme aus Dädalus Uhr stammte.

„Stimmt, wir arbeiten in einem knappen Zeitplan.“, sagte Dädalus zu seiner Uhr nickend und steckte sie wieder in seinen Umhang. „Wir versuchen deine Abreise gleichzeitig zur Disapparation deiner Familie zu machen, da der Zauber bricht sobald du in Sicherheit eilst.“, er drehte sich zu den Dursleys um, „Sind wir fertig zur Abreise?“

Keiner antwortete ihm. Onkel Vernon starrte noch immer auf die Ausbeulung, die die Uhr in seiner Tasche hinterließ.

„Vielleicht sollten wir draußen im Flur warten, Dädalus“, meinte Hestia. Sie war eindeutig der Ansicht, dass es taktlos von ihnen wäre im Raum zu bleiben, während Harry und die Dursleys liebend und tränenreich Abschied nahmen.

„Nicht nötig“, murmelte Harry, aber Onkel Vernon machte alle weiteren Erklärungen unnötig indem er laut sagte: „Also das wäre es dann, tschüss Junge.“

Er hob die rechte Hand um Harrys Hand zu schütteln, aber im letzten Moment schien er unfähig zu sein, dieses zu tun und machte nur eine Faust, die er wie ein Metronom vorwärts und rückwärts schwang.

„Fertig Duddy?“, fragte Petunia, die Verschlüsse ihrer Handtasche prüfend, um nicht Harry anzusehen.

Dudley sagte nichts, sondern stand mit leicht offenem Mund da, was Harry an den Riesen Grawp erinnerte.

„Gehen wir.“, sagte Onkel Vernon.

Er hatte schon die Tür des Wohnzimmers erreicht, als Dudley murmelte: „Ich verstehe das nicht“

„Was verstehst du nicht Mäusebär?“, fragte Tante Petunia und betrachtete ihren Sohn. Dudley hob seine fette, schinkenähnliche Hand, um auf Harry zu zeigen.

„Warum kommt er nicht mit uns?“

Onkel Vernon und Tante Petunia standen still und starrten Dudley an, als hätte er gerade gesagt, er habe vor eine Ballerina zu werden.

„Was?“, sagte Onkel Vernon laut.

„Warum kommt er nicht mit uns?“, fragte Dudley.

„Also, er – will nicht“, sagte Onkel Vernon, und mit einem Blick auf Harry fügte er hinzu, „Du willst nicht oder?“

„Nicht im Geringsten!“, sagte Harry.

„Siehst du“, meinte Onkel Vernon zu Dudley. „Nun komm wir gehen.“

Er marschierte aus der Tür. Sie hörten wie sich die Eingangstür öffnete, aber Dudley bewegte sich nicht und nach wenigen Schritten hielt auch Tante Petunia an.

„Was nun schon wieder!“, schrie Onkel Vernon, als er wieder in der Tür erschien. Es schien so, als kämpfe Dudley mit Gedanken die zu kompliziert waren, um sie in Worte zu fassen. Nach einigen Momenten offensichtlichen inneren Kämpfen, sagte er: „Aber wohin wird er gehen?“

Tante Petunia und Onkel Vernon schauten einander an. Es war eindeutig, dass Dudley ihnen Angst machte. Hestia Jones unterbrach die Stille.

✧ KAPITEL DREI ✧

„Aber ...sicher wissen sie wohin ihr Neffe geht oder?“, fragte sie überrascht.

„Sicher tun wir das“, sagte Onkel Vernon. „Er geht mit 'euresgleichen' oder etwa nicht? Okay, Dudley lass uns in Auto steigen, du hast den Mann gehört wir müssen uns beeilen.“

Abermals marschierte Vernon Dursley bis zur Eingangstür, aber Dudley ging nicht hinterher.

„Mit 'Unseresgleichen'?“, Hestia sah verletzt aus. Harry hatte diese Einstellung schon mehrfach bei Hexen und Zauberern gesehen, die überrascht schienen, dass seine nahen Verwandten so wenig Interesse an dem berühmten Harry Potter zeigten.

„Es ist Okay“, versicherte Harry ihr. „Es ist uninteressant, wirklich.“

„Es macht nichts?“, wiederholte Hestia ihre Stimme hehend, „Begreifen diese Leute nicht was du durchmachen musstest? In was für einer Gefahr du bist? Die einzigartige Position, die du in den Herzen der Anti-Voldemort Bewegung einnimmst?“

„Ähm – nein, das tun sie nicht.“, sagte Harry, „Sie denken ich bin Platzverschwendung und ich bin sogar dran gewöhnt –“

„Ich glaube nicht, dass du Platzverschwendung bist!“

Hätte Harry nicht die Bewegung von Dudleys Lippen gesehen, hätte er es wohl nicht geglaubt. So wie er war, starrte er Dudley für einige Sekunden an, bevor er es akzeptieren musste, dass es sein Cousin war, der dies gesagt hatte; denn Dudley war rot geworden. Harry war verlegen und überrascht.

„Also ... ähm ... danke, Dudley.“

Abermals versuchte Dudley seinen Gedanken Ausdruck zu verleihen und murmelte: „Du hast mir das Leben gerettet!“

„Nicht wirklich“ sagte Harry, „Es war deine Seele, die der Dementor genommen hätte ...“

Er schaute neugierig seinen Cousin an. Sie hatten praktisch keinen Kontakt gehabt während diesem und dem letzten Sommer, als er so kurz im „Ligusterweg“ wohnte und hauptsächlich in seinem Zimmer war. Jetzt jedoch erschien ihm die Tasse kalten Tees, gegen die er heute Morgen gelaufen war, nicht als Kleinkinderstreich. Obwohl er bewegt war, war er doch froh, dass Dudley das Limit seines Ausdrucks der Gefühle erreicht hatte. Nachdem er den Mund ein oder zweimal geöffnet hatte, schwieg Dudley mit rotem Gesicht.

Tante Petunia brach in Tränen aus. Hestia warf ihr einen anerkennenden Blick zu, der wütend wurde, als sie nicht zu Harry lief, sondern zu Dudley und diesen umarmte. „S-so süß, Duddymatz ...“, schluchzte sie auf seine massive Brust. „S-so ein süßer J-junge ... sagt danke ...“

„Aber er hat gar nicht danke gesagt“, sagte Hestia empört. „Er sagte nur, dass er nicht der Ansicht ist Harry sei Platzverschwendung.“

„Ja aber bei Dudley kommt das einem 'Ich liebe dich' gleich“, sagte Harry der zwischen Entnervung und Lachen hin- und hergerissen war, während Tante Petunia weiterhin Dudley umarmte, als hätte er Harry aus einem brennenden Gebäude gerettet.

„Gehen wir nun?“, brüllte Vernon, der wieder in der Wohnzimmertür erschien. „Ich dachte wir hätten einen genauen Zeitplan!“

„Ja – haben wir“, sagte Dädalus Diggel, der diesen Austausch lächelnd betrachtet hatte und nun versuchte sich zusammen zu reißen. „Wir müssen wirklich los. Harry –“

Er ging vorwärts und schüttelte mit seinen beiden Händen Harrys Hand.

„– Viel Glück. Ich hoffe wir sehen uns wieder. Die Hoffnung der Zaubererwelt liegt auf deinen Schultern.“

„Oh ...“, sagte Harry, „Stimmt. Danke“



DIE ABREISE DER DURSLEYS



„Leb wohl Harry“, sagte Hestia, auch seine Hand umklammernd. „Unsere Gedanken sind bei dir.“

„Ich hoffe alles ist Okay“, sagte Harry mit einem Blick zu Tante Petunia und Dudley.

„Oh ich bin sicher wir werden gute Kumpel“, sagte Diggel, seinen Hut hebend, als er den Raum verließ. Hestia folgte ihm.

Dudley befreite sich aus der Umarmung seiner Mutter und ging auf Harry zu, der den Drang unterdrücken musste ihn zu verzaubern. Dudley streckte ihm seine große, pinke Hand entgegen.

„Echt Dudley“, sagte Harry über Tante Petunias zurückkehrenden Schluchzer, „haben die Dementoren dir eine neue Persönlichkeit eingehaucht?“

„Keine Ahnung“, murmelte Dudley. „Auf Wiedersehen, Harry.“

„Ja ...“, sagte Harry. „Vielleicht ... Pass auf dich auf Big D!“

Dudley lächelte fast und sie verließen den Raum. Harry hörte seine schweren Schritte auf dem Kies in der Einfahrt und dann das Zuschlagen der Autotür.

Tante Petunia, deren Gesicht in einem Taschentuch verborgen war, schaute sich bei diesem Geräusch um und hatte anscheinend nicht damit gerechnet sich allein mit Harry in einem Raum zu befinden. Schnell verstaute sie ihr nasses Taschentuch in ihrer Tasche und sagte, „Also ...Leb‘ wohl.“ und marschierte in Richtung Tür ohne ihn anzusehen.

„Tschau“, sagte Harry.

Sie hielt an und sah zurück. Für einen Moment hatte Harry das seltsame Gefühl, dass sie ihm etwas sagen wollte. Sie gab ihm einen merkwürdigen Blick und schien fast etwas zu sagen, aber drehte sich dann mit einer kleinen Kopfbewegung um und lief aus dem Raum ihrem Mann und Sohn hinterher.

~KAPITEL VIER~



DIE SIEBEN POTTERS

Harry lief hinauf in sein Zimmer, schaute aus dem Fenster und sah gerade noch wie das Auto der Dursleys die Straße entlang fuhr. Dädalus Hut war zwischen Tante Petunia und Dudley auf dem Rücksitz sichtbar. Das Auto bog am Ende des Ligusterwegs ab. Die Fenster leuchteten durch das Licht der untergehenden Sonne einen Moment lang scharlachrot, dann war das Auto verschwunden.

Harry nahm Hedwigs Käfig, seinen Feuerblitz und seinen Rucksack, schenkte seinem ungewohnt sauberen Zimmer einen letzten Blick und ging dann zurück in den Flur, wo er den Käfig, den Besen und die Tasche in der Nähe des Fußes der Treppe ablegte. Das Licht verblasste schnell und der Flur war voller Schatten im Abendlicht. Es fühlte sich komisch an, hier zu sitzen und zu wissen, dass er das Haus das letzte Mal verlassen würde. Früher war es schön gewesen, allein zuhause zu bleiben, während die Dursleys ausgingen und sich vergnügten. Immer etwas Leckeres aus dem Kühlschrank holend, war er wieder nach oben geeilt und spielte an Dudleys Computer oder zappte die Kanäle im Fernsehen durch, bis er das richtige fand. Er spürte ein sonderbar leeres Gefühl, als er sich an die alten Zeiten erinnerte, ähnlich, als wenn er an einen jüngeren, verlorenen Bruder denken würde.

„Möchtest du es dir nicht noch ein letztes mal ansehen?“, fragte er Hedwig, die immer noch mit dem Kopf unter ihrem Flügel schmollte. „Wir werden nie wieder hier sein. Möchtest du nicht an all die guten Zeiten zurückdenken? Ich meine, schau dir den Abtreter an. Was für Erinnerungen ...Dudley erbrach darauf, als ich ihn vor den Dementoren gerettet habe ...Dann stellte sich heraus, dass er mir dankbar war, kannst du dir das Vorstellen? ... Und letzten Sommer lief Dumbledore durch diese Haustür ...“

Harry verlor den Gedankenfaden für einen Moment. Hedwig half ihm nicht, aber sie hörte nicht auf ihren Kopf unter ihrem Flügel zu verstecken. Harry drehte sich mit dem Rücken zur Haustür.

„Und hier unten Hedwig“, – Harry öffnete die Tür unter der Treppe –, „habe ich immer geschlafen. Da kanntest du mich noch nicht – Verdammt, ich hab ganz vergessen wie klein das ist ...“

Harry blickte hinein und sah die Schuhe und Regenschirme, er erinnerte sich wie er jeden Morgen beim Aufstehen, die Stufen der Treppe erblickte, die meist mit ein oder zwei Spinnen bedeckt war. Das waren die Tage, bevor er erkannte wer er war, bevor er wusste wie seine Eltern wirklich starben oder warum solch merkwürdige Dinge um ihn herum passierten. Harry konnte

~KAPITEL VIER~

sich aber noch an die Träume erinnern, die ihn sogar damals schon verfolgten. Bizarre Träume mit grünen Lichtstrahlen und – Onkel Vernon hätte beinahe einen Unfall gebaut als er es ihm erzählte – von einem fliegenden Motorrad ...

Plötzlich gab es von irgendwoher ein lautes ohrenbetäubendes Gebrüll. Ihn durchfuhr ein kräftiger Ruck und er stieß mit dem Kopf gegen die niedrige Tür. Er machte eine kleine Pause, um sich ein letztes Mal an Onkel Vernons Kraftausdrücke zu erinnern. Er fasste sich an den Kopf, ging in die Küche und starrte aus dem Fenster heraus in den Garten.

Die Finsternis schien zu zittern und sie versetzte die Luft in eine wellenartige Bewegung. Dann wurden mehrere Leute, einer nach dem andern sichtbar. Der Anführer dieser Szene war Hagrid, der einen Helm und eine Schutzbrille trug und auf dem schwarzen, großen Motorrad, das einen Beiwagen hatte, saß. Um ihn herum stiegen andere Leute von Besen und manche von Pferden, die nur noch aus einem Skelett bestanden.

Harry raste durch die entrissene Hintertür in ihre Mitte. Es gab ein Allgemeines Begrüßen und während Hermine die Arme um ihn legte, klatschte Ron ihm auf die Schulter und Hagrid sagte: „Alles okay, Harry? Bereit zum losfahr`n?“

„Natürlich“, sagte Harry, sie alle ansehend. „Aber ich hätte nicht so viele von euch erwartet!“

„Änderung des Planes“, grollte Mad-Eye, der zwei prallgefüllte Säcke hielt und sein magisches Auge sprang von der Dunkelheit des Hauses hinüber in Richtung Garten. „Lasst uns rein gehen, bevor wir es dir erklären.“, Harry führte sie alle in die Küche, in der sie sich auf Stühle, Arbeitsplatten oder andere saubere Sitzmöglichkeiten setzten; Ron, groß und schlaksig, Hermine, deren buschiges Haar durch einen Zopf zusammengebunden war; Fred und George, mit ein und demselben Grinsen im Gesicht; Bill, mit vielen Narben und langhaarig; Mr. Weasley, freundlich, seine Brille ein wenig schief; Mad-Eye, kampfbereit, einbeinig, mit seinem hellen, blauen, magischen Auge, das zischte; Tonks, deren Haar in ihrer Lieblingsfarbe rosa war; Lupin, grauer und älter; Fleur, schlank und schön, mit ihrem langen, silbrigblonden Haar; Kingsley, glatzköpfig und breitschultrig; Hagrid, mit seinem wildem Haar und Bart; der gebückt stand, damit er nicht mit dem Kopf gegen die Decke schlug und Mundungus Fletcher, klein, schmutzig und grimmig, wie ein Jagdhund blickend, mit seinem matten Haar. Harrys Herz schien höher zu schlagen und zu glühen: Er freute sich über alle, sogar über Mundungus, den er bei ihrem letzten Treffen hatte erwürgen wollen.

„Kingsley, ich dachte sie bewachen den Muggel Premierminister“, rief Harry durch den Raum.

„Er wird schon eine Nacht ohne mich auskommen.“, sagte Kingsley. „Du bist wichtiger.“

„Harry, merkst du was?“, sagte Tonks, von ihrem Sitzplatz oben auf der Waschmaschine, und spielte an einem Ring, der an ihrer linken Hand glitzerte, herum.

„Du bist verheiratet?“, Harry kreischte und schaute von ihr zu Lupin.

„Es tut uns leid, dass du nicht dabei sein konntest Harry, es war sehr still.“

„Das ist klasse, Herzlichen –“

„Ganz recht, ganz recht, wir werden später noch genug Zeit für einen Plausch haben.“, brüllte Moody über den Tumult hinweg und ein Schweigen trat ein. Moody ließ die Säcke auf seine Füße fallen und drehte sich zu Harry. „Wie Dädalus dir sicher bereits erklärte, mussten wir Plan A ändern. Pius Thicknesse ist übergelaufen, was uns nun große Probleme bereitet. Er hat viele Anstalten gemacht, um dieses Haus mit dem Floh-Netzwerk zu verbinden, einen Portschlüssel hier zu platzieren oder es zum apparieren freizugeben. Wir haben alles getan um dich zu beschützen und zu verhindern, dass Du-weißt-schon-Wer dich kriegt. Es ist absolut



DIE SIEBEN POTTERS



sinnlos, da der Zauber deiner Mutter dies bereits tut. Er wollte es nur tun, damit wir dich nicht mehr sicher rausholen konnten.“

„Das zweite Problem: Du bist minderjährig und das heißt, dass sie deine Spur immer verfolgen können.“

„Ich werde nicht. –“

„Die Spur! Die Spur!“, sagte Mad-Eye ungeduldig. „Mit einem Zauber entdeckt das Zaubereiministerium magische Aktivitäten von Leuten unter siebzehn! Wenn du oder jemand in deiner Umgebung zaubert, um dich hier rauszuholen wird Thicknesse es sofort wissen und so werden es auch die Todesser erfahren.“

„Wir können nicht länger warten, denn im Moment in dem du siebzehn wirst, werden der Zauber und der Schutz, den deine Mutter dir auferlegte, brechen. Kurz: Pius Thicknesse denkt, dass er dich leicht einengen kann.“

Harry konnte nichts sagen, willigte jedoch ein.

„Also was haben wir vor?“

„Wir müssen die einzigen Transportmittel nehmen, von denen man nicht die Spur verfolgen kann: Besen, Thestrale und das Motorrad von Hagrid.“

Harry konnte Fehler in diesem Plan sehen; jedoch blieb er stumm, um Mad-Eye eine Chance zu geben, sie zu erklären.

„Nun wird der Schutz deiner Mutter nur unter zwei Umständen brechen: wenn du volljährig wirst oder-“ Moody machte Gesten durch die Küche „-wenn du diesen Platz nicht mehr dein Zuhause nennst. Du, dein Onkel und deine Tante, ihr geht ab heute getrennte Wege. Im vollem Wissen darüber, dass ihr nie wieder zusammenlebt, richtig?“

Harry nickte.

„So wird es diesmal, wenn du das Haus verlässt, kein Zurück geben und der Schutz wird zerbrechen, sobald du die Schwelle übertreten hast. Wir werden ihn eher brechen, da Du-weißt-schon-Wer, versuchen wird dich zu holen, wenn du siebzehn wirst. Das Einzige was wir an Vorteilen haben ist, dass Du-weißt-schon-Wer nicht weiß, dass wir dich schon heute Nacht abholen. Wir haben dem Ministerium eine falsche Spur hinterlassen: Sie denken du wirst nicht vor dem dreißigsten abreisen. Aber wir haben es mit Du-weißt-schon-Wer zu tun und so können wir nicht ganz sicher sein, dass er das falsche Datum erwischt. Er wird einigen Todessern für diesen Fall die Aufgabe gegeben haben, diesen Teil des Himmels zu überwachen. Also haben wir ein Dutzend verschiedener Häuser den ganzen Schutz gegeben. Sie sehen alle so aus, als könnten sie der Platz sein an dem wir dich verstecken. Sie haben alle eine Verbindung mit dem Orden: Mein Haus, Kingsleys Platz, Mollys Tante Muriels Haus – du hast es verstanden.“

„Ja“, sagte Harry, nicht ganz ehrlich, weil er noch ein riesiges Loch im Plan sehen konnte.

„Du wirst zu Tonks Eltern gehen. Sobald wir in den sicheren Mauern des Schutzes sind, können wir einen Portschlüssel zum Fuchsbau nehmen. Noch irgendwelche Fragen?“

„Ähm – Ja“, sagte Harry. „Vielleicht werden sie anfangs nicht wissen in welches der zwölf Häuser ich gehe, aber wird es nicht offensichtliches sein.“ – er zählte schnell durch – „Vierzehn von uns fliegen zu den Eltern von Tonks?“

„Ah“, sagte Moody. „Ich hab vergessen die Einzelheiten zu erzählen. Es werden nicht alle vierzehn von uns zu Tonks Eltern fliegen. Heute Nacht werden sich sieben Harry Potters am Himmel aufhalten, jeder von ihnen mit einem Begleiter, jedes Paar fliegt in ein anderes sicheres Haus.“

Moody zog nun eine Flasche aus seinem Umhang, die etwas beinhaltete, das aussah wie Schlamm. Es musste kein weiteres Wort mehr gesagt werden, Harry verstand den Rest des

~KAPITEL VIER~

Planes.

„Nein!“, sagte er laut, und die Stimme hallte in der Küche wieder. „Niemals!“

„Ich habe ihnen gesagt, dass du so reagieren würdest.“, sagte Hermine, mit einem Hauch von Selbstgefälligkeit.

„Wenn ihr denkt ich lasse sechs Leute ihr Leben riskieren –!“

„– weil es ja auch das erste Mal wäre.“, sagte Ron

„Es ist etwas anderes, vorzugeben ich zu sein.“

„Nun, keiner von uns bildet es sich wirklich ein, Harry.“, sagte Fred ernst. „Stell dir vor es geht etwas schief. Und wir leben als dürre, dumme Schwachköpfe weiter.“

Harry lachte nicht.

„Ihr könnt es nicht tun, ich werde nicht mitmachen – ihr braucht mich, damit ich euch einige Haare gebe.“

„Nun, das wird unseren Plan ganz sicher zum Scheitern bringen“, sagte George. „Offensichtlich gibt es keine Möglichkeit für uns, uns zu Verwandeln, wenn du uns kein Haar gibst.“

„Ja genau, dreizehn von uns gegen einen Typen, dem es nicht erlaubt ist Magie anzuwenden; wir haben keine Chance.“, sagte Fred.

„Witzig“, sagte Harry „wirklich amüsierend.“

„Wenn es soweit kommen muss, dich zu zwingen, wird es auch so sein.“, knurrte Moody, dessen magisches Auge nun zitterte, als er zu Harry schaute. „Alle hier sind volljährig, Potter, und sie sind alle bereit, dieses Risiko einzugehen.“

Mundungus zuckte und Moodys magisches Auge drehte sich nun flüchtig zur Seite, um ihn ins Visier zu nehmen.

„Wollen wir noch länger warten? Zeit ist Geld. Und nun gib uns schon die Haare, Junge.“

„Aber das ist krank, es muss nicht unbedingt-“

„Nicht unbedingt!“, knurrte Moody. „Mit Du-weißt-schon-Wem, der das halbe Ministerium auf seiner Seite hat? Potter, wenn wir Glück haben, hat er den falschen Köder geschluckt, aber unter allen Umständen lässt er seine Todesser hier in der Gegend positionieren. Sie sind nicht im Stande in dieses Haus zu kommen, solange der Schutz deiner Mutter wirkt, aber es zerbricht langsam. Unsere einzige Chance ist es, ihm falsche Fährten zu legen. Auch Du-weißt-schon-Wer kann sich nicht in sieben Teile zersplittern.“

Harry warf einen kurzen Blick zu Hermine, aber schaute sofort wieder weg.

„So , Potter. Ein paar Haare bitte.“

Harry schaute zu Ron, der eine Grimasse wie „mach es jetzt“ machte.

„Jetzt!“ brüllte Moody.

Mit allen Augen auf sich gerichtet, griff Harry zu seinem Kopf, nahm eine Haarsträhne und zog sie heraus.

„Gut“, sagte Moody und nahm eine Flasche aus seiner Tasche.

„Wenn du es bitte gleich hier rein werfen könntest.“

Harry ließ das Haar in die schlammige Masse fallen. Einen Moment lang, stellte er den Trank auf einen Tisch und dann quoll Rauch aus ihm und seine Farbe änderte sich in ein klares, helles Gold.

„Zum Glück siehst du um vieles appetitlicher aus als Crabbe und Goyle, Harry.“, sagte Hermine, bevor sie sah, wie Ron die Augenbrauen hob und dann sagte: „Oh man, du weißt schon was ich meine. Der Trank von Crabbe und Goyle hat furchtbar geschmeckt.“

DIE SIEBEN POTTERS

„Nun denn, die falschen Potters bitte alle hierher kommen.“

Ron, Hermine, Fred, George, und Fleur gingen vor zu Petunias Schrank.

„Es ist einer zu wenig“, sagte Lupin.

„Hier ...“, sagte Hagrid schroff, hob Mundungus am Nacken hoch und ließ ihn neben Fleur wieder fallen, die ihre Nase rümpfte und nach vorn lief, um stattdessen neben Fred und George zu stehen.

„Ich bin ein Soldat. Ich sollte lieber ein Beschützer sein“, sagte Mundungus.

„Halts Maul“, brüllte Moody. „Wie ich dir bereits sagte, werden die Todesser versuchen Harry gefangen zu nehmen und nicht ihn zu töten. Dumbledore sagte immer, dass Du-weißt-schon-Wer Harry eigenhändig umbringen würde. Eher die Beschützer müssen Angst haben, dass sie von den Todessen umgebracht werden.“

Mundungus sah nicht besonders beruhigt aus, aber Moody zog schon ein dutzend Becher in der Größe von Eierbechern aus dem Umhang und teilte daraufhin jedem einen Becher Vielsafttrank aus.

„Alle zusammen nun ...“, Ron, Hermine, Fred, George, Fleur, und Mundungus tranken. Sie alle keuchten als der Trank in ihren Hälsen kratzte: als Erstes begann ihre Erscheinung zu zittern und zu schmelzen wie heißer Wachs. Hermine und Mundungus wurden größer, Ron, Fred und George wurden kleiner und ihr Haar verdunkelte sich. Das Erscheinen von Fleur und Hermine schien rückwärts in den Schädel zu schießen.

Moody, der sich nicht großartig dafür interessierte, öffnete die großen Säcke, die er mitgebracht hatte. Als er sich wieder umdrehte, standen sechs keuchende und krächzende Harry Potters vor ihm.

Fred und George schauten sich gegenseitig an. „Wow – wir sehen ja gleich aus!“

„Ich denke immer noch, dass ich besser aussehe“, sagte Fred, der seinen Anblick im Kessel betrachtete.

„Bah“, sagte Fleur, während sie sich selbst im Mikrowellenfenster überprüfte. „Bill schau misch nischt an, isch sehe schrecklich aus.“

„Für alle deren Kleidung etwas zu groß ist, habe ich hier Kleinere.“, sagte Moody, während er auf den ersten Sack deutete. „Und andersrum genauso und denkt an die Brille, sie ist in einer Tasche der Kleidung. Die Sachen, die ihr jetzt tragt bitte in die Säcke legen.“

Der echte Harry dachte, das wäre das Verrückteste, was er je gesehen hatte und er hatte wirklich schon merkwürdige Dinge gesehen. Er sah wie seine sechs Doppelgänger Sachen aus dem Sack nahmen, sich die Brillen aufsetzten und ihre eigenen Sachen in die Säcke stopften. Er wollte sie eigentlich fragen, ob sie etwas respektvoller mit den Sachen umgehen könnten und ob sie sich nicht woanders umziehen könnten, da er seinen Körper nicht vor all den anderen zeigen wollte.

„Ich wusste, dass Ginny mit dem Tatoo gelogen hat.“, sagte Ron während er auf seine blanke Brust schaute.

„Harry deine Sehstärke ist wirklich schrecklich.“, sagte Hermine, als sie die Brille aufsetzte.

Als sie fertig eingekleidet waren, nahmen die unechten Harrys Rucksäcke und einen Käfig, jeder mit einer ausgestopften Schneeeule, aus dem zweiten Sack.

„Gut“, sagte Moody. Als alle sieben fertig waren, starrten sie alle Harry an. „Die Paare werden wie folgt geordnet: Mundungus wird mit mir auf dem Besen fliegen–“

„Warum gerade ich mit dir?“, grunzte der Harry der am nächsten zur Tür stand.

„Weil du derjenige bist, der am meisten beobachtet werden muss.“, brüllte Moody und

~KAPITEL VIER~

sein Auge bewegte sich diesmal nicht zu Mundungus, sondern er fuhr fort:

„Arthur und Fred –“

„Ich bin George“, sagte der Zwilling, während Moody auf ihn zeigte. „Kannst du uns nicht mehr auseinander halten, wenn wir Harry sind?“

„Sorry George –“

„Ich ärgere dich nur, ich bin in Wirklichkeit Fred.“

„So genug verwirrt!“, sagte Moody launisch. „Der Andere – George oder Fred oder wer auch immer du bist – geht mit Remus. Miss Delacour –“

„Ich nehme Fleur auf einem Thestral mit“, sagte Bill. „Sie mag Besen nicht wirklich.“ Fleur lief hinüber, um Bill einen vergnügten, verführerischen Blick zuzuwerfen. Harry hoffte, dass so was nie wieder auf seinem Gesicht erscheinen würde.

„Miss Granger mit Kingsley, auch auf einem Thestral.“, Hermine sah beruhigt aus, als sie auf das Lächeln von Kingsley antwortete. Harry wusste, dass auch Hermine nicht genug vertrauen auf einen Besen legte.

„Was mich und dich übrig lässt, Ron“, sagte Tonks und winkte Ron zu.

Ron schaute nicht so zufrieden wie Hermine.

„Und du kommst mit mir, Harry. Ist das okay?“, sagte Hagrid, der ein wenig besorgt schaute. „Wir werden mit dem Motorrad fahren müssen, da die Thestrale und Besen soviel Gewicht nicht halten. Aber dafür kannst du im Beiwagen mitfahren.“

„Das ist großartig“, sagte Harry nicht ganz ehrlich.

„Wir gehen davon aus, dass die Todesser dich auf einem Besen erwarten.“, sagte Moody, der anscheinend verstand wie Harry sich fühlte. „Snape hat ihnen alles über dich erzählt, wenn die Todesser wirklich warten, werden sie auf einen Potter mit Besen warten. Gut nun ...“, er ging voran, nahm den Sack mit der Kleidung von den falschen Potters und ging hinaus zu Tür, „In drei Minuten müssen wir abreisen. Es wird nichts bringen die Hintertür abzuschließen, wenn die Todesser kommen wollen ...“

Harry erhaschte seinen Koffer, den Käfig mit Hedwig und seinen Feuerblitz, bevor er den anderen in den Garten folgte. Überall sprangen Besen in die Hände, Hermine war bereits von Kingsley und Fleur von Bill, auf einen großen schwarzen Thestral gehoben worden. Hagrid stand fertig mit seiner Schutzbrille auf seinem Motorrad.

„Ist es das? Ist das Sirius Motorrad?“

„Genau das“, sagte Hagrid, der sich zu Harry hinunterbückte. „Das letzte Mal hast du noch in meine Hand gepasst.“

Harry konnte sich nicht helfen, aber irgendwie fühlte er sich erniedrigt im Beiwagen zu sitzen. Er saß ein wenig tiefer als alle anderen. Ron sah belustigt drein, als er Harry dort sitzen sah, wie ein Kind in einem Bobby-Car. Harry packte den Besen, Koffer und Hedwigs Käfig unter seinen Sitz. Es war sehr unbequem.

„Arthur hat ein bisschen rumgetrickst“, sagte Hagrid, der wohl Harrys Komfort-Problem übersehen hatte. Er ließ sich rücklings auf dem Motorrad nieder, das ein bisschen knarrte und ca. einen Zoll im Boden versank. „Ich kann einige Tricks aus dem Ärmel ziehen. Dieser hier war meine Idee.“, er zeigte mit seinen dicken Fingern auf einen purpurroten Knopf in der Nähe des Tachometers.

„Bitte sei vorsichtig“, sagte Mr. Weasley, der neben ihnen stand, mit seinem Besen in der Hand. „Ich bin mir damit nicht sicher und ich glaube es ist nicht ratsam Unfälle zu riskieren.“

„Nun gut“, sagte Moody. „Macht euch bitte fertig. Ich will, dass wir alle zur selben Zeit abreisen, sonst haben wir den Vorteil der Ablenkung verloren.“

DIE SIEBEN POTTERS

Alle nickten.

„Halt dich fest, Ron“, sagte Tonks und Harry sah Ron, wie er Lupin einen schuldigen Blick zuwarf, bevor er ihre Hüften links und rechts anfasste. Hagrid trat das Motorrad an: Es brüllte wie ein Drache und der Beiwagen begann zu vibrieren.

„Viel Glück euch allen“, sagte Moody. „Wir sehen und alle in einer Stunde im Fuchsbau. Bei drei! Eins ... zwei ... DREI.“

Es gab ein großes Gebrüll vom Motorrad und Harry merkte, wie der Beiwagen schwankte. Sie erhoben sich schnell in die Luft und seine Augen wurden feucht, als seine Haare durch den Wind gegen seine Augen prallten. Um ihn herum tauchten Besen auf und auch lange, schwarze Thestrale. Er prallte mit seinen Beinen gegen seinen Rucksack und Hedwigs Käfig. Es war so unbequem, dass er vergaß einen letzten Blick auf den Ligusterweg Nummer 4 zu werfen. Als er dann über den Rand des Beiwagens hinunter sah, konnte er nicht mehr erkennen, welches Haus Ligusterweg Nummer vier war.

Plötzlich, aus dem Nichts, wurden sie umzingelt. Nicht weniger als dreißig Gestalten umgaben sie in einem riesengroßen Kreis –.

Es waren überall Schreie zu hören und überall leuchteten grüne Blitze. Harry wusste nun nicht mehr wo sie waren. Während die Blitze leuchteten, hielt er sich am Beiwagen fest. Sein Rucksack, der Feuerblitz und Hedwigs Käfig rutschten unter seinen Knien hinweg.

„Nein – HILFE!“.

Er konnte gerade noch die Spitze des Käfigs und des Besenstils erreichen. Es gab einen Moment der Erleichterung bevor wieder grüne Lichter aufstrahlten und die Eule im Käfig zu Boden fiel.

„Nein – NEIN!“

Das Motorrad bewegte sich ruckartig und Harry sah, wie die Todesesser um ihn und Hagrid kreisten.

„Hedwig – Hedwig –“

Aber die Eule lag unbeweglich und erbärmlich wie ein Spielzeug auf dem Fußboden ihres Käfigs. Er konnte nicht an sich halten und seine Angst um die anderen war überwältigend. Er blickte über seine Schulter und sah eine Masse von Menschen, aufflackerndes grünes Licht, zwei Paare von Leuten auf Besen, die in der Entfernung aufstiegen, aber er konnte nicht sehen wer sie waren –

Hagrid wir müssen zurück! Wir müssen zurück!“, schrie Harry, über das donnernde Gebrüll des Motors hinweg, holte seinen Zauberstaub heraus und stopfte Hedwigs Käfig unter seinen Sitz, da er nicht einsehen wollte, dass sie tot war. „Hagrid. DREH UM!“

„Mein Job ist es, dich sicher wegzubringen, Harry.“, brüllte Hagrid mit offener Kehle. „Stopp – STOP!“, schrie Harry, aber als er sich wieder umsah, flogen zwei Strahlen grünen Lichtes an seinem linken Ohr vorbei: Vier Todesesser hatten sich vom Kreis losgerissen und verfolgten sie, auf Hagrid zielend. Hagrid wich aus, doch die Todesesser folgten ihnen; mehr Flüche schossen auf sie zu und Harry musste sich im Beiwagen bücken. Herumwirbelnd schrie er „Stupor!“, und ein roter Strahl kam aus Harrys Zauberstab und die vier Todesesser teilten sich auf, um dem Fluch auszuweichen.

„Hör auf Harry, das bringt nichts.“, sagte Hagrid und Harry sah, wie Hagrid auf einen grünen Knopf drückte. Eine Wand, eine feste schwarze Wand, brach aus dem Auspuffendstück heraus. Harry verrenkte seinen Hals. Drei der Todesesser wichen aus und verhinderten es, aber der vierte hatte nicht so viel Glück; er verschwand aus der Sicht und fiel dann wie ein Felsblock und dahinter, sein zerbrochener Besenstiel. Einer ihrer Verfolger wurde langsamer, um ihn zu

~KAPITEL VIER~

retten, sie verschwanden in der Dunkelheit, als Hagrid sich nach vorn beugte und beschleunigte.

Mehr Todesflüche von den Stäben der zwei restlichen Todesesser flogen über Harrys Kopf hinweg; sie zielten auf Hagrid. Harry antwortete mit weiteren Schockzaubern: Rote und grüne Strahlen trafen sich in der Luft und wurden zu einem Regen aus mehrfarbigen Funken und Harry dachte unwillkürlich an ein Feuerwerk und die Muggel unter ihnen, die keine Ahnung hatten, was passierte –

„Jetzt geht's los! Halt dich fest Harry!“, sagte Hagrid und drückte den zweiten Knopf. Dieses Mal kam ein riesiges Netz aus dem Auspuff des Motorrads, doch die Todesesser waren bereit. Allerdings blieben sie stehen, um ihrem Begleiter zu helfen. Es blühte plötzlich aus der Finsternis und jetzt verfolgten drei von ihnen das Motorrad, alle schossen Flüche danach.

„Das wird sie uns vom Leib halten. Harry, halt dich fest!“, schrie Hagrid und Harry sah, wie er den roten Knopf in der Nähe des Tachometers drückte.

Mit einem ohrenbetäubenden Krachen kam Drachenfeuer aus dem Auspuff, weiß, heiß und blau und das Motorrad schoss davon wie eine Gewehrkugel. Harry sah die Todesesser der tödlichen Flamme ausweichen. Plötzlich schwankte der Beiwagen: Die Metall-Verbindungen zum Motorrad waren, durch die Wucht der Beschleunigung, wackelig geworden.

„Es ist alles in Ordnung, Harry!“, sagte Hagrid, der durch den starken Wind nach hinten geworfen wurde, niemand steuerte jetzt und der Beiwagen fing an, sich gewaltsam im Propellerwind des Rades zu drehen.

„Ich bin drauf, keine Sorge.“, brüllte Hagrid und aus seiner Jackentasche zog er seinen blumigen rosa Regenschirm.

„Hagrid! NEIN! Lass mich!“

„REPARO!“

Es gab einen ohrenbetäubenden Knall und der Beiwagen riss sich völlig vom Motorrad los. Harry flog vorwärts, angetrieben durch den Impuls des Flugs des Motorrades, dann begann der Beiwagen, an Höhe zu verlieren –

In seiner Verzweiflung, zog Harry seinen Zauberstab und schrie: „*Wingardium Leviosa!*“

Der Beiwagen erhob sich wie ein Kork, unlenkbar, aber er war zumindest noch in der Luft. Für den Bruchteil einer Sekunde, war er erleichtert, doch als er dann die Flüche, die ihn fast trafen bemerkte, sah er wie die drei Todesesser näher kamen.

„Ich komme Harry!“, brüllte Hagrid aus der Finsternis, doch Harry merkte, wie der Beiwagen begann zu sinken. So niedrig hockend, wie er nur konnte, schrie er „*Impedimenta!*“

Der Fluch traf den mittleren Todesesser gegen die Brust; für einen Moment schaute der Mann aus, als wenn er gleich Brechen müsste. Einer seiner Gefährten kollidierte fast mit ihm – Dann fiel der Beiwagen nach unten und die Todesesser schossen lauter Flüche auf Harry, so dass er mit dem Kopf untertauchen musste und sich dabei einen Zahn ausschlug.

„Ich komme ...Harry, ich komme!“

Eine riesige Hand griff nach Harrys Kleidung und zog ihn vom fallenden Beiwagen hoch; Harry nahm seinen Rucksack mit sich, dann kroch er auf den Motorradsitz und saß nun Rücken an Rücken mit Hagrid. Nun flogen sie aufwärts, und weg von den beiden restlichen Todesessern, Harry spuckte Blut aus seinem Mund und brüllte „*Confingo!*“

Er fühlte einen heftigen Schmerz, da er die Leiche von Hedwig nicht mit sich nehmen konnte, weil der Beiwagen explodierte; der Todesesser, der ihm am nächsten war, wurde vom Besen gerissen und fiel hinunter, sein Begleiter wich zurück und verschwand.

„Harry, es tut mir leid. Es tut mir Leid ...“, stöhnte Hagrid. „Ich hätte nicht versuchen sollen, es selber zu reparieren – du hast gar kein Platz –“

DIE SIEBEN POTTERS

„Kein Problem, Flieg einfach weiter“, rief Harry zurück, als zwei weitere Todesser aus der Dunkelheit erschienen und näher kamen.

Als wieder Flüche flogen, grölte und brüllte Hagrid. Harry wusste, Hagrid würde den Knopf für den Drachenantrieb nicht wieder benutzen, weil er sonst wieder in zu großer Gefahr wäre. Harry warf viele Flüche gegen die Verfolger, doch sie hielten sie kaum auf. Er schoss einen weiteren Zauber auf sie: Der Todesser, der ihnen am nächsten war, wich aus, um ihm zu entgehen und seine Kapuze rutschte hinunter und bei dem roten Licht des nächsten Schockzaubers sah Harry, das eigentümliche, ausdruckslose Gesicht von Stanley Shunpike – Stan –

„*Expelliarmus!*“, schrie Harry.

„Das ist er, das ist der Echte.“

Der Schrei des Todessers war sogar lauter als der laute Motor: Im nächsten Moment waren beide Verfolger zurückgewichen und aus der Sicht verschwunden.

„Harry, was ist passiert?“, fragte Hagrid. „Wo sind sie hin?“

„Ich weiß es nicht“

Aber Harry hatte Angst: Der mit der Kapuze bekleidete Todesser hatte geschrien: „*Das ist der Echte*“, woher wusste er das? Er starrte ringsherum auf die anscheinend leere Finsternis und fühlte eine Bedrohung. Wo waren sie?

Er kletterte hinten auf dem Sitz herum, um vorwärts zu sitzen und hielt sich an Hagrids Jacke fest.

„Hagrid mach wieder das Zeug mit dem Drachen an, wir sollten hier wegkommen!“

„Gut, halt dich fest, Harry!“

Es gab wieder ein ohrenbetäubendes, kreischendes Gebrüll und es wurde erneut ein weiß-blaues Feuer aus dem Auslassventil abgefeuert: Harry fühlte, wie er nach hinten rutschte, auf dem kleinen Fleck, auf dem er saß. Hagrid drehte sich um und griff nach ihm, fast ohne den Lenker zu halten –

„Ich glaube wir haben sie abgehängt, Harry. Wir haben’s geschafft.“, rief Hagrid.

Doch Harry war nicht überzeugt. Angst machte sich in ihm breit, weil er sicher war, dass die Verfolger gleich wieder auftauchen würden ...Warum waren sie weggefliegen? Einer von ihnen hatte noch einen Zauberstab gehabt ...*Das ist er ...Das ist der Echte* ... Einer hatte es gesagt, nachdem er versucht hatte, Stan zu entwaffnen ...

„Wir sind fast da, Harry. Wir haben es fast geschafft.“, schrie Hagrid.

Harry fühlte, wie das Motorrad langsam sank, obwohl die Lichter vom Boden noch endlos weit entfernt schienen.

Dann brannte seine Narbe wie Feuer: Da erschienen zwei Todesser links und rechts vom Motorrad, zwei Todesflüche, die von hinten kamen, verfehlten Harry um Millimeter –

Dann sah Harry ihn – Voldemort flog wie Rauch auf dem Wind, ohne Besen, ohne Thestral und zog seinen Zauberstab wieder –

Hagrid ließ ein Brüllen voller Angst erklingen und ließ das Motorrad vertikal nach unten fahren. Voller Todesangst hielt sich Harry fest, während sie durch die Lüfte flogen. Dann hörte er einen Knall und sah einen Funken vom Motor; das Motorrad war nun völlig außer Kontrolle –

Wieder schossen grüne Strahlen an ihnen vorbei. Harry wusste nicht mehr wo oben und unten war. Seine Narbe schmerzte und er nahm an, jede Sekunde zu sterben. Eine verdeckte Figur war neben ihm und er sah sie seinen Arm erheben –

„NEIN!“

Mit einem Wutschrei stürzte sich Hagrid vom Motorrad auf den Todesser; zu Harrys Entsetzen sah er Hagrid und den Todesser außer Sichtweite fallen, da der Besen das Gewicht



~KAPITEL VIER~



nicht halten konnte –

Gerade als er das abstürzende Motorrad mit seinen Knien erfasste, hörte er Voldemorts Schrei: „*Mein!*“

Es war zu Ende, er konnte nicht sehen, wo Voldemort war, er sah nur einen Todesser, der hinunterfiel und hörte: „*Avada* –“

Während Harry wegen dem Schmerz der Narbe die Augen schloss, bewegte sich seine Hand von alleine. Er fühlte, wie seine Hand sich aufrichtete und sah durch seine halbgeschlossenen Augen eine Art goldenes Feuer, das aus der Spitze seines Zauberstabs drang. Der Todesser schrie; als Voldemort rief, „*NICHT!*“

Harry schrie: „Hagrid!“, doch er konnte ihn nicht sehen, „*ACCIO HAGRID!*“

Das Motorrad fuhr beschleunigt hinunter und Harry konnte nichts weiter als weitentfernte Lichter, die näher kamen, sehen.

Er fühlte Voldemort bevor er ihn sah. Harry sah seine roten Augen und war sich sicher, dass es das Letzte sein würde, was er jemals wieder zu sehen bekam: Voldemort versuchte ihn noch einmal mit einem Fluch zu belegen –

Doch dann verschwand Voldemort. Harry sah wie Hagrid weiter hinunterfiel. Er zog am Lenker, um zu vermeiden, dass er weiter fiel und suchte vergeblich die Bremse, aber mit einem ohrenbetäubenden, bodenerschütternden Getöse, fiel er in einen schlammigen Teich.



DER GEFALLENE KRIEGER

Hagrid?“
Harry kämpfte damit, sich aus den, ihn umgebenden Überresten aus Metall und Leder, zu befreien. Als er versuchte aufzustehen sanken seine Hände ein Stück in den Matsch. Er konnte nicht verstehen wohin Voldemort verschwunden war und erwartete fast schon, dass er jeden Augenblick aus der Dunkelheit hervortrat. Schweiß tropfte über seine Stirn. Er kroch aus dem Teich und stolperte zu der großen Masse auf dem Boden, die Hagrid war.

„Hagrid?? Hagrid sprich mit mir!“

Aber die dunkle Masse regte sich nicht.

„Wer ist da? Ist das der Potter? Bist Du Harry Potter?“

Harry erkannte die Stimme des Mannes nicht. Dann rief eine Frau:

„Sie sind abgestürzt Ted! In den Garten abgestürzt!“

Es begann sich alles in Harrys Kopf zu drehen.

„Hagrid?!“, wiederholte er und dann brach er zusammen.

Das nächste was er wusste war, dass er mit dem Rücken auf etwas lag was sich anfühlte wie ein Kissen. Mit einem brennenden Empfinden seiner Rippen und seines rechten Arms. Sein ausgeschlagener Zahn war nachgewachsen, doch die Narbe auf seiner Stirn tat noch immer weh.

„Hagrid?“

Er öffnete seine Augen und sah, dass er auf einem Sofa, in einem ihm unbekannten, von einer Lampe erleuchteten, Wohnzimmer lag. Sein nasser und mit Schlamm bezogener Rucksack lag ein kurzes Stück von ihm entfernt auf dem Fußboden. Ein dicker Mann mit Halbglatze beobachtete Harry nervös.

„Hagrid geht es gut, Harry.“, sagte der Mann, „Meine Frau sieht nach ihm. Wie geht es dir? Sonst irgendetwas gebrochen, außer dem Zahn, die Rippe und deinem Arm, die ich geheilt habe? Nebenbei ich bin Ted, Ted Tonks – Doras Vater.“

Harry setzte sich zu schnell auf, Lichter erschienen vor seinen Augen und er fühlte sich schlecht.

„Voldemort –“

„Ruhig ...“, sagte Ted Tonks, der ihm eine Hand auf die Schulter legte und ihn zurück auf die Kissen drückte. „Das war ein schlimmer Unfall den ihr hattet. Was ist passiert? Stimmt etwas nicht mit dem Motorrad? Hat Arthur Weasley es übertrieben mit seinem Muggeltick?“

~KAPITEL FÜNF~

„Nein“, sagte Harry als seine Narbe pulsierte, wie eine offene Wunde. „Todesser jede Menge von ihnen – wir wurden verfolgt –“

„Todesser?“, sagte Ted scharf. „Was meinst du mit Todessern? Ich dachte sie wussten nicht, dass du heute umgesiedelt wirst. Ich dachte –“

„Sie wussten es“, sagte Harry.

Ted betrachtete die Decke, als könnte er den Himmel darüber sehen.

„Na ja immerhin wissen wir, dass unsere Schutzzauber halten nicht wahr? Sie sollten nicht in der Lage sein, näher als hundert Meter an das Haus heranzukommen.“

Jetzt verstand Harry warum Voldemort verschwunden war. Es war der Moment als das Motorrad die Grenze der Schutzzauber des Ordens passiert hatte. Er hoffte nur, dass sie auch weiterhin hielten. Noch während sie sprachen, erschien ihm das Bild, wie Voldemort hundert Meter über dem Haus versuchte die Schutzzauber, die Harry sich als Kugel vorstellte zu brechen. Er schwang seine Beine vom Sofa. Er musste es mit seinen eigenen Augen sehen bevor er glauben konnte, dass er lebte. Er war gerade aufgestanden, als sich die Tür öffnete und sich Hagrid hindurch zwängte. Sein Gesicht war mit Blut und Schlamm bedeckt, aber wunderbarerweise war er am Leben.

„Harry!“

Mit zwei Schritten brachte er die Entfernung zwischen sich und Harry hinter sich, wobei er zwei zierliche Tische und eine Lilie umstieß und umarmte ihn so fest, dass er Harry beinahe die frisch geheilten Rippen gebrochen hätte.

„Wow, ich werd‘ verrückt. Harry wie hast das geschafft? Ich dachte wir wär’n beide tot!“

„Ja ich auch. Ich kann’s immer noch nicht glauben –“

Harry brach ab, da er grade eine Frau hinter Hagrid den Raum betreten sah.

„Du!“, schrie er und griff mit seiner Hand in seine Tasche, die jedoch leer war.

„Dein Zauberstab ist hier, mein Junge“, sagte Ted und berührte Harrys Arm. „Er fiel direkt neben dich und ich habe ihn aufgehoben ... nebenbei, das ist meine Frau die du anschreist.“

„Oh – oh es tut mir leid“

Als sie weiter in den Raum trat, wurden die Ähnlichkeiten mit ihrer Schwester Bellatrix immer weniger. Ihr Haar hatte braune Strähnen und ihre Augen waren größer und freundlicher. Trotz allem sah sie ein bisschen arrogant aus redete sich Harry raus.

„Was ist mit unserer Tochter passiert?“, fragte sie. „Hagrid sagte ihr seid in einen Hinterhalt geraten. Wo ist Nymphadora?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Harry. „Wir wissen nicht, was mit den anderen passiert ist.“

Sie und Ted tauschten Blicke aus. Ein Gefühl aus Angst und Schuld ergriff Harry bei diesem Anblick. Falls jemand der anderen gestorben war, war es seine Schuld. Alles seine Schuld. Er hatte dem Plan zugestimmt, ihnen die Haare gegeben ...

„Der Portschlüssel“, sagte er, sich auf einmal erinnernd. „Wir müssen zurück zum Fuchsbau und es herausfinden. Dann werden wir oder Tonks es Ihnen mitteilen. sobald sie –“

„Dora geht’s gut Dromeda“, sagte Ted.

„Sie beherrscht ihr Handwerk und war schon häufig mit Auroren in die Enge getrieben. Der Portschlüssel ist hier entlang“, fügte er hinzu. „Er soll in drei Minuten abreisen falls ihr ihn nehmen wollt.“

„Ja das werden wir“, sagte Harry sich seinen Rucksack auf die Schultern schwingend.

„Ich –“

Er wollte sich bei Mrs. Tonks für die Angst, in der er sie ließ und für die er sich so schuldig fühlte, entschuldigen, aber er fand nicht die passenden Worte.

DER GEFALLENE KRIEGER

„Ich werde Tonks ...'Dora' sagen, dass sie sich melden soll sobald sie ...danke, dass Sie uns zusammengeflickt haben, danke für alles, Ich –“

Er war froh den Raum verlassen zu können und folgte Ted Tonks durch den Flur ins Schlafzimmer. Hagrid kam ihm gebeugt nach, damit er sich nicht den Kopf an der Decke stieß.

„Hier ist er, mein Junge. Das ist der Portschlüssel.“, Mr. Tonks zeigte auf eine kleine silberne Haarbürste auf dem Nachttisch.

„Danke“, sagte Harry und streckte seinen Arm aus, um sie mit einem Finger zu berühren. Er war bereit abzureisen.

„Warte einen Moment“, sagte Hagrid und sah sich um. „Harry wo is' Hedwig?“

„Sie ...wurde getroffen“, sagte Harry.

Dies wurde ihm nun bewusst und er schämte sich. Tränen schossen in seine Augen. Die Eule war immer sein Begleiter, seine große Verbindung mit der Welt der Zauberei gewesen, wenn er dazu gezwungen war zu den Dursleys zurück zukehren. Hagrid streckte seine Hand aus und schlug ihm schmerzhaft auf die Schulter. „Mach dir nichts draus“, sagte er. „Mach dir nichts draus. Sie hatte ein gutes langes Leben –“

„Hagrid!“, sagte Ted Tonks warnend, als die Haarbürste anfang blau zu glühen und Hagrid schaffte es grade im letzten Moment sie zu berühren.

Mit einem Ruck hinter seinem Bauchnabel wurde Harry ins Nichts gezogen, als hätte ihn ein unsichtbarer Haken ergriffen. Er drehte sich unkontrolliert, während sein Finger an dem Portschlüssel klebte und er und Hagrid von Mr. Tonks fortgezogen wurden.

Sekunden später schlugen Harrys Füße auf harten Boden. Er fiel auf seine Hände und Knie, im Garten des Fuchsbaus.

Er hörte Schreie. Während er aufstand schmiss er die, nicht mehr glühende Bürste beiseite und sah leicht taumelnd wie Mrs. Weasley und Ginny die Stufen ihrer Hintertür hinab liefen, als Hagrid, der bei der Landung zusammengebrochen war, sich auf seine Füße kämpfte.

„Harry? Bist du der echte Harry? Was ist passiert? Wo sind die Anderen?“, schrie Mrs. Weasley.

„Was meinen Sie? Ist noch kein anderer zurück?“, stieß Harry hervor.

Die Antwort war eindeutig in Mrs. Weasleys bleichem Gesicht geschrieben.

„Die Todesser haben uns erwartet“, erzählte ihr Harry. „wir waren direkt nach dem Abheben umzingelt – sie wussten, dass es heute war – ich hab keine Ahnung was mit den Anderen passiert ist, vier haben uns verfolgt, alles was wir tun konnten war fliehen. Dann hat Lord Voldemort uns eingeholt –“

Er konnte einen rechtfertigenden Unterton in seiner Stimme hören, das Flehen an sie, zu verstehen, warum er nicht wusste, was mit ihren Söhnen passiert war aber –

„Gut, dass es dir gut geht“, sagte sie und umarmte ihn, obwohl er der Ansicht war, dass er dieses nicht verdient hatte.

„Hast' keinen Brandy oder Molly?“, frage Hagrid leicht zitternd. „für medizinische Zwecke?“

Sie hätte es herzaubern können, aber sie lief zurück zu dem schiefen Haus. Harry wusste, dass sie ihr Gesicht verbergen wollte. Er drehte sich zu Ginny und sie antwortete auf sein unausgesprochenes Flehen nach Informationen.

„Ron und Tonks sollten als erstes zurück sein, aber haben ihren Portschlüssel verpasst, er kam ohne sie zurück.“, sagte sie und zeigte auf eine rostige Ölkanne die auf dem Boden in der Nähe lag. „Und dieser“, sie deutete auf einen alten Turnschuh, „hätte für Fred und Dad sein sollen. Sie waren als zweites geplant. Du und Hagrid waren die dritten und“, sie schaute auf ihre Uhr, „falls sie es geschafft haben werden George und Lupin in ca. einer Minute hier sein.“

~KAPITEL FÜNF~

Mrs. Weasley kam mit einer Flasche Brandy zurück und gab diese Hagrid. Dieser öffnete sie und trank sie in einem Zug aus.

„Mum!“, rief Ginny und zeigte auf einen Punkt ein paar Schritte entfernt. Ein blaues Licht erschien dort und wurde größer und heller. George und Lupin erschienen, drehten sich und brachen dann zusammen. Harry wusste sofort, dass dort etwas nicht stimmte. Lupin stütze den bewusstlosen George, dessen Gesicht Blut überströmte war. Harry sprang vor, um Georges Beine zu greifen und zusammen trugen er und Lupin George ins Haus, durch die Küche ins Wohnzimmer, wo sie ihn auf das Sofa legten. Als das Licht der Lampe auf Georges Kopf fiel, keuchte Ginny auf und Harrys Magen drehte sich. Eines von Georges Ohren fehlte. Die Seite seines Kopfes und der Hals waren in erschreckendem rotem Blut getaucht.

Nachdem sich Mrs. Weasley über ihren Sohn gebeugt hatte, griff Lupin Harry am Arm und schleppte ihn nicht gerade freundlich in die Küche, wo Hagrid noch immer versuchte seine massige Gestalt durch die Hintertür zu quetschen.

„Hey“, rief Hagrid verärgert. „Lass ihn los! Lass Harry los!“

Lupin ignoriert ihn.

„Welche Kreatur saß in der Ecke, als Harry Potter das erste mal mein Büro in Hogwarts betrat?“, sagte er und schüttelte Harry kurz. „Antworte mir!“

„Ein Grindeloh in einem Aquarium oder?“

Lupin ließ Harry los und fiel rückwärts gegen den Küchenschrank.

„Was sollte das werden?“, schrie Hagrid.

„‘tschuldige Harry, aber ich musste es kontrollieren“, sagte Lupin atemlos. „Wir wurden betrogen. Voldemort wusste, dass du heute umgesiedelt wirst und die einzigen Menschen, die es ihm hätten erzählen können waren direkt in den Plan verwickelt. Du hättest ein Doppelgänger sein können.“

„Und warum kontrollierst' nicht mich?“, brummte Hagrid, der noch immer mit der Tür kämpfte.

„Du bist ein Halbbiese. Der Vielsafttrank ist nur für Menschen gedacht“, erwiderte Lupin und sah Hagrid an.

„Keiner aus dem Orden hätte Voldemort gesagt, dass ich heute umgesiedelt werden sollte“, sagte Harry. Die Vorstellung war für ihn grauenhaft, da er sich das von keinem von ihnen vorstellen konnte. „Voldemort hat mich erst gegen Ende eingeholt, er wusste am Anfang nicht, welcher von uns der Echte war. Wenn er von dem Plan gewusst hätte, hätte er von Anfang an gewusst, dass ich bei Hagrid bin“

„Voldemort holte dich ein?“, sagte Lupin scharf. „Was ist passiert? Wie bist du entkommen?“

Harry erklärte, dass es so schien, als hätten die Todesser, die sie verfolgten, Harry erkannt, wie sie die Jagd aufgaben und wie sie es geschafft haben mussten Voldemort herbeizurufen, der direkt in dem Moment, in dem Hagrid und er in die 'Zufluchtsstätte' bei Tonks Eltern gelangten erschien.

„Sie haben dich erkannt? Aber wie? Was hast du gemacht?“

„Ich ...“, Harry versuchte sich zu erinnern, die ganze Reise schien wie in einem Schleier aus Panik und Verwirrung. „Ich sah Stan Shunpike ... du weißt, der Depp, der Schaffner im fahrenden Ritter ist? Ich hab daraufhin versucht ihn zu entwaffnen, Er weiß ja nicht, was er macht. Er muss unter dem Imperius Fluch stehen!“

Lupin sah geschockt aus.

„Harry die Zeit für Entwaffnungen ist längst vorbei! Diese Leute versuchen dich zu fangen und zu töten. Wenn du schon nicht töten kannst, dann lass sie erstarren!“



DER GEFALLENE KRIEGER



„Wir waren hunderte Meter über dem Boden! Stan ist nicht er selbst und wenn ich Stan hätte erstarren lassen, wäre er gefallen. Es hätte keinen Unterschied gemacht, ob ich Avada Kedavra verwandelt hätte!“

„Expelliarmus rettete mich vor zwei Jahren vor Voldemort“, fügte Harry nachdrücklich hinzu.

Lupin erinnerte ihn an den grinsenden Hufflepuff Zacharias Smith, der sich darüber ausgelassen hatte, warum Harry der Armee Dumbledores beibringen wollte, wie man entwaffnet.

„Ja Harry“, sagte Lupin. „und eine große Anzahl an Todessern waren Zeugen davon! Vergib mir, aber es ist ein sehr ungewöhnlicher Schachzug im Angesicht des Todes. Es heute Nacht vor Todessern zu wiederholen, die es entweder gesehen oder gehört haben war beinahe Selbstmord.“

„Also bist du der Meinung, ich hätte Stan Shunpike töten sollen?“, sagte Harry wütend.

„Natürlich nicht“, sagte Lupin. „aber die Todesser! Eigentlich alle Menschen hätten von dir erwartet, dass du zurück schlägst! Expelliarmus ist ein nützlicher Zauber Harry, aber die Todesser scheinen zu glauben, dass es deine Signatur ist. Ich flehe dich an, dass dies nicht der Fall ist.“

Lupin ließ Harry idiotisch vorkommen und trotzdem war da noch etwas Widerstand in ihm.

„Ich werde keine Leute aus meinem Weg schießen, nur weil sie da sind“, sagte Harry. „Das ist Voldemorts Job.“

Lupin fand keine Antwort. Endlich hatte Hagrid es geschafft sich durch die Tür zu quetschen und marschierte zum Stuhl, um sich hinzusetzen. Harry wandte sich wieder an Lupin und ignorierte die Schwüre und Entschuldigungen.

„Kommt George wieder in Ordnung?“

Jeglicher Frust mit Harry schien bei dieser Frage aus Lupin gesaugt zu werden.

„Ich glaube schon, obwohl es keine Chance gibt sein Ohr wieder herzustellen. Nicht wenn es abgeflucht wurde –“

Draußen war ein Geräusch und Lupin hechtete zur Tür. Harry sprang über Hagrids Beine und rannte in den Garten. Zwei Figuren tauchten im Garten auf und als Harry auf sie zu rannte, erkannte er Hermine, die sich gerade zurück verwandelte und Kingsley. Beide hatten einen verbogenen Kleiderbügel in der Hand. Hermine sprang in Harrys Arme, aber Kingsley schien nicht erfreut zu sein. Über Hermines Schulter hinweg sah Harry, wie Kingsley seinen Zauberstab auf Lupin richtete.

„Die letzten Worte die Albus Dumbledore zu uns beiden gesagt hat!“

„Harry ist die größte Hoffnung die wir haben. Vertraut ihm“, sagte Lupin ruhig. Kingsley richtete nun den Zauberstab auf Harry, aber Lupin sagte: „Er ist es, ich habe ihn schon kontrolliert!“

„Also gut, also gut!“, sagte Kingsley und steckte seinen Zauberstab in seine Tasche. „Aber jemand hat uns verraten! Sie wussten, dass es heute Nacht passieren sollte!“

„So scheint es“, erwiderte Lupin. „aber anscheinend wussten sie nicht, dass es sieben Harrys sein würden.“

„Kleiner Vorteil“, schnarrte Kingsley. „wer ist sonst zurück?“

„Nur Harry, Hagrid, George und ich“

Hermine erstickte ein Stöhnen hinter ihrer Hand.

„Was ist dir passiert?“, fragte Lupin Kingsley.

„Wurden von fünf verfolgt, zwei verletzt, vielleicht einer getötet.“, ratterte Kingsley runter „und wir sahen Du-weisst-schon-Wen. Er schloss sich der Jagd nach einiger Zeit an, aber

~KAPITEL FÜNF~

verschwand, dann schnell wieder. Remus er kann –“

„Fliegen“, vervollständigte Harry. „Ich sah ihn auch, er folgte Hagrid und mir.“

„Also deshalb verschwand er. Er folgte euch!“, sagte Kingsley. „Ich konnte nicht verstehen, warum er von uns abließ. Was hat dafür gesorgt, dass er seine Opfer wechselte?“

„Harry war ein bisschen zu nett zu Stan Shunpike“, sagte Lupin.

„Stan?“, wiederholte Hermine. „Aber ich dachte er sei in Askaban?“

Kingsley lachte auf.

„Hermine da war offensichtlich ein Massenausbruch, den das Ministerium unter den Teppich gekehrt hat. Travers Maske fiel runter als ich ihn traf, er sollte auch dort sein. Aber was ist mit euch passiert Remus? Wo ist George?“

„Er hat ein Ohr verloren“, sagte Lupin.

„Er hat was?!“, wiederholte Hermine mit hoher Stimme.

„Snapes Verdienst“, sagte Lupin.

„Snape?“, rief Harry. „Du hast nicht erwähnt –“

„Er verlor seine Maske während der Verfolgung. Sectumsempra war schon immer eine Spezialität von Snape. Ich wünschte ich könnte sagen, ich hätte es ihm zurückgezahlt, aber alles was ich tun konnte, war George auf dem Besen zu halten, nachdem er verletzt wurde. Er verlor so viel Blut.“

Die vier wurden still und starrten in den Himmel. Es gab dort kein Zeichen von Bewegung; die Sterne starrten zurück, nicht blinkend, nicht anders, nicht verändert durch fliegende Freunde. Wo war Ron? Wo waren Fred und Mr. Weasley? Wo waren Bill, Fleur, Tonks, Mad-Eye und Mundungus?

„Harry hilf mir mal“, rief Hagrid von der Tür, in welcher er schon wieder feststeckte. Glücklicherweise in der Lage zu sein etwas zu tun, zog Harry ihn frei. Sie liefen durch die leere Küche und zurück ins Wohnzimmer, wo Mrs. Weasley und Ginny sich noch immer um George kümmerten. Mrs. Weasley hatte die Blutung gestoppt und im Lampenlicht konnte Harry nun ein sauberes Loch sehen, wo einst Georges Ohr gewesen war.

„Wie geht’s ihm?“

Mrs. Weasley sah sich um und sagte: „Ich kann es nicht nachwachsen lassen, nicht wenn es durch schwarze Magie entfernt wurde. Aber es hätte schlimmer sein können ...er lebt“

„Ja“, sagte Harry. „Zum Glück“

„Habt ihr jemanden im Garten gehört?“, fragte Ginny.

„Hermine und Kingsley“, sagte Harry.

„Gott sei Dank!“, flüsterte Ginny. Sie sahen sich an. Harry wollte sie umarmen, sie festhalten. Es kümmerte ihn nicht, dass Mrs. Weasley anwesend war, doch bevor er auf den Reiz reagieren konnte, gab es einen lauten Krach in der Küche.

„Ich werde dir beweisen wer ich bin, Kingsley! Nachdem ich meinen Sohn gesehen hab. Nun tritt zurück, falls du weißt was für dich gut ist!“

Harry hatte Mr. Weasley noch nie so schreien hören. Er stürmte in das Wohnzimmer, seine Glatze mit Schweiß überzogen, seine Brille schief und Fred war an seiner Seite. Beide waren bleich aber unverletzt.

„Arthur!“, schluchzte Mrs. Weasley. „Oh danke!“

„Wie geht’s ihm?“

Mr. Weasley kniete sich neben George. Seit Harry ihn kannte schien es, das erste Mal zu sein, dass es Fred die Sprache verschlagen hat. Er starrte über das Sofa auf die Wunde seines Zwillingbruders, als könnte er nicht glauben was er sah. Vielleicht von dem Lärm der Ankunft seines Vaters und Fred geweckt, bewegte sich George.

DER GEFALLENE KRIEGER

„Wie geht es dir George?“, flüsterte Mrs. Weasley. Georges Finger wanderten an die Seite seines Kopfes.
„Wie einem Heiligen“, murmelte er.
„Was stimmt nicht mit ihm?“, krächzte Fred ängstlich. „Ist sein Geist beeinflusst?“
„Wie einem Heiligen“, wiederholte George und öffnete seine Augen, um seinen Bruder zu betrachten. „Schau ich bin löchrig Fred. Verstehste?“
Mrs. Weasley schluchzte noch mehr als vorher. In Freds Gesicht gelangte etwas Farbe.
„Erbärmlich“, sagte George. „Erbärmlich! Mit dem ganzen weltweiten Ohrbezogenen Humor du entscheidest dich für löchrig?“
„Na ja jedenfalls wirst du nun in der Lage sein uns auseinander zuhalten, Mum.“
Er sah sich um.
„Hi Harry – Du bist Harry oder?“
„Ja bin ich“, sagte Harry und trat näher ans Sofa.
„Na ja immerhin haben wir dich heil zurück gebracht.“, sagte George. „Warum stehen Ron und Bill nicht an meinem Krankbett?“
„Sie sind noch nicht zurück George“, sagte Mrs. Weasley. Georges Grinsen verschwand. Harry sah zu Ginny und bot ihr an, sie nach draußen zu begleiten. Als sie durch die Küche gingen sagte sie leise.
„Ron und Tonks sollten inzwischen wieder da sein. Sie hatten keine so lange Reise. Tante Muriel wohnt nicht weit entfernt.“
Harry sagte nichts. Er hatte versucht die Angst zu unterdrücken, seitdem er den Fuchsbau erreicht hatte, aber nun umschlang sie ihn und schien über seine Haut zu kriechen, über seine Brust bis zu seinem Hals. Als sie die Treppe in den Garten hinunter gingen, griff Ginny nach seiner Hand.
Kingsley lief auf und ab und warf immer wieder Blicke in Richtung Himmel. Harry erinnerte sich an Onkel Vernon, der dies vor tausenden von Jahren im Wohnzimmer getan hatte. Hagrid, Hermine und Lupin standen Schulter an Schulter und starrten stumm nach oben. Keiner drehte sich um, als Harry und Ginny sich ihnen anschlossen. Die Minuten wurden länger bis sie ihnen wie Jahre erschienen. Der kleinste Windhauch ließ sie hoffen, dass die Ordens Mitglieder hinter den raschelnde Blätter eines Busches steckten. Dann erschien ein Besen direkt über ihnen und schwirrte dem Boden entgegen.
„Das sind sie“, schrie Hermine.
Tonks landete mit einem Schliddern, das Erde und Steine überallhin verteilte.
„Remus!“, schrie Tonks, als sie von ihrem Besen hüpfte und in Lupins Arme sprang. Sein Gesicht war wie eine Maske. Er schien nicht in der Lage zu sein etwas zu sagen. Ron taumelte in Richtung von Harry und Hermine.
„Dir geht es gut“, sagte er bevor Hermine ihn eng umschlang. „Ich dachte – dachte“
„Mir geht es gut“, sagte Ron und tätschelte ihren Rücken. „Mir geht’s gut“
„Ron war super“, sagte Tonks warm und löste ihren Griff um Lupin. „Wundervoll. Ließ einen der Todesser erstarren, genau auf den Kopf und wenn man bedenkt, das auf ein bewegliches Ziel von einem fliegenden Besen ...“
„Du hast?“, sagte Hermine und starrte Ron mit ihren Armen noch immer um seinen Hals an.
„Immer die Überraschung in deinem Tonfall ...“, sagte er etwas bissig und löste sich.
„Sind wir die letzten?“
„Nein“, sagte Ginny. „Wir warten noch immer auf Bill, Fleur, Mad-Eye und Mundungus. Ich werd Mum und Dad Bescheid sagen, dass es dir gut geht Ron.“

~KAPITEL FÜNF~

Sie rannte zurück ins Haus.

„Also ... was hat dich aufgehalten? Was ist passiert?“, Lupin klang fast sauer auf Tonks.

„Bellatrix“, sagte Tonks. „Sie will mich genauso, wie sie Harry haben möchte Remus. Sie hat wie verrückt versucht mich zu töten. Ich wünschte, ich hätte sie erwischt. Ich schulde ihr was. Aber wir haben definitiv Rudolphus verwundet ... dann gelangten wir zu Rons Tante Muriel und verpassten unseren Portschlüssel. Die hat sich aber über uns aufgeregt ...“

Der Muskel an Lupins Kiefer zuckte. Er nickte, aber schien nicht in der Lage etwas zu sagen.

„Und was ist euch alles passiert?“, fragte Tonks und drehte sich zu Harry, Hermine und Kingsley.

Sie wiederholten die Geschichten ihrer Reisen, immer an die Abwesenheit von Bill, Fleur, Mad-Eye und Mundungus denkend, die ihnen keine Ruhe ließ.

„Ich muss zurück in die Dowing Street, Ich sollte da vor einer Stunde sein.“

Lupin nickte. Mit einem Winken zu den Anderen ging Kingsley in die Dunkelheit in Richtung Tor. Harry dachte, er hörte ein „Plop!“, als Kingsley disapparierte, etwas außerhalb des Grundstücks. Mr. und Mrs. Weasley stürmten die Stufen mit Ginny im Schlepptau hinunter. Beide Eltern umarmten Ron, bevor sie sich Tonks und Lupin zuwendeten.

„Danke! Für unsere Söhne“, sagte Mrs. Weasley.

„Sei nicht dämlich, Molly“, erwiderte Tonks sofort.

„Wie geht es George?“, fragte Lupin.

„Was stimmt nicht mit ihm?“, unterbrach Ron.

„Er verlor ...“

Aber der Rest des Satzes ging in einem Aufschrei unter. Ein Thestral flog gerade in die Sicht und landete wenige Schritte entfernt. Bill und Fleur schwangen sich von seinem Rücken. Durchgeschüttelt aber unverletzt.

„Bill ...danke!“

Mrs. Weasley rannte vorwärts, aber die Umarmung, die Bill ihr widmete, war aufs Minimum beschränkt. Er sah seinen Vater an und sagte „Mad-Eye ist tot.“

Niemand sprach oder regte sich. Harry fühlte sich, als würde etwas in seinem Inneren zusammenfallen; für immer verloren.

„Wir haben es gesehen“, sagte Bill und Fleur nickte. Tränen glitzerten auf ihren Wangen im Licht des Küchenfensters. „Es passierte direkt nachdem wir aus dem Kreis gebrochen sind. Mad-Eye und Dung waren nahe bei uns, da auch sie in Richtung Norden mussten. Voldemort – er kann fliegen – folgte ihnen direkt. Dung verfiel in Panik, ich hörte ihn aufschreien als Mad-Eye versuchte ihn zu stoppen, aber er disapparierte. Voldemorts Fluch traf Mad-Eye genau ins Gesicht. Er fiel rückwärts von seinem Besen und – es gab nichts, was wir hätten tun können. Wir hatten selbst ein halbes Dutzend hinter uns.“

Bills Stimme verstummte.

„Natürlich konntet ihr nichts machen“, sagte Lupin.

Alle standen da und sahen sich an. Harry konnte es nicht glauben: Mad-Eye tot? Das konnte nicht sein. Mad-Eye so stark, so mutig, der ewige Überlebende.

Am Ende schien es jeder begriffen zu haben, sie folgten Mr. und Mrs. Weasley schweigend zurück ins Haus und in das Wohnzimmer, wo Fred und George zusammen lachten.

„Was ist los?“, fragte Fred und beobachtete die Gesichter derjenigen die eintraten. „Was ist passiert? Wer ist ...?“

„Mad-Eye“, sagte Mr. Weasley. „Tot“

Die Zwillinge verzogen vor Schreck ihre Gesichter. Niemand schien zu wissen, was man

DER GEFALLENE KRIEGER

tun sollte. Tonks weinte leise in ein Taschentuch, sie stand Mad-Eye sehr nahe, Harry wusste, dass sie seine Lieblingsschülerin im Zauberministerium war. Hagrid saß auf dem Boden in einer Ecke, wo er mehr Platz hatte als der Rest. Er trocknete seine Augen mit einem Taschentuch von der Größe einer Tischdecke. Bill ging hinüber zum Schrank und holte eine Flasche Feuer-Whiskey und ein paar Gläser heraus.

„Hier“, sagte er und mit einer Bewegung seines Zauberstabs schickte er zwölf Gläser durch den Raum. „Auf Mad-Eye“

„Auf Mad-Eye!“, sagten sie alle und tranken.

„Auf Mad-Eye!“, wiederholte Hagrid ein bisschen zu spät mit einem Schluckauf. Der Feuer-Whiskey versengte Harrys Hals, vertrieb die Benommenheit und das Gefühl der Unwirklichkeit, feuerte in ihm so etwas wie Tapferkeit an.

„Also ... Mundungus verschwand?“, sagte Lupin, der sein Glas mit einem Schluck leerte. Die Atmosphäre änderte sich schlagartig. Jeder sah angespannt aus und beobachtete Lupin, sie wollten beides, dass er fortfuhr und sie fürchteten was sie vielleicht hören könnten. So erschien es Harry.

„Ich weiß was du denkst und ich dachte das auch auf den Weg hierher“, sagte Bill. „Es schien, dass sie uns erwartet haben oder? Aber Mundungus kann nicht der Verräter sein. Sie wussten nicht, dass es sieben Harrys sein würden. Das verwirrte sie in dem Moment, in dem wir auftauchten. Und für den Fall, dass du es vergessen haben solltest, es war Mundungus, der diese Idee vorschlug. Warum hätte er ihnen nicht den wichtigsten Punkt verraten sollen? Ich glaube Mundungus hatte Angst, so einfach ist es. Er wollte von Anfang an nicht mitkommen, aber Mad-Eye sorgte dafür und schließlich war es Du-weißt-schon-Wer, der direkt auf sie zukam. Das wäre genug, um jedem panische Angst einzujagen.“

„Du-weißt-schon-Wer hat genauso reagiert wie Mad-Eye es erwartet hatte“, zischte Tonks. „Mad-Eye sagte, er vermutet Harry mit dem besten und stärksten Auror. Er jagte erst Mad-Eye und als Mundungus in Panik floh, wechselte er zu Kingsley ...“

„Ja das is´ alles se´r gut“, schnappte Fleur, „ab-er noch immer erklärt es nischt wo´er sie wussten, dass wir ´arry ´eute umsiedeln, oder? Jemand muss unvorsichtig gewesen sein. Jemand muss es einem Außenste´enden gesagt ´aben. Das is´ die einzige Erklär´ung dafür, dass sie das Datum unseres Planes wussten.“

Sie sah sie alle an, Tränen liefen noch immer über ihr schönes Gesicht. Leise hoffte sie Widerspruch zu bekommen. Niemand tat es. Der einzige Klang, der die Stille durchbrach, war der Schluckauf von Hagrid. Harry sah hinüber zu Hagrid, der sein Leben riskiert hatte, um seines zu retten. Hagrid, den er liebte, dem er vertraute, der mal reingelegt wurde Voldemorts wichtige Informationen zu geben, im Tausch gegen ein Drachenei ...

„Nein“, sagte Harry. Sie alle sahen ihn überrascht an. Der Feuer-Whiskey schien seine Stimme verstärkt zu haben. „Ich meine, falls jemand einen Fehler gemacht hat“, fuhr Harry fort, „und etwas verraten hat, dann hat er das nicht so gemeint. Das weiß ich. Es ist nicht ihr Fehler.“, wiederholte er ein bisschen lauter, als er normalerweise gesprochen hätte. „Wir müssen einander vertrauen. Ich traue euch allen und glaube nicht, dass mich einer aus diesem Raum an Voldemorts verraten hat.“, seinen Worten folgte mehr Schweigen. Alle sahen ihn an. Harry fühlte sich ein wenig verlegen und trank noch mehr Feuer-Whiskey um etwas zu tun. Als er trank dachte er an Mad-Eye. Mad-Eye hatte immer über Dumbledores Bereitschaft hergezogen Leuten zu trauen.

„Gut gesagt, Harry“, sagte Fred unerwartet.

„Ja, hört, hört“, sagte George mit einem Blick auf Fred, dessen Mundwinkel zuckten.

Lupin hatte einen merkwürdigen Gesichtsausdruck als er Harry ansah. Es war nahezu Mitleid.

~KAPITEL FÜNF~

„Du denkst ich sei ein Narr?“, fragte Harry.

„Nein, ich glaube du bist wie James“, sagte Lupin. „Für ihn wäre es die Spitze unehrenhaften Verhaltens, einem Freund zu misstrauen.“, Harry wusste worauf Lupin hinaus wollte. Sein Vater war von seinem Freund Peter Pettigrew verraten worden. Er war wütend. Er wollte sich streiten, aber Lupin hatte sich von ihm abgewandt und stellte sein Glas auf den Tisch, als er mit Bill sprach.

„Es gibt Arbeit, die zu erledigen ist. Ich kann Kingsley fragen, ob –“

„Nein“, sagte Bill sofort. „Ich werde es machen, ich komme mit“

„Wohin geht ihr“, fragten Tonks und Fleur im selben Moment.

„Mad-Eyes Leiche“, sagte Lupin. „Wir müssen sie bergen“

„Kann es nicht –?“, begann Mrs. Weasley mit einem Blick zu Bill.

„Warten?“, sagte Bill. „nicht solange du nicht willst, dass die Todesser ihn kriegen.“

Niemand sprach. Lupin und Bill verabschiedeten sich und gingen. Der Rest von ihnen fiel auf die Stühle, alle bis auf Harry, der stehen blieb. Das plötzliche und verheerende Auftauchen vom Tod war ihm gerade klar geworden.

„Ich muss auch los“, sagte Harry.

Zehn Augen starrten ihn an.

„Sei nicht verrückt Harry.“, sagte Mrs. Weasley. „Wovon redest du?“

„Ich kann hier nicht bleiben“ Er rieb seine Stirn, die wieder schmerzte. Sie hat seit einem Jahr nicht mehr so geschmerzt. „Ihr seid alle in Gefahr, wenn ich hier bin. Ich will nicht –“

„Sei nicht so bescheuert!“, sagte Mrs. Weasley. „Die ganze Aktion heute Nacht war doch nur, um DICH hierher zu holen und zum Glück hat es funktioniert. Fleur hat zugestimmt hier zu heiraten und nicht in Frankreich. Wir haben alles so eingerichtet, dass wir alle zusammen bleiben und uns um dich kümmern können –“

Sie verstand es nicht. Sie ließ ihn sich schlechter fühlen, nicht besser.

„Falls Voldemort herausfindet, dass ich hier bin –“

„Aber warum sollte er?“, fragte Mrs. Weasley.

„Es gibt ungefähr ein dutzend Häuser, wo du sein könntest, Harry“, sagte Mr. Weasley. „Er hat keine Möglichkeit zu Wissen in welchem sicheren Haus du bist.“

„Ich bin es nicht, um den ich mir Sorgen mache“, sagte Harry.

„Wir wissen das“, sagte Mr. Weasley leise. „aber es würde unsere Anstrengungen heute Nacht eher sinnlos erscheinen lassen, wenn du gehst“

„Du gehst nirgendwohin“, grummelte Hagrid. „Echt Harry nach allem was wir durchgemacht haben, um dich hierher zu schaffen?“

„Ja, was ist mit meinem blutenden Ohr?“, sagte George und half sich selbst auf die Kissen.“

„Ich weiß das –“

„Mad-Eye würde es nicht wollen“

„ICH WEIß!“, bellte Harry.

Er fühlte sich missverstanden und erpresst. Dachten sie etwa, er wisse nicht, was sie für ihn getan hatten, verstanden sie etwa nicht, dass das genau der Grund war, warum sie nicht weiter seinetwegen leiden sollten?

Langes Schweigen verging während seine Narbe noch immer schmerzte und juckte. Die Stille wurde am Ende von Mrs. Weasley gebrochen.

„Wo ist Hedwig Harry? Wir könnten sie zu Pigwidgeon hinaufbringen und ihr was zu Essen geben.“

Seine Eingeweide verkrampften sich wie eine Faust. Er konnte ihr nicht die Wahrheit

DER GEFALLENE KRIEGER

erzählen und trank den letzten Schluck Feuer-Whiskey, um nicht antworten zu müssen.

„Warte bis es herauskommt“, sagte Hagrid. „Du bist ihm schon wieder entkommen, hast ihn dir vom Leib gehalten als er direkt über dir war!“

„Das war ich nicht“, sagte Harry schwach. „Es war mein Zauberstab. Er hat von allein gehandelt.“

Nach ein paar Momenten sagte Hermine: „Aber das ist unmöglich Harry. Du meinst du hast Magie vollbracht, ohne es zu wollen. Du hast instinktiv reagiert.“

„Nein“, meinte Harry. „Das Motorrad fiel und ich hätte dir nicht sagen können wo Voldemort war, aber mein Zauberstab wirbelte in meiner Hand herum, fand ihn und hat ihm einen Zauber entgegen gejagt. Es war nicht mal ein Zauber, den ich kannte. Ich hab noch nie goldene Flammen erscheinen lassen.“

„Häufig“, sagte Mr. Weasley, „wenn wir in einer erzwungenen Situation sind, können wir Magie vollbringen, von der wir nicht mal träumen können. Kleine Kinder finden es häufig heraus, bevor sie merken, dass sie zaubern können“

„Es war nicht so etwas“, sagte Harry durch seine Zähne. Seine Narbe brannte. Er fühlte sich sauer und frustriert. Er hasste die Idee, dass sie alle dachten er habe die Macht sich mit Voldemort zu messen. Niemand sagte etwas. Er wusste, dass sie ihm nicht glaubten. Nun wenn er darüber nachdachte, hatte er auch noch nie davon gehört, dass ein Zauberstab von selbst Magie vollbrachte. Seine Narbe summte vor Schmerzen. Alles was er tun konnte, war nicht laut aufzustöhnen. Er murmelte etwas von frischer Luft, stellte sein Glas beiseite und verließ den Raum.

Als er durch den Garten ging, sah der skelettartige Thestral auf, raschelte mit seinen riesigen Flügeln und fuhr fort zu grasen. Harry hielt an der Gartenpforte und starrte auf die übergroßen Pflanzen, während er seine Stirn rieb und an Dumbledore dachte. Dumbledore hätte ihm geglaubt, das wusste er. Dumbledore hätte gewusst warum und wie Harrys Zauberstab von selbst agierte und hätte Harry die merkwürdige Verbindung zwischen seinem und Voldemorts Zauberstab erklärt ...Aber Dumbledore, wie auch Sirius, Mad-Eye, seine Eltern und seine arme Eule, waren von ihm gegangen und Harry konnte nie wieder mit ihnen reden. Er fühlte ein Brennen in seinem Hals, das aber nichts mit dem Feuer-Whiskey zu tun hatte. Plötzlich erreichte der Schmerz in seiner Narbe seinen Höhepunkt. Er griff nach seiner Stirn und schloss die Augen.

Eine Stimme schrie in seinem Kopf.

„Du sagtest mir, das Problem wäre mit einem anderen Zauberstab behoben!“

In seinem Geist erschien das Bild eines alten Mannes, der in Lumpen auf dem Fußboden lag und schrie, furchterregend schrie ...

„Nein! Nein! Ich flehe Euch an! Ich flehe ...“

„Du hast Lord Voldemort angelogen, Ollivander!“

„Ich habe es nicht ... ich schwöre, ich habe es nicht.“

„Du hast versucht Harry Potter zu helfen und mir zu entkommen!“

„Ich schwöre ich habe es nicht ...ich glaubte ein anderer Zauberstab würde funktionieren...“

„Erkläre dann was passiert ist. Lucius Zauberstab ist zerstört!“

„Ich kann es nicht verstehen. Die Verbindung besteht nur zwischen euren Zauberstäben...“

„Lügen!“

„Bitte ... ich flehe Euch an ...“

Harry sah, wie die weiße Hand den Zauberstab erhob und fühlte Voldemorts tödlichen Zorn, während er den alten Mann auf dem Boden ...



~KAPITEL FÜNF~



„Harry?“

Es war so schnell wieder vorbei wie es gekommen war. Harry stand zitternd in der Dunkelheit und hielt sich an der Gartentür fest. Sein Herz raste und seine Narbe kribbelte. Es verging ein Moment bevor er bemerkte, dass Ron und Hermine an seiner Seite standen.

„Harry komm zurück ins Haus“, flüsterte Hermine. „Du denkst nicht noch immer daran uns zu verlassen oder?“

„Ja, du musst bleiben“, sagte Ron und klopfte Harry auf den Rücken.

„Geht es dir gut?“, fragte Hermine nahe genug, um Harrys Gesicht zu sehen. „Du siehst grauenhaft aus.“

„Na ja“, sagte Harry zitternd „Ich sehe wahrscheinlich besser aus als Ollivander ...“

Als er fertig war ihnen seine Vision zu erzählen, sah Ron beeindruckt aus, aber Hermine war völlig verängstigt.

„Aber das sollte aufhören! Deine Narbe – sie sollte dies nicht mehr tun! Du darfst diese Verbindung nicht wieder öffnen lassen – Dumbledore wollte, dass du deinen Geist geschlossen hältst!“

Als er nicht antwortete griff sie nach seinem Arm.

„Harry er übernimmt das Ministerium, die Presse und die halbe Zaubererwelt. Lass ihn nicht auch noch in deinen Kopf!“

~KAPITEL SECHS~



DER GHUL IN PYJAMAS

Der Schock über den Verlust von Mad-Eye hing die folgenden Tage über dem Haus; Harry erwartete immer noch, dass er durch die Hintertür kam, wie die anderen Mitglieder des Ordens, die ein- und ausgingen, um Neuigkeiten auszutauschen. Harry fühlte, dass nichts, außer Taten ihm Helfen würden, seine Schuldgefühle und seine Trauer zu lindern und dass er so schnell wie möglich anfangen musste, die Horkruxe zu finden und zu zerstören.

„Na ja, du kannst nichts tun um die –“, Ron formte mit dem Mund das Wort Horkruxe, „zu finden, bis du siebzehn bist. Du hast immer noch die Verfolger hinter dir. Und hier können wir genauso gut planen, wie sonst wo auch oder nicht? Oder ...“, er senkte seine Stimme zu einem Flüstern, „würdest du sagen, du weißt schon wo die Du-weißst-schon-was sind?“

„Nein“, antwortete Harry.

„Ich denke Hermine hat ein bisschen nachgeforscht“, sagte Ron. „Sie sagte, dass sie es erst sagen wird, wenn du da bist.“

Sie saßen am Frühstückstisch; Mr. Weasley und Bill waren gerade zur Arbeit gegangen. Mrs. Weasley war hochgegangen, um Hermine und Ginny aufzuwecken, während Fleur verschwand, um ein Bad zu nehmen.

„Die Verfolgung wird am einunddreißigsten aufhören“, sagte Harry. „Das bedeutet, ich muss nur vier Tage hier bleiben. Dann kann ich –“

„5 Tage“, korrigierte Ron ihn überzeugt. „Wir müssen zur Hochzeit bleiben. Sie bringen uns um, wenn wir die verpassen.“

Harry verstand, dass er mit „sie“, Fleur und Mrs. Weasley meinte. „Wissen sie nicht, wie wichtig –“

„Es ist ein Tag mehr“, sagte Ron als Harry mürrisch drein sah.

„Merken sie nicht, wie wichtig –“

„Natürlich tun sie das nicht“, sagte Ron, „Sie haben keine Ahnung. Und nun da du es erwähnst, ich will mit dir darüber reden.“, Ron blickte zum Flur, um sicher zu gehen, dass Mrs. Weasley noch nicht zurückgekehrt war, dann lehnte er sich näher zu Harry. „Mum hat versucht es aus mir und Hermine raus zu bekommen. Was wir vorhaben. Sie wird es als nächstes bei dir versuchen, bleib standhaft. Dad und Lupin haben auch beide gefragt, aber als wir sagten, dass Dumbledore dir gesagt hat, mit niemandem außer uns beiden darüber zu reden, haben sie aufgehört. Nicht aber Mum, sie ist entschlossen.“

~KAPITEL SECHS~

Rons Vorhersage erfüllte sich ein paar Stunden später. Es war kurz vor dem Mittagessen als Mrs. Weasley ihn von den anderen trennte, indem sie ihn bat eine einzelne Socke zu identifizieren, die ihr zu Folge aus seinem Rucksack abhanden gekommen sein könnte. Nachdem sie ihn in der engen Waschküche eingekesselt hatte, begann sie.

„Ron und Hermine scheinen zu glauben, dass ihr drei Hogwarts verlassen werdet“, begann sie in einem beiläufigen Ton.

„Oh“, sagte Harry, „Nun ja ... werden wir.“. Die Waschmaschine begann in einer Ecke zu stottern und spuckte etwas aus, das wie eine von Mr. Weasleys Westen aussah.

„Darf ich fragen, warum ihr eure Ausbildung aufgebt?“, sagte Mrs. Weasley.

„Hm, Dumbledore hat mir Dinge zu erledigen hinterlassen“, murmelte Harry. „Ron und Hermine wissen Bescheid und sie wollen mitkommen.“

„Was für Dinge?“

„Es tut mir leid, ich darf –“

„Gut, um ehrlich zu sein, ich denke, Arthur und ich haben ein Recht darauf es zu erfahren. Und ich bin mir sicher, Mr. und Mrs. Granger sehen das genauso“, sagte Mrs. Weasley. Harry hatte diesen „Besorgte-Eltern“ Angriff schon befürchtet. Er zwang sich, ihr direkt in die Augen zu sehen, wobei er bemerkte, dass sie genau denselben Branton wie Ginnys hatten. Doch es half nicht.

„Dumbledore wollte nicht, dass jemand anderes es weiß, Mrs. Weasley. Es tut mir leid. Ron und Hermine müssen nicht mit, es ist ihre Wahl –“

„Ich denke, dass DU auch nicht musst!“, schnappte Mrs. Weasley, alle Vorsicht fahrend lassend. „Ihr seid grade erst volljährig, jeder von euch. Es ist äußerst unsinnig, hätte Dumbledore einen Auftrag gehabt, hätte er den ganzen Orden befehligen können. Harry, du musst ihn missverstanden haben. Vielleicht sprach er von etwas, dass er erledigt haben wollte und du hast es so aufgefasst, als wollte er, dass du –“

„Ich habe ihn nicht missverstanden“, sagte Harry entschieden. „Ich muss es tun.“

Er gab ihr die einzelne Socke zurück, die er identifizieren sollte, die mit goldenen Ähren verziert war. „Und das ist nicht meine, ich bin nicht für *Eintracht Pfützenssee*“

„Oh, natürlich nicht“, sagte Mrs. Weasley plötzlich und eher nervtötend zurückkehrend zu ihrem beiläufigen Tonfall. „Ich hätte es wissen müssen. Gut Harry, solange wir dich noch hier haben wird es dich nicht stören, dich an den Vorbereitungen für Bills und Fleurs Hochzeit zu beteiligen oder? Es gibt immer noch soviel zu tun.“

„Nein, ich – natürlich nicht“, sagte Harry, verwirrt von diesem plötzlichen Themenwechsel.

„Nett von dir“, antwortete sie und lächelte als sie die Waschküche verließ.

Von dem Moment an hielt Mrs. Weasley Harry, Ron und Hermine mit den Vorbereitungen für die Hochzeit derart auf Trab, dass sie kaum Zeit zum Nachdenken hatten. Die freundlichste Erklärung wäre gewesen, dass Mrs. Weasley sie von allen Gedanken an Mad-Eye und dem Grauen ihrer letzten Reise ablenken wollte. Nach zwei Tagen ununterbrochenem Besteck putzen, farblichem anpassen von Bändern und Blumen, Garten entgnomen und Mrs. Weasley helfen, stapelweise Appetithappen zu bereiten, begann Harry jedoch zu vermuten, dass es andere Hintergründe hatte. Alle Arbeiten die sie verteilte schienen ihn, Ron und Hermine auseinander zu halten, er hatte noch keine Möglichkeit gehabt, mit den beiden allein zu sprechen seit der ersten Nacht, als er ihnen von Voldemort erzählt hatte, der Ollivander quälte.

DER GHUL IN PYJAMAS

„Ich denke, Mum glaubt, dass sie eure Abreise hinauszögern kann, wenn sie verhindert, dass ihr drei zusammen kommt und planen könnt.“, erzählte Ginny Harry mit gedämpfter Stimme während sie am dritten Abend seines Aufenthaltes den Tisch deckten.

„Und was glaubt sie, was passieren wird?“, murmelte Harry. „Irgendwer anderes wird Voldemort töten, während sie uns hier festhält um Pasteten zu machen?“

Er hatte gesprochen ohne Nachzudenken und sah, wie Ginnys Gesicht bleich wurde.

„Es ist also wahr?“, sagte sie, „Das ist, was ihr versuchen werdet?“

„Ich – nein – ich hab nur Spaß gemacht“, sagte Harry ausweichend. Sie guckten sich an und da war mehr als ein Schock in Ginnys Ausdruck. Plötzlich wurde Harry bewusst, dass dies das erste mal war, dass er mit ihr alleine war, seit den gestohlenen Stunden in abgelegenen Ecken des Hogwarts Geländes. Er war sich sicher, dass sie sich ebenfalls erinnerte. Beide erschrakten als die Tür sich öffnete und Mr. Weasley, Kingsley und Bill hereinkamen. Sie hatten des Öfteren Besuch von Mitgliedern des Ordens beim Essen, da der Fuchsbau, den Grimmauld Platz Nummer zwölf als Hauptquartier ersetzt hatte. Mr. Weasley hatte erklärt, dass als Dumbledore, ihr Geheimnis-Wahrer, starb, jeder dem Dumbledore die Lage des Grimmauld Platzes anvertraut hatte, selbst zu einem Geheimnis-Wahrer wurde.

„Und da es nun ungefähr zwanzig sind, schwächt das die Macht des Fidelius-Zaubers enorm. Zwanzigmal so viele Möglichkeiten für Todesser, um aus einem das Geheimnis herauszubekommen. Wir können nicht erwarten, dass es noch viel länger hält.“

„Aber Snape wird den Todessern die Adresse doch mittlerweile sicherlich gesagt haben?“, fragte Harry.

„Nun, Mad-Eye hat einige Flüche gegen Snape eingerichtet, falls er dort noch einmal auftaucht. Wir hoffen, dass sie stark genug sind, um ihn fern zu halten und seine Zunge zu binden, wenn er über den Platz spricht. Aber wir können nicht sicher sein. Es wäre Wahnsinn gewesen, es weiter als Hauptquartier zu nutzen, nachdem der Schutz so wackelig wurde.“

Die Küche wurde abends nun so voll, dass es schwer war, Messer und Gabel zu bewegen. Harry wurde neben Ginny gestopft, doch nach den ungesagten Dingen, die grade erst zwischen ihnen passiert waren, hätte er lieber weiter weg gesessen. Er versuchte so sehr, nicht ihren Arm zu streifen, dass er kaum sein Hühnchen schneiden konnte.

„Keine Neuigkeiten über Mad-Eye?“, fragte Harry.

„Nichts“, antwortete Bill.

Sie hatten Moody nicht beerdigen können, da Bill und Lupin seinen Körper nicht finden konnten. Durch die Dunkelheit und die Aufregung des Gefechts war nur zu erahnen, wohin er gefallen seien könnte.

„Der Tagesprophet hat nicht ein Wort über seinen Tod oder den Fund seiner Leiche geschrieben“, fuhr Bill fort. „Aber das heißt gar nichts. Es wird derzeit viel verheimlicht“

„Und sie haben immer noch keine Anhörung, wegen der vielen Minderjährigenzauberei, die ich benutzt habe, um den Todessern zu entkommen, einberufen?“, fragte Harry über den Tisch an Mr. Weasley, der nur den Kopf schüttelte.

„Weil sie wissen, dass ich keine Wahl hatte oder weil sie nicht wollen, dass ich der Welt erzähle, dass Voldemort mich angegriffen hat?“

„Letzteres, denke ich. Scrimgeour will nicht zugeben, dass Du-weißt-schon-Wer so stark ist, wie er ist und auch nicht, dass es in Askaban einen Massenausbruch gab.“

„Ja, warum auch der Öffentlichkeit die Wahrheit sagen?“, sagte Harry, seine Hand so fest um das Messer pressend, dass die Narben an seinem rechten Handrücken weiß aus der Haut heraus stachen. „*Ich soll keine Lügen erzählen*“

~KAPITEL SECHS~

„Ist denn niemand im Ministerium bereit sich gegen ihn zu stellen?“, fragte Ron wütend.

„Natürlich, Ron, aber die Menschen fürchten sich.“, antwortete Mr. Weasley. „Fürchten, dass sie die nächsten sind die verschwinden oder ihre Kinder die nächsten, die angegriffen werden. Es gibt schreckliche Gerüchte, ich für meinen Teil glaube nicht, dass Hogwarts Muggelkundeführerin sich zurückgezogen hat. Sie wurde nun schon seit Wochen nicht gesehen. Währenddessen schließt sich Scrimgeour in seinem Büro ein, Ich hoffe nur, er arbeitet an einem Plan.“

Es gab eine Pause in der Mrs. Weasley die leeren Teller auf die Arbeitsfläche zauberte und Apfelkuchen servierte.

„Wir müssen uns entscheiden, wie wir dich verkleiden, 'Arry“, sagte Fleur als alle Nachspeise hatten. „Für die 'Ochseit“ fügte sie hinzu als er verwirrt schaute. „Natürlich ist keiner unserer Gäste ein Todesser, aber wir können nichts garantieren, dass sie nichts ausplaudern nach ein paar Gläschen Champagner“

Hier wusste Harry, dass sie immer noch Hagrid verdächtigte.

„Ja, ein guter Punkt“, sagte Mrs. Weasley vom Kopf des Tisches wo sie saß, eine Brille auf der Nasenspitze, musterte sie eine lange Liste an Arbeiten, die sie auf ein sehr langes Stück Pergament geschrieben hatte. „Nun Ron, hast du schon dein Zimmer aufgeräumt?“

„WARUM?“, rief Ron, ließ seinen Löffel fallen und starrte seine Mutter zornig an. „Warum muss mein Zimmer aufgeräumt sein? Harry und ich finden es Okay so wie es ist.“

„Wir feiern hier in ein paar Tagen die Hochzeit deines Bruders, junger Mann!“

„Und sie heiraten in meinem Schlafzimmer?“, fragte Ron aufgebracht. „Nein! Also warum im Namen Merlins ...“

„Sprich nicht so mit deiner Mutter!“, sagte Mr. Weasley bestimmt. „Und tu was man dir aufträgt“

Ron blickte seine beiden Eltern zornig an, hob seinen Löffel und nahm die letzten Bisse seines Apfelkuchens in Angriff.

„Ich helfe dir, es sind ja auch meine Sachen“, sagte Harry zu Ron, aber Mrs. Weasley fuhr dazwischen.

„Nein Harry, mein Lieber. Ich fände es besser, wenn du Arthur helfen würdest, den Hühnerstall auszumisten und Hermine, ich wäre dir sehr dankbar, wenn du die Bettwäsche für Monsieur und Madame Delacour wechseln könntest, du weißt, sie kommen morgen früh um elf.“

Wie sich herausstellte gab es wenig für die Hühner zu tun.

„Es gibt keinen Grund, ähm, es Molly gegenüber zu erwähnen“, sagte Mr. Weasley zu Harry und blockierte den Eingang zum Hühnerstall. „aber, ähm, Ted Tonks hat mir die Überreste von Sirius Motorrad geschickt und, ähm, ich verstecke – also sozusagen verwahre – es hier drin. Fantastisches Zeug: Da ist ein Auspuff, so glaube ich wird das genannt und diese großartige Batterie, es wird mir eine Freude sein, herauszufinden, wie die Bremsen funktionieren. Ich werde versuchen es alles wieder zusammenzubauen, wenn Molly nicht – ich meine, wenn ich Zeit habe.“

Als sie zum Haus zurückkehrten war Mrs. Weasley nicht zu sehen, darum ging er die Treppen hoch zur Dachkammer, in der Rons Schlafzimmer war.

„Ich räume ja schon auf ...! Oh, Du bist es“, sagte Ron erleichtert als Harry ins Zimmer kam.

Ron legte sich wieder auf das Bett, das er anscheinend eben erst verlassen hatte. Der Raum war genauso unaufgeräumt wie die vergangene Woche, der einzige Unterschied bestand darin, dass Hermine nun in einer Ecke saß, ihr rotbrauner Kater Krummbein zu ihren Füßen und

DER GHUL IN PYJAMAS

Bücher in zwei gewaltige Haufen sortierte. Einige davon erkannte Harry als seine eigenen wieder.

„Hi, Harry“, sagte sie, als er sich auf sein Feldbett setzte.

„Und wie hast du es geschafft dich davon zu schleichen?“

„Oh, Rons Mum hat vergessen, dass sie mich und Ginny schon gestern gebeten hatte die Betten zu machen“, sagte Hermine. Sie warf *Numerologie und Grammatik* auf einen Haufen und *Der Aufstieg und Fall der dunklen Künste* auf den anderen.

„Wir haben gerade über Moody geredet, ich vermute, dass er überlebt hat“, sagte Ron zu Harry.

„Aber Bill hat gesehen wie er von einem tödlichen Fluch getroffen wurde!“

„Ja, aber Bill wurde auch gerade angegriffen, wie kann er sich denn so sicher sein, bei dem was er gesehen hat?“, fragte Ron.

„Selbst wenn der tödliche Fluch ihn verfehlt hat, ist Moody immer noch ungefähr dreihundert Meter tief gestürzt“, sagte Hermine, in ihrer Hand nun ein Buch über Quidditch Teams aus England und Irland.

„Er könnte einen Schild-Spruch benutzt haben ...“

„Aber Fleur sagte, ihm sei der Zauberstab aus der Hand geschossen worden“, sagte Harry.

„Na ja, wenn du unbedingt glauben möchtest, dass er tot ist“, sagte Ron mürrisch und knautschte sein Kissen in eine bequemere Form.

„Natürlich wollen wir nicht, dass er tot ist!“, sagte Hermine schockiert. „Es ist schrecklich, dass er tot ist, aber wir sind realistisch!“

Zum ersten Mal stellte sich Harry Mad-Eyes Körper vor, dachte daran, wie Dumbledore aussah, als er vom Turm gefallen war und unten aufschlug, nur dass in Moodys Augenhöhle das magische Auge noch wild hin und her surrte. Er spürte ein Ekelgefühl in sich und ein bizarres Verlangen zu Lachen.

„Die Todesser haben sicher aufgeräumt, deshalb hat ihn niemand gefunden“, sagte Ron nachdenklich.

„Ja, genau wie sie es mit Barty Crouch gemacht haben, in einen Knochen verwandelt und dann einfach in Hagrids Vorgarten vergraben. Sie haben Moody bestimmt verwandelt und ihn in ...“

„Hört auf!“, kreischte Hermine.

Aufgeschreckt sah Harry hinüber und sah gerade noch, wie sie in Tränen ausbrach, das Gesicht über einer Ausgabe von *Zaubermanns Silbentabelle*.

„Oh nein“, sagte Harry, der versuchte aus dem alten Feldbett aufzustehen. „Hermine, ich wollte Dich nicht aufregen ...“

Aber mit einem lauten Quietschen der rostigen Bettfedern sprang Ron vom Bett auf und war als erster bei ihr. Einen Arm um Hermine gelegt, wühlte er in seinen Hosentaschen und zog ein verdrecktes Taschentuch heraus, mit dem er vorher den Ofen gereinigt hatte. Hastig zog er seinen Zauberstab, zielte auf das Tuch und sagte „*Tergeo!*“.

Der Zauberstab schöpfte den größten Schmutz ab. Ziemlich zufrieden mit sich gab Ron Hermine das leicht qualmende Taschentuch.

„Oh danke Ron ... es tut mir Leid ...“, sie schnäuzte sich die Nase und hickste. „Es ist nur alles so schrecklich oder? S-s-so kurz nach Dumbledore ... ich k-konnte mir nur nie vorstellen, dass Moody stirbt, irgendwie schien er immer so zäh und hart im Nehmen!“

„Ich weiß was du meinst Hermine, aber du weißt auch genau, was er uns jetzt raten würde, wenn er noch hier wäre oder?“, sagte Ron und nahm Hermine in den Arm.

~KAPITEL SECHS~

„I-i-immer wachsam sein!“, sagte Hermine und wischte sich die Tränen aus den Augen.

„Genau, er würde wollen, dass wir aus dem was ihm passiert ist lernen. Und was ich gelernt habe ist, diesem kleinen miesen Verbrecher Mundungus nicht zu vertrauen“, sagte Ron.

Hermine kicherte leise und hob zwei Bücher auf, um diese weiter zu sortieren. Einen Augenblick später zog Ron ruckartig seinen Arm von Hermines Schultern, sie hatte das *Monsterbuch der Monster* auf seinen Fuß fallen lassen. Das Buch hatte sich geöffnet und schnappte nun wild nach Rons Knöchel.

„Es tut mir Leid, das wollte ich nicht!“, schrie Hermine, während Harry das Buch von Rons Bein los riss und es wieder zuband.

„Was hast du eigentlich mit all diesen Büchern vor, Hermine?“, fragte Ron, der zurück zu seinem Bett humpelte.

„Ich suche nur die Bücher raus, die wir mitnehmen, wenn wir uns auf die Suche nach den Horkruxen machen“, sagte Hermine.

„Oh, natürlich, das hab ich vergessen, wir werden Voldemort ja mit einer mobilen Bücherei verfolgen“, sagte Ron und schlug sich mit einer Hand an die Stirn.

„Haha“, Hermine sah zu Zaubermanns Silbentabelle. „Ich frage mich ... ob wir wohl Runen übersetzen müssen? Möglich wäre es ...ich glaube es wäre sicherer es auch einzupacken.“

Sie warf die Silbentabelle auf den größeren Haufen und hob *Die Geschichte von Hogwarts* auf.

„Hört mal ...“, sagte Harry. Er setzte sich aufrecht hin. Ron und Hermine blickten ihn mit einer Mischung aus Resignation und Trotz an. „Ich weiß, ihr habt nach Dumbledores Begräbnis gesagt, dass ihr mit mir kommen wollt ...“

„Ah, jetzt geht es los“, sagte Hermine zu Ron und verdrehte dabei die Augen.

„Genau wie wir es erwartet haben“, seufzte Ron und wandte sich auch wieder den Büchern zu. „Also ich bin dafür, *Geschichte von Hogwarts* auch mitzunehmen, Hermine. Selbst wenn wir nicht mehr nach Hogwarts zurückkehren, ich würde mich komisch fühlen, wenn wir es nicht dabei hätten ...“

„Hört mir zu!“

„Nein Harry, jetzt hörst du UNS zu“, sagte Hermine. „Wir kommen mit dir, das haben wir bereits vor Monaten entschieden. Wenn man es recht bedenkt, eigentlich schon vor Jahren ...“

„Aber - „

„Sei lieber still“, sagte Ron.

„Seid ihr Euch sicher?“, fragte Harry noch einmal.

„Hm, mal überlegen“, sagte Hermine und warf *Trips mit Trollen* auf den Haufen der Bücher die sie nicht mitnehmen wollten. „Ich bereite seit Tagen unser Gepäck vor, sodass wir innerhalb von Minuten abreisen könnten und ich habe dafür nicht gerade wenig zaubern müssen, nur damit du es weißt. Dass ich Moodys Vielsafttrank direkt unter der Nase von Rons Mutter hier hoch schmuggeln musste, will ich gar nicht erst erwähnen!“

„Außerdem hab ich das Gedächtnis meiner Eltern so modifiziert, dass sie jetzt glauben sie wären Wendell und Monica Wilkins und dass es ihr größter Wunsch sei, nach Australien auszuwandern, was sie gerade gemacht haben. Das hab ich gemacht, damit es Voldemort schwerer fällt sie zu finden und zu verhören wegen mir ... und dir, denn leider habe ich ihnen auch eine ganze Menge über dich erzählt im Laufe der Jahre. Angenommen ich überlebe unsere Jagd nach den Horkruxen, werde ich die Verzauberung einfach wieder rückgängig machen. Wenn nicht, nun ja ... Ich denke ich habe gut genug gezaubert, um sie glücklich und zufrieden gemacht zu haben ... Wendell und Monica Wilkins wissen nicht, dass sie eine Tochter haben ...“

DER GHUL IN PYJAMAS

Hermine hatte wieder Tränen in den Augen. Ron sprang sofort vom Bett auf, nahm Hermine wieder in den Arm und warf Harry einen finsternen Blick zu, als würde er ihm vorwerfen wollen, kein Taktgefühl zu haben. Harry wusste nicht was er sagen sollte, alleine deshalb, weil es so ungewöhnlich war, dass ausgerechnet Ron jemanden Taktlosigkeit vorwarf.

„Ich, äh – Hermine, es tut mir Leid, ich –“

„Hast nicht daran gedacht, dass Ron und ich genau wissen, worauf wir uns einlassen wenn wir mit dir gehen?! Na ja, falls du es noch nicht bemerkt hast, wir wissen genau was wir tun. Ron, zeig Harry mal was du vorbereitet hast!“

„Nein, er hat doch gerade gegessen.“

„Nun mach schon Ron, er soll ihn auch sehen!“

„Ok, ist ja gut ... Komm mal mit, Harry.“ Ron ließ den Arm von Hermine los und stapfte zur Tür. „Komm schon, Harry.“

„Warum?“, fragte Harry, während er Ron auf den kleinen Treppenabsatz folgte.

„*Descendo!*“, murmelte Ron und zielte dabei mit seinem Zauberstab auf die Decke. Eine Luke öffnete sich direkt über ihren Köpfen und eine Leiter glitt heraus. Ein schrecklicher Laut, ächzend und stöhnend kam aus der Luke, begleitet von einem unangenehmen Geruch, der an Abwasser erinnerte.

„Das ist euer Ghul oder?“, fragte Harry, der den Ghul, der manchmal die Nachtruhe störte, noch nie mit eigenen Augen gesehen hatte.

„Ja, das ist er“, sagte Ron während er hoch kletterte. „Komm und schau’ ihn dir mal an“.

Harry folgte Ron die wenigen kleinen Stufen hinauf in die winzige Dachkammer. Sein Kopf und seine Schultern befanden sich bereits in dem kleinen Raum bevor er die Kreatur sah, die wenige Meter entfernt vor ihm lag, schlafend, der große Mund weit offen.

„Äh, aber ... sag mal, ist das normal, dass Ghule Pyjamas tragen?“

„Nein“, sagte Ron, „und normalerweise haben sie auch keine roten Haare oder so viele Pickel.“

Harry betrachtete den Ghul, etwas angeekelt. In Größe und Form sah er einem Menschen ähnlich und jetzt wo sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, erkannte Harry, dass der Ghul einen von Rons Pyjamas trug. Harry war sich auch sicher dass Ghule normalerweise ziemlich schleimig waren und eine Glatze hatten und nicht haarig und von oben bis unten mit lilafarbenem Ausschlag übersät.

„Siehst du Harry? Er ist ich!“

„Äh nein, das sehe ich nicht.“

„Ich erklär’s dir unten bei mir im Zimmer, der Gestank hier oben ist nicht auszuhalten“.

Sie kletterten die Leiter wieder hinunter und gingen in Rons Zimmer, wo Hermine immer noch Bücher sortierte.

„Wenn wir weg sind kommt der Ghul hier runter und wohnt in meinem Zimmer“, sagte Ron. „Ich glaube er freut sich richtig darauf. Na ja, es ist schwer zu sagen, er stöhnt und ächzt ja eigentlich die ganze Zeit nur, aber immer, wenn ich es erwähne nickt er mir zu. Wie dem auch sei, er spielt dann jedenfalls mich und ich habe die Griselkrätze. Tolle Idee, oder?“

Harry war verwirrt.

„Es ist eine tolle Idee!“, sagte Ron, sauer, weil Harry die Brillanz seines Planes nicht begriff. „Überleg’ mal, wenn wir drei nicht wieder nach Hogwarts fahren, werden alle denken, dass Hermine und ich mit dir zusammen sind oder? Und die Todesser werden direkt zu unseren Familien gehen, um zu erfahren wo wir sind.“

~KAPITEL SECHS~

„Aber bei mir wird es so aussehen, als wäre ich mit Mum und Dad weggezogen. Zurzeit tauchen viele Muggels unter“, sagte Hermine.

„Wir können natürlich nicht meine ganze Familie verstecken“, sagte Ron, „das würde verdächtig aussehen und außerdem müssen sie ja auch alle arbeiten gehen, darum werden wir das Gerücht verbreiten, dass ich ernsthaft an Griselkrätze erkrankt bin und deshalb auch nicht zur Schule gehen kann. Falls irgendjemand kommt, um nachzuforschen, können Mum und Dad ihm den Ghul in meinem Bett zeigen. Griselkrätze ist sehr ansteckend, also wird ihm wohl niemand näher kommen wollen. Es macht auch nix, dass er nicht reden kann, wenn der Pilz erst im Gaumen angekommen ist, kann man mit einer Griselkrätze eh nicht mehr sprechen.“

„Und Deine Eltern spielen bei diesem Plan mit?“, fragte Harry.

„Dad schon, er hat Fred und George sogar dabei geholfen den Ghul zu verwandeln. Mum. Na ja, Du weißt ja wie sie ist ... Sie will es nicht wahrhaben, dass wir zusammen losziehen und wird es wohl erst akzeptieren wenn wir weg sind.“

Es wurde sehr still im Zimmer, nur das dumpfe Aufschlagen der Bücher, die Hermine immer noch sortierte, war zu hören. Ron sah ihr einfach zu und Harry blickte von Ron zu Hermine und wusste nicht, was er sagen sollte.

Die umfangreichen Planungen, die die beiden unternommen hatten, ließen Harry, mehr als alles andere, bewusst werden, dass sie wirklich mit ihm kommen würden und dass sie genau wussten, wie gefährlich es werden würde. Er wollte ihnen sagen, wie viel ihm das bedeutete, aber er fand einfach keine Worte, die das ausdrücken konnten, was er empfand. Durch die Stille drang die gedämpfte Stimme von Mrs. Weasley, die vier Stockwerke tiefer nach ihnen rief.

„Ginny hat sicher einen kleinen Schmutzfleck auf einem Serviettenring übersehen“, sagte Ron, „Ich frag’ mich wirklich warum die Delacours schon zwei Tage vor der Hochzeit kommen müssen.“

„Fleurs Schwester ist Brautjungfer, sie muss bei der Probe unbedingt dabei sein und sie ist zu jung, um alleine anzureisen“, sagte Hermine, während sie unentschlossen *Tanz mit einer Todesfee* betrachtete.

„Hm, Gäste werden Mums Nerven sicher auch nicht beruhigen“, sagte Ron.

„Was wir uns wirklich überlegen müssen“, sagte Hermine während sie *Theorie magischer Verteidigung* in den Mülleimer warf, ohne auch nur einen Blick hineinzuworfen und dafür das *Handbuch der europäischen Magierausbildung* aufhob, „ist wo wir als erstes hingehen. Ich weiß, dass du als erstes nach Godrics Hollow willst und ich kann dich auch verstehen Harry, aber ... Na ja ... Sollten die Horkruxe nicht unser wichtigstes Ziel sein?“

„Wenn wir wüssten, wo sich die Horkruxe befinden würde ich dir Recht geben, Hermine“, sagte Harry, der nicht glaubte, dass Hermine wirklich verstand, warum er unbedingt nach Godrics Hollow zurückkehren wollte. Das Grab seiner Eltern war nur ein Grund. Er hatte einfach ein starkes, unerklärliches Gefühl, dass der Ort Antworten auf einige seiner Fragen für ihn bereithielt. Vielleicht war es einfach deshalb, weil er dort den tödlichen Fluch von Voldemort überlebt hatte, nun da er vor der Herausforderung stand, das noch einmal zu wiederholen. Harry fühlte sich einfach hingezogen zu diesem Ort, er wollte ihn verstehen.

„Glaubst du nicht, dass Voldemort Godrics Hollow überwachen lässt?“, fragte Hermine. „Er könnte schließlich erwarten, dass du jetzt, wo du überall hingehen kannst, ihr Grab besuchen willst.“

Daran hatte Harry gar nicht gedacht. Während er nach einem Gegenargument suchte, dachte Ron über ganz andere Dinge nach.

„Dieser R.A.B., der das Medaillon gestohlen hat ...“

DER GHUL IN PYJAMAS

Hermine nickte.

„Er schrieb doch in seiner Nachricht, er würde es zerstören oder?“

Harry zog seinen Rucksack zu sich und zog den falschen Horkrux heraus, in dem sich immer noch die zusammen gefaltete Nachricht von R.A.B. befand.

„*Ich habe den echten Horkrux gestohlen und werde versuchen, ihn so bald wie möglich zu zerstören.*“, las Harry laut vor.

„Na ja, was ist denn, wenn er es wirklich schon geschafft hat ihn zu zerstören?“, fragte Ron.

„Oder sie“, rief Hermine dazwischen.

„Wie auch immer, dann hätten wir einen weniger zu erledigen“, entgegnete Ron.

„Ja schon, aber wir müssen doch das richtige Medaillon trotzdem finden oder? Um herauszufinden, ob es nun schon zerstört ist oder nicht.“

„Und wenn wir es gefunden haben? Wie zerstört man einen Horkrux?“, fragte Ron.

„Ich hab das mal recherchiert.“, sagte Hermine.

„Wie denn das?“, fragte Harry, „ich dachte in der Bibliothek von Hogwarts gäbe es keine Bücher über Horkruxe.“

„Da gibt es auch keine“, sagte Hermine, die rosa anlief. „Dumbledore hat sie alle aus der Bibliothek entfernt, aber ...Er hat sie nicht zerstört.“

Ron sah Hermine mit weit aufgerissenen Augen an.

„Wie im Namen von Merlins Hosen hast du es geschafft, an diese Bücher über Horkruxe heranzukommen?“

„Nun ja, es ...Es war jedenfalls kein Diebstahl!“, sagte Hermine und schaute verzweifelt von Ron zu Harry. „Es waren schließlich Bücher aus der Bibliothek, auch wenn Dumbledore sie aus den Regalen genommen hat. Jedenfalls, wenn er wirklich gewollt hätte, dass niemand mehr an diese Bücher heran kommt, dann hätte er es sicher viel schwerer gemacht an sie -“

„Komm' zur Sache!“, sagte Ron.

„Es war relativ einfach“, sagte Hermine leise. „Ich hab' nur einen Aufrufungszauber benutzt. Ihr wisst schon – Accio. Und dann kamen die Bücher direkt aus Dumbledores Fenster in den Mädchenschlafsaal geflogen.“

„Aber wann hast du das gemacht?“, fragte Harry und blickte Hermine dabei mit einer Mischung aus Bewunderung und Ungläubigkeit an..

„Direkt nach seiner – Dumbledores – Beerdigung“, sagte Hermine mit sehr leiser Stimme. „Gleich nachdem wir beschlossen hatten, nicht mehr zur Schule zu gehen, sondern uns auf die Suche nach den Horkruxen zu machen. Als ich nach oben ging, um meine Sachen zu packen ... Da fiel es mir ein, dass es sicher gut wäre soviel wie möglich darüber zu wissen. Und ich war gerade alleine ... Also habe ich es versucht und es hat geklappt ... Die Bücher kamen direkt durchs offene Fenster geflogen und ich – ich hab sie einfach eingepackt.“

Hermine schluckte und sagte dann flehend, „Ich glaube nicht, dass Dumbledore böse auf uns wäre. Es ist ja nicht so, dass wir mit den Informationen einen Horkrux erschaffen wollen oder?“

„Nein und wir beschweren uns ja auch nicht, Hermine“, sagte Ron. „Wo sind diese Bücher jetzt eigentlich?“

Hermine kramte einen Augenblick in dem größeren Haufen und holte dann ein ziemlich großes Buch hervor, eingebunden in schwarzem, verblasstem Leder. Sie sah dabei angeekelt aus, als würde sie etwas in der Hand halten, das erst vor kurzem gestorben war.

~KAPITEL SECHS~

„Das hier ist das Buch, das direkte Anleitungen enthält, wie man einen Horkrux erstellt. *Geheimnisse der dunkelsten Künste* – es ist ein schreckliches Buch, wirklich schrecklich, voller böser Magie. Ich frage mich wann Dumbledore es aus der Bücherei entfernt hat. Wenn er es erst gemacht hat als er Schulleiter wurde, würde ich wetten das Voldemort alle Informationen die er benötigt hat aus diesem Buch hatte.“

„Warum musste er dann Slughorn fragen, wie man einen Horkrux herstellt, wenn er das Buch schon gelesen hatte?“

„Er hat Slughorn nur gefragt, weil er wissen wollte was passiert, wenn man seine Seele in sieben Teile aufteilt“, sagte Harry. „Dumbledore war sich sicher, dass Riddle bereits wusste, wie man einen Horkrux herstellt als er Slughorn dazu befragt hat. Ich denke du hast Recht Hermine, er könnte die Informationen tatsächlich aus diesem Buch haben.“

„Und je mehr ich über die Horkruxe lese, desto schrecklicher wird es“, sagte Hermine, „und desto weniger kann ich mir vorstellen, dass er wirklich sechs von ihnen erstellt hat. In dem Buch wird davor gewarnt wie gefährlich es für die Seele ist und bei der Beschreibung geht es nur darum die Seele mit einem Horkrux zu teilen!“

Harry erinnerte sich daran wie Dumbledore davon gesprochen hatte das Voldemort sich über die Grenze des „normalen Bösen“ hinausbewegt hätte.

„Gibt es denn keine Möglichkeit die Seele wiederherzustellen?“, fragte Ron.

„Schon“, antwortete Hermine nachdenklich, „aber es wäre sehr qualvoll und schmerzhaft.“

„Warum? Wie funktioniert das denn?“

„Reue. Man muss wirklich und aus tiefstem Herzen bereuen was man getan hat“, erklärte Hermine. „Es gibt in dem Buch eine Fußnote. Anscheinend kann einen dieser Schmerz dann umbringen. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen das Voldemort dazu bereit wäre und so etwas versuchen würde oder glaubt ihr das?“

„Nein“, sagte Ron, bevor Harry antworten konnte. „Steht in dem Buch auch etwas darüber wie man die Horkruxe zerstört?“

„Ja“, sagte Hermine, die jetzt die Seiten in dem Buch umblättert als wären es verfaulte Innereien. „In dem Buch werden dunkle Zauberer gewarnt. Es wird erklärt, wie stark die Verzauberungen bei der Herstellung der Horkruxe sein müssen. Von dem was ich bisher gelesen habe, scheint es so zu sein, dass das was Harry mit Riddles Tagebuch gemacht hat, eine der wenigen Methoden war, einen Horkrux wirklich zu zerstören.“

„Wie, du meinst wir müssen die Horkruxe alle mit einem Basiliskenzahn zerstören?“, fragte Harry.

„Oh, gut, dass wir so einen riesengroßen Vorrat an Basiliskenzähnen haben“, sagte Ron, „ich hab mich schon gefragt, was wir mit denen alles anstellen wollen.“

„Es muss nicht unbedingt ein Basiliskenzahn sein“, entgegnete Hermine geduldig. „Es muss nur etwas sein, was so zerstörerisch ist, dass der Horkrux sich nicht mehr aus eigener Kraft regenerieren kann. Gegen Basiliskengift gibt es nur ein bekanntes Gegenmittel und es ist sehr, sehr selten ...“

„Ja, die Tränen eines Phönix“, sagte Harry und nickte.

„Ganz genau“, erwiderte Hermine. „Unser Problem ist, dass es nur sehr wenige Substanzen gibt, die auch nur annähernd so zerstörerisch sind wie Basiliskengift und es wäre sehr gefährlich sie mit sich herumzutragen. Das wird ein Problem das wir lösen müssen, denn den Horkrux zu zerschlagen, zu zertrümmern oder ähnliches wird nichts bringen.“

DER GHUL IN PYJAMAS

Wir müssen ihn so beschädigen, dass er auch mit Magie nicht mehr repariert werden kann.“

„Aber selbst wenn wir ihn komplett zerstören, warum kann das Seelenfragment das sich in ihm befindet sich nicht einfach eine neue Hülle suchen?“, fragte Ron.

„Weil ein Horkrux das genaue Gegenteil eines menschlichen Körpers ist.“ Als sie sah, dass Ron und Harry total verwirrt waren, begann sie zu erklären. „Stellt euch mal vor, ich würde ein Schwert nehmen und dich, Ron, damit erstechen. Ich würde deinen Körper beschädigen, aber deine Seele nicht einmal kratzen.“

„Was mir in dem Moment wohl nicht sehr weiterhelfen würde“, entgegnete Ron trocken.

Harry lachte.

„Doch schon, aber das ist jetzt nicht der Punkt. Jedenfalls würde deine Seele überleben, ohne Schaden zu nehmen“, erklärte Hermine.

„Bei einem Horkrux ist es genau umgekehrt. Das Fragment der Seele im Horkrux ist an den verzauberten Behälter gebunden, um überleben zu können. Ohne die Hülle kann es nicht überleben.“

„Das Seelenfragment in dem Tagebuch ist also praktisch gestorben als ich es mit dem Basiliskenzahn zerstört habe“, sagte Harry, der sich daran erinnerte wie plötzlich Tinte aus den zerstörten Seiten des Tagebuches lief und wie er die Schreie Voldemorts hören konnte als es verschwand.

„Und als das Tagebuch zerstört wurde, konnte die Seele darin nicht länger überleben. Ginny hat versucht das Tagebuch loszuwerden, bevor du es versucht hast, indem sie es die Toilette runterspülte, aber offensichtlich kam es unbeschadet wieder zurück.“

„Warte mal“, sagte Ron nachdenklich. „Das Fragment in dem Tagebuch hat doch Ginny besessen oder? Wie hat das dann funktioniert?“

„Wenn der magische Behälter intakt ist, kann das Seelenfragment in einen ihm nahen Körper eindringen, wenn man dem Horkrux zu nahe kommt. Ich meine damit nicht die körperliche Nähe, es hat nichts mit Berührung zu tun“, fügte sie hinzu, noch bevor Ron nachfragen konnte. „Ich spreche von emotionaler Nähe. Ginny hat dem Horkrux ihr Herz ausgeschüttet, sie hat sich damit sehr angreifbar gemacht. Man bekommt Probleme, wenn man sich dem Horkrux seelisch öffnet oder ihn zu sehr mag.“

„Ich frage mich, wie Dumbledore den Ring zerstört hat ... Warum hab ich ihn nur nie danach gefragt ...“, murmelte Harry.

Er dachte an all die Dinge, die er Dumbledore hätte fragen sollen und daran, dass er so viele Gelegenheiten verschwendet hatte, als Dumbledore noch gelebt hatte. Um mehr herauszufinden ... Um alles herauszufinden ...

Die Stille wurde jäh unterbrochen, als die Tür zu Rons Zimmer mit einem ohrenbetäubenden Knall aufflog. Hermine kreischte und lies *Geheimnisse der dunkelsten Künste* fallen, Krummbein sprang fauchend unter das Bett, Ron sprang vom Bett auf, rutschte auf einer fallen gelassenen Verpackung eines Schokoladenfrosches aus und stieß sich den Kopf an der Wand und Harry griff instinktiv nach seinem Zauberstab, bevor er merkte, dass er in Mrs. Weasleys Gesicht blickte, deren Haar zerwühlt war und die sehr wütend aussah.

„Es tut mir leid, eure kleine Unterhaltung stören zu müssen“, sagte sie mit zitternder Stimme. „Ich weiß, dass ihr alle eine Pause vertragen könntet ... Aber in meinem Zimmer sind noch Hochzeitsgeschenke die sortiert werden müssen und ich hatte eigentlich gedacht, ihr würdet mir bei den Vorbereitungen helfen“

~KAPITEL SECHS~

„Oh ja, natürlich, es tut uns leid. Wir fangen sofort damit an“, sagte Hermine, die sofort aufsprang und dabei mit den Füßen Bücher im ganzen Raum verteilte.

Mit einem gequältem Blick Richtung Harry und Ron rannte Hermine aus dem Zimmer und Mrs. Weasley nach.

„Ich fühle mich wie ein Hauself“, beschwerte sich Ron, der sich immer noch die Beule an seinem Kopf rieb als er und Harry den beiden folgten.

„Ohne das zufriedene Gefühl Arbeiten zu dürfen. Je schneller diese Hochzeit vorbei ist, desto glücklicher bin ich.“

„Ja, dann haben wir nichts anderes mehr zu tun als die Horkruxe zu finden, es wird sein wie Ferien oder?“

Ron begann zu lachen, aber als er den riesigen Haufen Hochzeitsgeschenk in Mrs. Weasleys Schlafzimmer sah, hörte er sofort auf.

Die Delacours kamen am nächsten Morgen um elf Uhr. Zu diesem Zeitpunkt waren Harry, Ron und Hermine ihnen gegenüber schon sehr aufgebracht. Ron stampfte nur widerwillig in sein Zimmer, um passende Socken anzuziehen und Harry versuchte sein zerzaustes Haar zu glätten. Als sie alle fertig angezogen waren, gingen sie nach unten in den Garten, um auf die Gäste zu warten. Harry hatte den Garten noch nie so aufgeräumt gesehen. Die rostigen Kessel und die alten Wellingtonstiefel, die normalerweise auf der Treppe beim Hintereingang verstreut herum lagen, waren weg, ersetzt durch zwei Fliederbüsche, die auf beiden Seiten des Einganges in zwei großen Töpfen standen. Obwohl kein Lüftchen wehte, bewegten sich die Blätter sanft im Wind. Die Hühner waren auch verschwunden und im Stall eingesperrt, der Hof war gefegt und der Garten war frisch gejätet, obwohl Harry, der den wild gewachsenen Garten mochte, fand, dass er etwas verlassen wirkte, ohne die kleinen Gnome, die normalerweise durch den Garten tollten.

Er hatte die Übersicht darüber verloren, wie viele Sicherheitszauber auf den Fuchsbau gewirkt wurden, einerseits vom Zaubereiministerium, andererseits vom Orden des Phönix, alles was er wusste war, dass es niemandem mehr möglich war, einfach mit Magie direkt in den Fuchsbau zu reisen. Aus diesem Grund lief Mr. Weasley den Delacours entgegen und nahm sie auf einem nahe gelegenen Hügel in Empfang, wo sie per Portschlüssel ankamen. Das erste Geräusch, was sie hörten war ein schrilles Lachen von Mr. Weasley, der einen Augenblick später am Tor ankam, beladen mit Gepäck und eine wunderschöne blonde Frau in langen blattgrünen Roben neben sich, die nur Fleurs Mutter sein konnte.

„Mama!“, schrie Fleur und rannte ihnen entgegen um sie zu begrüßen. „Papa!“

Monsieur Delacour war längst nicht so attraktiv wie seine Frau, er war einen Kopf kleiner und sehr vollschlank, mit einem kleinen, schwarzen Spitzbart, sah jedoch sehr gutmütig aus. Er sprang Mrs. Weasley in seinen Plateauschuhen entgegen, küsste sie zweimal auf jede Wange und ließ sie erröten.

„Sie ,aben sich sehr viel Arbeit gemacht“, sagte er mit tiefer Stimme. „Fleur, ‘at uns erzählt sie ,haben viel Mühe auf sich genommen.“

„Oh nicht doch, wirklich, das war doch keine Arbeit“, entgegnete Mrs. Weasley.

Ron trat einen kleinen Gnom, der hinter einem der neuen Fliederbüsche hervorspähte, um etwas Dampf abzulassen.

„Vere‘rte Mrs. Weasley“, sagte Monsieur Delacour, der Mrs. Weasleys Hand immer noch in seinen dicken Händen hielt, „wir fü‘len uns gee‘rt und freuen uns auf die Vereinigung unserer beiden Familien. Darf ich Ihnen meine Frau vorstellen, Apolline.“

DER GHUL IN PYJAMAS

Madam Delacour glitt nach vorne und beugte sich hinunter, um Mrs. Weasley auch mit einem Wangenkuss zu begrüßen.

„Enchantée“, sagte sie. „Ihr Mann ‘at uns so amüsante Geschichten erzählt!“

Mr. Weasley gab ein verrücktes Lachen von sich, Mrs. Weasley warf ihm einen Blick zu, auf den hin er sofort still wurde und einen Gesichtsausdruck annahm, den man normalerweise aufsetzt, wenn man am Krankenbett eines nahen Freundes steht.

„Und natürlich, ‘aben Sie meine kleine Tochter schon kennen gelernt, Gabrielle!“

Gabrielle sah aus, wie eine Miniaturausgabe von Fleur, elf Jahre alt, mit hüftlangem Haar, das schimmerte wie reines Silber. Sie lächelte Mrs. Weasley mit einem strahlenden Lächeln an und umarmte sie und sah dann Harry mit leuchtendem Blick an und ließ Ihre Wimpern klimpern.

Ginny räusperte sich laut.

„Nun denn, kommen sie herein!“, sagte Mrs. Weasley strahlend und bat die Delacours ins Haus, begleitet von vielen „Ach nein, das wäre doch nicht nötig“, „also wirklich“, „nach Ihnen“ und „Nein, das hat wirklich keine Umstände gemacht“.

Bald stellte sich heraus, dass die Delacours sehr angenehme, freundliche und hilfsbereite Gäste waren. Sie waren mit allem sehr zufrieden und boten sich überall an, um bei den Vorbereitungen zur Hochzeit zu helfen.

Monsieur Delacour kommentierte alles, vom Sitzplan bis zu den Schuhen der Braut, mit einem „Charmant!“ Madame Delacour war sehr begabt, was Zaubersprüche anging, die im Haushalt halfen und hatte den Ofen in wenigen Augenblicken komplett gereinigt. Gabrielle war ständig in der Nähe von Fleur, versuchte zu helfen, wo sie nur konnte und plapperte dabei ununterbrochen in schnellem Französisch.

Der Nachteil war, dass der Fuchsbau sehr ungeeignet war um so viele Gäste zu beherbergen. Mr. und Mrs. Weasley schliefen nun im Wohnzimmer, nachdem sie sich über die Proteste von Monsieur und Madame Delacour hinweg gesetzt hatten und darauf bestanden, dass diese das Schlafzimmer benutzen sollten. Gabrielle schlief zusammen mit Fleur in Percys altem Zimmer und Bill teilte sich ein Zimmer mit Charlie, seinem Trauzeugen, als der aus Rumänien zurückkam.

Gelegenheiten, um irgendwelche Pläne zu schmieden, wurden in dem großen Durcheinander sehr rar und so boten sich Harry, Ron, und Hermine aus purer Verzweiflung an, die Hühner auf dem Hof zu füttern, nur um aus dem überfüllten Haus herauszukommen.

„Und selbst hier findet sie uns und lässt uns keine Ruhe“, murrte Ron, als ihr zweiter Versuch, sich zu treffen, von Mrs. Weasley vereitelt wurde, die mit einem großen Berg Wäsche nach draußen kam.

„Oh, sehr gut, ihr habt die Hühner gefüttert“, sagte sie, als sie ihnen entgegen kam. „Wir schließen sie am besten wieder in den Stall, bevor morgen die Leute kommen, um das Festzelt für die Hochzeit aufzubauen“, und lehnte sich dabei gegen den Hühnerstall. Sie sah sehr erschöpft aus. „*Millamants magische Markisen* ... sie sind sehr gut. Bill begleitet sie ... Harry, du bleibst während sie hier sind besser im Haus. Ich muss zugeben, es macht die Dinge nicht gerade einfacher, mit so vielen Sicherheitszaubern überall hier auf dem Grundstück.“

„Es tut mir leid“, sagte Harry bescheiden.

„Oh das muss es doch nicht, Harry“, antwortete Mrs. Weasley sofort. „So war das nicht gemeint ... deine Sicherheit ist doch viel wichtiger, als alles andere. Und wo wir gerade miteinander reden, ich wollte dich sowieso fragen, wie du einen Geburtstag gerne feiern möchtest. Siebzehn ist schließlich ein großer Geburtstag ...“



~KAPITEL SECHS~



„Ich möchte nicht, dass Sie sich wegen mir zu viel Mühe machen“, sagte Harry schnell, der sich vorstellen konnte, wie viel zusätzlichen Aufwand das Ganze machen würde. „Wirklich Mrs. Weasley, ein ganz normales Abendessen wäre völlig ausreichend, es ist schließlich der Tag vor der Hochzeit.“

„Nun gut Harry, wenn du es so willst.. Ich lade Remus und Tonks ein, soll ich das machen? Und wie sieht es mit Hagrid aus?“

„Das wäre toll“, sagte Harry. „Aber bitte machen Sie sich wegen mir keine weiteren Umstände.“

„Nein, nein, keine Sorge Harry, das macht keine Umstände, wirklich nicht.“

Sie sah ihn lange an und betrachtete ihn, lächelte ein wenig traurig und ging die Wäsche aufhängen. Harry sah ihr zu, wie sie den Zauberstab auf die Leine richtete und die nasse Wäsche stieg in die Luft und hingte sich wie von selbst auf der Leine auf. Plötzlich fühlte er sich schuldig, wegen der Umstände und dem Leid, das er ihr bereitete.

~KAPITEL SIEBEN~



DER WILLE DUMBLEDORES

Er ging im kühlen, blauen Licht der Morgendämmerung eine Gebirgsstraße entlang. Weit unten, im Nebel verhüllt, war der Schatten einer Stadt. War der Mann, dort unten, der Mann, den er suchte, der Mann, den er so dringend wie niemand sonst benötigte, der Mann, der die Antwort hatte auf sein Problem?

„Hey! Wach auf.“

Harry öffnete seine Augen. Er lag wieder auf einem Feldbett, auf Rons schmutzigem Dachbodenraum. Die Sonne war noch nicht aufgegangen und der Raum noch von Schatten bedeckt. Pigwidgeon schlief mit dem Kopf unter seinem Flügel. Die Narbe auf Harrys Stirn ziepte.

„Du hast im Schlaf gemurmelt.“

„Wirklich?“

„Ja Gregorovitch. Du hast immer Gregorovitch gesagt.“

Harry trug seine Brille nicht und deshalb war Rons Gestalt nur verschwommen wahrzunehmen.

„Wer ist Gregorovitch?“

„Keine Ahnung? Du warst der, der das gesagt hat.“

Harry rieb sich die Stirn und dachte nach. Er hatte diesen Namen schon einmal irgendwo gehört, aber wo, wusste er nicht.

„Ich glaube Voldemort sucht ihn.“

„Armer Kerl“, sagte Ron inbrünstig.

Harry richtete sich, nun richtig wach, auf, während er sich immer noch seine Narbe rieb. Er versuchte sich genau zu erinnern, was er in seinem Traum gesehen hatte, aber alles, was ihm in den Sinn kam war ein gebirgiger Horizont und der Umriss eines kleinen Dorfes, in einer tiefen Senke versteckt.

„Ich glaube, er ist im Ausland.“

„Wer? Gregorovitch?“

„Voldemort. Ich denke, dass er irgendwo im Ausland ist und nach Gregorovitch sucht. Es sah nicht aus, wie irgendwo in England.“

„Du meinst, du hast wieder in seinen Verstand gesehen?“

Ron klang besorgt.

~KAPITEL SIEBEN~

„Tu mir einen Gefallen und erzähl es nicht Hermine“, sagte Harry. „Auch wenn sie von mir verlangt, dass ich aufhöre im Schlaf Dinge zu sehen.“

Er sah hoch zu Pigwidgeons kleinem Käfig und dachte nach ... Warum war ihm der Name Gregorovitch vertraut?

„Ich glaube“, sagte er langsam, „Er hat etwas mit Quidditch zu tun. Da ist eine Verbindung, aber mir ... mir fällt nicht ein was es ist“

„Quidditch?“, sagte Ron, „Sicher, dass du ihn nicht mit Gorgovitch verwechselst?“

„Mit wem?“

„Dragomir Gorgovitch, Jäger, die Chudley Cannons verpflichteten ihn vor zwei Jahren für eine Rekordsumme. Rekordhalter in der Disziplin *„meiste Tore in einer Saison“*“

„Nein“, sagte Harry, „Ich denke ganz sicher nicht an Gorgovitch“

„Ich versuchs nun auch nicht weiter ...“, sagte Ron, „Gut, aber trotzdem: Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag“

„Wow, stimmt, das habe ich ganz vergessen! Ich bin siebzehn!“

Harry nahm seinen Zauberstab, der neben seinem Feldbett lag, richtete ihn auf den unaufgeräumten Schreibtisch, auf dem er seine Brille abgelegt hatte und sagte: „*Accio Brille!*“

Obwohl sie nur ca. einen Schritt entfernt war, war es irgendwie eine unermessliche Befriedigung zu sehen, wie sie zu ihm schwebte und sich schließlich auf seine Nase setzte.

„Geschickt“, prustete Ron.

Vor Freude, dass die Zaubersperre entfernt wurde, schickte Harry Rons Besitztümer durch den Raum und weckte Pigwidgeon auf, der daraufhin aufgeregt in seinem Käfig flatterte. Harry versuchte auch seine Schnürsenkel mit Magie zu binden (der daraus resultierende Knoten war erst nach mehreren Minuten wieder zu lösen) und einfach aus Spaß an der Sache färbte er die orangefarbenen Umhänge von Rons Chudley Cannons Postern in helles blau.

„Ich würde die Schleife per Hand öffnen, aber“, sagte Ron, während Harry es kichernd betrachtete. „Pack es hier aus, meine Mutter darf es nicht sehen.“

„Ein Buch?“, sagte Harry, während er das rechteckige Paket nahm. „Das durchbricht ein wenig die Tradition, nicht wahr?“

„Das ist kein normales Buch.“, sagte Ron. „Es ist wahres Gold wert. *Zwölf sichere Wege, Hexen zu umgarnen*. Es erklärt alles, was du über Mädchen wissen musst.“

Hätte ich es das letztes Jahr gehabt, hätte ich genau gewusst, wie ich Lavender losgeworden wäre und ich hätte gewusst, wie ich wieder auf die Beine komme ... Nun, Fred und George gaben mir eine Kopie und ich habe viel daraus gelernt. Du wirst überrascht sein, es ist nicht alles mit dem Zauberstab zu vollbringen.“

Als sie die Küche betraten, fanden sie auf dem Tisch einen Stapel Geschenke. Bill und Monsieur Delacour beendeten gerade ihr Frühstück, während Mrs. Weasley über die Pfanne hinweg mit ihnen sprach.

„Arthur sagte mir, ich solle dir einen frohen siebzehnten wünschen.“, sagte Mrs. Weasley, die auf ihn zuing. „Er musste früh zur Arbeit gehen, aber zum Abendessen wird er zu Hause sein. Das ganz oben ist unser Geschenk.“

Harry nahm das quadratische Paket, auf das sie deutete und packte es aus. In ihm war eine Uhr, die der Rons, die sie ihm zu seinem siebzehnten schenkten, sehr ähnelte. Sie war golden, mit um das Ziffernblatt kreisenden Sternen, anstelle von Zeigern.

„Es ist Tradition, einem Zauberer eine Uhr zu schenken, wenn er volljährig wird.“, sagte Mrs. Weasley, die ihn besorgt vom Herd aus beobachtete.

DER WILLE DUMBLEDORES

„Es tut mir leid, dass sie nicht ganz so neu ist wie Rons, aber sie gehörte meinem Bruder Fabian, der nicht sonderlich sorgfältig mit ihr umgegangen ist, deshalb sieht man auf der Rückseite eine Einbeulung, aber –“

Der Rest ihrer Rede wurde unterbrochen, Harry stand auf und umarmte sie. Er versuchte viele ungesagte Dinge in die Umarmung zu stecken und vielleicht verstand sie sogar, weil sie seine Wange unbeholfen streichelte und als er sie losließ, machte sie einen Schwung mit dem Zauberstab und ein Stück Speck fiel zu Boden.

„Happy Birthday, Harry“, sagte Hermine, die in die Küche eilte und ihr eignes Geschenk ganz oben auf den Stapel legte. „Es ist nicht viel, aber ich hoffe du wirst es mögen. Was hast du ihm geschenkt?“, fragte sie Ron, der ihr anscheinend nicht zuhörte.

„Komm schon, öffne Hermines Geschenk.“, sagte Ron.

Sie hatte ihm ein neues Spickoskop gekauft. Die anderen Pakete enthielten einen magischen Rasierer von Bill und Fleur („O´ ja, er wird dir die glatteste Rasur verschaff´en, die du je ´attest“, versicherte ihm Monsieur Delacour. „Aber du musst ihm ganz deutlich sagen, was du willst, sonst könntest du mehr ´aare als du möchtest verlieren ...“), Schokolade von den Delacours und ein großer Karton mit den neuesten Artikeln aus *Weasleys Zauberhaften Zauberscherzen* von Fred und George.

Harry, Ron und Hermine verweilten nicht in der Küche, da durch die Ankunft von Miss Delacour, Fleur und Gabrielle die Küche unvorteilhaft voll geworden war.

„Ich werde einige für dich einpacken“, sagte Hermine, nahm Geschenke aus Harrys Armen und brachte sie nach oben. „Ich bin schon fast fertig, ich warte nur darauf, dass deine Unterhosen vom Waschen kommen Ron –“

Das Geplapper von Ron wurde durch die Öffnung einer Tür im Erdgeschoss unterbrochen.

„Harry würdest du mal einen Moment hier rein kommen?“

Es war Ginny. Ron blieb kurz stehen, doch Hermine packte ihn am Ellenbogen und riss ihn mit sich. Harry war nervös, als er Ginny in ihr Zimmer folgte. Er war vorher noch nie in ihrem Zimmer gewesen. Es war klein, aber hell. Es hing ein großes Poster von der Hexenband *Schwestern des Schicksals* an der einen und ein Bild von Gwenog Jones, Kapitän des Quidditchteams *Holyhead Harpies*, an der anderen Wand. Ein Schreibtisch stand dem offenem Fenster gegenüber, durch das man den Garten sah, in dem er, Ginny, Ron und Hermine normalerweise 2-Felder-Quidditch spielten und der jetzt mit einem perlenbesetzten großen Zelt belegt war. Eine goldene Fahne, war genauso hoch wie Ginnys Zimmerfenster. Ginny blickte in Harrys Gesicht, atmete tief ein, und sagte: „Alles Gute zum Siebzehnten“

„Ja ... Danke ...“

Sie schaute ihn starrend an, doch er fand es schwierig sie anzusehen, fast so, als würde er einem hellem Licht entgegen schauen. „Tolle Aussicht“, sagte er schwach und deutete auf das Fenster. Sie ignorierte das und er konnte ihr nichts entgegenstellen.

„Ich wusste nicht, was ich dir schenken sollte.“, sagte sie.

„Du musst mir nichts schenken.“

Sie ignorierte auch dies.

„Ich wusste nicht, was nützlich sein würde. Nichts zu Großes, weil du sonst nicht im Stande wärst, es mit dir rum zutragen.“

Er riskierte einen flüchtigen Blick zu ihr. Sie sah nicht traurig aus und das war eine der vielen wunderbaren Dinge von Ginny, sie weinte nicht oft. Er hatte manchmal gedacht, dass sechs Brüder zu haben, sie abgehärtet haben musste. Sie trat einen Schritt zu ihm.

~KAPITEL SIEBEN~

„So dann hab ich mir überlegt, dass du sicher etwas haben wolltest, was dich an mich erinnert, du kennst das, wenn du eine Veela triffst und damit aufhörst zu tun was auch immer du gerade machst.“

„Ich glaube, Gelegenheiten zu treffen ist jetzt sehr selten.“

„Da ist ein silberner Streifen, nach dem ich gesucht habe.“, flüsterte sie und dann küsste sie ihn, wie sie ihn nie zuvor geküsst hatte und Harry erwiderte den Kuss und es war besser als Feuer-Whiskey, sie war das einzige wirkliche auf der Welt, Ginny, eine Hand auf ihrem Rücken und eine in ihrem langen, gut riechenden Haar –

„Oh“, sagte Ron zugespitzt. „Sorry.“

„Ron!“, schrie Hermine keuchend, die plötzlich hinter ihm auftauchte. Es gab ein angespanntes Schweigen, dann sagte Ginny in einer leisen, flachen Tonlage

„Nun, Happy Birthday, Harry.“

Rons Ohren waren scharlachrot, Hermine sah nervös aus. Harry wollte die Tür vor ihren Gesichtern zuschlagen, aber es fühlte sich an, als wenn ein eisiger Hauch ins Zimmer getreten wäre, als sich die Tür öffnete und dieser großartige Moment schien wie eine Seifenblase zerplatzt. All die Gründe, um die Beziehung mit Ginny zu beenden, um gut von ihr entfernt zu bleiben, schienen wieder mit Ron zurückzukehren.

Er schaute Ginny an und wollte irgendetwas sagen, auch wenn er nicht wusste was, doch sie drehte ihm bereits den Rücken zu. Er dachte, sie könnte diesmal den Tränen nahe sein. Doch er konnte vor Rons Augen nichts für sie tun.

„Wir sehen uns später“, sagte er und folgte den anderen beiden aus dem Zimmer hinaus. Ron marschierte nach unten, durch die voll gestopfte Küche und hinaus in den Garten und Harry begleitete ihn den ganzen Weg, während Hermine versuchte mit ihnen Schritt zu halten und ängstlich dreinblickte. Sobald sie den abgeschiedenen gemähten Rasen erreichten, umkreiste Ron Harry.

„Du gibst sie auf. Was tust du jetzt, willst du sie verwirren?“

„Ich verwirre sie nicht.“, sagte Harry, als Hermine sie erreichte.

„Ron –“

Aber Ron hob eine Hand, um sie zum Schweigen zu bringen.

„Sie war wirklich am Ende, als du Schluss gemacht hast.“

„So war es nicht. Du weißt nicht, warum ich Schluss gemacht habe und ganz sicher nicht weil ich wollte.“

„Aber wenn du losgehst und anfängst sie zu knutschen, dann macht sie sich wieder Hoffnungen –“

„Sie ist keine Idiotin, sie weiß, dass es nicht passieren wird, dass wir heiraten oder –“

Weil er das sagte, machte sich in ihm ein Bild breit, was zeigte, wie sie im weißen Kleid, einen anderen, großen, gesichtslosen Mann heiratete.

In einem kurzen Moment schien alles auf ihn einzuschlagen: Ihre Zukunft war frei und unbeschwert, doch er konnte nichts anderes sehen als Voldemort.

„Wenn du sie bei jeder Chance begrapscht ...“

„Es wird nicht wieder passieren ...“, sagte Harry hart. Der Tag war wolkenlos, aber es fühlte sich an, als wenn die Sonne für immer untergegangen wäre.

Ron sah halbärgerlich aus, halbschüchtern; er wippte für einen Moment auf seinen Füßen hin und her, dann sagte er: „Gut, dann nun ... ja ...“,

Ginny versuchte an diesem Tag nicht noch einmal Harry unter vier Augen zu sprechen, noch machte sie durch irgendeinen Blick oder einer Geste deutlich, dass er sich unhöflich

DER WILLE DUMBLEDORES

verhalten hatte. Dennoch war die Ankunft von Charlie eine Erleichterung für Harry. Er stellte eine Ablenkung dar, denn als Mrs. Weasley ihn sah, zwang sie ihn, sich auf einen Stuhl zu setzen, erhob ihren Zauberstab drohend und gab bekannt, dass sie vorhatte, ihm einen ordentlichen Haarschnitt zu verpassen.

Da die Küche zu Harrys Mittagessen schon ohne Tonks, Lupin, Hagrid und Charlie voll gestopft war, wurden mehrere Tische in den Garten gestellt. Fred und George ließen mehrere rote Laternen mit der Zahl „17“ erscheinen und ließen sie durch die Mitte der Gäste hängen. Dank der guten Arbeit von Mrs. Weasley war die Wunde von George sauber, doch obwohl die Zwillinge viele Witze über das schwarze Loch machten, hatte Harry dieses Thema lieber nicht angesprochen. Hermine ließ purpurrote und goldene Luftschlangen vom Ende ihres Stabs erscheinen und drapierte sie künstlerisch über die Bäume und Sträucher.

„Nett“, sagte Ron, bei dem letzten Schwung von Hermines Zauberstab, mit dem sie die Blüten des Kirschbaumes golden färbte. „Du hast wirklich ein Auge für so was.“

„Danke Ron“, sagte Hermine und guckte ein wenig verwirrt aber zufrieden. Harry drehte sich um und lächelte in sich hinein. Er hatte die lustige Idee, dass er ein Kapitel über Komplimente finden würde, wenn er sein Exemplar von *Zwölf sichere Wege Hexen zu umgarnen* einmal genauer durchgehen würde. Er fing Ginnys Blick auf und grinste, doch dann erinnerte er sich an sein Versprechen gegenüber Ron und begann hastig ein Gespräch mit Monsieur Delacour.

„Aus dem Weg! Aus dem Weg!“, trällerte Mrs. Weasley, als sie mit etwas riesigem durch das Gartentor kam, das aussah wie ein volleyballgroßer Schnatz, der vor ihr her schwebte. Doch dann erkannte Harry, dass es seine Geburtstagstorte war, die Mrs. Weasley mit dem Zauberstab in der Luft schweben ließ. Als der Kuchen letztendlich mitten auf dem Tisch landete, sagte Harry

„Die sieht großartig aus, Mrs. Weasley.“

„Oh, das ist doch nichts, mein Lieber“, sagte sie zärtlich. Ron zeigte mit dem Daumen nach oben, um deutlich zu machen, dass es ein ausgesprochen guter Kuchen war.

Um sieben Uhr, waren alle Gäste angekommen, die auf sie in einer Gasse gewartet hatten und von Fred und George durch das Haus geleitet wurden. Hagrid nutzte die Gelegenheit, um seinen besten, Braunhaaranzug zu tragen. Obwohl Lupin lächelte, als er Harry die Hand schüttelte, sah er dennoch ziemlich unglücklich aus. Das war sehr eigenartig, da Tonks die neben ihm stand, aus allen Zügen strahlte.

„Alles Gute zum Geburtstag“, sagte sie, Harry eng umklammernd.

„Siebzehn ey!“, sagte Hagrid, als er einen Eimer voll Wein von Fred annahm. „Sechs Jahre ist es nun her, dass wir uns das erste Mal trafen. Harry Erinnerst du dich noch?“

„Schwach“, sagte Harry und grinste ihn an. „Hast du nicht die Haustür zertreten, Dudley einen Schweineschwanz verpasst und mir dann gesagt, ich sei ein Zauberer?“

„Die Details hab ich vergessen.“, gluckste Hagrid. „Alles in Ordnung, Ron, Hermine?“

„Uns geht's gut“, sagte Hermine. „Und dir?“

„Ja nicht schlecht. Bin halt immer beschäftigt, wir haben ein paar neugeborene Einhörner, ich werde sie euch zeigen, wenn ihr zurückkommt.“

Harry vermied die Blicke von Ron und Hermine, als Hagrid seine Taschen durchstöberte.

„Hier Harry. Mir ist nicht eingefallen, was ich dir schenken sollte – aber ich glaube, das wird dich an mich erinnern.“

Er holte einen kleinen, leicht pelzigen Beutel mit einer langen Schnur, die offenbar dazu gedacht war, um den Hals getragen zu werden, heraus. „Eselfell, versteck irgendetwas darin un' niemand außer dem Besitzer kann es rausholen. Sie sind selten.“

„Danke, Hagrid!“

„Ach, schon gut“, sagte Hagrid mit einem Schwenken seiner Mülleimerdeckel großen

~KAPITEL SIEBEN~

Hand. „Un’ da ist Charlie! Ich mochte ihn schon immer – hey! Charlie!“

Charlie kam näher, während seine Hand leicht kläglich durch seinen neuen, brutal kurzen Haarschnitt fuhr. Er war kleiner als Ron, versehen mit einer Anzahl von Verbrennungen und Kratzern entlang seiner muskulösen Arme.

„Hi, Hagrid, wie geht’s?“

„Wollt’ dir seit Ewigkeiten schreiben. Wie geht’s Norbert?“

„Norbert?“, Charlie lachte. „Der Norwegische Stachelbuckel? Wir nennen sie jetzt Norberta.“

„Was – Norbert ist ein Mädchen?“

„Oh ja“, sagte Charlie.

„Woher kannst du das wissen?“, fragte Hermine.

„Sie sind um einiges böartiger“, sagte Charlie. Er schaute über seine Schulter und senkte seine Stimme. „Wünschte, dass Dad sich beeilen und herkommen würde. Mum wird nervös.“

Sie alle schauten rüber zu Mrs. Weasley. Sie versuchte mit Miss Delacour zu sprechen, schaute dabei aber oft zum Tor.

„Ich denke, wir sollten besser ohne Arthur anfangen“, rief sie nach einen Augenblick später laut durch den Garten. „Er muss aufgehalten worden sein, bei – oh!“

Sie sahen es alle zur selben Zeit: Ein Lichtstrahl, der durch das Feld auf den Tisch flog und sich in einen breiten silbernen Wiesel verwandelte, der auf seinen Hinterbeinen stand und mit Mr. Weasleys Stimme sprach.

„Der Zaubereiminister kommt mit mir.“

Der Patronus löste sich in dünne Luft auf und hinterließ Fleurs Familie, die verwundert zu dem Ort starrte, wo er verschwand.

„Wir sollten nicht hier sein“, sagte Lupin auf einmal. „Harry – Es tut mir Leid – Ich werde es ein anderes Mal erklären –“

Er nahm Tonks Handgelenk und zerrte sie davon; sie erreichten den Zaun, kletterten über ihn und verschwanden aus der Sicht. Mrs. Weasley schaute verwirrt drein.

„Der Minister – aber warum –? Ich verstehe nicht –“

Aber da war keine Zeit über die Gründe zu diskutieren; eine Sekunde später, erschien Mr. Weasley aus der dünnen Luft heraus am Tor, begleitet von Rufus Scrimgeour, den man sofort an seiner Mähne aus grauem Haar erkannte.

Die zwei Neuankömmlinge marschierten quer durch das Feld zu dem Garten und dem laternenbeschienenen Tisch, wo jeder leise saß und sie beobachtete, wie sie näher kamen. Als Scrimgeour in Reichweite des Laternenlichtes kam, sah Harry, dass er viel älter als das letzte Mal, als sie sich getroffen haben, aussah, abgemagert und düster.

„Entschuldigen Sie die Störung“, sagte Scrimgeour, als er zum Tisch hinkte. „Besonders, weil ich, wie ich bemerke, eine Feier unterbreche.“

Seine Augen verweilten für einen Moment auf dem gigantischen Schnatz-Kuchen

„Herzlichen Glückwunsch.“

„Danke“, sagte Harry.

„Ich muss auf ein privates Wort hin mit Ihnen sprechen“, Scrimgeour fuhr fort. „Ebenso mit Mr. Ronald Weasley und Miss Hermine Granger.“

„Mit Uns?“, sagte Ron, überrascht klingend. „Warum mit uns?“

„Ich sollte Ihnen das erzählen, wenn wir irgendwo unter uns sind“, sagte Scrimgeour. „Gibt es hier so einen Ort?“, wollte er von Mr. Weasley wissen.

„Ja, natürlich“, sagte Mr. Weasley, der nervös dreinschaute. „Das Wohnzimmer, warum



DER WILLE DUMBLEDORES



benutzen Sie nicht das?“

„Sie können vorgehen“, sagte Scrimgeour zu Ron. „Es wird nicht nötig für Sie sein, uns zu begleiten, Arthur.“

Harry sah Mr. und Mrs. Weasley einen ärgerlichen Blick austauschen, als er, Ron und Hermine aufstanden. Als sie den Weg zurück zum Haus in Ruhe gingen, wusste Harry, dass die anderen zwei das selbe wie er dachten; Scrimgeour musste irgendwie herausgefunden haben, dass die drei planten Hogwarts zu verlassen.

Scrimgeour sprach nicht als sie alle die unordentliche Küche durchquerten und in das Wohnzimmer des Fuchsbaus kamen. Obwohl der Garten voll von sanftem, goldenem Abendlicht war, war es hier bereits dunkel; Harry streifte seinen Zauberstab an den Öllampen, als er eintrat und sie erleuchteten den heruntergekommenen aber gemütlichen Raum. Scrimgeour setzte sich in den einsackenden Armsessel, den normalerweise Mr. Weasley belegte, während er Harry, Ron und Hermine sich nebeneinander auf das Sofa quetschen ließ. Als das geschehen war, sprach Scrimgeour.

„Ich habe einige Fragen an euch drei und ich glaube, dass es das Beste sein wird, wenn wir das persönlich tun. Wenn ihr zwei“ – er zeigte auf Harry und Hermine – „oben warten könntet, werde ich mit Ronald anfangen.“

„Wir gehen nicht weg“, sagte Harry, während Hermine energisch nickte. „Sie können mit uns allen sprechen, oder mit keinem.“

Scrimgeour gab Harry einen kalten, begutachtenden Blick. Harry hatte das Gefühl, dass der Minister sich wunderte, ob es erstrebenswert war eine Kampfhandlung so einfach zu beginnen.

„Also gut dann, gemeinsam“, sagte er achselzuckend. Er räusperte sich. „Ich bin hier, sie wissen es sicher, wegen Albus Dumbledores Willen.“

Harry, Ron und Hermine schauten sich gegenseitig an.

„Anscheinend eine Überraschung! Sie waren sich dann also nicht bewusst, dass Dumbledore ihnen etwas hinterlassen hat?“

„Jedem von uns?“, sagte Ron, „Mir und Hermine auch?“

„Ja, allen von ihnen –“

Aber Harry unterbrach.

„Dumbledore starb vor einem Monat. Warum hat es so lange gedauert uns das zu geben, was er uns hinterlassen hat?“

„Ist es nicht offensichtlich?“, sagte Hermine, bevor Scrimgeour antworten konnte. „Sie wollten was auch immer er zurückgelassen hat untersuchen. Sie haben nicht das Recht das zu tun!“, sagte sie und ihre Stimme bangte leicht.

„Ich habe jedes Recht“, sagte Scrimgeour herablassend. „Der Entscheid für gerichtliche Beschlagnahmungen gibt dem Ministeramt die Macht die Güter einer Erbschaft zu konfiszieren–“

„Das Gesetz wurde geschaffen, um Zauberern das Weitergeben von dunklen Artefakten zu verbieten“, sagte Hermine, „und das Ministeramt starke Anhaltspunkte zu haben scheint, dass die Besitztümer des Verstorbenen illegal vor dessen Besitznahme waren! Wollen sie mir erzählen, dass sie dachten, Dumbledore wollte versuchen, uns etwas Verfluchtes zu hinterlassen?“

„Haben sie vor die Karriere in magischem Gesetz zu verfolgen, Miss Granger?“, fragte Scrimgeour.

„Nein, habe ich nicht vor!“, erwiderte Hermine. „Ich hoffe in der Welt irgendetwas Gutes zu tun!“

Ron lachte. Scrimgeours Augen flackerten zu ihm und wieder weg, als Harry sprach.

~KAPITEL SIEBEN~

„So, warum haben sie entschieden uns unsere Sachen zu geben? Konnten sie sich keine Ausrede ausdenken, um sie zu behalten?

„Nein, es ist, weil einunddreißig Tage vorbei sind“, sagte Hermine auf einmal. „Sie können die Objekte nicht länger als diese Zeit behalten, ohne zu beweisen, dass sie gefährlich sind. Richtig?“

„Würden sie sagen, dass sie Dumbledore nahe standen, Ronald?“, fragte Scrimgeour, Hermine ignorierend. Ron schaute erschrocken.

„Ich? Nicht – nicht wirklich ... Es war immer Harry, der ...“

Ron schaute zu Harry und Hermine, um zu sehen, ob Hermine ihm ein Hör-sofort-auf-zu-reden-Zeichen durch einen Blick gab, aber der Schaden war bereits entstanden; Scrimgeour schaute, als ob er genau das, was er erwartet und gewollt hatte nun gehört hätte. Er schoss wie ein Vogel des Gebetes herab und machte sich über Rons Antwort her.

„Wenn sie Dumbledore nicht besonders nahe waren, wie können sie die Tatsache begründen, dass er sie in seinem Testament erwähnt? Er machte ein Paar außergewöhnlich persönliche Nachlässe. Die größte Mehrheit seines Besitzes – seine private Bücherei, seine magischen Instrumente und andere persönliche Vermögenswerte – wurden Hogwarts hinterlassen. Warum glauben sie, dass sie ausgesucht wurden?“

„Keine ... Ahnung“, sagte Ron. „Ich ... wenn ich sagte wir standen uns nicht nah ... Ich meine, ich glaube, dass er mich mochte ...“

„Du bist bescheiden, Ron“, sagte Hermine. „Dumbledore war sehr versessen auf dich.“

Das dehnte die Wahrheit bis zu einem brechenden Punkt; soweit Harry wusste, waren Ron und Dumbledore nie alleine zusammen und der direkte Kontakt zwischen ihnen war unbedeutend. Wie auch immer, Scrimgeour schien nicht zuzuhören. Er griff mit seiner Hand in seine Jacke und holte einen zugeschnürten Beutel, viel größer als der, den Hagrid Harry gegeben hatte, heraus. Aus diesem holte er eine Pergamentschriftrolle, entrollte sie und las laut vor:

„'Der letzte Wille und das Testament von Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore' ... Ja, hier sind wir ... 'Für Ronald Bilius Weasley hinterlasse ich meinen Entleuchter, in der Hoffnung, dass er sich an mich bei dessen Gebrauch erinnert.“

Scrimgeour nahm aus der Tasche ein Objekt, das Harry schon einmal vorher gesehen hatte: Es sah irgendwie wie ein silbernes Feuerzeug aus, aber er hatte, das wusste er, die Macht das komplette Licht eines Ortes zu verschlucken und mit einem einfachen Klick wieder herzustellen. Scrimgeour lehnte sich nach vorne und reichte den Entleuchter an Ron, der ihn in den Fingern herumdrehte und versteint dreinschaute.

„Es könnte sogar einzigartig sein. Gewiss ist es nach Dumbledores Design. Warum sollte er ihnen einen so seltenen Gegenstand hinterlassen?“

Ron schüttelte, perplex dreinschauend, seinen Kopf.

„Dumbledore muss tausende Schüler gelehrt haben“, beharrte Scrimgeour.

„Nun sind die einzigen Erwähnten in seinem Willen sie drei. Warum das? Zu welchem Nutzen hat er gedacht, würden sie den Entleuchter benutzen Mr. Weasley?“

„Um Lichter auszumachen, denke ich“, murmelte Ron. „Was sonst könnte ich damit machen?“

Offenbar hatte er keine Vorschläge. Einen Augenblick später, nachdem er Ron angeschielt hatte, fuhr er mit Dumbledores Willen fort.

„'Miss Hermine Jean Granger hinterlasse ich meine Kopie von *„Die Geschichten von Beedle dem Barden“*, in der Hoffnung, dass sie sie unterhalten und belehren wird.“

DER WILLE DUMBLEDORES

Scrimgeour nahm nun ein schmales Buch aus der Tasche heraus, das so alt wie die Kopie von „*Geheimnisse der dunklen Künste*“ aussah. Dessen Bindung hatte Flecken und schälte sich an einigen Stellen. Hermine nahm sie von Scrimgeour ohne ein Wort zu sagen. Sie hielt das Buch auf ihrem Schoß und bestaunte es. Harry sah, dass der Titel aus Runenwörtern bestand; er hatte nie gelernt sie zu lesen. Als er hinschaute, platschte eine Träne auf das eingeprägte Symbol.

„Warum denken Sie, dass Ihnen Dumbledore dieses Buch hinterlassen hat, Miss Granger?“, fragte Scrimgeour.

„Er ... er wusste, dass ich Bücher mochte“, sagte Hermine mit einer dicken Stimme beim abtupfen ihrer Augen mit ihrem Ärmel.

„Aber warum dieses besondere Buch?“

„Ich weiß nicht. Er muss gewusst haben, dass ich es mögen werde.“

„Haben sie je Codes oder Bedeutungen irgendwelcher geheimen Botschaften mit Dumbledore diskutiert?“

„Nein, hab ich nicht“, sagte Hermine, immer noch ihre Augen mit ihrem Ärmel wischend. „Und wenn das Ministerium in diesem Buch innerhalb der einunddreißig Tage keine versteckten Codes gefunden hat, bezweifle ich, dass ich welche finden werde.“

Sie unterdrückte einen Schluchzer. Sie waren so eng eingekellt, dass Ron mit Schwierigkeiten seinen Arm herauszog, um ihn um Hermines Schultern zu legen. Scrimgeour konzentrierte sich wieder auf das Testament.

„'Harry James Potter'“, las er und Harrys Inneres zog sich aufgrund einer plötzlichen Aufgeregtheit zusammen, „'ich hinterlasse ihm den Schnatz, den er in seinem ersten Quidditch-Spiel in Hogwarts gefangen hat, als eine Erinnerung der Belohnung durch Ausdauer und Fähigkeit.“

Als Scrimgeour den winzigen, wallnussgroßen, goldenen Ball herausholte, flatterten dessen silberne Flügel ziemlich aufgeregt und Harry konnte sich nicht helfen einen definitiven Sinn der Ernüchterung zu fühlen.

„Warum hat Dumbledore ihnen den Schnatz hinterlassen?“, fragte Scrimgeour.

„Keine Ahnung“, sagte Harry. „Für den Grund, den sie gerade vorgelesen haben, ich schätze ... um mich zu erinnern, was ich erreichen kann, wenn ich ... ausdauernd bin und was auch immer es war.“

„Sie glauben, dass es dann nur ein symbolisches Andenken ist?“

„Ich vermute es“, sagte Harry. „Was sonst könnte es sein?“

„Ich stelle die Fragen“, sagte Scrimgeour, während er seinen Stuhl näher zum Sofa rückte. „Ich merke, dass ihre Geburtstagstorte in der Gestalt eines Schnatzes ist“, sagte Scrimgeour zu Harry. „Warum das?“

Hermine lachte verächtlich.

„Oh, es kann keine Anspielung auf den Fakt sein, dass Harry ein großartiger Sucher ist, das ist zu offensichtlich“, sagte sie. „Da muss eine geheimnisvolle Nachricht von Dumbledore in der Kuchenglasur versteckt sein!“

„Ich denke nicht, dass irgendetwas in der Kuchenglasur versteckt ist“, sagte Scrimgeour, „aber ein Schnatz könnte ein sehr gutes Versteck für ein kleines Objekt sein. Ich bin sicher, dass sie wissen warum?“

„Harry zuckte mit den Achseln, Hermine, antwortete wie immer: Harry dachte, dass Fragen richtig zu beantworten so eine tief verwurzelte Angewohnheit war, dass sie den Drang nicht unterdrücken konnte.

„Weil Schnatze eine Fleisch Erinnerung haben“, sagte sie.

„Was?“, sagten Harry und Ron gemeinsam, die beide Hermines Quidditch Wissen als

~KAPITEL SIEBEN~

gering erachteten.

„Korrekt“, sagte Scrimgeour. „Ein Schnatz wird nicht von der nackten Haut berührt, bevor er losgelassen wird, nicht einmal von dem Macher, der Handschuhe trägt. Er trägt eine Verzauberung, mit der er den ersten Menschen erkennen kann, der Hand an ihn legt, auf Grund einer Anfechtung des Fangens. Dieser Schnatz“ – er hielt den winzigen, goldenen Ball hoch – „wird ihre Berührung speichern, Potter. Es kommt mir so vor, dass Dumbledore, der ungeheure magische Fähigkeiten hatte, warum auch immer er dies tun sollte, diesen Schnatz so verzaubert haben könnte, dass er sich nur für sie öffnet.“

Harrys Herz schlug ziemlich schnell. Er war sicher, dass Scrimgeour richtig lag. Wie konnte er verhindern den Schnatz mit seiner blanken Hand vor dem Minister zu nehmen?

„Sie sagen gar nichts“, sagte Scrimgeour. „Vielleicht wissen sie bereits, was der Schnatz enthält?“

„Nein“, sagte Harry, sich immer noch fragend, wie er den Schnatz berühren könnte, ohne es wirklich zu tun. Wenn er nur Legilimentik beherrschen würde und so Hermines Gedanken lesen könnte; er konnte Hermines Gehirn praktisch neben ihm zischen hören.

„Nimm ihn“, sagte Scrimgeour ruhig.

Harrys trafen die gelben Augen des Ministers und er wusste, dass er keine Wahl hatte, außer es zu befolgen. Er streckte seine Hand aus und Scrimgeour lehnte sich wieder vor und platzierte den Schnatz langsam und ganz bewusst in Harrys Handfläche.

Nichts passierte. Als Harrys Finger den Schnatz umschlossen, flatterten dessen Flügel und beruhigten sich. Scrimgeour, Ron und Hermine fuhren fort, auf den nun teilweise verborgenen Ball zu starren, immer noch hoffend, dass er sich in irgendeiner Weise verwandeln würde.

„Das war dramatisch“, sagte Harry cool. Beide, Ron und Hermine lachten.

„Das ist alles dann oder nicht?“, fragte Hermine, während sie anfang sich vom Sofa zu erheben.

„Nicht ganz“, sagte Scrimgeour, der jetzt schlecht gelaunt aussah. „Dumbledore hinterließ ihnen ein zweites Erbe, Potter.“

„Was ist es?“, fragte Harry erfreut wiederauflebend.

Scrimgeour kümmerte sich darum wieder aus dem Willen vorzulesen.

„Das Schwert von Godric Gryffindor“, sagte er. Hermine und Ron versteiften beide.

Harry schaute sich nach einem Rubin überzogenen Schwertgriff um, aber Scrimgeour holte das Schwert nicht aus dem Lederbeutel, der in jedem Fall viel zu klein aussah, um es zu enthalten.

„So, wo ist es?“, fragte Harry misstrauisch.

„Bedauerlicherweise“, sagte Scrimgeour, „Das Schwert gehörte nicht Dumbledore, um es wegzugeben. Das Schwert von Godric Gryffindor ist ein wichtiges historisches Artefakt und als solches gehört –“

„Es gehört Harry!“, sagte Hermine hitzig. „Es wählte ihn, er war es der es fand, es kam zu ihm aus dem sprechenden Hut –“

„Beziehend auf verlässliche historische Quellen, könnte sich das Schwert jedem wahren Gryffindor zeigen“, sagte Scrimgeour. „Das macht es nicht zu Mr. Potters alleinigem Besitz, was auch immer Dumbledore entschieden hat.“, Scrimgeour kratzte seine schlecht rasierte Backe, Harry hinterfragend. „Warum glauben sie –?“

„– will Dumbledore mir das Schwert geben?“, sagte Harry, während er darum kämpfte sein Temperament zu zügeln. „Vielleicht dachte er, dass es gut an meiner Wand aussehen würde.“

DER WILLE DUMBLEDORES

„Das ist kein Witz, Potter!“, brüllte Scrimgeour. „War es weil Dumbledore glaubte, dass nur das Schwert von Godric Gryffindor das Erbe von Slytherin besiegen kann? Hat er gewünscht ihnen das Schwert zu geben, Potter, weil er glaubte, wie viele es tun, dass sie der mit dem Schicksal sind, Den-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf zu vernichten?“

„Interessante Theorie“, sagte Harry. „Hat irgendjemand jemals versucht ein Schwert in Voldemort zu stecken? Vielleicht sollte der Minister ein paar Leute darauf ansetzen, anstatt Zeit damit zu verschwenden einen Entleuchter auseinander zu nehmen oder Ausbrüche aus Askaban zu vertuschen. So, das ist es, was sie getan haben Minister, sich in ihrem Büro einzuschließen und zu versuchen einen Schnatz aufzubrechen? Menschen sterben – Ich war fast einer davon – Voldemort jagte mich quer über drei Länder, er tötete Mad-Eye Moody, aber darüber wird vom Ministerium kein Wort verloren oder? Und sie erwarten von uns mit ihnen zu kooperieren!“

„Sie gehen zu weit!“, schrie Scrimgeour und stand auf. Harry sprang auch auf. Scrimgeour hinkte in Richtung Harry und stach ihm hart mit der Spitze seines Zauberstabes in seine Brust; er sengte wie mit einer Zigarette ein Loch in Harrys T-Shirt.

„Hey!“, sagte Ron, sprang auf und zog seinen eigenen Zauberstab, aber Harry sagte: „Nein! Willst du ihm eine Rechtfertigung geben, uns einzusperren?“

„Denken Sie daran, wir sind nicht in der Schule!“, sagte Scrimgeour und schnaufte in Harrys Gesicht. „Bedenkt, dass ich nicht Dumbledore bin, der ihre Frechheit und Aufmüpfigkeit vergisst? Sie könnten die Narbe wie eine Krone tragen, Potter, aber es ist nicht die Sache eines siebzehnjährigen Jungen mir zu sagen, wie ich meine Arbeit machen soll! Es ist Zeit, dass sie etwas Respekt lernen!“

„Es ist Zeit, dass Sie ihn sich verdienen.“, sagte Harry.

„Der Boden erzitterte; da war das Geräusch von laufenden Schritten, dann öffnete sich die Tür zum Wohnzimmer schlagartig und Mr. und Mrs. Weasley rannten herein.

„Wir – wir dachten, wir hörten –“, begann Mr. Weasley, der gänzlich alarmiert beim Anblick von Harry und dem Minister, fast Nase an Nase, aussah.

„– laute Stimmen“, keuchte Mrs. Weasley.

Scrimgeour ging ein paar Schritte von Harry zurück, während er auf das Loch blickte, das er in Harrys T-Shirt gebrannt hatte. Er schien sein verlorenes Temperament wiederzuerlangen.

„Es – es war nichts“, knurrte er. „Ich ... bedaure ihre Einstellung“, sagte er und schaute Harry noch einmal direkt ins Gesicht. „Sie scheinen zu denken, dass das Ministerium nicht das wünscht, was sie – was Dumbledore – wünschte. Wir sollten zusammenarbeiten.“

„Ich mag Ihre Methoden nicht, Minister“, sagte Harry. „Erinnern Sie sich?“

Das zweite Mal erhob er seine rechte Faust und zeigte Scrimgeour die Narbe, die immer noch auf der Rückseite in weiß den Schriftzug *Ich soll keine Lügen erzählen* zeigte. Scrimgeours Ausdruck erhärtete. Er drehte sich ohne ein Wort zu sagen um und hinkte aus dem Raum. Mrs. Weasley eilte ihm nach; Harry hörte sie an der Rückseite der Tür anhalten. Nach ca. einer Minute rief sie, „Er ist weg!“

„Was wollte er?“, fragte Mr. Weasley, der Harry, Ron und Hermine anschaute, als Mrs. Weasley eilend zurück zu ihnen kam.

„Er kam um uns zu geben, was uns Dumbledore hinterlassen hat“, sagte Harry. „Sie haben erst jetzt den Inhalt seines Nachlasses freigegeben.“

Draußen im Garten wurden die drei Objekte, die Scrimgeour ihnen gegeben hatte, am Esstisch von Hand zu Hand weitergereicht. Jeder schrie wegen dem Entleuchter und dem Buch *Die Geschichten von Beedle dem Barden* auf und jammerte über die Tatsache, dass Scrimgeour es abgelehnt hatte das Schwert zu übergeben, aber niemand von ihnen konnte irgendeine Idee dazu anbieten, warum Dumbledore Harry einen alten Schnatz hinterlassen sollte.

~KAPITEL SIEBEN~

Als Mr. Weasley den Entleuchter zum dritten oder vierten Mal untersuchte, sagte Mrs. Weasley zögernd, „Harry, ach, alle sind furchtbar hungrig und wir wollten nicht ohne dich anfangen ... Soll ich das Essen jetzt servieren?“

Sie alle aßen ziemlich hetzend und dann nach einem hastigen Chorgesang von „Happy Birthday“ und vielem Schlingen von Kuchen, ging die Feier zu Ende. Hagrid, der zur Hochzeit am nächsten Tag eingeladen war, aber einfach zu sperrig war, um im überfüllten Fuchsbau zu schlafen, ging, um für sich ein Zelt auf einem benachbarten Feld aufzuschlagen.

„Triff uns oben“, flüsterte Harry Hermine zu während sie Mrs. Weasley halfen den Garten in einen normalen Zustand zu bringen. „Nachdem alle im Bett sind.“

Oben auf dem Dachboden untersuchte Ron seinen Entleuchter und Harry füllte Hagrids Beutel, der aus Esselfell war, nicht mit Gold, sondern mit den Dingen, die er am meisten schätzte. Zumeist wertlose Sachen, jedoch waren auch die Karte des Rumtreibers, die Scherbe aus Sirius Zauberspiegel, und R.A.B.s Medaillon dabei. Er zog die Kordel fest und hängte sich den Beutel um den Hals, dann setzte er sich, während er den alten Schnatz festhielt und ihm zusah, wie seine Flügel schwach flatterten. Endlich klopfte Hermine an die Tür und schlich auf Zehenspitzen herein.

„*Muffliato!*“, flüsterte sie, während sie mit ihrem Zauberstab in Richtung der Treppe zeigte.

„Ich dachte, du hältst nichts von diesem Spruch?“, sagte Ron.

„Zeiten ändern sich“, sagte Hermine. „Jetzt zeig uns aber mal diesen Entleuchter.“

Ron verstand sofort. Den Entleuchter vor sich hochhaltend, knipste er ihn. Die einzige Lampe, die leuchtete erlosch sofort.

„Die Sache ist“, flüsterte Hermine durch die Dunkelheit, „wir könnten das auch mit dem *peruanischen Instant Finsternispulver* machen.“ Es ertönte ein leises Klicken und die Lichtkugel flog zurück zur Decke und erleuchtete sie wieder.

„Trotzdem ist es cool“, sagte Ron zu seiner Verteidigung. „Und soweit wir wissen, benutzte Dumbledore es selbst!“

„Ich weiß, aber sicherlich hat er dich nicht in seinem Willen eingesetzt, um für uns die Lichter auszuknipsen.“

„Glaubt ihr, er wusste, dass das Ministerium alle Dinge konfiszieren und überprüfen würde, die er uns hinterlassen hat?“

„Auf jeden Fall“, sagte Hermine. „Er konnte uns in seinem Willen nicht sagen, warum er uns diese Dinge hinterlassen hat, aber das würde nicht erklären ...“

„... warum er uns keinen Tipp geben konnte als er noch lebte?“, sagte Ron.

„Ja, genau“, sagte Hermine, die nun *Die Geschichten von Beedle dem Barden* durchblätterte. „Wenn diese Dinge wichtig genug sind, um rechtens an der Nase des Ministeriums vorbeizukommen, glaubt ihr dann, dass er es uns unwissend gelassen hätte? Warum ... es sei denn er dachte es liegt auf der Hand?“

„Lag er dann nicht falsch?“, sagte Ron. „Ich hab schon immer gesagt, dass er ein bisschen verrückt war. Genial und so, aber ein bisschen verrückt. Harry einen alten Schnatz zu hinterlassen – was zur Hölle sollte das?“

„Ich habe keine Ahnung“, sagte Hermine. „Als Scrimgeour dich dazu brachte ihn in die Hand zu nehmen, Harry, war ich mir so sicher, dass etwas passieren würde!“

„Ja, stimmt“, sagte Harry, sein Herz schlug schneller als er den Schnatz hochhielt. „Ich habe es vor Scrimgeour aber auch nicht wirklich versucht oder?“

„Was meinst du?“, fragte Hermine.

DER WILLE DUMBLEDORES

„Den Schnatz, den ich in meinem allerersten Quidditch-Spiel gefangen habe?“, sagte Harry, „Erinnerst du dich nicht?“, Hermine schaute einfach nur gedankenverloren. Ron jedoch, keuchte und zeigte wie wild von Harry, auf den Schnatz und wieder zurück, bis er seine Stimme wieder fand. „Das war der den du fast verschluckt hast!“

„Genau“, sagte Harry und während sein Herz schnell schlug, presste er sich den Schnatz auf den Mund. Er öffnete sich nicht. Frustration und bittere Enttäuschung quollen in ihm hervor. Er senkte die goldene Kugel, aber dann schrie Hermine auf.

„Schreiben! Dort, er schreibt etwas auf, schnell, schaut!“

In seiner Überraschung und Aufregung, hätte er den Schnatz fast fallen gelassen. Hermine hatte Recht. Auf der glatten goldenen Oberfläche, die einen Augenblick zuvor noch makellos gewesen war, standen nun fünf Wörter in einer dünnen engen Handschrift, die Harry als Dumbledores erkannte. „*Ich öffne mich am Ende*“. Er hatte sie kaum gelesen, als die Wörter schon wieder verschwanden.

„*Ich öffne mich am Ende*’... Was soll das bedeuten?“, Hermine und Ron schüttelten die Köpfe und schauten verdutzt. „*Ich öffne mich am Ende... am Ende... Ich öffne mich am Ende...*“

Aber egal wie oft sie auch die Worte wiederholten, auch mit verschiedenen Betonungen, sie waren nicht fähig ihnen irgendeine weitere Bedeutung zu entringen.

„Und das Schwert“, sagte Ron schließlich, als sie letztendlich ihre Versuche aufgegeben hatten, die Bedeutung der Inschrift auf dem Schnatz zu erraten.

„Und warum konnte er es mir nicht einfach sagen?“, sagte Harry schnell. „Ich war da, es war genau da an der Wand seines Büros während all unserer Gespräche letztes Jahr! Wenn er gewollt hätte, dass ich es bekomme, warum hat er es mir nicht einfach da gegeben?“

Er hatte das Gefühl, als ob er in einer Prüfung mit einer Frage sitzen würde, die er in der Lage sein müsste, zu beantworten, während sein Gehirn langsam und teilnahmslos blieb. War da etwas, das er in den langen Gesprächen mit Dumbledore letztes Jahr vergessen hatte? Sollte er wissen, was das alles bedeutete? Hatte Dumbledore erwartet, dass er es verstehen würde?

„Genau wie bei dem Buch.“, sagte Hermine, „Die *Geschichten von Beedle dem Barden* ... Ich hab sogar nie von ihnen gehört!“

„Du hast noch nie von *den Geschichten von Beedle dem Barden* gehört?“, sagte Ron ungläubig. „Du machst Witze, richtig?“

„Nein, mach ich nicht“, sagte Hermine überrascht, „Kennst du sie?“

„Nun, natürlich kenne ich sie!“

Harry blickte interessiert auf. Der Umstand, dass Ron ein Buch gelesen hatte und Hermine nicht, war beispielloser. Ron schaute wegen ihrer Überraschung durcheinander.

„Ach, komm schon! Alle Geschichten über ältere Jugendliche sind vermutlich von Beedle oder nicht? *Der Springbrunnen der Glücksmesse ... Der Zauberer und der hüpfende Topf .. Babbity Rabbity und ihr kichernder Baumstumpf* ...“

„Entschuldige bitte?“, sagte Hermine kichernd. „Was war das Letzte?“

„Nun mach mal halblang!“, sagte Ron und schaute zweifelnd von Harry zu Hermine. „Ihr müsst von Babbity Rabbity gehört haben.“

„Ron du weißt sehr gut, dass Harry und ich bei Muggeln aufgezogen wurden“, sagte Hermine. „Wir haben solche Geschichten nicht gehört, als wir klein waren, wir hörten so was wie „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ und „Aschenputtel“ –“

„Was ist das? Eine Krankheit?“, fragte Ron.

„So das sind also Kindergeschichten?“, fragte Hermine und strich über die Runen.

„Klar.“ sagte Ron ungewiss. „Ich meine alles was du hörst, alles was du weißt, all diese alten Geschichten kommen von Beedle. Ich weiß nicht, was in der Original Fassung steht.“



~KAPITEL SIEBEN~



„Ich wunder mich, warum Dumbledore dachte ich sollte es lesen.“

Irgendetwas krachte im unteren Stockwerk.

„Vermutlich war das Charlie, er wird versucht haben sich weg zu schleichen und seine Haare nachwachsen zu lassen, jetzt wo Mum schläft.“, sagte Ron nervös.

„Egal, wir sollten ins Bett gehen“, flüsterte Hermine. „Wir dürfen morgen nicht verschlafen.“

„Nein“, stimmte Ron zu. „Ein brutaler, dreifacher Mord durch die Mutter des Bräutigams könnte die Hochzeit ein wenig dämpfen. Ich werde das Licht ausmachen.“

Und er klickte den Entleuchter einmal mehr als Hermine den Raum verlassen hatte.

~KAPITEL ACHT~



DIE HOCHZEIT

Am nächsten Nachmittag um drei fand Harry Ron, Fred und George außerhalb des Festzeltes. Sie warteten im Obstgarten auf die Hochzeitsgäste. Harry hatte eine große Portion Vielsafttrank genommen und sah nun aus, wie das Double eines rothaarigen Muggeljungen aus dem Dorf Ottery, St. Catchpole. Fred hatte ihm Haare geklaut. Der Plan war Harry als „Cousin Barny“ vorzustellen, in der Hoffnung, dass die große Weasley-Verwandschaft als Tarnung reichte.

Alle vier hielten sich mit den Sitzplänen auf, damit sie helfen konnten, den Gästen die richtigen Plätze zu zeigen. Eine Menge weiß gekleideter Kellner kamen vor ein paar Stunden mit einer goldgekleideten Musikband an. Die Zauberer saßen nun unter einem nahen Baum. Harry konnte einen blauen Pfeifendunst von der Menge aufsteigen sehen. Hinter Harry offenbarte das Festzelt Reihen um Reihen von zerbrechlichen goldenen Stühlen die einen langen purpurnen Teppich flankierten. Die Ständer links und rechts waren mit, ineinander verwundenen, weißen und goldenen Blumen geschmückt. Fred und George hatten über exakt der Stelle an der Bill und Fleur heiraten wollten viele goldene Ballons aufgehängt. Vor dem Zelt flogen Schmetterlinge und Bienen gemütlich über das Gras und die Hecken. Harry fühlte sich ziemlich unbehaglich. Der Muggeljunge, dessen Gestalt er angenommen hatte, war etwas dicker als er und sein Gewand fühlte sich heiß und zu eng für das grelle Sonnenlicht eines Sommertages an.

„Wenn ich heirate“, sagte Fred während er am Kragen seines eigenen Gewandes zupfte „würde ich mich nicht mit so einem Schwachsinn belasten. Ihr könntet alle tragen was ihr wollt und ich würde Mum mit der Ganzkörperklammer verfluchen bis alles zu Ende ist.“

„Sie war aber heute morgen unter diesen Umständen gar nicht so schlimm“, erwiderte George

„Sie trauerte ein bisschen, dass Percy nicht hier ist, aber wer will ihn auch hier haben. Oh Gott, nehmt euch zusammen, sie kommen – schaut.“

Aus dem Nichts erschienen Stück für Stück fröhliche farbige Gestalten an der Grenze des Grundstücks. Innerhalb weniger Minuten hatte sich ein Festzug gebildet, der sich seinen Weg durch den Garten hin zum Festzelt bahnte. Exotische Blumen und verzauberte Vögel umschwirrten die Hüte der Hexen, während kostbare Juwelen auf den Krawatten der Zauberer funkelten. Ein interessiertes Geschnatter und Gemurmelt wurde immer lauter und übertönte das Summen der Bienen als die Gruppe das Festzelt erreichte.

~KAPITEL ACHT~

„Exzellent, ich glaube, ich habe ein paar entfernt verwandte Veela-Cousinen gesehen“, sagte George der seinen Kopf verrenkte, um einen besseren Ausblick zu erhalten. „Sie werden Hilfe brauchen unsere englischen Gewohnheiten zu verstehen. Ich werde besser einmal nach ihnen sehen ...“

„Nicht so schnell eure Heiligkeit“, erwiderte Fred und ging auf das Gegacker einiger junger Hexen ein. Er sprach eine Gruppe hübscher Französinen an: „Hey – permettez moi um assister vous.“, sie gackerten und erlaubten ihm sie herein zu begleiten. Für George blieben jetzt nur noch die jungen Hexen übrig. Ron kümmerte sich um Mr. Weasleys alten Ministeriumskollegen Mr. Perkins und Harry um einige alte schwerhörige Freunde.

Als er zurück aus dem Festzelt kam, sagte eine bekannte Stimme „Wotcher.“, er sah Tonks und Lupin an der Spitze der Schlange stehen. Tonks hatte die Gelegenheit genutzt und die Haare blondiert. „Arthur hat uns erzählt, dass du der mit den lockigen Haaren bist. Entschuldige bitte das in der letzten Nacht.“, flüsterte sie Harry zu, während sie den Gang entlang gingen. „Das Ministerium hat im Moment eine sehr starke Anti-Werwolf Einstellung und wir dachten unsere Anwesenheit wäre kein Gefallen für dich.“

Harry erwiderte mehr Lupin als Tonks „Es ist Ok, ich verstehe es.“

Lupin reagierte prompt mit einem Lächeln, doch als sie gingen, sah Harry wie Lupins Gesicht wieder in Trostlosigkeit verfiel. Er verstand es nicht, doch jetzt war keine Zeit darüber nachzudenken. Hagrid verursachte derweil einige Unruhe. Er hatte Freds Anweisungen missverstanden und sich nicht auf den extra für ihn beschafften magisch verstärkten Stuhl gesetzt, sondern auf fünf normalen Stühlen Platz genommen, die nun eine Menge goldenes Kleinholz war.

Während Mr. Weasley den Schaden reparierte, entschuldigte sich Hagrid bei jedem der in der Nähe war. Harry ging zurück zum Eingang und fand Ron Angesicht zu Angesicht mit einem exzentrisch aussehenden Zauberer. Leicht schielend, mit schulterlangen weißen Haaren und einem Hut, dessen Quaste vor seiner Nase baumelte. Sein Gewand hatte einen eigelbfarbenen schimmernden Schatten. Ein eigenartiges Symbol, besser gesagt ein dreieckiges Auge hing an einer Kette um seinen Hals.

„Xenophilus Lovegood“, stellte er sich vor und reichte auch Harry die Hand, „meine Tochter und ich wohnen direkt über den Hügel und Mr. Weasley war so lieb und hat uns eingeladen. Aber ich denke ihr kennt meine Luna?“, fragte er Ron.

„Ja, aber ist sie nicht mit hier?“, fragte Ron.

„Sie bummelt noch in dem schönen kleinen Garten vor sich hin, um den Gnomen „Hallo“ zu sagen. Nur ein paar Zauberer haben realisiert, wie viel wir von den weisen kleinen Gnomen lernen können oder sie richtig zu benennen – die Gernumbli gardensi.“

„Unsere kennen eine Menge Schimpfwörter“, meinte Ron „aber ich denke Fred und George haben sie ihnen beigebracht.“

Er führte eine Gruppe Hexenmeister in das Festzelt als Luna hereinrauschte.

„Hallo Harry!“, sagte sie.

„Ähm – mein Name ist Barny“, erwiderte Harry verwirrt.

„Oh, hast du das auch geändert?“, fragte sie strahlend.

„Woher weißt du ...?“

„Dein Gesichtsausdruck“, erwiderte sie.

Wie ihr Vater hatte Luna ein helles gelbes Gewand, das sie durch eine große Sonnenblume in ihrem Haar verziert hatte. Wenn man einmal über das Strahlen hinweg war, war ihr Aussehen eine wahre Freude. Nicht einmal Ohrringe hingen von ihren Ohren.

DIE HOCHZEIT

Xenophilus, der sich angeregt mit einem Bekannten unterhielt, verpasste das Gespräch zwischen Luna und Harry. Er verabschiedete sich von dem Zauberer und drehte sich zu seiner Tochter um, die ihm ihren Finger entgegen streckte und sagte: „Daddy, schau mal – einer der Gnome hat mich doch echt gebissen.“

„Wie wunderbar! Gnomenspucke ist enorm wohltuend.“, erwiderte Mr. Lovegood der sich Lunas ausgestreckten Finger anschaute und ihn genauestens untersuchte. „Luna meine Liebe, wenn du heute irgendwelche aufkommenden Talente in dir verspürst, vielleicht ein unerwarteter Drang eine Oper zu singen oder etwas in Mermish zu erklären, unterdrück es nicht. Dann wurdest du von den Gernumbles beschenkt!“

Ron, der ihnen auf der anderen Seite entgegen kam prustete los.

„Ron kann ruhig lachen“, sagte Luna heiter während Harry sie und ihren Vater zu ihren Sitzen geleitete, „aber mein Vater hat die Gernumbli Magie sehr oft und genauestens studiert.“

„Wirklich?“, fragte Harry der sich entschieden hatte die Sicht der Dinge von Luna und ihrem Vater nicht anzufechten. „Bist du dir sicher, trotz allem nichts auf die Wunde zu machen?“

„Oh, es geht schon“, meinte Luna die gedankenverloren am Daumen nuckelte und Harry bewundernd von oben bis unten musterte. „Du siehst schick aus. Ich habe Daddy erzählt, dass die meisten Leute wahrscheinlich Kleider und Gewänder tragen, aber er meinte man sollte zu einer Hochzeit helle sonnige Farben tragen – das soll Glück bringen, weißt du?“

Als sie ihrem Vater hinterher ging, kam Ron zusammen mit einer älteren Hexe im Arm angelaufen. Ihre gebrochene Nase, rotglühenden Augen und ihre pinken Ledersachen ließen sie aussehen wie einen schlechtgelaunten Flamingo.

„... und deine Haare sind viel zu lang, Ronald. Für einen Moment dachte ich, du bist Ginevra. Bei Merlins Bart, was trägt denn Xenophilus Lovegood? Er sieht doch aus wie ein Omelett. Und wer bist du?“, sie bellte Harry fragend an.

„Oh entschuldigt, Tante Muriel. Das ist unser Cousin Barny.“

„Noch ein Weasley? Ihr vermehrt euch wie die Gnome. Ist Harry Potter nicht da? Ich hatte gehofft ihn zu treffen. Ich dachte er wäre ein Freund von dir Ronald oder hast du nur wieder rumgeprahlt?“

„Nein ... er konnte nicht kommen ...“

„Hm. Hat er sich entschuldigt? Scheint doch nicht so doof zu sein, wie er in der Presse immer dargestellt wird. Ich musste schon der Braut sagen, wie sie mein Diadem am besten trägt“, bellte sie zu Harry. „Feinste Koboldqualität. Es wurde innerhalb meiner Familie von Generation zu Generation weitergegeben. Sie ist eine sehr hübsche Braut ... aber ... Französin. Aber gut, such mir bitte einen guten Platz Ronald, ich bin hundertsieben Jahre alt und kann nicht mehr so lange stehen.“

Als Ron mit seiner Tante an Harry vorbei ging, sah er ihn vielsagend an und brauchte eine ganze Weile bis er wieder erschien. Als Harry wieder am Zelteingang ankam, musste er einem weiteren dutzend Personen die Plätze zeigen. Das Zelt wurde immer voller und zum ersten Mal bildete sich keine Schlange am Eingang des Zeltes.

„Muriel ist ein Alptraum“, murrte Ron während er sich den Schweiß von der Stirn wischte. „Normalerweise kommt sie jedes Jahr zu Weihnachten, aber zum Glück kommt sie nicht mehr. Sie fühlt sich angegriffen, da Fred und George einmal zum Diner eine Stinkbombe unter ihrem Stuhl versteckt hatten. Dad meint immer sie hat die beiden aus ihrem Testament gestrichen. Als ob die beiden das interessieren würde, sie werden immer weiter reicher, als jeder in der Familie ... Wow!“, Ron blinzelte mehrmals als Hermine herankam. „Du siehst großartig aus!“

~KAPITEL ACHT~

„Immer dieser überraschte Ton in deiner Stimme“, erwiderte Hermine mit einem verschmitzten Lächeln. Sie trug ein weites lilanes Kleid und dazu passende Schuhe mit hohem Absatz. Ihr Haar war glänzend und geschmeidig. „Deiner Großtante Muriel gefällt es nicht. Ich traf sie eben, als ich oben war und sie Fleur das Diadem gab. Sie fragte: 'Oh, ist das die Muggelgeborene?' und dann kam 'Schlechte Körperhaltung und magere Knöchel'“

„Nimm es nicht persönlich, sie ist zu jedem so gemein“, erwiderte Ron.

„Redet ihr über Muriel?“, fragte George, der gerade mit Fred aus dem Zelt zurückkehrte. „Ja, zu mir meinte sie meine Ohren wären schief. Alte Fledermaus. Ich wünschte Onkel Bilius wäre noch unter uns. Bei Hochzeiten hat er immer für gute Laune gesorgt.“

„War das nicht der, der einen Grimm gesehen hat und vierundzwanzig Stunden später gestorben ist?“, fragte Hermine neugierig.

„Genau der. Er wurde zum Schluss eh ein wenig seltsam“, räumte George ein.

Fred erwiderte: „Aber bevor er durchdrehte war er der Brüller auf Partys. Er leerte eine ganze Flasche Feuer-Whiskey auf Ex, rannte auf die Tanzfläche, hob sein Gewand und zog lauter Blumen aus seinem ...“

„Er klingt wie ein richtiger Charmeur“, murmelte Hermine während Harry vor Lachen brüllte.

Ron merkte an: „Er war nie verheiratet. Warum auch immer.“

„Das erstaunt mich“, sagte Hermine.

Sie waren alle so sehr mit Lachen beschäftigt, dass keiner von ihnen den Nachzügler sah. Es war ein dunkelhaariger junger Mann mit einer langen gebogenen Nase und dicken Augenbrauen. Er zeigte Ron seine Einladung und sah Hermine an.

„Du siehst traumhaft aus.“

„Viktor!“, schrie Hermine und ließ ihre kleine perlenbesetzte Tasche mit einem lauten dumpfen Rums, der in keiner Relation zur Größe war, fallen. Als sie sich hinkniete, um die Tasche aufzuheben sagte sie: „Ich wusste nicht, dass du ... Oh mein Gott ... ist es schön dich zu sehen ... wie geht es dir?“

Rons Ohren glühten. Nachdem er Krums Einladung sehr genau überprüft hatte, fragte er viel zu laut: „Wieso kommst du her?“

„Fleur hat mich eingeladen“, erwiderte Krum mit hochgezogenen Augenbrauen. Harry, der keine Probleme mit Krum hatte, gab ihm die Hand und dachte sich dann, dass es besser sei, wenn er Krum aus Rons Nähe halten würde. Deshalb nahm er ihn mit und zeigte ihm seinen Platz.

„Dein Freund scheint nicht erfreut zu sein mich zu sehen“, sagte Krum, als sie das volle Zelt betraten. „Oder ist er ein Verwandter?“, fragte er, als er Harrys roten Haarschopf sah.

„Cousin“, murmelte Harry, aber Krum hörte ihm gar nicht richtig zu. Sein Auftauchen hatte die Hochzeitsgäste in Aufregung versetzt. Besonders die Großcousinen, da er trotz allem immer noch ein berühmter großartiger Quidditch Spieler war. Während sich die Gäste noch immer die Hälse verrenkten, um etwas zu sehen, kamen Ron, Hermine, Fred und George den Mittelgang entlang gelaufen.

„Wird Zeit Platz zu nehmen“, sagte Fred zu Harry. „oder wir werden von der Braut überrannt.“

Harry, Ron und Hermine setzten sich auf ihre Plätze in der zweite Reihe. Vor ihnen saßen die Weasley Zwillinge. Hermine sah etwas errötet aus, Rons Ohren hingegen waren noch immer scharlachrot. Nach ein paar Minuten murmelte er zu Harry: „Hast du gesehen, er hat sich einen dummen kleinen Bart wachsen lassen?“

DIE HOCHZEIT

Harry gab einen unverbindlichen Laut von sich.

Eine nervöse Vorfreude hatte sich im Zelt verbreitet und das allseitige Gemurmel wurde hier und da von gelegentlichem Lachen unterbrochen. Mr. und Mrs. Weasley schlenderten den Mittelgang entlang, lächelten und winkten zu Verwandten. Mrs. Weasley trug ein nagelneues violettes Gewand samt einem passenden Hut.

Einen Moment später standen Bill und Charlie auf. Beide trugen edle Gewänder mit weißen Rosen in den Knopflöchern. Fred pfiff ihnen bewundernd zu, was ein heiteres Gekicher der Cousinen hervorrief. Als die goldenen Ballons anfangen Musik zu spielen wurde die Menge leise.

„Ohhh!“, freute sich Hermine und drehte sich auf ihrem Stuhl in Richtung Eingang. Viele erfreute Seufzer kamen aus der Menge der versammelten Zauberer und Hexen als Monsieur Delacour und Fleur den Mittelgang entlang schritten. Fleur schien zu schweben, ihr Vater strahlte.

Fleur trug ein einfaches weißes Kleid und schien von einer geheimnisvollen silbernen Aura umgeben zu sein. Obwohl ihr Auftreten normalerweise schon alles in den Schatten stellte, war sie heute noch schöner und es fiel jedem auf. Ginny und Gabrielle, beide in goldenen Gewändern, waren noch hübscher als sonst.

Bill sah aus, als hätte er niemals Fenrir Greyback getroffen. Eine leicht melodische Stimme begann zu sprechen „Ladys und Gentlemen“, und Harry bekam einen leichten Schreck als er sah, dass der kleine verwuschelte Zauberer, der auch auf Dumbledores Beerdigung war, nun vor Bill und Fleur stand. „Wir sind heute hier zusammen gekommen, um die Verbindung zweier Seelen miteinander zu feiern ...“

„Jawohl, mein Diadem macht sich sehr gut.“, flüsterte Tante Muriel mit leiser Stimme „Aber ich muss sagen, Ginevras Kleid ist eindeutig zu kurz geschnitten.“

Ginny schaute sich grinsend um und winkte Harry zu, bevor sie sich schnell wieder nach vorne umdrehte. Harrys Gedanken verließen die Hochzeitsfeier und er dachte an die Zeit in der er alleine mit Ginny in den Gärten und Wiesen der Schule war. Es schien schon so lange her zu sein. Harry erinnerte sich, dass es zu schön war, um wirklich wahr gewesen zu sein, es war als ob er eine schöne Zeit von einer normalen Person ohne brennende Narbe auf der Stirn geklaut hatte ...

„Willst du, William Arthur Weasley, Fleur Isabelle Delacour zu deiner Frau nehmen ...?“

In der vordersten Reihe schluchzten Mrs. Weasley und Madame Delacour in ihre Taschentücher. Trompetenähnliche Töne aus den hinteren Reihen ließen alle wissen, dass Hagrid eins seiner eigenen tischdeckengroßen Taschentücher herausgeholt hatte. Hermine drehte sich um, strahlte Harry an – ihre Augen waren mit Tränen gefüllt.

„... so erkläre ich euch für euer Leben miteinander verbunden.“

Der verwuschelte Zauberer hielt seine Hände weit über Bills und Fleurs Köpfe. Es regnete silberne Sterne über die nun eng umschlungenen Gestalten. Als Fred und George anfangen zu applaudieren platzten die Ballons. Lauter Paradiesvögel und viele kleine goldene Glocken flatterten mit lautem Vogelgezwitscher und Glockenläuten um sie herum.

„Ladys und Gentlemen!“, rief der kleine verwuschelte Zauberer. „Würden Sie sich bitte alle erheben!“

Tante Muriel grummelte zwar hörbar, aber auch sie stand mit allen anderen auf und der Zauberer schwang erneut seinen Zauberstab. Die Stühle auf denen sie gesessen hatten stiegen auf, als die Segelwände des Zeltes verschwanden und sie unter einem von goldenen Stützen getragenen Zeltdach standen. Sie hatten einen herrlichen Blick auf den sonnendurchfluteten

~KAPITEL ACHT~

Obstgarten und die Umgebung um sie herum. Aus der Mitte des Zeltens entsprang flüssiges Gold, das sich zu einer glänzenden Tanzfläche formte. Die fliegenden Stühle gruppierten sich um die weiß gedeckten Tische und landeten graziös. Die golden gekleidete Hand zeigte auf das Podium.

„Nicht schlecht!“, sagte Ron zustimmend. Überall erschienen Kellner. Einige von ihnen hatten silberne Tablettes mit Kürbissaft, Butterbier und Feuer-Whiskey; andere balancierten Tablettes mit Obstkuchen und Sandwiches herum.

„Wir sollten zu ihnen gehen und ihnen gratulieren!“, sagte Hermine, die sich auf ihre Zehenspitzen stellte, um einen Blick auf Bill und Fleur zu erhaschen, die mittlerweile in der Menge der Gratulanten untergingen.

„Können wir auch später machen.“, Ron zuckte mit seinen Schultern und schnappte sich drei Butterbierkrüge von einem vorbeikommenden Tablett. Eins gab er Harry.

„Hermine – beeil dich, schnapp dir ein Tisch. Nicht da! Keinen in der Nähe von Muriel ...“

Ron führte sie über die leere Tanzfläche, während er nach links und rechts schielte. Harry war sich sicher, dass er nach Krum Ausschau hielt. Als sie das andere Ende vom Festzelt erreicht hatten, waren die meisten Tische schon besetzt. Luna Lovegood saß alleine am leersten Tisch.

„Dürfen wir uns zu dir setzen?“, fragte Ron.

„Oh na klar“, erwiderte sie fröhlich. „Daddy ist grad vorne und gibt Bill und Fleur unser Hochzeitsgeschenk“

„Was bekommen sie denn? Ein Lebensvorrat Spulenwurzeln?“, fragte Ron.

Hermine setzte unter dem Tisch an, um Ron zu treten. Sie traf jedoch Harry der mit Tränen in den Augen der Konversation nicht mehr folgen konnte.

Die Band hatte begonnen zu spielen und Bill und Fleur legten den ersten Tanz auf das Parkett. Nach einer Weile führte Mr. Weasley Madame Delacour – gefolgt von Mrs. Weasley und Fleurs Vater.

„Ich mag dieses Lied.“, Luna schaukelte zu der walzerähnlichen Melodie und ein paar Sekunden später war sie auf die Tanzfläche verschwunden. Ganz alleine drehte sie sich mit geschlossenen Augen um sich selbst, die Arme eng umschlossen.

„Sie ist großartig oder was meint ihr?“, fragte Ron bewundernd. „So einfach zufrieden zu stellen ...“

Auf einmal war sein Lächeln verschwunden: Victor Krum hatte sich auf Lunas freien Platz gesetzt. Hermine war glücklich und nervös zu gleich, doch diesmal kam Krum nicht um ihr ein Kompliment zu machen. Mit finsterem Blick fragte er: „Wer ist der Mann in gelb?“

„Das ist Xenophilus Lovegood, er ist der Vater von einem unserer Freunde.“, erwiderte Ron. Sein kampflustiger Ton machte klar, dass sie trotz der klaren Provokation nicht über Xenophilus lachen würden. „Komm, wir tanzen“, sagte er abrupt zu Hermine. Sie schien erstaunt, aber ließ sich nicht lange bitten und stand auf. Sie verschwanden beide in der immer größer werdenden Menge auf der Tanzfläche.

„Ah, sind sie jetzt zusammen?“, fragte Krum abgelenkt.

„Öhm, so was in der Art ...“, antwortet Harry.

„Wer bist du?“, fragte Krum.

„Barney Weasley.“

Sie schüttelten sich die Hände.

„Sag mal Barney, kennst du diesen Mann namens Lovegood gut?“

„Nein, ich habe ihn heute kennen gelernt. Warum?“

Krum schaute finster über den Glasrand hinweg und beobachtete Xenophilus, der sich

DIE HOCHZEIT

mit einigen Hexenmeistern auf der anderen Seite der Tanzfläche unterhielt.

„Weil“, fing Krum an. „Wenn er kein Gast von Fleur wäre, würde ich ihn hier, dafür dass er dieses dreckige Zeichen auf seiner Brust trägt auf der Stelle umbringen.“

„Zeichen?“, fragte Harry während er ebenfalls zu Xenophilus herüberschaute. Das fremdartige dreieckige Auge schimmerte auf seiner Brust. „Warum denn? Was stimmte denn mit ihm nicht?“

„Grindelwald ... das ist Grindelwalds Zeichen!“

„Grindelwald ... der dunkle Zauberer den Dumbledore besiegt hat?“

„Exakt!“

Krums Kiefermuskeln arbeiteten, als ob er kauen würde, bis er sagte: „Grindelwald tötete sehr viele Menschen, unter anderem meinen Großvater. Hier, in diesem Land war er nie sehr mächtig oder bekannt. Es hieß, er fürchtete Dumbledore – zu Recht – durch dessen Hand starb er dann. Aber das ...“, er zeigte auf Xenophilus „... das ist sein Symbol. Ich konnte mich sofort wieder daran erinnern. Als er noch ein Schüler war, hatte Grindelwald es in eine Mauer in Durmstrang gebrannt. Einige Idioten malten das Zeichen in ihre Bücher und auf ihre Klamotten, um zu schockieren und um bewundert zu werden. Doch irgendwann belehrten sie die von uns, die durch Grindelwald ihre Familie verloren hatten eines besseren.“

Krum ließ seine Fingerknöchel fürchterlich knacken und blickte Xenophilus finster an. Harry war erstaunt. Es schien unmöglich, dass Lunas Vater ein Anhänger der dunklen Künste war. Niemand anderes im Zelt schien die dreieckige runenverzierte Form erkannt zu haben.

„Bist du dir sicher ... also ganz sicher, dass es Grindelwalds ...“

„Ich irre mich nicht“, erwiderte Krum kühl. „Ich bin jahrelang an dem Zeichen vorbeigegangen, ich kenne es sehr gut.“

„Es könnte sein“, begann Harry „dass Xenophilus nicht wirklich weiß, was das Symbol bedeutet. Die Lovegoods sind ... na ja ... ungewöhnlich. Er könnte es irgendwo aufgehoben haben und vermutet es ist ein Querschnitt eines *schrumpfhörnigen Schnarchkacklers* oder so etwas.“

„Der Querschnitt von was?“

„Na ja, ich weiß nicht wirklich, was sie sind, aber anscheinend machen er und seine Tochter Urlaub, um die Lebewesen zu finden ...“

Harry fühlte, dass er schlecht wiedergab was Luna und ihr Vater machten.

„Das ist sie“, sagte er und zeigte auf Luna, die immer noch alleine tanzte und ihre Arme um sich warf, als würde sie Mücken verscheuchen wollte.

„Warum macht sie das?“, fragte Krum

„Eventuell will sie Schlickschlumpfe verjagen“, erwiderte Harry, der sich an ähnliche Vorfälle erinnerte.

Krum sah aus, als wüsste er nicht, ob Harry sich über ihn lustig machte oder nicht. Er zog seinen Zauberstab aus dem Gewand und tippte sich auf seine Schenkel. Funken stoben aus dem hinteren Ende des Stabes.

„Gregorovitch!“, sagte Harry laut und Krum starrte ihn an. Harry war zu begeistert, um sich um ihn zu kümmern; Die Erinnerung kam wieder, als er Krums Zauberstab sah: Wie Ollivander ihn vor dem Trimagischen Turnier genommen und genaustens untersucht hatte.

„Was ist mit ihm?“, fragte Krum misstrauisch.

„Er ist ein Zauberstabfabrikant!“

„Ich weiß“, erwiderte Krum.

„Er hat deinen Zauberstab hergestellt! Das fiel mir grad so ein ... Quidditch ...“

~KAPITEL ACHT~

„Woher weißt du, dass Gregorovitch meinen Zauberstab hergestellt hat?“

„Ich ... ähm ... habe es irgendwo gelesen ... glaub ich ...“, sagte Harry „In einem ähm ... äh ... Fan-Magazin“, improvisierte er auf die Schnelle. Krum sah verwundert aus.

„Ich kann mich nicht dran erinnern, je mit einem meiner Fans über meinen Zauberstab gesprochen zu haben“, erwiderte Krum.

„Oh ... ähm ... was macht Gregorovitch heutzutage denn?“

Krum blickte Harry verblüfft an.

„Er zog sich vor ein paar Jahren zurück. Ich war einer der letzten, der einen Gregorovitch-Zauberstab bekommen hat. Das sind einfach die Besten. Auch wenn ich weiß, dass ihr Briten eher auf Ollivander Zauberstäbe setzt.“

Harry antwortete nicht. Er tat so, als ob er den Tänzern zuschaute und Krum tat es ihm gleich. Doch Harrys Gedanken rasten. Voldemort suchte einen Zauberstabhersteller und Harry musste nicht lange nachdenken wofür. Es hatte mit Sicherheit damit zu tun, was Harrys Zauberstab in der Nacht gemacht hatte, als er von Voldemort quer durch die Lüfte verfolgt wurde. Die Mischung aus Stechpalmenholz und Phönixfeder hatten den geliehen Zauberstab zerstört. Etwas was Ollivander nicht erwartet oder verstanden hatte. Wusste Gregorovitch es besser? War er wirklich besser als Ollivander? Wusste er Geheimnisse der Zauberstäbe die Ollivander nicht kannte?

„Dieses Mädchen sieht sehr gut aus“, sagte Krum und holte Harry in die Wirklichkeit zurück. Krum zeigte auf Ginny, die sich zu Luna gesellt hatte. „Ist sie auch eine deiner Verwandten?“

„Ja“, sagte Harry plötzlich etwas irritiert. „und sie ist schon vergeben an einen eifersüchtigen Typen. Er ist ein großer Kerl, du würdest ihm nur ungern über den Weg laufen.“

Krumm grunzte.

„Was ...“, begann er, bevor er seinen Becher leerte und wieder aufstand „nützt es ein internationaler Quidditch Spieler zu sein, wenn alle gutaussiehenden Mädchen schon vergeben sind?“

Er schritt von dannen und ließ Harry sitzen. Er nahm sich ein Sandwich von einem vorbeigehenden Kellner, um dann zur tanzenden Menge zu gehen. Harry wollte Ron finden um ihm von Gregorovitch zu erzählen. Ron tanzte jedoch mit Hermine in der Mitte der Tanzfläche.

Harry lehnte sich gegen die goldenen Pfosten und beobachtete Ginny. Sie tanzte gerade mit Fred und Georges Freund Lee Jordan. Harry versuchte sich nicht über das Versprechen, das er Ron geben musste, zu ärgern.

Er war noch nie auf einer Hochzeit gewesen, daher konnte er nicht feststellen, inwiefern sich die Zaubererhochzeit von einer Muggelhochzeit unterschied. Er war sich jedoch ziemlich sicher, dass auf Muggelhochzeiten der Hochzeitkuchen nicht von zwei Phönixen geschmückt wurde, die beim Abschneiden eines Stückes herumflogen. Oder frei herumfliegenden Flaschen voller Champagner. Als der Abend anbrach und Motten anfangen sich unter dem von goldenen Laternen erleuchteten Zelt zu sammeln, war ein wüstes Gelage nicht mehr zu verhindern. Fred und George brauchten ein bisschen und verschwanden dann mit zwei von Fleurs Cousinen in der Dunkelheit. Charlie, Hagrid und ein Zauberer mit einem purpurnen Schweinefleischpastetenhut sangen in ihrer Ecke: „*Odo der Held*“.

Harry wanderte durch die Menge, um einem betrunkenen Onkel von Ron auszuweichen, der sich nicht sicher war, ob er Harrys Vater war oder nicht. Harry sah einen alten Zauberer alleine an einem Tisch sitzen. Seine aufgeplusterten weißen Haare ließen ihn eher wie eine Pustebume aussehen und wurden nur noch von seiner mottenzerfressenen Kopfbedeckung



DIE HOCHZEIT



übertroffen. Er kam ihm irgendwie bekannt vor. Harry strengte sein Gehirn an und plötzlich erinnerte er sich wieder. Es war Elphias Doge, ein Mitglied des Orden des Phönix. Er hatte Dumbledores Nachruf verfasst.

Harry tauchte neben ihm auf.

„Darf ich mich setzen?“

„Na klar, na klar“, antwortet Doge. Er hatte eine merkwürdig pfeifende Stimme.

Harry lehnte sich zu ihm.

„Mr. Doge, Ich bin Harry Potter.“

Doge schnappte nach Luft.

„Mein lieber Junge! Arthur erzählte mir, dass du hier bist; getarnt ... Ich freue mich und fühle mich geehrt!“

In einem Anfall nervöser Freude füllte Doge Harrys Kelch mit Champagner.

„Ich habe mir gedacht dir zu schreiben“, flüsterte er, „nachdem Dumbledore ... der Schock ... und ich bin mir sicher, für dich erst ...“

Doges kleine Augen füllten sich plötzlich mit Tränen.

„Ich habe den Nachruf gelesen, den Sie für den *Tagesprophet* geschrieben haben.“, erzählte Harry. „Ich wusste nicht, dass sie Professor Dumbledore so gut kannten.“

„So gut wie jeder“, erwiderte Doge während er seine Augen mit einer Serviette trocknete.

„Gewiss kenne ich ihn am längsten, wenn man Aberforth nicht mitzählt und warum auch immer, Aberforth wird von den Leuten nie mitgezählt.“

„Da wir gerade beim *Tagespropheten* sind ... Ich weiß nicht, ob Sie es gesehen haben, Mr. Doge?“

„Nenn mich ruhig Elphias, mein Junge!“

„Elphias, ich weiß nicht, ob sie das Interview gelesen haben, dass Rita Kimmkorn über Dumbledore gab?“

Doge Gesicht wurde rot.

„Oh ja Harry, ich hab es gelesen. Diese Frau oder Geier wäre hier wohl der passendere Ausdruck, hat mich solange belästigt, bis ich mit ihr sprach. Ich schäme mich, aber ich muss gestehen, dass ich ihr gegenüber ziemlich unhöflich wurde und sie als eine alte Flunder beschimpfte. Das Resultat hast du ja vielleicht mitbekommen, es war ein Verleumdungszauber gegen mich.“

„Auf jeden Fall“, Harry sprach weiter „behauptete Rita Kimmkorn in dem Interview, dass Professor Dumbledore als er noch jung war mit dunkler Magie zu tun hatte.“

„Glaub ihr bloß kein Wort!“, erwiderte Doge schnell. „Nicht ein Wort Harry! Lass niemanden deine Erinnerungen an Albus Dumbledore verändern!“

Harry schaute in Doges aufrichtiges, vor Schmerzen verzogenes Gesicht und er fühlte sich nicht ermutigt, sondern eher frustriert. Glaubte Doge wirklich, dass es einfach war, dass Harry einfach entscheiden könnte, was er glauben soll und was nicht? Verstand Doge nicht, dass Harry sicher sein musste alles zu wissen?

Vielleicht spürte Doge Harrys Gefühle. Er sah betroffen aus und beeilte sich weiterzusprechen: „Harry, Rita Kimmkorn ist eine fürchterliche ...“

Er wurde von einem schrillen Gegacker unterbrochen.

„Rita Kimmkorn? Wie liebe ich es ihre Artikel zu lesen!“

Harry und Doge schauten auf und sahen Tante Muriel vor sich stehen. Die Federn in ihrem Haar tanzten und in ihrer Hand hielt sie einen goldenen Kelch gefüllt mit Champagner.

„Sie hat ein Buch über Dumbledore geschrieben!“

~KAPITEL ACHT~

„Hallo Muriel“, sagte Doge, „Ja, wir diskutieren gerade ...“

„Du da! Gib mir deinen Stuhl, ich bin hundertsieben!“

Ein anderer rothaarige Weasley Cousin sprang erschrocken von seinem Stuhl auf und Tante Muriel schnappte sich den Stuhl. Sie wirbelte ihn mit einer nicht erwarteten Kraft herum und setzte sich auf den Stuhl, den sie zwischen Doge und Harry stellte.

„Hallo nochmal Barry oder wie du heißt“, sagte sie zu Harry. „Was hast du über Rita Kimmkorn gesagt, Elphias? Du weißt, dass sie eine Biografie über Dumbledore geschrieben hat? Ich kann es gar nicht erwarten sie zu lesen. Ich darf nicht vergessen eine Vorbestellung bei Flourish & Blotts zu hinterlegen!“

Doge sah steif und ernst aus, doch Tante Muriel leerte ihren Kelch und schnippte mit ihren knöchernen Fingern nach einem Kellner, um eine Bestellung aufzugeben. Sie nahm einen weiteren Schluck Champagner, rülpste und sprach dann weiter

„Es gibt keinen Grund wie ein ausgestopfter Frosch da zu sitzen! Bevor er so angesehen, respektiert und so ein Quatsch wurde, gab es ein paar ziemlich lustige Gerüchte über Albus!“

„Schlecht recherchierte Behauptungen“, erwiderte Doge der wieder wütend wurde und rot anlief.

„Du würdest es so nennen, Elphias“, gackerte Tante Muriel „Ich habe bemerkt wie du die unangenehmen Perioden in dem Nachruf ausgelassen hast!“

„Es tut mir Leid wenn du das wirklich glaubst“, erwiderte Doge mit einer kühlen Stimme „Ich versichere dir, dass alles was ich schrieb von Herzen kam.“

„Ja klar. Wir wissen doch alle, dass du Dumbledore verehrt hast. Ich bin mir sicher, du würdest ihn immer noch für einen Heiligen halten, wenn sich herausstellen würde, dass er seine Squib Schwester beseitigt hätte.“

„Muriel!“, Doge schrie auf.

Ein Schauer der nichts mit dem eisgekühlten Champagner zu tun hatte lief Harry über den Rücken.

„Was meinen Sie?“, fragte er Muriel. „Wer sagt, dass seine Schwester eine Squib war? Ich dachte sie war krank.“

„Falsch gedacht oder nicht gedacht, Barry!“, sagte Tante Muriel, die sich an der Wirkung, die sie hervorgerufen hatte, labte. „Aber wie kannst du auch erwarten alles darüber zu wissen? Das passierte alles viele Jahre, bevor du auch nur einen Gedanken daran hattest mein Lieber. Die Wahrheit ist, dass keiner, der noch lebt, noch weiß was damals wirklich passiert ist. Deshalb kann ich es nicht erwarten zu lesen was Kimmkorn herausgefunden hat. Dumbledore hat seine Schwester für eine lange Zeit geheim gehalten!“

„Lüge!“, keuchte Doge. „alles nur Lügen!“

„Er hat mir nie gesagt, dass seine Schwester eine Squib ist“, sagte Harry gedankenverloren. Ihm war innerlich noch immer kalt.

„Und warum zur Hölle hätte er es dir sagen sollen?“, kreischte Muriel. Sie wankte auf ihrem Stuhl als sie versuchte Harry zu fokussieren.

„Der Grund warum Albus nie über Ariana gesprochen hat“, begann Elphias mit einer emotionsgefüllten Stimme. „ist, wenn ich nachdenke, ganz einfach. Er war am Boden zerstört als sie starb ...“

„Warum hat sie nie einer gesehen, Elphias?“, quakte Muriel. „Warum wusste die Hälfte von uns nicht einmal, dass sie je existiert hat bis sie im Sarg aus dem Haus gebracht wurde und man eine Beerdigung für sie abhielt? Wo war der heilige Dumbledore als Ariana im Keller eingesperrt war? Brilliant und weit weg in Hogwarts, ohne eine Ahnung zu haben, was in seinem

DIE HOCHZEIT

Haus passierte!“

„Was meinen Sie mit eingesperrt im Keller?“, fragte Harry „Was heißt das?“

Doge sah erbärmlich aus. Tante Muriel gackerte weiter und antwortete Harry.

„Dumbledores Mutter war eine furchteinflößende Frau. Einfach nur schrecklich. Als Muggel geboren, aber ich hörte sie gab sich für etwas anderes aus ...“

„Sie gab sich nie für etwas anderes aus. Kendra war eine vornehme Frau“, flüsterte Doge armselig.

„... stolz und dominant. Die Sorte von Hexen die sich geschämt hätte und gedemütigt gewesen wäre, eine Squib gezeugt zu haben ...“

„Ariana war keine Squib!“, keuchte Doge.

„Das sagst du Elphias, aber erklär mir einmal, warum sie nie nach Hogwarts ging!“, forderte Tante Muriel. Sie drehte sich wieder zu Harry um, „Zu unserer Zeit wurden Squibs totgeschwiegen. Es war teilweise so extrem, dass kleine Mädchen im Haus eingesperrt wurden und man vorgab, dass sie gar nicht existierten.“

„Ich sage dir, dass ist nicht die Wahrheit!“, sagte Doge, aber Tante Muriel wälzte den Einwand beiseite und redete weiter auf Harry ein.

„Squibs wurden meist an Muggel Schulen geschickt und ermuntert, sich in die Muggelgemeinschaft einzuleben ... viel einfacher als für sie einen Platz in der Zauberwelt zu finden, in der sie immer nur zweite Klasse gewesen wären. Aber Kendra Dumbledore hatte nicht einmal im Traum daran gedacht, ihre Tochter auf eine Muggel Schule zu schicken ...“

„Ariana war schwierig!“, warf Doge verzweifelt ein. „Ihr gesundheitlicher Zustand war immer zu schlecht, als dass man ihr hätte erlauben können ...“

„... das Haus zu verlassen?“, gackerte Muriel. „Und trotzdem wurde sie nie nach St. Mungo gebracht, um von einem Heiler untersucht zu werden!“

„Also wirklich Muriel, woher willst du wissen ob ...“

„Zu deiner Information Elphias, mein Cousin Lancelot war zu der Zeit ein Heiler im St. Mungo. Er erzählte meiner Familie im Vertrauen, dass Ariana dort nie gesehen wurde. Lancelot hielt das alles für sehr verdächtig!“

Doge sah aus als würde er gleich anfangen zu weinen. Tante Muriel, die sich anscheinend unheimlich freute, schnippte mit dem Finger und verlangte mehr Champagner. Wie betäubt dachte Harry an die Dursleys. Wie sie ihn ruhig gestellt hatten, weggeschlossen, außer Sicht gehalten hatten und dass nur, weil er ein Zauberer war. Hatte Dumbledores Schwester dasselbe Schicksal ereilt, nur weil sie keine Hexe war? Hatte Dumbledore sie wirklich ihrem Schicksal überlassen als er nach Hogwarts ging um sein Können zu beweisen und zu perfektionieren?

„Wenn Kendra nicht als erstes gestorben wäre.“, redete Muriel weiter, „hätte ich behauptet, sie war es die Ariana getötet hat ...“

„Wie kannst du nur, Muriel!“, grummelte Doge. „Eine Mutter soll ihre eigene Tochter töten? Überleg doch mal was du da sagst!“

„Wenn die Mutter in der Lage war, ihre Tochter für Jahre einzusperren, warum soll sie nicht auch dazu in der Lage gewesen sein?“, Muriel zuckte mit den Schultern. „Aber wie ich gesagt habe, es ergibt keinen Sinn, da Kendra vor Ariana starb, auch wenn sich niemand je ganz sicher war ...“

„Ja ... Ariana könnte keinen Ausweg mehr gesehen haben. Es könnte ein verzweifelter Versuch gewesen sein, bei dem sie Kendra in einem Kampf tötete“, sagte Tante Muriel nachdenklich. „Du kannst deinen Kopf solange schütteln wie du willst Elphias. Du warst auf Arianas Beerdigung oder?“

~KAPITEL ACHT~

„Ja war ich“, erwiderte Doge durch geschlossene Lippen. „und an ein schlimmeres Ereignis kann ich mich nicht erinnern. Albus Herz zerbrach ...“

„Sein Herz war nicht das einzige was gebrochen war. Vergiss nicht, dass Aberforth Albus Nase zur Hälfte gebrochen hatte.“

Wenn Doge entsetzt ausgesehen hatte, so war es nichts im Vergleich zu dem, wie er jetzt aussah. Muriel hätte ihm auch einen Dolch ins Herz stechen können. Sie gackerte laut vor sich hin und nahm einen weiteren Schluck Champagner, der ihr Kinn herabtröpfelte.

„Wie kannst du ...“, krächzte Doge.

„Meine Mutter konnte gut mit der alten Bathilda Bagshot“, antworte Tante Muriel fröhlich. „Bathilda beschrieb meiner Mutter alles ganz genau, als ich an der Tür stand und lauschte. So wie Bathilda es erzählte, war es eine Prügelei über dem Sarg. Aberforth rief, dass es alles Albus Schuld sei, dass Ariana tot war. Danach schlug er ihn. Laut Bathilda verteidigte sich Albus nicht, was ein eindeutiges Schuldeingeständnis war. Albus hätte Aberforth in einem Duell umbringen können. Selbst mit beiden Händen hinter dem Rücken versteckt.“

Muriel schluckte mehr Champagner. Das Erzählen der alten Skandale schien sie ebenso sehr zu begeistern wie Doge zu verängstigten. Harry wusste nicht, was er davon halten sollte – was er davon glauben sollte. Er wollte die Wahrheit wissen. Alles was Doge tat, war dazusitzen und schwächer werdend darauf zu beharren, dass Ariana krank war. Harry konnte es sich nur schwer vorstellen, dass Dumbledore bei so einem Verbrechen in seinem eigenen Haus nichts gemacht hat. Und trotzdem war da ein dumpfer Beigeschmack bei der Geschichte.

„Und ich werde dir noch etwas anderes erzählen“, Muriel hickte und schwankte leicht als sie ihren Becher hob. „Ich denke Bathilda hat Rita Kimmkorn ein paar Informationen zugesteckt. All diese Hinweise in Kimmkorns Interview über eine wichtige Quelle aus Dumbledores Umfeld – Gott weiß, dass sie die ganze Zeit während Arianas Zeit da war. Die Hinweise würde passen!“

„Bathilda würde nie mit Rita Kimmkorn sprechen!“, flüsterte Doge.

Harry fragte: „Bathilda Bagshot? Die Autorin von *„Eine Geschichte der Magie“*?“

Der Name war auf einem Cover von Harrys Büchern gedruckt. Allerdings auf keinem das er aufmerksam gelesen hatte.

„Ja“, antwortete Doge, der sich an Harrys Frage klammerte wie ein Sterbender an den letzten Lebensfunken. „Eine sehr begabte magische Historikerin und eine alte Freundin von Albus.“

„Heutzutage ziemlich verrückt hab ich gehört.“, Tante Muriel erfreut.

„Wenn es wirklich so ist, dann ist es noch unehrenhafter von Kimmkorn ihre Vorteile daraus zu ziehen.“, sagte Doge. „und nichts von dem, was Bathilda sagt kann Vertrauen entgegen gebracht werden.“

„Oh, es gibt genügend Wege Erinnerungen wieder hervorkommen zu lassen und ich bin mir sicher, dass Rita Kimmkorn sie kennt.“, sagte Tante Muriel. „und selbst, wenn sie total irre sein sollte, bin ich mir sicher, dass sie noch immer Fotografien und Briefe von damals hat. Sie kannte Dumbledore immerhin jahrelang ... Ich dachte mir, dass ein Trip nach Godrics Hollow es bestimmt wert wäre.“

Harry, der gerade einen Schluck Butterbier trank, verschluckte sich. Doge schlug ihm auf den Rücken als er hustete. Harry schaute Muriel mit verwunderten Augen an und nachdem er wieder Kontrolle über seine Stimme hatte, fragte er: „Bathilda Bagshot lebt in Godrics Hollow?“

„Aber klar, schon immer! Die Dumbledores zogen dorthin nachdem Percival inhaftiert wurde. Sie waren Nachbarn.“

„Die Dumbledores lebten in Godrics Hollow?“



DIE HOCHZEIT



„Ja Barry, das hab ich doch eben gesagt“, erwiderte Tante Muriel gereizt.

Harry fühlte sich ausgelaugt und leer. In den letzten sechs Jahren hatte Dumbledore Harry nie erzählt, dass sie beide in Godrics Hollow gelebt und beide geliebte Menschen verloren hatten. Warum? Waren Lily und James in der Nähe von Dumbledores Mutter und Schwester beigesetzt? Hatte Dumbledore ihre Gräber besucht und war dabei an denen von Lily und James vorbeigegangen? Er hatte es Harry nicht ein einziges Mal gesagt ... nie versucht ...

Harry konnte sich nicht einmal selber erklären warum es für ihn so wichtig war, aber er empfand es wie eine Lüge, dass Dumbledore ihm nicht erzählt hatte, dass sie diese Erfahrung und der Ort verband. Er starrte auf einen Punkt über sich und bekam kaum mit, was um ihn herum passierte. Er bemerkte erst, dass Hermine zurückgekehrt war, als diese sich mit einem Stuhl neben ihn setzte.

„Ich kann einfach nicht mehr tanzen.“, hechelte sie und zog einen ihrer Schuhe aus, um die Fußsohle zu massieren. „Ron sucht mehr Butterbier. Es ist schon ein bisschen komisch. Ich habe Viktor von Lunas Vater wegrennen sehen. Es sah aus, als ob sie streiten würden ...“, sie senkte ihre Stimme und starrte Harry an, „Harry, alles okay mit dir?“

Harry wusste nicht wo er beginnen sollte, aber das war im Moment egal. Etwas großes Silbernes kam durch das Zeltdach reingeschwebt. Graziös und glänzend landete der Luchs leichtfüßig in der Menge der imponierten Tänzer. Köpfe drehten sich um und die anderen erstarrten im Tanz. Der Mund des Patronus öffnete sich und er sprach mit der lauten, tiefen und langsamen Stimme von Kingsley Shacklebolt:

„Das Ministerium ist gefallen. Scrimgeour ist tot. Sie kommen.“

~KAPITEL NEUN~



EIN PLATZ ZUM VERSTECKEN

Alles schien verdammt langsam abzulaufen. Harry und Hermine sprangen auf und zückten ihre Zauberstäbe. Viele Leute bemerkten erst jetzt, dass etwas Seltsames geschehen war, immer mehr drehten ihr Köpfe zu dem silbernen Luchs um, während er verschwand. Wie eine Welle breitete sich eine Totenstille vom Landeplatz des Patronus aus. Plötzlich schrie jemand.

Harry und Hermine stürzten sich in die panische Menge. Gäste rannten in alle Richtungen, viele disapparierten. Die Schutzzauber des Fuchsbaus waren durchbrochen.

„Ron!“, schrie Hermine. „Ron, wo bist du?“

Während sie sich ihren Weg durch die Menge bahnten, sah Harry wie verhüllte und maskierte Personen in der Menge apparierten. Tonks und Lupin standen mit gezogenem Zauberstab und Harry hörte beide „*Protego!*“ rufen, ein Schrei der von allen Seiten widerhallte.

„Ron! Ron!“, rief Hermine, fast schluchzend, während sie und Harry von panischen Gästen hin und her gestoßen wurden. Harry griff nach ihrer Hand um sicherzugehen, dass sie nicht getrennt wurden, als plötzlich ein Lichtschein über ihnen aufzuckte. War es ein Schutzzauber oder dunkle Magie?

Harry wusste es nicht –

Plötzlich erschien Ron. Er hielt sich an Hermines freiem Arm fest und Harry fühlte wie sie sich auf der Stelle drehten. Finsternis strömte auf ihn ein, er konnte weder sehen noch hören. Das einzige was er fühlte war Hermines Hand, während er durch Raum und Zeit gezogen wurde, weg vom Fuchsbau, weg von den Todessern und möglicherweise weg von Voldemort selbst ...

„Wo sind wir?“, sagte eine Stimme die nach Ron klang.

Harry öffnete seine Augen. Für einen Moment dachte er, sie hätten die Hochzeit nicht verlassen, da sie weiterhin von Menschen umgeben waren.

„Tottenham Court Road“, keuchte Hermine. „Lauft! Lauft einfach weiter. Wir brauchen einen Platz wo ihr euch umziehen könnt.“

Harry folgte ihrer Anweisung. Schnellen Schrittes liefen sie die von Nachtschwärmern überfüllte, von geschlossenen Läden gesäumte Straße entlang, während über ihnen die Sterne funkelten. Ein Doppeldeckerbus polterte an ihnen vorbei und eine Gruppe fröhlicher Kneipengänger begaffte sie im vorbeigehen, denn Harry und Ron trugen immer noch ihre Zauberumhänge.

„Hermine, wir haben nichts anderes was wir anziehen können!“, rief Ron, während eine junge Frau, die ihn ansah, in lautes Gekicher ausbrach.

~KAPITEL NEUN~

„Warum hab ich nicht darauf geachtet den Tarnumhang einzupacken“, sagte Harry, im Geiste über seine eigene Dummheit fluchend, „Das ganze letzte Jahr hatte ich ihn dabei ...“

„Alles okay, ich habe den Umhang und ich habe Klamotten für euch beide!“, unterbrach ihn Hermine. „Versucht euch so natürlich und unauffällig wie möglich zu benehmen, bis ... das sollte genügen.“

Sie führte sie in eine Seitenstraße und von dort in den Schutz einer schattigen Gasse.

„Sagtest du nicht, du hast den Mantel und Klamotten ...“, fragte Harry, während er Hermine stirnrunzelnd ansah, die nichts weiter als ihre Perlentasche bei sich hatte, in der sie nun herumkramte.

„Ja, die sind hier“, erwiderte sie und zog, zu Harrys und Rons äußerster Überraschung, eine Jeans, ein Sweatshirt, kastanienbraune Socken und letztendlich den silbernen Tarnumhang heraus.

„Wie zur Hölle ...?“

„Unnachweisbarer Erweiterungszauber“, sagte Hermine. „Kompliziert, aber ich denke ich hab es richtig gemacht. Auf jeden Fall habe ich alles was wir brauchen hier reingepackt.“, sie schüttelte die gebrechlich aussehende Tasche leicht und sie klang wie ein riesiger Laderaum, als eine Anzahl schwerer Objekte darin herum rutschten. „Oh verdammt, das werden die Bücher sein“, sagte sie und blickte prüfend hinein. „und dabei hatte ich sie alle nach ihren Fachgebieten geordnet ... Oh ja ... Harry, du nimmst besser den Tarnumhang. Ron beeil dich und zieh dich endlich um ...“

„Wann hast du das alles gemacht?“, fragte Harry, während Ron sich aus seinem Umhang schälte.

„Ich hab es dir im Fuchsbau doch gesagt. Ich habe das nötigste für ein paar Tage eingepackt. Für den Fall dass wir schnellstens verschwinden müssten. Ich habe deinen Rucksack heute morgen nach dir noch mal gepackt und ihn hier deponiert ... Ich hatte da so ein Gefühl ...“

„Du bist unglaublich, einfach unglaublich!“, schwärmte Ron während er ihr seine zusammengeknüllte Robe reichte.

„Vielen Dank“, erwiderte Hermine lächelnd und verstaute die Robe in ihrer Tasche. „Bitte Harry, leg den Tarnumhang an!“

Harry warf sich den Mantel über seine Schultern, setzte die Kapuze über den Kopf und war nicht mehr zu sehen. Langsam begann er zu begreifen was passiert war.

„Die anderen – jeder der auf der Hochzeit war –“

„Wir können uns jetzt keine Gedanken über sie machen“, flüsterte Hermine „Sie sind auf der Suche nach dir, Harry und wir würden alle in noch viel größere Gefahr bringen, wenn wir zurückkehrten.“

„Sie hat Recht“, sagte Ron, der, ohne sein Gesicht zu sehen, genau wusste, dass Harry diskutieren würde. „Der Großteil des Ordens war da, sie werden sich um die anderen kümmern.“

Harry nickte, dann fiel ihm ein, dass er für die anderen ja nicht sichtbar war und murmelte „Ja“. Aber er dachte an Ginny und Angst stieg in ihm auf.

„Kommt, ich denke wir sollten nun gehen“, sagte Hermine.

Sie gingen zurück zur Hauptstraße, auf deren anderer Straßenseite eine Gruppe junger Männer auf dem Bürgersteig sang und tanzte.

„Nur so zur Interesse, warum Tottenham Court Road?“, fragte Ron Hermine.

„Ich habe keine Ahnung, es kam mir einfach so in den Sinn, aber ich bin mir sicher, wir sind in der Muggelwelt sicherer, hier werden sie uns nicht erwarten.“

„Stimmt schon“, erwiderte Ron. „aber fühlst du dich nicht ein bisschen ... na ja ... ungeschützt?“

FEIN PLATZ ZUM VERSTECKEN

„Wo könnten wir denn sonst hin?“, fragte Hermine sauer, als die Männer auf der anderen Seite anfangen hinter ihr her zu pfeifen. „Wir können ja schlecht ein Zimmer im Tropfenden Kessel buchen oder? Und Grimmauldplatz scheidet auch aus; da Snape dort hereinkommen kann ... Ich vermute wir könnten es im Haus meiner Eltern versuchen, obwohl auch dort die Chance besteht, dass sie es überprüfen werden ... Oh ich wünschte sie würden endlich Ruhe geben!“

„Alles klar Schätzchen?“, rief der Betrunkenste der Männer herüber. „Hast du Lust auf einen Drink? Lass den Rothaarigen stehen und trink ein Bierchen mit uns!“

„Setzen wir uns irgendwo hin“, sagte Hermine hastig als sie sah, dass Ron zu einer Antwort ansetzte. „Schaut, das hier reicht uns doch, los rein hier!“

Es war ein kleines, heruntergekommenes All-Night Café. Es lag zwar eine leichte Dreckschicht auf den herumstehenden Tischen, dafür war es aber wenigstens leer. Harry schlüpfte in ein Separee und Ron setzte sich neben ihn. Hermine saß ihnen gegenüber, mit dem Rücken zur Tür, was ihr nicht gefiel. Sie blickte so oft über ihre Schulter, dass es aussah, als ob sie eine Zuckung hätte. Harry hasste es herumzusitzen, zu laufen gab ihm das Gefühl, etwas zu machen, ein Ziel zu haben. Unter dem Mantel konnte er fühlen, wie die letzten Spuren des Vielsafttranks verschwanden und seine Hände wieder die alte Länge und Form bekamen. Er holte seine Brille aus seiner Jackentasche und setzte sie wieder auf.

Nach einer oder zwei Minuten begann Ron: „Ihr wisst, wir sind nicht weit vom Tropfenden Kessel, wir müssen nur in Charing Cross ...“

„Ron! Nein, wir können nicht!“, rief Hermine sofort.

„Nicht um da zu bleiben, sondern nur um festzustellen was vor sich geht!“

„Wir wissen was vor sich geht!“, Voldemort übernimmt das Ministerium, was müssen wir denn noch wissen?“

„Okay, okay. Es war ja nur eine Idee!“

Sie verfielen in ein unheimliches Schweigen. Die kaugummikauende Kellnerin schlurfte heran und Hermine bestellte zwei Cappuccinos. Da Harry unsichtbar war, hätte es komisch ausgesehen auch für ihn einen zu bestellen. Zwei kräftige Arbeiter betraten das Café und quetschten sich in das nächste Separee. Hermine senkte ihre Stimme bis sie nur noch flüsterte.

„Ich bin der Meinung wir suchen uns einen ruhigen Platz zum disappearieren und verschwinden aufs Land. Wenn wir da sind können wir eine Nachricht an den Orden schicken.“

„Kannst du dort dann das sprechende Patronus-Ding machen?“, fragte Ron.

„Ich habe geübt und denke schon.“, antwortet Hermine.

„Gut, solange sie dadurch nicht in Schwierigkeiten kommen, obwohl sie natürlich schon festgenommen sein könnten. Oh mein Gott, ist das eklig.“, fügte er hinzu nachdem er einen Schluck von seinem schäumenden, gräulich aussehenden Kaffee getrunken hatte. Die Kellnerin, die den letzten Teil gehört hatte, warf Ron einen bösen Blick zu, während sie zum Nebentisch schlurfte um die Bestellung der Neuankömmlinge aufzunehmen. Der größere der beiden Arbeiter, ein ziemlich großer Blonder, wie Harry nun bemerkte, winkte sie jedoch weg, worüber sie sehr brüskiert schien.

„Lasst uns gehen, ich will diesen Mist nicht trinken“, grummelte Ron. „Hermine, hast du Muggelgeld um dafür zu bezahlen?“

„Ja, ich hab meine Bausparverträge aufgelöst bevor ich in den Fuchsbau kam. Ich wette das Geld liegt ganz unten“, seufzte Hermine und griff nach ihrer Perlentasche.

Die beiden Arbeiter machten plötzlich synchrone Bewegungen und Harry reagierte instinktiv, so dass sie alle drei gleichzeitig ihre Zauberstäbe zogen. Ron, der ein paar Sekunden länger brauchte um zu bemerken was vor sich ging, stürzte sich über den Tisch und stieß Hermine seitlich auf ihre Bank. Die Wucht der Zauber der Todesser zertrümmerte die gekachelte

~KAPITEL NEUN~

Wand genau an der Stelle wo eben noch Rons Kopf gewesen war. Harry, der noch unsichtbar war, schrie „*Stupor!*“

Der große blonde Todesser wurde von einem Strahl roten Lichtes im Gesicht getroffen und sackte bewusstlos zur Seite. Sein Gefährte, der nicht wusste, wer den Blondinen außer Gefecht gesetzt hatte, schoss erneut einen Zauber auf Ron ab. Glänzende schwarze Stricke flogen aus seinem Zauberstab auf Ron zu und fesselten ihn von Kopf bis Fuß. Die Kellnerin schrie laut auf und rannte zur Tür. Harry schickte einen zweiten Betäubungszauber auf den Todesser der Ron gefesselt hatte. Der Zauber verfehlte ihn jedoch, prallte am Fenster ab und traf die Kellnerin, die vor der Tür zusammenbrach.

„*Expulso!*“, brüllte der Todesser und der Tisch, hinter dem Harry stand, explodierte. Die Kraft der Explosion warf Harry gegen die Wand und er spürte wie sein Zauberstab aus seiner Hand glitt während gleichzeitig der Umhang von seinen Schultern rutschte.

„*Petrificus Totalus!*“, schrie Hermine und der Todesser fiel wie eine Statue vornüber und landete mit einem dumpfen Aufschlag in dem Durcheinander von kaputten Tischen, Kaffee und Porzellan. Hermine kroch zitternd unter ihrer Bank hervor und schüttelte die Glassplitter eines Aschenbechers aus ihren Haaren.

„*D-diffindo!*“, sagte sie, und richtete ihren Zauberstab auf Ron. Dieser schrie vor Schmerzen laut auf, als sie damit seine Jeans am Knie aufschlitze und eine tiefe Wunde hinterließ. „Oh, das tut mir so Leid Ron, meine Hand zittert! *Diffindo!*“

Die abgetrennten Stricke fielen von Ron. Er stand auf und schüttelte sich, um wieder ein Gefühl in die Armen zu bekommen. Harry hob seinen Zauberstab auf und stieg über die Trümmer auf den blonden Todesser zu, der quer über die Bank gestreckt lag.

„Ich hätte mich erinnern sollen. Er war in der Nacht dabei als Dumbledore starb“, sagte er. Er drehte den dunkleren Todesser mit seinem Fuß um – dessen Augen bewegten sich panisch zwischen Harry, Ron und Hermine hin und her.

„Das ist Dolohov“, sagte Ron. „Ich kenne ihn von den alten Fandungspostern. Ich denke der Große ist Thorfinn Rowle.“

„Egal wie sie heißen“, erwiderte Hermine ein wenig hysterisch. „Wie haben sie uns gefunden? Was machen wir nun?“

Ihre Panik schien das Chaos in Harrys Kopf zu bereinigen.

„Schließ die Tür ab“, forderte er sie auf. „und Ron, mach du die Lichter aus.“

Er schaute nachdenklich zu dem paralysierten Dolohov herab, als das Schloss klickte und Ron den Lichtschalter nutzte um das Café in Dunkelheit zu hüllen. Harry konnte hören wie die Männer, die Hermine angemacht hatten, jetzt einem anderen Mädchen nachpffiften.

„Was werden wir mit ihnen machen Harry?“, flüsterte Ron durch die Finsternis des Cafés. „Sollen wir sie töten? Sie hätten uns getötet. Und sie hatten eine gute Chance dazu!“, flüsterte er noch leiser. Hermine schauderte und ging ein Stück zurück.

Harry schüttelte den Kopf.

„Wir brauchen nur ihre Erinnerungen löschen“, sagte Harry. „Damit lenken wir sie von unserer Fährte. Wenn wir sie töten würden, dann wäre es offensichtlich, dass wir hier waren.“

„Du bist der Boss“, sagte Ron und klang dabei sehr erleichtert. „Aber ich habe noch nie einen Vergessenszauber gesprochen.“

„Ich auch nicht, aber ich kenne die Theorie“, meinte Hermine.

Sie atmete langsam und tief ein, zeigte mit ihrem Zauberstab auf Dolohovs Stirn und sprach: „*Obliviate!*“

Dolohovs Augen bekamen auf einmal einen verträumten Blick.



EIN PLATZ ZUM VERSTECKEN



„Perfekt!“, sagte Harry und klopfte ihr auf die Schulter. „Kümmere dich um den anderen und die Kellnerin, während Ron und ich hier aufräumen.“

„Aufräumen?“, fragte Ron während er sich im teilweise zerstörten Café umschaute. „Warum?“

„Meinst du nicht, dass sie sich fragen was passiert ist, wenn sie in einem Café aufwachen das aussieht als ob gerade eine Bombe eingeschlagen hat?“

„Oh verdammt, stimmt ...“

Ron hatte kurz zu kämpfen, bevor er es schaffte seinen Zauberstab aus der Tasche zu ziehen.

„Kein Wunder, dass ich ihn nicht heraus bekomme. Hermine, du hast meine alte Jeans eingepackt, die ist zu eng.“

„Oh, tut mir leid“, zischte Hermine während sie die Kellnerin aus der Sichtweite des Fensters zog. Harry hörte, wie Hermine vor sich hin murmelte, wo Ron sich seinen Zauberstab stattdessen hin stecken könne.

Nachdem dass Café in seinen vorherigen Zustand gebracht wurde, hievten sie die Todesser wieder in ihr Separee und setzten sie einander gegenüber.

„Aber wie haben sie uns gefunden?“, fragte Hermine, während sie die Todesser genau musterte. „Woher wussten sie wo wir sind?“

Sie drehte sich zu Harry.

„Du denkst doch nicht, dass du noch überwacht wirst, oder?“

„Kann nicht sein“, meinte Ron. „Die Überwachung wird beendet wenn man das siebzehnte Lebensjahr erreicht. Das ist Zaubereigesetz. Man kann damit keine Erwachsenen überwachen.“

„Soweit du das weißt ...“, erwiderte Hermine. „Was ist, wenn die Todesser einen Weg gefunden haben einen Siebzehnjährigen zu überwachen?“

„Aber Harry war in den letzten vierundzwanzig Stunden nicht einmal in der Nähe eines Todessers. Wer soll ihn denn verzaubert haben?“

Hermine antwortete nicht. Harry fühlte sich dreckig, besudelt. Hatten ihn die Todesser wirklich dadurch gefunden?

„Wenn ich keine Magie benutzen kann und ihr keine in meiner Nähe, ohne uns zu verraten ...“

„Wir werden uns nicht aufteilen!“, legte Hermine fest.

„Wir brauchen ein sicheres Versteck“, sagte Ron. „Das gibt uns Zeit, alles in Ruhe zu überdenken.“

„Der Grimmauld Platz“, sagte Harry.

Die anderen starrten ihn an.

„Red keinen Unsinn, Harry, Snape kann dort hinein!“

„Rons Vater sagte, dass sie dort Flüche gegen ihn platziert haben – und selbst wenn diese nicht funktionieren sollten“, fuhr er fort als Hermine anfangen wollte zu diskutieren. „Was soll's? Ich schwöre, dass mir nichts lieber wäre als Snape zu treffen!“

„Aber ...“

„Hermine, wo können wir denn sonst hin? Es ist unsere größte Chance! Snape ist nur ein Todesser. Wenn ich wirklich noch überwacht werde, dann werden wir immer eine Menge an Todessern um uns herum haben – egal wohin wir gehen!“

Sie konnte nichts dagegen sagen, sah aber so aus, als wenn sie es gerne getan hätte. Während sie die Tür aufschloss, schaltete Ron das Licht an. Harry zählte bis drei und sie

~KAPITEL NEUN~

entzauberten ihre drei Opfer. Noch bevor die Kellnerin und die Todesser zu sich kamen waren Harry, Ron und Hermine einmal mehr in der Dunkelheit verschwunden.

Sekunden später atmete Harry tief aus und öffnete die Augen. Sie standen nun in der Mitte eines vertrauten, kleinen, schäbigen Platzes. Um sie herum standen lauter große, verfallene Häuser. Das Haus mit der Nummer zwölf war für sie sichtbar, da Dumbledore, als Geheimniswahrer, ihnen von der Existenz dieses Hauses erzählt hatte. Sie rannten auf das Haus zu und überprüften immer wieder, ob ihnen dabei keiner folgte oder sie überwachte. Sie sprangen die Steintreppen herauf und Harry berührte die Eingangstür kurz mit seinem Zauberstab. Sie hörten mechanische Klicken, das Rasseln einer Kette und die Tür sprang quietschend auf. Sie traten über die Schwelle der Tür.

Als Harry die Tür hinter ihnen schloss, erwachten die alten Gaslampen zum Leben und tauchten den ganzen Flur in flackerndes Licht. Alles sah noch so aus wie Harry es in Erinnerung gehabt hatte: gespenstisch und Spinnweben verhangen, die Konturen der Hauselfenköpfe, die eigenartige Schatten auf die Treppenstufen warfen, die langen dunklen Vorhänge die das Gemälde von Sirius Mutter verhängten. Einzig der Trollbein-Schirmständer war nicht an seinem Platz, sondern lag auf der Seite, so als ob Tonks ihn wieder einmal umgeworfen hätte.

„Ich denke, dass irgendjemand hier war“, flüsterte Hermine und zeigte auf den Ständer.

„Das könnte passiert sein, als der Orden gegangen ist“, murmelte Ron.

„Wo sind diese Flüche die sie gegen Snape platziert haben?“, fragte Harry.

„Vielleicht werden sie nur aktiv, wenn Snape sich zeigt?“, vermutete Ron.

Sie standen immer noch zusammen auf dem Fußabstreifer, mit dem Rücken zur Tür. Sie hatten Angst weiter ins Haus zu gehen.

„Wir können hier nicht ewig stehen bleiben“, sagte Harry und trat einen Schritt vorwärts.

„Severus Snape?“

Mad-Eye Moodys Stimme flüsterte aus der Dunkelheit und alle drei sprangen voller Angst zurück. „Wir sind nicht Snape!“, krächzte Harry, als irgendetwas Kaltes über ihn hinweg zog. Seine Zunge rollte sich rückwärts auf und machte es ihm unmöglich zu sprechen. Bevor Harry überhaupt reagieren konnte hatte sich seine Zunge aber schon wieder entwirrt. Die anderen zwei schienen dasselbe unangenehme Ereignis erlebt zu haben. Ron machte würgende Geräusche, Hermine stammelte „Das m-muss d-der Z-Zu-Zungenbannfluch gewesen sein, den Mad-Eye für Snape vorbereitet hat!“

Behutsam trat Harry einen weiteren Schritt vorwärts. Etwas bewegte sich in den Schatten am Ende der Halle und bevor einer der drei etwas sagen konnte, materialisierte sich eine Gestalt aus dem Teppich, groß, staubfarben und furchteinflößend. Hermine schrie, ebenso Mrs. Black durch die flatternden Vorhänge. Die graue Gestalt glitt mit zunehmender Geschwindigkeit auf sie zu, die hüftlangen Haare und der Bart wehten hinter ihr her, das Gesicht eingefallen und fleischlos, mit leeren Augenhöhlen, schrecklich vertraut und doch, so furchtbar verändert. Sie hob den Arm und zeigte auf Harry.

„Nein!“, schrie Harry und obwohl er seinen Zauberstab erhoben hatte, fiel ihm kein passender Zauberspruch ein. „Nein! Wir waren es nicht! Wir haben dich nicht getötet ...“

Kaum hatte Harry das Wort „getötet“ gesprochen, explodierte die Gestalt in einer großen Staubwolke. Hustend und mit tränenden Augen schaute sich Harry um und sah Hermine mit über dem Kopf überschlagenen Händen an der Tür kauern. Ron, von Kopf bis Fuß zitternd, klopfte ihr unbeholfen auf die Schulter, „Es ist a-alles Ok ... es ist ... es ist verschwunden ...“

Während der Staub Harry wie Nebelschwaden umwirbelte und die Lichter verdunkelte, fing Mrs. Black wieder an zu schreien:

FEIN PLATZ ZUM VERSTECKEN

„Schlammblüter, Dreck, beschmutzte Ehre, der Makel der Schande auf dem Haus meiner Vorfahren ...“

„HALT DIE KLAPPE!“, schnauzte Harry und hielt den Zauberstab auf sie. Mit einem lauten Knall und einer Explosion aus roten Funken schlossen sich die Vorhänge wieder und brachten sie zum schweigen.

„Das ... das war ...“, Hermine flüsterte, als ihr Ron aufhalf.

„Ja“, sagte Harry, „aber er war es nicht wirklich, oder? Nur etwas um Snape zu erschrecken.“

Hätte es funktioniert, fragte sich Harry oder hätte Snape die Gestalt genauso kaltblütig zerstört wie er damals den echten Dumbledore umgebracht hatte? Mit angespannten Nerven führte er die anderen zwei durch den Flur, stets neue Schrecken erwartend. Doch außer einer Maus, die an der Fußleiste entlang rannte, bewegte sich nichts.

„Bevor wir auch nur einen Schritt weiter gehen, sollten wir die Umgebung lieber überprüfen“, flüsterte Hermine und zog ihren Zauberstab „*Homenum revelio!*“.

Nichts passierte.

„Okay, du hast gerade einen großen Stoß gezaubert“, sagte Ron liebevoll. „Was sollte der bewirken?“

„Es hat das getan was es machen sollte!“, sagte Hermine etwas verletzt. „Dies war ein Zauber um anwesende Menschen aufzuspüren und außer uns ist hier niemand.“

„Und der alte Staubknappe?“, fragte Ron, einen flüchtigen Blick auf den Teppich werfend, aus dem die Gestalt auferstanden war.

„Lasst uns nach oben gehen“, sagte Hermine, mit ängstlichem Blick auf dieselbe Stelle und führte die Gruppe über die quietschenden Stufen bis in den Salon im ersten Stock.

Hermine bewegte ihren Zauberstab um die alten Gaslampen anzuschalten. Danach hockte sie sich, leicht fröstelnd aufgrund des zugigen Raumes, mit eng überschlagenen Armen auf das Sofa. Ron ging ans Fenster und bewegte die schweren Samtvorhänge einige Zentimeter weit zur Seite.

„Ich kann draußen keinen sehen“, meldete er. „Hattet ihr nicht gedacht, dass sie uns hierher folgen würden, falls Harry noch immer überwacht wird? Ich weiß, dass sie nicht ins Haus können, aber ... was ist los, Harry?“

Harry hatte einen Schmerzensschrei ausgestoßen. Seine Narbe hatte wieder gebrannt, als irgendetwas, wie ein helles Licht, durch seine Gedanken zuckte. Er sah einen großen Schatten und fühlte eine Wut, die nicht seine eigene war, durch seinen Körper hämmern, kurz und brutal wie ein Elektro-Schock.

„Was hast du gesehen?“, fragte Ron auf Harry zukommend, „Hast du ihn bei mir zu Hause gesehen?“

„Nein, ich habe nur seine Wut gespürt ... er ist verdammt wütend ...“

„Aber, das hätte doch im Fuchsbau sein können“, polterte Ron laut herum, „Was noch? Hast du nix anderes gesehen? Hat er irgendjemand verflucht?“

„Nein, ich habe nur Wut gespürt ... ich kann nichts weiter sagen ...“

Harry fühlte sich bedrängt, verwirrt und Hermine half ihm nicht damit, als sie verängstigt fragte, „War es wieder deine Narbe? Was ist da los? Ich dachte die Verbindung war getrennt?“

„Das war sie ... zumindest für eine Weile“, murmelte Harry. Seine Narbe schmerzte noch immer, was es sehr schwer machte, sich auf etwas zu konzentrieren. „I-Ich denke die Verbindung öffnet sich immer dann, wenn er die Kontrolle über sich verliert, so scheint es zumindest ...“

„Aber dann musst du deine Gedanken verschließen!“, sagte Hermine mit schriller Stimme. „Harry, Dumbledore wollte nicht, dass du diese Verbindung benutzt. Er wollte dass du

~KAPITEL NEUN~

die Verbindung schließt. Deswegen hattest du Okklumentikunterricht. Andernfalls kann Voldemort falsche Erinnerungen in deinen Gedanken hinterlegen, erinnere dich doch nur an ...“

„Ja, ich erinnere mich, danke“, antwortet Harry mit aufeinander gepressten Zähnen. Er brauchte Hermine nicht um sich daran zu erinnern, dass Voldemort die Verbindung einst genutzt hatte um Harry eine Falle zu stellen, eine Falle, die Sirius das Leben kostete. Er wünschte sich, er hätte ihnen nichts vom dem Gefühlten und Gesehenen erzählt. So wurde Voldemort nur noch bedrohlicher, es war, als ob er sich gegen das Fenster im Raum pressen würde. Der Schmerz in seiner Narbe baute sich indessen weiter auf, er kämpfte zwar dagegen an, aber es war als kämpfte man gegen den Drang sich zu übergeben.

Er drehte sich mit dem Rücken zu Ron und Hermine und tat so, als ob er die Stammbaumtapete der Familie Black musterte. Plötzlich schrie Hermine. Harry zog erneut seinen Zauberstab und drehte sich um. Im Salon erschien ein silberner Patronus, der durch den Raum flog, vor ihnen auf dem Boden landete, die Form eines Wiesels annahm und mit der Stimme von Rons Vater sprach:

„Familie ist sicher – nicht antworten – werden überwacht!“

Der Patronus löste sich auf. Ron ließ sich mit einem Laut zwischen winseln und seufzen auf das Sofa fallen. Hermine setzte sich neben ihn und umfasste seinen Arm.

„Es geht ihnen allen gut, es geht ihnen alle gut!“, flüsterte sie und Ron umarmte sie lachend.

„Harry“, sagte er über Hermines Schulter hinweg. „Ich ...“

„Es ist kein Problem“, sagte Harry, geschwächt von den Schmerzen in seinem Kopf. „Es ist deine Familie, schon klar, dass du Angst hattest. Ich hätte genauso gefühlt.“. Er dachte an Ginny. „Ich fühle genau so.“

Der Schmerz in seiner Narbe erreichte einen neuen Höhepunkt. Es war wie im Garten des Fuchsbaus. Schwach hörte er Hermine sprechen „Ich möchte nicht alleine sein, können wir die Schlafsäcke benutzen die ich mitgebracht habe um hier zusammen zu übernachten?“

Er hörte Ron zustimmen. Er konnte nicht mehr gegen den Schmerz ankämpfen. Er musste aufgeben.

„Badezimmer“, murmelte er und verließ den Raum so schnell wie es ging ohne zu rennen.

Er schaffte es gerade so. Mit zitternden Händen verriegelte er die Tür, fasste sich an seinen schwer gewordenen Kopf und fiel auf den Boden. In einer Explosion unerträglicher Qual fühlte er, wie eine fremde Wut von seiner Seele Besitz ergriff. Er sah einen langen, nur von Feuerschein beleuchteten Raum, den großen blonden Todesser schreiend und sich windend auf dem Boden liegen. Eine dünnere Gestalt stand mit gezogenem Zauberstab über ihm und Harry sprach in einer hohen, kalten, erbarmungslosen Stimme:

„Noch mehr, Rowle oder sollen wir aufhören und dich an Nagini verfüttern? Lord Voldemort ist sich nicht sicher, ob er dieses Mal vergibt ... Du hast dich zurückgemeldet um mir zu sagen, dass Harry Potter euch erneut entkommen ist? Draco, gib Rowle eine weitere Kostprobe unsere Unzufriedenheit ... Mach es oder du wirst meine Wut selbst zu spüren bekommen!“

Ein Holzblock fiel in das Feuer. Die Flammen züngelten auf und ihr Licht flackerte über ein verängstigtes, spitzes Gesicht. Mit einem Gefühl das dem Auftauchen aus tiefem Wasser ähnelte, holte Harry mehrfach tief Luft und öffnete die Augen.

Er lag mit weit ausgebreiteten Armen auf dem kalten schwarzen Marmorboden, seine Nase nur Zentimeter von einem der silbernen Schlangenschwänze entfernt, die die Badewanne trugen. Er setzte sich hin. Malfoys eingefallenes, versteinertes Gesicht hatte sich in seine



Ein Platz zum Verstecken



Erinnerung gebrannt. Harry fühlte sich krank, nachdem er gesehen hatte, wie Voldemort Malfoy eingesetzt hatte und ihn benutzte.

Es klopfte an der Tür und Harry sprang auf als er Hermine's Stimme hörte.

„Harry, willst du deine Zahnbürste haben? Ich habe sie hier.“

„Ja wunderbar, danke dir!“, antwortete er und versuchte seine Stimme so natürlich wie möglich klingen zu lassen, als er aufstand, um Hermine herein zulassen.

~KAPITEL ZEHN~



KREACHERS GESCHICHTE

Harry wachte früh am nächsten Morgen auf, eingewickelt in seinem Schlafsack und auf dem Boden liegend. Ein kleiner Streifen des Himmels war zwischen den schweren Vorhängen sichtbar. Es war ein kühles, klares wasserfarbenes blau, irgendwann zwischen Nacht und Morgengrauen. Bis auf Hermines und Rons tiefe und langsame Atemzüge war alles ruhig. Harry riskierte einen Blick auf die dunklen Umrisse, die sie auf dem Fußboden hinterließen. Ron hatte einen Anfall von Ritterlichkeit gehabt und bestimmt, dass Hermine auf den Sofakissen schlafen sollte, sodass ihre Silhouette erhöht sichtbar war. Ihr Arm lag angewinkelt auf dem Boden, ihre Finger waren nur wenige Zentimeter von Rons entfernt. Harry fragte sich, ob sie Händchen haltend eingeschlafen waren. Der Gedanke hinterließ ein Gefühl der Einsamkeit.

Er schaute nach oben an die schattige Zimmerdecke, auf den mit Spinnennetzen verzierten Kronleuchter. Vor weniger als vierundzwanzig Stunden stand er am Festzelt im Sonnenlicht, um die Hochzeitsgäste zu ihren Plätzen zu geleiten. Es schien, als ob ein ganzes Leben dazwischen lag. Was sollte nun passieren? Er lag auf dem Boden und dachte an die Horkruxe, an die entmutigende schwierige Mission die ihm Dumbledore übertragen hatte ... Dumbledore ...

Der Kummer der ihn seit Dumbledores Tod begleitet hatte, fühlte sich nun anders an. Die Beichtigungen, die er von Muriel auf der Hochzeit gehört hatte, schienen sich in seinem Gehirn breit gemacht zu haben und infizierten die Erinnerungen die er von dem Zauberer hatte, der einst sein Idol war. Konnte Dumbledore solche Dinge zugelassen haben? War er wie Dudley, der der Verwahrlosung und dem Missbrauch zuschauen konnte, solange es ihn nicht betraf? Konnte er sich von einer gefangenen und versteckten Schwester abwenden?

Harry dachte an Godrics Hollow und die Gräber die Dumbledore dort nie erwähnt hatte. Er dachte an die mysteriösen Objekte, die Dumbledore in seinem Testament nicht erklärt hatte und Unmut kam in ihm hoch. Warum hatte Dumbledore ihm nichts erklärt? Hatte Dumbledore immer noch um ihn gefürchtet oder war er nicht viel mehr als ein poliertes und zu Recht geschliffenes Werkzeug in das er nicht vertraute?

Harry konnte nicht liegen bleiben, er war zu verbittert. Auf der verzweifelten Suche etwas machen zu können stand er auf, nahm seinen Zauberstab und kroch aus dem Zimmer. Auf dem Korridor sprach er leise: „*Lumos!*“ und ging die Treppe hinauf.

In der zweiten Etage war das Schlafzimmer, in dem Ron und er das letzte Mal geschlafen hatten, als sie hier waren. Harry leuchtete in das Zimmer. Die Türen des Kleiderschranks standen

~KAPITEL ZEHN~

weit offen und die Bettwäsche war heruntergerissen. Harry erinnerte sich an den umgeworfenen Trollschirmständer im Erdgeschoß. Jemand hatte das Haus durchsucht seit der Orden weggegangen war. Snape? Oder vielleicht Mundungus Fletcher, der vor und nach Sirius Tod eine Menge geklaut hatte? Harrys Blick wanderte zu Phineas Niggellus Blacks Bild, Sirius Urgroßvater. Es war leer und zeigte nur den schlammverzierten Hintergrund. Phineas verbrachte die Nacht wahrscheinlich im Direktorenzimmern in Hogwarts.

Harry ging die Stufen weiter hinauf, bis er im letzten Geschoss war. Es gab hier nur zwei Türen. Auf der ersten Tür der er gegenüberstand war eine Platte mit dem Namenszug Sirius angebracht. Harry hatte noch nie zuvor das Zimmer von Sirius betreten.

Er ging hinein, den Zauberstab hoch erhoben um das Zimmer so weit wie möglich auszuleuchten. Der Raum war geräumig und musste einst sehr schön gewesen sein.

Es gab ein großes Bett mit einem geschnitzten, hölzernen Kopfende, ein großes Fenster das von langen Samtvorhängen verhüllt wurde und einen verstaubten Kronleuchter in dem noch Reste der letzten Kerzen waren. Das Wachs hing wie Eiszapfen herab. Eine dünne Staubschicht lag auf den Bildern an der Wand und auf dem Kopfende des Bettes.

Ein Spinnennetz erstreckte sich von dem Kronleuchter bis hin zum oberen Ende des Kleiderschranks. Als Harry weiter in das Zimmer ging scheuchte er Mäuse auf.

Der Teenager Sirius hatte die Wand mit so vielen Postern und Bildern beklebt, dass wenig von der ursprünglichen Tapete zu sehen war. Harry konnte nur vermuten, dass es Sirius Eltern unmöglich war den permanenten Klebezauber, der die Bilder und Poster an der Wand fixierte, zu brechen. Er war sich sicher, dass sie nicht mit dem Dekorationsstil ihres ältesten Sohnes einverstanden gewesen waren. Sirius schien ihnen aus dem Weg gegangen zu sein, um ihnen nicht auf die Nerven zu gehen. Es gab viele große Gryffindor Flaggen in verblasstem rot die eindeutig den Unterschied zwischen ihm und dem Rest der Slytherin Familie zeigten. Es gab viele Bilder von Muggel Motorrädern und ebenso (Harry bewunderte Sirius Nerven) Bilder von jungen Frauen in Bikinis. Harry war sich so sicher, dass es Muggel waren, da die Augen und das Lächeln wie gefroren auf dem Bild blieben. Die Bilder waren ein starker Kontrast zu dem einzigen Zauberbild an der Wand. Es war ein Bild von vier Hogwartschülern die Arm in Arm in die Kamera lachten.

Erfreut erkannte Harry seinen Vater, dessen unordentliche schwarze Haare hinten abstanden und genauso wie Harry trug er eine Brille. Neben ihm stand Sirius, so unbekümmert und vornehm. Sein leicht arrogantes Gesicht war viel jünger und fröhlicher als Harry es je gesehen hatte. Zu Sirius Rechter stand Pettigrew. Er war mehr als einen Kopf kleiner, pummelig und mit bleichem Gesicht, aber erfreut, dass er in die coolste Gang aufgenommen war in der die größten Rebellen James und Sirius waren. Zu James Linker war Lupin, sogar hier sah er schäbig aus, aber er zeigte die selbe begeisterte Art überrascht zu sein, mit der er sich selber gefunden und integriert hatte ... oder war es nur deshalb, weil Harry wusste, dass es so war und es deshalb so in den Bildern sah? Er versuchte das Bild von der Wand zu nehmen. Er versuchte es. Da Sirius ihm alles vermacht hatte war es nun seines. Aber das Bild ließ sich nicht bewegen. Sirius hatte seinen Eltern keine Chance gelassen sein Zimmer umzudekorieren.

Harry schaute in den Flur. Der Himmel erhellte sich langsam. Ein Lichtstrahl legte ein paar Papiere, Bücher und kleine Objekte, die über den Teppich verstreut waren, frei. Offensichtlich war Sirius Zimmer auch durchsucht worden. Diese Sachen wurden wohl als unwichtig und wertlos bewertet. Ein paar der Bücher waren so extrem geschüttelt worden, dass der Boden an einigen Stellen von Seiten übersät war.

Harry kniete sich hin und hob ein paar Seiten auf, um sie genauer zu untersuchen. Eine erkannte er, als die Seite einer alten Ausgabe von Bathilda Bagshots *Geschichte der Zauberei*.



KREACHERS GESCHICHTE



Eine weitere gehörte zu einem Motorradhandbuch. Die Dritte war handgeschrieben und zerknittert. Harry glättete sie.

*Meine liebe Tatzel,
vielen, vielen Dank für Harrys Geburtstagsgeschenk! Es war das schönste was er bekommen hat. Erst ein Jahr alt und trotzdem saust er schon auf einem Spielzeugbesen herum. Er sieht so glücklich aus. Ich lege dir ein Foto bei, damit du dir ein Bild machen kannst. Du weißt ja, er schwebt nur ungefähr zwei Fuß über dem Boden, aber er hätte schon fast unsere Katze getötet. Eine hässliche Vase die ich von Petunia zu Weihnachten bekommen habe musste schon dran glauben (sollen keine Vorwürfe sein). James fand es lustig und meinte er wird später mal ein großartiger Quidditchspieler. Wir haben aber sicherheitshalber alles Zerbrechliche versteckt und müssen genau aufpassen, wenn er wieder anfängt zu fliegen.*

Wir hatten eine schöne Geburtstagsfeier, nur wir und die alte Bathilda. Sie hatte schon immer ein großes Herz und sie liebt Harry abgöttisch. Es tut uns leid, dass du nicht kommen konntest, aber Befehle gehen vor und Harry ist eh noch nicht alt genug zu realisieren, dass er Geburtstag hat! James ist langsam frustriert hier warten zu müssen. Er versucht es nicht zu zeigen, aber ich weiß es. Dumbledore hat immer noch seinen Tarnumhang, von daher wird es wohl auch nichts mit einem kleinen Ausflug. Es wäre so schön, wenn du vorbeischauen könntest, ich bin sicher das würde seine Laune steigern. Wurmschwanz war letztes Wochenende hier. Ich dachte es ginge ihm schlecht, aber dann erzählte er mir von den Ereignissen mit den McKinnons. Ich habe die ganze Nacht geweint, als ich es hörte.

Bathilda schaut regelmäßig bei uns vorbei. Sie ist ein faszinierendes altes Ding und kennt so viele verblüffende Geschichten über Dumbledore. Ich glaube er wäre nicht erfreut, wenn er davon wüsste! Ich weiß nicht was ich glauben soll, da es unglaublich scheint, dass Dumbledore

Harrys Arme schienen wie betäubt. Er stand starr und hielt dieses sagenhafte Stück Papier in seinen erstarrten Fingern während in ihm eine Art innerer Ausbruch von Freude und Kummer gleichermaßen durch seine Adern donnerte. Er torkelte auf das Bett zu und setzte sich hin.

Er las den Brief erneut, aber er konnte im Vergleich zum ersten Lesen nichts Neues heraus deuten. Also schaute er sich die Schrift genauer an. Sie schrieb den Buchstaben „g“ genauso wie er ihn schrieb. Harry durchsuchte den Brief nach jedem einzelnen und jeder von ihnen schien wie ein kleiner Einblick in eine Welt hinter einem Schleier. Dieser Brief war ein unglaublicher Schatz. Ein Beweis, dass Lily Potter einst wirklich lebte und ihre warme Hand über dieses Pergament bewegte, die Feder gleiten ließ um diese Buchstaben zu schreiben, diese Wörter, Wörter über ihn, ihren Sohn.

Ungeduldig wischte er seine nassen Augen trocken und las den Brief erneut. Diesmal konzentrierte er sich auf die Bedeutung. Es war, als wenn man einer Stimme zuhörte die man irgendwoher kannte.

Sie hatten eine Katze. Vielleicht war sie, wie seine Eltern in Godrics Hollow begraben oder sie war geflohen, nachdem keiner mehr da war, der sie fütterte. Sirius hatte ihm seinen

~KAPITEL ZEHN~

ersten Besen gekauft ... seine Eltern kannten Bathilda Bagshot. Hatte Dumbledore sie ihnen vorgestellt? *Dumbledore hat immer noch seinen Tarnumhang*. Das war irgendwie lustig.

Harry hielt kurz inne und dachte über die Worte seiner Mutter nach. Warum hatte Dumbledore James Tarnumhang genommen? Harry erinnerte sich wie ihm sein Direktor vor ein paar Jahren erklärt hatte: „Ich benötige keinen Umhang um unsichtbar zu sein!“ Vielleicht hatte ein schlecht ausgerüstetes Mitglied des Ordens Hilfe gebraucht und Dumbledore hatte den Umhang weitergegeben? Harry fuhr fort.

Wurmschwanz war hier ... Pettigrew, dem Verräter, ging es schlecht? Ob er wusste, dass er James und Lily zum letzten Mal lebend sehen würde?

Und zum Schluss wieder Bathilda, die die unglaublichen Geschichten über Dumbledore erzählte: *da es unglaublich scheint, dass Dumbledore –*

Dass Dumbledore was? Es gab so viele Dinge, die unglaublich an Dumbledore waren. Unter anderem, dass er einst die schlechtesten Noten im Test der Verwandlungskünste hatte oder dass er einst wie Aberforth unziemliche Zauber an einer Ziege ausprobierte.

Harry fiel auf die Füße und suchte den Boden ab. Vielleicht war der Rest des Briefes irgendwo hier auf dem Boden. Er ergriff alle Blätter und untersuchte sie in seinem Eifer mit Bedacht. Wie der echte Sucher. Er öffnete Schubladen, schüttelte Bücher leer, stellte sich auf einen Stuhl, um mit der Hand über den Kleiderschrank zu fahren und kroch unter das Bett und den Ohrensessel.

Zum Schluss legte er sich mit dem Gesicht auf den Boden und sah ein Stück Papier unter der Kommode liegen. Er holte es vorsichtig hervor und stellte fest, dass es ein Großteil der Fotografie war, von der Lily in ihrem Brief geschrieben hatte. Ein schwarzhaariges Baby flog auf einem kleinen Besen andauernd in das Bild herein und wieder heraus. Ein paar Beine, die James gehören mussten, verfolgten das laut lachende Baby. Harry steckte das Bild und Lilys Brief in seine Jackentasche und suchte weiter nach der zweiten Seite.

Nach einer weiteren viertel Stunde musste er abbrechen und war gezwungen einzusehen, dass der Rest des Briefes seiner Mutter verschwunden war. War er in den sechzehn Jahren, seitdem er geschrieben wurde einfach weggekommen oder hatte ihn derjenige mitgenommen der den Raum durchsucht hatte? Harry las die erste Seite noch einmal in der Hoffnung herauszufinden, ob es irgendwelche Hinweise auf etwas gab, das die zweite Seite wertvoll gemacht hätte. Sein Spielzeugbesen konnte die Todesser nicht wirklich interessieren ... Das einzige hilfreiche war die Information über Dumbledore, *da es unglaublich schien, dass Dumbledore –* aber was?

„Harry? Harry? HARRY!“

„Ich bin hier!“, rief er, „Was ist passiert?“

Außerhalb des Zimmers waren Schritte zu hören und Hermine kam durch die Tür herein.

„Wir sind aufgewacht und wussten nicht wo du warst!“, sagte sie außer Puste. Sie drehte sich und rief über ihre Schulter: „Ron! Ich hab ihn gefunden!“

Rons erleichterte Stimme rief aus einigen Stockwerken tiefer kommend:

„Gut! Richte ihm von mir bitte aus, dass er ein Idiot ist!“

„Harry, bitte verschwinde nicht einfach. Bitte! Wir haben uns so erschrocken! Warum bist du überhaupt hier hoch gekommen?“, Hermine blickte sich in dem verwüsteten Raum um. „Was hast du gemacht?“

„Schau mal was ich gefunden habe!“

Er hielt ihr den Brief seiner Mutter hin. Hermine nahm ihn und las ihn durch während Harry sie beobachtete. Als sie mit lesen fertig war schaute sie ihn an.

„Oh, Harry ...“

„Und das hier auch.“

KREACHERS GESCHICHTE

Er gab ihr die alte Fotografie und Hermine lächelte als sie das Baby auf dem Spielzeugbesen in und aus dem Bild fliegen sah.

„Ich hatte den Rest des Briefes gesucht“, meinte Harry. „aber er ist nicht hier“

Hermine schaute sich um.

„Hast du diese Unordnung gemacht oder sah es schon so aus als du hier herkamst?“

„Vor mir hat schon jemand das Zimmer durchsucht“, erwiderte Harry.

„Dachte ich mir schon. Jeder Raum den ich durchsucht habe war verwüstet. Was denkst du was sie gesucht haben?“

„Wenn es Snape war: Informationen über den Orden.“

„Aber du dachtest er hat schon alles was er brauchte, ich meine er war doch im Orden oder?“

„Stimmt schon“, sagte Harry, versessen seine Theorie zu diskutieren „Was ist mit der Information über Dumbledore? Die zweite Seite des Briefes zum Beispiel. Du weißt dass meine Mutter Bathilda erwähnte, weißt du wer sie ist?“

„Wer?“

„Bathilda Bagshot, die Autorin von ...“

„*Geschichte der Zauberei*“, sagte Hermine mit einem interessierten Blick. „Deine Eltern kannten sie also? Sie war eine unglaubliche magische Historikerin.“

„Und sie lebt noch“, erwiderte Harry, „sie lebt in Godrics Hollow. Rons Tante Muriel hat während der Hochzeit von ihr gesprochen. Sie kannte auch Dumbledores Familie. Es wäre bestimmt interessant mit ihr zu sprechen, oder?“. Für Harrys Geschmack lächelte Hermine ihn zu verständnisvoll an. Er nahm den Brief und das Bild und packte sie in seinen Beutel, den er sich um seinen Hals hängte, damit er nicht andauernd darauf schauen und ihn weggeben musste.

„Ich verstehe warum du gerne mit ihr darüber und über Dumbledore sprechen würdest“, sagte Hermine „Aber das würde uns nicht wirklich bei der Suche nach den Horkruxen helfen, oder?“, Harry antwortete nicht und Hermine sprach weiter, „Harry, ich weiß du willst unbedingt nach Godrics Hollow, aber ich habe Angst. Es ist noch wegen gestern. Es erschreckt mich, dass die Todesser uns so leicht gefunden haben. Ich bin mir so sicher wie noch nie, dass wir den Ort an dem deine Eltern begraben sind meiden sollten. Sie erwarten sicher, dass du die Gräber besuchst und warten dort auf dich“

„Es ist nicht nur das“, murmelte Harry und vermied es Hermine anzuschauen „Muriel sagte auf der Hochzeit so einiges über Dumbledore. Ich will die Wahrheit wissen ...“

Er erzählte Hermine alles was Muriel ihm erzählt hatte. Nachdem er fertig war sprach Hermine: „Natürlich kann ich verstehen, warum dich das aufgebracht hat, Harry –“

„Ich bin nicht aufgebracht“, log er „Ich will nur wissen, ob es die Wahrheit ist oder nicht ...“

„Harry, glaubst du wirklich du wirst die Wahrheit von einer hinterhältigen alten Frau wie Muriel oder von Rita Kimmkorn erzählt bekommen? Wie kannst du diesen Personen glauben? Du kanntest Dumbledore!“

„Ich dachte ich kannte ihn“, murmelte er.

„Aber du weißt doch wie viel Wahrheit in dem steckt was Rita über dich geschrieben hat! Doge hatte vollkommen Recht, wie kannst du es nur zulassen, dass diese Personen deine Erinnerungen an Dumbledore beflecken?“

Er schaute weg und versuchte die Verbitterung, die er fühlte, nicht zu zeigen. Da war es wieder: Entscheide was du glaubst. Er wollte die Wahrheit. Warum waren alle so fest entschlossen, dass er sie nicht erfuhr?

~KAPITEL ZEHN~

„Wollen wir runter in die Küche gehen?“, schlug Hermine nach einer kurzen Pause vor. „Ein bisschen was zum frühstücken suchen?“

Er war widerwillig einverstanden und folgte ihr über die Diele in den Flur an der zweiten Tür vorbei. Unter einem schmalen Schild, das Harry im Dunkeln nicht gesehen hatte, waren tiefe Kratzer im Lack. Harry blieb an der obersten Stufe stehen um das Schild zu lesen. Es war ein prahlendes kleines Schild und in eleganten handgeschriebenen Zeichen, wie sie Percy Weasley auf seiner Schlafzimmertür hätte stehen haben können, stand dort:

*Ohne explizite Erlaubnis
von Regulus Arcturus Black
ist der Eintritt verboten!*

Obwohl er nicht genau wusste warum, war Harry aufgeregt. Er las das Schild erneut. Hermine war derweil schon einige Treppenstufen unter ihm.

„Hermine“, rief er und er war erstaunt, dass seine Stimme so ruhig war. „Komm zurück hoch.“

„Was ist denn los?“

„R.A.B. Ich denke ich habe ihn gefunden.“

Hermine keuchte und rannte die Treppenstufen wieder hoch.

„In dem Brief von deiner Mutter? Aber ich habe da doch nichts gesehen ...“

Harry schüttelte seinen Kopf und zeigte auf Regulus Schild. Sie las es und umklammerte danach Harrys Arm so sehr, dass er zusammenzuckte.

„Sirius Bruder?“, fragte sie flüsternd.

„Er war ein Todesser“, erwiderte Harry. „Sirius hatte mir von ihm erzählt. Er fing bei ihnen an als er noch ganz jung war. Als er dann kalte Füße bekam und versuchte zu fliehen, töteten sie ihn.“

„Das passt“, keuchte Hermine. „Wenn er ein Todesser war, hatte er Zugang zu Voldemort und wenn er desillusioniert war, hätte er Voldemort zu Fall bringen können!“

Sie ließ Harry los, lehnte sich über das Treppengeländer und schrie laut: „Ron! Ron! Komm schnell mal hier hoch!“

Keine Minute später erschien Ron keuchend mit gezogenem Zauberstab.

„Was ist los? Wenn es schon wieder riesengroße Spinnen sind, will ich vorher erst mal frühstücken ...“

Er blickte finster drein als er das Schild auf Regulus Tür sah auf das Hermine unheilvoll zeigte.

„Was? Das war wirklich Sirius Bruder? Regulus Arcturus ... Regulus ... R.A.B.! Das Medaillon ... du vermutest doch nicht etwa?“

„Lass es uns herausfinden“, erwiderte Harry. Er drückte gegen die Tür – sie war verschlossen. Hermine hielt ihren Zauberstab an die Tür und sagte „*Alohomora!*“. Man hörte ein Klicken und die Tür schwang auf.

Sie betraten gleichzeitig das Zimmer und schauten sich um. Regulus Schlafzimmer war ein bisschen kleiner als das von Sirius, nichts desto trotz war es genauso prachtvoll.

Da wo Sirius seinen Unterschied zur Familie klar sichtbar gemacht hatte, hatte Regulus das Gegenteil getan. Die smaragdgrünen und silbernen Farben Slytherins waren überall zu sehen; auf dem Bett, an den Wänden und an den Fenstern. Das Familienwappen war sorgfältig auf das Bett gezeichnet und man konnte das Motto TOJOURS PUR lesen. Neben dem Bett lag eine

KREACHERS GESCHICHTE

Sammlung alter vergilbter Zeitungsausschnitte, die zu einer großen Collage zusammengeklebt waren. Hermine ging durch den Raum um sich die Collage genauer anzusehen.

„Sie sind alle über Voldemort“, sagte sie. „Regulus scheint schon vor seiner Todesser-Zeit ein Fan von ihm gewesen zu sein ...“

Als sie sich auf das Bett setzte um die Ausschnitte zu lesen, stieg eine kleine Staubwolke auf. Harry hatte unterdessen eine andere Fotografie gefunden. Sie zeigte ein Hogwarts Quidditchteam, das lächelnd durch das Bild flog. Er schaute sich das Bild genauer an und sah die mit Schlangen verzierten Trikots der Slytherins. Regulus war schnell zu erkennen. Er war der Junge der in der ersten Reihe in der Mitte saß. Er war zwar dünner und weniger attraktiv als Sirius, aber er hatte dasselbe dunkle Haar und den stolzen Blick wie sein Bruder.

„Er war ein Sucher“, sagte Harry.

„Bitte was?“, fragte Hermine verwirrt. Sie war immer noch mit den Zeitungsausschnitten über Voldemort beschäftigt.

„Er sitzt in der Mitte in der ersten Reihe ... das ist der Platz der Sucher ... Schon gut!“, sagte Harry als ihm klar wurde, dass eh keiner zuhörte. Ron lag auf seinem Bauch und suchte unter dem Kleiderschrank. Harry schaute sich im Raum um und suchte nach etwas was sich als Versteck eignete – er fand den Schreibtisch. Auch dort hatte wieder jemand vor ihnen das Zimmer durchwühlt. Der Inhalt der Schubladen lag verkehrt herum auf dem Boden, der Staub war verteilt. Auf dem Boden lag jedoch nichts von Wert: alte Federkiele, alte unaktuelle Bücher die nicht sehr sorgsam behandelt worden waren und ein kleines zerschlagene Tintenfass dessen klebrige Überreste sich über die ganze Schublade verteilten. Als Harry seine mit Tinte verschmierten Finger auf seiner Jeans abwischte sprach Hermine:

„Es gibt einen einfacheren Weg.“, sie zog ihren Zauberstab und sprach „*Accio Medaillon!*“

Nichts passierte. Ron, der die Falten der verblassten Vorhänge durchsucht hatte, war enttäuscht.

„War es das? Es ist nicht hier?“

„Och, es kann immer noch hier sein, aber durch Gegenzauber geschützt“, erwiderte Hermine. „Zauber die es schützen magisch herbeigeholt zu werden, wenn du verstehst was ich meine.“

„So ein Zauber, wie der den Voldemort damals über das gefälschte Amulett legte, als ich mit Dumbledore in Tom Riddles Höhle an der Küste war“, murmelte Harry als er sich erinnerte, dass es ihm damals unmöglich gewesen war das Amulett magisch zu sich zu holen.

„Aber wie finden wir es dann?“, fragte Ron.

„Wir müssen selber suchen“, erwiderte Hermine.

„Was für eine gute Idee“, murmelte Ron und verdrehte die Augen, die Vorhänge weiter untersuchend.

Über eine Stunde lang durchkämmten sie das ganze Zimmer bis sie gezwungen waren aufzugeben. Das Medaillon war nicht hier.

Die Sonne war mittlerweile aufgegangen und ihre warmen Strahlen schienen durch die rußgeschwärzten Fenster. Als sie die Treppen wieder hinuntergingen meinte Hermine:

„Es könnte irgendwo anders im Haus versteckt sein“. Während Ron und Harry immer weniger Lust hatten, schien Hermine das Suchfieber gepackt zu haben. „Ob er es zerstört hat oder nicht, auf jeden Fall wollte er es vor Voldemort verstecken. Erinnert ihr euch an all die ganzen entsetzlichen Dinge, von denen wir uns befreit haben, als wir das letzte Mal hier waren? Diese alte Uhr, die auf jeden Blitze geschossen hat? Und diese alten Stricke, die versucht haben Ron zu

~KAPITEL ZEHN~

strangulieren? Regulus hat sie vielleicht erschaffen, um das Versteck des Medaillons zu beschützen. Und wir haben es vielleicht nicht ...“

Harry und Ron schauten sie an. Sie hatte einen Fuß gehoben und blieb mitten im Schritt sprachlos wie eine Stumme stehen. Ihre Augen drifteten außer Sichtweite.

„... erkannt ... damals ...“, beendete sie leise flüsternd ihren angefangen Satz.

„Stimmt irgendetwas nicht?“, fragte Ron.

„Dort war ein Medaillon.“

„Wie bitte?“, fragten Ron und Harry gleichzeitig.

„In dem Schrank im Ahnenraum. Keiner konnte es öffnen. Und wir ... wir ...“

Harry fühlte wie ihm das Herz in die Hose rutschte. Er erinnerte sich. Er hatte es sogar bearbeitet und herumgeführt, ja sogar versucht aufzubrechen. Letztendlich war es in einem Sack mit Krimskrams gelandet. Zusammen mit der Dose Warzhautpulver und der Spieluhr die jeden zum Einschlafen gebracht hatte ...

„Kreacher hat eine Menge von uns geklaut“, sagte Harry. Es war die einzige Chance, die letzte verbliebene Hoffnung und Harry hielt sich bis zum Schluss an ihr fest. „Er hat ein ganzes Lager an Zeugs in seinem Geschirrschrank in der Küche. Kommt!“

Er rannte die Treppe hinab – immer zwei Stufen auf einmal nehmend. Die anderen zwei folgten ihm Schritt auf Schritt, direkt hinter ihm. Als sie die lange Halle durchquerten waren sie so laut, dass sie das Porträt von Sirius Mutter weckten.

„Halbblüter! Schlammblüter! Abschaum!“, schrie sie nachdem Harry, Ron und Hermine in der Küche im Erdgeschoß verschwanden und die Tür hinter sich zuknallten. Harry rannte durch den ganzen Raum und hielt erst an, als er vor Kreachers Geschirrschrank stand. Er öffnete die Türen. Der Schrank war voll mit dreckigen alten Bettdecken in denen der alte Hauself einst schlief. Der alte glänzende Schmuck, den Kreacher einst deponierte, war nicht mehr da, lediglich eine alte Kopie von *Die Krone der Schöpfung: Stammbaumkunde für Zauberer*. Harry traute seinen Augen nicht und schüttelte die Bettdecken. Eine tote Maus fiel heraus und kullerte düster über den Boden. Ron stöhnte, als er sich auf einen Küchenstuhl warf, Hermine schloss traurig ihre Augen.

„Noch ist es nicht vorbei“, sagte Harry und erhob seine Stimme „Kreacher!“

Ein lautes Krachen war zu hören und der Hauself, den Harry gerufen und nur ungern von Sirius geerbt hatte, erschien wie aus dem Nichts vor der kalten Feuerstelle. Kreachers blasse Haut hing in Falten von ihm und es wuchs reichlich weißes Haar aus seinen fledermausähnlichen Ohren. Er trug immer noch die alten dreckigen Lumpen wie bei ihrem ersten Treffen. Der geringschätzige Blick mit dem er Harry anschaute machte Harry klar, dass sich seine Einstellung zu seinem neuen Besitzer genauso wenig geändert hatte wie sein Outfit.

„Meister“, krächzte Kreacher mit seiner froschähnlichen Stimme und verbeugte sich tief bis hin zu den Knien, „zurück in dem Haus meiner alten Gebieterin. Mit dem Blutsverräter Weasley und dem Schlammblut ...“

„Ich habe dir verboten irgendjemand ‚Blutsverräter‘ oder ‚Schlammblüter‘ zu nennen“, knurrte Harry. Er hielt Kreacher, mit seiner Hundeschnauzen ähnlichen Nase und blutunterlaufenen Augen für ein unverwechselbares und nicht liebenswertes Wesen, vor allem, da er Sirius an Voldemort verraten hatte.

„Ich habe eine Frage an dich“, sagte Harry, dessen Herz immer schneller schlug als er zu dem Elf herab blickte, „und ich befehle dir wahrheitsgemäß zu antworten. Hast du verstanden?“

„Jawohl mein Meister“, erwiderte Kreacher, sich erneut tief verbeugend. Harry sah, wie sich seine Lippen tonlos bewegten, zweifellos die Beleidigungen die er nicht mehr benutzen durfte.

KREACHERS GESCHICHTE

„Vor zwei Jahren“, fing Harry an. Sein Herz hämmerte gegen seine Rippen, „gab es ein großes goldenes Medaillon in dem Ahnenraum im Stockwerk über uns. Wir haben es rausgeworfen. Hast du es dir zurück gestohlen?“

Einen langen tonlosen Moment schaute Kreacher Harry direkt ins Gesicht und antwortete: „Ja.“

„Wo ist es jetzt?“, fragte Harry jubelnd, während Ron und Hermine sich glücklich anschauten.

Kreacher schloss seine Augen, als ob er die Reaktion auf die nächsten Worte nicht aushalten würde.

„Weg.“

„Weg?“, fragte Harry. Seine Begeisterung verschwand, „Was meinst du mit weg?“ Seine Euphorie war dahin.

Der Elf schauderte. Er schwankte.

„Kreacher“, sprach Harry sauer „Ich befehle dir ...“

„Mundungus Fletcher“, krächzte der Elf, seine Augen weiterhin geschlossen. „Mundungus Fletcher hat alles gestohlen. Miss Bellas und Miss Cissys Bilder, die Handschuhe meiner Herrin, den Orden des Merlins erster Klasse, die Becher mit dem Familienwappen, und, und, und ...“

Kreacher schnappte nach Luft: seine Brust hob und senkte sich rapide. Plötzlich riss er die Augen weit auf und schrie mit einem markerschütternden Schrei: *„... und das Medaillon, Meister Regulus Medaillon. Kreacher hat versagt, Kreacher hat seine Befehle nicht ausgeführt!“*

Als Kreacher nach dem Schüreisen neben dem Rost griff, reagierte Harry instinktiv. Er schmiss sich auf den Elf und drückte ihn zu Boden. Hermine schrie zusammen mit Kreacher, aber Harry war lauter als beide zusammen: „Kreacher, ich befehle dir ruhig zu bleiben und ruhig zu sein.“

Er spürte wie der Elf in sich zusammensackte und ließ ihn los. Kreacher lag flach auf den kalten Steinen und Tränen flossen aus seinen traurigen Augen.

„Harry, hilf ihm hoch!“, flüsterte Hermine.

„Damit er sich mit dem Schüreisen selber schlägt?“, schnaubte Harry der sich neben Kreacher kniete. „ich glaube nicht. Oder Kreacher? Ich möchte die Wahrheit hören. Woher weißt du, dass Mundungus Fletcher das Medaillon gestohlen hat?“

„Kreacher hat ihn gesehen!“, keuchte der Elf. Tränen liefen über seine Nase in seinen Mund mit ergrauten Zähnen. „Kreacher hat gesehen wie er aus Kreachers Küchenschrank kam und die Hände voll mit Kreachers Schätzen hatte. Kreacher hat dem Dieb gesagt er soll anhalten, aber Mundungus Fletcher hat nur gelacht und ist weg gerannt ...“

„Du hast gesagt das Medaillon gehört Meister Regulus“, sagte Harry „Wieso? Wo kam es her? Was hatte Regulus damit zu tun? Kreacher, setz dich hin und erzähl mir alles was du über das Medaillon weißt und was Regulus damit zu tun hatte!“

Der Elf stellte sich auf und rollte sich danach zusammen. Sein nasses Gesicht zwischen seinen Knien und er begann vor und rückwärts zu wippen. Als er anfang zu sprechen klang seine Stimme dumpf, aber in der ruhigen Küche war sie sehr gut zu hören.

„Meister Sirius rannte weg, was eine Befreiung war. Er war ein böser Junge und hat meiner Herrin mit seinen gesetzlosen Aktionen das Herz gebrochen. Aber Meister Regulus wusste, was im Namen der Blacks und seines reinen Blutes zu tun war. Jahrelang redete er von dem Dunklen Lord und wie er die Zauberer aus der Versenkung führen wollte, um die Muggel und Muggelgeborenen zu beherrschen ... als er siebzehn Jahre alt war, wurde er ein Anhänger des Dunklen Lords. So stolz, so stolz, so fröhlich dienen zu dürfen ...“

~KAPITEL ZEHN~

Einen Tag und ein Jahr nachdem er sein Anhänger wurde kam Meister Regulus in die Küche herunter um Kreacher zu sehen. Meister Regulus hat Kreacher schon immer gemocht. Und er sagte ... er sagte ...“

Der Elf schaukelte noch schneller.

„... er sagte, dass der Dunkle Lord einen Elf brauchen würde.“

„Voldemort brauchte einen *Elf*?“, wiederholte Harry verwundert. Er schaute Ron und Hermine an, doch beide waren mindestens genauso verwundert wie er.

„Oh ja“, jammerte Kreacher. „Und Meister Regulus hatte Kreacher als Freiwilligen gemeldet. Es wäre eine große Ehre, sagte Meister Regulus. Eine Ehre für ihn und für Kreacher, der machen musste was immer der Dunkle Lord wollte ... und um schließlich heimzukommen.“

Kreacher schaukelte wieder langsamer, seine Atemzüge waren unterlegt mit Schluchzen.

„Also ging Kreacher zum Dunklen Lord. Der Dunkle Lord hat Kreacher nicht erzählt was sie machen würden. Er nahm Kreacher mit zu einer Höhle an der Küste. In der Höhle war eine Grotte und in der Grotte war ein großer schwarzer See ...“

Harrys Nackenhärchen stellten sich auf. Es schien, als ob Kreachers krächzende Stimme über das dunkle Wasser hinüber zu ihm sprach. Er sah so klar als wäre er dabei bei dem was passiert war.

„Da war ein Boot ...“

Natürlich war da ein Boot. Harry kannte das Boot – geisterhaft grün schimmernd, klein ausgelegt, sodass nur ein Zauberer und ein Opfer auf die Insel in der Mitte fahren konnten. So hatte Voldemort also die Verteidigungsanlagen um den Horkrux getestet. Er hatte sich eine entbehrliche Kreatur geliehen ... einen Hauselfen ...

„Auf der Insel war ein steinernes Becken, gefüllt mit einem smaragdgrünen Zaubertrank. Der D-Dunkle L-L-Lord zwang Kreacher davon zu trinken ...“

Der Elf erzitterte von Kopf bis Fuß.

„Kreacher trank und als er trank sah er schlimme Dinge ... Kreachers Magen fühlte sich an, als ob er brennen würde ... Kreacher schrie nach Meister Regulus, damit er ihn rettete, er schrie nach Miss Black, aber der Dunkle Lord lachte nur ... Kreacher musste alles trinken ... dann warf er das Medaillon in das leere Becken ... und füllte es danach wieder mit dem Zaubertrank.“

Danach segelte der Dunkle Lord hinfert und ließ Kreacher alleine auf der Insel ...“

Harry konnte sehen wie es passierte. Er sah Voldemorts weißes, schlangenhaftes Gesicht in der Dunkelheit verschwinden. Er sah die roten Augen hartherzig auf den wimmernden Elf starren. Der Tod würde innerhalb von Minuten eintreten, sobald er verzweifelt seinem Durst erliegen würde und das brennende Gift sein Opfer forderte ... Aber hier versagte Harrys Vorstellungsgabe, er verstand nicht wie Kreacher hatte verschwinden können.

„Kreacher brauchte Wasser also kroch er an das Ufer der Insel und trank aus dem schwarzen See ... und Hände, tote Hände kamen aus dem Wasser und zogen Kreacher unter die Oberfläche ...“

„Wie konntest du entkommen?“, fragte Harry verwirrt. Als er sich selber hörte bemerkte, dass er flüsterte.

Kreacher hob seinen hässlichen Kopf und schaute Harry mit seinen großen blutunterlaufenen Augen an.

„Meister Regulus befahl Kreacher zurückzukommen“

„Ich weiß – aber wie konntest du den Inferi entkommen?“, fragte Harry verdutzt.

Kreacher schien nicht zu verstehen.

„Meister Regulus befahl Kreacher zurückzukommen“, wiederholte er.

KREACHERS GESCHICHTE

„Ich weiß – aber ...“

„Harry, ist es nicht offensichtlich?“, fragte Ron. „Er ist einfach disappariert!“

„Aber ... man konnte in und um die Höhle herum nicht apparieren“, sagte Harry „ansonsten wäre Dumbledore –“

„Elfenmagie ist nicht wie Zaubermagie, oder?“, fragte Ron „Ich meine, sie können zum Beispiel in und um Hogwarts apparieren – wir können das nicht.“

Harry brauchte einen Moment um das zu verdauen. Wie konnte Voldemort so einen Fehler begehen? Gerade als er das dachte, fing Hermine mit einer eisigen Stimme an zu reden.

„Natürlich wird Voldemort bedacht haben, dass Hauselfen disapparieren können ... Er hätte nie zugelassen, dass sie Magie nutzen können auf die er keinen Zugriff hatte.“

„Das höchste Gesetz eines Hauselfs ist der Wunsch des Meisters“, merkte Kreacher an. „Kreacher wurde angewiesen heim zu kommen, also kam er heim ...“

„Also hast du nur das gemacht was dir gesagt wurde?“, fragte Hermine mit einer freundlichen Stimme. „Du missachtest keine Anweisungen!“

Kreacher schüttelte seinen Kopf und schaukelte so schnell wie immer weiter.

„Was ist passiert, nachdem du zurückgekommen bist?“, fragte Harry. „Was hat Regulus gesagt, als du ihm erzählt hast, was passiert ist?“

„Meister Regulus machte sich große Sorgen, sehr große Sorgen“, krächzte Kreacher. „Meister Regulus befahl Kreacher versteckt zu bleiben und nie das Haus zu verlassen. Und dann ... eine Weile später ... kam Meister Regulus eines Nachts zu Kreacher an den Küchenschrank. Meister Regulus erschien fremd, nicht so wie er sonst war, mit einem gestörten Gemüt ... und er bat Kreacher ihn zu der Höhle zu führen, die Höhle in die Kreacher mit dem Dunklen Lord gegangen ist ...“

Und so machten sie sich auf den Weg. Harry konnte es sich vorstellen. Der verängstigte alte Elf und ein dünner dunkler Sucher, der Sirius so ähnelte ... Kreacher wusste, wie man den verborgenen Eingang zur unterirdischen Höhle öffnete. Er wusste, wie man das kleine Boot bewegte. Dieses Mal war es sein geliebter Regulus der mit ihm auf die Insel mit dem steinernen Becken voller Gift segelte ...

„Befahl er dir das Gift zu trinken?“, fragte Harry angeekelt.

Aber Kreacher schüttelte den Kopf und weinte. Hermine schlug ihre Hand vor den Mund. Sie schien etwas verstanden zu haben.

„M-Meister Regulus holte aus seiner Tasche ein Medaillon das aussah wie das des Dunklen Lords“, sagte Kreacher, dem Tränen auf beiden Seiten des Gesichtes herabließen. „und er befahl Kreacher es zu nehmen und wenn das Becken leer war die Medaillons zu tauschen ...“

Kreacher schluchzte immer mehr. Harry musste sich voll auf seine Worte konzentrieren, damit er ihn verstand.

„Und er befahl ... Kreacher zu verschwinden ... ohne ihn. Und er befahl Kreacher ... heimzugehen ... und seiner Herrin nie zu erzählen ... was er getan hatte ... aber das erste Medaillon zu zerstören. Und dann trank er ... den ganzen Trank ... und Kreacher tauschte die Medaillons ... und sah ... wie Meister Regulus ... unter das Wasser gezogen wurde ... und ...“

„Oh Kreacher!“, jammerte die heulende Hermine. Sie ging neben dem Elf auf die Knie und versuchte ihn zu umarmen. Auf einmal stand er auf seinen Füßen und robbte von ihr weg und stieß sie zurück.

„Das Schlammblut hat Kreacher angefasst. Er wird es nicht zulassen, was würde die Herrin sagen?“

~KAPITEL ZEHN~

„Ich habe dir gesagt, du sollst sie nicht Schlammblut nennen!“, knurrte Harry, aber der Elf bestrafte sich schon selbst. Er schmiss sich auf den Boden und schlug seinen Kopf auf den Boden.

„Haltet ihn auf – haltet ihn auf!“, schrie Hermine. „Seht ihr nun wie hart es für ihn ist gehorchen zu müssen?“

„Kreacher – Hör auf! Stop!“, rief Harry.

Der Elf lag hechelnd und schauernd auf dem Boden. Grüner Schleim funkelte an seiner Schnauze, ein großer blauer Fleck war auf seiner Stirn zu sehen, seine Augen waren geschwollen, blutunterlaufen und schwammen in Tränen. Harry hatte noch nie etwas so bemitleidenswertes gesehen.

„Also hast du das Medaillon heimgebracht“, sprach Harry unbarmherzig, da er die ganze Geschichte wissen musste „und du hast versucht es zu zerstören?“

„Nichts von dem was Kreacher gemacht hat konnte es auch nur ankratzen“, klagte der Elf. „Kreacher hat alles probiert, alles was er wusste, aber nichts, wirklich nichts hat geholfen ... so viele starke Zauber auf dem Medaillon. Kreacher war sich sicher, dass er es öffnen musste um es zu zerstören, aber es ließ sich nicht öffnen ... Kreacher bestrafte sich selber, er probierte es wieder, er bestrafte sich selber, er probierte es wieder. Kreacher konnte den Befehlen nicht folgen. Er konnte das Medaillon nicht zerstören! Seine Herrin war krank vor Kummer, da ihr Sohn verschwunden war und Kreacher durfte ihr nicht erzählen was passiert war. Nein. Meister Regulus hatte ihm v-v-verboden irgendjemandem aus der Familie zu erzählen, was in der H-Höhle p-passierte ...“

Kreacher schluchzte so schlimm, dass man ihn nicht mehr verstehen konnte. Über Hermine's Wangen flossen Tränen als sie Kreacher beobachtete. Sie wagte es allerdings nicht ihn erneut anzufassen. Sogar Ron, der absolut kein Fan von Kreacher war, sah betroffen aus. Harry setzte sich und schüttelte den Kopf in der Hoffnung ihn so frei zu bekommen.

„Ich versteh dich nicht Kreacher“, sagte er zum Schluss „Voldemort versuchte dich zu töten, Regulus starb bei dem Versuch Voldemort zu töten und du bist trotz allem froh, Sirius an Voldemort verraten zu haben? Du bist gerne zu Nazissa und Bellatrix gegangen und hast durch sie Informationen an Voldemort gegeben ...“

„Harry, Kreacher denkt nicht so wie wir“, sagte Hermine während sie sich mit dem Handrücken die Tränen wegwischte. „Er ist ein Sklave, Hauselfen werden dreckig behandelt, teilweise brutal missbraucht. Was Voldemort gemacht hat, war nichts im Vergleich zu anderen. Was bedeuten Zaubererkriege für einen Elf wie Kreacher? Er steht loyal zu den Personen die ihn besitzen, wie es bei Mrs. Black war und offensichtlich auch Regulus. Ihnen diente er und plapperte ihre Parolen und ihre Überzeugung bereitwillig nach. Ich weiß, dass du sagen willst“, sie erzählte weiter als Harry Protest einlegen wollte „dass Regulus seine Einstellung geändert hat ... aber es scheint nicht als, ob er das Kreacher erklärt hätte, oder? Und ich glaube ich weiß warum. Kreacher und Regulus Familie waren am sichersten, wenn sie ihre reine Blutlinie beibehielten. Regulus wollte sie alle nur schützen.“

„Sirius –“

„Sirius war grausam zu Kreacher. Harry, auch wenn es nicht so scheint, du weißt, dass es so war. Als Sirius hier herkam um hier zu leben, war Kreacher schon so lange alleine und womöglich krank vor Hunger. Ich bin mir sicher, dass ‚Miss Cissy‘ und ‚Miss Bella‘ makellos und lieb zu Kreacher waren als er auftauchte. Also tat er ihnen einen Gefallen und erzählte ihnen alles was sie wissen wollten. Ich habe schon immer gesagt, dass die Zauberer irgendwann dafür büßen müssen wie sie ihre Hauselfen behandeln. Voldemort musste es ... und auch Sirius.“

KREACHERS GESCHICHTE

Harry konnte nichts erwidern. Als er Kreacher auf dem Boden schaukeln sah, erinnerte er sich was Dumbledore einige Stunden nach Sirius Tod zu ihm gesagt hatte: *Ich glaube nicht, dass Sirius Kreacher je als Lebewesen gesehen hat, was fühlen kann ...*

„Kreacher“, sagte Harry nach einer Weile, „wenn du dich dazu bereit fühlst, ähm ... setz dich bitte hin.“

Es dauerte einige Minuten bevor Kreacher sich selber in Schweigen hickste. Danach setzte er sich auf und rieb sich, mit seinen knöchrigen Händen wie ein kleines Kind die Augen.

„Kreacher, ich werde dich jetzt um etwas bitten“, sagte Harry. Er schaute hilfesuchend zu Hermine. Er wollte es nicht wie einen Befehl aussehen lassen, aber gleichzeitig konnte er nicht vorgeben, dass es kein Befehl war. Seine veränderte Tonlage schien ihr Einverständnis hervorzurufen. Sie lächelte Harry auffordernd an.

„Kreacher, ich möchte, dass du bitte losgehst und Mundungus Fletcher findest. Wir müssen herausfinden wo das Medaillon – wo Meister Regulus Medaillon ist. Es ist sehr wichtig. Wir wollen das beenden was Meister Regulus einst begann, wir wollen sichergehen, dass er ... ähm ... nicht umsonst gestorben ist.“

Kreacher ließ seine Faust heruntersinken und schaute auf Harry.

„Mundungus Fletcher finden?“, krächzte er.

„Und ihn dann hierher zu uns bringen. In den Grimmauldplatz“, erwiderte Harry. „Denkst du, du könntest das für uns machen?“

Als Kreacher aufstand und nickte, hatte Harry einen Einfall. Er zog Hagrids Geldbörse und nahm den falschen Horkrux, das Medaillon in dem Regulus die Nachricht für Voldemort hinterlegt hatte, heraus.

„Kreacher, ähm, würdest du das hier gerne haben?“, fragte er und legte das Medaillon in Kreachers Hand. „Einst gehörte das Regulus und ich bin mir sicher, dass er wollte, dass du es als Zeichen seines Dankes für das was du gemacht hast bekommst ...“ Der Elf schaute sich das Medaillon kurz an und ließ einen Schockschrei los, bevor er sich wieder auf den Boden warf.

„Das war zu viel des Guten, Harry“, sagte Ron.

Es dauerte fast eine halbe Stunde bis sie Kreacher wieder beruhigt hatten. Kreacher war so außer sich vor Freude, dass er nicht mehr stehen konnte. Er hatte ein eigenes Erbstück der Familie Black als Geschenk bekommen. Als er wieder stehen konnte begleiteten sie Kreacher zu seinem Küchenschrank und schauten ihm zu, wie er das Medaillon sicher in seiner Bettwäsche verstaute. Sie versicherten ihm, dass es für sie Priorität hatte auf sein Eigentum aufzupassen während er weg war. Er verbeugte sich tief vor Harry und Ron. In Hermines Richtung hob er lustigerweise seine Hand. Es sah wie der Versuch eines respektvollen Grußes aus, bevor er mit dem typischen lauten Krachen disapparierte.



DIE BESTECHUNG

Wenn Kreacher es schon schafft aus einem See voller Inferi zu entkommen, war Harry zuversichtlich, wird das Fangen von Mundungus höchstens ein paar Stunden dauern. Und so lief er den ganzen Morgen, in einem Zustand höchster Erwartung, im Haus umher. Jedoch kam Kreacher weder an diesem Morgen, noch an diesem Nachmittag zurück. Bei Einbruch der Dunkelheit fühlte sich Harry entmutigt und beunruhigt und auch das Abendessen, bestehend aus größtenteils verschimmeltem Brot, das Hermine vergeblich versucht hatte zu verwandeln, änderte daran nichts.

Kreacher kam weder am nächsten, noch am übernächsten Tag. Allerdings waren zwei vermummte Männer draußen, in der Nähe von Nummer zwölf aufgetaucht. Sie blieben dort bis spät in die Nacht und starteten in die Richtung des Hauses, das sie jedoch nicht sehen konnten.

„Todesser! Ganz sicher“, sagte Ron, als er mit Harry und Hermine aus den Fenstern blickte. „Glaubt ihr, sie wissen, dass wir hier drin sind?“

„Das glaube ich nicht“, sagte Hermine, obwohl sie ängstlich aussah, „sonst hätten sie doch Snape hier rein geschickt, oder?“

„Glaubst du, dass er hier drinnen war und seine Zunge durch Moodys Fluch gelähmt wurde?“, fragte Ron.

„Ja“, sagte Hermine, „sonst wäre er in der Lage gewesen etwas darüber zu erzählen wie man hier hineingelangt, oder? Aber vielleicht warten sie darauf, dass wir herauskommen. Sie wissen auf jeden Fall, dass Harry nun dieses Haus gehört.“

„Woher sollten sie?“, begann Harry.

„Alle Testamente von Zauberern werden vom Ministerium untersucht, erinnert ihr euch? Sie werden wissen, dass Sirius dir das Haus vermacht hat.“

Die Präsenz der Todesser draußen verstärkte die unheilvolle Stimmung im Haus Nummer zwölf. Sie hatten seit Mr Weasleys Patronus nicht ein Wort von jemandem außerhalb des Grimmauldplatzes gehört und die Spannung wurde fast unerträglich. Unruhig und leicht reizbar hatte sich Ron eine nervige Gewohnheit angeeignet: Er spielte mit dem Deluminator in seiner Tasche. Dies machte speziell Hermine wütend, die sich die Zeit mit dem Lesen des Buches *Die Geschichte von Beedle dem Dichter* vertrieb und der es gar nicht gefiel, dass das Licht immer an und aus ging.

„Kannst du damit aufhören!?!“, rief sie am dritten Abend von Kreachers Abwesenheit, als alle Lichter des Raumes erneut dunkel wurden.

„Tut mir leid!“, sagte Ron, während er auf den Deluminator drückte und das Licht wieder anknipste. „Ich habe nicht gewusst, dass ich das mache!“

„Kannst du dir nicht eine sinnvolle Beschäftigung suchen?“

~KAPITEL ELF~

„So wie Kinderbücher-Lesen zum Beispiel?“

„Dumbledore hat mir dieses Buch überlassen, Ron.“

„– Und mir hat er den Deluminator gegeben, vielleicht soll ich ihn ja benutzen!“

Nicht mehr fähig sich diesen Streit weiter anzuhören, schlüpfte Harry aus dem Raum, ohne dass die anderen dies merkten. Er ging nach unten und wandte sich in Richtung Küche. Hier kam er immer wieder her, da er wusste, dass dies der Platz sein würde, an dem Kreacher wieder erscheinen würde. Auf halbem Wege von der Treppe in die Halle hörte er ein Klopfen an der Vordertür, dann ein metallisches Klicken und danach das Rasseln einer Kette.

Es schien als wenn sich jeder einzelne Nerv in ihm anspannte. Er zog seinen Zauberstab hervor, stellte sich in den Schatten neben die enthaupteten Elfköpfe und wartete. Die Tür öffnete sich: Für einen kurzen Moment sah er den erleuchteten Platz draußen. Eine mit einem Umhang bekleidete Figur schlüpfte in die Halle und schloss die Tür hinter sich. Der Eindringling machte einen Schritt nach vorne und Moodys Stimme fragte: „Severus Snape?“ Dann erhob sich eine Kreatur aus dem Staub und stürzte sich auf ihn mit erhobener toter Hand.

„Ich habe dich nicht getötet, Albus“, sagte eine leise Stimme.

Der Fluch brach: die Kreatur zerstob und durch ihren Staub war es unmöglich auszumachen wer der Neuankömmling war.

Harry zielte mit seinem Zauberstab genau in die Mitte der Staubwolke.

„Keine Bewegung!“

Er hatte dabei aber das Portrait von Mrs Black vergessen: Während er rief flogen die Vorhänge vor dem Bild zur Seite und sie begann zu schreien: „*Schlammblüter und Dreck entehren mein Haus* –“

Ron und Hermine rannten die Treppe zu Harry hinunter, ihre Zauberstäbe ebenfalls auf den Mann gerichtet, der nun mit erhobenen Händen in der unteren Halle stand.

„Nicht schießen, ich bin’s Remus!“

„Oh, Gott sei dank.“, sagte Hermine schwach, die nun stattdessen ihren Zauberstab auf Mrs Black richtete. Mit einem Knall flogen die Vorhänge wieder zu und Stille kehrte ein. Ron senkte ebenfalls seinen Zauberstab, nur Harry nicht.

„Zeig dich!“, rief er zurück.

Lupin bewegte sich vorwärts und trat in das Licht der Lampe, seine Hände immer noch erhoben in einer Geste der Kapitulation.

„Ich bin Remus John Lupin, Werwolf, manchmal auch bekannt als Moony, einer der vier Schöpfer der Karte des Rumtreibers, verheiratet mit Nymphadora, normalerweise bekannt als Tonks und ich habe dir beigebracht wie man einen Patronus erzeugt, Harry, der die Form eines Hirschs annimmt.“

„Oh, na gut.“, sagte Harry, während er seinen Zauberstab senkte, „Aber ich musste sicher gehen.“

„Als dein ehemaliger Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste stimme ich dir zu. Ron, Hermine, ihr solltet nicht so schnell eure Verteidigung aufgeben.“

Sie rannten die Treppe hinunter auf ihn zu. In seinem dicken schwarzen Reiseumhang sah er erschöpft aus, aber er war trotzdem glücklich sie zu sehen.

„Keine Spur von Severus, also?“, fragte er.

„Nein“, sagte Harry. „Was gibt es neues? Geht es allen gut?“

„Ja“, sagte Lupin, „aber wir werden alle überwacht. Es sind einige Todesser draußen in der Gegend.“

„Das wissen wir –“

„Ich musste sehr direkt auf die oberste Stufe der Treppe zur Vordertür apparieren, um sicher zu gehen, dass sie mich nicht sehen. Sie können nicht wissen, dass du hier drinnen bist, sonst hätten sie sicher mehr Leute draußen postiert. Sie sind überall da, wo es eine Verbindung zu dir gibt, Harry. Lasst uns runter gehen, es gibt einiges zu erzählen und ich will wissen was passiert ist

DIE BESTECHUNG

nachdem ihr den Fuchsbau verlassen habt.“

Sie stiegen in die Küche hinab, in der Hermine ihren Zauberstab auf die Feuerstelle richtete. Augenblicklich entzündete sich eine Flamme. Sie gab den kahlen Steinwänden einen Schein von Gemütlichkeit und es glänzte auf dem langen hölzernen Tisch. Lupin holte einige Butterbiere unter seinem Umhang hervor und sie setzten sich.

„Ich wollte schon drei Tage früher hier sein, aber ich musste die Todesser, die mich verfolgten, abschütteln.“, sagte Lupin. „Ihr kamt also direkt nach der Hochzeit hierher?“

„Nein.“, sagte Harry, „Erst nachdem wir in einem Café an der Tottenham Court Road in eine Gruppe von Todessern geraten waren.“

Lupin verschüttete fast sein ganzes Butterbier.

„Wie bitte?“

Sie erklärten ihm was geschehen war. Als sie fertig waren schaute Lupin entsetzt.

„Aber wie konnten sie euch so schnell finden? Es ist unmöglich jemanden der appariert zu verfolgen, es sei denn man bekommt ihn zu fassen während er verschwindet.“

„Und es sah nicht so aus, als würden die gerade nur die Tottenham Court Road entlang schlendern, oder?“

„Wir haben uns gefragt“, sagte Hermine zögernd, „ob Harry immer noch überwacht wird?“

„Unmöglich“, sagte Lupin. Ron sah zufrieden aus und Harry fühlte sich sehr erleichtert. „Davon mal abgesehen, wenn Harry noch überwacht würde, dann könnten sie sicher sein, dass Harry hier ist, oder? Aber ich weiß nicht wie sie euch in der Tottenham Court Road aufspüren konnten, das ist beunruhigend, sehr beunruhigend.“

Er guckte verstört, aber soweit Harry das einschätzte, konnte diese Frage warten.

„Erzähl‘ uns was passiert ist nachdem wir gegangen sind, wir haben nicht ein Wort gehört seid Rons Vater uns erzählt hat, dass die Familien sicher sind.“

„Na ja, Kingsley hat uns gerettet“, sagte Lupin. „Dank seiner Warnung konnten die meisten Hochzeitsgäste disapparieren bevor sie ankamen.“

„Waren das Todesser oder Leute vom Ministerium?“, warf Hermine ein.

„Eine Mischung, aber nach allem was vorgefallen ist, ist das jetzt wohl dasselbe“, sagte Lupin. „Da waren ungefähr ein Dutzend von ihnen, aber sie wussten nicht, dass du da warst, Harry. Arthur hörte das Gerücht, dass sie versucht haben deinen Aufenthalt aus Scrimgeour herauszuprügeln bevor sie ihn töteten, aber es ist wahr, er hat dich nicht verraten.“

Harry schaute zu Ron und Hermine, ihre Ausdrücke spiegelten die Mischung aus Schock und Dankbarkeit wieder, die auch er empfand. Er hatte Scrimgeour niemals sehr gemocht, aber wenn das was Lupin sagte der Wahrheit entsprach, dann war es seine letzte Handlung gewesen Harry zu schützen.

„Die Todesser haben den Fuchsbau von oben bis unten durchsucht“, fuhr Lupin fort. „Sie fanden den Ghul, aber sie wollten ihm nicht zu nahe kommen – und sie verhörten alle die geblieben waren mehrere Stunden lang. Sie wollten Informationen über dich, Harry, aber natürlich wusste keiner außerhalb des Ordens, dass du überhaupt da warst.“

„Zur selben Zeit als sie die Hochzeit stürmten, verschafften sich noch mehr Todesser Zutritt zu jedem Haus im Land, das mit dem Orden verbunden ist. Keine Toten“, ergänzte er schnell, um der Frage zuvor zu kommen, „aber sie waren sehr brutal. Sie haben Dädalus Diggels Haus niedergebrannt, aber wie ihre wisst war er nicht da. Und sie haben den Cruciatus Fluch bei Tonks Familie benutzt. Abermals, um herauszufinden wo du hingegangen bist, nachdem du sie besucht hattest. Ihnen geht es gut – durchgeschüttelt, natürlich, aber sonst okay.“

„Die Todesser kamen durch alle Schutzzauber?“, fragte Harry, als er sich erinnerte wie effektiv diese waren als er in den Garten von Tonks Eltern gekracht war.

„Was du dir klarmachen musst Harry, ist dass die Todesser nun die volle Kraft des Ministerium an ihrer Seite haben“, sagte Lupin. „Sie haben die Macht brutale Zaubersprüche anzuwenden, ohne Angst haben zu müssen erkannt oder eingesperrt zu werden. Sie haben es

~KAPITEL ELF~

geschafft alle Verteidigungszauber zu durchdringen und als sie es dann nach drinnen geschafft hatten, machten sie keinen Hehl daraus, warum sie gekommen waren.“

„Geben sie sich wenigstens die Mühe einen Grund zu finden um aus anderen Menschen Harrys Aufenthaltsort herauszupressen?“, fragte Hermine mit scharfer Stimme.

„Na ja“, sagte Lupin. Er zögerte und zog dann eine gefaltete Ausgabe des Tagespropheten hervor.

„Hier“, sagte er, während er die Zeitung Harry über den Tisch reichte, „du hättest es sowieso früher oder später erfahren. Das ist ihr Vorwand um dich zu verfolgen.“

Harry strich das Papier glatt. Ein großes Foto von seinem eigenen Gesicht füllte die Titelseite. Er las die Überschrift:

GESUCHT WEGEN BEFRAGUNG ZUM TODE VON ALBUS DUMBLEDORE

Ron und Hermine machten ihrer Empörung Luft, aber Harry sagte nichts. Er stieß die Zeitung weg denn er hatte genug gelesen. Er wusste was da gesagt wurde. Niemand außer denen, die auf dem Turm standen als Dumbledore starb wussten wer ihn wirklich getötet hatte und wie Rita Kimmkorn bereits der gesamten Zauberer-Welt mitgeteilt hatte, Harry wurde gesehen, wie er rennend den Ort verließ, kurz nachdem Dumbledore gefallen war.

„Es tut mir leid, Harry“, sagte Lupin.

„Also haben die Todesser auch schon den Tagespropheten übernommen?“, fragte Hermine wütend.

Lupin nickte. „Aber natürlich merken die Leute, was da vor sich geht?“

„Das alles wurde langsam und ruhig eingefädelt“, sagte Lupin die offizielle Version vom Mord an Scrimgeour ist, dass er gekündigt hat. Er wurde durch Pius Thicknesse ersetzt, der unter dem Einfluss des Imperius Fluchs steht.“

„Warum hat sich Voldemort nicht gleich selber zum Zaubereiminister ernannt?“, fragte Ron.

Lupin lachte. „Das brauch er gar nicht, Ron. Im Prinzip ist er schon Minister, aber warum sollte er sich hinter einen Schreibtisch im Ministerium setzen? Seine Marionette, Thicknesse, übernimmt das Tagesgeschäft und Voldemort hat die Zeit seine Macht über das Ministerium hinaus auszudehnen.“

„Natürlich haben viele Leute gemerkt, was da vor sich ging: Es gab so einen dramatischen Wandel in der Politik des Ministeriums in den letzten Tagen und viele flüstern sich zu, dass Voldemort hinter allem steckt. Aber das ist gerade der Punkt: Sie flüstern. Sie trauen sich gegenseitig nicht, weil sie nicht wissen, wem sie vertrauen können. Sie haben Angst es laut auszusprechen, denn wenn ihr Verdacht richtig ist, könnten ihre Familien zur Zielscheibe werden. Ja, Voldemort spielt wirklich ein cleveres Spiel. Sich selbst zum Minister zu machen hätte vielleicht offene Rebellion provoziert. Versteckt zu bleiben hat Konfusion, Unsicherheit und Angst gebracht.“

„Und diese dramatische Veränderung in der Politik des Ministerium“, sagte Harry, „hat zur Folge, dass die Zauberer-Welt vor mir gewarnt wird und nicht vor Voldemort?“

„Das ist natürlich ein Teil davon“, sagte Lupin, „und es ist ein Geniestreich. Nun, da Dumbledore tot ist, ist es klar, dass du – *der Junge der überlebt hat* – das Symbol und der springende Punkt für den Widerstand gegen Voldemort bist. Aber dadurch, dass Voldemort die Andeutung macht, dass du in den Tod des alten Helden verwickelt bist, hat er nicht nur einen Preis auf deinen Kopf ausgesetzt, sondern auch Zweifel und Angst unter denen gesät, die dich verteidigt hätten.“

„Inzwischen hat das Ministerium begonnen gegen Mugglegeborene anzugehen.“

Lupin zeigte auf den *Tagespropheten*. „Schaut auf Seite zwei.“

DIE BESTECHUNG

Hermine blätterte die Seite mit demselben Ausdruck um, den sie hatte als sie mit *den Geheimnissen der dunkelsten Künste* arbeiten musste.

„*Muggelgeborenen-Registrierung!*“, las sie laut. „*Das Zaubereiministerium unternimmt eine Erhebung unter so genannten „Muggelgeborenen“, um besser verstehen zu können wie diese die Geheimnisse der Magie beherrschen.*

„*Neueste Untersuchung der Abteilung für Mysterien haben ergeben, dass Magie nur von einer zur nächsten Person weitergegeben werden kann, wenn sich Zauberer fortpflanzen. Wo keine belegbare verwandtschaftliche Verbindung zu einem Zauberer existiert, kann ein so genannter Muggelgeborener nur durch Diebstahl oder Gewalt an magische Kräfte gelangt sein*“

„*Das Ministerium ist entschlossen solche unrechtmäßigen Eindringlinge auszurotten und darum werden alle Muggelgeborenen zu einem Verhör bei der Neugegründeten Muggelgeborenen-Registrierungs-Kommission eingeladen, bei dem sie sich präsentieren müssen.*“

„Die Menschen werden nicht zulassen, dass so etwas passiert“, sagte Ron.

„Es passiert schon jetzt, Ron“, sagte Lupin. „Muggelgeborene werden Zusammengetrieben während wir hier sprechen.“

„Aber wie sollen sie die Magie gestohlen haben?“, sagte Ron. „Das ist eine mentale Sache, falls es möglich wäre Magie zu stehlen gäbe es keine Squibs, oder?“

„Ich weiß“, sagte Lupin. „Nichts desto trotz, solange man nicht beweisen kann, dass man nicht mindestens einen nahen Verwandten hat, der Zauberer ist, wird man nun beschuldigt, dass man seine magischen Kräfte illegal erworben hat und deswegen eine Strafe hinnehmen muss.“

Ron warf einen flüchtigen Blick auf Hermine und sagte dann: „Was ist wenn Reinblüter oder Halbblüter schwören, dass ein Muggelgeborener Teil der eigenen Familie ist? Ich werde jedem erzählen, dass Hermine meine Cousine ist –“

Hermine legte ihre Hand auf Rons und drückte sie.

„Danke Ron, aber ich kann das nicht zulassen –“

„Du wirst keine Wahl haben“, sagte Ron scharf und zog seine Hand zurück. „Ich lehre dir meinen Stammbaum, sodass du Fragen über ihn beantworten kannst.“

Hermine lachte unsicher.

„Ron, solange wir mit Harry Potter, der meist gesuchten Person im Land unterwegs sind, glaube ich nicht, dass das was ausmacht. Wenn ich zur Schule zurückginge, wäre das was anderes. Was hat Voldemort für Pläne mit Hogwarts?“, fragte sie Lupin.

Die Teilnahme ist nun Pflicht für jede junge Hexe und jeden jungen Zauberer.“, antwortete er. „Das wurde gestern bekannt gegeben. Das ist eine Veränderung, weil es niemals zuvor verpflichtend war. Natürlich wurde fast jede Hexe und jeder Zauberer in Großbritannien in Hogwarts ausgebildet, aber die Eltern hatten immer auch das Recht die Kinder zu Hause zu unterrichten oder sie auf eine ausländische Schule zu schicken, wenn sie wollten. Auf diesem Wege wird Voldemort die ganze Zauberer-Bevölkerung unter seiner Beobachtung haben – von einem jungem Alter an. Und es ist außerdem eine weitere Möglichkeit Muggelgeborene auszusieben, weil Schüler den Blut-Status haben müssen – was bedeutet, dass sie ihrer Zaubererverwandtschaft dem Ministerium bewiesen haben – bevor ihnen erlaubt wird teilzunehmen.“

Harry war angewidert und zornig. In diesem Moment waren aufgeregte elf-jährige vertieft in Neugekaufte Zauberspruch-Bücher, unsicher ob sie Hogwarts oder sogar ihre Familien jemals wieder sehen werden.“

„Das ist ... das ist ...“, murmelte er, während er um Worte rang, um seine schlimmen Gedanken auszudrücken, aber Lupin sagte ruhig.

„Ich weiß.“

Lupin zögerte.

„Ich könnte verstehen, wenn du dich dazu nicht äusserst, Harry, aber der Orden hat die Vermutung, dass Dumbledore dir eine Aufgabe hinterlassen hat.“

„Das hat er“, antwortete Harry, „Und Ron und Hermine ebenfalls, sie kommen mit mir.“

~KAPITEL ELF~

„Kannst du mir anvertrauen, was deine Aufgabe ist?“

Harry schaute in das zerfurchte Gesicht, umrahmt von dickem, aber grauer werdendem Haar und wünschte, dass er eine andere Antwort geben könnte.

„Ich kann nicht, Remus. Es tut mir leid. Wenn Dumbledore dir nichts erzählt hat, dann denke ich, kann ich das auch nicht machen.“

„Ich habe mir gedacht, dass du das sagen würdest“, sagte Lupin enttäuscht. „Aber vielleicht kann ich trotzdem noch von Nutzen für dich sein. Du weißt was ich bin und was ich kann. Ich könnte mitkommen und für deinen Schutz sorgen. Dann wäre es nicht notwendig mir zu sagen, was du genau machen musst.“

Harry zögerte. Es war ein sehr verführerisches Angebot, aber wie sie die Aufgabe geheim halten sollten, wenn Lupin immer bei ihnen wäre konnte er sich nicht vorstellen.

Hermine, jedoch, schaute verwirrt.

„Was ist mit Tonks?“, fragte sie.

„Was soll mit ihr sein?“, sagte Lupin.

„Na ja“, sagte Hermine stirnrunzelnd, „Ihr seid verheiratet! Wie fühlt sie sich, wenn du mit uns weggehst?“

Tonks wird komplett sicher sein“, sagte Lupin. „Sie wird im Haus ihrer Eltern sein.“

Da war etwas Seltsames in Lupins Stimme, es war fast kalt. Es war auch etwas Seltsames in der Idee Tonks bei ihren Eltern zu Hause zu verstecken; sie war, immerhin, ein Mitglied des Ordens und – soweit Harry wusste – wollte sie bei allem mit dabei sein.

„Remus“, sagte Hermine vorsichtig, „Ist alles in Ordnung ... du weißt schon ... zwischen dir und –“

„Alles ist gut, danke“, sagte Lupin spitz.

Hermine wurde rot. Es gab eine weitere Pause, eine unangenehme und peinliche, aber dann sagte Lupin mit einem Ausdruck in der Stimme als wenn er sich selber zwingen würde etwas Unangenehmes zu sagen: „Tonks wird ein Baby bekommen.“

„Oh, wie wundervoll!“, rief Hermine.

„Exzellent!“, sagte Ron begeistert.

„Herzlichen Glückwunsch“, sagte Harry.

Lupin setzte ein gekünsteltes Lächeln auf, was mehr einer Grimasse ähnelte und sagte dann: „Also ... nimmst du mein Angebot an? Werden aus Dreien Vier? Ich kann mir nicht vorstellen, dass Dumbledore dieses Angebot ausgeschlagen hätte, er hat mich immerhin als euer Verteidigung gegen die dunklen Künste Lehrer eingesetzt. Und ich denke, dass wir es mit Magie zu tun bekommen, die niemand von uns sich jemals vorgestellt hat.“

Ron und Hermine sahen beide Harry an.

„Nur – nur um das richtig zu verstehen“, sagte er. „Du willst Tonks im Haus ihrer Eltern zurück lassen und mit uns kommen?“

„Sie wird komplett sicher sein dort, sie schauen schon nach ihr“, sagte Lupin. Er sprach mit einem Ton von Gleichgültigkeit. „Harry, ich bin sicher, dass James wollen würde, dass ich mit dir gehe.“

„Na ja“, begann Harry langsam, „Das denke ich nicht. Ich bin ziemlich sicher, dass mein Vater wissen wollen würde, warum du nicht bei deinem eigenen Kind bleibst.“

Die Farbe wich aus Lupins Gesicht. Die Temperatur in der Küche dürfte um zehn Grad gesunken sein. Ron schaute wahllos im Raum umher, als ob er ihn sich genau einprägen sollte, während Hermine Augen schnell von Harry zu Lupin und zurück wanderten.

„Du verstehst das nicht“, sagte Lupin schließlich.

„Dann erkläre es doch“, sagte Harry.

Lupin schluckte.

„Ich – Tonks zu heiraten war ein großer Fehler. Ich habe es gegen mein besseres Wissen gemacht und ich habe es seit dem oft bereut.“

DIE BESTECHUNG

„Ich verstehe“, sagte Harry, „du willst also sie und das Kind verlassen und mit ins davonlaufen?“

Lupin sprang auf. Sein Stuhl kippte rückwärts um und als er sie so zornig ansah bemerkte Harry zum ersten Mal den Schatten des Wolfs auf seinem menschlichen Gesicht.

„Verstehst du denn nicht, was ich meiner Frau und meinem ungeborenen Kind angetan habe? Ich hätte sie nie heiraten dürfen, ich habe sie zu einer Ausgestoßenen gemacht!“

Lupin trat den Stuhl zur Seite, den er umgeworfen hatte.

„Du hast mich nur beim Orden gesehen oder unter Dumbledores Obhut in Hogwarts. Du weißt nicht wie der Großteil der Zaubererwelt Kreaturen wie mich sieht! Wenn sie von meinem Elend wissen, können sie kaum mit mir reden! Siehst du nicht was ich getan habe? Sogar ihre eigene Familie ist empört über unsere Heirat, welche Eltern wollen schon, dass ihre eigene Tochter einen Werwolf heiratet? Und das Kind – das Kind –“

Lupin raupte sich das Haar, er sah verwirrt aus.

„Meine Rasse pflanzt sich normalerweise nicht fort! Es wird sein wie ich, ich bin überzeugt davon – wie kann ich mir selber vergeben, dass ich wissentlich riskiert habe meine eigenen Makel an ein unschuldiges Kind weiterzugeben? Und wenn es, aufgrund eines Wunders, nicht wie ich ist, dann ist es hundert Mal besser, dass es ohne einen Vater aufwächst, als mit einem für den es sich schämen muss!“

„Remus!“, flüsterte Hermine mit Tränen in den Augen. „Sag so was nicht – wie kann ein Kind sich für dich schämen?“

„Oh, ich weiß nicht, Hermine“, sagte Harry. „Ich würde mich schon ziemlich für ihn schämen.“

Harry wusste nicht woher sein Zorn kam, aber er hatte ihn ebenfalls dazu gebracht aufzustehen. Lupin sah aus, als wen Harry ihn geschlagen hätten.

„Wenn die neue Regierung meint, dass Mugglegeborene schlecht sind“, sagte Harry, „was werden sie über einen Halb-Werwolf denken, dessen Vater im Orden ist? Mein Vater starb beim Versuch meine Mutter und mich zu retten und du glaubst er hätte dir geraten dein Kind zu verlassen und auf ein Abenteuer mit uns zu gehen?“

„Wie – wie kannst du es wagen?“, sagte Lupin. „Es geht hier nicht um ein Verlangen – nach Gefahr oder persönlichem Ruhm – wie kannst du es wagen so etwas –“

„Ich glaube du fühlst dich ein wenig wie ein Draufgänger“, entgegnete Harry, „Du bildest dir ein in Sirius Fußstapfen zu treten –“

„Harry, nein!“, bat Hermine ihn, doch er starrte weiter wütend in Lupins zorniges Gesicht.

„Das hätte ich nie erwartet“, sagte Harry. „Der Mann, der mir beigebracht hat gegen Dementoren zu kämpfen – ein Feigling.“

Lupin zog seinen Zauberstab so schnell, dass Harry kaum seinen eigenen zu fassen bekam; es gab einen lauten Knall und er sah sich selber rückwärts fliegen als wenn er geschlagen worden wäre; als er an die Küchenwand geschleudert wurde und zu Boden sank, sah er gerade noch den Schatten von Lupins Umhang, der aus der Tür verschwand.

„Remus, Remus, komm zurück!“, schrie Hermine, aber Lupin antwortete nicht. Einen Moment später hörten sie die Vordertür zuschlagen.

„Harry!“, jammerte Hermine. „Wie konntest du nur?“

„Es war leicht“, sagte Harry. Er stand auf, er spürte eine schwellende Beule an der Stelle, an der sein Kopf gegen die Wand gestoßen war. Er war immer noch so voll des Zornes, dass er zitterte.

„Schau mich nicht so an!“, schnauzte er in Richtung Hermine.

„Starrst du sie nicht gerade an?“, knurrte Ron.

„Nein – nein – wir dürften jetzt nicht kämpfen!“, sagte Hermine und stellte sich zwischen die beiden.

„Du hättest das nicht zu Lupin sagen dürfen“, sagte Ron zu Harry.

„Er ist doch selber schuld“, sagte Harry. Verschwommene Bilder jagten durch seine

~KAPITEL ELF~

Gedanken: Sirius fällt durch den Schleier; Dumbledore schwebt gebrochen in der Luft; ein Blitz grünen Lichtes und die Stimme seiner Mutter, die um Gnade fleht ...

„Eltern“, sagte Harry, „sollten ihre Kinder nicht verlassen, außer – außer sie müssen es.“

„Harry –“, sagte Hermine, während sie eine Hand tröstend nach ihm ausstreckte. Doch er schob sie weg und ging zur Seite, seine Augen auf das Feuer gerichtet, das Hermine entzündet hatte. Er hatte einmal mit Lupin aus dieser Feuerstelle heraus gesprochen, als er die Wahrheit in Bezug auf James wissen wollte und Lupin hatte ihn getröstet. Nun schien es als wenn Lupins gequältes, fahles Gesicht in der Luft vor ihm schwebte. Er fühlte schlimme Gewissensbisse in sich aufsteigen. Weder Ron noch Hermine sprachen, aber Harry fühlte, dass sie sich hinter seinem Rücken anschauten und schweigend kommunizierten.

Er drehte sich rum und um ertappte sie dabei, wie sie sich schnell voneinander abwandten.

„Ich weiß, ich hätte ihn nicht einen Feigling nennen sollen.“

„Nein, das hättest du nicht“, sagte Ron sofort. „Aber er verhält sich wie einer.“

„Das ist doch jetzt auch egal ...“, sagte Hermine.

„Ich weiß“, sagte Harry. „Aber wenn ihn das dazu bringt zu Tonks zurück zu gehen, dann war es das Wert, oder?“

Er konnte das Gefühl der Schuld in seiner Stimme nicht verbergen. Hermine schaute ihn verständnisvoll an. Ron unsicher. Harry schaute runter auf seine Füße und dachte an seinen Vater. Hätte sein Vater ihn unterstützt in dem was er zu Lupin gesagt hatte oder wäre er böse mit ihm, weil sein Sohn seinen alten Freund so behandelt hatte?

Es schien als ob die stille Küche vibrierte nach dem Schock des gerade Passierten und mit Ron und Hermines unausgesprochenen Vorwürfen. Der Tagesprophet, den Lupin mitgebracht hatte lag immer noch auf dem Tisch, Harrys eigenes Gesicht starrte von der Titelseite an die Decke. Er ging hinüber und setzte sich, schlug die Zeitung irgendwo auf und tat so als ob er lesen würde. Er konnte die Worte nicht in sich aufnehmen, seine Gedanken waren immer noch voll mit der Auseinandersetzung mit Lupin. Er war sich sicher, dass Ron und Hermine ihre stille Konversation wieder aufgenommen hatten – auf der anderen Seite des Propheten. Er blätterte laut um, Dumbledores Name fiel ihm ins Auge. Er dauerte einen Moment bis er die Bedeutung des Fotos verstand, das eine Familie zeigte. Unter dem Foto waren die Worte: *Die Familie Dumbledore, von rechts nach links: Albus; Percival, der die neugeborene Ariana auf dem Arm hat; Kendra; und Aberforth.*

Seine Aufmerksamkeit war geweckt, Harry betrachtete das Bild genauer. Dumbledores Vater, Percival, war ein gutaussehender Mann mit Augen, die trotz der alten, verblichenen Fotografie zu funkeln schienen. Das Baby, Ariana, war ein bisschen größer als ein Laib Brot und sah nicht sehr charakteristisch aus. Die Mutter, Kendra, hatte rabenschwarzes Haar, was zu einem hohen Knoten zusammengebunden war. Ihr Gesicht war scharfkantig. Harry dachte an Fotos von amerikanischen Ureinwohnern, die er einmal gesehen hatte, als er ihre dunklen Augen, ihre hohen Wangenknochen und ihre gerade Nase betrachtete. Albus und Aberforth trugen die gleichen Jacken mit Kragen und hatten identische schulterlange Haare. Albus sah einige Jahre älter aus, aber sonst waren sich beide Jungen sehr ähnlich, denn dies alles fand statt, bevor sich Dumbledore die Nase gebrochen hatte und bevor er angefangen hatte eine Brille zu tragen.

Die Familie sah recht glücklich und normal aus, sie lächelten heiter aus der Zeitung. Der Arm von Baby Ariana bewegte sich leicht aus dem Umhängetuch. Harry schaute über das Foto und sah die Überschrift:

**EXKLUSIVER AUSZUG AUS DER BALD VERÖFFENTLICHTEN
BIOGRAPHIE VON ALBUS DUMBLEDORE**

von Rita Kimmkorn

DIE BESTECHUNG

In dem Glauben, dass es ihm sowieso nicht schlechter gehen könnte als jetzt, begann Harry zu lesen:

Stolz und hochmütig, Kendra Dumbledore konnte es nicht länger ertragen in der Heide zu bleiben, nachdem ihr Ehemann Percival – von der Öffentlichkeit beachtet – verhaftet und nach Askaban gebracht wurde. Sie entschied sich also die Familie zu nehmen und nach Godrics Hollow zu ziehen. Das Dorf, das später einige Berühmtheit erlangte als Harry Potter dem sagenumwoben Du-weißt-schon-wem entkam.

Wie die Heide war Godrics Hollow die Heimat von vielen Zauberer-Familien, aber da Kendra keine davon kannte, würde sie nicht mehr mit dem kuriosen Verbrechen ihres Mannes konfrontiert werden, wie es noch in ihrem alten Dorf war. Und indem sie die freundlichen Versuche ihrer neuen Zauberer-Nachbarn schroff abwies stellte sie sicher, dass ihre Familie in Ruhe gelassen wurde.

„Sie schlug mir die Tür ins Gesicht, als ich sie besuchte und mit einem Stoß hausgemachtem Kesselgebäcks willkommen heißen wollte“, sagte Bathilda Bagshot. „Das erste Jahr indem sie hier waren, sah ich immer nur die zwei Jungen. Ich hätte nicht gewusst, dass es da überhaupt eine Tochter gibt, wenn ich nicht im Winter nachdem sie eingezogen waren Plangentinen im Mondlicht gepflückt hätte. Da sah ich nämlich Kendra, die Ariana nach draußen in den Hintergarten führte. Sie ging mit ihr einmal um den Garten während Ariana von Kendra festgehalten wurde und brachte sie dann wieder nach drinnen. Ich wusste nicht, was ich damit anfangen sollte.“

Es scheint, als wenn Kendra dachte, dass der Umzug nach Godrics Hollow die perfekte Möglichkeit war Ariana ein für alle mal zu verstecken, etwas was sie wahrscheinlich schon einige Jahre geplant hatte. Der Zeitpunkt war entscheidend. Ariana war kaum sieben Jahre alt, als sie von der Bildfläche verschwand und sieben ist das magische Alter, in dem – die meisten Experten sind sich da einig – sich die Magie enthüllt, wenn sie vorhanden ist. Niemand, der jetzt noch am Leben ist erinnert sich daran, dass Ariana irgendwann einmal auch nur den geringsten Anschein einer magischen Begabung gezeigt hatte. Es schien deswegen klar, dass Kendra lieber ihre Tochter verstecken wollte, als sich der Schande auszusetzen, dass sie eine Squib geboren hatte. Das Fortziehen von allen Freunden und Nachbarn, die Ariana kannten machte das Verstecken natürlich noch einfacher. Auf die wenigen Menschen, die von nun an von Arianas Existenz wussten, konnte sich Kendra verlassen, dass diese das Geheimnis für sich behalten würden, inklusive ihrer zwei Brüder. Sie entgegneten auf unangenehme Fragen mit der Antwort, die ihre Mutter ihnen eingebläut hatte: „Meine Schwester ist zu schwach für die Schule.“

Nächste Woche: Albus Dumbledore in Hogwarts – die Auszeichnungen und die Täuschungen

Harry hatte falsch gelegen. Das was er jetzt gelesen hatte, machte ihn noch trauriger. Er schaute wieder auf das Foto der scheinbar glücklichen Familie. War das die Wahrheit? Wie konnte er das herausfinden? Er wollte nach Godrics Hollow gehen, auch wenn Bathilda nicht mehr in dem Zustand war mit ihm zu reden; er wollte den Platz besuchen, an dem er und Dumbledore jemanden den sie liebten beide verloren hatten. Er war gerade dabei die Zeitung zu nehmen, um Ron und Hermiones Meinung einzuholen, als ein ohrenbetäubendes Krachen in der Küche widerhallte.

~KAPITEL ELF~

Zum ersten Mal in den vergangenen drei Tagen hatte Harry Kreacher komplett vergessen. Sein erster Gedanke war gewesen, dass Lupin wieder hereingeplatzt wäre und für den Bruchteil einer Sekunde konnte er die sich windenden Gliedmaßen, die direkt vor seinem Stuhl auftauchten, nicht richtig zuordnen. Er sprang auf als Kreacher sich entwirrt hatte und mit einer Verbeugung vor Harry krächzte er: „Kreacher ist zurück mit dem Dieb Mundungus Fletcher, Meister.“

Mundungus rappelte sich auf und zog seinen Zauberstab, Hermine war jedoch zu schnell für ihn.

„*Expelliarmus!*“

Mundungus Zauberstab wurde durch die Luft gewirbelt und Hermine fing ihn auf. Wild dreinblickend versuchte Mundungus in Richtung der Treppe zu flüchten, doch Ron bekam ihn zu fassen und warf ihn auf den Steinboden, auf dem er krachend zum liegen kam.

„Was?“, bellte er, während er sich windend versuchte aus Rons Griff zu befreien. „Was habe ich gemacht, dass mir ein verdammter Hauself auf den Hals gehetzt wird, was spielt ihr für ein Spiel mit mir, lasst mich gehen, lasst mich gehen, oder –“

„Du bist nicht in der Position Drohungen auszusprechen“, sagte Harry. Er warf die Zeitung weg, durchquerte die Küche mit wenigen großen Schritten und kniete sich neben Mundungus, der nun zu kämpfen aufhörte und verängstigt aussah. Ron stand nach Luft schnappend auf als Harry seinen Zauberstab genau auf Mundungus Nase richtete. Mundungus stank nach altem Schweiß und Tabakrauch. Sein Haar war verfilzt und sein Umhang fleckig.

„Kreacher entschuldigt sich für die Verspätung, Meister!“, krächzte der Hauself. „Fletcher weiß wie man es vermeidet gefangen zu werden. Er hat viele Verstecke und Komplizen. Nichts desto trotz hat Kreacher den Dieb am Ende gestellt.“

„Du hast deine Sache sehr gut gemacht, Kreacher“, sagte Harry und der Elf machte einen Knicks.

„Also, wir haben ein paar Fragen an dich“, sagte Harry zu Mundungus, der plötzlich rief:

„Ich war in Panik, okay? Ich wollte doch nie dabei sein, nicht böse sein Kumpel, aber ich wollte niemals freiwillig für dich sterben und dann kam der verdammte Du-weißt-schon-wer auf mich zu, jeder wollte da raus, ich habe schon immer gesagt, dass ich das nicht machen wollte –“

„Zu deiner Information: von uns Übrigen ist keiner disappariert“, sagte Hermine.

„Na, dann seid ihr ein Haufen verdammter Helden oder nicht, aber ich habe niemals so getan, also wollte ich mich selber töten –“

„Es interessiert uns nicht, warum du weggerannt bist Mundungus“, sagte Harry, während er seinen Zauberstab ganz nahe an Mundungus blutunterlaufene Augen heranzuführte. „Wir wissen, dass du unzuverlässiger Abschaum bist.“

„Aber warum – verdammt noch mal – werde ich dann von einem Hauself gejagt? Oder geht es schon wieder um die Kelche? Ich brauch keinen von denen, ihr könnt sie alle haben –“

„Es geht auch nicht um die Kelche, obwohl du der Sache schon näher kommst“, sagte Harry. „Halt den Mund und hör‘ zu.“

Es füllte sich wundervoll an etwas zu tun zu haben, jemanden zu haben von dem man eine kleine Portion Wahrheit verlangen konnte. Harrys Zauberstab war nun so nah am Übergang zu Mundungus Nase, so dass Mundungus schielen musste um ihn im Auge zu behalten.

„Als du das Haus von allem Wertvollem „gesäubert“ hast“, begann Harry, doch Mundungus unterbrach ihn erneut.

„Sirius hat sich nie für diesen Schrott interessiert –“

Da war dieses Geräusch von trappelnden Füßen, der Schein von glänzendem Kupfer, ein widerhallender Klang und ein quälender Schrei; Kreacher war zu Mundungus gelaufen und hatte ihm einen Kochtopf über den Schädel geschlagen.

„Nehmt ihn weg, nehmt ihn weg, er sollte eingesperrt werden!“, schrie Mundungus, der sich duckte, als Kreacher den schweren Topf erneut hob.

„Kreacher, nein!“, brüllte Harry.

DIE BESTECHUNG

Kreachers dünne Ärmchen zitterten unter dem Gewicht des Topfes, den er immer noch hoch in der Luft hielt.

„Vielleicht noch ein Mal, Meister, als Versuch?“

Ron lachte.

„Wir brauchen ihn bei Bewusstsein, Kreacher, aber falls er überzeugt werden muss kannst du ihm gerne diese Ehre erweisen“, sagte Harry.

„Vielen Dank, Meister“, sagte Kreacher mit einer Verbeugung und er wich ein wenig zurück, seine großen weißen Augen immer noch voller Abscheu auf Mundungus gerichtet.

„Als du dieses Haus um alle Habseligkeiten, die du finden konntest erleichtert hast“, begann Harry wieder, „hast du auch einiges aus dem Küchenschrank mitgenommen. Da war ein Medaillon.“ Harrys Mund wurde plötzlich trocken: Er konnte Ron und Hermines Aufregung ebenfalls spüren. „Was hast du damit gemacht?“

„Wieso?“, fragte Mundungus. „Ist es wertvoll?“

„Du hast es also noch!“, rief Hermine.

„Nein, hat er nicht“, kombinierte Ron scharfsinnig. „Er ist erstaunt, dass er vielleicht mehr Geld dafür bekommen hätte.“

„Mehr?“, sagte Mundungus, „das wäre schwierig gewesen ... verdammt, ich habe es weggegeben, keine Chance.“

„Wie meinst du das?“

„Ich habe in der Winkelgasse einige Sachen verkauft, als sie kam und mich fragte, ob ich eine Lizenz zum Verkauf magischer Artefakte hätte. Verdammt Schnüfflerin. Sie wollte mir schon eine Strafe aufbrummen, aber ihr fiel plötzlich das Medaillon auf. Dann sagte sie, dass sie es mitnehmen würde, mich dieses Mal so davon kommen lassen und nicht verpfeifen würde.“

„Wer war diese Frau?“, fragte Harry.

„Ich weiß es nicht, irgendein Ministeriumsweib.“

Mundungus überlegte kurz mit zusammengekniffenen Augenbrauen.

Er runzelte seine Stirn und fügte dann hinzu: „Sie sah aus wie eine Kröte.“

Harry senkte seinen Zauberstab. Er traf Mundungus auf der Nase und schoss rote Funken in seine Augenbrauen, die sofort Feuer fingen.

„*Aguamenti!*“, schrie Hermine und ein Wasserstrahl kam aus ihrem Zauberstab, den Mundungus stotternd und würgend verschlang.

Harry schaute auf uns sah seinen eigenen Schock in Rons und Hermines Gesichtern widerspiegeln. Die Narben auf seinem rechten Handrücken begannen wieder zu kribbeln.



MAGIE IST MACHT

Je weiter der August fortschritt, desto mehr wurde das unordentliche Gras in der Mitte vom Grimmauldplatz braun. Die Einwohner von Nummer zwölf wurden nie von jemanden aus den umgebenden Häusern gesehen, noch das Haus Nummer zwölf selbst. Die Muggel, die im Grimmauldplatz wohnten hatten schon lange den belustigten Fehler akzeptiert, dass die Nummerierung von Nummer elf zu Nummer dreizehn überging.

Und trotzdem zog der Platz nun eine Menge Besucher an, die dieses faszinierend fanden. Kaum ein Tag verging an dem nicht zwei oder drei Personen ankamen, um keinem anderem Geschäft nachzugehen. So schien es zumindest, als gegen eine Mauer zu lehnen und die Verbindung zwischen Nummer elf und Nummer dreizehn zu beobachten. Die Beobachter waren niemals dieselben zwei Tage hintereinander weg, obwohl sie alle sich etwas teilten. Sie schienen normale Kleidung nicht zu mögen. Die meisten Londoner die passierten waren es gewohnt, Leute zu sehen, die sich exzentrisch kleideten und schenkten ihnen wenig Beachtung, obwohl zwischendurch jemand mal zurück schaute und sich wunderte warum sie in der Hitze Umhänge trugen.

Die Beobachter schienen wenig zufrieden von ihrer Wache. Ab und zu lief einer erfreut vorwärts als hätten sie etwas Interessantes gesehen, nur um enttäuscht aussehend zurück zu gehen.

Am ersten Tag im September lungerten mehr Menschen auf dem Platz als je zuvor. Ein halbes Dutzend Männer standen in langen Umhängen und beobachteten leise. Sie schauten wie immer auf Haus Nummer elf und Haus Nummer dreizehn, aber die Sache auf die sie warteten schien nicht aufzutauchen. Als es Abend wurde, was den ersten kalten Regenschauer seit Wochen mit sich brachte, passierte einer von jenen außergewöhnlichen Momenten in denen es schien, als hätten sie etwas Interessantes gesehen. Der Mann mit dem verzogenen Gesicht zeigte auf eine Stelle und sein Begleiter, ein fatter, kalkweißer Mann ging darauf zu, aber einen Moment später entspannten sie sich wieder in ihren ursprünglichen Zustand und sahen frustriert und enttäuscht aus.

Währenddessen hatte Harry gerade die Eingangshalle von Haus Nummer zwölf betreten. Er hätte fast sein Gleichgewicht verloren, als er auf die höchste Stufe direkt vor die Eingangstür appariert war und dachte, dass die Todesser vielleicht kurzzeitig seinen enthüllten Ellenbogen gesehen hätten. Während er vorsichtig die Eingangstür hinter sich schloss, zog er den Tarnumhang aus, hing ihn sich über den Arm und eilte durch den im Zwielicht beschienenen Flur, zu der Tür die in den Keller führte. Er hatte eine Ausgabe des Tagespropheten in der Hand.

Das gewöhnliche flüstern „Severus Snape“ begrüßte ihn und ein kalter Wind blies über ihn hinweg. Seine Zunge rollte sich für einen Moment zusammen.

„Ich habe dich nicht getötet“, sagte er sobald sie sich entrollte hatte und hielt dann den Atem an als die neblige Zaubergestalt explodierte. Er wartete bis zur Hälfte der Treppe die hinab zur Küche führte, so dass er außer Hörweite von Mrs Black war und sich von der Staubwolke befreit

~KAPITEL ZWOELF~

hatte, bevor er rief. „Ich habe Neuigkeiten, aber ihr werdet sie nicht mögen“.

Die Küche war kaum wieder zu erkennen. Jede Oberfläche glänzte. Kupfertöpfe und Pfannen waren zu einem rötlichen Glühen poliert worden, die hölzerne Oberfläche vom Tisch reflektierte, die Schüsseln und Teller waren schon für das Abendessen bereitgestellt worden und das Zimmer war in das Licht eines Feuers getaucht auf dem ein Kessel am brodeln war. Nichts in dem Raum war jedoch mehr verändert wie der Hauself, der nun auf Harry zueilte. Er war mit einem schneeweißen Handtuch bekleidet, das aus flauschiger Wolle bestand. Regulus Medaillon hüpfte auf seiner kleinen Brust.

„Schuhe aus, wenn ich bitten darf, Meister Harry. Und Hände vor dem Essen waschen.“, krächzte Kreacher, ergriff dabei den Tarnumhang und eilte fort, um ihn an einen Haken an der Wand neben altertümlichen Umhängen, die grade erst gewaschen worden waren, zu hängen.

„Was ist passiert?“, wollte Ron wissen. Er und Hermine hingen über einem Stapel aus gekritzelten Notizen und handgezeichneten Karten, die das Ende des Küchentischs ausfüllten. Nun aber schauten sie Harry an, wie er auf sie zu ging und vor ihnen die Zeitung auf den Tisch warf.

Ein großes Bild eines ihnen bekannten, schwarzhaarigen Mannes starrte sie an darüber stand als Überschrift:

SEVERUS SNAPE IST DER NEUE SCHULLEITER VON HOGWARTS

„Nein!“, sagten Ron und Hermine laut.

Hermine war die schnellste, sie schnappte sich die Zeitung und begann die Geschichte laut vorzulesen.

„Severus Snape, langjähriger Zaubertranklehrer von Hogwarts wurde heute zum Schulleiter ernannt, welcher wohl der wichtigste Lehrerwechsel sein dürfte, der an dieser alten Schule stattfand. Alecto Carrow übernimmt das Amt des gekündigten Lehrers für Muggelkunde, während ihr Bruder Amycus Lehrer in der Verteidigung gegen die dunklen Künste wird.“

„Ich begrüße die Möglichkeit unsere besten Zauberertraditionen und Werte aufrecht zu erhalten.“

„Wie zum Beispiel zu morden und den Leuten ihre Ohren abzuschneiden, vermute ich mal! Snape Schulleiter! Snape in Dumbledores Zimmer – Bei Merlins Bart!“, kreischte sie und sorgte dafür, dass Ron und Harry aufsprangen. Sie sprang vom Tisch auf und rannte aus dem Raum während sie schrie „Ich bin in einer Minute zurück!“

„Merlins Bart?“, wiederholte Ron und sah belustigt aus. „Sie muss schockiert sein“. Er zog die Zeitung zu sich und überflog den Artikel über Snape.

„Die anderen Lehrer werden das nicht unterstützen. McGonagall, Flitwick und Sprout. Sie alle wissen die Wahrheit. Nebenbei wer sind diese Carrows?“

„Todesser!“, sagte Harry. „Da sind Bilder von ihnen drin, sie waren mit auf dem Turm als Snape Dumbledore getötet hat. Somit sind alle Freunde zusammen. Und“, fuhr Harry bitter fort und zog einen Stuhl heran, „Ich kann keine Möglichkeit der anderen Lehrer sehen, sich zu wehren. Wenn das Ministerium und Voldemort hinter Snape stehen, wird es eine Wahl sein zwischen dort bleiben und unterrichten oder ein paar nette gemütliche Jahre in Askaban – und das auch nur wenn sie Glück haben. Ich vermute sie bleiben und versuchen die Schüler zu beschützen.“

Kreacher kam mit einer Schüssel zum Tisch und servierte Suppe in kleinen Schalen. Während er das tat, pfiff er durch seine Zähne.

„Danke Kreacher“, sagte Harry. Er drehte den Propheten um, damit er nicht in Snapes Gesicht sehen musste. „Immerhin wissen wir jetzt ganz genau wo Snape steckt.“

Er begann die Suppe zu essen. Die Qualität von Kreachers Kochkünsten hatte dramatisch zugenommen seitdem er ihm Regulus Medaillon gegeben hatte. Heute gab es französische

MAGIE IST MACHT

Zwiebeln, die so gut wie alle anderen schmeckten, die Harry je probiert hatte.”

Da sind noch immer jede Menge Todesser die dieses Haus beobachten“, erzählte er Ron während er aß. „mehr als sonst. Es scheint so zu sein, als hofften sie wir würden rausgehen und mit unseren Schulkoffern in Richtung Hogwarts-Express verschwinden.“

Ron schaute auf seine Uhr.

„Ich hab den ganzen Tag daran gedacht. Er fuhr vor fast sechs Stunden. Merkwürdig nicht dabei zu sein oder?“

In seinen Gedanken sah Harry die rote Dampflokomotive, die Ron und er mal in der Luft gefolgt waren, sich zwischen Feldern und Hügeln wie ein roter Wurm winden. Er war sich sicher, dass Ginny, Neville und Luna zusammen saßen und sich wahrscheinlich wunderten wo Ron, Hermine und er waren oder diskutierten wie man am besten Snapes Regime stürzen könnte.

„Sie sahen mich beinahe als ich zurück kam.“, sagte Harry. „Ich landete schlecht auf der obersten Stufe und der Umhang rutschte weg.“

„Mir passiert das andauernd. Oh! Sie ist wieder da“, fügte Ron hinzu und drehte sich in seinem Sitz um, damit er Hermine sehen konnte als sie in die Küche zurückkehrte. „Und was im Namen von Merlins Bart soll das bedeuten?“

„Ich erinnere mich daran“, platze Hermine hervor.

Sie trug ein großes eingerahmtes Bild, das sie nun auf den Boden stellte, bevor sie sich ihre kleine Tasche vom Küchentisch griff. Sie öffnete diese und fuhr fort das Bild hinein zu stopfen, trotz der Tatsache, dass es viel zu groß war um in eine so kleine Tasche zu passen. Innerhalb weniger Sekunden war es ohne größere Schwierigkeiten darin verschwunden.

„Phineas Nigellus“, erklärte Hermine als sie die Tasche mit einem Knall auf den Tisch warf.

„Was bitte?“, fragte Ron, aber Harry verstand sie. Das gemalte Bild von Phineas Nigellus Black war in der Lage zwischen seinem Portrait im Grimmauldplatz und dem in dem Büro des Schulleiters, jenem rundem Turmzimmer in dem ohne Zweifel Snape nun sitzen würde und sich über seine neuen, ehemals Dumbledores Besitztümer wie jene silbernen Instrumente oder der sprechende Hut, erfreute, hin und her zu reisen.

„Snape könnte Phineas in dieses Haus schicken um es für ihn auszukundschaften.“, erklärte Hermine Ron als sie sich setzte. „Aber wenn er es nun versucht, wird Phineas Nigellus nichts anderes sehen als den Inhalt meiner Tasche.“

„Gut gedacht!“, sagte Ron und sah beeindruckt aus.

„Danke“, lächelte Hermine und zog die Suppe zu sich. „Also Harry was ist sonst heute passiert?“

„Nichts“, sagte Harry. „Ich hab den Ministeriums Eingang für sieben Stunden beobachtet. Nicht das geringste Zeichen von ihr. Allerdings habe ich deinen Dad gesehen Ron. Es scheint ihm gut zu gehen.“

Ron nickte dankbar über diese Information. Sie waren sich einig, dass es zu gefährlich war mit ihm Kontakt aufzunehmen, während er im Ministerium ein und aus ging, da er immer von anderen Arbeitern des Ministeriums umgeben war. Allerdings war es gut ihn zu sehen, selbst wenn er angespannt und nervös erschien.

„Dad hat uns immer erzählt, dass die meisten Mitarbeiter im Ministerium das Flohnetzwerk benutzen“, sagte Ron. „Das wird der Grund sein, warum wir Umbridge nie gesehen haben. Sie denkt sie ist zu wichtig.“

„Und was ist mit der lustigen alten Hexe und dem kleinen Zauberer in den blauen Umhängen?“, fragte Hermine.

„Oh ja, der Idiot von der Zauberei-Zentralverwaltung.“, sagte Ron.

„Woher wissen wir, dass er für diese Abteilung arbeitet?“, fragte Hermine und hielt ihren Suppenlöffel in die Luft.

„Dad hat gesagt, dass alle von ihnen blaue Umhänge tragen.“

„Aber du hast das uns nie erzählt!“

~KAPITEL ZWOELF~

Hermine ließ ihren Löffel fallen und zog sich den Notizen und Karten Stapel heran, den sie und Ron untersuchten als Harry die Küche betrat.

„Hier steht nichts über blaue Umhänge. Nichts!“, sagte sie und wühlte durch die Seiten.

„Jedenfalls macht es einen Unterschied?“

„Ron *alles* macht einen Unterschied!

Wenn wir in das Ministerium gehen und uns nicht verraten wollen wenn sie sowieso schon nach Eindringlingen suchen, dann macht alles einen Unterschied! Wir sind immer wieder drüber gegangen, ich meine was ist der Sinn von diesen ganzen Ausflügen, wenn es dich nicht kümmert uns so was zu erzählen –“

„Echt Hermine, ich hab eine Kleinigkeit vergessen.“

„Du begreifst nicht, dass es wahrscheinlich keinen gefährlicheren Platz für uns gibt, als das Zaubereiministeri–“

„Ich denke wir sollten es morgen tun“, unterbrach sie Harry.

Hermine schaute ihn mit offenem Mund an. „Bist du dir sicher, Harry?“

„Ich bin es.“, sagte Harry. „Ich denke nicht, dass wir besser vorbereitet sein werden, wenn wir weiterhin vor dem Ministerium warten und den Eingang für einen weiteren Monat beobachten. Je länger wir warten, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Medaillon verschwindet. Es gibt immer noch die Möglichkeit, dass Umbridge es weggeworfen hat, wenn es sich nicht öffnen ließ.“

„Außer“, sagte Ron. „sie hat einen Weg gefunden es zu öffnen und ist nun besessen ...“

„Würde keinen Unterschied machen so böse wie sie schon war“, sagte Harry und zuckte mit den Schultern.

Hermine biss sich in Gedanken stark auf die Lippe.

„Wir wissen alles was wichtig ist“, fuhr Harry fort und sprach Hermine an. „Wir wissen, dass man weder hinein noch hinaus apparieren kann und nur die höchsten Mitarbeiter dürfen ihre Häuser mit dem Flohnetzwerk verbinden, denn Ron hat zwei der Unsäglichen sich darüber beschwerten gehört. Und wir wissen ungefähr, wo Umbridges Büro ist, da wir den bärtigen Idioten und seinen Begleiter belauscht haben –“

„Ich muss *rauf in den ersten Stock. Dolores möchte mich sehen*“, wiederholte Hermine.

„Genau“, sagte Harry. „Und wir wissen, dass wir hinein kommen indem wir diese komischen Münzen oder was auch immer sie sind, verwenden da ich sah, dass die eine Hexe sich welche von ihrer Freundin geliehen hatte.“

„Aber wir haben keine!“

„Falls der Plan so funktioniert wie er soll, werden wir welche haben“, sagte Harry ruhig.

„Ich weiß nicht Harry. Es gibt eine Menge Dinge die furchtbar schief gehen können, wir verlassen uns zu sehr auf den Zufall.“

„Das wird auch der Fall sein wenn wir noch drei Monate warten“, sagte Harry. „Es ist Zeit zu handeln!“

Er konnte ihnen am Gesicht ablesen, dass sie Angst hatten und er vertraute selbst noch nicht mal ganz in den Plan, trotzdem war er sich sicher, dass die Zeit gekommen war diesen umzusetzen.

Sie hatten die letzten vier Wochen damit verbracht abwechselnd den Tarnumhang zu nehmen und den offiziellen Eingang des Ministeriums zu beobachten, den Ron zum Glück durch Mr Weasley seit seiner Kindheit kannte. Sie waren Mitarbeitern gefolgt, haben Gespräche belauscht und haben gelernt auf wen man sich verlassen konnte, dass er alleine immer zur selben Zeit erschien. Manchmal gab es die Möglichkeit jemandem die neuste Ausgabe des Tagespropheten aus der Tasche zu entwenden. Nach und nach haben sie Karten und Notizen gesammelt, die nun vor Hermine lagen.

„Also gut“, sagte Ron langsam. „sagen wir, wir gehen morgen ... dann sollten es nur Harry und ich sein.“

„Oh fang nicht damit wieder an!“, fauchte Hermine. „Ich dachte das hätten wir geklärt.“

MAGIE IST MACHT

„Es ist eine Sache mit dem Tarnumhang vor dem Eingang zu stehen, aber das ist anders Hermine.“. Ron zeigte mit dem Finger auf eine zehn Tage alte Ausgabe des Tagespropheten. „Du bist auf der Liste der Muggelgeborenen, die sich nicht zur Befragung eingefunden haben!“

„Und du solltest eigentlich an deiner Krankheit im Fuchsbau sterben! Falls jemand nicht gehen sollte ist es Harry. Er hat ein Kopfgeld von 10.000 Galleonen –“

„OK ich bleibe hier“, sagte Harry. „Lasst es mich wissen falls ihr jemals Voldemort schlagen solltet?“

Als Hermine und Ron lachten schoss ein Schmerz durch Harrys Narbe auf der Stirn. Seine Hand schnellte hoch und als er sah, dass sich Hermines Augen verengten, versuchte er es damit zu verdecken, dass er seine Haare aus den Augen strich.

„Jedenfalls wir drei müssen nacheinander disappearieren.“, sagte Ron. „Wir passen nicht mehr unter den Umhang.“

Harrys Narbe schmerzte immer mehr. Er stand auf und sofort eilte Kreacher zu ihm.

„Meister hat seine Suppe nicht aufgegessen. Bevorzugt Meister vielleicht ein Teil des Bratens oder jene Pastete die Meister so gerne mag?“

„Danke Kreacher, aber ich bin in einer Minute zurück – ähm – Badezimmer.“

Sich bewusst, dass Hermine ihn verdächtig beobachtete, eilte Harry die Treppe zur Eingangshalle hinauf und dann in den ersten Stock. Hier angekommen rannte er in das Badezimmer und verriegelte die Tür. Vor Schmerz stöhnend, beugte er sich über das schwarze Becken mit den schlangenförmigen Wasserhähnen.

Er glitt durch eine in Zwielicht getauchte Straße. Die Gebäude neben ihm hatten hohe Giebel. Sie sahen alt aus. Er ging auf eines der Häuser zu und wurde Zeuge als eine seiner langgliedrigen Hand an der Tür klopfte. Er spürte wie seine Freude zunahm.

Die Tür öffnete sich. Eine lachende Frau stand in ihr. Ihr Gesicht erstarrte als sie in Harrys Gesicht sah. Jegliche Freude verschwand und Angst ersetzte sie.

„Gregorovitch?“, sagte eine hohe kalte Stimme.

Sie schüttelte den Kopf. Sie versuchte die Tür zu schließen. Eine weiße Hand hielt diese fest und verhinderte, dass die Frau die Tür schließen konnte.

„Ich will Gregorovitch!“

„*Er wohnt hier nicht mehr!*“, schrie sie und schüttelte den Kopf. „Er lebt hier nicht! Er lebt hier nicht! Ich kenne ihn nicht!“

Sie gab den Versuch auf die Tür zu schließen und trat zurück in die dunkle Eingangshalle. Harry folgte ihr und glitt auf sie zu und seine langgliedrige Hand zückte den Zauberstab.

„Wo ist er?“

„Das weiß ich nicht! Er ist umgezogen! Ich weiß es nicht!“

Er hob den Zauberstab und sie schrie. Zwei junge Kinder kamen in die Halle gelaufen. Sie versuchte sie mit ihren Armen zu schützen. Es gab einen grünen Lichtblitz –

„Harry! HARRY!“

Er öffnete seine Augen und fand sich auf dem Boden wieder. Hermine schlug abermals gegen die Tür.

„Harry mach auf!“

Er hatte geschrien, dass wusste er. Er stand auf und öffnete die Tür. Hermine stolperte sofort herein und sobald sie ihr Gleichgewicht wieder gefunden hatte, sah sie sich um. Ron war direkt hinter ihr und sah entnervt aus als er seinen Zauberstab in jede Ecke des kühlen Badezimmers richtete.

„Was hast du gemacht“, fragte Hermine ernst.

„Was glaubt ihr, hab ich gemacht?“, fragte Harry

„Du hast dir den Hals heiser geschrien!“, sagte Ron.

„Oh ja. Ich muss eingenickt sein oder –“

„Harry, bitte halte uns nicht für dumm!“, sagte Hermine und atmete tief ein. „Wir wissen,

~KAPITEL ZWOELF~

dass deine Narbe unten wehgetan hat und du bist ganz bleich.“

Harry setzte sich auf die Badewanne.

„OK. Ich habe gerade gesehen, wie Voldemort eine Frau ermordet hat. Inzwischen hat er wahrscheinlich ihre ganze Familie getötet. Und er musste es nicht tun. Es war wie damals bei Cedric: Sie waren einfach nur da.“

„Harry du solltest das doch nicht mehr zulassen!“, schrie Hermine und ihre Stimme hallte im Badezimmer wieder. „Dumbledore wollte das du Okklumentik lernst! ER dachte, dass diese Verbindung gefährlich sei – Voldemort kann sie benutzen, Harry! Was bringt es, wenn du sehen kannst wie er tötet und quält? Wie kann es dir helfen?“

„Weil es bedeutet, dass ich weiß was er tut.“, sagte Harry

„Also versuchst du noch nicht einmal ihn auszusperrern?“

„Hermine ich kann es nicht. Du weißt, dass ich miserabel bin in Okklumentik. Ich habe es nie verstanden.“

„Du hast es nur nie versucht!“, sagte sie aufgebracht. „Ich verstehe es nicht, Harry. Magst du diese spezielle Verbindung oder diese Beziehung oder was auch immer –“

Sie stoppte nach dem Blick den er ihr gab. Er stand auf.

„Ob ich es mag?“, sagte er leise. „Würdest du es mögen?“

„Ich nein – Es tut mir Leid, Harry. Ich wollte dich nicht –“

„Ich hasse es. Ich hasse die Tatsache, dass er in mich hinein kann, dass ich ihn beobachten muss während er am gefährlichsten ist. Aber ich werde es benutzen.“

„Dumbledore –“

„Vergiss Dumbledore. Dies ist meine Entscheidung nicht von irgendjemand anderen. Ich möchte wissen warum er hinter Gregorovitch her ist.“

„Wer?“

„Er ist ein ausländischer Zauberstabmacher.“, sagte Harry. „Er hat Krums Zauberstab gemacht und Krum ist der Ansicht, dass er genial ist.“

„Aber nach deiner Aussage“, sagte Ron. „hat Voldemort doch schon Ollivander irgendwo eingesperrt. Er hat schon einen Zauberstabmacher. Wofür braucht er einen weiteren?“

„Vielleicht stimmt er mit Krum überein. Vielleicht denkt er Gregorovitch ist besser oder er denkt, dass Gregorovitch ihm erklären kann was mit meinem Zauberstab passiert ist als er mich verfolgte, da Ollivander es nicht wusste.“

Harry sah in den gesprungenen verstaubten Spiegel und sah Ron und Hermine wie sie sich skeptische Blicke hinter seinem Rücken zuwarfen.

„Harry du redest immer darüber was dein Stab tat“, sagte Hermine. „Aber du hast es passieren lassen! Warum ist es dir so wichtig nicht zuzugeben, dass es deine eigene Macht ist?“

„Weil ich weiß, das ich es nicht war! Und so weiß es auch Voldemort, Hermine! Wir beide wissen was wirklich passiert ist!“

Sie starrten sich an. Harry wusste, dass er sie nicht überzeugt hatte und dass sie Gegenargumente suchten für beides; seine Theorie mit dem Zauberstab und dass er zuließ, dass er in Voldemorts Gedanken eindrang. Zu seiner Beruhigung unterbrach sie Ron.

„Vergiss es“, riet er ihr. „Es ist seine Entscheidung und wir gehen morgen in das Ministerium, sollten wir nicht noch einmal den Plan besprechen?“

Wie es den Anschein hatte, ließ Hermine dieses Thema keine Ruhe. Harry war sich sehr sicher, dass sie bei der ersten Gelegenheit es wieder versuchen würde. In der Zwischenzeit kehrten sie zurück in die Küche, wo Kreacher mit Braten und Pastete wartete.

Sie kamen erst spät in der Nacht ins Bett, nachdem sie stundenlang ihren Plan besprochen und jeder ihn im Wortlaut wiederholen konnte. Harry, der nun in Sirius Raum schlief, lag auf dem Bett und leuchtete mit dem Licht aus seinem Stab auf das alte Bild von seinem Vater, Sirius, Lupin und Pettigrew und murmelte den Plan zu sich selbst für weitere zehn Minuten. Als er das Licht löschte dachte er jedoch nicht an Vielsafttrank oder Kotzpastillen oder an die blauen Umhänge der

MAGIE IST MACHT

Abteilung Zauberei–Zentralverwaltung. Er dachte an den Zauberstabmacher Gregorovitch und wie lange er hoffen konnte versteckt zu bleiben, wenn Voldemort ihn so verzweifelt suchte.

Das Morgengrauen schien direkt der Mitternacht zu folgen.

„Du siehst furchtbar aus“, grüßte Ron ihn als er in den Raum kam um Harry zu wecken.

„Nicht mehr lange“, gähnte Harry.

Sie fanden Hermine unten in der Küche. Kreacher servierte ihr Kaffee und Brötchen und sie hatte einen Ausdruck den Harry an die Abschlussarbeiten erinnerte.

„Umhänge“, sagte sie atemlos und bestätigte ihre Anwesenheit mit einem Nicken, fuhr jedoch fort in ihrer Tasche zu suchen. „Vielsafttrank, Tarnumhang, Ablenkungsdetonatoren, ihr solltet einige nehmen, nur für den Fall, Kotzpastillen und Nasenblutnougats ...“

Sie zwangen ihr Frühstück hinunter und gingen dann hinauf. Kreacher verbeugte sich und versprach eine Fleischpastete bereit zu haben wenn sie zurückkehrten.

„Man segne ihn“, sagte Ron. „selbst wenn du denkst ich denke darüber nach seinen Kopf abzuschneiden und ihn an die Wand zu hängen.“

Sie betraten vorsichtig die erste Eingangsstufe und konnten einige rotäugige Todesser sehen, die auf der anderen Seite des nebligen Platzes standen.

Hermine disapparierte zuerst mit Ron und holte dann Harry ab.

Nach der normalen kurzen Dunkelheit und dem fast erdrückt werden befand sich Harry in einer kleinen Seitenstraße in der die erste Phase ihres Plans stattfinden sollte. Es war im Moment noch leer außer ein paar Mülleimern. Die ersten Arbeiter erschienen normalerweise nicht vor acht Uhr.

„OK“, sagte Hermine und sah auf ihre Uhr, „Sie sollte in fünf Minuten hier sein. Sobald ich sie erstarren lasse –“

„Hermine wir wissen es“, sagte Ron. „Und ich dachte wir sollten die Tür öffnen bevor sie erscheint?“

Hermine quietschte.

„Ich hätte es fast vergessen! Tretet einen Schritt zurück –“

Sie zielte mit ihrem Zauberstab auf eine verschlossene besprühte Feuertür neben ihnen und öffnete diese mit einem Knall. Den dunklen Korridor dahinter kannten sie von ihren Ausflügen in das leere Theater. Hermine zog die Tür zurück zu sich um es so erscheinen zu lassen als wäre sie noch immer geschlossen.

„Und nun“, sagte sie und drehte sich zu den anderen um. „legen wir den Umhang wieder an –“

„– und warten“, beendete Ron und warf den Umhang über Hermines Kopf wie eine Decke über einen Vogelkäfig und rollte seine Augen.

Wenig später gab es ein leises „Plopp!“ und eine kleine Ministeriums Hexe mit grauem Haar apparierte wenige Schritte von ihnen und blinzelte mit den Augen in die plötzliche Helligkeit. Die Sonne war gerade hinter einer Wolke hervor gekommen. Sie hatte kaum die Zeit dieses zu genießen bevor Hermines leiser Erstarrungs–Zauber sie in der Brust traf und sie umfiel.

„Gut gemacht, Hermine“, sagte Ron und kam hinter einem Mülleimer neben dem Theater hervor als Harry den Umhang abnahm. Zusammen trugen sie die Hexe in den dunklen Durchgang die zur Hintertür führte. Hermine griff sich ein paar Haare von der Hexe und fügte die dem matschigen Gebräu des Vielsafttrankes hinzu. Ron durchsuchte die Handtasche der Hexe.

„Sie heißt Mafalda Hopfkirch“, sagte er und las eine kleine Karte, die ihr Opfer als *Assistentin der Abteilung gegen den Missbrauch der Magie* identifizierte. „Du nimmst dieses besser Hermine und hier sind die Münzen.“

Er gab ihr ein paar der kleinen goldenen Münzen die alle die Buchstaben M.O.M. eingraviert hatten, die er aus der Handtasche der Hexe genommen hatte.

Hermine trank den Vielsafttrank und nach wenigen Sekunden stand vor ihnen ein Double von Mafalda Hopfkirch. Als sie Mafaldas Brille nahm und sie aufsetzte, sah Harry auf die Uhr.

~KAPITEL ZWOELF~

„Es wird knapp. Mr Zauberei-Zentralverwaltung wird gleich hier sein.“

Sie eilten zurück und schlossen die Tür hinter der echten Mafalda. Harry und Ron versteckten sich wieder unter dem Tarnumhang, aber Hermine blieb sichtbar und wartete. Wenige Sekunden später gab es ein weiteres „Plopp!“ und ein kleiner rattenartiger Zauberer erschien vor ihnen.

„Oh, hallo Mafalda.“

„Hallo!“, sagte Hermine in einer quakenden Stimme. „Wie geht es dir heute?“

„Um der Wahrheit die Ehre zu geben, nicht so gut.“, erwiderte der kleine Zauberer, der enttäuscht aussah.

Als Hermine und der Zauberer zur Hauptstraße gingen folgten Harry und Ron ihnen.

„Es tut mir Leid zu hören, das es dir nicht gut geht“, sagte Hermine und umarmte den Zauberer, der versuchte ihr seine Problem anzuvertrauen. „Hier hab' was Süßes!“

„Oh? Nein danke –“

„Ich bestehe darauf“, sagte Hermine aggressiv und schüttelte die Tasche mit Bonbons vor seinem Gesicht. Der verängstigt aussehende kleine Zauberer nahm einen.

Der Effekt trat sofort ein. In dem Moment als das Bonbon seine Zunge berührte, begann der Zauberer sich so heftig zu übergeben, dass er nicht einmal mitbekam wie Hermine ihm ein paar Haare ausriss.

„Oh je!“, sagte sie, als er die Straße mit seinen Exkrementen bedeckte. „Vielleicht solltest du dir einen Tag frei nehmen!“

„Nein, Nein!“, Er schluckte und versuchte weiter zugehen, aber er war nicht einmal mehr in der Lage überhaupt gerade zu gehen. „Ich muss heute – ich muss gehen –“

„Aber das wäre idiotisch!“, sagte Hermine alarmierend. „Du kannst in diesem Zustand nicht – Ich denke du solltest nach St. Mungo und kuriert werden.“

Der Zauberer brach zusammen und versuchte noch immer nun auf allen vieren auf die Hauptstraße zu gelangen.

„Du kannst so einfach nicht arbeiten!“, schrie Hermine.

Am Ende akzeptierte er die Wahrheit in ihren Worten. Er nutzte Hermine um sich wieder in eine aufrechte Position zu bringen, drehte sich auf der Stelle und verschwand, nichts zurücklassend außer der Tasche die Ron sich griff, als er sich übergeben hatte.

„Urgh“, sagte Hermine und hob ihren Rock hoch um nicht in die Pfützen aus Erbrochenem zu treten. „Es wäre viel einfacher gewesen auch ihn erstarren zu lassen.“

„Ja“, sagte Ron und kam von hinten während er die Tasche des Zauberers hielt. „Aber ich glaube noch immer, dass ein ganzer Haufen bewusstloser Menschen Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte. Ein Workaholic oder? Schmeiß sein Haar in den Trank und dann –“

Innerhalb von zwei Minuten war Ron ein kleiner, rattenähnlicher Zauberer und trug einen blauen Umhang, der in der Tasche zusammengefoldet gewesen war.

„Merkwürdig. Er hatte ihn heute nicht getragen, wenn man bedenkt wie wichtig es ihm war dorthin zu gehen. Jedenfalls ich bin Reg Cattermole, laut diesem Schild.“

„Warte hier“, sagte Hermine zu Harry, der noch immer unter dem Tarnumhang war „Wir werden mit ein paar Haaren für dich zurück sein.“

Er wartete zehn Minuten, aber es erschien Harry viel länger, während er alleine in der Straße war, die von Erbrochenem nur so strotzte und neben der Tür die Mafalda verbarg. Endlich kamen Hermine und Ron zurück.

„Wir wissen nicht wer er ist“, sagte Hermine als sie Harry ein paar lockige schwarze Haare gab. „Aber ging mit schlimmen Nasenbluten nach Hause! Er ist ziemlich groß, du brauchst einen größeren Umhang ...“

Sie holte einen von jenen von Kreacher frisch gewaschenen Umhängen hervor und Harry verschwand um den Trank zu nehmen und sich umzuziehen.

Sobald die schmerzhaft Transformation beendet war, war er ein Meter achtzig groß und gut

MAGIE IST MACHT

gebaut. Er hatte auch einen Bart. Seinen Tarnumhang und seine Brille steckte er weg und kehrte zu den anderen zurück.

„Echt das macht Angst“, sagte Ron und sah sich Harry an, der ihn nun überragte.

„Nimm eine von Mafaldas Münzen“, sagte Hermine zu Harry. „und lass uns gehen es ist fast neun.“

Sie traten zusammen aus der Seitengasse hervor. Fünfzig Meter vor ihnen waren schwarze Geländer aufgebaut die mit Herren und Damen bezeichnet waren.

„Bis gleich“, sagte Hermine nervös und ging in Richtung Damen. Harry und Ron folgten einer Anzahl von merkwürdig gekleideten Männern, die anscheinend in eine normale unterirdischen Toilette gingen.

„Hallo Reg!“, rief ein Zauberer in blauem Umhang als er selbst in eine der Kabinen ging und eine der Münzen in den Schlitz an der Tür warf. „Nervend ist das oder? Zwingen uns alle auf diese Art und Weise zur Arbeit zu gehen! Wen erwarten sie, dass er hier aufkreuzt? Harry Potter?“

Der Zauberer lachte über seinen eigenen Witz und Ron ballte die Hände zusammen.

„Ja“, sagte er. „ist dämlich oder?“

Er und Harry gingen auch in eine solche Kabine.

Zu Harrys Rechten und Linken ertönte die Spülung. Er bückte sich und sah unter den Trennwänden hindurch grade noch rechtzeitig um ein Paar Schuhe zu sehen, die in die Schüssel stiegen. Er sah nach links und sah wie Ron ihn ansah.

„Müssen wir uns selbst runterspülen?“, flüsterte er.

„Sieht so aus“, flüsterte Harry zurück mit tiefer Stimme.

Sie standen auf und fühlten sich dämlich. Harry stieg in die Schüssel.

Er wusste sofort, dass er das richtige getan hatte, obwohl es schien als stehe er in Wasser, waren weder seine Schuhe, noch seine Füße, noch sein Umhang nass. Er griff nach oben und zog an der Spülung und im nächsten Moment war er in einen kleinen Kamin im Zaubereiministerium.

Er richtete sich unbeholfen auf. Es gab eine Menge mehr an seinem Körper als er gewöhnt war. Das große Atrium schien dunkler zu sein als Harry sich daran erinnerte. Das letzte Mal hatte ein goldener Springbrunnen die Mitte der Halle gefüllt. Nun war es eine gigantische Statue aus schwarzem Stein, welche die Szene dominierte. Sie bereitete eher Angst. Diese riesige Skulptur stellte eine Hexe und einen Zauberer dar, die auf einem verzierten Thron saßen und auf die Arbeiter des Ministeriums hinab sahen, die aus den Kaminen kamen. Einen Meter über dem Boden waren die Worte MAGIE IST MACHT eingraviert worden.

Harry erhielt einen Schlag auf den Rücken und wurde wieder von den Beinen befördert. Ein anderer Zauberer war gerade hinter ihm in den Kamin geflogen.

„Aus dem Weg kannst du – oh 'tschuldigung Runcorn.“

Eindeutig ängstlich eilte der glatzköpfige Zauberer fort. Anscheinend war der Mann den Harry darstellte, Runcorn, furchteinflößend.

„Psst!“, sagte eine Stimme und er sah sich um, um eine kleine Hexe und den rattenähnlichen Zauberer zu sehen, die ihm deuteten zu ihnen hinter die Statue zu kommen. Harry hastete nach vorne und gesellte sich zu den beiden.

„Du bist also ohne Probleme hineingelangt“, flüsterte Hermine zu Harry.

„Er ist noch immer in dem Typen“, sagte Ron

„Oh, sehr lustig. Es ist schlimm oder?“, sagte sie zu Harry, der auf die Statue starrte. „Hast du gesehen worauf sie sitzen?“

Harry schaute genauer hin und merkte, dass das was er als gravierten Thron gesehen hatte eigentlich ein Haufen von Menschen war. Hunderte von nackten Körpern, Frauen, Männer, Kinder und alle mit einem dummen Gesicht, verdreht damit sie das Gewicht halten konnten.

„Muggel“, flüsterte Hermine. „In ihrem rechtmäßigen Platz. Komm schon lass uns gehen.“

Sie gesellten sich zu der Menge aus Hexen und Zauberern die sich auf die goldenen Tore am Ende der Halle zu bewegten und sahen sich so unauffällig wie möglich um, aber nirgends war ein

~KAPITEL ZWOELF~

Zeichen von Dolores Umbridge. Sie passierten die goldenen Tore und gelangten in eine kleinere Halle, in der Schlangen vor Aufzügen warteten. Sie hatten sich kaum eingereiht, als eine Stimme sagte: „Cattermole!“

Sie sahen sich um und Harrys Magen drehte sich um. Einer der Todesser der Dumbledores Tod miterlebt hatte kam auf sie zu. Einer der Ministeriums Arbeiter wurde leise und starrte mit seinen Augen auf den Boden. Harry konnte seine Angst durch seinen Körper jagen spüren. Das wütende Gesicht des Mannes widersprach seinem beeindruckenden Umhang, der mit viel Gold behaftet war. Jemand in der Masse rief: „Guten Morgen, Yaxley!“ Yaxley ignorierte ihn.

„Ich forderte einen aus der Zentralverwaltung an, um etwas in meinem Büro zu reparieren, Cattermole. Es regnet noch immer darin.“

Ron sah sich um, als hoffe er, dass sich jemand anders einmische, aber niemand tat dieses.

„Es regnet. In Ihrem Büro? Das ist nicht gut oder?“

Ron lachte nervös und Yaxleys Augen weiteten sich.

„Du denkst das ist lustig, Cattermole?“

Ein Teil der Hexen verließ die Schlange und eilte fort.

„Nein“, sagte Ron. „Nein, natürlich nicht.“

„Du bist dir bewusst, dass ich auf den Weg nach unten bin um deine Frau zu befragen, Cattermole? Ich bin übrigens überrascht, dass du noch nicht ihre Hand hältst während sie wartet. Hast sie schon als schlechte Wahl aufgegeben? Wahrscheinlich weise. Sei dir das nächste mal sicher, dass du jemanden mit reinem Blut heiratest.“

Hermine entfuhr ein kleiner Schrei. Yaxley sah sie an. Sie hustete und drehte sich ab.

„Ich – ich“, stotterte Ron.

„Aber wenn *meine* Frau als Schlammblood angeklagt werden sollte“, sagte Yaxley „– Nicht, dass jemals die Frau die ich heiraten werde für solch ein Müll gehalten werden könnte – und der Chef der Abteilung für *Magische Strafverfolgung* einen Auftrag hat, den man erfüllen muss, würde ich es als meine höchste Priorität ansehen diesen Auftrag auszuführen Cattermole, verstehst du mich?“

„Ja“, flüsterte Ron.

„Dann tu etwas, Cattermole und wenn mein Büro nicht in einer Stunde trocken ist, dann ist der Blutstatus deiner Frau in noch größerem Zweifeln als er bereits ist.“

Das goldene Gitter vor ihnen klappte auf und mit einem Nicken und einem unangenehmen Lächeln zu Harry, der die Behandlung gegenüber Cattermole erfreuen sollte, ging Yaxley zu einem anderen Fahrstuhl. Harry, Ron und Hermine betraten ihren Fahrstuhl, allerdings folgte ihnen niemand. Die Gitter schlossen sich und mit einem Geräusch begann der Fahrstuhl sich nach oben zu bewegen.

„Was soll ich machen?“, fragte Ron die andern beiden, er sah krank aus. „Wenn ich nicht aufkreuze wird meine Frau. Ich meine Cattermoles Frau –“

„Wir kommen mit, wir bleiben zusammen –“, begann Harry, aber Ron schüttelte den Kopf.

„Das wäre verrückt. Wir haben nicht viel Zeit. Ihr beide findet Umbridge, Ich werde Yaxleys Büro reparieren – aber wie stoppe ich den Regen?“

„Versuche Finite Incantatem“, sagt Hermine sofort, „das sollte den Regen stoppen, wenn es ein Zauber oder Fluch ist. Falls es jedoch ein schief gegangener Klimazauber war, der viel schwieriger wird zu reparieren, so solltest du den Impervius Zauber benutzen, um seine Besitztümer zu schützen.“

„Sag das noch mal. Langsam –“, sagte Ron und suchte verzweifelt in seinen Taschen nach einer Feder, aber in diesem Moment kam der Fahrstuhl zu einem plötzlichen Halt. Eine körperlose Stimme sagte: „*Level vier, Abteilung zur Führung und Aufsicht magischer Geschöpfe einschließlich Tierwesen-, Zauberwesen- und Geisterbehörde, Koboldverbindungsbüro und Seuchenberatungsbüro.*“ Die Gitter glitten zur Seite und ließen ein paar Zauberer und einige violette Papierflugzeuge, die um die Lampe flatterten, herein.

MAGIE IST MACHT

„Guten Morgen Albert“, sagte ein Mann mit langem buschigem Haar und lächelte Harry an. Er sah rüber zu Ron und Hermine als der Fahrstuhl sich wieder in Bewegung setzte. Hermine flüsterte Ron Anweisungen zu. Der Zauberer lehnte sich zu Harry und murmelte „Dirk Cresswell oder? Von der Koboldvereinigung? Gut gemacht, Albert. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich nun seinen Job bekomme!“

Er zwinkerte und Harry lächelte zurück in der Hoffnung, dass würde reichen. Der Fahrstuhl hielt an und die Gitter öffneten sich abermals.

„Level Zwei. Abteilung für magischer Strafverfolgung einschließlich dem Büro gegen Missbrauch der Magie, dem Auroren Hauptquartier und dem Zaubergamot-Verwaltungsdienst!“ sagte die körperlose Stimme.

Harry sah, wie Hermine Ron einen Schubs gab und er aus dem Fahrstuhl, gefolgt von dem anderen Zauberern, eilte, die Harry und Hermine alleine ließen. In dem Moment als die goldenen Gitter sich wieder geschlossen hatten sagte Hermine sehr schnell: „Ehrlich gesagt Harry, ich glaube, ich folge ihm besser, ich glaube nicht, dass er weiß, was er tut und wenn er erwischt wird, wird die ganze Geschichte –“

„Level eins, Zaubereiministeriumszentrale.“

Die goldenen Gatter glitten auseinander und Hermine stöhnte auf. Vier Personen standen vor ihnen. Zwei waren in ihre Konversation vertieft, ein langhaariger Zauberer mit einem beeindruckenden Umhang aus schwarz und Gold und eine krötenähnliche Hexe, die ein Stoffband in ihrem kurzen Haar trug und ein Klemmbrett an ihre Brust drückte.



DIE MUGGELGEBORENEN REGISTRIERUNGSKOMMISSION

Ah, Mafalda!“, sagte Umbridge, auf Hermine schauend. „Travers hat dich geschickt, oder nicht?“

„J-ja“, piepste Hermine.

„Gott, Sie werden ihre Sache absolut gut machen.“, sagte Umbridge zum Zauberer in schwarz und gold. „Damit wäre das Problem gelöst. Minister, wenn Mafalda sich für die Aufzeichnungen entbehren lässt, sollten wir in der Lage sein sofort anzufangen.“, sie nahm ihr Klemmbrett zu Hilfe. „Zehn Personen heute und eine von ihnen ist die Frau eines Ministeriumsangestellten! Tzz, tzz ... sogar hier, im Herzen des Ministeriums!“, sie stellte sich in den Lift neben Hermine, so wie es die zwei Zauberer getan hatten, die das Gespräch zwischen Umbridge und dem Minister verfolgten. „Wir werden direkt nach unten gehen, Mafalda, Sie werden alles was Sie brauchen im Gerichtssaal finden. Guten Morgen Albert, steigen Sie nicht aus?“

„Ja, natürlich“, sagte Harry mit Runcorns tiefer Stimme.

Harry machte einen Schritt raus aus dem Lift. Die goldenen Gitter gingen klirrend hinter ihm zu. Über seine Schulter blickend, sah Harry Hermines besorgtes Gesicht mit dem Aufzug hinab sinken, mit einem großen Zauberer an ihrer Seite und Umbridge mit ihrer Samthaarspange auf der Höhe ihrer Schulter.

„Was bringt Sie hierher, Runcorn?“, fragte der neue Zaubereiminister. Sein langes schwarzes Haar und der Bart waren mit silber gestreift und seine große Stirn schattierte seine glänzenden Augen, was Harry an eine Krabbe erinnerte, die zwischen zwei Felsen herauschaut.

„Ich müsste schnell mit“, Harry zögerte für einen Sekundenbruchteil, „Arthur Weasley sprechen. Jemand sagte, dass er oben im ersten Stockwerk war.“

„Ah“, sagte Pius Thickness. „Ist er gefangen worden, weil er Kontakt zu einer unerwünschten Person hatte?“

„Nein“, sagte Harry mit trockener Kehle, „Nein, nichts dergleichen.“

„Das ist nur eine Frage der Zeit“, entgegnete Thickness. „Wenn sie mich fragen sind die Blutsverräter genauso schlimm wie die Schlammblüter. Einen schönen Tag Runcorn.“

„Guten Tag, Minister“.

Harry beobachtete, wie Thickness durch den mit Teppich ausgelegten Korridor wegschritt. Als der Minister aus Harrys Blickfeld verschwunden war, zerrte er den Tarnumhang unter seinem schweren, schwarzen Umhang hervor, schlüpfte darunter und lief den Flur in entgegengesetzter Richtung zurück. Runcorn war so hoch gewachsen, dass Harry aufpassen musste, dass seine großen Füße vollständig versteckt waren.

~KAPITEL DREIZEHN~

Panik stieg in ihm hoch, als er glänzende Tür um glänzende Tür passiert hatte, jede mit einer kleinen Plakette mit dem Namen des Inhabers und seiner Tätigkeit. Die Macht des Ministeriums war so komplex und undurchdringlich, dass es sich selbst zu schützen schien, sodass der Plan den er sich zusammen mit Hermine und Ron in den letzten vier Wochen ausgedacht hatte, geradezu kindisch wirkte. Sie hatten konzentriert alle ihre Bemühungen darauf verwendet hineinzukommen und nicht entdeckt zu werden: Jedoch hatten sie keinen Gedanken daran verschwendet, was passieren würde, wenn sie getrennt würden. Hermine war jetzt in die Gerichtsverhandlung gefangen, die ohne Zweifel Stunden dauern würde. Ron bemühte sich Zauber zu wirken, von denen er sicher war, dass sie über seinem Können lagen, die Freiheit dieser Frau war von seinem Erfolg abhängig und er, Harry, lief im Dachgeschoss umher und wusste genau, dass seine Beute einfach runter in den Lift gegangen war.

Er blieb stehen, lehnte sich an die Wand und überlegte, was zu tun war. Die Stille lastete auf ihm, hier gab es kein Gehetze, keine Gespräche und keine schnellen Schritte. Aus den purpurroten, mit Teppichen ausgelegten Fluren drang kein Laut, als ob der Muffliato Zauber hier wirken würde.

Ihr Büro muss hier sein, dachte Harry.

Es schien unwahrscheinlich, dass Umbridge ihre Schmucksachen im Büro aufbewahren würde, aber andererseits schien es dumm, es nicht zu versuchen, um ganz sicher zu sein. Er ging wieder den Korridor entlang, traf aber niemanden, außer einem stirnrunzelnden Zauberer, der murmelnd zu seiner Feder sprach, die über das Pergament kratzte.

Die Namen über den Türen betrachtend, bog Harry um die Ecke. Vor ihm erschien ein großer Raum, dutzende Zauberer und Hexen saßen in Reihen an kleinen Schreibtischen, ähnlich denen in der Schule, jedoch hoch poliert und frei von Schmierereien. Harry blieb stehen und starrte wie hypnotisiert in den Raum. Jede Hexe und jeder Zauberer schwang den Zauberstab und kleine Quadrate aus farbigem Papier flogen in jede Richtung, wie kleine rosa Drachen. Nach einigen Sekunden erkannte Harry, dass es ein System gab, alle Papiere hatten das gleiche Design und nach weiteren Sekunden bemerkte er, dass er dabei zuschaute, wie Flugblätter hergestellt wurden. Nachdem sie beschrieben, gefaltet und verzaubert wurden, fielen sie dann auf ordentliche Stapel, die neben den Hexen und Zauberern standen.

Harry trat vorsichtig näher, obwohl die Arbeiter so vertieft waren und er bezweifelte, dass seine Schritte auf dem Teppich gedämpften Boden zu hören gewesen wären. Er nahm vorsichtig ein fertiges Flugblatt von einem Stapel neben einer jungen Hexe. Und studierte es unter seinen Tarnumhang. Das rosa-farbige Papier hatte einen mit goldenen Lettern geschmückten Titel:

SCHLAMMBLÜTER

und ihre Gefahren gegenüber einer friedlichen Reinblüter Gesellschaft

Unter dem Titel war eine Abbildung einer roten Rose mit einem lächelnden Gesicht in den Blütenblättern zu sehen. Das Wesen war in grünem Unkraut mit Reißzähnen und einem finsterem Blick eingeschnürt. Das Flugblatt trug keinen Verfasseramen, jedoch begannen Harrys Narben auf seinem rechten Handrücken zu prickeln, als er es untersuchte. Dann bestätigte die kleine Hexe, die neben ihm stand, seinen Verdacht, als sie den Zauberstab hin und her schwenkend sagte: „Weiß irgendjemand, ob die alte Hexe den ganzen Tag Schlammblüter verhören wird?“



DIE MUGGELGEBORENEN REGISTRIERUNGSKOMMISSION



„Vorsicht!“, sagte der Zauberer neben ihr nervös um sich blickend, eine Seite löste sich und fiel zu Boden.

„Was denn, hat sie jetzt magische Ohren genauso wie das Auge?“

Die Hexe blickte flüchtig in die Richtung der Mahagoni Tür, die sich gegenüber dem Raum der Flugblattmacher befand. Auch Harry schaute in die Richtung und die Wut baute sich in ihm auf wie eine Schlange. Da wo an einer Muggeltür das Guckloch ist, war ein rundes Auge mit einer hellblauen Iris eingelassen, das schlimmer weise sehr an Alastor Moody erinnerte, wenn man ihn kannte.

Für den Bruchteil einer Sekunde vergaß Harry, wo er sich befand und was er hier wollte, er vergaß sogar, dass er unsichtbar war. Er ging hinüber, um das Auge zu untersuchen. Es bewegte sich nicht: der Blick war wie eingefroren.

Auf der Plakette darunter stand:

*Dolores Umbridge
Oberste Untersekretären des Ministers*

Darunter auf einer neuen glänzenden Plakette:

Zentrale der Muggel-Geborenen Kommission

Harry schaute zurück zu den dutzenden Flugblattmachern: Obwohl sie wie versessen in ihre Arbeit vertieft waren, konnte Harry nur schwer annehmen, dass es nicht auffallen würde, wenn sich die Tür eines leeren Büros vor ihnen öffnen würde. Deshalb trat er zurück und holte aus seiner Innentasche einen seltsamen Gegenstand, mit kleinen sich bewegenden Beinen und einem gummiartigen Horn als Körper, hervor. Er duckte sich unter dem Tarnumhang und platzierte den Bluffknaller auf dem Boden.

Sofort trippelte der Knaller los, durch die Beine der vor ihm stehenden Hexen und Zauberer. Einen Moment später wartete Harry mit der Hand auf dem Türgriff, als ein lauter Knall zu hören war und dicker Qualm in der Ecke aufstieg. Die junge Hexe in der vorderen Reihe schrie: Überall flogen rosafarbene Seiten rum, als sie und die anderen Mitarbeiter umherliefen, um die Quelle der Explosion auszumachen. Harry drückte den Türgriff, betrat Umbridges Büro und schloss die Tür hinter sich.

Er fühlte sich, als wenn er in der Zeit zurückgegangen wäre. Der Raum war genauso, wie Umbridges Büro in Hogwarts: Vorhänge, Zierdeckchen und trockene Blumen bedeckten jede mögliche Oberfläche. Die Wände trugen dieselben dekorativen Teller, jeder mit einem Halsband tragenden Kätzchen geschmückt, mit widerlicher Niedlichkeit sprangen und tanzten sie herum. Auf dem Tisch lag ein geblühtes Tuch mit Rüschen. Hinter Mad-Eyes Auge ermöglichte ihr eine teleskopische Anbringung die Arbeiter draußen hinter der Tür zu beobachten. Harry blickte hindurch und sah, dass die Arbeiter immer noch alle um den Bluffknaller versammelt waren. Er zog das Teleskop aus der Wand heraus, ließ ein Loch zurück, holte den magischen Augapfel aus ihm raus und steckte ihn in seine Tasche. Dann drehte er sich wieder dem Raum zu, zog seinen Zauberstab und murmelte: „*Accio Medaillon!*“

Nichts passierte, aber er hatte es auch nicht erwartet; kein Zweifel, dass Umbridge alles über Schutzzauber und Flüche wusste. Deshalb eilte er hinter den Schreibtisch und zog alle Schubladen auf. Er sah Federn und Notizblöcke und Zauberbänder; verzauberte

~KAPITEL DREIZEHN~

Papierklammern, die schlangen gleich aufgerollt in ihrem Fach lagen; eine ordentliche, kleine, mit Spitze bestückte Schachtel, voll mit Haarklammern und Haarreifen; aber kein Zeichen von einem Medaillon.

Es gab einen Aktenschrank hinter dem Schreibtisch: Harry begann ihn zu durchsuchen. Wie Filchs Aktenschrank in Hogwarts, war er voller Ordner, die mit einem Namen gekennzeichnet waren. Es gab nichts, bis Harry das unterste Fach öffnete und er etwas sah, das ihn von seiner Suche ablenkte: Mr Weasleys Akte.

Er zog sie heraus und öffnete sie:

ARTHUR WEAYSLEY

<u>Blut-Status:</u>	<i>Reinblütig, aber ein nicht annehmbarer Muggelliebhaber. Bekanntes Mitglied des Orden des Phönix.</i>
<u>Familie:</u>	<i>Verheiratet (Frau reinblütig), 7 Kinder, die zwei jüngsten in Hogwarts <u>Notiz:</u> Jüngster Sohn z.Z. zu Hause, ernsthafte Erkrankung, die von Ministeriumsprüfern bestätigt wurde.</i>
<u>Sicherheits-Status:</u>	<i>AUFGESPÜRT. Alle Bewegungen werden überwacht. Starke Wahrscheinlichkeit mit Unerwünschter Nr.1 in Verbindung zu sein. (War vorher schon mit Familie Weasley zusammen)</i>

„Unerwünschte Nr.1“, murmelte Harry, als er Mr Weasleys Akte zurücklegte und das Fach schloss. Er hatte eine Idee, er wusste wer es war und war sich sicher. Als er sich aufrichtete, um im Büro nach anderen Verstecken zu suchen, sah er ein Plakat von sich auf der Wand, mit den Wörtern UNERWÜNSCHTE NR. 1 auf seiner Brust. Eine kleine rosafarbene Anmerkung wurde mit einer Abbildung einer Katze in der Ecke angebracht. Harry ging hinüber, um sie zu lesen und sah, dass Umbridge sie geschrieben hatte, „*Er muss bestraft werden*“.

Wütender als er schon war, fuhr er auf den Böden, der Vasen und der Körbe der getrockneten Blumen mit der Suche fort, aber war überhaupt nicht überrascht, dass das Medaillon nicht dort war. Er gab dem Büro einen letzten ausgedehnten Blick und sein Herz machte einen Hüpfer. Dumbledore starrte ihn aus einem kleinen rechteckigen Spiegel an, der oben auf einem Bücherregal neben dem Schreibtisch stand.

Harry rannte durch den Raum und schnappte danach, aber stellte in dem Moment als er ihn berührte fest, dass es kein Spiegel war. Dumbledore lächelte wehmütig aus der vorderen Abdeckung eines glänzenden Buches heraus. Harry hatte die gewellte, grüne Schrift über seinem Hut nicht gleich bemerkt: *Das Leben und die Lügen des Albus Dumbledore*, auch nicht das etwas kleinere Schreiben auf seiner Brust: *Verfasst von Rita Kimmkorn, Bestseller Autorin von: Armando Dippet – Genie oder Schwachkopf?*

Harry öffnete das Buch auf einer zufälligen Seite und sah, eine ganzseitige Fotografie von zwei Jugendlichen, die ausgelassen lachten und jeweils die Arme des anderen auf der Schulter hatten. Dumbledore, jetzt mit Ellenbogen langem Haar und einem kleinen buschigen Bart, der sehr an den von Krums Kinn erinnerte, der Ron so ärgerte. Der Junge, der vergnügt neben Dumbledore lachte, hatte einen hämischen Gesichtsausdruck. Sein goldenes Haar fiel gelockt auf seine Schulter. Harry fragte sich, ob es der junge Doge war, doch bevor er die Bildunterschrift lesen konnte, öffnete sich die Bürotür.

DIE MUGGELGEBORENEN REGISTRIERUNGSKOMMISSION

Hätte Thickness nicht über die Schulter geschaut, als er herein kam, hätte Harry keine Zeit mehr gehabt sich den Tarnumhang überzuwerfen. Währenddessen überlegte er, ob Thickness nicht vielleicht eine Bewegung bemerkt haben könnte. Denn für einen Moment starrte er neugierig zu der Stelle, wo Harry gerade verschwunden war. Möglicherweise entschied er, dass er nur Dumbledore, der seine Nase gekratzt hat auf dem Buch sah, was Harry noch schnell in das Regal stellen konnte. Thickness ging jetzt zu dem Schreibtisch, zog den Zauberstab und deutete auf die Feder, die bereit im Tintenfass stand. Sie sprang heraus und fing an eine Notiz an Umbridge auf das Pergament zu kritzeln. Ganz langsam, fast ohne zu atmen, schlich sich Harry aus dem Büro in den freien Raum dahinter.

Die Flugblattmacher hatten sich alle um die Überreste des Bluffknallers versammelt. Dieser rauchte noch immer und gab ein heulendes Geräusch von sich. Harry beeilte sich durch den Flur zu kommen, als eine junge Hexe sagte: „Ich wette, das ist ein experimenteller Zauber, der nachlässig ausgeführt wurde. Erinnert ihr euch noch an die giftige Ente?“

Zurück zu den gegenüberliegenden Fahrstühlen rennend, überlegte Harry, was er für Möglichkeiten hatte. Es wurde immer unwahrscheinlicher, dass das Medaillon hier im Zaubereiministerium zu finden war und es gab keine Möglichkeit Umbridge zu verhexen, während sie bei Gericht saß. Das Wichtigste war jetzt, unentdeckt aus dem Ministerium zu verschwinden und es an einem anderen Tag noch mal zu versuchen. Doch jetzt musste er erst mal Ron finden, um mit ihm einen Schlachtplan auszuarbeiten, wie sie Hermine aus dem Gerichtssaal befreien konnten.

Als der Lift erschien, war er leer. Harry sprang hinein und sobald der Lift sich in Bewegung setzte, nahm Harry den Tarnumhang herunter. Zu seiner Erleichterung stieg im zweiten Stock, mit wildem Blick, ein pitschnasser Ron in den Fahrstuhl.

„G-Guten Morgen“, stammelte Ron, als sich der Fahrstuhl wieder in Bewegung setzte.

„Ron, ich bin es, Harry!“

„Harry, verdammt, ich hab vergessen, dass du ja anders aussiehst, warum ist Hermine nicht bei dir?“

„Sie ist mit Umbridge in den Gerichtssaal gegangen, sie konnte sich nicht wehren und –“

Doch bevor er zu Ende erzählen konnte, stoppte der Fahrstuhl wieder. Die Türen öffneten sich und Mr Weasley stieg in Begleitung einer älteren Hexe, deren blonde Haare einem Ameisenhaufen ähnelten, zu.

„... Ich verstehe, was Sie meinen, Wakanda, aber ich fürchte, ich kann ihrer Partei nicht beitreten –“

Mr Weasley brach mitten im Satz ab, er hatte Harry erkannt. Es war seltsam, Mr Weasley so zu sehen, mit solch einem Hass ihm gegenüber. Die Türen schlossen sich wieder und die vier fuhren weiter nach unten.

„Oh, Hallo Reg“, sagte Mr Weasley, sich umschauend, wegen des konstanten Tropfgeräusches von Rons Umhang. „Wird deine Frau nicht heute befragt? Ähm ... – was ist mit Ihnen passiert? Warum sind Sie so nass?“

„Es regnet in Yaxleys Büro“, sagte Ron. Er schaute auf Mr Weasleys Schulter und Harry war sich sicher, dass er befürchtete, dass sein Vater ihn erkennen könnte, wenn sie sich direkt in die Augen sahen. „Ich war nicht im Stande, es aufhören zu lassen, daher haben sie mich zu Bernie geschickt – ich glaube, Pillsworth haben sie gesagt –“

„Ja, in letzter Zeit hat es in vielen Büros geregnet“, sagte Mr Weasley. „Haben Sie den Meterolowiderrufungsfluch ausprobiert? Bei Bletchley hat er funktioniert.“

„Meterolowiderrufungsfluch?“, flüsterte Ron. „Nein, habe ich nicht. Danke, Danke, Arthur, meine ich.“

~KAPITEL DREIZEHN~

Die Türen des Aufzugs öffneten sich; die alte Hexe mit dem Ameisenhaufen-Haar ging hinaus und Ron schlenderte ihr nach, außer Sicht. Harry wollte ihm folgen, doch sein Weg wurde von Percy Weasley blockiert, der in den Aufzug schritt, seine Nase in ein paar Blättern verborgen, die er las.

Es dauerte nicht einmal bis die Türen sich wieder geschlossen hatten, als Percy bemerkte, dass er mit seinem Vater in einem Aufzug war. Er blickte auf, sah Mr Weasley, wurde radieschen-rot und verließ den Aufzug in dem Moment, als die Türen sich wieder öffneten. Zum zweiten Mal versuchte Harry hinauszugehen, aber diesmal wurde sein Weg durch Mr Weasleys Arm versperrt.

„Einen Moment noch, Runcorn.“

Die Türen des Aufzugs schlossen sich und als sie eine weitere Etage herunterfuhren, sagte Mr Weasley: „Ich habe gehört, dass Sie Informationen über Dirk Cresswell hast.“

Harry hatte den Eindruck, dass die Wut von Mr Weasley wegen Percy aufgekommen war. Er entschied, dass es die beste Möglichkeit war, sich dumm zu stellen.

„Bitte was?“, sagte er.

„Täuschen Sie sich nicht“, sagte Mr Weasley grimmig. „Sie verfolgen die Zauberer, die ihren Familienbaum fälschen oder etwa nicht?“

„Ich – Was wenn ich es machen würde?“, fragte Harry.

„Dirk Cresswell ist ein zehnmal besserer Zauberer, als Sie es sind“, sagte Mr Weasley leise, als der Fahrstuhl immer tiefer sank. „Sollte er Askaban überleben, werden Sie ihm Rede und Antwort stehen müssen, aber erwähnen Sie nicht seine Frau, die Kinder oder seine Freunde –“

„Arthur“, unterbrach ihn Harry, „Sie wissen, dass Sie verfolgt werden?“

„Ist das eine Drohung, Runcorn?“, fragte Mr Weasley laut.

„Nein“, sagte Harry, „das ist eine Tatsache! Sie überwachen jede Bewegung –“

Die Türen des Fahrstuhls öffneten sich. Sie hatten das Atrium erreicht. Mr Weasley sah Harry mit einem vernichtenden Blick an und fegte aus dem Fahrstuhl. Harry blieb stehen, er war erschüttert. Er wünschte sich, er würde jemand anderes verkörpern als Runcorn ... Klirrend schlossen sich die Türen des Fahrstuhls.

Harry holte den Tarnumhang hervor und zog ihn an. Er würde versuchen Hermine auf eigene Faust zu befreien, während Ron in dem Büro beschäftigt war, wo es regnete. Als sich die Türen öffneten, trat Harry in einen mit Fackeln beleuchteten, steinernen Gang, der total anders war, als die oberen hölzernen mit Teppich ausgelegten Flure. Links von ihm schepperte und ratterte es. Zitternd schaute Harry zu der schwarzen Tür, den Eingang zur Mysteriumsabteilung.

Die schwarze Tür war nicht sein Ziel. Harry erinnerte sich, dass dies der Eingang auf der linken Seite war, an dem der Treppenaufgang runter zu den Gerichtskammern beginnt. Harry erwog seine Möglichkeiten: Zwar hatte er noch ein paar von den Bluffknallern, aber es war doch besser einfach anzuklopfen und Mafalda auf einen Plausch heraus zu bitten. Harry wusste nicht, ob Runcorn wichtig genug war, als dass er damit durchkommen würde und selbst wenn er das schaffen würde, könnte Hermine Fortbleiben eine große Suchaktion auslösen bevor sie das Ministerium verlassen hatten ...

In Gedanken verloren, registrierte er die unnatürliche Kühle die über ihn schlich, nicht sofort. Als ob er in einen Nebel kam. Es wurde kälter und kälter, mit jedem Schritt den er machte; eine Kälte, die seine Kehle zuschnürte und seine Lungen zerreißen ließ. Und dann merkte er, wie das Gefühl der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit sich in ihm ausbreitete...

Dementoren! dachte er.

Und als er den Fuß der Treppe erreichte hatte und nach rechts schaute, sah er eine fürchterliche Szene. Der dunkle Durchgang außerhalb der Gerichtssäle war voll mit großen und schwarzen Kapuzen versehenen Gestalten, ihre Gesichter vollkommen verdeckt, ihr

DIE MUGGELGEBORENEN REGISTRIERUNGSKOMMISSION

rasselndes Atmen der einzige Klang in der Stille. Der wie versteinerte Muggelgeborene wurde zur Befragung herein gerufen und setzte sich zitternd auf die harte Holzbank. Die meisten von ihnen versteckten ihre Gesichter in ihren Händen, vielleicht in einem instinktiven Versuch sich von den gierigen Mündern der Dementoren zu schützen. Einige wurden von Familien begleitet, andere saßen allein. Die Dementoren glitten vor ihnen auf und ab und die Kälte, die Hoffnungslosigkeit und die Verzweiflung legten sich sofort auf Harry wie ein Fluch.

Bekämpfe sie, sagte er sich, aber er wusste, dass er keinen Patronus beschwören konnte ohne sich zu zeigen. So schlich er vorwärts, so leise er konnte und mit jedem Schritt schien seine Benommenheit, die seinen Verstand raubte, zuzunehmen. Aber er zwang sich an Hermine und Ron zu denken, die ihn brauchten.

Es war erschreckend durch die hohen schwarzen Gestalten zu laufen: Als er an ihnen vorbei schritt, drehten sie sich um und starrten ihn mit ihren augenlosen Gesichtern an. Er war sich sicher, dass sie ihn spüren konnten, sie spürten, vielleicht, eine menschliche Gestalt die noch etwas Widerstandskraft besaß ...

Und dann plötzlich und unerwartet, in der drückenden Stille, schlug eine Kerkertür an der linken Seite krachend auf und Schreie hallten heraus:

„Nein, nein, ich bin ein Halbblut, das sagte ich Ihnen doch. Mein Vater war ein Zauberer, er war einer, Sie können es doch nachschauen, Arkie Alderton, Sie wissen schon, der bekannte Besen-Designer, schauen Sie nach, das sagte ich Ihnen doch – nehmen Sie die Hand weg, nehmen Sie sie weg ...“

„Das ist Ihre letzte Warnung“, sagte Umbridge mit süßlicher Stimme, die magisch verstärkt war und somit die verzweifelten Schreie übertönte. „Wenn Sie sich wehren, werden Sie den Kuss der Dementoren zu spüren bekommen!“

Die Schreie hörten auf, jedoch hallten noch trockene Schluchzer durch den Korridor.

„Schafft ihn fort“, sagte Umbridge.

Zwei Dementoren erschienen im Eingang des Gerichtssaales. Ihre verfaulten, schorfigen Hände ergriffen den Mann, der in Ohnmacht zu fallen schien. Sie glitten durch den Flur, den Mann mit sich ziehend, bis sie von der Dunkelheit verschluckt wurden.

„Die nächste ist Mary Cattermole“, verkündete Umbridge.

Eine kleine Frau stand auf, sie zitterte am ganzen Körper. Ihr dunkles Haar war am Hinterkopf zu einem Knoten zusammen gebunden und sie trug ein schlichtes, langes Gewand. Ihr Gesicht war Kreidebleich. Als sie an den Dementoren vorbei ging, bemerkte Harry, dass sie schauderte.

Er tat es instinktiv, ohne irgendeinen Plan, er hasste es einfach nur, sie alleine in den Raum gehen zu sehen: Kurz bevor die Tür zuing, huschte er in den Raum.

Dies war nicht derselbe Raum, in dem er vor einigen Jahren selbst war, wegen einer Anhörung zum Thema Minderjährigenzauberei. Dieser war viel kleiner, doch die Decke war genauso hoch, sodass es den klaustrophobischen Eindruck machte, als stecke man auf dem Grund eines tiefen Brunnens.

Hier waren viel mehr Dementoren, sie verteilten ihre kalte Aura über den gesamten Platz; sie standen wie gesichtslose Wachen in den Ecken, fern von der erhöhten Plattform. Dort hinter der Brüstung saß Umbridge, Yaxley zur einen Seite, Hermine, mit dem gleichen blassen Gesicht wie Mrs Cattermole zur andern. Am Fuß der Plattform ging eine silberne, langhaarige Katze hin und her und Harry bemerkte, dass sie da war, um die Kläger vor der Verzweiflung, die von den Dementoren ausging, zu beschützen: Das sollte nur der Angeklagte spüren, nicht die Kläger.

„Hinsetzen“, sagte Umbridge mit ihrer zuckersüßen Stimme.

Mrs Cattermole stolperte zu dem einzelnen Stuhl in der Mitte des Raumes, in der Nähe der erhöhten Plattform. In dem Moment, als sie sich setzte, klickten die Ketten an den Armlehnen des Stuhls und fesselten ihre Hände.

~KAPITEL DREIZEHN~

„Sind sie Mary Elizabeth Cattermole?“, fragte Umbridge.

Mrs Cattermole nickte.

„Verheiratet mit Reginald Cattermole von der Magischen Instandhaltungsabteilung?“

Mrs Cattermole brach in Tränen aus.

„Ich weiß nicht, wo er ist. Er sollte sich hier mit mir treffen!“

Umbridge ignorierte sie.

„Mutter von Maisie, Ellie und Alfred Cattermole?“

Mrs Cattermole schluchzte mehr als je zuvor.

„Sie haben Angst. Sie denken, dass ich nicht nach Hause kommen könnte –“

„Verschonen Sie uns“, fauchte Yaxley. „Die dreckigen Schlammblüter kümmern uns nicht.“

Mrs Cattermoles Schluchzer übertönten Harrys Schritte, als er vorsichtig zu den Stufen des erhobenen Podestes ging. In dem Moment, als er den Platz hinter sich ließ, wo die Patronuskatze Wache hielt, bemerkte er eine Veränderung der Temperatur: Es war warm und gemütlich hier. Der Patronus, da war er sich sicher, war von Umbridge und er glühte hell, weil sie so glücklich hier war, in ihrem Element, die verflochtenen Gesetze vertretend, bei deren Verfassung sie geholfen hatte. Langsam und sehr vorsichtig, schlich er sich an dem Podest hinter Umbridge, Yaxley und Hermine vorbei und setzte sich hinter sie. Er machte sich Sorgen darum, Hermine zu erschrecken. Er zog in Erwägung, den Muffliato Zauber auf Umbridge und Yaxley zu legen, aber sogar das Murmeln des Wortes könnte Hermine in Aufregung bringen. Dann hob Umbridge ihre Stimme an, um Mrs Cattermole anzusprechen und Harry packte die Gelegenheit beim Schopf.

„Ich bin hinter dir“, flüsterte er in Hermines Ohr.

Genau wie er erwartet hatte, hüpfte sie so erschrocken, dass sie beinahe das Tintenfass umwarf, mit dem sie das Interview protokollieren sollte, aber sowohl Umbridge, als auch Yaxley konzentrierten sich auf Mrs Cattermole und ihre Aktion blieb unbemerkt.

„Ein Zauberstab wurde Ihnen heute bei der Ankunft im Ministerium abgenommen, Mrs Cattermole“, sagte Umbridge. „8 3/4 Zoll, Kirsche, Einhornhaar. Erkennen Sie diese Beschreibung?“

Mrs Cattermole nickte und wischte sich ihre Augen an ihrem Ärmel ab.

„Könnten Sie uns bitte verraten welcher Hexe oder welchem Zauberer Sie diesen Zauberstab geklaut haben?“

„Ge-geklaut?“, schluchzte Mrs Cattermole. „Ich habe ihn niemandem geklaut. Ich habe ihn gekauft als ich elf war. Er-er-er *suchte mich aus*.

Sie weinte lauter denn je.

Umbridge lachte mit einer weichen mädchenhaften Stimme, die Harry fast dazu gebracht hätte sie anzugreifen. Sie lehnte sich über das Gitter, um ihr Opfer besser betrachten zu können und etwas goldenes schwang mit ihr und baumelte über der Lücke: Das Medaillon.

Hermine hatte es gesehen; sie ließ ein leises Quieken hören, aber Umbridge und Yaxley waren immer noch auf ihre Beute konzentriert und waren für alles taub was in ihrem Umkreis geschah.

„Nein, „ sagte Umbridge, „nein, das denke ich nicht, Mrs Cattermole. Zauberstäbe wählen sich nur Hexen und Zauberer aus. Sie sind keine Hexe. Ich habe hier ihre Antworten auf dem Fragebogen, der ihnen geschickt wurde – Mafalda geben Sie ihn mir.“

Umbridge streckte eine kleine Hand aus: Sie sah in diesem Moment so krötenartig aus, dass Harry nicht überrascht gewesen wäre, Spinnenweben zwischen ihren Wurstfingern zu sehen. Hermines Hände bebten erschrocken. Sie kramte in einem Stapel Dokumente, die auf dem Stuhl neben ihr abgelegt waren, schließlich zog sie einen Bündel Pergament heraus, der Mrs Cattermoles Namen trug.

DIE MUGGELGEBORENEN REGISTRIERUNGSKOMMISSION

„Das ist – Das ist b-bezaubernd, Dolores“, sagte sie, als sie auf den Anhänger deutete, der zwischen den gekräuselten Falten von Umbridges Bluse glänzte.

„Was?“, schnappte Umbridge, und schaute flüchtig nach unten. „Oh ja – Ein altes Familienerbstück“, sagte sie und klopfte auf das Medaillon, das auf ihrer großen Brust lag. „Das S steht für Selwyn ... Ich bin mit den Selwyns verwandt ... In der Tat gibt es wenige Reinblut Familien, mit denen ich nicht verwandt bin. Es ist schade“, fuhr sie in einer lauterer Stimme fort, „dass man das von Ihnen nicht behaupten kann, *Elternberufe: Gemüsehändler*.“

Yaxley lachte höhnisch. Unten lief die flauschige, silbrige Katze auf und ab, während die Dementoren in den Ecken warteten.

Es war Umbridges Lüge, die das Blut in Harrys Gehirn schießen und ihn sein Gefühl von Vorsicht verlieren ließ, dass sie das Medaillon, das sie von einem Kleinkriminellen als Bestechung erhalten hatte, benutzte, um ihre eigene Reinblütigkeit außer Frage zu stellen. Er hob seinen Zauberstab, sich nicht einmal die Mühe machend, ihn unter seinem Tarnumhang zu verbergen, und sagte: „*Stupor!*“

Es gab einen roten Lichtblitz. Umbridge fiel zusammen und ihre Stirn schlug gegen die Ecke der Balustrade: Die Papiere von Mrs Cattermole rutschten von ihrem Schoß auf den Fußboden und unten verschwand die herumstreichende, silbrige Katze. Eiskalte Luft traf sie wie ein aufziehender Wind: Der verwirrte Yaxley schaute sich nach der Ursache des Tumults um und sah Harrys körperlose Hand, die mit dem Zauberstab auf ihn deutete. Er versuchte seinen eigenen Zauberstab zu ziehen, doch zu spät: „*Stupor!*“

Yaxley fiel um und blieb auf dem Fußboden liegen.

„Harry!“

„Hermine, wenn du denkst ich wäre hier sitzen geblieben und sie sich weiter verstellen lassen –“

„Harry, Mrs Cattermole!“

Harry wirbelte herum und zog den Tarnumhang herunter; unten hatten die Dementoren ihre Ecken verlassen; sie schwebten auf die Frau zu, die immer noch an dem Stuhl gefesselt war. Entweder weil der Patronus verschwunden war oder weil sie spürten, dass ihre Meister die Kontrolle verloren hatten, verließen sie die Begrenzung. Mrs Cattermole ließ einen furchtbaren Angstschrei hören, als eine schleimige, schorfige Hand ihr Kinn ergriff und ihr Gesicht nach hinten drückte.

„*EXPECTO PATRONUM!*“

Der silberne Hirsch stieg aus der Spitze von Harrys Zauberstab und sprang zu den Dementoren, die zurückfielen und wieder mit den dunklen Schatten verschmolzen. Das Licht des Hirsches, stärker und wärmer als der Schutz der Katze, füllte den gesamten Kerker während er rundherum im Raum galoppierte.

„Nimm den Horkrux“, sagte Harry zu Hermine.

Er rannte zurück die Stufen runter, stopfte den Tarnumhang in seinen Rucksack und kam Mrs Cattermole näher.

„Sie?“, flüsterte sie und starrte sein Gesicht an. „A-aber Reg sagte Sie waren derjenige, der meinen Namen für die Vernehmung eingereicht hat!“

„Habe ich?“, murmelte Harry, der an ihren Armketten zerrte, „Nun ja, ich hatte einen Sinneswandel. *Diffindo!*“, nichts passierte. „Hermine, wie bekomme ich sie von diesen Ketten los?“

„Warte, ich probier’ mal was –“

„Hermine, wir sind von Dementoren umzingelt!“

„Ich weiß, Harry, aber wenn sie aufwacht und das Medaillon weg ist – ich muss es kopieren – *Geminio!* Hier ... Das sollte sie reinlegen ...“

Hermine kam die Treppen runtergestürzt.

„Mal sehen ... *Relashio!*“

~KAPITEL DREIZEHN~

Die Ketten klirrten und zogen sich in die Armlehne zurück. Mrs Cattermole schaute genauso erschrocken wie zuvor.

„Ich verstehe das nicht“, flüsterte sie.

„Sie werden mit uns gehen“, sagte Harry, während er sie auf die Füße stellte. „Gehen Sie nach Hause, packen Ihre Kinder und hauen ab, verlassen Sie das Land, wenn Sie müssen. Verkleiden Sie sich und rennen. Sie haben gesehen wie es ist, Sie werden hier nie eine faire Anhörung bekommen.“

„Harry“, sagte Hermine, „wie kommen wir hier raus bei all den Dementoren vor der Tür?“

„Patronus-Zauber“, sagte Harry und zeigte dabei mit seinem Zauberstab auf sich selbst. Der Hirsch wurde langsamer und lief, immer noch hell glänzend, auf die Tür zu. „So viele, wie wir zusammenbringen können; mach deinen, Hermine.“

„*Expec – Expecto patronum*“, sagte Hermine. Nichts passierte.

„Das ist der einzige Zauber, mit dem sie immer Probleme hat“, sagte Harry zur komplett in Gedanken versunkenen Mrs Cattermole. „Ein bisschen unglücklich, wirklich ... komm Hermine ...“

„*Expecto patronum!*“

Ein silberner Otter schoss aus der Spitze von Hermines Zauberstab und schwamm elegant durch die Luft zur Tür, um sich dem Hirsch anzuschließen.

„Auf geht’s“, sagte Harry und er führte Hermine und Mrs Cattermole zur Tür.

Als die Patroni aus dem Kerker glitten, gab es einen Schockaufschrei von den Leuten, die draußen warteten. Harry sah sich um; die Dementoren wurden auf beide Seiten von ihnen zurückgedrängt, verschmolzen mit der Dunkelheit und wurden von den silbernen Kreaturen auseinander getrieben.

„Es ist entschieden worden, dass ihr alle nach Hause gehen sollt und mit euren Familien untertaucht“, sagte Harry zu den Muggelgeborenen, die durch das Licht des Patronus-Zaubers geblendet wurden und sich leicht duckten. „Geht ins Ausland, wenn ihr könnt. Hauptsache ihr kommt weg von dem Ministerium. Das ist die – äh – neue Anweisung. Und jetzt, folgt einfach den Patronus-Zaubern, dann könnt ihr das Atrium verlassen.“

Sie schafften es, die Steinstufen hochzugehen ohne abgefangen zu werden. Aber als sie sich den Fahrstühlen näherten, begann Harry Zweifel zu haben. Er konnte das Gefühl nicht unterdrücken, dass sie, wenn sie mit ihrem silbrigen Hirsch und Otter und mehr als zwanzig Leuten, die Hälfte von ihnen Muggelgeborene, im Atrium auftauchen würden, unerwünschte Aufmerksamkeit erregen würden. Er war gerade zu diesem unschönen Schluss gekommen, als der Fahrstuhl klappernd vor ihnen hielt.

„Reg!“, schrie Mrs Cattermole und warf sich in Rons Arme. „Runcorn hat mich befreit, er griff Umbridge und Yaxley an und hat uns allen gesagt, wir sollten das Land verlassen. Ich denke, dass wir es besser tun sollten, Reg, lass uns nach Hause gehen und die Kinder holen und – warum bist du so nass?“

„Wasser“, murmelte Ron und versuchte sich von ihr zu befreien. „Harry, sie wissen, dass Eindringlinge im Ministerium sind, etwas über ein Loch in Umbridges Bürotür ... Ich denke wir haben fünf Minuten, wenn das –“

Hermes Patronus verschwand mit einem „*Plopp!*“, als sie ihr verängstigtes Gesicht Harry zuwandte.

„Harry, wenn wir hier eingeschlossen werden –“

„Werden wir nicht, wenn wir uns beeilen“, sagte Harry. Er sprach nun die gaffende Gruppe hinter sich an.

„Wer hat einen Zauberstab?“

Ungefähr die Hälfte von ihnen hob die Hände.

DIE MUGGELGEBORENEN REGISTRIERUNGSKOMMISSION

„Okay, die, die keinen haben“, sagte Harry, „müssen sich jemandem anschließen der einen hat. Wir müssen uns beeilen, bevor sie uns aufhalten! Los geht’s!“

Sie zwängten sich in die beiden Fahrstühle. Harrys Patronus wartete ruhig, bis die goldenen Gitter sich schlossen und der Fahrstuhl seinen Aufstieg begann.

„Level 8“, sagte die kühle Frauenstimme, „Atrium.“

Harry wusste sofort, dass sie in Schwierigkeiten waren. Das Atrium war voll mit Leuten, die von Kamin zu Kamin gingen und sie versiegelten.

„Harry!“, schrie Hermine. „Was werden wir –?“

„STOP!“, donnerte Harry und die laute Stimme von Runcorn hallte durch das Atrium: Die Zauberer, welche die Kamine versiegelten, erstarrten. „Folgt mir“, flüsterte er zu der Gruppe von erschrockenen Muggelgeborenen, die sich vorwärts in ein Wirrwarr bewegte, geführt von Ron und Hermine.

„Was ist, Albert?“, sagte der gleiche kahlköpfige Zauberer, der vorhin Harry aus dem Kamin heraus gefolgt war. Er schaute nervös.

„Diese Gruppe muss herauskommen, bevor alle Ausgänge geschlossen werden“, sagte Harry mit aller Autorität, die er aufbringen konnte.

Die Gruppe der Zauberer vor ihm schauten sich gegenseitig an.

„Uns wurde befohlen, alle Ausgänge zu versiegeln und keinen –“

„Willst du mir widersprechen?“, Harry tobte. „Würdest du es mögen, mich in deinen Stammbaum sehen zu lassen, wie ich es mit Dirk Cresswells gemacht habe?“

„‘schuldigung!“, sagte der kahlköpfige Zauberer und schreckte zurück. „Ich meinte nichts, Albert, aber ich dachte ... Ich dachte, dass sie für die Anhörung und ...“

„Ihr Blut ist rein“, sagte Harry mit einer tiefen Stimme, die eindrucksvoll durch die Halle widerhallte. „Reiner als das von vielen hier, vermute ich. Und jetzt macht das ihr wegkommt“, schrie er zu den Muggelgeborenen, die vorwärts in die Kamine hasteten und anfangen, in Paaren zu verschwinden. Die Ministeriums-Zauberer schreckten zurück, manche schauten verwirrt, andere erschrocken und ängstlich.

„Mary!“

Mrs Cattermole blickte über ihre Schulter zurück. Der echte Reg Cattermole, er musste sich zwar nicht mehr übergeben, sah aber ziemlich elend aus, kam aus dem Aufzug gerannt.

„R-Reg?“

„Sie sah von ihrem Mann zu Ron, der laut fluchte.

Der kahle Zauberer sah mit offenem Mund von einem Reg Cattermole zum anderen.

„Hä – was ist denn hier los? Was ist das?“

„Versperrt den Ausgang, VERSPERRT IHN!“

Yaxley kam hastig aus einem anderen Aufzug und rannte in Richtung der Gruppe neben den Feuerstellen, in denen alle Muggel außer Mrs Cattermole, nun verschwunden waren. Als der kahle Zauberer seinen Zauberstab erhob, erhob Harry seine Faust und schlug ihn so sehr, dass er durch die Luft flog.

„Er half Muggeln zu entkommen, Yaxley!“, schrie Harry.

Die Kollegen des kahlen Zauberers standen brüllend auf, während Ron Mrs Cattermole packte und mit ihr in das immer noch offene Feuer lief und disapparierte. Verwirrt sah Yaxley von Harry zum löchrigen Zauberer, während der echte Reg Cattermole schrie: „Meine Frau! Wer war das bei meiner Frau? Was ist hier los?“

Harry sah wie Yaxleys Kopf sich drehte, es schien, als ob ihm langsam die Wahrheit dämmerte.

„Komm!“, schrie Harry zu Hermine; er packte ihre Hand und sie sprangen zusammen in den Kamin während Yaxleys Fluch über Harrys Kopf segelte. Sie trudelten für einige Sekunden, bevor sie aus einer Toilette in einer Kabine raus schossen. Herumgeschleudert



~KAPITEL DREIZEHN~



öffnete Harry die Tür: Ron stand da neben den Ausgüssen, immer noch ringend mit Mrs Cattermole.

„Reg, ich verstehe das nicht –“

„Los gehen Sie, ich bin nicht Ihr Ehemann, Sie müssen nach Hause gehen!“

Da war ein Geräusch in der Kabine hinter ihnen; Harry schaute sich um; Yaxley war gerade erschienen.

„LASST UNS GEHEN!“, schrie Harry. Er griff nach Hermiones Hand und nach Rons Arm und drehte sich auf der Stelle.

Dunkelheit verschlang sie, zusammen mit dem Gefühl der zusammendrückenden Hände, aber etwas stimmte nicht ... Hermiones Hand schien aus seinem Griff zu rutschen ...

Er wunderte sich, ob er ersticken würde; er konnte nicht atmen oder etwas sehen und die einzigen festen Sachen auf der Welt waren Rons Arm und Hermiones Finger, die ihm langsam weg glitten ...

Und dann sah er die Tür von Nummer zwölf, Grimmauldplatz, mit seinem Schlangentürklopfer, aber bevor er nach Luft schnappen konnte, ertönte ein Schrei und ein violetter Blitz erschien: Hermiones Hand war plötzlich wie ein Schraubstock um seinen geschlungen und alles wurde wieder dunkel.



DER DIEB

Harry öffnete die Augen und wurde von etwas Goldenem und Grünem geblendet: Er hatte keine Ahnung, was passiert war, er wusste nur, dass er auf etwas lag, was Blätter und Zweige zu sein schienen. Während er versuchte durch abgeflachte Lungen zu atmen, blinzelte er und begriff, dass das grelle Licht Sonnenlicht war, das durch ein Blätterdach weit über ihm schien. Dann zuckte ein Gegenstand nahe seinem Gesicht. Er drückte sich auf seine Hände und Knie, bereit einer kleinen, grimmigen Kreatur in die Augen zu sehen, doch er sah, dass der Gegenstand Rons Fuß war. Während er sich umblickte, sah Harry, dass Ron und Hermine neben ihm auf einem Waldboden lagen, offenbar alleine.

Harrys erster Gedanke war der verbotene Wald und obwohl er wusste, wie dumm und gefährlich es sein würde, auf den Ländereien von Hogwarts aufzutauchen, sprang sein Herz für einen Moment bei dem Gedanken sich durch die Bäume zu Hagrids Hütte zu schleichen. Doch nach wenigen Augenblicken fing Ron leise an zu stöhnen und als Harry zu ihm rüber kroch, begriff er, dass das nicht der verbotene Wald war: Die Bäume sahen jünger aus, sie standen weiter auseinander und der Boden war heller.

Er traf Hermine, auch auf Händen und Knien, an Rons Kopf. In dem Moment, in dem sein Blick auf Ron fiel, verschwanden alle anderen Sorgen aus Harrys Kopf, denn Rons linke Seite war von Blut getränkt und sein Gesicht stach hervor, grau-weiß, im Gegensatz zur mit Blättern bedeckten Erde. Der Vielsafttrank hörte jetzt auf zu wirken. Ron war dem Aussehen nach teilweise Cattermole und teilweise er selber, sein Haar wurde röter und röter, im Gegensatz zu seinem Gesicht, aus dem das letzte bisschen Farbe gewichen war.

„Was ist mit ihm passiert?“

„Zersplintert“, sagte Hermine, die sich schon an Rons Ärmel zu schaffen gemacht hatte, da wo das Blut am nassesten und schwärzesten war.

Harry schaute entsetzt zu, als sie Rons Shirt aufriss. Er hatte immer gedacht, Zersplintern wäre etwas witziges, aber das hier ... Seine Innereien grummelten widerlich, als Hermine Rons Oberarm freilegte, an dem ein großes Stück Fleisch fehlte, wie von einem Messer sauber weg geschnitten.

„Harry, schnell, in meiner Tasche ist eine kleine Flasche mit dem Aufdruck 'Diptamessenz' –“

„Da – rechts –“

Harry eilte zu dem Platz, an dem Hermine gelandet war, ergriff die kleine perlenbesetzte Tasche und steckte seine Hand hinein. Er wühlte sich von Objekt zu Objekt: er fühlte die ledernen Einbände von Büchern, wollige Ärmel von Pullovern, Schuhabsätze –

„Schnell!“

~KAPITEL VIERZEHN~

Er ergriff seinen Zauberstab vom Boden und zeigte damit in die Tiefen der magischen Tasche.

„*Accio Diptam!*“

Eine kleine braune Flasche schwebte aus der Tasche heraus, er fing sie und eilte zurück zu Hermine und Ron, dessen Augen jetzt halb geöffnet waren. Streifen von weißen Augäpfeln waren das einzige, was zwischen seinen Lidern zu sehen war.

„Er ist in Ohnmacht gefallen.“, sagte Hermine, die auch ziemlich bleich war; sie sah nicht mehr wie Mafalda aus, aber ihre Haare waren noch stellenweise grau. „Mach sie für mich auf, Harry, meine Hände zittern.“

Harry zog den Korken aus der kleinen Flasche, Hermine nahm sie und tropfte drei Tropfen des Trankes in die blutende Wunde. Grünlicher Rauch stieg auf und als er verschwand, sah Harry, dass die Blutung gestoppt war. Die Wunde sah jetzt mehrere Tage alt aus: Neue Haut streckte sich über das, was eben offenes Fleisch gewesen war.

„Wow!“, sagte Harry.

„Das ist alles, was ich ruhigen Gewissens tun kann.“, sagte Hermine zittrig. „Es gibt Zaubersprüche, die ihn komplett heilen würden, aber ich wage mich nicht sie auszuführen, denn ich könnte sie falsch machen und noch mehr Schaden verursachen. Er hat jetzt schon sehr viel Blut verloren.“

„Wie hat er sich verletzt? Ich meine“, Harry schüttelte seinen Kopf und versuchte den Grund dessen was gerade passiert war zu verstehen, „Wieso sind wir hier? Ich dachte, dass wir zurück zum Grimmauldplatz gehen würden?“

Hermine atmete tief durch. Sie sah aus, als wäre sie den Tränen nahe.

„Harry, ich glaube nicht, dass wir dort hin zurück können.“

„Wie bitte?“

„Als wir disappariert sind, hielt mich Yaxley fest und ich konnte ihn nicht loswerden. Er war zu stark und er hielt mich auch noch fest als wir am Grimmauldplatz ankamen und dann – nun ja, ich denke er muss die Tür gesehen haben und gedacht haben, dass wir hier anhalten, also lockerte er seinen Griff, ich schaffte es ihn abzuschütteln und brachte uns stattdessen hier her!“

„Aber wo ist er jetzt? Warte mal! Meinst du etwa er ist im Grimmauldplatz? Er kommt doch da nicht rein?“

Sie nickte und ihre Augen funkelten von Tränen, die sie in den Augen hatte.

„Harry, ich glaube, dass er es kann. Ich zwang ihn mit einem Distanzierungs-Fluch dazu loszulassen, aber ich hatte ihn bereits in den Schutz des Fidelius-Zaubers hinein genommen. Seit Dumbledore gestorben ist, sind wir Geheimniswahrer, also habe ich das Geheimnis auch an ihn weitergegeben, oder?“

Da war kein Zweifel; Harry war sich sicher, dass sie Recht hatte. Es war ein furchtbares Unglück. Wenn Yaxley jetzt ins Haus gelangen konnte, gab es keinen Weg für sie zurück. Er konnte sogar jetzt andere Todesser durch Apparieren hereinbringen. Düster und bedrückend, wie das Haus auch war, es war ihre einzige sichere Zuflucht gewesen: jetzt, da Kreacher so viel glücklicher und freundlicher war, sogar eine Art Zuhause. Mit einem Kneifen im Magen, das nichts mit der Nahrung zu tun hatte, stellte sich Harry vor, wie der Hauself sich an dem Steak mit Nierenpastete, das Harry, Ron und Hermine niemals essen würden, zu schaffen machte.

„Harry, es tut mir leid, es tut mir so leid!“

„Sei nicht dumm, es war nicht dein Fehler! Wenn überhaupt, war ich schuld ...“

Harry steckte die Hand in die Tasche und holte Mad-Eyes Auge heraus. Hermine fuhr erschrocken zurück.

„Umbridge hatte es in ihre Bürotür gesteckt, um nach den Leuten zu spionieren. Ich konnte es nicht dort lassen ... deswegen wussten sie, dass dort Eindringlinge waren.“

DER DIEB

Bevor Hermine antworten konnte, grunzte Ron und machte die Augen auf. Er sah noch grau aus und sein Gesicht glänzte schweißnass.

„Wie fühlst du dich?“, flüsterte Hermine.

„Lausig“, krächzte Ron und zuckte zusammen, als er seinen verletzten Arm fühlte. „Wo sind wir?“

„In den Wäldern, wo die Quidditch-Weltmeisterschaft stattfand“, sagte Hermine. „Ich wollte etwas Verborgenes und Verstecktes und das hier war –“

„– der erste Platz, an den du gedacht hast“, schlussfolgerte Harry für sie, auf der augenscheinlich unbewohnten Lichtung umherblickend. Er erinnerte sich ungern daran, was beim letzten Mal passiert war, als sie zum ersten Platz appariert waren, an den Hermine gedacht hatte und als die Todesser sie dann binnen weniger Minuten gefunden hatten. War das mit Hilfe von Legilimentik passiert? Wussten Voldemort oder seine Diener schon jetzt in diesem Augenblick, wohin Hermine sie mitgenommen hatte?

„Meinst du, wir sollten woanders hingehen?“, fragte Ron ihn und Harry konnte ihm ansehen, dass Ron das Selbe dachte wie er.

„Ich weiß nicht.“

Ron sah immer noch blass und feucht aus. Er hatte noch keinen Versuch gemacht aufzustehen und es sah so aus, als sei er zu schwach dafür. Die Aussicht, ihn transportieren zu müssen, war ziemlich abschreckend.

„Lasst uns fürs erste hier bleiben“, sagte Harry.

Hermine sah erleichtert aus und sprang auf die Füße.

„Wohin gehst du?“, fragte Ron.

„Wenn wir hier bleiben, sollten wir einige Schutzzauber ringsherum anbringen.“, antwortete sie und fing an, ihren Zauberstab zückend, in einem weiten Kreis um Harry und Ron gehend, Beschwörungen zu murmeln. Harry sah ein kleines Wirren in der Luft um sie herum: Es war als wenn Hermine ein Hitzeblimmern um ihre Lichtung herum zog.

„*Salvio Hexia, Protego Totalum, Repello Muggeltum, Muffliato!* Du kannst das Zelt rausholen, Harry ...“

„Zelt?“

„In der Tasche!“

„In der ... natürlich“, sagte Harry.

Er machte sich dieses Mal nicht die Mühe in der Tasche herum zu graben, aber benutzte einen anderen Aufrufezauber. Das Zelt tauchte in einem Klumpen aus Stoff, Seilen und Pfosten auf. Harry erkannte es, wegen des Geruchs nach Katzen, als das gleiche Zelt, in dem sie in der Nacht der Quidditch-Weltmeisterschaft geschlafen hatten.

„Ich dachte, das Zelt gehört diesem Perkins-Kerl aus dem Ministerium?“, fragte er, während er begann die Zeltpflöcke zu entwirren.

„Scheinbar wollte er es nicht wieder haben, sein Hexenschuss ist wirklich schlimm.“, sagte Hermine, die mit ihrem Zauberstab komplizierte Bewegungen in der Form von Achten machte, „Also sagte Rons Vater, dass ich es mir leihen könnte. *Erecto!*“, fügte sie hinzu und richtete ihren Zauberstab auf die unförmige Zeltplane, die in einer flüssigen Bewegung in die Luft stieg und sich dann, komplett zusammengebaut auf dem Boden vor Harry festmachte, aus dessen erschrockenen Händen begannen ein Zelthering aufzusteigen, um mit einem letzten Aufschlag am Ende eines Spannseiles zu landen.

„*Cave Inimicum*“, beendete Hermine mit einer schwungvollen gen Himmel gerichteten Bewegung. „Das ist alles, was ich tun kann. Zumindest sollten wir nun gewarnt sein, wenn sie kommen. Ich kann nicht garantieren, dass es uns Voldemort vom Hals schä–“

„Sprich seinen Namen nicht aus!“, unterbrach Ron sie, mit einer rauen Stimme.

Harry und Hermine sahen sich an.

~KAPITEL VIERZEHN~

„‘tschuldigung“, sagte Ron, ein wenig ächzend, als er sich aufrichtete, um sie anzusehen, „Aber es fühlt sich wie eine Verhexung oder etwas Ähnliches an, können wir ihn nicht Du-weißt-schon-wer nennen, bitte?“

„Dumbledore sagte Angst vor einem Namen –“, fing Harry an.

„Falls du es noch nicht bemerkt hast, Kumpel, Du-weißt-schon-wen bei seinem Namen zu nennen hat Dumbledore am Ende nicht gut getan“, schnappte Ron zurück. „Nur – nur ein wenig Respekt gegenüber Du-weißt-schon-wem zeigen, das sollst du.“

„Respekt?“, wiederholte Harry, aber Hermine warf ihm einen warnenden Blick zu; anscheinend war sie der Meinung, er sollte sich nicht mit Ron streiten, während dieser so geschwächt war.

Also brachten Harry und Hermine, halb tragend, halb schleppend, Ron durch den Zelteingang. Das Innere sah genauso aus, wie Harry es in Erinnerung hatte: Eine kleine Wohnung, komplett mit Badezimmer und einer kleinen Küche. Er schob einen alten Lehnssessel beiseite und sie legten Ron vorsichtig auf die untere Etage eines Kojenbettes. Sogar dieser kurze Weg hatte Rons Gesicht noch weißer gemacht und sobald sie ihn auf die Matratze gelegt hatten, schloss er die Augen und sprach für eine Weile nicht.

„Ich mache etwas Tee“, sagte Hermine atemlos, zog einen Kessel und ein paar Becher aus den Tiefen ihrer Handtasche und ging damit in Richtung Küche.

Harry empfand das heiße Getränk als noch willkommener als es der Feuer-Whiskey in der Nacht von Mad-Eyes Tod gewesen war; es schien die Furcht ein wenig wegzubrennen die in seiner Brust herumspuckte. Nach kurzer Zeit brach Ron die Stille.

„Was glaubt ihr, passierte mit den Cattermoles?“

„Mit ein wenig Glück konnten sie entkommen“, sagte Hermine und umfasste zur Ermutigung ihren heißen Becher. „Solange Mr Cattermole kühlen Kopf bewahrt hat, konnte er mit Mrs Cattermole wohl per Seit-an-Seit-Apparieren entkommen und sie werden wohl gerade mit ihren Kindern aus dem Land fliehen. Das war es, was Harry ihnen gesagt hat“

„Verdammt, ich hoffe sie konnten entkommen“, sagte Ron und lehnte sich zurück auf seine Kissen. Der Tee schien ihm gut zu tun; ein wenig seiner Farbe war zurückgekehrt. „Ich hatte allerdings nicht den Eindruck, dass Reg Cattermole besonders schnell von Begriff war, so wie alle mit mir geredet haben, als ich er war. Hoffentlich haben sie es geschafft ...Wenn die beiden wegen uns in Askaban landen ...“

Harry sah hinüber zu Hermine und die Frage, die ihm auf der Zunge lag – ob Mrs Cattermoles Zauberstabslosigkeit ihr erlauben würde neben ihrem Ehemann zu apparieren – erstarb in seiner Kehle. Hermine beobachtete Ron, der sich über das mögliche Schicksal der Cattermoles ärgerte und es lag eine solche Zärtlichkeit in ihrem Blick, dass Harry sich fühlte, als ob er sie überrascht hätte, während sie Ron geküsst hat.

„Also, hast du es?“, fragte Harry sie, auch um sie daran zu erinnern, dass er auch noch da war.

„Was – was habe ich?“, sagte sie mit einem kleinen Schrecken.

„Wofür haben wir das ganze denn getan? Das Medaillon! Wo ist das Medaillon?“

„Du hast es?“, rief Ron, sich ein wenig in seinen Kissen aufrichtend. „Niemand sagt mir etwas! Mensch ihr hättet es erwähnen können!“

„Nun, wir sind um unser Leben gelaufen um den Todessern zu entkommen, oder?“ sagte Hermine, „Hier.“

Sie nahm das Medaillon aus ihrer Tasche und gab es Ron.

Es war so groß wie ein Hühnerei. Ein verziertes „S“ war in die Mitte des Medaillons eingelassen. Es war von vielen kleinen grünen Steinchen umgeben, die durch das verstreute Licht, das durch die Zeltdecke fiel, dumpf glitzerten.

DER DIEB

„Es ist nicht möglich, dass irgendjemand es zerstört hat, seitdem Kreacher es besitzt?“, fragte Ron hoffnungsvoll, „Ich meine, können wir sicher sein, dass es immer noch ein Horkrux ist?“

„Ich denke schon!“, erwiderte Hermine, nahm es von ihm zurück und betrachtete es näher. „Es müsste irgendeine Beschädigung zu sehen sein, wenn es magisch zerstört worden wäre.“

Sie reichte es an Harry weiter, der es in seinen Fingern umher drehte. Das Ding sah perfekt und unberührt aus. Er erinnerte ihn an die zerfetzten Überreste vom Tagebuch und daran, wie der Stein in dem Horkrux-Ring aufgeknackt worden war, als Dumbledore ihn zerstörte.

„Ich glaube Kreacher hat Recht“, sagte Harry. „Wir werden herausfinden müssen, wie man dieses Ding öffnen kann, bevor wir es zerstören können.“

Das plötzliche Bewusstsein über was er da in der Hand hielt, über dem, was hinter den kleinen goldenen Türen lebte, traf Harry, während er sprach. Sogar nach all ihren Mühen es zu finden, fühlte er einen gewaltigen Drang das Medaillon von sich zu schleudern.

Sich wieder beherrschend, versuchte er das Medaillon mit seinen Fingern auseinander zu brechen, dann probierte er den Zauberspruch, den Hermine verwendet hatte, um Regulus Schlafzimmertür zu öffnen. Nichts funktionierte. Er gab das Medaillon Ron und Hermine zurück, die beide ihr Bestes gaben, aber nicht erfolgreicher waren als er, bei dem Versuch es zu öffnen.

„Aber kannst du es fühlen?“, fragte Ron mit gedämpfter Stimme, als er es in seiner geballten Faust festhielt.

„Was meinst du?“

Ron reichte den Horkrux an Harry weiter. Schon bald glaubte Harry, dass er wusste was Ron meinte. War es sein eigenes Blut, das durch seine Venen pulsierte und das er fühlen konnte oder war es etwas das im Medaillon wie ein winziges Metallherz schlug?

„Was machen wir damit?“, fragte Hermine.

„Wir bewahren es sicher auf bis wir heraus gefunden haben, wie man es zerstört“, antwortete Harry und so wenig er es auch wollte, hängte er sich die Kette um seinen eigenen Hals, das Medaillon unter seinen Roben versteckt, wo es ruhig auf seiner Brust, neben dem Beutel, den Hagrid ihm gegeben hatte, lag.

„Ich denke, dass wir uns dabei abwechseln sollten, Wache außerhalb des Zelts zu halten“, sagte Harry zu Hermine, stand auf und streckte sich. „Und wir müssen auch über etwas zu Essen nachdenken. Du bleibst dort, „fügte er scharf hinzu, da Ron versuchte, sich aufzusetzen und sich dabei dunkelgrün verfärbte.

Mit dem Spickoskop, das Hermine Harry zu seinem Geburtstag gegeben hatte, sorgfältig auf dem Tisch im Zelt platziert, verbrachten Harry und Hermine den Rest des Tages damit, sich die Wächterrolle zu teilen. Das Spickoskop blieb jedoch den ganzen Tag still und ruhig auf einem Punkt, ob es an den Schutz-Zaubern und Muggel abstoßender Magie lag, die Hermine um sie verbreitet hatte oder weil die Leute sich selten bis hier her wagten, ihr Fleckchen Wald blieb außer gelegentlichen Vögeln und Eichhörnchen verlassen. Der Abend brachte keine Änderung. Harry zündete seinen Zauberstab an, als er um zehn Uhr die Plätze mit Hermine tauschte und auf eine verlassene Szene hinaus blickte. Er bemerkte die Fledermäuse, die hoch über ihm durch ein paar freie Stellen am Sternenhimmel flatterten, der von ihrer geschützten Lichtung aus sichtbar war.

Er fühlte sich jetzt hungrig und ein wenig schwindelig. Hermine hatte kein bisschen Essen in ihre magische Handtasche gepackt, da sie angenommen hatte, dass sie in der Nacht zum Grimmauldplatz zurückkehren würden. Also hatten sie nichts zu essen, abgesehen von ein paar Pilzen, die Hermine von den Wurzeln, der nahe gelegenen Bäume gesammelt hatte und in einem Campingtopf kochte. Nach ein paar Bissen hatte Ron seinen Teil weggelegt und

~KAPITEL VIERZEHN~

geschaut, als wäre ihm schlecht. Harry hatte es nur ertragen, um Hermine's Gefühle nicht zu verletzen.

Die Stille, die sie umgab wurde von einzelner Geraschel unterbrochen, die wie das Knacksen von Zweigen klangen. Harry dachte, dass sie eher durch Tiere als durch Menschen verursacht wurden, trotzdem hielt er seinen Zauberstab fest und bereit in der Hand. Sein Inneres, das bereits von der unzulänglichen Portion gummiartiger Pilze angeschlagen war, prickelte unbehaglich.

Er hatte gedacht, er würde sich erleichtert fühlen, wenn sie es geschafft hatten, den Horkrux zurück zu stehlen, aber irgendwie tat er das nicht. Alles, was er fühlte, als er dort saß und in die Dunkelheit hinausstarrte, in der sein Zauberstab nur einen kleinen Teil erleuchtete, war Angst vor dem, was als nächstes kommen würde. Es war als hätte er seit Wochen, Monaten oder sogar Jahren darauf hingearbeitet, aber jetzt war er zu einem plötzlichen Halt gekommen, der ihn aus der Bahn warf.

Da draußen waren irgendwo noch andere Horkruxe, doch er hatte nicht die geringste Vorstellung, wo sie sein könnten. Er wusste nicht einmal was sie waren. Unterdessen war er ratlos, wie der Einzige den sie bisher gefunden hatten, der Horkrux der auf seiner blanken Brust lag, zerstört werden konnte. Merkwürdigerweise hatte es seinem Körper keine Wärme entzogen, aber lag trotzdem so kalt auf seiner Haut als wenn es soeben aus eisigem Wasser gezogen worden war. Von Zeit zu Zeit dachte Harry oder bildete es sich nur ein, dass er das kleine Herzschnagen neben seinem eigenen spüren könnte. Namenlose Vorahnungen krochen in ihm umher, während er dort in der Dunkelheit saß. Er versuchte sie zu unterdrücken, sie weg zu schieben, dennoch folgten sie ihm unnachgiebig. *Keiner kann leben während der andere überlebt.* Er konnte Ron und Hermine hinter ihm im Zelt sanft miteinander reden hören. Sie könnten gehen, wenn sie das wünschten, er konnte es nicht. Und es schien Harry, während er dort saß und versuchte seine Angst zu verarbeiten, dass der Horkrux die Zeit wegtickte, die ihm noch blieb. Er versuchte seine Vergangenheit wegzuwischen ... *Dumme Idee*, sagte er zu sich selbst, *denk so etwas nicht...*

Seine Narbe prickelte wieder, er war verängstigt, dass es dazu kam, wegen seinen Gedanken und versuchte sie in eine andere Richtung zu lenken. Er dachte an den armen Kreacher, der sie zu Hause erwartete und stattdessen Yaxley in Empfang nehmen musste. Würde er schweigen? Oder dem Todesser alles erzählen, was er wusste? Harry hoffte, dass Kreacher im Laufe des letzten Monats loyal ihm gegenüber geworden war, doch wer konnte wissen, was passieren würde. Was, wenn die Todesser den Elfen quälten? Kranke Bilder schwirrten in Harrys Kopf umher. Er versuchte auch diese zu unterdrücken, denn es gab nichts, was er für Kreacher tun konnte. Er und Hermine hatten sich bereits dagegen entschieden, ihn zu sich zu rufen, was wenn jemand vom Ministerium mitkam? Sie konnten nicht riskieren noch einmal denselben Fehler zu machen, den Hermine gemacht hatte, sodass Yaxley nun ins Hauptquartier konnte.

Harrys Narbe brannte nun. Er dachte, dass es soviel gab, was sie nicht wussten: Lupin hatte Recht über die Magie, der sie niemals begegnet sind oder sich vorstellen konnten. Warum hatte ihnen Dumbledore nicht mehr erklärt? Dachte er es wäre noch Zeit, dass er noch Jahre leben würde, vielleicht sogar Jahrhunderte, wie sein Freund Nicolas Flamel? Wenn es so ist, lag er falsch ... Snape hatte es gesehen ... Snape, die schlafende Schlange, die auf dem Gipfel des Turmes zuschlug ...

Und Dumbledore ist gefallen ... gefallen ...

„Gib es mir, Gregorovitch.“

Harrys Stimme war hoch, klar und kalt, sein Zauberstab vor ihm von einer langfingrigen, weißen Hand gehalten. Der Mann, auf den er zeigte war mit dem Kopf nach unten, mitten in der Luft, obwohl ihn keine Seile hielten; er schwang dort, unsichtbar und unheimlich umgrenzt, seine Glieder um ihn geschlungen, sein entsetztes Gesicht war auf einer

DER DIEB

Höhe mit Harrys, rötlich, aufgrund des Blutes, das in seinen Kopf geschossen war. Er hatte pures weißes Haar und einen dicken, buschigen Bart; ein hochgebundener Nikolaus.

„Ich hab es nicht, ich hab es nicht mehr! Vor vielen Jahren wurde es von mir gestohlen!“

„Lüg Lord Voldemort nicht an, Gregorovitch. Er weiß ... er weiß es immer!“

Die Pupillen des hängenden Mannes wurden größer und größer, bis sie Harry komplett erfasst hatten –

Und nun eilte Harry einen dunklen Korridor entlang in der Wache des kräftigen Gregorovitch, als er eine Laterne in die Höhe hielt: Gregorovitch preschte in den Raum am Ende des Durchganges und seine Laterne beleuchtete etwas, das aussah wie eine Werkstatt; Hobelspäne und golden schimmernd im schwingenden Ring des Lichts und dort auf dem Fenstersims saß hockend, wie ein gigantischer Vogel, ein junger Mann mit goldenem Haar. In einem Sekundenbruchteil, in der das Laternenlicht ihn beleuchtete, sah Harry die Freude auf seinem schönen Gesicht, dann schoss der Eindringling einen Schock-Zauber aus seinem Zauberstab und sprang geschickt nach hinten aus dem Fenster mit einem lachenden Schrei.

Harry schleuderte zurück von diesen geweiteten, tunnelähnlichen Pupillen und Gregorovitchs Gesicht war ergriffen von Schrecken.

„Wer war der Dieb, Gregorovitch?“, sagte die hohe, kalte Stimme.

„Ich weiß es nicht, ich habe es nie gewusst, ein junger Mann – nein – bitte – **BITTE!**“

Ein Schrei, der nicht aufhörte und dann ein Ausbruch von grünem Licht –

„Harry!“

Er öffnete keuchend seine Augen, seine Stirn pochte. Er war ohnmächtig gegen die Seite des Zeltges fallen, war seitlich der Zelttücher herunter geglitten und lag ausgestreckt am Boden. Er blickte auf zu Hermine, deren buschiges Haar den winzigen Fleck des Himmels verdeckte, der durch die dunklen Äste über ihnen sichtbar war.

„Traum“, sagte er, sich schnell aufsetzend und versuchend Hermine finstern Blick mit einem unschuldigen Blick zu treffen. „Muss eingedöst sein, 'tschuldigung.“

„Ich weiß, dass es deine Narbe war! Ich sehe es an deinem Gesichtsausdruck! Du hast in Vol–“

„Sage nicht seinen Namen!“, erklang Rons wütende Stimme vom Inneren des Zeltges.

„Schön“, erwiderte Hermine schroff, „Du-weißt-schon-wessens Geist, eben!“

„Ich wollte nicht, dass es passiert!“, sagte Harry. „Es war ein Traum! Kannst du kontrollieren, was du träumst, Hermine?“

„Wenn du gelernt hättest Okklumentik anzuwenden –“

Aber Harry war nicht daran interessiert getadelt zu werden; er wollte das gerade Gesehene besprechen.

„Er hat Gregorovitch gefunden, Hermine und ich denke, er hat ihn getötet, aber bevor er ihn tötete hat er Gregorovitchs Gedanken gelesen und ich sah –“

„Ich übernehme besser die Wache, wenn du so müde bist, dass du einschläfst“, sagte Hermine kalt.

„Ich kann die Wache beenden!“

„Nein, du bist offensichtlich erschöpft. Geh und leg dich hin.“

Sie ließ sich in dem Eingang des Zeltges fallen und schaute stur. Verärgert, aber dem Wunsch, Ärger aus dem Weg zu gehen, duckte sich Harry in das Zelt.

Rons immer noch blasses Gesicht schaute aus der unteren Koje raus; Harry kletterte in die über ihm, legte sich hin und schaute auf die dunkle Zeltdecke. Nach einigen Momenten sprach Ron mit so einer leisen Stimme, dass sie Hermine nichts hören konnte, die zusammengekauert im Eingang saß.

„Was tut Du-weißt-schon-wer?“

~KAPITEL VIERZEHN~

Harry kniff bei der Anstrengung sich an jedes Detail zu erinnern seine Augen zusammen, dann flüsterte er in die Dunkelheit.

„Er hat Gregorovitch gefunden. Er hat ihn gefesselt, er hat ihn gefoltert“.

„Wie soll Gregorovitch ihm angeblich einen neuen Zauberstab machen wenn er gefesselt ist?“

„Weiß nich’, es ist komisch, oder?“

Harry schloss die Augen und versuchte sich an alles zu erinnern, was er gesehen und gehört hatte. Doch je mehr er sich in Erinnerung zu rufen versuchte, desto weniger Sinn ergab es. Voldemort hatte nichts über Harrys Zauberstab, nichts über die Zwillingskerne und auch nichts darüber gesagt, dass Gregorovitch ihm einen neuen mächtigen Zauberstab machen sollte, um Harrys zu besiegen.

„Er wollte etwas von Gregorovitch“, sagte Harry, die Augen immer noch fest geschlossen. „Er verlangte, dass er es ihm gab, aber Gregorovitch sagte, dass es ihm gestohlen worden sei ... und dann ... dann ...“

Er erinnerte sich, wie er, als Voldemort, in Gregorovitchs Augen hineinraste, in seine Erinnerungen ... so schien es zumindest ...

„Er las Gregorovitchs Gedanken; und ich sah diesen jungen Kerl, der auf dem Fenstersims hockte, einen Fluch auf Gregorovitch schoss und dann außer Sicht sprang. Er stahl es, er stahl das, hinter dem Du-weißt-schon-her ist. Und ich ... ich glaube, ich habe ihn schon mal irgendwo ...“

Harry wünschte sich er hätte noch einen weiteren flüchtigen Blick auf das Gesicht des lachenden Jungen werfen können. Der Diebstahl war, Gregorovitch zufolge, vor vielen Jahren geschehen. Warum guckte der Junge so vertraut?

Die Geräusche der Bäume, die sie umgaben wurden durch das Zelt gedämpft; alles, was Harry hören konnte war Rons Atem. Nach einer Weile flüsterte dieser: „Konntest du nicht sehen was der Dieb in der Hand hielt?“

„Nein ... es muss etwas Kleines gewesen sein“.

„Harry?“

Das hölzerne Brett von Rons Kojen knarrte, als er sich im Bett umdrehte.

„Harry, du glaubst doch nicht, dass Du-weißt-schon-her etwas anderes sucht, um es in ein Horkrux zu verwandeln?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Harry langsam. „Vielleicht. Aber wäre es nicht gefährlich für ihn noch einen zu machen? Sagte Hermine nicht, dass er seine Seele schon bis zum Limit aufgebraucht hat?“

„Ja ... aber vielleicht weiß er es nicht“.

„Ja ...vielleicht“, sagte Harry.

Er war sich sicher, dass Voldemort nach einem Weg suchte, das Problem der zwei Zwillingskerne zu umgehen, sicher dass Voldemort eine Lösung bei dem alten Zauberstabmacher suchte ... und er hat ihn doch getötet, offenbar ohne ihm eine einzige Frage über das Zauberstabwissen zu stellen.

Was versuchte Voldemort zu finden? Warum war er mit dem Zaubereiministerium und der magischen Welt zu seinen Füßen, der fest entschlossenen Verfolgung eines Objektes, das Gregorovitch einst besaß und das ihn von einem unbekannten Dieb gestohlen worden war, so weit davon entfernt?

Harry konnte noch immer das junge Gesicht mit den blonden Haaren sehen, es war fröhlich, wild; da war ein Fred und George ähnlicher triumphierender Gesichtszug bei ihm zu sehen. Er stieg von der Fensterbank wie ein Vogel auf und Harry hatte ihn schon einmal gesehen, er wusste bloß nicht wo ...



DER DIEB



Mit Gregorovitchs Tod, war der fröhlich-gesichtige Dieb nun derjenige, der in Gefahr war und er war es, an den Harry denken musste, als von der unteren Kojen Rons Schnarchen zu grollen begann und er selbst langsam wieder in den Schlaf fiel.



DIE RACHE DES KOBOLDS

Früh am nächsten Morgen, noch bevor die anderen beiden wach waren, verließ Harry das Zelt und suchte im Wald nach dem ältesten, knorrigsten und robust-aussehendsten Baum, den er finden konnte. Im Schatten des Baumes vergrub er Mad-Eye Moodys Auge und markierte den Punkt, indem er mit seinem Zauberstab ein winziges Kreuz in die Baumrinde ritzte. Es war kein besonderer Platz, doch Harry spürte, dass Mad-Eye es hier viel besser gefunden hätte, als an Dolores Umbridges Tür geklebt zu sein. Dann ging er zum Zelt zurück und wartete bis die anderen aufwachten, um dann zu entscheiden was sie als nächstes tun sollten.

Harry und Hermine meinten, es wäre für sie am sichersten sich an keinem Ort zu lange aufzuhalten. Ron stimmte, mit der Forderung dass das nächste Mal ein Schinken-Sandwich in Reichweite war, zu. Hermine entfernte daraufhin den Zauber, den sie um die Lichtung gelegt hatte, während Harry und Ron alle Spuren verwischten, die ihren Aufenthalt verraten könnten. Dann apparierten sie an den Rand einer kleinen Marktstadt.

Nachdem sie das Zelt im Schutz des Unterholzes befestigt und es mit neuen Abwehrzaubern umschlossen hatten, wagte Harry es unter seinem Tarnumhang hervorzukommen um nach etwas Essbarem zu suchen. Es klappte jedoch nicht wie er es geplant hatte. Kaum hatte er die Stadt betreten, kam eine unerträgliche Kälte, ein herabsteigender Nebel und eine plötzliche Dunkelheit auf ihn zu und ließ ihn an Ort und Stelle erstarren.

„Aber du kannst doch einen brillanten Patronus herbeirufen!“, schimpfte Ron, als Harry mit leeren Händen, atemlos zurück ins Zelt kam und aufgeregt das eine Wort, „Dementoren“ schnaubte.

„Ich konnte ... keinen machen“, schnaufte er und hielt sich vor Seitenstechen die Seite. „Wollte ... nicht erscheinen.“

Die sichtliche Bestürzung und Enttäuschung brachte Harry dazu sich zu schämen. Es war eine grauenhafte Erfahrung gewesen die Dementoren in der Entfernung aus ihrem Morast gleiten zu sehen und zu bemerken, wie die lähmende Kälte auf seine Lungen drückte, entferntes Schreien die Ohren füllte und er nicht in der Lage war sich zu schützen. Es hatte Harrys ganze Willenskraft erfordert sich von der Stelle zu bewegen und zu rennen, die augenlosen Dementoren, hinfort gleitend unter den Muggeln, die nicht in der Lage waren sie zu sehen, mit Sicherheit aber all ihre Verzweiflung spürten die sie überall hinterließen, zurückzulassen.

„Jetzt haben wir aber immer noch kein Essen bekommen.“

~KAPITEL FÜNFZEHN~

„Halt die Klappe, Ron“, schnappte Hermine. „Harry, was ist passiert? Warum konntest du keinen Patronus machen? Gestern hast du ihn noch perfekt gemeistert!“

„Ich weiß es nicht.“

Er saß tief in einem von Perkins alten Lehnstühlen und fühlte sich in dem Moment mehr und mehr gedemütigt. Er war besorgt, dass etwas mit ihm nicht stimmte. Gestern schien vor einer sehr langen Zeit gewesen zu sein: Heute hätte er wieder dreizehn Jahre alt sein können, der Einzige der im Hogwarts-Express zusammenbrach.

Ron trat gegen ein Stuhlbein.

„Was?“, knurrte er Hermine an. „Ich verhungere! Alles was ich gehabt habe seit ich fast verblutet wäre, waren ein paar Giftpilze!“

„Geh nur und kämpfe dir einen Weg durch die Dementoren“, sagte Harry matt.

„Ich würde ja, aber mein Arm ist in dieser Schlinge verbunden, falls du es noch nicht bemerkt hast.“

„Wie praktisch.“

„Und was soll das jetzt wieder –?“

„Natürlich!“, schrie Hermine, klatschte eine Hand auf ihre Stirn und ließ sie beide erstarren. „Harry, gib mir das Medaillon! Mach schon“, sagte sie unhöflich und tippte ihn mit ihren Fingern an als er nicht reagierte, „den Horkrux Harry, du trägst es immer noch!“

Sie streckte ihre Hand aus, und Harry hob die goldene Kette über seinen Kopf. In dem Augenblick, wo es Harrys Haut nicht mehr berührte, fühlte er sich frei und ungewöhnlich leicht. Er hatte nicht einmal gemerkt, dass er sich beklommen fühlte oder dass dort ein schweres Gewicht auf seinen Magen drückte, bis sich beide Phänomene auflösten.

„Besser?“, fragte Hermine.

„Ja, viel besser!“

„Harry“, sagte sie, kauerte sich vor ihm nieder und sprach mit einer besorgten Stimme, „du glaubst nicht, dass du davon besessen bist, oder?“

„Was? Nein!“, sagte er defensiv, „Ich erinnere mich an alles was wir gemacht haben, während ich es trug. Ich würde nicht wissen was ich gemacht hätte, wenn ich besessen wäre, oder? Ginny erzählte mir, dass sie sich manchmal an nichts mehr erinnern konnte.“

„Hm“, sagte Hermine und schaute zu dem schweren Medaillon herunter. „Vielleicht sollten wir es besser nicht tragen. Wir können es einfach hier im Zelt lassen.“

„Wir lassen den Horkrux nirgends herumliegen“, legte Harry fest. „Wenn wir es verlieren, wenn es gestohlen wird –“

„Oh, alles klar, alles klar“, sagte Hermine, legte es um ihren eigenen Hals und ließ es in die Vorderseite ihres T-Shirts gleiten. „Aber wir werden uns mit dem Tragen abwechseln, damit es niemand zu lange trägt!“

„Großartig“, sagte Ron gereizt, „und nun, da wir das auch geklärt hätten, können wir jetzt bitte etwas zu Essen besorgen?“

„Fein, aber wir werden woanders hingehen um etwas zu finden“, sagte Hermine mit halbem Blick auf Harry gerichtet. „Es macht keinen Sinn an einem Ort zu bleiben, von dem wir wissen dass er von Dementoren nur so wimmelt.“

Am Ende ließen sie sich für die Nacht in einem weiten Feld nieder, das zu einem einsamen Bauernhof gehörte, von dem sie es geschafft hatten Eier und Brot zu stibitzen.

„Es ist doch kein Diebstahl, oder?“, fragte Hermine mit einer beunruhigten Stimme, als sie Rührei auf Toast verschlungen. „Nicht wenn ich etwas Geld unter dem Hühner-Gegurre dagelassen habe, oder?“

Ron verdrehte seine Augen und sagte mit seinem vollen Mund, „Hör – mi – ne, du mochtest dir zu viele Sorgen. Entspann dich!“

Und in der Tat war es leichter für sie sich zu entspannen wenn sie gut gegessen hatten. Der Streit wegen den Dementoren wurde durch das ganze Gelächter in dieser Nacht vergessen

DIE RACHE DES KOBOLDS

und Harry fühlte sich glücklich, sogar ein wenig hoffnungsvoll, als er die erste der insgesamt drei Nachtwachen übernahm.

Das war ihre erste Begegnung mit der Tatsache, dass ein voller Magen gute Stimmung bedeutete, ein leerer dagegen Streit und Trübsinn. Harry war am wenigsten davon überrascht, da er bei den Dursleys schon Zeiten der beinahe Verhungerung erlitten hatte. Hermine hielt es einigermaßen gut aus, wenn sie es mal schafften nichts weiter als Beeren oder harte Kekse zu finden. Ron jedoch war an drei warme Mahlzeiten am Tag und an die Großzügigkeit seiner Mutter oder die der Hogwartshauselfen gewöhnt und der Hunger machte ihn unvernünftig und jähzornig. Wann auch immer sich die Zeit, in der Nahrungsmangel herrschte und in der Ron den Horkrux tragen musste, sich überschneiden, wurde er absolut unausstehlich.

„Also wohin als nächstes?“, war seine andauernd wiederkehrende Frage. Er selbst schien dazu keine Einfälle zu haben, sondern verließ sich darauf, dass Harry und Hermine die Pläne schmiedeten, während er dasaß und über den Essensmangel nörgelte. Dementsprechend verbrachten Harry und Hermine die unnützen Stunden damit, zu versuchen sich zu entscheiden, wo sie möglicherweise die anderen Horkruxe finden könnten und wie sie den, den sie bereits besaßen, zerstören konnten. Ihre Gespräche wiederholten sich zunehmend, da sie keine neuen Informationen bekamen.

Da Dumbledore Harry gesagt hatte, dass er glaube, Voldemort habe die Horkruxe an Orten versteckt die ihm wichtig waren, wiederholten sie immer wieder, in einer eintönigen Litanei, die Orte, von denen sie wussten, dass Voldemort an ihnen gelebt oder sie besucht hatte. Das Waisenhaus, in dem er geboren und aufgewachsen war, Hogwarts, wo er ausgebildet worden war, Borgin und Burkes, wo er nach seinem Schulabschluss gearbeitet hatte, dann Albanien, wo er seine Jahre des Exils verbracht hatte: dies waren die Grundlagen ihrer Spekulationen.

„Ja, auf nach Albanien! Sollte ja nicht länger als einen Nachmittag dauern, ein ganzes Land abzusuchen“, sagte Ron sarkastisch.

„Dort kann doch gar nichts sein. Als er ins Exil ging, hatte er schon fünf Horkruxe gemacht und Dumbledore war sich sicher, dass die Schlange das sechste Horkrux ist“, sagte Hermine. „Wir wissen, dass die Schlange nicht in Albanien ist, sondern normalerweise bei Vol –“

„*Hab ich euch nicht gebeten, aufzuhören das zu sagen?*“

„Na gut! Die Schlange ist normalerweise bei *Du-weißt-schon-wem* – zufrieden?“

„Nicht besonders.“

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass er etwas bei Borgin und Burkes versteckt hat“, sagte Harry, der diesen Punkt schon des Öfteren angesprochen hatte, aber es noch mal wiederholte um das unangenehme Schweigen zu brechen. „Borgin und Burkes waren Profis in Dunklen Objekten, sie hätten einen Horkrux sofort erkannt.“

Ron gähnte gezielt. Einem starken Drang etwas nach ihm zu werfen widerstehend, fuhr Harry fort, „Ich glaube immer noch, dass er etwas in Hogwarts versteckt hat.“

Hermine seufzte.

„Aber Dumbledore hätte es gefunden, Harry!“

Harry wiederholte das Argument, das er am liebsten zu dieser Theorie brachte.

„Dumbledore sagte, dass er niemals behaupten würde, alle Geheimnisse von Hogwarts zu kennen. Ich sag es dir, wenn es einen Ort gab, der Vol –“

„He!“

„DU-WEIßT-SCHON-WER dann halt!“, schrie Harry, angetrieben von seiner Ausdauer. „Wenn es einen Ort gab, der Du-weißt-schon-wem wirklich wichtig war, dann war es Hogwarts.“

„Ach komm“, spottete Ron. „Seine Schule?“

„Ja, seine Schule! Hogwarts war sein erstes wahres Zuhause, der Ort an dem er

~KAPITEL FÜNFZEHN~

besonders war: er bedeutete ihm alles und sogar nachdem er die Schule verlassen hatte –“

„Es ist doch Du-weißst-schon-wer über den wir hier reden, oder? Nicht du?“, fragte Ron. Er zerrte an der Kette des Horkruxes, die um seinen Hals hing; Harry bekam plötzlich das Verlangen es zu ergreifen und ihn zu würgen.

„Du hast uns erzählt, dass Du-weißst-schon-wer Dumbledore gebeten hat ihn als Lehrer einzustellen, nachdem er Hogwarts verlassen hatte“, sagte Hermine.

„Genau“, sagte Harry.

„Und Dumbledore dachte, dass er nur zurückkehren wollte um zu versuchen etwas zu finden, wahrscheinlich einen weiteren Gegenstand von einem der Gründer, den er in einen Horkrux verwandeln wollte?“

„Ja“, sagte Harry.

„Aber er bekam die Stelle nicht, oder?“, sagte Hermine. „Also hatte er nie die Gelegenheit dort einen Gegenstand von einem der Gründer zu finden und ihn in der Schule zu verstecken!“

„Okay“, gab sich Harry geschlagen. „Vergesst Hogwarts.“

Ohne irgendeinen Anhaltspunkt reisten sie nach London und suchten, unter dem Tarnumhang versteckt, nach dem Waisenhaus, in dem Voldemort aufgewachsen war. Hermine stahl sich in eine Bibliothek und fand in den Aufzeichnungen heraus, dass der Ort bereits Jahre zuvor zerstört worden war. Sie besichtigten den Platz an dem das Waisenhaus gestanden hatte und fanden einen Büroblock.

„Wir könnten versuchen uns in das Fundament zu graben?“, schlug Hermine halbherzig vor.

„Er hätte hier keinen Horkrux versteckt“, sagte Harry. Er hatte es die ganze Zeit über schon gewusst. Das Waisenhaus war ein Ort gewesen, von dem Voldemort entschlossen war zu fliehen; er würde nie einen Teil seiner Seele dort verstecken. Dumbledore hatte Harry gezeigt, dass Voldemort seine Verstecke nach Würde oder Mystik aussuchte; dieser traurige graue Teil von London war so weit weg von Hogwarts, dem Ministerium und Gebäuden wie Gringotts, der Zaubereibank, mit den vergoldeten Türen und den marmornen Fluren, dass man es sich kaum vorstellen konnte.

Auch ohne eine neue Idee setzten sie ihre Reise durch die Landschaft fort, das Zelt, aus Sicherheitsgründen, jede Nacht an einem anderen Ort aufschlagend. Jeden Morgen überprüften sie, ob sie alle Hinweise auf ihre Präsenz entfernt hatten und dann gingen sie, um einen anderen einsamen und abgeschiedenen Ort zu finden. Mit Hilfe von Apparieren gelangten sie zu neuen Wäldern, zu nebligen Felsspalten, zu lila Mooren, Ginster-bedeckten Berghängen und einmal sogar einer geschützten, steinigen Bucht. Alle zwölf Stunden übernahm ein anderer den Horkrux als wenn sie eine merkwürdige, zeitlupenartige Partie Schwarzer Peter spielten.

Harrys Narbe hörte nicht auf zu prickeln. Es passierte meistens, stellte er fest, wenn er den Horkrux trug. Manchmal konnte er sich nicht davon abhalten auf den Schmerz zu reagieren.

„Was? Was hast du gesehen?“, verlangte Ron zu wissen, wann immer er mitbekam dass Harry zusammenzuckte.

„Ein Gesicht“, murmelte Harry. „Jedes Mal dasselbe Gesicht. Der Dieb, der Gregorovitch bestohlen hat.“

Und Ron drehte sich weg, nicht darum bemüht seine Enttäuschung zu verbergen. Harry wusste, dass Ron auf Nachrichten seiner Familie und vom Rest des Ordens hoffte, aber schließlich war er, Harry, keine Fernsehantenne; er konnte nur von Zeit zu Zeit sehen in welcher Stimmung Voldemort gerade war. Harry war sich sicher, dass Voldemort es nicht besser wusste als er selbst. Als Harrys Narbe weiterhin brannte und der fröhliche, blonde Junge quälend in seinen Gedanken schwamm, lernte er jedes Zeichen von Schmerz oder

DIE RACHE DES KOBOLDS

Unbehagen zu unterdrücken, denn die anderen beiden zeigten wachsende Ungeduld bei der Erwähnung des Diebes. Er konnte nicht sauer auf sie sein, denn sie waren nach der mageren Ausbeute des einen Horkruxes immer hoffnungsloser geworden.

Als die Tage zu Wochen wurden bemerkte Harry, dass Ron und Hermine kaum noch mit ihm, dafür aber immer öfter über ihn sprachen. Mehrmals hörten sie auf zu sprechen wenn Harry das Zelt betrat. Zweimal war er versehentlich nur ein kleines Stück von ihnen entfernt und sah sie, Köpfe zusammengesteckt und schnell redend; beide Male wurden sie leise als sie bemerkten, dass Harry auf sie zukam und eilten davon um so auszusehen als wenn sie Holz oder Wasser sammelten.

Harry wunderte sich, ob sie nur deshalb zugestimmt hatten ihn auf etwas, das sich jetzt wie eine sinnlose und weiträumige Reise anfühlte, zu begleiten, weil sie dachten, dass er einen geheimen Plan hatte den sie zur rechten Zeit erfahren würden. Ron gab sich keine Mühe seine schlechte Laune zu verbergen und Harry begann zu befürchten, dass auch Hermine von seiner schwachen Führung enttäuscht war. In seiner Verzweiflung versuchte er über weitere mögliche Orte für Horkruxe nachzudenken, aber das einzige das ihm einfiel war Hogwarts und als keiner der beiden anderen dachte, dass das mögliche wäre, hörte er auf es vorzuschlagen.

Der Herbst brach über die Landschaft die sie durchstreiften herein. Sie schlugen nun ihr Zelt auf einer Decke aus heruntergefallenem Laub auf. Wind und Nebel kam ihnen erschwerend hinzu. Die Tatsache, dass Hermine besser im Erkennen von essbaren Pilzen wurde entschädigte nicht für ihre andauernde Isolation, das ständige Alleinsein oder die totale Ignoranz für das was im Kampf gegen Voldemort vor sich ging.

„Meine Mutter“, sagte Ron eines Nachts als an einem Flussufer in Wales in ihrem Zelt saßen „kann gutes Essen aus dünner Luft erscheinen lassen.“

Er stieß launisch gegen die Klumpen aus verkohltem, grauem Fisch auf seinem Teller. Harry blickte automatisch auf Rons Hals und sah, wie er schon erwartet hatte, die goldene Kette des Horkruxes schimmern. Er bewältigte den Drang Ron zu beschimpfen, dessen Einstellung sich, das wusste er, verbessern würde sobald die Zeit gekommen war das Medaillon abzunehmen.

„Deine Mutter kann kein Essen aus dünner Luft herstellen“, sagte Hermine. „Keiner kann das. Essen ist die erste der fünf Erstrangigen Ausnahmen von Gamps Gesetz der Elementaren Transfigura –“

„Oh, rede Englisch, OK?“, sagte Ron und zog einen Fisch zwischen den Zähnen hervor.

„Es ist unmöglich gutes Essen aus dem Nichts erscheinen zu lassen! Du kannst es herbeiholen, wenn du weißt wo es ist, du kannst es umwandeln, du kannst es vermehren wenn du schon welches hast –“

„Na ja, mach dir keine Mühe das hier zu vermehren, es ist widerlich“, sagte Ron.

„Harry hat den Fisch gefangen und ich hab versucht das Beste daraus zu machen! Ich stelle fest, dass ich immer diejenige bin die sich am Ende um das Essen kümmern muss! Wahrscheinlich weil ich ein *Mädchen* bin!“

„Nein, weil du am besten zaubern können solltest!“, erwiderte Ron. Hermine sprang auf und Stücke des gerösteten Hechts rutschten von ihrem Blechteller zu Boden.

„Du kannst morgen das Kochen übernehmen, Ron, du kannst die Zutaten suchen und sie zu etwas Essbarem verzaubern und ich werde hier mürrisch herumsitzen und eine Schnute ziehen und dann kannst du sehen –“

„Seid ruhig!“, sagte Harry, auf seine Füße springend und beide Hände hochhaltend. „Seid ruhig, *sofort!*“

Hermine sah empört aus.

„Wie kannst du für ihn Partei ergreifen, er kocht fast nie –“

~KAPITEL FÜNFZEHN~

„Hermine, sei ruhig, ich kann jemanden hören!“

Er lauschte angespannt, seine Hände noch immer erhoben, sie warnend nicht zu sprechen. Dann, über das Rauschen und Sprudeln des Flusses neben ihnen hinaus, hörte er erneut Stimmen. Er schaute durch das Spickoskop. Es bewegte sich nicht.

„Du hast den Muffliato-Zauber über uns gelegt, richtig?“, flüsterte er zu Hermine.

„Ich hab alles gemacht“, flüsterte sie zurück, „Muffliato, Muggel-Abwehr und den Desillusionszauber, alles. Sie sollten uns weder sehen noch hören können, egal wer sie sind.“

Schwer schlurfende und schleifende Geräusche, sowie der Klang von beiseite geschobenen Steinen und Zweigen zeigte ihnen, dass mehrere Leute den steilen, waldigen Abhang, der nahe gelegenen Böschung, wo sie das Zelt aufgeschlagen hatten, herunterkletterten. Sie zogen ihre Zauberstäbe und warteten. Der Schutzzauber den sie um sich selbst gelegt hatten schien noch ausreichend zu sein um sie in der Dunkelheit vor Entdeckung durch Muggel und normalen Hexen und Zauberern zu schützen. Wenn es allerdings Todesser sein sollten, würde die Verteidigung zum ersten Mal von schwarzer Magie getestet werden.

Die Stimmen wurden lauter, aber selbst dann nicht richtig verständlich als die Gruppe von Männern die Böschung erreichte. Harry schätzte, dass ihre Besitzer weniger als zwanzig Fuß entfernt waren, aber der vorbeirauschende Fluss machte es unmöglich das genau zu bestimmen. Hermine schnappte sich das Perlentäschchen und begann darin herumzuwühlen; nach einer Weile zog sie drei Langziehhohren heraus und warf jeweils eins zu Harry und Ron, die hastig die Enden der fleischfarbenen Schnüre in ihre Ohren steckten und die anderen Enden zum Zelteingang heraus warfen.

Innerhalb weniger Sekunden hörte Harry eine erschöpfte, männliche Stimme.

„Hier könnten ein paar Lachse drin sein oder meinst du es ist zu früh zu dieser Jahreszeit? *Accio Lachs!*“

Es gab mehrere deutliche Spritzer und dann das klatschende Geräusche von Fisch gegen Fleisch. Jemand grunzte genüsslich. Harry presste das Verlängerbare Ohr weiter in sein eigenes: Durch das Murmeln des Flusses hindurch konnte er noch mehr Stimmen ausmachen, aber sie sprachen weder Englisch noch eine andere menschliche Sprache die er je zuvor gehört hatte. Es war eine raue, unmelodiöse Sprache, eine Art rasselndes, kehliges Geräusch und es schienen zwei Sprecher zu sein, einer mit einer etwas tieferen, langsameren Stimme als der Andere.

Ein Feuer erwachte auf der anderen Seite des Zeltens zum Leben, große Schatten liefen zwischen Zelt und Flammen entlang. Der köstliche Geruch von gebackenem Lachs wehte verlockend in ihre Richtung. Dann klirrte das Besteck auf den Tellern und der erste Mann sprach erneut.

„Hier, Griphook, Gornuk.“

Kobolde! las Harry von Hermines Lippen ab und nickte.

„Danke“, sagten die Kobolde zusammen auf Englisch.

„So, ihr drei wart jetzt wie lange unterwegs?“, fragte eine neue, sanfte und freundliche Stimme; sie klang vage vertraut für Harry und gehörte einem rundbäuchigen Mann mit einem fröhlichem Gesicht.

„Sechs Wochen ... sieben ... ich vergesse schnell“, sagte der müde Mann. „Habe mich mit Griphook in den ersten paar Tagen getroffen und wir haben unsere Kräfte kurz darauf vereint. Schön einen Mitstreiter zu haben. Es gab eine Pause, während Messer über Teller schabten und Blechbecher aufgehoben und wieder am Boden abgesetzt wurden. „Warum bist du abgereist, Ted?“, fuhr der Mann fort.

„Wusste sie würden wegen mir kommen“, erwiderte Ted mit sanfter Stimme und plötzlich wusste Harry wer er war: Tonks Vater. „Hab gehört Todesser sind letzte Woche hier in der Gegend gewesen und beschloss lieber wegzurennen. Verweigerte mich grundsätzlich

DIE RACHE DES KOBOLDS

mich als Muggelgeborener zu melden und wusste dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis ich hier verschwinden musste. Meiner Frau sollte nichts passieren, sie ist reinblütig. Und dann hab ich Dean hier getroffen, wann, vor ein paar Tagen, mein Junge oder?“

„Ja“, sagte eine andere Stimme und Harry, Ron und Hermine starrten sich gegenseitig an, leise aber außer sich vor Freude dass sie die Stimme von Dean Thomas, ihrem Freund aus Gryffindor, erkannten.

„Muggelgeboren, was?“, fragte der erste Mann.

„Bin mir nicht sicher“, sagte Dean. „Mein Vater hat meine Mutter verlassen als ich noch ein Kind war. Ich kann aber nicht beweisen, dass er ein Zauberer war.“

Dann herrschte, ausgenommen den Essgeräuschen, für eine Weile Stille; dann sprach Ted wieder.

„Ich muss schon sagen, Dirk, ich bin überrascht, dass wir uns über den Weg gelaufen sind. Erfreut, aber überrascht. Man hörte, dass du gefangen worden warst.“

„Wurde ich auch“, sagte Dirk. „Ich war auf halbem Wege nach Askaban als wir eine Pause machten. Ich überwältigte Dawlish und klaubte seinen Besen. Es war leichter als man denken würde; ich glaube nicht, dass er im Moment wohl auf ist. Möglicherweise verflucht. Wenn dem so wäre, würde ich gerne der Hexe oder dem Zauberer, der mir dadurch das Leben gerettet hat, die Hand schütteln.“

Es gab eine erneute Pause während das Feuer prasselte und der Fluss vorbeifloss. Dann sagte Ted, „Und, wozu gehört ihr zwei? Ich, äh, hatte den Eindruck die Kobolde wären allgemein für Du-weißt-schon-wen.“

„Da hattest du einen falschen Eindruck“, sagte der Kobold mit der höheren Stimme. „Wir sind auf keiner Seite. Das ist ein Krieg der Zauberer.“

„Warum versteckt ihr euch dann?“

„Ich erachtete es als klüger“, sagte der Kobold mit der tieferen Stimme. „Nachdem ich einen, wie ich finde unverschämten Auftrag abgelehnt hatte, sah ich, dass meine Sicherheit in Gefahr war.“

„Was solltest du für sie tun?“, fragte Ted.

„Aufgaben die der Würde meiner Rasse nicht angemessen sind“, erwiderte der Kobold, seine Stimme rauer und weniger menschlich klingend als er es sagte. „Ich bin kein Hauself.“

„Was ist mit dir, Griphook?“

„Ähnliche Gründe“, sagte der Kobold mit der höheren Stimme. „Gringotts ist nicht mehr unter der alleinigen Kontrolle meiner Rasse. Ich erkenne keinen Zaubermeister an.“

Zwischen seinem Atem brummelte er etwas in Koboldogack und Gornuk lachte.

„Was ist so lustig?“, fragte Dean.

„Er sagte“, antwortete Dirk, „dass es Dinge gibt, die auch Zauberer nicht erkennen.“

Es gab eine kleine Pause.

„Verstehe ich nicht“, sagte Dean.

„Ich nahm Rache bevor ich ging“, sagte Griphook auf Deutsch.

„Guter Mann – Kobold, sollte ich sagen“, verbesserte sich Ted hastig. „Nicht geschafft einen Todesser in einem der alten Hochsicherheits-Räume einzusperren, vermute ich?“

„Wenn ich es getan hätte, würde ihm das Schwert nicht beim Ausbruch helfen“, widersprach Griphook. Gornuk lachte erneut und sogar Dirk gluckste trocken.

„Dean und mir fehlt noch immer etwas“, sagte Ted.

„Serverus Snape auch, nur weiß er es noch nicht“, antwortete Griphook und die zwei Kobolde brüllten mit böswilligem Gelächter. Im Zelt, atmete Harry, der Aufregung wegen, nur noch flach: er und Hermine starrten sich gegenseitig an und lauschten so angestrengt wie möglich.

„Hast du davon nichts gehört, Ted?“, fragte Dirk. „Über die Schüler, die versucht

~KAPITEL FÜNFZEHN~

haben Gryffindors Schwert aus Snapes Büro in Hogwarts zu stehlen?“

Ein Stromschlag schien Harry zu durchfahren, jeden Nerv treffend während er wie angewurzelt stehen blieb.

„Habe nie was davon gehört“, sagte Ted. „Stand nicht im *Propheten*, oder?“

„Kaum“, gluckste Dirk. „Griphook sagte es mir, er hat es von Bill Weasley, der für die Bank arbeitet. Einer der Schüler die versucht haben das Schwert zu stehlen, war Bills jüngere Schwester.“

Harry blickte zu Hermine und Ron, beide klammerten sich so fest an die Langziehhohren wie an eine Rettungsleine.

„Sie und ein paar Freunde gingen in Snapes Büro und schlugen die Scheibe einer Glasvitrine ein, wo er das Schwert aufbewahrte. Snape erwischte sie, als sie versuchten das Schwert durch das Treppenhaus zu schmuggeln.“

„Ah, Gott beschütze sie“, sagte Ted. „Was dachten sie sich dabei, dass sie das Schwert gegen Du-weißt-schon-wen verwenden könnten? Oder gegen Snape selbst?“

„Was auch immer sie dachten mit dem Schwert anfangen zu können, Snape dachte, dass das Schwert nicht mehr sicher war“, sagte Dirk. „Ein paar Tage später, sobald er den Befehl von Du-weißt-schon-wem bekommen hatte, brachte er es nach London damit es stattdessen in Gringotts verwahrt wurde.“

Erneut begannen die Kobolde zu lachen.

„Ich habe den Witz immer noch nicht verstanden“, sagte Ted.

„Es ist ein Fälschung“, schrie Griphook.

„Das Schwert von Gryffindor!“

„Oh, ja. Es ist eine Kopie – eine exzellente Kopie, es ist wahr – aber sie wurde von Zauberern gemacht. Das Original wurde vor Jahrhunderten von Kobolden geschmiedet und hatte gewisse schützende Eigenschaften besessen, die nur Kobolde erschaffen konnten. Wo auch immer das echte Schwert von Gryffindor ist, es ist nicht in einem Verlies in Gringotts.“

„Ich verstehe“, sagte Ted. „Und ich nehme an, dass du das den Todessern nicht erzählt hast.“

„Ich sah keinen Grund, sie mit dieser Information zu bemühen“, antwortete Griphook amüsiert und jetzt schlossen Ted und Dean sich Gornuks und Dirks Gelächter an.

Im Zelt schloss Harry seine Augen, auf jemanden hoffend, der die Frage auf die er eine Antwort brauchte stellte und nach einer Minute die sich wie zehn anfühlten, tat Dean ihm den Gefallen: er war (Harry erinnerte sich plötzlich) auch ein Ex-Freund von Ginny.

„Was ist mit Ginny und all den anderen passiert? Die, die versucht haben es zu stehlen?“

„Oh, sie wurden grausam bestraft“, sagte Griphook gleichgültig.

„Aber sie sind wohlauf?“, fragte Ted schnell, „Ich meine, die Weasleys brauchen nicht noch mehr Verletzte unter ihren Kindern, oder?“

„Sie erlitten keine ernsten Verletzungen, soweit ich weiß“, sagte Griphook.

„Da haben sie ja noch mal Glück gehabt“, meinte Ted. „Mit Snapes Erfolgsgeschichte nehme ich an, sollten wir froh sein, dass sie noch leben.“

„Du glaubst also die Geschichte, nicht wahr Ted?“, fragte Dirk. „Du glaubst, dass Snape Dumbledore getötet hat?“

„Türlich glaube ich das“, antwortete Ted. „Du wirst nicht dort sitzen und mir erklären, dass du denkst, dass Potter irgendwas damit zu tun hat?“

„Schwer zu wissen was man heutzutage glauben soll“, murmelte Dirk.

„Ich kenne Harry Potter“, sagte Dean. „Und ich vermute er ist es – der Auserwählte oder wie auch immer du es nennen willst.“

„Ja, da gibt es viele, die das gerne glauben würden, Sohn“, sagte Dirk, „mich eingeschlossen. Aber wo ist er? Auf der Flucht, wie es momentan aussieht. Man würde

DIE RACHE DES KOBOLDS

glauben, wenn er irgendwas wüsste, was wir nicht wissen oder etwas besonderes an sich hätte, würde er jetzt da draußen sein und kämpfen, Widerstand leisten, anstatt sich zu verstecken. Und du weißt, der *Prophet* hat es ganz schön auf ihn abgesehen –“

„Der *Prophet*?“, spottete Ted. „Du verdienst es belügt zu werden wenn du immer noch diesen Müll liest, Dirk. Wenn du Fakten willst, lies den *Klitterer*.“

Es gab einen plötzlichen Krach, der sich nach Ersticken und Würgen und einem nicht zu knappen Pochen anhörte; Dirk hatte sich an einer Fischgräte verschluckt. Schließlich prustete er: „Der *Klitterer*? Dieser verrückte Lappen von Xeno Lovegood?“

„Er ist zur Zeit nicht so verrückt“, sagte Ted. „Du solltest ihn dir mal anschauen. Xeno druckt alle Sachen, die der Prophet weglässt, in der letzten Ausgabe wurde der schrumpfhörnige Schnarchkackler nicht einmal erwähnt. Wie lange sie ihn noch damit durchkommen lassen, weiß ich nicht. Aber Xeno schreibt auf der Titelseite jeder Ausgabe, dass jeder Zauberer der gegen Du-weißt-schon-wen ist, Harry Potter unterstützen soll, da er ihre einzige Hoffnung ist.“

„Schwer einem Jungen zu helfen, der vom Erdboden verschunden ist“, sagte Dirk.

„Hör mal, die Tatsache, dass sie ihn noch nicht geschnappt haben spricht für eine höllische Leistung“, sagte Ted, „ich würde Ratschläge von ihm dankend annehmen. Das ist es doch was wir versuchen zu machen, frei zu bleiben, oder?“

„Ja, na gut, da hast du Recht“, sagte Dirk schwer. „Mit dem ganzen Ministerium und all seinen Spähern hätte ich erwartet, dass sie ihn mittlerweile geschnappt hätten. Warte, wer sagt denn, dass sie ihn nicht schon längst gefangen und umgebracht haben ohne es öffentlich zu machen?“

„Sag so was nicht, Dirk“, murmelte Ted.

Es gab eine lange Pause, in der man wieder das Klappern der Messer und Gabeln hören konnte. Als sie wieder sprachen, beredeten sie nur ob sie auf der Bank schlafen oder sich in den bewaldeten Abhang zurückziehen sollten. Nachdem sie entschieden hatten, dass die Bäume einen besseren Schutz bieten würden, löschten sie ihr Feuer, kletterten zurück auf den Hang und ihre Stimmen erstarben.

Harry, Ron und Hermine rollten die Langziehhohren ein. Harry, der es die Notwendigkeit still zu sein zunehmend schwieriger gefunden hatte je länger sie gelauscht hatten, fielen jetzt nur noch die Worte, „Ginny – das Schwert –“, ein.

„Ich weiß!“, sagte Hermine.

Sie griff nach ihrem kleinen Perlentäschchen und fasste diesmal rechts in eine Seitentasche.

„Da ... ist ... es“, sagte sie zähneknirschend und zog an etwas das offenbar in den Tiefen der Tasche verborgen war. Langsam kam die Ecke eines reichverzierten Bilderrahmens zum Vorschein. Harry kam ihr zu Hilfe. Als sie das leere Gemälde von Phineas Nigellus aus Hermines Tasche hervorzo-gen, richtete sie ihren Zauberstab auf das Bild, bereit jeden Moment einen Zauber auszuführen.

„Wenn jemand das echte Schwert mit der Kopie ausgetauscht hat während es in Dumbledores Büro war“, keuchte sie, als sie das Gemälde an die Zeltwand lehnte, „hätte Phineas Nigellus es passieren sehen, er hängt genau neben der Vitrine!“

„Es sei denn, er hat gerade geschlafen“, sagte Harry, aber er hielt immer noch den Atem an als Hermine sich vor der leeren Leinwand hinkniete, ihren Zauberstab auf die Mitte richtete, schluckte und dann sagte:

„Äh – Phineas? Phineas Nigellus?“

Nichts geschah.

„Phineas Nigellus?“, sagte Hermine erneut. „Professor Black? Könnten wir bitte mit Ihnen reden? Bitte?“

„Bitte‘ hilft immer“, sagte eine kalte schneidende Stimme und Phineas Nigellus schob

~KAPITEL FÜNFZEHN~

sich in sein Gemälde. Mit einem Mal rief Hermine:

„*Obscura!*“

Eine schwarze Augenbinde erschien über Phineas Nigellus' schlauen, dunklen Augen und brachte ihn dazu in den Bilderrahmen hineinzuplumpsen und vor Schmerz zu kreischen.

„Was – wer erlaubt – was bist du –?“

„Es tut mir Leid, Professor Black“, sagte Hermine, „aber es ist eine nötige Vorsichtsmaßnahme!“

„Entferne dieses widerliche Ding, sofort! Entferne es, sage ich! Du ruinierst ein großes Kunstwerk! Wo bin ich? Was geht hier vor?“

„Machen Sie sich keine Gedanken wo wir sind“, sagt Harry und Phineas Nigellus erstarrte und gab den Versuch die Augenbinde zu entfernen auf.

„Kann das wirklich die Stimme des flüchtigen Mr. Potter sein?“

„Vielleicht“, sagte Harry, wissend dass es Phineas Nigellus Interesse hervorrufen würde.

„Wir haben einige Fragen an Sie – über das Schwert von Gryffindor.“

„Ah“, sagte Phineas Nigellus und drehte seinen Kopf hin und her, bemüht etwas von Harrys Gestalt zu erhaschen, „ja. Das dumme Mädchen hat sich höchst unklug verhalten –“

„Sagen Sie nichts gegen meine Schwester“, sagte Ron grob. Phineas Nigellus zog arrogant seine Augenbrauen hoch.

„Wer ist denn noch hier?“, fragte er, seinen Kopf von einer Seite zur anderen bewegend. „Dein Ton missfällt mir! Das Mädchen und ihre Freunde haben sich sehr töricht benommen. Stehlen vom Schulleiter!“

„Sie haben nichts gestohlen“, sagte Harry. „Das Schwert gehört nicht Snape.“

„Es gehört zu Professor Snapes Schule“, sagte Phineas Nigellus. „Welches Anrecht genau hatte dieses Weasley-Mädchen darauf? Sie verdient ihre Strafe genau wie dieser Idiot Longbottom und dieser komische Vogel Lovegood!“

„Neville ist kein Idiot und Luna ist kein komischer Vogel!“, sagte Hermine.

„Wo bin ich?“, wiederholte Phineas Nigellus und kämpfte erneut mit der Augenbinde. „Wo habt ihr mich hingbracht? Warum habt ihr mich aus dem Haus meiner Vorfahren geholt?“

„Das ist im Moment egal! Wie hat Snape Ginny, Neville und Luna bestraft?“, fragte Harry eindringlich.

„Professor Snape hat sie in den verbotenen Wald geschickt um für Hagrid den Trampel zu arbeiten.“

„Hagrid ist kein Trampel!“, sagte Hermine schrill.

„Und Snape hat wahrscheinlich gedacht, dass es eine Bestrafung war“, sagte Harry, „aber Ginny, Neville und Luna haben sich wahrscheinlich mit Hagrid amüsiert. Der verbotene Wald ... sie standen schon viel schlimmeren Dingen als dem verbotenen Wald gegenüber, große Sache!“

Er fühlte sich erleichtert; er hatte sich wesentlich schlimmeres vorgestellt, der Cruciatusfluch.

„Was wir wirklich wissen wollten, Professor Black, ist ob sonst noch jemand das Schwert versucht hat, ähm, herauszunehmen? Vielleicht nur um es zu reinigen – oder so?“

Phineas Nigellus legte eine erneute Pause ein, bemühte sich seine Augen zu befreien und kicherte letztendlich.

„*Muggelgeborene*“, sagte er. „Von Kobolden hergestellte Bewaffnung benötigt keine Reinigung, du dummes Mädchen. Kobold-Silber weist herkömmlichen Schmutz ab und nimmt nur das auf, was es stärken kann.“

„Nennen Sie Hermine nicht dumm“, sagte Harry.

„Ich bin es Leid zu diskutieren“, sagte Phineas Nigellus. „Vielleicht ist es an der Zeit

DIE RACHE DES KOBOLDS

ins Schulleiterbüro zurückzukehren?“

Mit noch immer verbundenen Augen begann er an der Seite des Bilderrahmens herumzutasten, versuchend sich aus dem Bild zu fühlen und in das in Hogwarts zurückzukehren. Harry hatte eine plötzliche Eingebung.

„Dumbledore! Können Sie uns nicht Dumbledore bringen?“

„Verzeihung?“, fragte Phineas Nigellus.

„Professor Dumbledores Gemälde – können Sie ihn nicht mit hierher bringen, in Ihr Gemälde?“

Phineas Nigellus drehte sein Gesicht in die Richtung aus der Harrys Stimme kam.

„Scheinbar sind nicht nur Muggelgeborene ignorant, Potter. Die Gemälde in Hogwarts dürfen miteinander kommunizieren, aber sie können das Schloss nicht verlassen, ausgenommen einem Gemälde von ihnen selbst. Dumbledore kann nicht mit mir hierher kommen und nach der Behandlung die ich von euch erfahren habe, kann ich euch versichern, dass ich nicht zurückkehren werde!“

Leicht niedergeschlagen sah Harry Phineas zu, wie er erneut versuchte seinen Rahmen zu verlassen.

„Professor Black“, sagte Hermine, „könnten Sie uns *bitte* verraten, wann das Schwert das letzte Mal aus seinem Kasten genommen wurde bitte. Bevor Ginny es herausnahm, meine ich?“

Phineas schnaubte ungeduldig.

„Ich glaube, das letzte Mal dass ich Gryffindors Schwert außerhalb seines Kastens gesehen habe, war als Professor Dumbledore damit einen Ring zerbrach.“

Hermine drehte sich, um Harry anzusehen. Keiner von beiden wagte es, mehr vor Phineas Nigellus zu sagen, der es mittlerweile geschafft hatte den Ausgang zu finden.

„Nun, dann gute Nacht euch beiden“, sagte er leicht gereizt und begann wieder außer Sicht zu geraten. Nur noch der Rand seiner Hutkrempe war zusehen als Harry plötzlich rief,

„Warten Sie! Haben Sie Snape erzählt, dass Sie es gesehen haben?“

Phineas Nigellus steckte seinen verbundenen Kopf zurück ins Bild.

„Professor Snape hat wichtigere Dinge zu tun als die vielen Exzentrizitäten von Albus Dumbledore. *Auf Wiedersehen*, Potter!“

Und damit verschwand er vollständig und hinterließ nichts als den dunklen Hintergrund.

„Harry!“, schrie Hermine.

„Ich weiß!“, rief er. Ohne sich zurück halten zu können, schlug er mit seiner Faust in die Luft: es war mehr als er zu hoffen gewagt hatte. Er lief im Zelt auf und ab und fühlte sich, als wäre er grade eine Meile gelaufen. Er hatte nicht einmal mehr Hunger. Hermine steckte Phineas Nigellus Gemälde zurück in die Handtasche und nachdem sie den Verschluss festgezogen hatte, warf sie den Beutel zur Seite und sah Harry mit strahlendem Gesicht an.

„Das Schwert kann Horkruxe zerstören! Koboldgefertigte Schwerter nehmen nur Dinge in sich auf, die es stärker machen – Harry, das Schwert hat das Basiliskengift in sich aufgesogen!“

„Und Dumbledore hat es mir nicht gegeben, weil er es noch brauchte, um damit das Medaillon zu zerstören –“

„– und er muss gewusst haben, dass sie es dir nicht geben würden, wenn er es dir vererbt hätte –“

„– darum hat er eine Kopie angefertigt –“

„– und die Fälschung in den Glaskasten getan –“

„– und das Echte hat er ... wo?“

Sie starrten sich gegenseitig an; Harry fühlte, dass die Antwort unsichtbar über ihnen schwebte, greifbar nah. Warum hatte Dumbledore es ihm nicht gesagt? Oder hatte er es ihm

~KAPITEL FÜNFZEHN~

tatsächlich gesagt aber er hatte es damals noch nicht verstanden?

„Denk nach!“, flüsterte Hermine. „Denk nach! Wo würde er es gelassen haben?“

„Nicht in Hogwarts“, sagte Harry wieder in Fahrt kommend.

„Irgendwo in Hogsmeade?“, schlug Hermine vor.

„Die heulende Hütte?“, sagte Harry, „Niemand geht da jemals rein.“

„Aber Snape weiß, wie man hinein kommt, wäre das nicht ein bisschen zu riskant?“

„Dumbledore hat Snape vertraut“, erinnerte Harry sie.

„Nicht genug, um ihm von den vertauschten Schwertern zu erzählen!“, sagte Hermine.

„Ja, du hast Recht!“, sagte Harry; und er fühlte sich noch mehr angespornt von dem Gedanken, dass Dumbledore doch gewisse Vorbehalte gegenüber Snapes Vertrauenswürdigkeit gehabt hatte. „Also hätte er das Schwert dann weit weg von Hogsmeade versteckt? Was meinst du, Ron? Ron?“

Harry sah sich um. Für einen kurzen Moment der Verwirrung dachte er, Ron hätte das Zelt verlassen, bis er ihn im Schatten seiner Kojen liegen sah. Sein Gesicht war versteinert.

„Oh, erinnert ihr euch an mich, oder was?“, sagte er.

„Was?“

Ron schnaubte während er die Unterseite der Kojen über sich anstarrte.

„Macht ihr zwei nur weiter. Ich will euch den Spaß nicht verderben.“

Verdutzt sah Harry Hermine hilfesuchend an, doch sie schüttelte den Kopf, anscheinend genauso verwirrt wie er.

„Wo ist das Problem?“, fragte Harry.

„Problem? Es gibt kein Problem“, entgegnete Ron, sich immer noch weigernd Harry anzusehen. „Zumindest nicht wenn es nach dir geht.“

Platsch machte es einige Male auf dem Zelttuch über ihren Köpfen. Es hatte begonnen zu regnen.

„Nun, offensichtlich hast du ein Problem“, sagte Harry. „Spuck's aus, OK?“

Ron schlang seine langen Beine aus dem Bett und stand auf. Er sah böse aus, anders als sonst.

„In Ordnung, ich spuck's aus. Erwarte nicht von mir, dass ich im Zelt auf und ab springe, weil es irgendeine andere verfluchte Sache gibt, die wir finden müssen. Füg sie einfach der Liste der Dinge hinzu, die du nicht kennst.“

„Die ich nicht kenne?“, wiederholte Harry. „Die *ich* nicht kenne?“

Platsch, platsch, platsch: der Regen fiel härter und stärker; er prasselte auf der Blattübersäten Böschung um sie herum und in den Fluss, der durch die Dunkelheit reißend, rauschte. Furcht überkam Harry: Ron sagte genau das, was er vermutet und gefürchtet hatte.

„Es ist nicht so, dass ich die beste Zeit meines Lebens hier hätte“, sagte Ron, „mit meinem verstümmelten Arm, nichts zu Essen und einem abfrierendem Hintern jede Nacht. Ich hätte nur gehofft, weißt du, dass wir nach ein paar Wochen etwas erreicht hätten.“

„Ron“, sagte Hermine aber in solch einer ruhigen Stimme, dass Ron vortäuschen konnte, sie aufgrund des lauten Regens der auf das Zelt schlug nicht gehört zu haben.

„Ich dachte, du wüsstest auf was du dich eingelassen hast“, sagte Harry.

„Ja, das dachte ich auch.“

„So, welcher Teil davon passt nicht zu deinen Erwartungen?“, fragte Harry. Zorn kam jetzt zu seiner Verteidigung auf. „Dachtest du wir würden in Fünf-Sterne Hotels leben? Jeden Tag ein Horkrux finden? Dachtest du, du würdest bis Weihnachten wieder bei deiner Mami sein?“

„Wir dachten, du wüsstest was du tust!“, schrie Ron und stand auf; und seine Worte trafen Harry wie brennende Messer. „Wir dachten, Dumbledore hätte dir erklärt was zu tun ist, wir dachten, du hättest einen richtigen Plan!“

„Ron!“, sagte Hermine, diesmal lauter als der Regen, der auf das Zeltdach prasselte,

DIE RACHE DES KOBOLDS

aber wieder ignorierte er sie.

„Na ja, dann tut es mir Leid dir die Wahrheit sagen zu müssen“, sagte Harry, seine Stimme klang ruhig, obwohl er sich leer und unzulänglich fühlte. „Ich bin mit dir von Anfang an einer Meinung gewesen. Ich habe dir alles erzählt, was Dumbledore mir erzählt hat. Und für den Fall, dass du es nicht bemerkt hast: Wir haben einen Horkrux gefunden!“

„Ja und wir sind ungefähr so nah dran es zu zerstören wie alle restlichen zu finden – mit anderen Worten, nicht mal annähernd nah!“

„Nimm das Medaillon ab, Ron“, sagte Hermine mit ungewöhnlich hoher Stimme. „Bitte leg es ab. Du würdest nicht so reden, wenn du es nicht jeden Tag getragen hättest.“

„Doch, würde er“, sagte Harry, der nicht wollte, dass für Ron Ausreden gemacht wurden. „Glaubst du, ich hätte nicht bemerkt, wie ihr beiden hinter meinem Rücken geflüstert habt? Glaubst du, ich hätte mir nicht schon gedacht, das ihr solche Sachen denkt?“

„Harry, wir haben nicht –“

„Lüg nicht!“, schleuderte Ron ihr entgegen. „Du hast es auch gesagt, du hast gesagt du wärest enttäuscht, du hast gesagt, dass du gedacht hättest, dass er ein wenig mehr wusste als –“

„Ich hab's nicht so gesagt – Harry, wirklich nicht!“, schrie sie.

Der Regen prasselte auf das Zelt, Tränen liefen über Hermines Gesicht und die Aufregung von vor ein paar Minuten war verschwunden, als hätte es sie nie gegeben, wie ein kurzlebiges Feuerwerk, dass sich entzündet hatte und wieder gestorben war, ließ alles dunkel, nass und kalt. Das Schwert von Gryffindor war sonst wo versteckt und sie waren drei Teenager in einem Zelt deren einziges Ziel es war, noch nicht zu sterben.

„Und warum bist du dann noch hier?“, fragte Harry Ron.

„Keine Ahnung“, sagte Ron.

„Dann geh nach Hause“, erwiderte Harry.

„Ja, vielleicht mach ich das!“, schrie Ron und machte ein paar Schritte auf Harry zu, der nicht zurück wich. „Hast du nicht gehört was sie über meine Schwester gesagt haben? Aber du gibst da ja nicht einmal einen Rattenfurz drum, es ist ja nur der verbotene Wald, Harry *Ich-Hab-Schlimmeres-Erlebt* Potter, der sich nicht darum sorgt was mit ihr da drin passiert, nun, ich aber, verstanden, Riesenspinnen und psychischer Sachen –“

„Ich habe nur gesagt, dass – sie war mit den anderen zusammen – sie waren mit Hagrid –“

„Ja, schon verstanden, es interessiert dich nicht! Und was ist mit dem Rest meiner Familie, „die Weasleys brauchen keine verletzten Kinder mehr“, hast du das gehört?“

„Ja, ich –“

„Aber es hat dich nicht gekümmert was es heißt?“

„Ron!“, sagte Hermine, sich zwischen sie drängend, „Ich glaube nicht, dass es heißt, dass etwas Neues passiert ist, nichts was wir nicht schon wüssten; denk nach, Ron, Bill ist bereits vernarbt, eine Menge Leute müssen gesehen haben, dass George ein Ohr verloren hat und du bist angeblich mit Grieselkrätze auf dem Sterbebett. Ich bin sicher, dass das alles ist was er gemeint hat –“

„Oh, bist du dir da so sicher? Na dann, ich will mich dann nicht mehr damit belasten. Für euch ist alles in Ordnung oder nicht, mit euren Eltern in Sicherheit –“

„Meine Eltern sind *tot!*“, brüllte Harry.

„Und meinen könnte dasselbe passieren!“, schrie Ron.

„Dann GEH!“, brüllte Harry. „Geh zu ihnen zurück, sag dass du über die Grieselkrätze hinweg bist und Mami wird dich wieder füttern können und –“

Ron machte eine plötzliche Bewegung: Harry reagierte, aber bevor einer der beiden Zauberstäbe aus den Taschen ihrer Besitzer erschienen war, erhob Hermine ihren.

„*Protego!*“, schrie sie und ein unsichtbarer Schutzschild spannte sich zwischen ihr und

~KAPITEL FÜNFZEHN~

Harry auf der einen und Ron auf der anderen Seite; alle wurden durch die Druckwelle ein paar Schritte nach hinten gedrängt und Harry und Ron funkelten sich von beiden Seiten der transparenten Barriere böse an. Es war als ob sie einander zum ersten Mal klar sehen konnten. Harry spürte einen starken Hass auf Ron: irgendetwas zwischen ihnen war gebrochen.

„Lass den Horkrux hier“, sagte Harry.

Ron riss die Kette über seinen Kopf und warf das Medaillon auf einen nahe gelegenen Stuhl. Er wandte sich Hermine zu.

„Was machst du?“

„Was meinst du?“

„Bleibst du hier oder was?“

„Ich ...“, sie sah bekümmert aus. „Ja – ja, ich bleibe. Ron, wir haben gesagt wir würden Harry begleiten, wir haben gesagt wir würden ihm helfen –“

„Ich verstehe. Du ziehst ihn vor.“

„Ron, nicht – bitte – komm zurück, komm zurück!“

Ihr eigener Schutzschild hielt sie auf; nachdem sie es geschafft hatte ihn aufzuheben, war er schon längst in die Nacht gestürzt. Harry stand still und leise da und hörte ihrem Schluchzen und dem Rufen von Rons Namen zwischen den Bäumen zu.

Nach ein paar Minuten kam sie zurück, ihr tränengetränktes Haar klebte in ihrem Gesicht.

„Er ist w – w – weg! Disapparierte!“

Sie warf sich in einen Stuhl, rollte sich zusammen und fing an zu weinen.

Harry fühlte sich wie betäubt. Er bückte sich, nahm den Horkrux auf und legte ihn sich um den Hals. Er holte Decken von Rons Koje und warf sie über Hermine. Dann kletterte er auf sein eigenes Bett, starrte auf das dunkle Zeltdach und hörte dem Plätschern des Regens zu.



GODRICS HOLLOW

Als Harry am nächsten Tag aufwachte, brauchte er erst ein paar Sekunden, bevor er realisierte was passiert war. Dann hoffte er, wie ein kleines Kind, dass es nur ein schlechter Traum war, dass Ron noch immer da und nicht verschwunden war. Als er seinen Kopf auf dem Kopfkissen drehte, konnte er Rons leere Koje sehen. In seinen Augen war es wie ein toter Körper. Harry sprang von seinem eigenen Bett und bemühte sich nicht auf Rons zu schauen. Hermine, die sich schon fleißig an der Kochstelle zu schaffen machte, wünschte ihm keinen guten Morgen, sondern drehte ihr Gesicht schnell als Harry vorbeiging. *Er ist weg*, sagte Harry vor sich hin. *Er ist weg*. Er musste die ganze Zeit daran denken als er sich wusch und anzog, so als ob ewiges Wiederholen den Schock lindern würde. *Er ist weg und wird auch nicht wiederkommen*. Und Harry wusste, dass es die Wahrheit war, da ihre Schutzzauber es unmöglich für Ron machen würden sie zu finden, sobald sie diesen Ort verlassen würden. Er und Hermine frühstückten in Stille. Hermines Augen waren verquollen und rot; sie sah aus, als ob sie nicht geschlafen hatte. Hermine trödelte, während sie ihre Sachen packten. Harry wusste, warum sie die Zeit am Flussufer ausdehnen wollte; mehrmals sah er wie sie aufschaute und er war sich sicher, sie hatte sich eingebildet dass sie Schritte durch den starken Regen gehörte hatte, aber keine rothaarige Gestalt erschien zwischen den Bäumen. Jedes Mal wenn Harry es ihr gleich tat, sich umsah, denn auch er hoffte ein wenig und nichts als verregnete Bäume sah, wurde seine Wut größer. Er konnte hören wie Ron sagte: „Wir dachten du wüsstest was du tust!“ und mit einem flauen Gefühl im Magen fuhr er fort seine Sachen zu packen.

Der schlammige Fluss neben ihnen stieg rasant an und würde das Flussufer bald erreichen. Sie hatten schon eine gute Stunde länger als geplant auf dem Stellplatz verbracht. Nachdem Hermine ihren Rucksack dreimal neu gepackt hatte, fand sie schließlich keine Gründe mehr länger zu verweilen: Sie und Harry fasten sich an den Händen und disapparierten um auf einem windigem, mit Heidekraut überzogenem Hang wieder aufzutauchen. Sofort nach ihrer Ankunft ließ Hermine Harrys Hand los, entfernte sich von ihm und setzte sich letztendlich auf einen großen Stein, ihren Kopf auf die Knie gelegt und sich schüttelnd vor Schluchzern. Er schaute ihr zu und dachte, dass er zu ihr gehen sollte um sie zu trösten, aber etwas hielt ihn zurück. Alles in ihm fühlte sich kalt und angespannt an: erneut sah er den verachtenden Ausdruck auf Rons Gesicht. Harry schritt, in einem großen Kreis mit der verzweifelte Hermine als Mittelpunkt, durch das Heidekraut und führte die Zauberei aus, die sie normalerweise sprach um ihre Sicherheit zu gewährleisten.

Die nächsten Tage sprachen sie nicht einmal über Ron. Harry war entschlossen seinen Namen nie wieder zu erwähnen und Hermine schien zu wissen, dass es nichts bringen würde

~KAPITEL SECHZEHN~

das Problem anzusprechen, auch wenn er sie nachts, wenn sie dachte er schlief, manchmal weinen hörte. In der Zwischenzeit hatte Harry wieder angefangen die Karte des Rumtreibers herauszuholen und sie mit Hilfe seines Zauberstab-Lichtes zu untersuchen. Er wartete auf den Moment, in dem Rons beschrifteter Punkt wieder in den Korridoren von Hogwarts auftauchen würde und damit beweisen würde, dass er zurück in das komfortable Schloss gegangen war, geschützt durch seinen Status als Reinblüter. Allerdings erschien Ron nicht auf der Karte und nach einer Weile stellte Harry fest, dass er sie nur noch herausnahm um auf Ginneys Namen zu starren, der sich in den Mädchenschlafsälen bewegte. Er fragte sich ob die Intensität mit der er den Punkt anstarrte ausreichen würde um in ihren Schlaf einzudringen und sie irgendwie wissen würde dass er an sie dachte, in der Hoffnung dass sie wohl auf war.

Tagsüber widmeten sie sich dem Versuch die möglichen Orte von Gryffindors Schwert herauszufinden, aber je mehr sie über die Orte an denen Dumbledore es versteckt haben konnte nachdachten, desto hoffnungsloser und mehr an den Haaren herbeigezogen klangen ihre Spekulationen. So sehr er sein Gehirn auch anstrengte, Harry konnte sich nicht daran erinnern, dass Dumbledore jemals einen Ort erwähnte an dem er etwas verstecken würde. Es gab Momente in denen er nicht wusste ob er mehr auf Ron oder Dumbledore böse war. *Wir dachten du weißt was du machst – wir dachten Dumbledore hätte dir erzählt was zu tun ist – wir dachten du hattest einen richtigen Plan!*

Er konnte es nicht vor sich selbst verstecken: Ron hatte Recht gehabt. Dumbledore hatte ihm praktisch nichts zurückgelassen. Sie hatten ein Horkrux gefunden, aber keineswegs zerstört: Die anderen waren so unerreichbar wie schon zuvor. Hoffnungslosigkeit drohte ihn zu verschlingen. Er war jetzt selbst erstaunt, wie er das Angebot seiner Freunde annehmen konnte, ihn bei seiner schwierigen und ziellosen Reise zu begleiten. Er wusste nichts, er hatte keine Ideen und er hatte ständig schreckliche Angst, dass auch Hermine ihm bald sagen würde, dass sie genug gehabt hatte und ihn verlassen würde.

Sie verbrachten viele Abende in nahezu absoluter Stille und Hermine begann Phineas Nigellus Portrait herauszuholen um es auf einen Stuhl zu stellen, als ob er das Loch das Rons Abgang hinterlassen hatte, füllen könnte. Trotz seiner letzten Aussage, dass er sie nie wieder besuchen würde, schien Phineas Nigellus der Chance nicht widerstehen zu können, mehr über Harrys Vorhaben herauszufinden und willigte ein alle paar Tage mit verbundenen Augen vorbeizuschauen. Harry freute sich sogar ihn zu sehen, denn er leistete ihnen, trotz seiner abfälligen und spöttischen Art, Gesellschaft. Sie genossen alle Neuigkeiten über das was in Hogwarts passierte, auch wenn Phineas Nigellus kein idealer Spitzel war. Er verehrte Snape, den ersten Slytherin-Direktor seitdem er selbst die Schule geleitet hatte und sie mussten aufpassen, dass sie Snape nicht kritisierten oder unverschämte Fragen stellten, wenn sie nicht wollten, dass Phineas Nigellus sofort sein Bild verließ.

Allerdings ließ er kleine Hinweise durchsickern. Snape schien einem kleinen, konstanten Aufruhr von eigensinnigen Schülern gegenüber zu stehen. Ginny wurde es verboten nach Hogsmeade zu gehen. Snape hatte Umbridges alte Anordnung aufgenommen, die es Schülern untersagte sich in Gruppen von drei oder mehr Schülern aufzuhalten oder irgendwelche inoffiziellen Schülerorganisationen zu betreiben. Mit Hilfe all dieser Sachen, reimte Harry sich zusammen, dass Ginny und wahrscheinlich auch Neville und Luna, ihr Bestes getan hatten um Dumbledores Armee weiterzuführen. Die knappen Nachrichten brachten Harry dazu, dass er Ginny so sehr sehen wollte, dass es sich schon wie Bauchschmerzen anfühlte; sie ließen ihn aber auch wieder an Ron denken und an Dumbledore und an Hogwarts selbst, das er mindestens genauso sehr vermisste wie seine Ex-Freundin. Als Phineas Nigellus allerdings über Snapes brutales Vorgehen sprach, erlebte Harry, für den Bruchteil einer Sekunde, einen Anflug von Wahnsinn, als er sich einfach vorstellte zurück zur Schule zu gehen, um sich dem Widerstand gegen Snapes Regime anzuschließen: Gefüttert zu werden, ein warmes Bett zu haben und anderen Leuten die Verantwortung zu überlassen

schien im Moment das Schönste der Welt zu sein. Aber dann fiel ihm wieder ein, dass er die *Unerwünschte Nummer 1* war, dass es ein Kopfgeld von zehntausend Galeonen auf ihn gab und dass es zur Zeit genauso gefährlich wäre Hogwarts zu betreten, wie in das Zaubereiministerium zu marschieren. In der Tat hob Phineas Nigellus diesen Umstand immer wieder unauffällig hervor, indem er Fragen über Harrys und Hermines Aufenthaltsorte einbaute. Jedes Mal wenn er dies tat, schob Hermine ihn jedoch zurück in das Perlentäschchen und nach dieser ungezwungenen Verabschiedung weigerte Phineas Nigellus sich einige Tage lang wieder zu erscheinen.

Das Wetter wurde kälter und kälter. Sie trauten sich nicht zu lange an einer Stelle zu verbleiben, deshalb fuhren sie damit fort durch das Land zu irren, anstatt im Süden Englands zu bleiben wo ein harter Bodenfrost ihnen zu schaffen machte. Sie trotzen einem Berghang im Süden, wo Graupel gegen das Zelt hämmerte, einem weiten flachen Moor, wo das Zelt mit kaltem Wasser geflutet wurde und einer winzigen Insel in der Mitte eines schottischen Sees, wo das Zelt nachts von Schnee halb begraben wurde. Sie hatten schon Weihnachtsbäume in einigen Wohnzimmern funkeln sehen als Harry eines Abends wieder einmal beschloss vorzuschlagen, was seiner Meinung nach die letzte unerforschte Möglichkeit war. Sie hatten gerade ein außergewöhnlich gutes Essen gehabt: Hermine hatte sich unter dem Tarnumhang in einen Supermarkt geschlichen (gewissenhaft hatte sie beim Verlassen Geld auf den Ladentisch gelegt) und Harry dachte, dass sie mit einem Magen voller Spaghetti Bolognese und konservierten Birnen besser zu überreden war. Außerdem hatte er vorgeschlagen, eine Pause mit dem Tragen des Horkruxes zu machen, das um das Ende der Kojen neben ihm hing.

„Hermine?“

„Hm?“, sie war in einem der durchhängenden Polstersessel mit *Die Geschichten von Beedle dem Barden* versunken. Er konnte sich nicht vorstellen was sie noch alles aus dem Buch, was nicht besonders lang war, lernen wollte; aber offensichtlich war sie immer noch am Entziffern des Buches, *Zaubermanns Silbentabelle* lag geöffnet auf der Lehne des Sessels.

Harry räusperte sich. Er fühlte sich genauso wie er es vor ein paar Jahren getan hatte, als er Professor McGonagall gefragt hatte, ob er nach Hogsmeade dürfe obwohl er die Dursleys nicht dazu gebracht hatte, seine Genehmigung zu unterzeichnen.

„Hermine, ich habe nachgedacht und –“

„Harry, könntest du mir bei etwas helfen?“

Anscheinend hatte sie ihm nicht zugehört. Sie lehnte sich nach vorn und streckte ihm *Die Geschichten von Beedle dem Barden* entgegen.

„Guck dir das Zeichen an“, sagte sie und zeigte auf den Anfang einer Seite. Unter dem, was Harry für die Überschrift der Geschichte hielt (da er keine Runen lesen konnte, konnte er sich nicht sicher sein), war ein Bild das aussah wie ein dreieckiges Auge mit einer gekreuzten Pupille, gekreuzt mit einer vertikalen Linie.

„Ich hatte nie Alte Runen, Hermine.“

„Das weiß ich, aber es ist keine Rune und es ist auch nicht in der Silbentabelle. Ich dachte die ganze Zeit über, dass es ein Bild von einem Auge war, aber ich glaube nicht das es eins ist! Es wurde eingefärbt, guck, jemand hat es hinein gezeichnet, es ist nicht wirklich ein Teil des Buches. Denk nach, hast du es schon mal gesehen?“

„Nein – nein, warte einen Moment.“, Harry sah sich das Zeichen genau an. „Ist es nicht das gleiche Symbol, das Lunas Vater um seinen Hals trug?“

„Das dachte ich mir auch!“

„Dann ist es Grindelwalds Zeichen.“

Sie starrte ihn mit geöffnetem Mund an.

„Was?“

„Krum hat es mir erzählt –“

Er erzählte ihr die Geschichte, die er von Viktor Krum auf der Hochzeit gehört hatte.

~KAPITEL SECHZEHN~

Hermine sah überrascht aus.

„Grindelwalds Zeichen?“

Ihr Blick wanderte von Harry zu dem komischen Symbol und wieder zurück. „Ich habe noch nie gehört, dass Grindelwald ein Zeichen hatte. Es wird in keinem Buch das ich jemals über ihn gelesen habe erwähnt.“

„Nun, wie ich schon sagte, Krum meinte das Symbol sei in eine Wand in Durmstrang gehauen worden.“

Stirnrunzelnd fiel sie zurück in den alten Polstersessel.

„Das ist sehr komisch. Was hat es in einem Buch für Kinder zu suchen, wenn es ein Symbol der Schwarzen Magie ist?“

„Ja, das ist komisch“, sagte Harry. „Und man würde denken Scimgeour hätte es wiedererkannt. Er war Minister, er muss ein Experte für Dunkle Künste gewesen sein.“

„Ich weiß – vielleicht dachte er, dass es ein Auge war, genauso wie ich. Alle anderen Geschichten haben kleine Bilder über den Überschriften.“

Sie sprach kein Wort, aber fuhr fort das merkwürdige Zeichen zu untersuchen. Harry versuchte es nochmals.

„Hermine?“

„Hm?“

„Ich habe nachgedacht. Ich – ich will nach Godrics Hollow.“

Sie sah zu ihm auf, aber ihre Augen waren leer und er war sich sicher, dass sie noch immer über das mysteriöse Zeichen in dem Buch nachdachte.

„Ja“, sagte sie. „Ja, ich habe mich das auch gefragt. Ich glaube wirklich, dass wir es machen müssen.“

„Hast du mich richtig verstanden?“, fragte er.

„Natürlich habe ich das. Du willst nach Godrics Hollow. Ich bin einverstanden, ich glaube wir sollten gehen. Ich meine, ich weiß auch nicht wo es sonst sein sollte. Es wird gefährlich sein, aber je mehr ich darüber nachdenke, desto wahrscheinlicher scheint es, dass es dort ist.“

„Äh – was ist da?“, fragte Harry.

Noch dazu, sah sie so verblüfft aus wie er sich fühlte.

„Na das Schwert, Harry! Dumbledore muss gewusst haben, dass du zurück gehen wollen würdest und ich meine, Godrics Hollow ist Godric Gryffindors Geburtsort –“

„Echt? Gryffindor kam aus Godrics Hollow?“

„Harry, hast du überhaupt jemals *Geschichte der Zauberei* geöffnet?“

„Ähm“, sagte er lächelnd, das erste Mal seit Monaten: die Muskeln in seinem Gesicht fühlten sich seltsam steif an. „Vielleicht habe ich es geöffnet, weißt du, als ich es gekauft habe – nur das eine Mal –“

„Nun, da das Dorf nach ihm benannt ist, hätte ich gedacht du hättest es miteinander verbinden können“, sagte Hermine. Sie hörte sich viel mehr nach Hermine an als sie es letztlich getan hatte; Harry erwartete schon fast, dass sie sich in Richtung Bücherei verabschiedete. „Da ist ein wenig über das Dorf in *Geschichte der Zauberei*, warte –“

Sie öffnete das Perlentäschchen und durchsuchte es für eine Weile, bis sie ein altes Exemplar von ihrem alten Schulbuch *Geschichte der Zauberei* von Bathilda Bagshot herauszog, das sie durchblättert bis sie die gewünschte Seite gefunden hatte.

„Aufgrund der Unterzeichnung des Abkommens zur Geheimhaltung der Zauberei im Jahre 1689, versteckten sich Zauberer auf der ganzen Welt für immer. Es war natürlich, dass sie ihre eigenen kleinen Gemeinden formten. Viele kleine Dörfer und Ortschaften zogen so manche Zaubererfamilie die sich zwecks gegenseitiger Unterstützung und Sicherheit vereinigten. Die Dörfer Tinworth in Cornwall, Upper Flagley in Yorkshire und Ottery St. Catchpole an der Südküste Englands waren angesehene Knotenpunkte von Zaubererfamilien

GODRICS HOLLOW

die Seite an Seite mit toleranten und manchmal verwirrten Muggeln lebten. Wahrscheinlich das berühmteste von all diesen halb-magischen Gemeinden ist Godrics Hollow, das im Westen des Landes liegende Dorf, in welchem der große Zauberer Godric Gryffindor geboren wurde und der Metallzauberer Bowman Wright den goldenen Schnatz schmiedete. Der Friedhof ist voll von namenhaften alten Zaubererfamilien und diese Gräber, da besteht kein Zweifel, sind verantwortlich für die gespenstischen Geschichten, welche die kleine Kirche nebenan mehrere Jahrhunderten lang verfolgten.“

„Du und deine Eltern werden nicht erwähnt“, sagte Hermine, das Buch schließend, „weil Professor Bagshot umfasst nichts, was jünger als das Ende des neunzehnten Jahrhunderts ist. Aber siehst du? Godrics Hollow, Godric Gryffindor, Gryffindors Schwert; glaubst du nicht, dass Dumbledore von dir erwartet hätte die Sachen zu verbinden?“

„Oh, ja –“

Harry wollte nicht zugeben, dass er nicht im Geringsten über das Schwert nachgedacht hatte, als er vorschlug nach Godrics Hollow zu gehen. Für ihn lag die Verlockung nach dem Dorf in dem Grab seiner Eltern, in dem Haus, wo er nur knapp dem Tod entgangen war und in Bathilda Bagshot.

„Erinnerst du dich an Muriels Worte?“, fragte er letztendlich.

„Wer?“

„Du weißt schon“, sagte er zögernd: Er wollte nicht Rons Namen erwähnen. „Ginnys Großtante. Auf der Hochzeit. Die gesagt hat du hättest dünne Fußknöchel.“

„Oh“, sagte Hermine. Es war ein unangenehmer Moment: Harry wusste, dass sie Rons Namen bald erwartet hatte. Er beeilte sich fortzufahren:

„Sie hat gesagt Bathilda Bagshot lebt immer noch in Godrics Hollow.“

„Bathilda Bagshot“, murmelte Hermine, ihren Zeigefinger über Bathildas eingepprägten Namen auf dem Buchdeckel von *Geschichte der Zauberei* führend. „Nun, dann wird das wohl stimmen –“

Sie atmete so dramatisch, dass sich Harrys Innereien umdrehten; er drehte sich zum Eingang um und eine durch die Einstiegsklappe drängende Hand erwartend, zog er seinen Zauberstab, aber es passierte nichts.

„Was?“, sagte er, halb wütend, halb erleichtert. „Warum hast du das gemacht? Ich dachte du hättest einen Todesser den Zelt-Reißverschluss aufmachen sehen, du hättest mich zumindest –“

„Harry, was ist wenn Bathilda das Schwert hat? Was wenn Dumbledore es ihr anvertraut hat?“

Harry zog diese Möglichkeit in Betracht. Bathilda würde mittlerweile eine sehr alte Frau sein und laut Muriel war sie „plemplem“. War es möglich, dass Dumbledore das Schwert von Gryffindor bei ihr versteckt hatte? Wenn ja, Harry empfand, dass Dumbledore viel aufs Spiel gesetzt hatte: Dumbledore hatte weder deutlich gemacht, dass er das Schwert durch eine Fälschung ersetzt hatte, noch hatte er eine Freundschaft mit Bathilda erwähnt. Allerdings war es jetzt nicht der richtige Moment Kritik an Hermines Theorie zu üben, nicht wenn sie so überraschend bereitwillig auf Harrys größten Wunsch eingegangen war.

„Ja, das kann sein! Also, gehen wir nach Godrics Hollow?“

„Ja, aber wir werden es sorgfältig planen müssen, Harry“, sie hatte sich aufgerichtet und Harry konnte sehen, dass sich ihre Stimmung genauso viel verbessert hatte wie seine bei der Aussicht auf einen neuen Plan. „Als erstes müssen wir üben unter dem Tarnumhang zu disappearieren und vielleicht wären Desillusionierungszauber auch sinnvoll, außer du glaubst wir sollten den ganzen Aufwand mit dem Vielsafttrank machen? Wenn das der Fall ist, müssten wir Haare von jemandem sammeln. Eigentlich glaube ich, dass es besser ist, wenn wir das machen Harry, je dicker unsere Verkleidung, desto besser –“

Harry ließ sie reden, nickend und zustimmend wann immer sie eine Pause machte,

~KAPITEL SECHZEHN~

aber seine Gedanken hatten die Unterhaltung verlassen. Das erste Mal seit er herausgefunden hatte, dass das Schwert in Gringotts eine Fälschung war, war er aufgeregt.

Er war drauf und dran nach Hause zu gehen, drauf und dran dorthin zurückzugehen wo er eine Familie gehabt hatte. Ohne Voldemort wäre er in Godrics Hollow aufgewachsen und hätte dort jeden Ferientag verbracht. Er hätte Freunde in sein Haus einladen können – er hätte sogar Geschwister haben können – es wäre seine Mutter gewesen, die den Kuchen für seinen siebzehnten Geburtstag gemacht hätte. Das Leben das er verloren hatte schien selten so real wie in diesem Moment in dem er wusste, dass er im Begriff war den Ort zu sehen wo es von ihm genommen wurde. Nachdem Hermine ins Bett gegangen war, zog Harry leise seinen Rucksack aus dem Perlentäschchen und daraus das Fotoalbum das er vor so langer Zeit von Hagrid bekommen hatte. Zum ersten Mal seit Monaten ging er durch die alten Fotos seiner Eltern, lächelnd und aus den Bildern zu ihm hinauf winkend. Die Fotos waren alles was er noch von ihnen hatte.

Harry wäre liebend gern am nächsten Tag nach Godrics Hollow gegangen, aber Hermine hatte eine andere Idee. Überzeugt davon, dass Voldemort Harrys Rückkehr zu dem Ort an dem seine Eltern gestorben waren erwartete, bestand sie darauf erst aufzubrechen nachdem sie sichergestellt hatten, dass sie die bestmögliche Tarnung hatten. Deswegen war es erst eine Woche später – nachdem sie unschuldigen Muggeln beim Weihnachtseinkauf ein paar Haare abgenommen und zusammen Apparieren und Disapparieren unter dem Tarnumhang geübt hatten – bevor Hermine endlich einwilligte die Reise in Angriff zu nehmen.

Da sie kurz davor waren unter dem Schutz der Dunkelheit in das Dorf zu apparieren, schluckten sie am späten Nachmittag endlich den Vielsafttrank, der Harry in einen kahl werdenden Muggel mittleren Alters verwandelte und Hermine in seine kleine und eher bleiche Frau. Das Perlentäschchen das all ihren Besitz enthielt (ausgenommen dem Horkrux, den Harry um den Hals trug) war in einer Innentasche von Hermines zugeknöpftem Mantel verstaute. Harry zog ihnen den Tarnumhang über und dann drehten sie sich wieder einmal in die drückende Dunkelheit.

Harry konnte seinen Herzschlag in seiner Kehle spüren und öffnete die Augen. Sie standen Hand in Hand in einer verschneiten Gasse, einen dunkelblauen Himmel, in dem die ersten Sterne der Nacht schon aufflackerten, über sich. Kleine Häuser standen, mit Weihnachtsschmuck in den Fenstern glitzernd, auf beiden Seiten der schmalen Straße. Nicht weit von ihnen wies das Leuchten goldener Straßenlampen auf die Dorfmitte hin.

„Dieser ganze Schnee!“, flüsterte Hermine unter dem Tarnumhang. „Warum haben wir nicht an Schnee gedacht? Trotz all unserer Vorsichtsmaßnahmen werden wir Spuren hinterlassen! Wir werden sie einfach beseitigen müssen – du gehst vor, ich mache es –“

Der Versuch sie selbst zu verstecken und gleichzeitig ihre Spuren zu verwischen, endete in etwas das aussah wie ein Pferd, was Harry überhaupt nicht gefiel.

„Lass uns den Umhang abnehmen“, sagte Harry und als sie beängstigt dreinschaute, „ach komm schon, wir sehen nicht aus wie sonst und außer uns ist niemand in der Nähe.“

Er verstaute den Umhang unter seiner Jacke und sie machten sich auf den Weg, die eisige Luft, die in ihre Gesichter stach und mit jedem Haus schlimmer wurde, ignorierten sie: Jedes einzelne hätte das sein können, in dem James und Lily einst gelebt hatten oder in dem Bathilda jetzt wohnte. Harry betrachtete die Eingangstüren, ihre mit Schnee überlasteten Dächer und ihre Vordächer, während er sich wunderte ob er einige von ihnen wiedererkannte, jedoch wissend, dass es unmöglich war, dass er nur etwas älter als ein Jahr alt war, als er diesen Ort für immer verlassen hatte. Er war sich nicht einmal sicher ob er das Häuschen überhaupt sehen würde; er wusste nicht was passierte wenn die Gegenstände eines Fidelius-Zaubers starben. Dann machte die kleine Straße an der sie gingen eine Linkskurve und das Herz des Dorfes, ein kleiner Marktplatz, wurde sichtbar.

GODRICS HOLLOW

Mit bunten Lichtern übersät, sahen sie etwas das aussah wie ein Kriegs-Denkmal aber zum Teil wegen eines verwehten Weihnachtsbaumes im Dunkeln lag. Es gab einige Geschäfte, eine Post, eine Bar und eine kleine Kirche, dessen buntes Kirchenfensterglas prunkvoll über den ganzen Platz glühte.

Der Schnee hier war schon zusammengepresst worden; es war hart und rutschig wo Leute den ganzen Tag über gegangen waren. Dorfbewohner verliefen sich kreuz und quer vor ihnen, ihre Gestalten für nur kurze Zeit von den Straßenlampen beleuchtet. Sie hörten ein kurzes Gelächter und Schlagermusik als sich die Tür zur Bar öffnete und wieder schloss; dann hörten sie, dass ein Weihnachtslied in der kleinen Kirche angestimmt wurde.

„Harry, ich glaube es ist Weihnachten!“, sagte Hermine.

„Wirklich?“

Er hatte jegliches Zeitgefühl verloren; sie hatten seit Wochen keine Zeitung mehr gesehen.

„Ich bin mir ziemlich sicher“, sagte Hermine, ihre Augen auf die Kirche gerichtet. „Sie – sie werden da drin sein, oder nicht? Deine Mutter und dein Vater? Ich kann den Friedhof dahinter sehen.“

Harry spürte einen Nervenkitzel der über Aufregung hinaus ging, mehr wie Angst. Jetzt, wo er so nahe war, fragte er sich ob er sie letzten Endes wirklich sehen wollte. Vielleicht wusste Hermine wie er sich fühlte, weil sie seine Hand ergriff und die Führung zum ersten Mal übernahm und ihn vorwärts zog. Jedoch hielt sie auf halber Höhe inne.

„Harry, guck mal!“

Sie zeigte auf das Kriegs-Denkmal. Als sie an ihm vorbeigegangen waren, hatte es sich verwandelt. Anstatt eines mit Namen übersäten Obeliskens, sah man eine Statue von drei Leuten: ein Mann mit unordentlichem Haar und Brille, eine Frau mit langem Haar und einem freundlichen, hübschen Gesicht und ein kleiner Junge der in den Armen seiner Mutter saß. Schnee lag auf all ihren Köpfen wie flauschige, weiße Mützen.

Harry näherte sich und starrte in die Gesichter seiner Eltern. Er hätte sich niemals träumen lassen, dass es eine Statue gab – wie komisch es war sich selbst in einem Stein zu sehen, ein glückliches Baby ohne Narbe auf der Stirn –

„Komm“, sagte Harry, als er genug gesehen hatte und sie sich erneut zur Kirche umdrehten. Als sie die Straße überquerten, blickte er zurück über seine Schulter; die Statue hatte sich wieder in ein Kriegs-Denkmal verwandelt.

Das Singen wurde lauter als sie sich der Kirche näherten. Es zog Harrys Kehle zusammen, es erinnerte ihn so sehr an Hogwarts, an Peeves, der unanständige Weihnachtslieder aus Rüstungen grölte, an die zwölf Weihnachtsbäume in der Großen Halle, an Dumbledore, der eine Mütze trug die er aus einem Knallbonbon hatte und Ron in einem handgestrickten Pullover ...

Am Eingang des Friedhofs stand ein Gatter. Hermine öffnete es so leise wie möglich und sie schlüpfen hindurch. Auf beiden Seiten des rutschigen Pfades der zu den Türen der Kirche führte lag der Schnee hoch und unberührt. Sie machten sich auf durch den Schnee und hinterließen tiefe Gräben als sie um das Gebäude gingen, darum bemüht immer im Schatten der glitzernden Fenster zu bleiben.

Hinter der Kirche stachen Reihe um Reihe eingeschneiter Grabsteine aus der Decke von blassem blau, gefleckt mit grellem rot, gold und grün der Kirchenfenster hervor. Seinen Zauberstab in seiner Hosentasche fest umklammert, trat Harry auf das am nächsten gelegene Grab zu.

„Guck dir das an, es ist ein Abbott, könnte irgendeine lang verlorene Verwandtschaft zu Hannah sein!“

„Sei ein bisschen leiser“, flehte Hermine ihn an.

Immer wieder tiefe Spuren hinterlassend, wateten sie weiter und weiter auf den

~KAPITEL SECHZEHN~

Friedhof, sich hin und wieder bückend um auf einige alte Grabsteine zu schauen und ab und zu in die umgebende Dunkelheit blickend um sicher zu gehen, dass sie allein waren.

„Harry, hier!“

Hermine war zwei Reihen weg; er musste zu ihr zurückwaten, sein Herz positiv in seiner Brust schlagend.

„Ist es –?“

„Nein, aber guck!“

Sie zeigte auf den dunklen Stein. Harry bückte sich und sah, auf dem gefrorenen, mit Ranken überzogenen Granit, den Namen *Kendra Dumbledore* und knapp unter ihrem Geburts- und Todesdatum *und ihre Tochter Ariana*. Außerdem gab es ein Zitat:

Wo dein Schatz ist, wird auch dein Herz sein.

Also lagen Rita Kimmkorn und Muriel mit ein paar ihrer Informationen richtig. Die Dumbledores hatten wirklich hier gewohnt und ein Teil war hier gestorben.

Das Grab zu sehen, war noch schlimmer als über es zu hören. Harry kam gegen den Gedanken, dass Dumbledore im hätte erzählen müssen, dass sie beide tiefe Wurzeln auf diesem Friedhof gehabt hatten, nicht an; allerdings hatte er diese Verbindung nie erwähnt. Sie hätten den Ort gemeinsam besuchen können; für einen Moment malte Harry sich aus mit Dumbledore herzukommen und was für eine Bindung es für ihn gewesen wäre und wie viel es ihm bedeutet hätte. Aber es schien so, als ob Dumbledore die Tatsache dass ihre Familien Seite an Seite auf dem gleichen Friedhof lagen nur als unwichtigen Zufall empfunden hatte oder nicht für nötig gehalten hatte es ihm, aufgrund der Aufgabe die er ihm gegeben hatte, zu sagen.

Hermine sah Harry an und er war froh dass sein Gesicht im Schatten versteckt war. Er las die Worte auf dem Grabstein nochmals. *Wo dein Schatz ist, wird auch dein Herz sein*. Er verstand nicht, was diese Worte meinten. Sicher hatte Dumbledore sie gewählt, als, nach dem Tod seiner Mutter, das älteste Mitglied der Familie.

„Bist du dir sicher, dass er nie erwähnte –?““, begann Hermine.

„Nein“, sagte Harry knapp und dann, „lass uns lieber weitersuchen“, und er drehte sich weg, wünschend dass er den Stein nie gesehen hätte; er wollte sich seine aufgeregte Ängstlichkeit nicht mit Verbitterung verderben lassen.

„Hier!“, schrie Hermine ein paar Augenblicke später erneut aus der Dunkelheit. „Oh, nein, tut mir Leid! Ich dachte es hieß Potter.“

Sie rieb an einem abbröckelnden, moosigen Stein und starrte ihn mit einem leichten Stirnrunzeln an.

„Harry, komm mal zurück für eine Sekunde.“

Er wollte nicht schon wieder abgelenkt werden und machte sich nur widerwillig auf den Weg zurück durch den Schnee auf sie zu.

„Was?“

„Guck dir das an!“

Das Grab war überaus alt und verwittert, so dass Harry kaum den Namen ausmachen konnte. Hermine zeigte ihm das Symbol daneben.

„Harry, das ist das Zeichen aus dem Buch!“

Er blickte prüfend auf die Stelle die sie ihm gezeigt hatte: der Stein war so verschlissen dass es schwierig war auszumachen was dort eingraviert war, auch wenn es so schien als ob dort ein dreieckiges Zeichen neben dem unleserlichen Namen stand.

„Ja, könnte sein.“

GODRICS HOLLOW

Hermine brachte ihren Zauberstab zum Leuchten und richtete ihn auf den Namen auf den Grabstein.

„Er heißt Ig – Ignotus, glaube ich.“

„Ich werde weiter nach meinen Eltern suchen, OK?“, sagte Harry ihr mit einem Anflug von Ärger in seiner Stimme und er ließ sie neben dem alten Grab gehockt sitzen und machte sich wieder auf den Weg.

Immer mal wieder erkannte er einen Nachnamen den er, wie Abbott, in Hogwarts getroffen hatte. Manchmal waren ganze Generationen derselben Zaubererfamilie auf dem Friedhof verewigt: Harry konnte es anhand der Daten sehen, dass sie entweder ausgestorben waren oder die momentanen Mitglieder Godrics Hollow verlassen hatten. Tiefer und tiefer ging er zwischen den Gräbern und jedes Mal wenn er einen neuen Grabstein erreichte spürte er eine kleine Mischung aus Vorahnung und Erwartung.

Die Dunkelheit und die Stille schienen auf ein Mal viel tiefer zu werden. Harry sah sich ängstlich nach Dementoren um und realisierte dass die Weihnachtslieder vorbei waren, dass das Geplapper und die Hast der Kirchgänger leiser wurden als sie sich auf den Weg nach Hause machten. Jemand in der Kirche hatte die Lichter ausgemacht.

Dann kam Hermines schrille und klare Stimme zum dritten Mal aus der Dunkelheit, nur ein paar Meter entfernt von ihm.

„Harry, sie sind hier. Genau hier.“

Und er wusste den Ton ihrer Stimme zu deuten, dass es diesmal seine Mutter und sein Vater waren; er ging auf sie zu und fühlte sich als ob etwas Schweres auf seine Brust drücken würde, genau das gleiche Drücken, das er auch nach Dumbledores Tod verspürt hatte, ein Kummer der tatsächlich auf sein Herz und seine Lungen gedrückt hatte.

Der Grabstein war nur zwei Reihen hinter Kendras und Adrianas. Er war aus weißem Marmor, genau wie Dumbledores Grab und das machte es leicht zu lesen, da es in der Dunkelheit zu scheinen schien. Harry brauchte dem Grab nicht einmal nahezukommen, geschweige denn sich hinzuknien um die eingravierten Worte lesen zu können.

James Potter

geboren am 27. März 1960

gestorben am 31. Oktober 1981

Lily Potter

geboren am 30. Januar 1960

gestorben am 31. Oktober 1981

Der letzte Gegner, der zerstört werden soll, ist der Tod.

Harry las die Worte langsam, als wenn er nur eine Chance hatte ihre Bedeutung aufzunehmen und er las die letzten laut vor.

„Der letzte Gegner, der zerstört werden soll, ist der Tod.“ Ein schrecklicher Gedanke durchfuhr ihn und mit ihm eine Art Panik. „Ist das nicht ein Konzept der Todesser? Warum ist es da?“

„Es heißt nicht den Tod zu besiegen, wie die Todesser es deuten, Harry“, sagte Hermine mit sanfter Stimmt. „Es bedeutet – du weißt schon – jenseits des Todes zu leben. Nach dem Tod leben.“

Aber sie lebten nicht, dachte Harry; sie waren weg. Die leeren Worte konnten die Tatsache, dass die zerfallenden Überreste seiner Eltern unter Schnee und einem Stein lagen, gleichgültig und unwissend, nicht verbergen. Und Tränen kamen bevor er sie stoppen konnte, brühend heiß dann sofort auf seinem Gesicht einfrierend und was für einen Sinn würde es machen sie wegzuwischen oder so tun als ob alles in Ordnung wäre? Er ließ sie fallen, seine Lippen hart zusammengepresst, nach unten auf den dicken Schnee der die Überreste von Lily



~KAPITEL SECHZEHN~



und James verbarg schauend, denen es egal war, dass ihr lebender Sohn so nah war, sein Herz schlagend, lebendig auf Grund ihrer Opferung und beinahe wünschend, dass er in diesem Moment mit ihnen unter dem Schnee schlafen konnte.

Hermine hatte seine Hand erneut ergriffen und er hielt sie fest. Er konnte sie nicht ansehen, aber erwiderte den Druck mit tiefen, schneidenden Atemzügen, versuchend sich zu stabilisieren und Kontrolle zu übernehmen. Er hätte etwas mitnehmen sollen, was er ihnen hätte geben können und er hatte nicht daran gedacht und jede Pflanze auf dem Friedhof war blätterlos und gefroren. Aber Hermine hob ihren Zauberstab, drehte ihn im Kreis und ein Kranz voller Weihnachtsrosen blühte vor ihnen. Harry fing ihn auf und legte ihn auf das Grab seiner Eltern.

Gleich nachdem er aufgestanden war, wollte er den Friedhof verlassen: er glaubte nicht, dass er es noch eine Minute länger dort aushalten würde. Er legte seinen Arm um Hermine's Schultern und sie legte ihren um seine Hüfte und sie drehten sich geräuschlos um und gingen fort, durch den Schnee, an Dumbledores Mutter und Schwester vorbei, zurück zu der alten Kirche und dem außer Sicht geratenen Gatter.



BATHILDAS GEHEIMNIS

Harry, warte.“
„Was ist los?“

Sie hatten das Grab des unbekannten Abtes gerade erreicht.

„Da ist jemand. Jemand beobachtet uns, sag ich dir. Da drüben bei den Büschen.“

Sie standen völlig still, hielten sich gegenseitig fest und starrten auf die dichte schwarze Grenze des Friedhofes. Harry konnte nichts sehen.

„Bist du sicher?“

„Ich könnte schwören, dass sich da etwas bewegt hat.“

Sie befreite ihren Arm mit dem Zauberstab von ihm.

„Wir sehen aus wie Muggel“, betonte Harry.

„Muggel, die gerade Blumen auf das Grab deiner Eltern gelegt haben! Harry, ich bin sicher, dass dort drüben jemand ist!“

Harry dachte an *Geschichte der Zauberei* und dass es auf dem Friedhof spuken soll. Was wenn –?

Aber dann hörte er ein Knistern und sah etwas aufgewirbelten Schnee bei dem Busch zu dem Hermine zeigte. Geister können keinen Schnee bewegen.

„Es ist eine Katze“, sagte Harry nach ein paar Sekunden, „oder ein Vogel. Wenn es ein Todesser wäre, wären wir schon tot. Aber lass uns hier verschwinden, dann können wir den Umhang wieder überziehen.“

Sie blickten mehrmals zurück, als sie den Friedhof verließen. Harry, der sich nicht so sicher fühlte, wie er vorgab zu sein, als er Hermine beruhigte, war froh das Tor und den glatten Gehweg zu erreichen. Sie zogen den Tarnumhang wieder über. Die Gaststätte war voller als zuvor: Von drinnen sangen nun viele Stimmen das Weihnachtslied, das sie bereits hörten als sie sich der Kirche näherten. Für einen Moment überlegte Harry in der Gaststätte Zuflucht zu suchen, aber bevor er etwas sagen konnte, murmelte Hermine: „Lass uns dort lang gehen“, und schob ihn die dunkle Straße hinunter, die aus dem Dorf, in die entgegengesetzte Richtung führte, aus der sie das Dorf betreten hatten. Harry konnte die Stelle erkennen, wo die Hütten endeten und der Weg wieder aufs offene Land führte. Sie gingen so schnell sie sich trauten, vorbei an weiteren Fenstern, die in verschiedenen Farben funkelten und den dunklen Konturen von Weihnachtsbäumen, die durch Vorhänge zu erkennen waren.

„Wie sollen wir Bathildas Haus finden?“, fragte Hermine, die ein bisschen zitterte und weiterhin über ihre Schulter blickte. „Harry? Was denkst du? Harry?“

Sie zerrte an seinem Arm, aber Harry passte nicht auf. Er schaute in Richtung der dunklen Masse, die ganz am Ende dieser Häuserreihe stand. Im nächsten Moment beschleunigte er, Hermine

–KAPITEL SIEBZEHN–

hinter sich her schleppend; sie rutschte etwas auf dem Eis.

„Harry –“

„Schau! Schau es dir an, Hermine.“

Er konnte es sehen: Der Fidelius-Zauber muss mit James und Lily gestorben sein. Die Hecke war in den letzten sechzehn Jahren, seit Hagrid Harry bei dem Geröll, das verstreut zwischen dem hüfthohen Gras lag, gefunden hatte, wild gewachsen. Ein Großteil der Hütte stand noch, widerstandsfähig und völlig von dunklem Efeu und Schnee bedeckt, aber die rechte Seite des Dachgeschosses war weg. Dies, so war sich Harry sicher, war die Stelle an der der Fluch misslungen war. Er und Hermine standen am Tor, aufblickend zu dem Wrack, das einmal ein Dachgeschoss gewesen sein musste.

„Ich frage mich, warum es niemand je wieder aufgebaut hat“, flüsterte Hermine.

„Vielleicht kann man es ja nicht wieder aufbauen?“, entgegnete Harry. „Vielleicht ist es wie bei den Verletzungen durch dunkle Magie und man kann den Schaden nicht reparieren.“

Er zog eine Hand aus seinem Umhang und ergriff das verschneite, dicke, rostige Tor, nicht mit dem Wunsch es aufzumachen. Einfach nur so, um einen Teil des Hauses zu berühren.

„Du hast nicht vor hineinzugehen? Es sieht nicht sicher aus, es könnte – oh Harry, sieh!“

Die Berührung seiner Hand am Tor schien es verursacht zu haben. Ein Zeichen war auf dem Boden vor ihnen erschienen, hoch durch das Gewirr von Nessel und Unkraut, wie eine bizarre, schnell wachsende Blume und in goldenen Buchstaben auf dem Holz stand:

An diesem Ort, in der Nacht des 31. Oktobers 1981,
verloren Lily und James Potter ihr Leben.
Ihr Sohn Harry verblieb als einziger Zauberer,
der jemals den Todesfluch überlebt hat.
Dieses Haus, unsichtbar für Muggel, ist übrig geblieben.
In seinem zerfallenen Zustand als Denkmal an die Potters
Und als Erinnerung an die Gewalt,
die ihre Familie auseinander riss.

Und überall um die geschriebenen Wörter, waren Gekritzeln von anderen Hexen und Zauberern, die gekommen waren, um den Platz an dem der „Junge, der überlebt hat“ entkam, zu sehen, hinzugefügt worden. Einige hatten ihre Namen mit unvergänglicher Tinte geschrieben, andere haben ihre Initialen in das Holz geschnitzt und wieder andere haben Nachrichten hinterlassen. Die neuesten von ihnen, über dem sechzehn Jahre alten magischen Graffiti scheinend, besagten alle ähnliches.

*Viel Glück, Harry, wo immer du auch bist.
Wenn du das liest, Harry, wir stehen alle hinter dir!
Lang lebe Harry Potter.*

„Sie hätten nicht auf das Zeichen schreiben sollen!“, sagte Hermine entrüstet.

Aber Harry strahlte.

„Das ist großartig! Ich bin froh, dass sie es getan haben, ich –“

Er brach ab. Eine stark eingehüllte Gestalt humpelte den Weg auf sie zu, abgehoben von den hellen Lichtern des fernen Viertels. Harry dachte, obwohl es schwer zu beurteilen war, dass die Gestalt eine Frau war. Sie bewegte sich langsam, möglicherweise um nicht auf dem verschneiten

BATHILDA'S GEHEIMNIS

Boden auszurutschen. Ihre gebeugte Haltung, ihre Beleibtheit, ihr schlurfender Gang, alles ließ auf ein hohes Alter schließen. Sie schauten in die Stille als sie sich näherte. Harry wartete ab, ob sie in einer der Hütten gehen würde, an denen sie vorüberging, aber er wusste instinktiv, dass sie es nicht tun würde. Zuletzt machte sie ein paar Meter vor ihnen Halt und stand einfach da in der Mitte der gefrorenen Straße und sah sie an.

Hermine Kniff in seinen Arm war nicht nötig. Da war so gut wie keine Chance, dass diese Frau ein Muggel war: Sie stand dort, starrend auf ein Haus, das für sie unsichtbar sein sollte, wenn sie keine Hexe wäre. Sogar angenommen sie *wäre* eine Hexe, wie auch immer, es war ein seltsames Verhalten an so einer kalten Nacht hinauszukommen, nur um auf eine Ruine zu schauen. Bei all den Gesetzen der normalen Zauberei. Trotzdem, sie sollte nicht in der Lage sein Hermine und ihn sehen zu können. Nichtsdestotrotz hatte Harry das komische Gefühl, dass sie wusste, dass sie da waren und auch wo sie waren. Gerade als er zu diesem beunruhigenden Ergebnis gelangt war, erhob sie eine behandschuhte Hand und winkte sie heran.

Hermine trat näher an ihn unter dem Umhang, ihren Arm an seinen gepresst.

„Wie kann sie es wissen?“

Er schüttelte seinen Kopf. Die Frau winkte erneut und energischer. Harry fielen viele Gründe ein der Aufforderung nicht nachzugehen und seine Vermutungen über ihre Identität wurden mit jedem Moment noch größer, den sie in der menschenleeren Straße standen und sich gegenseitig anschauten.

War es möglich, dass sie all die langen Monate auf sie gewartet hatte? Dass Dumbledore ihr befohlen hatte zu warten und dass Harry am Ende kommen würde? War es nicht möglich, dass sie es war, die sich in den Schatten des Friedhofes bewegt hatte und ihnen bis zu diesem Platz gefolgt war? Allein ihre Fähigkeit sie wahrzunehmen wies auf eine dumbledorische Macht hin, mit der er vorher niemals gerechnet hätte.

Schließlich sagte Harry etwas und verursachte dass Hermine keuchte und zusammenzuckte.

„Sind sie Bathilda?“

Die eingehüllte Gestalt nickte und winke abermals.

Unter dem Umhang schauten Harry und Hermine sich gegenseitig an. Harry zog seine Augenbrauen hoch, Hermine gab ein winziges, nervöses Nicken.

Sie traten vor die Frau und auf einmal drehte sie sich um und humpelte zurück, von wo sie gekommen waren. Als sie vorüber an mehreren Häusern vorbeigegangen war, bog sie zu einem Tor ab. Sie folgten ihr den vorderen Pfad hinauf durch einen Garten, der annähernd so überwuchert war, wie der, den sie eben verlassen hatten. Sie fummelte einen Moment mit einem Schlüssel an der Haustüre, öffnete sie dann und trat zurück um sie vorbei zu lassen.

Sie roch fürchterlich oder vielleicht war es ihr Haus. Harry rümpfte die Nase als sie an ihr vorbei schlichen und den Umhang auszogen. Nun, da er neben ihr stand, bemerkte er, wie klein sie war. Vom Alter gebeugt, kam sie kaum auf die Höhe seiner Hüfte. Sie schloss die Tür hinter ihnen, ihre Knöchel blau und fleckig entgegen dem abblätternden Anstrich, drehte sie sich dann um und blickte in Harrys Gesicht. Ihre Augen, dick, mit grauem Star und versunken in Falten von durchsichtiger Haut. Er fragte sich, ob sie ihn entlarven könnte. Selbst wenn sie es könnte, es war der kahl werdende Muggel, dessen Identität er angenommen hatte, den sie sehen würde.

Der Geruch von Alter, Staub, ungewaschener Kleidung und verdorbenem Essen verstärkte sich, als sie einen mottenzerfressenen schwarzen Schal abwickelte und einen Kopf mit lichtem weißem Haar enthüllte, durch das man die Kopfhaut sehen konnte.

„Bathilda?“, wiederholte Harry,

Sie nickte wieder. Harry bemerkte das kleine Medaillon an seiner Haut. Das Ding in ihm, dass manchmal tickte oder schlug, war erwacht: Er konnte es durch das kalte Gold pulsieren fühlen. Ob es wusste – konnte es sein, dass das Ding nahe war, das es zerstören würde?

Bathilda schlurfte an ihnen vorbei, stieß Hermine weg, als ob sie sie nicht gesehen hätte und verschwand in einen Raum, der scheinbar das Wohnzimmer war.

~KAPITEL SIEBZEHN~

„Harry, ich bin mir über diese Sache nicht sicher“, atmete Hermine.

„Schau dir ihre Größe an: Ich denke wir könnten sie überrumpeln, wenn wir müssten“, sagte Harry, „Hör zu, ich hätte es dir sagen sollen. Ich wusste, dass sie nicht mehr alle beisammen hat. Muriel bezeichnete sie als verrückt.“

„Kommt!“, rief Bathilda aus dem Nebenraum.

Hermine zuckte und griff Harrys Arm.

„Es ist in Ordnung“, sagte Harry zuversichtlich und folgte dem Weg ins Wohnzimmer.

Bathilda wankte um den Platz und zündete Kerzen an, aber es war immer noch sehr dunkel, um nicht zu sagen extrem dreckig. Dicker Staub knirschte unter ihren Füßen und Harrys Nase nahm, was viel Schlimmer war, neben dem feuchten und schimmeligen Geruch, etwas wie vergammeltes Fleisch, wahr. Er fragte sich, wann das letzte Mal jemand in Bathildas Haus gewesen war, um zu überprüfen ob sie zurecht kam. Sie schien vergessen zu haben, dass sie zaubern kann, auch, weil sie die Kerzen schwerfällig mit den Händen anzündete und ihre hängenden Spitzenmanschetten dauernd Gefahr liefen, Feuer zu fangen.

„Lassen sie mich das machen“, bot Harry an und nahm die Streichhölzer von ihr. Sie stand da und beobachtete ihn als er die Kerzenstummel entzündet hatte, die auf Untersetzern im Raum herum standen, setzte sich unsicher auf einen Stapel Bücher und einer Seite voll gestopft mit Tellern und modrigen Klammern nieder.

Die letzte Oberfläche auf der Harry eine Kerze entdeckte war eine Truhe mit Schubladen, auf der eine Reihe von Fotos standen. Als die Flamme ins Leben tanzte, flackerte das Licht über ihr staubiges Glas und Silber. Er sah einige winzige Bewegungen von den Fotos. Als Bathilda mit Holzscheiten für das Feuer herumfuchtelte, murmelte er „*Tergeo*“. Der Staub verschwand von den Fotos und er sah auf einmal, dass ein halbes Duzend von den am reichsten verzierten Rahmen fehlten. Er fragte sich, ob Bathilda oder jemand anders sie weggenommen hatte. Dann sprang ihm ein Foto im hinteren Teil der Sammlung ins Auge und er raffte sich auf.

Es war der golden-beharnte, heiter aussehende Dieb, der junge Mann, der auf Gregorovitchs Fenstersims hockte, bequem zu Harry hoch lächelnd aus dem silbernen Rahmen. Und Harry wusste augenblicklich wo er den Jungen vorher gesehen hatte: in *Das Leben und Lügen von Albus Dumbledore*, Arm in Arm mit dem jugendlichen Dumbledore und dort müssten all die vermissten Fotos sein: in Ritas Buch.

„Mrs – Miss – Bagshot?“, sagte er und seine Stimme flatterte leicht. Wer ist das?“

Bathilda stand in der Mitte des Raumes und sah Hermine zu wie sie das Feuer für sie entzündete.

„Miss Bagshot?“, wiederholte Harry und er näherte sich ihr mit dem Foto in der Hand, als die Flammen in der Feuerstelle zu einem Feuer ausbrachen. Bathilda schaute hoch zu seiner Stimme und der Horkrux brannte schneller an seiner Hüfte.

„Wer ist diese Person?“, fragte sie Harry, das Foto nach vorne richtend.

Sie glotzte feierlich auf es und dann zu Harry hoch.

„Wissen sie wer das ist?“, wiederholte er mit einer langsameren und lauterer Stimme als normal. „Dieser Mann? Kennen sie ihn? Wie heißt er?“

Bathilda schaute bloß undeutlich. Harry fühlte eine schreckliche Frustration. Wie hat Rita Kimmkorn Bathildas Erinnerungen bekommen?

„Wer ist dieser Mann?“, wiederholte er laut.

„Harry, was machst du?“, fragte Hermine

„Dieses Bild, Hermine, es ist der Dieb, der Dieb, der von Gregorovitch gestohlen hat! Bitte!“, sagte er zu Bathilda. „Wer ist das?“

Aber sie starrte ihn nur an.

„Warum haben sie gesagt wir sollen mit ihnen kommen? Mrs – Miss – Bagshot?“, fragte Hermine, ihre eigene Stimme erhebend. „Gibt es etwas, das sie uns sagen wollten?“

Nicht zeigend, dass sie Hermine gehört hatte, schlurfte Bathilda nun ein paar Schritte näher

BATHILDAS GEHEIMNIS

zu Harry. Mit einem kleinen Zucken ihres Kopfes schaute sie zurück in den Flur.

„Wollen sie, dass wir gehen?“, fragte er.

Sie wiederholte die Geste, diesmal zuerst auf ihn zeigend, dann auf sich selbst, dann zu der Decke.

„Oh, ok ... Hermine, ich denke sie will, dass ich mit ihr hoch gehe.“

„Alles klar“, sagte Hermine, „lass uns gehen.“

Aber als Hermine sich bewegte, schüttelte Bathilda ihren Kopf mit überraschendem Elan, einmal mehr auf Harry zeigend, dann auf sich selbst.

„Sie will, dass ich mit ihr gehe, allein.“

„Warum?“, fragte Hermine und ihre Stimme läutete schrill und klar in dem Kerzenraum heraus; die alte Dame schüttelte ihren Kopf ein wenig zu der lauten Stimme.

„Vielleicht hat Dumbledore ihr aufgetragen mir das Schwert zu geben und nur zu mir?“

„Denkst du wirklich sie weiß wer du bist?“

„Ja“, sagte Harry, herab blickend in die milchigen Augen, die auf ihn selbst gerichtet waren. „Ich denke sie weiß es.“

„Also, na gut, aber beeil dich, Harry.“

„Gehen sie voran“, sagte Harry zu Bathilda.

Sie schien zu verstehen, denn sie schlürfte um ihn herum Richtung Tür. Harry blickte zurück zu Hermine mit einem beruhigenden Lächeln, aber er war sich nicht sicher, dass sie es gesehen hatte; sie stand sich selbst umarmend inmitten des von Kerzen erleuchteten Drecks und schaute auf den Bücherschrank. Als Harry aus dem Raum ging, ungesehen von Hermine und Bathilda, steckte er das silbern eingerahmte Bild von dem unbekannten Dieb in seine Jacke.

Die Stufen waren steil und schmal: Harry war beinahe dazu verleitet seine Hände auf dem korpulenten Rücken Bathildas zu halten um sicher zu gehen, dass sie nicht nach hinten auf ihn stürzte, was sehr wahrscheinlich schien. Langsam, etwas keuchend, kletterte sie zu dem höher gelegenen Flur, drehte sofort nach rechts und führte ihn in ein Schlafzimmer mit tiefer Decke.

Es war pechschwarz und roch furchtbar. Harry hatte gerade noch die Bettpfanne gesehen, die unter dem Bett herausstand, bevor Bathilda die Tür schloss und sie von der Dunkelheit verschluckt wurden.

„Lumos!“, sagte Harry und sein Zauberstab entzündete sich. Er machte einen Anfang: Bathilda war in den wenigen Sekunden der Dunkelheit nah an ihn heran gerückt und er hatte ihre Annäherung nicht gehört.

„Bist du Potter?“, flüsterte sie.

„Ja, das bin ich.“

Sie nickte langsam und feierlich. Harry fühlte den Horkrux schnell schlagen, schneller als sein eigenes Herz: Es war ein unangenehmes, schockierendes Gefühl.

„Haben sie etwas für mich?“, wiederholte er.

Dann schloss sie ihre Augen und einige Dinge passierten auf einmal: Harrys Narbe kribbelte schmerzhaft; der Horkrux zerrte, so dass sich die Vorderseite seines Pullovers sogar bewegte; die Dunkelheit, der stinkende Raum löste sich augenblicklich auf. Er fühlte einen Sprung von Freude und sprach in einer hohen, kalten Stimme: „Halte ihn!“

Harry schwankte: Der dunkle faulig-riechende Raum schien sich wieder um ihn herum zu nähern; er wusste nicht was gerade passiert war.

„Haben sie etwas für mich?“, fragte er ein drittes Mal, viel lauter.

„Da drüben“, flüsterte sie, in die Ecke zeigend. Harry erhob seinen Zauberstab und sah die Kontur einer angehäuften Frisierkommode unter dem mit einem Vorhang behängten Fenster. Diesmal führte sie ihn nicht. Harry blickte zwischen ihr und dem ungemachten Bett, seinen Zauberstab hochhaltend. Er wollte nicht von ihr weg schauen.

„Was ist es?“, fragte er, als er die Frisierkommode erreichte, die mit etwas aufgehäuft war, das aussah und roch wie dreckige Wäsche.

~KAPITEL SIEBZEHN~

„Dort“, sagte sie und zeigte auf die formlose Masse.

Und in dem Moment als er wegschaute und seine Augen den verworrenen Haufen nach einem Schwertgriff absuchte, einem Rubin, bewegte sie sich eigenartig: Er sah es im Augenwinkel: Panik ließ ihn herum schnellen und Schrecken lähmte ihn, als er den alten Körper zusammenbrechen sah und die große Schlange von dem Platz ausströmte, wo vorher ihr Nacken gewesen war.

Die Schlange schlug zu als er seinen Zauberstab erhob: Die Gewalt des Bisses an seinem Unterarm ließ den Zauberstab in den Flur schleudern: Sein Licht schwang durch den Raum und war ausgelöscht: Dann schlug ihn ein kraftvoller Hieb von dem Schwanz gegen seine Taille und presste alle Luft aus seinem Körper. Er fiel nach hinten auf den Frisiertisch, in den Hügel verdreckter Kleidung –

Er rollte zur Seite, verpasste knapp den Schwanz der Schlange, der auf den Tisch flog, wo er vor einer Sekunde noch gewesen war. Teile der gläsernen Oberfläche regneten auf ihn nieder als er auf den Boden schlug. Von unten hörte er Hermine rufen, „Harry?“

Er bekam nicht genug Luft in seine Lungen, um zurück zu rufen. Dann schmetterte ihn eine schwere glatte Masse zu Boden und er fühlte, wie es über ihn glitt, gewaltig, muskulös –

„Nein!“, keuchte er, am Boden festgeklammert.

„Ja“, flüsterte die Stimme. „Jaaaa! Halte ihn, halte ihn –“

„Accio! Accio Zauberstab!“

Aber nichts passierte und er brauchte seine Hände, um zu versuchen die Schlange weg zu drücken, als sie sich um seinen Körper wickelte, seine Luft abdrückte, den Horkrux fest in seinen Brustkorb presste, ein Kreis aus Eis, das mit seinem Leben schlug, Zentimeter von seinem eigenen rasenden Herz und sein Gehirn füllte sich mit kaltem, weißem Licht, löschte alles Denken aus, erstickte seinen Atem, ferne Schritte, alles ging ...

Ein Metall-Herz pochte außerhalb seines Brustkorbes und nun flog er, flog mit Triumph in seinem Herzen, ohne Notwendigkeit eines Besenstiels oder Thestrals.

Er wurde schlagartig wach, in der bitter riechenden Dunkelheit; Nagini hatte ihn losgelassen. Er krabbelte auf und sah die Schlange umrissen vom Licht auf dem Boden: Sie schlug zu und Hermine hechtete beiseite mit einem spitzen Schrei: ihr abgelenkter Fluch traf die behangenen Fenster, die zersprangen. Gefrorene Luft füllte den Raum als Harry sich duckte um einem weiteren Schauer von gebrochenem Glas zu entgehen und sein Fuß rutsche auf etwas stiftartigem aus

– sein Zauberstab –

Er verbog sich und schnappte ihn auf, aber nun war der Raum mit der Schlange erfüllt, ihr Schwanz warf sich hoch, Hermine war nirgends zu sehen und einen Moment lang dachte Harry an das Schlimmste, aber dann war da ein lauter Knall und ein Blitz von rotem Licht und die Schlange flog in die Luft, klatschte Harry hart ins Gesicht, als sie zusammengerollt die Decke hochstieg, Harry erhob seinen Zauberstab, aber als er dies tat, brannte seine Narbe noch schmerzvoller, noch schmerzvoller als sie es seit Jahren getan hatte.

„Er kommt! Hermine, er kommt!“

Als er schrie fiel die Schlange hinunter, wild zischend. Alles war durcheinander. Sie schlug Regale von den Wänden und zersplittertes Porzellan flog überall als Harry über das Bett sprang und den dunklen Schal packte der, wie er wusste, Hermine gehörte –

Sie schrie vor Schmerz als Harry sie nach hinten übers Bett zog: Die Schlange richtete sich wieder auf, aber Harry wusste, dass Schlimmeres als die Schlange im Anmarsch war, vielleicht bereits am Tor, würde sein Kopf vor Schmerzen an seiner Narbe zerplatzen –

Die Schlange stürzte los als er einen rennenden Sprung startete, Hermine mit sich zerrend: als sie zuschlug schrie Hermine, „*Confingo!*“ und ihr Zauber flog durch den Raum, der Garderobenspiegel explodierte und der Fluch prallte zu ihnen zurück, prallte vom Boden zur Decke; Harry fühlte die Hitze an seinem Hinterkopf brennen. Glas schnitt seine Wange als er, Hermine

BATHILDAS GEHEIMNIS

hinter sich her ziehend; vom Bett zum zerbrochenen Frisiertisch sprang und schnurstracks aus dem zersplitterten Fenster ins Nichts, ihre Schreie hallten durch die Nacht als sie sich mitten in der Luft drehten ...

Und seine Narbe platzte auf und er war Voldemort und er rannte durch das stinkende Schlafzimmer, seine langen weißen Hände in den Fenstersims gekrallt, als er den glatzköpfigen Mann und die kleine Frau flüchtig erblickte, wie sie sich drehten und verschwanden und er schrie in Rage, ein Schrei, der sich mit den Mädchen vermischte, ein Echo durch die dunklen Gärten über die Kirch-Glocken, die am Weihnachtstag läuteten ...

Und sein Schrei war Harrys Schrei, seine Schmerzen waren Harrys Schmerzen ... dass es dort passieren konnte, wo es vorher passiert war ... hier im Anblick des Hauses, an dem er dem so nahe gekommen war, was es heißt zu sterben ... zu sterben ... Der Schmerz war so furchtbar ... von seinem Körper entrissen ...

Aber wenn er keinen Körper hatte, warum tat sein Kopf so schrecklich weh; wenn er tot war, wie konnte er sich so unerträglich fühlen, sollte der Schmerz nicht mit dem Tod verschwinden, sollte er nicht gehen ...

Die Nacht nass und windig, zwei Kinder verkleidet als Kürbisse tapsten durch das Viertel, die Ladenfenster mit Papierspinnen geschmückt, all die kitschigen Muggelkopien einer Welt an die sie nicht glaubten ... Und er glitt entlang, dieser Sinn von Bestimmung und Macht und Richtigkeit in ihm, die er immer hatte zu diesen Anlässen ... Kein Zorn ... das war für schwächere Seelen als seine ... aber Triumph, schon ... Er hatte darauf gewartet, er hatte darauf gehofft ...

„Tolles Kostüm, Mister!“

Er sah das Lächeln der kleinen Jungs schwankend als er nah genug kam um unter der Kapuze des Umhangs hervor zu schauen, sah die Angst, sein bemaltes Gesicht verdüstern: Dann drehte sich das Kind um und rannte davon ... Unter dem Gewand berührte er den Griff seines Zauberstabes ... Eine simple Bewegung und das Kind würde nie seine Mutter erreichen ... aber unnötig, nur unnötig ...

Und er ging entlang einer neuen und dunkleren Straße und nun war seine Bestimmung schließlich in Sicht, der Fidelius-Zauber gebrochen, obwohl sie es noch nicht wussten ... Und er wurde stiller, als die toten Blätter den Gehweg entlang schlitterten, als er auf gleicher Höhe wie die dunkle Hecke ging und über sie starrte ...

Sie hatten die Vorhänge nicht zugezogen; er sah sie in ihrem kleinen Wohnzimmer, der große schwarzhaarige Mann hinter seiner Brille machte Hauche von farbigem Rauch aus seinem Zauberstab zur Belustigung des kleinen schwarzhaarigen Jungen in seinem blauen Schlafanzug. Das Kind lachte und versuchte den Rauch zu fangen, ihn in seiner kleinen Faust zu erhaschen ...

Eine Tür öffnete sich und die Mutter kam herein, gesagte Worte konnte er nicht hören, ihr langes dunkelrotes Haar fiel ihr übers Gesicht. Nun nahm der Vater den Sohn auf und übergab ihn der Mutter.

Er warf seinen Zauberstab auf das Sofa und streckte sich gähnend ...

Das Tor quietschte etwas als er es aufdrückte, aber James Potter hörte es nicht. Seine weiße Hand holte den Zauberstab unter dem Umhang hervor und richtete ihn auf die Tür, die aufsprang.

Er war auf der Schwelle als James in den Flur gerannt kam. Es war leicht, zu leicht; er hatte nicht einmal seinen Zauberstab aufgenommen ...

„Lily, nimm Harry und geh! Er ist es! Geh! Lauf! Ich werde ihn aufhalten!“

Ihn aufhalten, ohne einen Zauberstab in der Hand! ... Er lachte bevor er den Fluch aussprach.

„Avada Kedavra!“

Das grüne Licht erfüllte den eingeeengten Hausflur, es erleuchtete den Kinderwagen, der gegen die Wand gedrückt war, es ließ das Treppengeländer wie erleuchtete Straßen glänzen und James Potter fühlte sich wie eine Marionette dessen Fäden durchgeschnitten wurden ...

–KAPITEL SIEBZEHN–

Er konnte ihren Schrei vom oberen Flur hören, gefangen, aber so lange sie vernünftig war, hatte sie letztendlich nichts zu befürchten ... Er stieg die Treppen, mit leiser Belustigung über ihre Bemühungen sich selbst zu verbarrikadieren, empor ... Sie hatte auch keinen Zauberstab bei sich ... Wie dumm sie waren und wie vertrauenswürdig, zu denken, dass ihre Sicherheit bei Freunden liegt, dass Waffen für Momente weggelegt werden könnten ...

Er brach die Tür auf, warf den Stuhl beiseite und häufte die Kisten mit einem einfachen Wink seines Zauberstabes gegen ihn ... und da stand sie, das Kind in ihren Armen. Bei seinem Anblick, ließ sie ihren Sohn in das Kinderbett hinter ihr fallen und warf ihre Arme davor, als ob es helfen würde, als ob sie hoffte stattdessen gewählt zu werden, wenn sie die Sicht zu ihm verspernte ...

„Nicht Harry, nicht Harry, bitte nicht Harry!“

„Geh beiseite, dummes Mädchen ... geh jetzt beiseite.“

„Nicht Harry, bitte nicht, nimm mich, töte mich statt dessen“-

„Das ist meine letzte Warnung“-

„Nicht Harry! Bitte ... hab Erbarmen ... hab Erbarmen ... Nicht Harry! Nicht Harry! Bitte – Ich werde alles tun“-

„Geh beiseite. Geh beiseite, Mädchen!“

Er hätte sie von dem Kinderbett wegdrängen können, aber es schien klüger sie alle fertig zu machen ...

Das grüne Licht blitzte im Raum auf und sie fiel wie ihr Ehemann. Das Kind hatte die ganze Zeit nicht geweint. Er konnte stehen, die Stäbe des Kinderbettes umklammert und er schaute hinauf in das Gesicht des Eindringlings mit einer Art großen Interesses, vielleicht denkend, dass es sein Vater war, der sich hinter dem Umhang versteckte, der mehr schöne Lichter machte und seine Mutter würde jeden Moment lachend auftauchen –

Er richtete den Zauberstab vorsichtig in das Gesicht des Jungen: Er wollte es passieren sehen, die Vernichtung von ihm, die unglaubliche Gefahr. Das Kind begann zu weinen: Er hatte gesehen, dass er nicht James war. Er mochte es nicht weinen hören, er konnte es nie ertragen, wenn die Kleinen im Waisenhaus weinten –

„Avada Kedavra!“

Und dann zerbrach er: Er war nichts, nicht außer Schmerz und Terror und er musste sich verstecken, nicht hier in den Trümmern des zerstörten Hauses, wo das Kind gefangen und am schreien war, aber weit weg ... weit weg ...

„Nein“, jammerte er.

Die Schlange rasselte auf dem fünften, überhäuften Boden und er hatte den Jungen getötet, und ja er war der Junge ...

„Nein ...“

Und nun stand er an dem zerbrochenen Fenster von Bathildas Haus, eingetaucht in den Erinnerungen seines größten Verlustes und an seinen Füßen die große Schlange zitternd auf dem zerbrochenen Porzellan und Glas ... Er schaute hinunter und sah etwas ... etwas unglaubliches ...

„Nein ...“

„Harry, es ist in Ordnung, du bist in Ordnung!“

Er bückte sich hinunter und hob das zerstörte Foto auf. Da war er, der unbekannte Dieb, der Dieb, den er suchte ...

„Nein ... ich hab es fallen lassen ... ich hab es fallen lassen ...“

„Harry, es ist in Ordnung, wach auf, wach auf!“

Er war Harry ... Harry, nicht Voldemort ... und das Ding, das raschelte war keine Schlange ... Er öffnete sein Augen.

„Harry“, flüsterte Hermine. „Geht es dir gu – gut?“

„Ja“, log er.

Er war im Zelt, liegend auf einem der tieferen Kojen unter einem Haufen Decken. An der

BATHILDAS GEHEIMNIS

Stille und der Eigenschaft des kalten, ebenen Lichts jenseits der Zeltdecke konnte er sagen, dass es fast Morgendämmerung war. Er war durchnässt von Schweiß: Er konnte es an den Bettlaken und Decken fühlen.

„Wir sind fort gegangen.“

„Ja“, sagte Hermine. „Ich musste einen Schwebenzauber anwenden um dich in deine Kojen zu bekommen, ich konnte dich nicht heben. Du warst ... also, warst nicht ruhig ...“

Violette Schatten waren unter ihren braunen Augen und er bemerkte einen kleinen Schwamm in ihrer Hand: Sie hatte sein Gesicht abgewischt.

„Du warst krank“, vervollständigte sie. „Halt krank.“

„Wann sind wir gegangen?“

„Vor Stunden. Es ist fast morgen.“

„Und ich war ... was, bewusstlos?“

„Nicht ganz“, sagte Hermine ungemütlich. „Du warst am schreien und jammern und ...

Dinge“, fügte sie in einem Ton hinzu, der Harry unbehaglich war. Was hatte er getan? Flüche geschrien wie Voldemort, geweint wie ein Baby im Kinderbett?

„Ich konnte den Horkrux nicht von dir kriegen“, sagte Hermine und er wusste, dass sie das Thema wechseln wollte. „Es steckte fest, fest an deinem Brustkorb. Du hast eine Narbe: Tut mir leid; ich musste einen Trennungs-Zauber anwenden um ihn zu entfernen. Die Schlange hat dich gebissen, aber ich habe die Wunde gesäubert und etwas Diptam drauf getan ...“

Er zog das verschwitzte T-Shirt, das er trug, aus und schaute hinunter. Da war ein scharlachrotes Oval über seinem Herzen, wo das Medaillon ihn verbrannt hatte. Er konnte auch seine halb verheilten löchrigen Male auf seinem Unterarm sehen.

„Wo hast du den Horkrux hingetan?“

„In meine Tasche, ich denke wir sollten ihn für eine Weile nicht tragen.“

Er lehnte sich zurück in seine Kissen und schaute in ihr gekniffen graues Gesicht.

„Wir hätten nicht nach Godrics Hollow gehen sollen. Es ist meine Schuld, es ist alles meine Schuld, Hermine. Es tut mir leid.“

„Es ist nicht deine Schuld. Ich wollte auch gehen; ich dachte wirklich, dass Dumbledore das Schwert dort für dich hinterlassen hätte.“

„Ja, also ... falsch gedacht, oder?“

„Was ist passiert, Harry? Was passierte als sie dich mit nach oben nahm? Hatte die Schlange sich irgendwo versteckt? Ist sie nur herausgekommen und hat sie getötet und dich angegriffen?“

„Nein“, sagte er, „Sie war die Schlange ... oder die Schlange war sie ... die ganze Zeit.“

„W-Was?“

Er schloss seine Augen. Er konnte immer noch Bathildas Haus an sich riechen: Es machte die ganze Sache fürchterlich lebendig.

„Bathilda musste schon für eine Weile tot gewesen sein. Die Schlange war ... war in ihr. Du-weißt-schon-wer hat es nach Godrics Hollow geschafft, um zu warten. Du lagst richtig. Er wusste, ich würde zurückkehren.“

„Die Schlange war *in* ihr?“

Er öffnete seine Augen wieder: Hermine schaute aufgelehnt, angewidert.

„Lupin sagte es würde Zauberei geben, die wir uns nicht vorstellen könnten“, sagte Harry. „Sie wollte nicht in deiner Gegenwart sprechen, weil es Parselmund war, alles Parselmund und ich hatte es nicht begriffen, aber natürlich konnte ich sie verstehen. Gerade als wir oben im Raum waren, schickte die Schlange eine Nachricht an Du-weißt-schon-wen, ich hörte es in meinem Kopf geschehen, ich fühlte ihn wie er aufgeregt wurde, er sagte, sie solle mich dort halten ... und dann ...“

Er erinnerte sich an die Schlange, wie sie aus ihrem Nacken kam: Hermine braucht keine Details zu erfahren,

„...sie verwandelte sich, verwandelte sich in die Schlange und griff an.“

~KAPITEL SIEBZEHN~

Er schaute hinunter zu den löchrigen Malen.

„Sie sollte mich nicht töten, mich nur dort halten bis Du-weißt-schon-wer kam.“, wenn er doch nur die Schlange getötet hätte, das wäre es wert gewesen, alles ... Krank im Herzen, setzte er sich auf und schmiss die Decken nach hinten.

„Harry, nein. Ich bin sicher du solltest dich ausruhen!“

„Du bist diejenige, die Schlaf braucht. Nimm mir das nicht übel, aber du siehst furchtbar aus. Ich bin in Ordnung. Ich werde für eine Weile Wache halten. Wo ist mein Zauberstab?“

Sie antwortete nicht, schaute ihn bloß an.

„Wo ist mein Zauberstab, Hermine?“

Sie biss auf ihre Lippe und Tränen schwammen in ihren Augen.

„Harry ...“

„Wo ist mein Zauberstab?“

Sie griff hinunter neben das Bett und hielt ihn zu ihm.

Der Heilige und dem Phönix gleiche Zauberstab war beinahe in zwei geteilt. Ein brüchiger Strang einer Phönixfeder hielt beide Teile zusammen. Der Einschlag hatte ihn völlig auseinander gefetzt. Harry nahm ihn in seine Hände, als ob es etwas Lebendiges wäre, das schwer verletzt war. Er konnte nicht klar denken: Alles war ein verschwommener Fleck von Angst und Panik. Dann hielt er den Zauberstab zu Hermine.

„Reparier ihn. Bitte.“

„Harry, ich denke nicht, wenn er so zerbrochen ist, wie der hier –“

„Bitte, Hermine, versuch es!“

„R-Repro!“

„Die baumelnde Hälfte des Zauberstabes schloss sich wieder zusammen. Harry hielt ihn hoch.

„Lumos!“

Der Zauberstab funkelte schwach, ging dann aus. Harry richtete ihn auf Hermine.

„Expelliarmus!“

Hermine's Zauberstab gab einen kleinen Ruck, aber verließ nicht ihre Hand. Der schwache Versuch des Zauberns war zu viel für Harrys Zauberstab, der wieder in zwei Teile brach. Er starrte auf ihn, bestürzt, er konnte nicht glauben, was er sah ... der Zauberstab, der so viel überstanden hatte ...

„Harry“, flüsterte Hermine so leise, dass er sie kaum hören konnte. „Es tut mir so leid, ich glaube ich war das. Als wir dort lagen, weißt du, die Schlange kam auf uns zu und ich sprach einen Stoßzauber und er prallte überall ab, es muss – muss ihn getroffen haben –“

„Es war ein Unfall“, sagte Harry mechanisch. Er fühlte sich leer, betäubt. „Also – also wir werden einen Weg finden ihn zu reparieren.“

„Harry, ich denke nicht, dass wir im Stande sein werden“, sagte Hermine während die Tränen ihr Gesicht herunter kullerten. Erinnerst du dich ... erinnerst du dich an Ron? Als er seinen Zauberstab zerbrochen hatte, als das Auto abstürzte? Er war nie wieder derselbe: er musste sich einen neuen besorgen.“

Harry dachte an Ollivander, entführt und von Voldemort als Geisel gehalten und Gregorovitch, der tot war. Wie sollte er einen neuen Zauberstab finden?

„Na ja“, sagte er, in einem falschen sachlichen Ton, „naja ich werde mir deinen borgen, während ich Wache halte.“

Ihr Gesicht glänzte vor Tränen. Hermine gab ihm ihren Zauberstab und er verließ ihren Sitz neben seinem Bett, nichts mehr wünschend, als von ihr weg zu kommen.



DAS LEBEN UND DIE LUEGEN DES ALBUS DUMBLEDORE

Die Sonne ging auf. Die pure, farblose Weite des Himmels erstreckte sich über ihm, doch es war ihm, in seinem Leid, gleichgültig. Harry setzte sich in den Zelteingang und nahm einen tiefen Zug der frischen Luft. Einfach entspannen, den Sonnenaufgang über den funkelnden schneebedeckten Bergen sehen, das könnte der größte Schatz der Welt sein, aber er konnte es nicht erkennen: Sein Verstand wurde von der Katastrophe seinen Zauberstab verloren zu haben aufgezehrt. Er blickte hinaus über ein schneebedecktes Tal. In der Ferne durchbrach das Läuten der Kirchenglocken die gleißende Stille.

Ohne es zu bemerken, krallte er seine Finger in seine Arme, als ob er versuchte, dem körperlichen Schmerz zu widerstehen. Er hatte sein eigenes Blut öfter vergossen, als er zählen konnte; einst hatte er alle Knochen in seinem rechten Arm verloren. Diese Reise hatte ihn schon mit unzähligen Narben auf der Brust und seinem Unterarm gezeichnet, die sich zu den schon vorhandenen auf der Stirn und auf der Hand ergänzten. Bis zu diesem Moment hatte er sich noch nie so tödlich geschwächt, verwundbar und schutzlos gefühlt, als ob der beste Teil seiner magischen Kräfte von ihm weggerissen worden wäre. Er wusste haargenau, was Hermine sagen würde, wenn er ihr etwas von dem erzählte: Der Zauberstab ist nur so gut wie der Zauberer selbst. Doch sie war im Unrecht, in seinem Fall war es anders. Sie wusste nicht wie es sich anfühlt, seinen Zauberstab wie die Nadel eines Kompasses drehen zu lassen oder goldene Flammen auf seine Feinde zu schießen. Er hatte den Schutz der Zwillingsskerne verloren und jetzt da er wusste das sie zerstört waren, wurde ihm erst klar wie sehr er auf sie gezählt hatte.

Harry zog die Teile seines zerbrochenen Zauberstabes aus seiner Tasche und ohne sie auch nur anzusehen, steckte er sie in Hagrids Beutel, der um seinen Hals hing. Der Beutel war nun so überfüllt mit kaputten und unnützen Dingen, dass er keine weiteren mehr in sich aufnehmen konnte. Harrys Hand streichelte den alten Schnatz durch das Leder und für einen Augenblick musste er gegen die innere Versuchung, ihn wegzuwerfen, ankämpfen. Undurchdringlich, nutzlos und unbrauchbar wie auch alles andere was Dumbledore ihm hinterlassen hatte –

Wie Lava brach in ihm eine rasende Wut auf Dumbledore aus und wischte alle anderen Gefühle weg. Aus bloßer Verzweiflung heraus hatten sie geglaubt, dass Godrics Hollow Antworten enthielt und sie waren überzeugt, dass sie zurückgehen sollten und alles ein Teil irgendeines geheimen Weges war, den ihnen Dumbledore aufgelegt hatte. Aber es gab keine Karte und keinen Plan. Dumbledore hatte sie alleine und hilflos im Dunkeln tappen und gegen unbekannte und unglaubliche Gefahren antreten lassen: Nichts wurde erklärt, nichts wurde hinterlassen, sie hatten kein Schwert und nun hatte Harry auch keinen

~KAPITEL ACHTZEHN~

Zauberstab mehr. Er hatte das Foto des Diebes weggeworfen und für Voldemort würde es jetzt sicher leicht sein, herauszufinden wer er war ...

Voldemort hatte nun alle Informationen ...

„Harry?“

Hermine blickte ängstlich, als befürchtete sie, er könnte sie möglicherweise mit ihrem eigenen Zauberstab verfluchen. Tränen liefen über ihr Gesicht. Sie kniete sich, mit zwei Tassen Tee in der Hand und etwas massivem unter ihrem Arm, neben ihm.

„Danke“, sagte er und nahm eine der beiden Tassen.

„Stört es dich wenn ich mit dir rede?“

„Nein“, sagte er, weil er ihre Gefühle nicht verletzen wollte.

„Harry, du wolltest wissen, wer der Mann auf dem Bild war. Und na ja ... ich habe das Buch.“

Ängstlich legte sie es auf seinen Schoß, eine makellose Kopie von *Die Leben und Lügen des Albus Dumbledore*.

„Wo – Wie –?“

„Es lag in Bathildas Wohnzimmer ... diese Notiz klebte außen auf dem Umschlag.“

Hermine las die wenigen Zeilen der dünnen, giftgrünen Schrift laut vor.

„*Lieber Batty, danke für deine Hilfe. Hier ist eine Kopie des Buches. Ich hoffe du magst es. Du sagtest alles, auch wenn du dich nicht erinnern kannst. Rita.*“ Ich denke, es muss angekommen sein, als die echte Bathilda noch am Leben war, aber vielleicht war sie nicht in der Lage es zu lesen?“

„Nein, war sie vermutlich nicht.“

Harry sah auf Dumbledores Gesicht herab und erfuhr Regungen eines wilden Vergnügens. Jetzt würde er erfahren, was Dumbledore nie für wichtig befand ihm zu erzählen, egal ob Dumbledore es wollte oder nicht.

„Du bist immer noch sauer auf mich, oder?“, fragte Hermine. Er schaute auf, sah frische Tränen aus ihren Augen rinnen und wusste, dass man ihm seinen Zorn im Gesicht ansehen konnte.

„Nein“, sagte er ruhig. „Nein, Hermine, ich weiß, dass es ein Unfall war. Du hast versucht, uns dort lebendig raus zu bringen und du warst unglaublich gut. Ich wäre jetzt tot, wenn du nicht da gewesen wärest, um mir zu helfen.“

Er versuchte, ihr wässriges Lächeln zu erwidern, dann lenkte er seine Aufmerksamkeit auf das Buch. Der Einband war sehr dick und das Buch war offenbar noch nie vorher geöffnet worden. Er blätterte durch die Seiten und suchte nach Fotografien. Schließlich fand er, was er gesucht hatte: Der junge Dumbledore und sein stattlicher Begleiter, brüllend und lachend über einen lang vergessenen Witz. Harrys Augen wanderten zum Untertitel.

*Albus Dumbledore, kurz nach dem Tod seiner Mutter,
mit seinem Freund Gellert Grindelwald.*

Harry sperrte, am letzten Wort hängend, für einige Momente den Mund auf. Grindelwald. Sein Freund Grindelwald. Er betrachtete Hermine von der Seite, die noch den Namen anstarrte, als ob sie ihren Augen nicht trauen könnte. Langsam sah sie zu Harry hinauf.

„Grindelwald?“

Den Rest der Fotografien ignorierend, durchsuchte Harry die Seiten nach einem Wiederauftreten dieses tödlichen Namens. Bald entdeckte er ihn und las gierig, aber fand nichts Interessantes. Es war notwendig weiter zurück zu gehen, um das Ganze zu verstehen

DAS LEBEN UND DIE LUEGEN DES ALBUS DUMBLEDORE

und schließlich fand er es am Anfang eines Kapitels namens: „Das größere Wohl.“ Zusammen begannen er und Hermine zu lesen:

Kurz vor seinem achtzehnten Geburtstag verließ Dumbledore Hogwarts im Glanze seines Ruhmes – Schulsprecher, Vertrauensschüler, Sieger des Barnabus Finkley Preises für außergewöhnliches Buchstabieren, britischer Jugend-Repräsentant zum Zaubergamot, Goldmedaillengewinner für bodenbrechenden Beitrag zur internationalen Alchemistenkonferenz in Kairo. Dumbledore beabsichtigte anschließend eine großartige Tour, mit Elphias „Dogbreath“ Doge, dem dämlichen aber hingebungsvollen Kumpel, zu machen, den er an der Schule kennen gelernt hatte.

Die zwei jungen Männer blieben in London im tropfenden Kessel und bereiteten sich für den folgenden Morgen auf die Reise nach Griechenland vor, als eine Eule mit der tragischen Nachricht vom Tod der Mutter Dumbledores ankam. „Dogbreath“ Doge, der ablehnte, für dieses Buch interviewt zu werden, hat der Öffentlichkeit seine eigene gefühlvolle Version über die folgenden Ereignisse geschildert. Er stellt Kendras Tod als Schicksalsschlag und Dumbledores Entscheidung die Expedition abubrechen als eine noble Geste der Selbstlosigkeit dar.

Natürlich kehrte er damals nach Godrics Hollow zurück, angeblich um sich um seinen jüngeren Bruder und seine jüngere Schwester zu kümmern. Aber wie sehr kümmerte er sich tatsächlich um sie?

„Er war ein Verrückter, dieser Aberforth“, sagte Enid Smeek, dessen Familie zu dieser Zeit am Stadtrand von Godrics Hollow lebte. „Er lief frei herum. Natürlich hätte man, durch den Tod seiner Eltern, Mitleid mit ihm haben können, aber er schmiss immer wieder Ziegenmist an meinen Kopf. Ich glaube nicht, dass sich Albus sonderlich um ihn kümmerte und überhaupt, ich habe die beiden nie zusammen gesehen.“

Also was machte Albus, wenn er seinen wilden, jungen Bruder nicht tröstete? Die Antwort, so scheint es, war sicherzustellen, dass seine Schwester weiterhin in Gefangenschaft lebte, da es, auch wenn der erste Gefängnisaufseher gestorben war, keine Änderung an dem bemitleidenswerten Zustand von Ariana Dumbledore gab. Von ihrer Existenz wussten nur die wenigsten Außenstehenden wie „Dogbreath“ Doge, von denen man jedoch sicher sein konnte, dass sie die Geschichte mit der „schlechten Gesundheit“, glauben würden.

Ein anderer, leicht zufriedenzustellender Freund der Familie war Bathilda Bagshot, die gefeierte magische Historikerin, die schon jahrelang in Godrics Hollow lebt. Kendra wies Bathilda Anfangs selbstverständlich zurück, als sie versuchte sie im Dorf Willkommen zu heißen. Einige Jahre später jedoch schickte die Autorin eine Eule zu Albus Dumbledore nach Hogwarts, da sie sehr beeindruckt von seinem Aufsatz über artenübergreifende Verwandlung in der heutigen Zeit. Dieser erste Kontakt führte zur Bekanntschaft mit der gesamten Dumbledore Familie. Bis Kendra starb war Bathilda die einzige Person in Godrics Hollow die Kontakt zu Dumbledores Mutter hatte.

Leider erlosch das Licht, das Bathilda früh in ihrem Leben entfacht hatte. „Das Feuer brennt, doch der Kessel ist leer“, sagte Ivor Dillonsby zu mir als er sich neben mich setzte und Enid Smeeks meinte: „Sie ist unnütz wie Eichhörnchendreck.“ Mir ermöglichte eine Kombination von verschiedensten Berichtstechniken, aus allem genügend Fakten zur Wahrheit zu extrahieren, um

~KAPITEL ACHTZEHN~

die skandalöse Geschichte zu enthüllen.

Wie auch der Rest der Zaubererwelt, schob Bathilda Kendras vorzeitigen Tod auf einen „fehlgeschlagenen Zauberspruch“, genauso wie es auch Albus und Aberforth Jahre später noch taten. Bathilda erzählte mir auch etwas über Arianas Stammbaum und nannte sie „gebrechlich“ und „anfällig“. Bei einem Thema jedoch war mir Bathilda es wert Veritaserum einzusetzen, denn sie allein kannte die volle Geschichte des gut gehüteten Geheimnisses von Albus Dumbledores Leben. Jetzt zum ersten Mal aufgedeckt, stellt es alles in Frage, was die Bewunderer von Dumbledore glauben. Sein angeblicher Hass den dunklen Künsten gegenüber, seine Opposition gegen die Unterdrückung von Muggeln, sogar seine Hingabe zu seiner eigenen Familie.

Im selben Sommer als Dumbledore nach Godrics Hollow zurückkehrte, er war nun das Oberhaupt der Familie, beschloss Bathilda Bagshot ihrem Großneffen Gellert Grindelwald ihr Haus zu überlassen.

Grindelwalds Name ist zu Recht berühmt. Auf der Liste der gefährlichsten dunklen Zauberer aller Zeiten konnte er nur durch Du-weißt-schon-wen vom ersten Platz verdrängt werden. Da Grindelwald auf seinem Pfad der Zerstörung nicht bis nach Großbritannien vordrang, sind die Details über seinen Aufstieg an die Macht weitestgehend unbekannt.

In Durmstrang, der Schule, die für eine gewisse Toleranz der dunklen Künste bekannt ist, zeigte sich Grindelwald fast so brillant wie Dumbledore in Hogwarts. Doch anstatt seine Fähigkeiten der Erreichung von Preisen zu widmen, beschäftigte sich Gellert Grindelwald nur mit den dunklen Künsten. Als er sechzehn Jahre alt war, war man in Durmstrang schließlich der Ansicht, dass nicht einmal ein blindes Auge weiterhin zusehen könne, wie Grindelwald mit den dunklen Künsten herumexperimentierte und er wurde von der Schule verwiesen.

Bisher war alles was man über Grindelwalds nächste Schritte wusste, dass er für einige Monate herumreiste. Jetzt konnte aufgedeckt werden, dass Grindelwald damals beschloss, seine Großtante in Godrics Hollow zu besuchen und dass er dort, was wahrscheinlich sehr schockierend für einige sein wird, Freundschaft mit keinem anderen als Albus Dumbledore schloss.

“Er schien mir ein bezaubernder Junge zu sein“, erzählte Bathilda “Egal was später aus ihm wurde. Natürlich stellte ich ihm dem armen Albus vor, der den Kontakt zu Jungen in seinem Alter vermisste. Die Jungen verstanden sich sofort miteinander.“

Das taten sie zweifellos. Bathilda zeigte mir einen Brief, den Albus Dumbledore Gellert Grindelwald in der Nacht des Todes schrieb.

“Selbst nachdem sie den ganzen Tag diskutiert hatten schrieben sie sich – die beiden brillanten Jungs kamen so gut voran, wie ein großer Kessel auf einem Feuer – manchmal hörte ich abends noch eine Eule am Schlafzimmerfenster von Gellert klopfen, die ihm einen Brief von Albus brachte! Sobald er eine Idee hatte, musste er sofort Gellert darüber informieren!“

Und was für Ideen das waren! Auch wenn einige von Dumbledores Fans zutiefst schockiert sein werden, hier sind die Gedanken ihres siebzehn Jahre alten Helden, aufgeschrieben für seinen neuen besten Freund. (Eine Kopie des ursprünglichen Briefes kann auf Seite 463 gesehen werden.)

Gellert –

DAS LEBEN UND DIE LÜGEN DES ALBUS DUMBLEDORE

Deine Meinung, dass die Überlegenheit der Zauberer DAS BESTE FÜR DIE MUGGEL sei – das ist, glaube ich, der ausschlaggebende Punkt. Ja, uns wurden besondere Kräfte gegeben und ja, diese Kraft gibt uns die Macht andere zu beherrschen, aber sie gibt uns auch die Verantwortung für die Beherrschten. Wir müssen diesen Punkt hervorheben, er wird der Grundstein sein auf dem wir aufbauen. Wenn wir unterschiedlicher Meinung sind, was sicherlich der Fall sein wird, muss das hier die Basis all unserer Argumente sein. Wir übernehmen die Kontrolle ZUM WOHL DER ALLGEMEINHEIT. Und daraus folgt, dass wir dort, wo wir auf Widerstand treffen, nur die Kraft benutzen dürfen, die notwendig ist und nicht mehr. (Das war dein Fehler in Durmstrang! Aber ich beschwere mich nicht, denn wenn du nicht der Schule verwiesen worden wärest, hätten wir uns nie getroffen.)

Albus

So erstaunt und entsetzt, wie viele seiner Bewunderer auch sein werden, dieser Brief setzt das Geheimhaltungsabkommen in Kraft und etabliert die Herrschaft der Zauberer über die Muggel. Was für ein Schlag ins Gesicht für alle, die Dumbledore immer als den größten Fürsprecher der Muggelgeborenen gesehen haben! Wie leer diese Reden über Muggelrechte nun im Licht der neuen Tatsachen erscheinen. Wie verächtlich erscheint Albus Dumbledore, der nur damit beschäftigt war seinen Aufstieg zur Macht zu planen, während er eigentlich um seine Mutter hätte trauern und sich um seine Schwester hätte kümmern sollen.

Kein Zweifel, jene, die sich entschieden Dumbledore weiterhin auf seinem wackeligen Podest zu verteidigen, werden sagen, dass er seine Pläne letztendlich nicht in die Tat umsetzte, dass er einen Sinneswandel gehabt haben muss, dass er zur Besinnung kam. Allerdings erscheint die Wahrheit im Großen und Ganzen noch schockierender.

Nach kaum zwei Monaten ihrer großen Freundschaft gingen Dumbledore und Grindelwald getrennte Wege und sahen sich, bis sie sich in ihrem legendären Duell (lesen Sie mehr in Kapitel 22) gegenüberstanden, nicht wieder. Was verursachte diesen plötzlichen Abriss ihrer Freundschaft? War Dumbledore zur Vernunft gekommen? Hatte er Grindelwald gesagt, dass er bei dessen Plänen nicht mehr mitmachen wollte? Leider, nein.

„Der Grund war seine kleine sterbende Schwester“, sagt Bathilda. „Es traf ihn wie einen gewaltigen Schock. Gellert war dort als es geschah und er kam ganz zittrig in mein Haus zurück und sagte mir, er wolle am nächsten Tag nach Hause gehen. Schrecklich beunruhigt, wissen Sie. Also habe ich ihm einen Portschlüssel besorgt und ihn niemals wieder gesehen.

Albus stand neben sich nach Arianas Tod. Es war schrecklich für die beiden Brüder. Sie hatten alles verloren, außer den jeweils anderen. Kein Wunder, dass die Temperamente überkochten. Aberforth beschuldigte Albus, wissen Sie, wie Leute unter solchen schrecklichen Umständen eben sind. Aber Aberforth sprach immer ziemlich wirr, armer Junge. Nichtsdestotrotz war es nicht akzeptabel Albus die Nase bei der Beerdigung zu brechen. Kendra hätte sich im Grab umgedreht, wenn sie gesehen hätte, wie sich ihre Söhne benahmen. Eine Schande, dass Gellert nicht zur Beerdigung geblieben war. Er hätte Albus zumindest ein wenig trösten können.“

~KAPITEL ACHTZEHN~

Diese schreckliche Auseinandersetzung neben dem Sarg, die nur die mitbekamen, die an Arianas Beerdigung teilnahmen, wirft einige Fragen auf. Warum genau gab Aberforth Dumbledore Albus die Schuld am Tod seiner Schwester? War es wie „Batty“ vorgab, bloß ein Ausbruch der Trauer? Oder hätte es ein paar konkrete Gründe für seine Wut geben können? Grindelwald, der aufgrund einiger beinahe verhängnisvollen Angriffe auf seine Mitschüler, aus Durmstrang verstoßen worden war, floh einige Stunden nach dem Tod des Mädchens aus dem Land und Albus (aus Scham oder Furcht?) sah ihn nie wieder, nicht bis er durch die Bitte der Zaubererwelt dazu gezwungen wurde.

Weder Dumbledore noch Grindelwald schienen diese Freundschaft aus jungen Jahren im späteren Leben zu erwähnen. Jedoch gibt es keinen Zweifel, dass Dumbledore seinen Angriff auf Gellert Grindelwald für über fünf Jahre der Unruhe, Todesfälle und des Verschwindens, hinausgezögerte. War es die verbliebene Zuneigung zu dem Mann oder die Furcht vor der Enthüllung seines damals besten Freundes, die Dumbledore dazu brachte zu zögern? War Dumbledore nur ungern aufgebrochen um den Mann zu fangen, über den er einst so erfreut war, ihn getroffen zu haben.

Und wie starb die mysteriöse Ariana? War sie das unbeabsichtigte Opfer eines schwarzen Rituals? Stolperte sie über etwas, über das sie nicht hätte stolpern sollen, als die beiden jungen Männer, für ihren Versuch an Ruhm und Ehre zu kommen, übten? Ist es möglich, dass Ariana Dumbledore die erste Person war, die für das „Allgemeinwohl“ starb?

Hier endete das Kapitel und Harry schaute hoch. Hermine hatte das Ende der Seite vor Harry erreicht. Sie zerrte das Buch aus Harrys Händen, beunruhigt über seinen Gesichtsausdrucks und schloss es, ohne es anzusehen, als würde sie etwas Anstößiges verstecken.

„Harry –“

Aber er schüttelte seinen Kopf. Irgendeine innere Gewissheit war in ihm zerfallen; es war genau das gleiche Gefühl, das er nach Rons Verlust gehabt hatte. Er hatte Dumbledore vertraut, ihm die Verkörperung von Güte und Klugheit abgenommen. Alles war Asche; wie viel mehr könnte er noch verlieren? Ron, Dumbledore, den Phoenixzauberstab ...

„Harry“, sie schien, seine Gedanken gehört zu haben. „Hör mir zu. Es – es ist keine sehr gute Lektüre –“

„– ja, das kann man wohl sagen –“

„– aber vergiss nicht, Harry, das hat Rita Kimmkorn geschrieben.“

„Du hast diesen Brief an Grindelwald gelesen, oder?“

„Ja, ich – ich hab ihn gelesen.“, sie zögerte, schaute verunsichert drein und wiegte den Tee in ihren kalten Händen. „Ich denke, das ist der schlimmste Teil. Ich weiß, Bathilda dachte, das sei alles nur Gerede, aber das „Für das Allgemeinwohl“ wurde Grindelwalds Slogan, seine Rechtfertigung für all die Grausamkeiten, die er später begangen hat. Und ... von daher ... sieht es so aus, als hätte Dumbledore ihm die Idee gegeben. Sie sagen, dass „Für das Allgemeinwohl“ sogar über dem Eingang zu Nurmengard eingeschnitzt wurde.“

„Was ist Nurmengard?“

„Das Gefängnis, das Grindelwald errichtet hatte, um seine Gegner einzusperren. Er selbst endete einst dort, nachdem Dumbledore ihn gefangen hatte. Jedenfalls, ist es – ist es ein furchtbarer Gedanke, dass die Ideen Dumbledores Grindelwald zur Macht verhalfen. Aber andererseits, kann nicht einmal Rita vortäuschen, dass sie einander für mehr als einige Monate im Sommer kannten, als sie beide wirklich jung waren und –“

„Ich dachte, dass du das sagen würdest“, sagte Harry. Er wollte seine Wut nicht an ihr

DAS LEBEN UND DIE LUEGEN DES ALBUS DUMBLEDORE

auslassen, aber es war schwer, seine Stimme unverändert beizubehalten. „Ich dachte mir, dass du sagen würdest ‚sie waren jung‘. Sie waren im gleichen Alter, in dem wir jetzt sind. Hier sind wir und riskieren unser Leben, um die dunklen Künste zu bekämpfen und dort war er, mit seinem neuen besten Freund und plante ihre Machtübernahme über die Muggel.“

Sein Temperament würde nicht viel länger unter seiner Kontrolle bleiben: er stand auf, ging herum und versuchte etwas davon zu verarbeiten.

„Ich versuche nicht, zu verteidigen was Dumbledore schrieb“, sagte Hermine. „Dieser ganze ‚Recht zu Herrschen‘ Unsinn, ist das gleiche wie ‚Magie ist Macht‘. Aber Harry, seine Mutter war gerade gestorben, er saß alleine im Haus fest –“

„Alleine? Er war nicht alleine! Er hatte seinen Bruder und seine Schwester als Gesellschaft, seine Squib Schwester die er gefangen hielt –“

„Das glaube ich nicht“, sagte Hermine. Sie stand auch auf. „Was auch immer mit diesem Mädchen falsch war, ich denke nicht, dass sie ein Squib war. Der Dumbledore, den wir kannten, hätte nie und nimmer zugelassen –“

„Der Dumbledore, den wir dachten zu kennen, wollte keine Muggel mit Gewalt unterwerfen!“, schrie Harry, seine Stimme über der leeren Bergkuppe widerhallend und etliche Amseln erhoben sich in die Luft, kreischend und sich gen Himmel schraubend.

„Er hat sich geändert, Harry, er hat sich geändert! So einfach ist es! Möglicherweise glaubte er diese Sachen, als er siebzehn war, aber den Rest seines Lebens widmete er sich dem Kampf gegen die dunklen Künste! Dumbledore war der, der Grindelwald stoppte, der immer für den Schutz der Muggel und für die Muggelgeborenenrechte stimmte, der Du-weißst-schon-wen von Anfang an bekämpfte und der beim Versuch ihn zu stürzen starb!“

Ritas Buch lag auf dem Boden zwischen den Beiden, sodass das Gesicht von Albus Dumbledore beide traurig anlächelte.

„Harry, es tut mir Leid, aber ich denke, der wirkliche Grund weswegen du so verärgert bist, ist dass Dumbledore dir nie irgendetwas von diesen Dingen erzählt hat.“

„Möglicherweise stimmt das!“, brüllte Harry und schleuderte seine Arme über seinem Kopf zusammen, kaum wissend ob er versuchte seinen Zorn in sich zu halten oder sich vor dem Gewicht seiner eigenen Ernüchterung zu schützen. „Sieh was er von mir verlangt hat, Hermine! Riskier dein Leben, Harry! Und wieder! Und wieder! Erwarte nicht von mir, dir alles zu erklären, vertrau mir einfach blind. Ich weiß was ich tue, vertrau mir, obwohl ich dir nicht vertraue! Nie die ganze Wahrheit! Niemals!“

Seine Stimme brach unter der Belastung zusammen und sie standen in der Leere und sahen sich gegenseitig an und Harry fühlte, dass sie so bedeutungslos wie Insekten unter diesem weiten Himmel waren.

„Er hat dich geliebt“, flüsterte Hermine. „Ich weiß, dass er dich geliebt hat.“

Harry ließ seine Arme fallen.

„Ich weiß nicht wen er liebte, Hermine, aber es war nie ich. Das ist keine Liebe, die Verwirrung in der er mich zurückgelassen hat. Von dem was er wirklich dachte, hat er mehr mit Gellert Grindelwald als mit mir geteilt.“

Harry nahm Hermines Zauberstab, den er in den Schnee gelegt hatte und setzte sich zurück in den Eingang des Zelt.

„Danke für den Tee. Ich beende den Wachdienst. Du gehst zurück ins Warme.“

Sie zögerte, aber fühlte die Abweisung. Sie hob das Buch auf, streichelte leicht die Oberseite seines Kopfes mit ihrer Hand und ging zurück in das Zelt. Er schloss seine Augen bei ihrer Berührung und hasste sich für den Wunsch, dass das, was sie gesagt hatte stimmte: dass Dumbledore sich wirklich um sie gesorgt hatte.



DIE SILBERNE HIRSCHKUH

Es schneite, als Hermine die Wache um Mitternacht übernahm. Harrys Träume waren konfus und beunruhigend: Nagini schlängelte sich durch sie, zuerst durch einen riesigen zerbrochenen Ring, danach durch einen Kranz aus Weihnachtsrosen. Er wachte wiederholt auf, panisch, überzeugt dass jemand ihm aus der Ferne zugerufen hatte, sich vorstellend, dass der Wind, der um das Zelt peitschte Schritte oder Stimmen waren.

Schließlich stand er in der Finsternis auf und schloss sich Hermine an, die im Eingang zum Zelt kauerte, „*Die Geschichte der Zauberei*“ im Licht ihres Zauberstabs lesend. Der Schnee fiel sehr dicht und sie begrüßte seinen Vorschlag mit Erleichterung, früh einzupacken und weiterzugehen.

„Wir werden woanders sicherer sein“, stimmte sie zu und zitterte, während sie ein Sweatshirt über ihren Pyjama zog.

Harry verweilte beim anziehen eines alten Damenpullovers und blickte flüchtig auf das stille, unbewegliche Spickoskop auf dem Tisch.

„Ich bin sicher, ich habe es mir eingebildet“, sagte Hermine nervös blickend. „Der Schnee, die Dunkelheit, täuschte meine Augen ... aber vielleicht sollten wir, nur für alle Fälle, unter dem Tarnumhang disappearieren?“

Eine halbe Stunde später, mit dem Zelt bepackt, Harry trug den Horkrux und Hermine griff den perlenbesetzten Beutel, dann disappearierten sie. Die übliche Beengtheit verschlang sie; Harrys Füße zerteilten den mit schneebedeckten umgebenden Boden. Sie schlugen hart auf die blätterbedeckte, gefrorenen Erde auf.

„Wo sind wir?“, fragte er und blickte an der neuen Anhäufung von Bäume herum, während Hermine den perlenbesetzten Beutel öffnete und anfang, die Zeltpfosten heraus zu zerren.

„Der Wald des Dekans“, sagte sie, „ich habe hier einmal mit meiner Mum und meinem Dad kampiert.“

Auch hier lag Schnee auf den Bäumen rundum und es war bitter kalt, aber zumindest waren sie hier vor dem Wind geschützt. Sie blieben die meiste Zeit des Tages innerhalb des Zeltes, an die Wärme der nützlichen, hellen, blauen Flammen gepresst, die Hermine geschickt erzeugt hatte, die aufgenommen und in einem Glas aufbewahrt werden konnten. Harry fühlte, dass er sich von einigen kurzzeitigen aber schlimmen Momenten erholte, die Wirkung wurde von Hermines Sorgsamkeit verstärkt. An diesem Nachmittag fielen frische Flocken zu ihnen herunter, sodass sogar ihre geschützte Lichtung von einer staubigen Schicht pulverartigen Schnees bedeckt war.

~KAPITEL NEUNZEHN~

Nach zwei Nächten mit wenig Schlaf, schienen Harrys Sinne mehr zu reagieren als zuvor. Ihre Flucht aus Godrics Hollow war so knapp gewesen, dass Voldemort irgendwie näher schien als zuvor und viel bedrohlicher. Als die Dunkelheit Harry wieder durchfuhr, lehnte er Hermiones Angebot ab, nun Wache zu halten und schickte sie ins Bett. Harry legte ein Kissen in den Zelteingang und setzte sich. Obwohl er alle Pullover trug, die er hatte, fror er noch immer. Die Dunkelheit wurde in den nächsten Stunden noch tiefer, bis sie schlicht und einfach undurchschaubar schien. Er wollte sich gerade die Karte des Rumtreibers nehmen, um den Punkt von Ginny zu beobachten, als ihm einfiel, dass es Weihnachtsferien waren und sie zurück im Fuchsbau sein würde.

Jede winzige Bewegung schien durch die Größe des Waldes viel lauter. Harry wusste, dass er voll mit Kreaturen sein musste, aber er wünschte sich, dass sie alle noch still bleiben würden, so dass er ihr Hasten und Streifzüge von anderen Geräuschen unterscheiden konnte, unheilvolle Geräusche. Er erinnerte sich an den Ton eines Umhangs, der über tote Blätter vor vielen Jahren schlitterte, bevor er sich selbst wieder geistig wachrüttelte. Ihre schützenden Zaubersprüche haben Wochen gehalten, also warum jetzt nicht und dennoch konnte er das Gefühl nicht loswerden, dass es heute Nacht anders sein würde. Mehrere Male zuckte er auf, weil er eingeschlafen war und so gefallen ist, dass nun sein Hals schmerzte. Die Nacht erreichte solch eine Tiefe der samtartigen Dunkelheit, dass er sich in der Vergessenheit zwischen Disapparation und Apparation befinden hätte können. Er hatte gerade eine Hand vor sein Gesicht gehalten um zu sehen, ob er seine Finger sehen konnte, als es geschah.

Ein helles, silbernes Licht schien sich vor ihm durch die Bäume zu bewegen. Was auch immer die Ursache war, sie bewegte sich lautlos. Das Licht schien nun zu ihm zu kommen.

Er sprang auf seine Füße, seine Stimme verstummte in seinem Hals und er hob Hermiones Zauberstab.

Er kniff seine Augen zusammen, da das Licht ihn blendete, von den Bäumen vor ihm sah man nur noch eine pechschwarze Silhouette und dennoch kam das Ding näher.... Und dann trat die Quelle des Lichtes hinter einer Eiche hervor. Es war eine silberne Hirschkuh, so hell und blendend wie der Mond, den Weg wählend über dem Boden, geräuschlos und ohne Hufabdrücke im feinen Pulverschnee zu hinterlassen. Sie kam auf ihn zu, ihren wunderschönen Kopf mit den breiten, langgezogenen Augen hochhaltend. Harry starrte das Wesen an, erfüllt mit Verwunderung, nicht über ihre Erscheinung, sondern über die unerklärliche Vertrautheit die er verspürte. Er fühlte, dass er auf ihr erscheinen gewartet zu haben schien, aber diese Verabredung hatte er vergessen bis zu diesem Moment.

Der starke Impuls Hermine zu rufen, den er grad noch verspürte, war vergangen. Er wusste, er hätte sein Leben darauf verwettet, dass sie für ihn und nur für ihn allein gekommen war.

Sie starrten einander mehrere Momente lang an, dann drehte sie sich um und ging weg.

„Nein“, sagte er und seine Stimme brach da er sie lange nicht nutzte. „Komm zurück!“

Doch sie setzte ihren Weg durch die Bäume trotz allem fort und bald waren nur noch streifen ihres Leuchtens durch die dicken Stämme hindurch zu sehen.

Für eine zitternde Sekunde zögerte er. Einen warnenden Moment lang sagte er sich, dass es ein Trick, ein Köder, eine Falle sein könnte.

Aber sein Instinkt, sein überwältigender Instinkt, sagte ihm, dass das keine dunkle Magie war. Er nahm die Verfolgung auf. Schnee knautschte unter seinen Füßen, aber die Hirschkuh machte keine Geräusche als sie ihn durch die Bäume führte, weil sie nichts als Licht war.

Tiefer und tiefer in den Wald brachte sie ihn und Harry ging schnell, sicher dass wenn sie anhielt, sie ihm erlauben würde, sich ihr richtig zu nähern.

DIE SILBERNE HIRSCHKUH

Und dann würde sie sprechen und die Stimme würde ihm erzählen, was er wissen musste.

Schließlich machte sie halt. Sie drehte ihren schönen Kopf noch einmal zu ihm und er blieb stehen, eine Frage brannte in ihm, aber als er seine Lippen öffnete um sie zu fragen verschwand sie.

Obwohl sie die Dunkelheit vollkommen verschluckt hatte, hatte sich ihr Abbild auf seiner Netzhaut eingeprägt:

Das Abbild verdunkelte sich allmählich, hellte aber wieder auf, als er seine Augenlider senkte was ihn desorientierte.

Jetzt kam die Angst: Ihre Anwesenheit hatte Sicherheit bedeutet.

„Lumos!“, flüsterte er und die Spitze des Zauberstabs erleuchtete.

Das Abbild der Hirschkuh verblasste mit jedem Blinzeln seiner Augen als er dort stand und den Geräuschen des Waldes lauschte, dem entfernten Rascheln von Zweigen und dem weichen Rauschen des Schnees. War er in Gefahr angegriffen zu werden? Hatte sie ihn in einen Hinterhalt gelockt? Dachte er, dass jemand außer Reichweite des Zauberstablichtes stand, ihn beobachtend?

Er hielt den Zauberstab höher. Niemand kam zu ihm gerannt, kein Blitz grünen Lichtes platzte hinter einem Baum auf ihn zu. Warum dann hatte sie ihn zu diesem Punkt geführt?

Irgendwas funkelte im Licht des Zauberstabes und Harry spähte danach doch alles was man sah, war eine gefrorener Tümpel, die schwarze, gebrochene Oberfläche funkelte als er seine Zauberstab höher hob um es zu überprüfen.

Er ging eher vorsichtig weiter und sah herab.

Das Eis spiegelte seinen verdrehten Schatten und das Strahlen des Zauberstablichtes wieder, aber tief unter dem dicken, nebeligen, grauen Eisschild schimmerte etwas anderes. Ein großes Silberkreuz ...

Sein Herz schlug ihm bis zum Hals: er fiel am Rand des Tümpels auf die Knie und drehte den Zauberstab so, dass soviel Licht wie möglich den Boden der Pfütze erhellte.

Ein Schimmer von tief rot ...Es war ein Schwert mit glitzernden Rubinen in seinem Griff ... Das Schwert von Gryffindor lag auf dem Boden des Waldsees.

Kaum atmend starrte er es an. Wie war das möglich? Wie kam es dazu in dem Waldsee zu liegen, in dessen Nähe sie zelten.

Hatte irgendeine unbekannte Magie Hermine zu diesem Ort gezogen oder war es der Hirsch, den sie als Patronus beschworen hatte um den Teich zu beschützen.

Oder ist das Schwert in den Teich gesetzt worden nachdem sie hier angekommen waren, genau weil sie hier waren? In diesem Fall, wo war die Person die es Harry reichen wollte.

Wieder richtete er den Zauberstab auf die umliegenden Bäume und Büsche und suchte nach einem menschlichen Umriss, für den Schimmer eines Auges, aber er konnte niemanden entdecken.

Es war alles gleich, ein kleines bisschen mehr Angst durchdrang seine Erheiterung als er seine Aufmerksamkeit auf das Schwert unter dem gefrorenen Teich lenkte.

Er richtete seinen Zauberstab auf die silberne Form und murmelte „*Accio Schwert!*“ Es bewegte sich nicht. Er hatte es auch nicht erwartet.

Wenn es so leicht gewesen wäre das Schwert von dem Boden hoch zu holen, würde es nicht auf dem Grund des gefrorenen Sees liegen.

Er brach einen Kreis in das Eis um das Schwert auf und dachte an das letzte Mal als er das Schwert hatte.

Er war damals in schrecklicher Gefahr und hatte nach Hilfe gefragt. „Hilfe“, murmelte er, aber das Schwert blieb auf dem See Untergrund gleichgültig und unbeweglich liegen.

–KAPITEL NEUNZEHN–

Was war es, fragte sich Harry selbst als er wieder ging, was Dumbledore gesagt hatte als er das letzte Mal das Schwert zurückgeholt hatte.

Allein ein wahrer Gryffindor konnte es aus dem Hut ziehen und was war es was einen wahren Gryffindor ausmachte? Eine kleine Stimme in Harrys Kopf antwortete ihm: Mut, Nerven und Großzügigkeit machen eine Gryffindor aus.

Harry blieb stehen und ließ einen langen Seufzer aus, sein rauchiger Atem verteilte sich schnell in der eisigen Luft.

Er wusste, was er machen musste. Wenn er ehrlich mit sich wäre, hatte er es schon gedacht in dem Moment als er das Schwert unter dem Eis gesehen hatte.

Er schaute sich nochmals um, aber war sich sicher dass ihn jetzt niemand angreifen würde.

Sie hatten ihre Chance gehabt als er allein durch den Wald ging und hatten viele Gelegenheiten gehabt als er den Teich untersuchte.

Der einzige Grund, warum er an diesem Punkt zögerte, war weil die unmittelbare Aussicht der Tiefe nicht einladend war.

Mit fummelnden Fingern begann Harry sich seiner vielen schichten an Kleidung zu entledigen.

Wie *ritterlich* da hineinzugehen, dachte er reumütig. Er war sich nicht völlig sicher, außer dass es ritterlich war nicht nach Hermine zu rufen, dass sie es an seiner Stelle tun kann.

Eine Eule schrie irgendwo als er seine Sachen abstreifte und er dachte gequält an Hedwig.

Jetzt zitterte er und seine Zähne klapperten entsetzlich und doch zog er sich weiter aus. Zum Schluss stand er nur noch in Unterwäsche da, barfuss im Schnee.

Er setzte den Beutel in dem sein Zauberstab, der Brief seiner Mutter, die Scherbe von Sirius Spiegel und der alten Schnatz war auf seine Kleidung.

Dann richtete er Hermines Zauberstab auf das Eis.

„*Diffindo!*“

Es krachte mit dem Knall einer Gewehrkugel in der Stille. Die Oberfläche des Teiches zerbrach und Brocken dunklen Eises schaukelten auf dem Wasser. So weit Harry das beurteilen konnte war das Wasser nicht so tief, aber um an das Schwert zu kommen müsste er komplett eintauchen.

Reichliches Überlegen würde es nicht einfacher machen oder das Wasser wärmer. Er trat an Rand des Teiches und legte Hermines Zauberstab auf den Boden wo er immer noch leuchtete. Dann, bemüht sich nicht vorzustellen wie kalt das Wasser war und wie er danach zittern würde, war er bereit und sprang.

Jede Pore seines Körpers schrie protestierend. Die Luft in seinen Lungen schien massiv einzufrieren, während er bis zu seinen Schultern im gefrorenen Wasser versank. Er konnte kaum atmen: er zitterte so heftig, dass das Wasser über den Rand des Sees schwappte, während er mit seinen tauben Füßen nach dem Schwert tastete. Er wollte nur einmal tauchen.

Harry schob den Moment des totalen Untertauchens von Sekunde zu Sekunde auf, keuchend und sich schüttelnd, bis er sich selbst sagte, dass es getan werden musste, er fasste seinen ganzen Mut zusammen und tauchte.

Die Kälte war eine Qual: Sie griff ihn wie Feuer an. Es schien selbst sein Gehirn eingefroren zu sein, während er durch das dunkle Wasser zum Grund stieß und die Arme, nach dem Schwert tastend, ausstreckte. Seine Finger schlossen sich um den Griff; er zog es aufwärts.

Dann schloss sich etwas fest um sein Genick. Er dachte an Wasseralgen, obwohl er während des Tauchens nichts berührt hatte. Er hob seine Hand um sich selbst zu befreien. Es waren keine Algen: Die Kette des Horkrux hatte sich langsam festgezogen und engte seine Luftröhre ein.

DIE SILBERNE HIRSCHKUH

Harry trat wild um sich und versuchte sich zurück zu der Oberfläche zu stoßen aber er trieb sich lediglich in die felsige Seite des Sees. Um sich schlagend und nach Luft schnappend griff er an die einschnürenden Kette, seine gefrorenen Finger waren nicht imstande sie zu lösen und jetzt erschienen kleine Lichter in seinem Kopf und er fing an zu ertrinken, es war nichts mehr, nichts, was er tun könnte und die Arme, die sich um seinen Brustkorb schlossen, waren sicher die des Todes ...

Erstickend und würgend, durchnässt und kälter als es ihn je in seinem ganzen Leben war, kam er zu sich, mit dem Gesicht nach unten in den Schnee. Irgendwo in der Nähe, war eine andere Person die keuchte, hustete und schwankte. Hermine kam erneut, so wie sie kam als die Schlange angriff ... Doch klang es nicht wie sie, nicht mit dem tiefen Husten, nicht nach dem Gewicht der Schritte zu urteilen ...

Harry hatte keine Kraft um seinen Kopf anzuheben um die Identität seines Retters zu erkennen. Alles was er tun konnte, war, eine zitternde Hand zu seiner Kehle zu heben und die Stelle zu erfühlen, in der sich das Medaillon fest in sein Fleisch geschnitten hatte. Es war fort. Jemand hatte ihn frei geschnitten. Dann sprach eine keuchende Stimme über seinem Kopf.

„Bist – du – übergeschnappt?“

Nichts außer dem Schreck diese Stimme zu hören konnte Harry die Stärke geben aufzustehen. Heftig zitternd, schwankten seine Füße. Dort vor ihm stand Ron, völlig angekleidet aber durchnässt bis auf die Haut, sein Haar in seinem Gesicht klebend, das Schwert von Gryffindor in einer Hand und den Horkrux der an seiner kaputten Kette baumelte in der anderen.

„Warum zur Hölle“, keuchte Ron, den Horkrux haltend, der an seiner verkürzten Kette rückwärts und vorwärts schwang, in etwas wie einer Parodie der Hypnose, „hast du die Sachen nicht weg gelegt, bevor du getaucht bist?“

Harry konnte nicht antworten. Die silberne Hirschkuh war nichts, nichts im Vergleich mit Rons wiedererscheinen, er konnte es nicht klauben. Vor Kälte schauernd holte er den Haufen Kleidung, der noch immer am Rand des Wassers lag und fing an sich an zu ziehen. Als er den Pullover über den Pullover zog starrte Harry Ron an, halb erwartend er würde verschwinden sobald er den Sichtkontakt mit ihm verlor und doch musste er wirklich sein. Er ist in den Teich gesprungen und hatte sein Leben gerettet.

„Du warst e-es?“, sagte Harry schließlich, seine Zähne klapperten, seine Stimme war schwächer als gewöhnlich, aufgrund der beinahe Erwürgung.

„Nun, ja“, sagte Ron, der etwas verwirrt aussah.

„D-du hast den Patronus geschickt?“

„Was? Nein, natürlich nicht! Ich dachte du hättest das gemacht!“

„Mein Patronus ist ein Hirsch.“

„Oh ja. Ich dachte es sieht anders aus. Keine Geweihe.“

Harry hing sich Hagrids Beutel wieder um den Hals, über seine Jacke, bereit um Hermines Zauberstab aufzuheben, schaute er Ron erneut an.

„Wie bist du hierher gekommen?“

Anscheinend hatte Ron gehofft, dass dieser Punkt, wenn überhaupt, später kommen würde.

„Gut, ich habe – du weißt – Ich bin zurückgekommen. Wenn –“, er räusperte sich. „Du weißt schon. Du es immer noch willst.“

Es entstand eine Pause, in der es schien, dass das Thema von Rons Verschwinden wie eine Wand zwischen ihnen aufstieg. Jetzt war er hier. Er war zurückgekehrt. Er hatte gerade Harrys Leben gerettet.

Ron schaute auf seine Hände. Er schien kurzzeitig überrascht zu sein, die Sachen zu sehen, die er in seiner Hand hielt.

„Oh ja, ich bekam es raus“, sagte er, unnötigerweise hielt er Harry das Schwert hin.

~KAPITEL NEUNZEHN~

„Das ist warum du rein gesprungen bist, richtig?“

„Ja“, sagte Harry. „Aber ich verstehe nicht. Wie bist du hierher gekommen? Wie hast du uns gefunden?“

„Das ist eine lange Geschichte“, sagte Ron.

„Ich habe Stunden nach dir gesucht, es ist ein großer Wald, nicht wahr? Und ich dachte mir ich mach ein kleines Schläfchen unter einem Baum und warte auf den Morgen, als ich die Liebste kommen sah, der du folgtest.“

„Du hast niemanden sonst gesehen?“

„Nein“, antwortete Ron. „Ich –“

Aber er zögerte und sah zwei Baumstrukturen kurz an, die einige Meter weg nah zusammen wuchsen.

„Ich dachte, dass ich sah, wie sich etwas dort hinten bewegte, aber ich bin zu der Zeit zum See laufen, weil du hineingegangen warst und nicht wieder hochgekommen bist, so dass ich nicht vorhatte, einen Umweg zu machen, – Hey“

Harry beeilte sich schon an die Stelle zu kommen, auf die Ron gezeigt hatte. Die zwei Eichen gingen nah zusammen; es gab einen Spalt nur einige Zentimeter zwischen den Baumstämmen auf Augenhöhe, eine ideale Stelle, um zu sehen und nicht gesehen zu werden. Die Wurzeln, die um den Boden herum wuchsen, waren jedoch nicht von Schnee bedeckt, und Harry konnte keine Zeichen von Fußabdrücken sehen. Er ging dorthin zurück, wo Ron wartete und immer noch das Schwert und den Horkrux hielt.

„Irgendetwas dort?“, fragte Ron.

„Nein“, sagte Harry.

„Wie kam das Schwert dann in den See hinein?“

„Wer immer den Patronus heraufbeschwört hat, muss es dorthin platziert haben.“

Sie sahen sich beide das prunkvolle silberne Schwert an, sein Rubin Griff glitzerte etwas in dem Licht von Hermines Zauberstab.

„Denkst du, dass dies das echte ist?“, fragte Ron.

„Gibt es keine Möglichkeit, dass herauszufinden?“, sagte Harry.

Der Horkrux schwang immer noch von Rons Hand. Das Medaillon zuckte leicht. Harry wusste, dass das Ding darin wieder aufgeregt wurde. Es hatte die Gegenwart des Schwerts wahrgenommen und hatte versucht, Harry zu töten statt ihn es besitzen zu lassen. Jetzt war nicht die Zeit für lange Diskussionen; jetzt war der Moment, das Medaillon ein für alle mal zu zerstören. Harry sah sich um, Hermines Zauberstab hoch haltend und sah die Stelle: ein flacher Stein, der im Schatten eines Ahornbaums lag.

„Nein, du solltest das tun.“

„Ich?“, fragte Ron geschockt. „warum?“

„Weil du das Schwert aus dem See geholt hast. Ich denke es hat dich ausgesucht.“

Er war nicht freundlich oder großzügig. Ebenso sicher, wie er gewusst hatte, dass die Hirschkuh gütig war, wusste er, dass Ron derjenige sein musste das Schwert zu führen. Dumbledore hatte Harry zuletzt etwas über bestimmte Arten der Magie der unberechenbaren Macht von bestimmten Aktionen unterrichtet.

„Ich mache es auf“, sagte Harry. „und du stichst sofort zu, okay? Denn was immer dort drin ist wird kämpfen wollen. Das Stück von Riddle im Tagebuch hat versucht mich zu töten.“

„Wie wirst du es öffnen?“, fragte Ron. Er sah erschrocken aus.

„Ich werde es bitten sich zu öffnen, in Parsel“, sagte Harry. Die Antwort kam so rasch über seine Lippen, das er dachte, dass er es tief in sich schon immer wusste:

Vielleicht war es seine letzte Verbindung mit Nagini gewesen die ihn dies begreifen lies. Er schaute auf das geschwungene S, eingelegt mit glitzernd grünen Steinen: es war leicht sich eine winzige Schlange vorzustellen die sich auf einem kalten Stein eingerollt hatte.

DIE SILBERNE HIRSCHKUH

„Nein!“, sagte Ron. „nicht öffnen! Ich mein es ernst!“

„Warum nicht?“, fragte Harry. „Lass uns das verdammte Ding loswerden, nach Monaten –“

„Ich kann nicht Harry, ich mein es ernst – Tu du es –“

„Aber warum?“

„Weil diese Dinge nicht gut für mich sind!“, sagte Ron, sich vom Medaillon auf dem Felsen entfernend. „Ich kann das nicht! Ich will nicht entschuldigen, was ich getan habe, aber es hatte auf mich viel größeren Einfluss als auf dich oder Hermine, es setzte mir Gedanken in den Kopf – Gedanken die alles noch schlimmer machten, ich konnte es nicht erklären und dann nahm ich es wirklich weg, ich bekam grad meinen Verstand wieder und dann musste ich das blöde Ding wieder tragen – ich kann das nicht Harry!“

Er ging rückwärts, das Schwert trug er an seiner Seite und schüttelte seinen Kopf.

„Du kannst es tun“, sagte Harry, „du kannst es! Du hast gerade das Schwert bekommen, ich weiß, dass du dazu bestimmt bist es zu benutzen. Bitte, einfach weg damit, Ron.“

Der Ruf seines Namens schien wie ein Reiz zu wirken. Ron schluckte, dann Atmete er schwer durch die Nase und ging zurück auf den Felsen zu.

„Sag mir wann“, krächzte er.

„Auf drei“, sagte Harry und schaute zurück auf das Medaillon und verengte seine Augen sich konzentrierten auf das „S“ und stellte sich eine Schlange vor während der Inhalt des Medaillons klapperte wie eine gefangene Kakerlake.

Es wäre einfach gewesen es zu bedauern, mit der Ausnahme, dass der Schnitt in Harrys Nacken immer noch brannte. „Eins ... zwei ... drei ... öffnen.“

Das letzte Wort kam als ein Zischen und Knurren und die goldenen Klappen des Medaillons gingen mit einem kleinen Klicken weit auf.

Hinter jedem der zwei Glasklappen war ein lebendes Auge das blinzelte, dunkel und gut aussehend wie die Augen von Tom Riddle waren, bevor sie sich in dunkelrote Schlitzaugen verwandelten.

„Stich zu“, sagte Harry und hielt das Medaillon auf dem Felsen fest.

Ron hob das Schwert mit seinen zitternden Händen hoch: Die Spitze hing über den sich verzweifelt drehenden Augen und Harry packte das Medaillon fest, sich selbst stützend und sah in seinen Gedanken schon das Blut aus den leeren Klappen fließen.

„Ich habe dein Herz gesehen und es ist mein.“

„Hör nicht zu!“, sagte Harry barsch. „Durchstich es!“

„Ich habe deine Träume gesehen, Ronald Weasley, ich habe deine Ängste gesehen. Alles, was du begehrt ist möglich, aber alles, was du fürchtest ist auch möglich ...“

„Stich zu!“, schrie Harry, seine Stimme hallte an den umgebenen Bäumen wider, die Schwertspitze erzitterte und Ron blickte hinunter in Riddles Augen.

„Kaum geliebt, von der Mutter, die immer eine Tochter erflehte ... Kaum geliebt, nun, von dem Mädchen, das deinen Freund bevorzugt ... das Zweitbeste, immer, für immer überschattet ...“

„Ron, erstich es jetzt!“, brüllte Harry: Er konnte das Medaillon im Griff beben fühlen und hatte Angst vor dem, was noch kam. Ron hob das Schwert noch höher und als er das tat, schimmerten Riddles Augen rot.

Aus den zwei Klappen des Medaillons, aus den Augen, bildeten sich, wie zwei fratzenhafte Blasen, die Köpfe von Harry und Hermine, eigenartig verzerrt.

Ron schrie vor Schreck und ging zurück als sich die Figuren aus dem Medaillon bildeten, zuerst Brustkörbe, dann Taillen, dann Beine, bis sie im Medaillon standen, Seite an Seite wie Bäume mit einer gemeinsamen Wurzel, schwankend über Ron und dem echten Harry, der seine Finger vom Medaillon wegriss als es plötzlich brannte, weiß-heiß.

~KAPITEL NEUNZEHN~

„Ron!“, rief er, aber Riddle-Harry sprach nun mit Voldemorts Stimme und Ron blickte, gebannt in sein Gesicht. *„Warum zurückgehen? Wir waren besser dran ohne dich, glücklicher ohne dich, froh über deine Abwesenheit ... Wir lachten über deine Dummheit, deine Feigheit, deine Einbildung ...“*

„Einbildung!“, hallte die Riddle-Hermine, die hübscher und nun viel schrecklicher war als die echte Hermine: Sie schwankte, gackernd, bevor Ron, der entsetzt schaute, nun erstarrte, das Schwert unnütz an seiner Seite hängend. *„Wer könnte auf dich schauen, wer würde jemals auf dich schauen, an der Seite von Harry Potter? Was hast du jemals getan verglichen mit dem Auserwählten? Was bist du im Vergleich zu dem Jungen, der überlebt hat?“*

„Ron, durchstich es, DURCHSTICH ES!“, brüllte Harry, aber Ron bewegte sich nicht. Seine Augen waren weit, der Riddle-Harry und die Riddle-Hermine spiegelten sich in ihnen, ihre Haare wie Feuer wirbelnd, ihr Augen rot scheinend, ihre Stimmen erhoben in einem teuflischen Duett.

„Deine Mutter gestand“, belächelte Riddle-Harry, während Riddle-Hermine höhnte, *„dass sie mich als Sohn vorgezogen hätte, glücklich wäre uns auszutauschen ...“*

„Wer würde ihn nicht vorziehen, welche Frau würde dich nehmen, du bist gar nichts, gar nichts, gar nichts im Vergleich zu ihm“, summte Riddle-Hermine, ihn in eine enge Umarmung hüllend: Ihre Lippen trafen sich.

Auf dem Boden vor ihnen füllte sich Rons Gesicht mit Schmerz. Er erhob sein Schwert, seine Arme zitterten.

„Tu es, Ron!“, brüllte Harry. Ron schaute zu ihm und Harry dachte, dass er eine Spur von Röte in seinen Augen sah.

„Ron?“

Das Schwert blitze und fiel: Harry warf sich selbst aus dem Weg, es ertönte ein Klang von Metall und ein lang gezogener Schrei. Harry wirbelte herum, rutschte im Schnee aus, den Zauberstab haltend, bereit sich zu verteidigen, aber da war nichts zu kämpfen.

Die riesigen Darstellungen von ihm selbst und Hermine waren verschwunden: da war nur Ron, da stehend, das Schwert locker in seiner Hand haltend, hinunter schauend auf die zerschmetterten Reste des Medaillons auf dem flachen Felsen.

Langsam ging Harry zu ihm zurück, nicht genau wissend, was er sagen oder tun sollte. Ron atmete schwer: Seine Augen waren nicht länger rot, sonder hatten wieder ihr normales Blau; sie waren auch nass.

Harry bückte sich, vortäuschend, dass er es nicht gesehen hatte und nahm den zerbrochenen Horkrux auf. Ron hatte das Glas in beiden Klappen durchstoßen: Riddles Augen waren weg und die beschmutzte seidene Verkleidung des Medaillons rauchte leicht. Das Ding, das im Horkrux gelebt hatte war verschwunden; das Foltern von Ron war seine letzte Tat. Das Schwert schepperte als Ron es fallen ließ. Er sank auf seine Knie, sein Kopf in seinen Armen. Er zitterte, aber nicht, wie Harry bemerkte, vor Kälte. Harry stopfte das zerbrochene Medaillon in seine Tasche, kniete sich hinunter zu Ron und legte eine Hand behutsam auf seine Schulter. Er nahm es als ein gutes Zeichen, dass Ron sie nicht wegstieß.

„Nach dir“, sagte er in einer leisen Stimme, dankbar für die Tatsache das Rons Gesicht verborgen war.

„Sie hat eine ganze Woche geweint. Vielleicht sogar länger, allerdings wollte sie nicht, das ich es sehe. Es gab eine Menge Nächte in denen wir nicht miteinander gesprochen haben. Während du weg warst ...“

Er konnte es nicht beenden; nun wo Ron wieder da war, bemerkte Harry erst vollständig was seine Abwesenheit sie gekostet hatte. „Sie ist wie meine Schwester“, fuhr er fort. „Ich liebe sie wie eine Schwester und ich vermute, dass sie derselben Ansicht ist. Es war schon immer so. Ich dachte du wüsstest es.“

DIE SILBERNE HIRSCHKUH

Ron antwortete nicht, aber er drehte seinen Kopf von Harry weg und wischte seine Nase laut an seinem Ärmel ab. Harry stand wieder auf und ging zu Rons Rucksack, der einige Meter entfernt lag. Diesen hatte Ron, als er auf den Teich zu lief um Harry vor dem Ertrinken zu retten, weggeworfen. Er schulterte ihn und ging zurück zu Ron, der zu seinen Füßen emporragte, als Harry sich näherte, waren seine Augen blutunterlaufen, aber sonst gefasst.

„Es tun mir leid“, sagte er mit erstickter Stimme. „Es tut mir leid, dass ich gegangen bin. Ich weiß, ich war ein ... ein“, er sah die Dunkelheit, als hoffe er, das ein Wort, das schlimm genug sei, auf ihn nieder sausen und ihn Anklagen würde.

„Du hast das heute Nacht ausgeglichen“, sagte Harry. „Das Schwert zu holen, den Horkrux zu zerstören und mein Leben zu retten.“

„Das lässt mich wesentlich cooler erscheinen als ich war“, murmelte Ron.

„Solche Sachen hören sich immer cooler an als sie wirklich waren“, sagte Harry. „Ich versuche dir das seit Jahren zu erklären.“ Gleichzeitig gingen sie vorwärts und umarmten sich, Harry berührte die noch immer nasse Rückseite von Rons Jacke.

„Und nun“, sagte Harry, als sie sich trennten, „ist alles was wir tun müssen das Zelt wieder zu finden“

Aber es war nicht schwer. Obwohl der Spaziergang durch den dunklen Wald mit der Hirschkuh lang gewesen zu sein, schien, war der Rückweg mit Ron an seiner Seite überraschend kurz. Harry konnte es nicht erwarten Hermine zu wecken und mit wachsender Nervosität betrat er das Zelt, Ron zögerte ein wenig hinter ihm. Es war herrlich warm nach dem Teich und dem Wald, die einzige Beleuchtung, kam von den kleinen blauen Flammen, die noch immer in der Flasche auf dem Boden schimmerten. Hermine schlief tief unter ihren Decken zusammengerollt und wachte nicht auf, bevor Harry ihren Namen mehrfach genannt hatte.

„Hermine!“

Sie rührte sich, dann setzte sie sich schnell auf und schob die Haare aus ihrem Gesicht.

„Was ist los? Harry? Bist du in Ordnung?“

„Ich bin okay, alles ist in Ordnung. Mehr als in Ordnung, mir geht es super. Da ist jemand.“

„Was meinst du? Wer –?“

Sie sah Ron, der das Schwert haltend da stand und auf den schäbigen Teppich tropfte. Harry zog sich in eine düstere Ecke zurück, zog Rons Rucksack aus und versuchte mit der Zeltwand zu verschmelzen. Hermine stieg aus ihrem Bett und bewegte sich wie ein Schlafwandler auf Ron zu, ihre Augen auf sein bleiches Gesicht gerichtet. Sie hielt kurz vor ihm an, ihre Lippen leicht zitternd und ihre Augen weit geöffnet. Ron gab ein schwaches hoffnungsvolles Lächeln von sich und hob halb seine Arme an. Hermine stieß nach vorne und begann auf jeden Zentimeter den sie von ihm erreichen konnte einzuschlagen.

„Aua – au – hör auf! Was –? Hermine – AU!“

„Du – kompletter – Idiot – Ronald – Weasley!“

Sie unterstrich jedes Wort mit einem Hieb: Ron zuckte zurück, seinen Kopf schützend als Hermine fortschritt.

„Nach – Wochen – schleichst – du – dich – hierhin – zurück – oh, wo ist mein Zauberstab?“

Sie sah aus, als wäre sie bereit ihn aus Harrys Händen zu reißen und er reagierte instinktiv.

„Protego!“

Der unsichtbare Schutzschild tauchte zwischen Ron und Hermine auf. Dessen Kraft stieß sie zurück zu Boden. Haare aus dem Mund spuckend, stand sie wieder auf.

„Hermine!“, sagte Harry. „Ruhig –“

„Ich will mich nicht beruhigen!“, schrie sie.

~KAPITEL NEUNZEHN~

Noch nie hatte er gesehen, dass sie so die Kontrolle über sich verloren hatte; sie war völlig wahnsinnig.

„Gib mir meinen Zauberstab zurück! Gib ihn mir zurück!“

„Hermine, würdest du bitte –“

„Sag mir nicht was zu tun ist, Harry Potter!“, kreischte sie.

„Wage es nicht! Gib ihn mir jetzt zurück! Und DU!“

Sie zeigte sehr anklagend auf Ron: Es war wie ein Fluch, Harry konnte Ron für das Vergangene nicht tadeln.

„Ich lief dir hinterher! Ich hab dich gerufen! Ich bettelte dich an zurückzukehren“

„Ich weiß“, sagte Ron, „Hermine, es tut mir leid, wirklich –“

„Oh, es tut dir leid!“

Sie lachte in einem hohen unkontrollierten Ton; hilfesuchend schaute Ron zu Harry, aber Harry verzog sein Gesicht hilflos.

„Nach Wochen kamst du zurück – Wochen – und du meinst es wird wieder alles gut wenn du dich entschuldigst?“

„Aber, was soll ich sonst noch sagen?“, schrie Ron und Harry war froh, dass Ron sich wehrte.

„Oh, ich weiß es nicht!“, schrie Hermine äußerst sarkastisch. „Benutze dein Gehirn, Ron, das sollte ja nur ein paar Sekunden beanspruchen –“

„Hermine“, warf Harry ein, der das für unfair hielt, „er rettete grad mein –“

„Das ist mir egal!“, schrie sie. „Es ist mir egal, was er getan hat! Wochen und Wochen, wir könnten alle tot sein –“

„Ich wusste, das du nicht tot bist!“, brüllte Ron, ihre Stimme zum ersten Mal übertönend, näherte er sich so nah wie möglich dem Schutz-Schild zwischen ihnen.

„Harry ist im Tagespropheten, im Radio, sie suchen nach dir überall, alle diese Gerüchte und Geistergeschichten, ich weiß ich hätte es sofort mitbekommen, wenn du tot wärest, du weißt nicht, wie es gewesen ist –“

„Wie ist es für dich gewesen?“

Ihre Stimme war nicht schrill, nur Fledermäuse hätten sie hören können, aber sie hatte ein Niveau des Protestes erreicht, das sie vorübergehend sprachlos machte und Ron ergriff seine Gelegenheit.

„Ich wollte von der Minute an in der ich disapparierte zurückkommen, aber ich geriet direkt in eine Gruppe von *Snatchers*, Hermine und ich konnte nirgendwo hin!“

„Eine Gruppe von was?“, fragte Harry, als Hermine sich auf einen Stuhl fallen lies, und ihre Arme und Beine so stark verschränkte, dass es unwahrscheinlich war diese über Jahre zu lösen.

„Diebe“, sagte Ron. „Sie sind überall, Banden die versuchen Gold zu verdienen durch das zusammentreiben von Muggelgeborenen und Blutsverrättern. Es gibt eine Belohnung vom Ministerium für jeden der eingefangen wird. Ich war allein und ich sah aus als wäre ich im Schulalter.“

Sie waren wirklich begeistert, dachten ich wäre ein Muggelgeborener, der untergetaucht war. Ich musste schnell reden, damit sie mich nicht in das Ministerium schleppten.“

„Was hast du ihnen gesagt?“

„Ich sagte ihnen ich wäre Stan Shunpike. Das war die erste Person an die ich dachte.“

„Und sie haben das geglaubt?“

„Sie waren nicht die Hellsten. Einer von ihnen war ein halber Troll, bei seinem Geruch definitiv ...“

Ron blickte zu Hermine, eindeutig hoffnungsvoll, sie könnte weicher werden bei diesem kleinen Scherz, aber ihr Ausdruck blieb über ihren eng verknoteten Kleidern hart.

DIE SILBERNE HIRSCHKUH

„Jedenfalls hatten sie eine Liste, ob ich Stan war oder nicht. Es war ein bisschen Mitleid erregend um ehrlich zu sein, aber es gab immer noch fünf von ihnen und ich war allein und sie hatten meine Zauberstab genommen. Dann gerieten zwei von ihnen in einen Kampf und während die anderen abgelenkt waren, schaffte ich es den zu treffen der mich fest hielt und seinen Zauberstab zu nehmen. Entwaffnete den der meinen hielt und disapparierte. Ich machte es nicht so gut und zersplinterte mich wieder“, Ron zeigte auf seiner rechten Hand, an der zwei Fingernägel fehlten. Hermine hob ihre Augenbraun kalt. „Und ich kam Meilen weit entfernt an wo ihr wart an. Dann ging ich die ganze Zeit am Flussufer zurück wo wir waren ... aber ihr wart weg“

„Mann, was für eine packende Geschichte“, Hermine sagte das mit seichter Stimme, um ihn zu kränken. „Du musst ja einfach entsetzt gewesen sein. Zwischendurch gingen wir zu Godrics Hollow und lass mich überlegen, was passierte da, Harry? Ach ja, Du-weißt-schon-wessens Schlange tauchte auf, sie hätte uns beide fast getötet und Du-weißt-schon-wer selber erschien und verpasste uns nur um Sekunden.“

„Was?“, Ron starrte von ihr zu Harry, aber Hermine ignorierte ihn.

„Stell dir vor du verlierst deine Fingernägel, Harry! Das setzt die Leiden in ein ganz anderes Licht, nicht wahr?“

„Hermine“, sagte Harry schnell, „Ron hat mir grade das Leben gerettet.“

Sie schien, ihn nicht gehört zu haben.

„Eins möchte ich wissen, denk nach“, sagte sie und fixierte mit ihren Augen einen Punkt knapp über Rons Kopf.

„Wie genau hast du uns heute Nacht gefunden? Das ist wichtig. Wenn wir das wissen, können wir sicher gehen nicht von Leuten gefunden zu werden, die wir nicht sehen wollen.“

Ron lächelte sie an und zog ein kleines silbernes Objekt aus seine Hosentasche.

„Hiermit.“

Sie musste zu Ron schauen um zu sehen, was er ihnen zeigte.

„Der Deluminator?“, fragte sie so überrascht, dass sie vergaß kalt und wütend auszusehen.

„Es schaltet nicht einfach nur die Lichter an und aus“, sagte Ron. „Ich weiß nicht wie es funktioniert oder warum es gerade dann passierte und nicht zu einer anderen Zeit, weil ich wünschte mir immer zurückzukommen, nachdem ich ging. Aber ich hörte am frühen Weihnachtsmorgen Radio und ich hörte ... ich hörte dich.“

Er schaute zu Hermine.

„Du hörtest mich im Radio?“, fragte sie ungläubig.

„Nein, ich hörte dich aus meiner Tasche. Deine Stimme“, er hielt wieder den Deluminator hoch, „aus diesem Ding.“

„Und was genau sagte ich?“, fragte Hermine, ihr Ton lag zwischen Skepsis und Neugierde.

„Meinen Namen. Ron. Und du sagtest ... irgendwas über einen Zauberstab ...“

Hermine nahm einen scharlachroten Farbton an. Harry erinnerte sich: es war das erste mal, das Rons Name von ihnen genannt wurde seitdem er verschwand; Hermine hatte es erwähnt als sie über die Reparatur von Harrys Zauberstab redeten.

„So nahm ich es heraus“, Ron fuhr fort, während er auf den Deluminator schaute, „und es schien nach nichts, aber ich war sicher, dass ich dich gehört hatte. So drückte ich es. Das Licht erschien in meinem Zimmer, aber ein anderes Licht erschien außerhalb des Fensters.“

Ron hob seine leere Hand und zeigte vor sich, seine Augen fixierten etwas, was weder Harry noch Hermine sehen konnten. „Es war ein Lichtball, pulsierend und bläulich, wie das Licht um einen Portschlüssel, weißt du?“

„Ja“, sagten Harry und Hermine aus einem Munde.

– KAPITEL NEUNZEHN –

„Ich weiß, es war das“, sagte Ron. „Ich nahm meine Sachen, packte sie zusammen, dann nahm ich meinen Rucksack und ging hinaus in den Garten. Der kleine Lichtball schwebte dort, wartete auf mich und als ich raus kam, ruckte es ein wenig und ich folgte ihm, und dann es ... ja, es verschwand in mir.“

„Was?“, sagte Harry, er war sich sicher nicht richtig verstanden zu haben.

„Es schien mir entgegenzufließen“, sagte Ron, die Bewegung mit seinem freien Zeigefinger darstellend, „mitten durch meine Brust, und dann – ging es glatt durch. Es war da“, er berührte eine Stelle in der Nähe seines Herzens, „Ich konnte es fühlen, es war heiß. Und als es in mir war, wusste ich was ich zu tun hatte. Ich wusste es würde mich dorthin bringen wo ich gebraucht werde. Dann disapparierte ich und kam an der Seite des Hügels heraus. Es lag dort überall Schnee ...

„Wir waren da“, sagte Harry. „Wir haben zwei Nächte dort verbracht und in der zweiten Nacht dachte ich, ich würde jemanden herumlaufen und rufen hören!“

„Ja, gut, das wäre ich gewesen“, sagte Ron. „Dein Schutzzauber wirkte, immerhin konnte ich dich nicht sehen oder hören. Ich wusste du warst da, obwohl, am Ende kroch ich in meinen Schlafsack und wartete darauf, dass einer von euch erscheint. Ich dachte ihr müsstet euch zeigen wenn ihr das Zelt einpackt“

„Nicht wirklich“, sagte Hermine. „Wir disapparierten unter dem Tarnumhang als besondere Schutzmaßnahme. Und wir sind früh aufgebrochen, weil wie Harry sagte, wir jemand hatten herumstolpern hören.“

„Nun, ich bin den ganzen Tag auf dem Hügel geblieben“, sagte Ron. „Ich hoffte dass du erscheinen würdest. Aber als es begann dunkel zu werden wusste ich, dass ich dich verpasst haben musste, also klickte ich den Deluminator wieder an und das blaue Licht kam heraus und strömte in mich und ich disapparierte und kam hier in diesem Wald an. Ich konnte dich immer noch nicht sehen, so konnte ich nur hoffen, dass sich einer von euch am Ende zeigt – und das tat Harry dann auch. Nun, offensichtlich sah ich die silberne Hirschkuh zuerst“

„Du sahst den was?“, sagte Hermine scharf. Sie erklärten was passiert war und als die Geschichte von der silbernen Hirschkuh und dem Schwert aus dem Teich endete, runzelte Hermine zu jedem von ihnen die Stirn und konzentrierte sich so sehr, dass sie vergaß ihre Gliedmaßen zusammenzuhalten.

„Aber es muss ein Patronus gewesen sein!“, sagte sie. „Konntest du nicht sehen wer ihn erzeugt hat? Hast du niemanden gesehen? Und er hat dich zu dem Schwert geführt! Ich kann es nicht glauben! Und was passierte dann?“

Ron erklärte wie er Harry in den Teich springen sah, aber er nicht wieder auftauchte, wie er bemerkte das etwas schief lief, er hinterher sprang ,tauchte, Harry rettete und noch mal zurück zum Schwert ging. Er kam bis zur Öffnung des Amuletts, dann zögerte er und Harry schritt ein

„– und Ron erstach es mit dem Schwert.“

„Und ... es verschwand? Einfach so?“, flüsterte sie.

„Nun, es – es schrie“, sagte Harry mit einem flüchtigen Blick zu Ron. „Hier.“ Er warf das Medaillon in ihren Schoß, vorsichtig hob sie es auf und untersuchte seine durchstochenen Klappen. Entschieden dass es sicher war entfernte Harry den Schildzauber mit einem Wisch mit Hermines Zauberstab und wandte sich um zu Ron. „Sagtest du, dass du den Entführern mit einem Ersatzzauberstab entkommen bist?“

„Was?“, sagte Ron, der Hermine beim Untersuchen des Medaillons beobachtete. „Oh – oh ja“, er zernte an der Schnalle von seinem Rucksack um ihn zu öffnen und zog einen kurzen dunklen Zauberstab aus einer Tasche. Hier, ich finde es ist praktisch immer etwas in Reserve zu haben.

„Stimmt“, sagte Harry und streckte seine Hand aus. „Meiner ist kaputt.“



DIE SILBERNE HIRSCHKUH



„Machst du Witze?“, sagte Ron, aber in diesem Moment stand Hermine auf und er sah wieder besorgt aus. Hermine legte den besiegten Horkrux in die perlenbesetzte Tasche, kletterte zurück in ihr Bett und legte sich ohne ein Wort zur Ruhe.

Ron überreichte Harry den neuen Zauberstab.

„Wahrscheinlich das Beste was du tun konntest, glaub ich“, murmelte Harry.

„Ja“, sagte Ron „Hätte schlimmer kommen können. Erinnerst du dich an diese Vögel die sie auf mich gehetzt hat?“

„Ich hab damit immer noch nicht abgeschlossen“, kam Hermines gemurmelte Stimme aus dem Hintergrund ihrer Bettdecke, aber Harry sah Ron ein wenig lächeln, als der seinen kastanienbraunen Pyjama aus seinem Rucksack holte.



XENOPHILIUS LOVEGOOD

Harry hatte nicht erwartet, dass Hermines Wut über Nacht verschwinden würde und war deshalb nicht sonderlich überrascht, dass sie am nächsten Morgen hauptsächlich durch böse Blicke und schneidende Stille kommunizierte. Ron reagierte in ihrer Anwesenheit mit einem unnatürlich düsteren Verhalten als Zeichen seiner Einsicht. Tatsächlich fühlte Harry sich, wenn er mit den beiden zusammen war, wie der einzige nichttrauernde Besucher einer Beerdigung. In den wenigen Momenten, die er alleine mit Ron verbrachte (Wasser sammeln und Pilze im Gestrüpp suchen), wurde dieser jedoch ausgelassen heiter.

„Jemand hat uns geholfen“, sagte er immer, „jemand hat den Patronus geschickt, jemand ist auf unserer Seite. Ein Horkrux weniger, man!“

Angespornt von der Zerstörung des Medaillons diskutierten sie andere mögliche Orte für die anderen Horkruxe und obwohl sie es schon so oft zuvor getan hatten, war Harry zuversichtlich, überzeugt dass weitere Durchbrüche dem ersten folgen würden. Auch Hermines Laune konnte seine Hochstimmung nicht dämpfen. Der plötzliche Glücksfall, das Erscheinen der geheimnisvollen Hirschkuh, der Fund von Gryffindors Schwert und, wichtiger als alles andere, Rons Rückkehr machten Harry so glücklich, dass es ihm schwer fiel ein ernstes Gesicht aufzusetzen.

Spät an einem Nachmittag hatten er und Ron es wieder geschafft, Hermines unheilvoller Gegenwart zu entweichen und unter dem Vorwand, die Hecken nach Brombeeren die es nicht gab, zu durchsuchen, konnten sie Neuigkeiten austauschen. Harry hatte es mittlerweile geschafft, Ron alles über seine und Hermines verschiedene Ausflüge zu erzählen und auch, was in Godrics Hollow geschehen war. Ron weihte Harry in alles ein, was er in den Wochen in denen er fort war, in der Zaubererwelt in Erfahrung gebracht hatte.

„... und wie habt ihr von dem Tabu erfahren?“, fragte er Harry nachdem er von vielen verzweifelte Versuchen von Muggelgeborenen, dem Ministerium zu entweichen, erzählt hatte.

„Dem was?“

„Du und Hermine habt aufgehört, Du-weißt-schon-wessens Namen zu sagen!“

„Oh ja, ist nur so eine schlechte Angewohnheit, die wir haben einreißen lassen“, antwortete Harry, „Aber ich habe kein Problem damit ihn Vol ...“

„NEIN!“, brüllte Ron, was Harry dazu brachte, in die Hecke zu springen und Hermine (vertieft in ein Buch im Zelteingang) ihnen einen bösen Blick zuzuwerfen. „’Tschuldigung“, sagte Ron, während er Harry aus dem Strauch zog, „aber der Name wurde verhext, Harry, dadurch finden sie die Leute! Wenn man seinen Namen sagt, bricht der schützende Zauber, es

~KAPITEL ZWANZIG~

geschieht irgendeine Art von Störung – dadurch konnten sie uns in der Tottenham Court Road finden!“

„Weil wir seinen Namen nutzen?“

„Genau! Du musst ihnen Respekt zollen, es macht Sinn. Nur Leute, die sich ernsthaft gegen ihn auflehnten, Leute wie Dumbledore, trauten sich, seinen Namen zu nennen. Jetzt haben sie ein Tabu auf das Wort gelegt, jeder der es sagt, ist auffindbar. Ein schneller und einfacher Weg, Mitglieder des Ordens zu finden ... fast hätten sie Kingsley erwischt.“

„Du machst Scherze?“

„Ja, ein paar Todesser haben ihn in die Enge getrieben, hat Bill gesagt, aber er hat sich frei gekämpft. Er ist jetzt auf der Flucht, genau wie wir.“, Ron kratzte sich nachdenklich mit dem Ende seines Zauberstabes am Kinn. „Meinst du nicht, dass vielleicht Kingsley die Hirschkuh geschickt hat?“

„Sein Patronus ist ein Luchs, wir haben ihn auf der Hochzeit gesehen, Erinnerst du dich?“

„Oh, ja ...“

Sie gingen weiter an der Hecke entlang, fort von Hermine und dem Zelt.

„Harry, meinst du vielleicht, dass es Dumbledore gewesen sein könnte?“

„Dumbledore was?“

Ron sah ein wenig verlegen drein, aber sagte in gedämpfter Stimme, „Dumbledore ... die Hirschkuh? Ich meine“, Ron beobachtete Harry aus dem Augenwinkel, „er hatte das echte Schwert zuletzt, oder?“

Harry lachte Ron nicht aus, weil er selbst nur zu gut das Verlangen hinter der Frage verstand. Der Gedanke, dass Dumbledore es geschafft hatte, zurück zu kehren, dass er auf sie aufpasste, wäre sehr beruhigend. Er schüttelte den Kopf.

„Dumbledore ist tot“, sagte er. „Ich hab es gesehen, ich hab seinen Körper gesehen. Er ist definitiv tot. Außerdem war sein Patronus ein Phönix, keine Hirschkuh.“

„Aber Patroni können sich verändern, oder?“, antwortete Ron, „Tonks hat sich doch verändert, nicht?“

„Ja, aber wenn Dumbledore leben würde, warum sollte er sich nicht zeigen? Warum sollte er uns nicht einfach das Schwert geben?“

„Überleg mal“, sagte Ron. „Aus dem gleichen Grund, warum er es dir nicht gab, während er lebte? Aus dem Grund, aus dem er dir einen alten Schnatz und Hermine ein Kinderbuch hinterlassen hat.“

„Der da wäre?“, fragte Harry und drehte sich zu Ron um, damit er ihm voll ins Gesicht schauen konnte, verzweifelt eine Antwort suchend.

„Keine Ahnung“, antwortete Ron. „Manchmal dachte ich, wenn ich genervt war, dass er sich einen Spaß draus gemacht hat ... oder dass er es ein wenig schwieriger machen wollte. Aber ich glaube das nicht, nicht mehr. Er wusste, was er tat, als er mir den Deluminator hinterließ, oder? Er ... nun“, Rons Ohren wurden strahlend rot und er beschäftigte sich mit einem Büschel Gras an seinem Fuß, das er mit der Zehe wegstieß, „Er hat gewusst, dass ich dich im Stich lassen würde.“

„Nein“, korrigierte Harry ihn, „Er wusste, dass du immer zurück kommen wollen würdest.“

Ron sah ein wenig verlegen, aber dankbar drein. Um das Thema zu wechseln sagte Harry: „Wo wir von Dumbledore sprechen, hast du gehört, was die Kimmkorn über ihn geschrieben hat?“

„Oh ja“, antwortete Ron sofort, „die Leute sprechen ziemlich viel darüber. Natürlich wäre es unter anderen Umständen eine riesige Neuigkeit, dass Dumbledore mit Grindelwald befreundet war, aber so ist es einfach etwas zum Lachen für Leute die Dumbledore nicht

mochten. Und natürlich ein Rückschlag für alle, die dachten, er wäre so ein guter Mensch gewesen. Ich verstehe nicht, warum das so wichtig ist. Er war so jung als ...“

„So alt wie wir“, sagte Harry

Eine große Spinne saß in der Mitte eines gefrorenen Netzes in den Ästen. Harry zielte mit dem Zauberstab, den Ron ihm in der vorigen Nacht gegeben hatte. Hermine hatte sich dazu herabgelassen ihn zu überprüfen und beschlossen, dass er aus Schwarzdorn gefertigt war.

„Engorgio!“

Die Spinne zitterte kurz in ihrem Netz. Harry versuchte es erneut, diesmal wuchs die Spinne einwenig.

„Hör auf damit“, sagte Ron scharf, „Es tut mir leid, dass ich gesagt habe, Dumbledore wäre jung gewesen, Ok?“

Harry hatte Rons Hass auf Spinnen vergessen.

„’Tschuldigung ... *Reducio!*“

Die Spinne schrumpfte jedoch nicht. Harry sah hinunter auf seinen Schwarzdornzauberstab. Jeder der kleineren Zauber die er an diesem Tag probiert hatte, schien weniger wirkungsvoll zu sein, im Vergleich zu denen mit seinem alten Phönixzauberstab. Der neue fühlte sich ungewohnt an, so als hätte man eine fremde Hand an das Ende des eigenen Armes genäht.

„Du musst einfach üben“, sagte Hermine, die lautlos an sie herangekommen war und Harrys Versuche die Spinne zu vergrößern und verkleinern unruhig verfolgt hatte. „Es ist alles eine Frage des Vertrauens, Harry.“

Er wusste, warum sie wollte, dass alles gut war. Sie hatte Schuldgefühle, weil sie seinen Zauberstab zerbrochen hatte. Er schluckte seine Antwort, dass sie doch den Schwarzdornstab nutzen könnte wenn es keinen Unterschied mache und er ihren nehmen würde, herunter. Durch den Wunsch, dass sie alle wieder Freunde wurden, stimmte er ihr zu. Als Ron ihr jedoch vorsichtig zulächelte, stolzierte sie fort und verschwand erneut hinter ihrem Buch.

Als es dunkler wurde kehrten alle drei zum Zelt zurück und Harry übernahm die erste Wache. Während er im Zelteingang saß, versuchte er kleinere Dinge wie Steine zu seinen Füßen zum Schweben zu bringen, aber seine Zauber wirkten weiterhin schwächer als früher. Hermine lag lesend auf ihrem Bett, während Ron nach einigen nervösen Blicken auf sie ein hölzernes Radio aus seinem Rucksack holte und es einstellte.

„Es gibt einen Sender“, erzählte er Harry in gedämpftem Ton, „der die Nachrichten bringt, wie sie wirklich sind. All die anderen sind auf Du-weißt-schon-wessens Seite und folgen dem Ministerium, aber dieser ... warte bis du es hörst, es ist großartig. Leider können sie es nicht jeden Abend senden, weil sie ihren Standort ändern müssen, falls sie angegriffen werden. Und man braucht ein Passwort, aber das Problem ist, ich habe die letzte Folge verpasst ...“

Er trommelte leicht mit dem Zauberstab auf dem Radio herum und murmelte zufällige Wörter. Immer wieder warf er Seitenblicke auf Hermine, weil er einen Wutausbruch erwartete. Sie tat allerdings so, als sei er gar nicht da. Weitere zehn Minuten verbrachte Ron mit trommeln und murmeln, Hermine wendete Bücherseiten und Harry fuhr mit seinen Zauberübungen mit dem Schwarzdornstab fort.

Dann kletterte Hermine aus ihrer Koje, Ron hörte sofort mit seinem Klopfen auf.

„Wenn es dich nervt, höre ich damit auf“, sagte er ihr nervös.

Hermine ließ sich nicht zu einer Antwort herab und wand sich an Harry.

„Wir müssen reden“, sagte sie.

Er warf einen Blick auf das Buch in ihrer Hand. Es war *Das Leben und die Lügen des Albus Dumbledore*.

~KAPITEL ZWANZIG~

„Was?“, antwortete er nachdenklich. Es kam ihm ins Gedächtnis, dass darin ein Kapitel über ihn stand und er war sich nicht sicher, ob er von Ritas Version seiner Beziehung zu Dumbledore hören wollte. Hermine's Antwort kam für ihn jedoch vollkommen überraschend.

„Ich will Xenophilius Lovegood besuchen.“

Er starrte sie an.

„'Tschuldigung?‘“

„Xenophilius Lovegood, Lunas Vater. Ich will ihn besuchen und mit ihm reden!“

„Ähm ... warum?“

Sie atmete tief ein, um sich zu beruhigen und antwortete, „Es ist das Zeichen, das Zeichen von Grindelwald, schau dir das an.“

Sie hielt *Das Leben und die Lügen des Albus Dumbledore* vor Harrys Augen. Auf der Seite war ein Photo des original Briefes den Dumbledore an Grindelwald geschrieben hatte in seiner gewohnt dünnen, schrägen Handschrift. Harry hasste diesen Beweis, dass Dumbledore es tatsächlich geschrieben hatte und es nicht aus Ritas Erfindungen entsprungen war.

„Die Unterschrift“, sagte Hermine, „schau dir Dumbledores Unterschrift an, Harry!“

Er tat wie ihm geheißen. Im ersten Moment hatte er keine Ahnung wovon sie sprach, doch mit Hilfe des leuchtenden Zauberstabs erkannte er bei genauerem hinsehen, dass Dumbledore das A von Albus mit einer winzigen Version des dreieckigen Zeichens geschrieben hatte, dass auch auf einem Grabstein in Godrics Hollow eingeritzt war.

„Ähm ... wovon redest du ...?“, fragte Ron vorsichtig, doch Hermine ließ ihn mit einem Blick verstummen und wandte sich wieder an Harry.

„Es taucht immer wieder auf, oder?“, sagte sie, „Ich weiß, Viktor meinte es wäre Grindelwalds Zeichen, aber es war auf jeden Fall auf diesem Grab in Godrics Hollow und die Daten auf dem Stein waren schon ewig vor Grindelwalds Zeit. Und jetzt das! Wir können zwar nicht Dumbledore oder Grindelwald fragen was es heißt, ich weiß nicht mal ob Grindelwald noch lebt, aber wir können Mr Lovegood fragen. Er trug das Symbol auf der Hochzeit. Ich bin sicher, dass das wichtig ist, Harry!“

Harry antwortete nicht sofort. Er sah in ihr eifriges, gespanntes Gesicht und dann hinaus in die sie umgebende Dunkelheit. Er dachte nach. Nach einer langen Pause sagte er: „Hermine, wir brauchen nicht noch mal dasselbe wie in Godrics Hollow. Wir haben uns selbst eingeredet, dahin zu müssen und ...“

„Aber es taucht immer wieder auf, Harry! Dumbledore hat mir *Geschichten von Beedle dem Barden* hinterlassen, woher willst du wissen, dass er nicht wollte, dass wir herausfinden, was es bedeutet?“

„Wir sind schon wieder dabei!“, Harry war leicht verärgert, „Wir versuchen uns immer davon zu überzeugen, dass Dumbledore uns versteckte Zeichen und Hinweise hinterlassen hat ...“

„Der Deluminator war dann doch sehr hilfreich“, warf Ron dazwischen. „Ich glaube, Hermine hat Recht, ich denke, wir sollten Lovegood besuchen!“

Harry warf ihm einen finsternen Blick zu. Er war sich sicher, dass Rons Unterstützung für Hermine wenig mit seinem Wunsch, mehr über die Bedeutung der dreieckigen Rune herauszufinden, zutun hatte.

„Das ist nicht dasselbe wie Godrics Hollow“, fügte Ron hinzu, „Lovegood ist auf deiner Seite Harry, *der Klitterer* war schon immer für dich, er erzählt jedem, dass man dir helfen soll.“

„Ich bin mir sicher, dass das wichtig ist“, sagte Hermine ernst.

„Aber denkst du nicht, wenn es das ist, hätte Dumbledore mir davon erzählt, bevor er starb?“

XENOPHIUS LOVEGOOD

„Vielleicht ... Vielleicht ist es etwas, was du selbst herausfinden musst.“, sagte Hermine auf eine schwache Art und weise, „als würde man Stroh ergreifen“

„Ja“, sagte Ron kriecherisch, „das ergibt Sinn.“

„Nein tut es nicht“, schnappte Hermine, „aber ich denke immer noch, dass wir mit Mr Lovegood reden sollten. Ein Symbol, das Dumbledore, Grindelwald und Godrics Hollow verbindet? Harry, ich bin sicher, wir sollten mehr darüber in Erfahrung bringen!“

„Ich denke wir sollten darüber abstimmen“, sagte Ron. „... die, die dafür sind Lovegood zu treffen –“

Seine Hand schoss noch vor Hermine in die Luft. Ihre Lippen bebten misstrauisch, als sie ihre eigene hob.

„Überstimmt, Sorry, Harry.“, sagte Ron und klopfte ihm auf den Rücken.

„Fein“, sagte Harry, halb belustigt, halb verärgert, „aber nachdem wir Lovegood getroffen haben suchen wir weiter nach den Horkruxen, klar? Also, wo leben die Lovegoods? Weiß das einer von euch?“

„Ja, sie wohnen bei uns in der Nähe“, sagte Ron. „Ich weiß zwar nicht genau wo, aber Mum und Dad zeigen immer auf die Hügel, wenn sie sie erwähnen. Sollten nicht allzu schwer zu finden sein.“

Als Hermine sich wieder in ihre Kojen gelegt hatte, senkte Harry seine Stimme.

„Du hast nur zugestimmt um wieder in ihrer Gunst zu stehen.“

„In der Liebe und im Krieg ist alles erlaubt“, sagte Ron fröhlich, „und das ist ein bisschen von beidem. Kopf Hoch, es sind Weihnachtsferien, Luna wird zuhause sein!“

Von den windigen Hügeln aus, auf die sie am nächsten morgen apparierten, hatten sie eine exzellente Sicht auf das Dorf Ottery St. Catchpole. Von ihrem hohen Aussichtspunkt, sah das Dorf, das von den schönen Sonnenstrahlen, die durch die Lücken der Wolken traten und auf die Erde fielen, aus wie eine Ansammlung von Spielzeughäusern. Sie standen kurz da und schauten in Richtung Fuchsbau, während sie ihre Augen mit den Händen schützten, aber alles was sie sehen konnten, waren die hohen Hecken und Bäume des verwilderten Gartens, die das wackelige Haus vor neugierigen Muggelaugen schützten.

„Es ist komisch so nah dran zu sein, ohne sie besuchen zu können“, sagte Ron.

„Nun, es ist ja nicht so, dass du sie nicht gerade erst gesehen hättest. Du warst an Weihnachten dort“, sagte Hermine kühl.

„Ich war doch nicht im Fuchsbau!“, sagte Ron mit einem irren Lachen. „Glaubst du ich wäre einfach so zurückgegangen und hätte erklärt, dass ich abgehauen bin? Ja, Fred und George hätten das sicher total toll gefunden. Und Ginny hätte bestimmt Verständnis dafür gezeigt.“

„Aber wo warst du dann?“, fragte Hermine überrascht.

„Bei Bill und Fleur zu Hause, in Shell Cottage. Bill war schon immer nett zu mir. Er – er war natürlich nicht gerade begeistert als er hörte was ich getan hatte, aber er trampelte nicht darauf rum. Er wusste, dass es mir wirklich Leid tat. Niemand aus der Familie weiß, dass ich bei ihnen war. Bill sagte meiner Mutter, dass er und Fleur Weihnachten lieber zu zweit verbringen würden und sie deshalb nicht nach Hause kämen. Ihr wisst schon, die ersten Ferien nach der Hochzeit. Ich glaube nicht, dass es Fleur gestört hat. Ihr wisst ja wie sie Celestina Warbeck hasst.“

Ron drehte dem Fuchsbau den Rücken zu.

„Lasst es uns hier oben versuchen“, sagte er und führte sie auf einen Weg, der sie über den Gipfel des Hügels führte.

Sie gingen mehrere Stunden, Harry unter dem Tarnumhang, Hermine Behaglichkeit wegen. Der Block niedriger Hügel schien unbewohnt, abgesehen von einem verlassen aussehendem kleinen Häuschen.

~KAPITEL ZWANZIG~

„Glaubt ihr, dass das ihr Haus ist und sie über Weihnachten weggefahren sind?“, sagte Hermine und blickte durch das Fenster auf eine ordentliche kleine Küche mit Geranien auf dem Fenstersims. Ron schnaubte.

„Hör mal, ich glaube wenn du durch das Fenster der Lovegoods schauen würdest, wüsstest du sofort wer darin wohnt. Lasst uns die nächsten paar Hügel anschauen.“

Also disapparierten sie ein paar Meilen weiter nördlich.

„Aha!“, rief Ron, als der Wind durch ihre Haare und Kleidung peitschte. Ron zeigte nach oben auf die Spitze des Hügels auf dem sie erschienen waren, auf dem sich ein merkwürdig aussehendes Haus, senkrecht gen Himmel erhob, ein riesiger schwarzer Zylinder mit einem geisterhaften Mond im nachmittäglichen Himmel dahinterhängend. „Das muss Lunas Haus sein, wer sonst würde an solch einem Ort leben? Es sieht aus wie ein riesiger Turm!“

„Das hat doch nichts mit einem Turm zu tun“, sagte Hermine und runzelte die Stirn, als sie zu dem Haus aufblickte.

„Ich sprach von einem Schachturm“, sagte Ron. „Für euch auch ein Schloss.“

Rons Beine waren die längsten und er erreichte die Hügelkuppe als erster. Als Harry und Hermine, die Hände in die Hüften gepresst, zu ihm aufschlossen, grinste er.

„Es ist ihr Haus“, sagte Ron. „Seht.“

Drei handgeschriebene Schilder waren an einem eingestürzten Tor befestigt. Auf dem Ersten stand:

DER KLITTER, REDAKTEUR: X. LOVEGOOD

auf dem Zweiten:

SUCH DIR DEINEN EIGENEN MISTELZWEIG AUS

und auf dem Dritten:

VON DEN LENKBAREN PFLAUMEN WEGBLEIBEN

Das Tor quietschte als sie es öffneten. Der im Zickzack verlaufende Weg der zur Vordertür führte, war überwuchert von einer Vielzahl verschiedener Pflanzen, unter ihnen ein Busch, der von orangefarbenen radieschenähnlichen Früchten verdeckt wurde, die Luna manchmal als Ohrringe trug. Harry glaubte einen Snargaluffbaum erkannt zu haben und gab dem schrumpeligen Stumpf genügend Platz um sich auszutoben. Zwei gealterte Apfelbäume, die zwar blätterlos waren, aber immer noch schwer mit beerengroßen, roten Früchten und buschigen, weißen, wulstigen Mistelkronen beladen waren, wiegten im Wind und standen auf beiden Seiten der Vordertür. Eine kleine Eule mit einem etwas plattgedrückten, falkenähnlichen Kopf blickte von einem der Zweige auf sie herab.

„Zieh besser den Tarnumhang aus, Harry.“, sagte Hermine. „Du bist es dem Mr Lovegood helfen möchte, nicht wir.“

Er tat wie ihm geheißen und gab ihr den Umhang, damit sie ihn in ihrem kleinen Perlentäschchen verstauen konnte. Dann schlug sie dreimal gegen die massive schwarze Tür, die mit Eisennägeln verziert war und einen Klopfer trug, der wie ein Adler aussah.

Kaum waren zehn Sekunden vergangen, dann flog die Tür auf und vor ihnen stand Xenophilus Lovegood, barfuß und etwas das aussah wie ein beflecktes Nachthemd tragend. Sein langes, weißes, zuckerwatteähnliches Haar war dreckig und ungekämmt. Xenophilus war absolut gepflegt im Vergleich zu damals, bei Bills und Fleurs Hochzeit.

XENOPHILIUS LOVEGOOD

„Was? Was ist los? Wer seid ihr? Was wollt ihr?“, schrie er mit einer hohen, nörglerischen Stimme und schaute erst zu Hermine, dann zu Ron und schließlich zu Harry und sein Mund klappte auf und formte ein perfektes, lächerliches „O“.

„Hallo Mr Lovegood“, sagte Harry und streckte seine Hand aus. „Ich bin Harry, Harry Potter.“

Xenophilius gab Harry jedoch nicht die Hand, auch wenn das Auge, das nicht nach innen zu seiner Nase gerichtet war, direkt auf die Narbe auf Harrys Stirn glitt.

„Können wir reinkommen?“, fragte Harry. „Wir würden Sie gerne etwas fragen.“

„Ich ... ich bin mir nicht sicher, ob das ratsam wäre“, flüsterte Xenophilius. Er schluckte und blickte sich kurz im Garten um. „Eher ein Schock ... meine Rede ... ich ... ich befürchte, dass ich nicht glaube, dass ich das tun sollte –“

„Es wird nicht lange dauern“, sagte Harry, etwas enttäuscht über die alles andere als warme Begrüßung.

„Ich – oh, in Ordnung! Rein mit euch, *schnell!*“

Sie waren kaum über die Schwelle, als Xenophilius die Tür hinter ihnen zuschlug. Sie standen in der eigenartigsten Küche, die Harry je gesehen hatte. Der Raum war perfekt kreisrund, sodass er sich fühlte als wäre er in einem riesigen Kochtopf. Alles war abgerundet um an die Wand zu passen: der Ofen, das Waschbecken und die Schränke. Und alles war bemalt mit Blumen, Insekten und Vögeln in grellen Grundfarben. Harry meinte Lunas Style zu erkennen. Die Wirkung in diesem und im benachbarten Raum war recht überwältigend.

Mitten auf dem Boden führte eine schmiedeeiserne Treppe zu den oberen Stockwerken. Man hörte eine Mischung aus Klappern und Schlagen von oben: Harry wunderte sich, was Luna wohl machte.

„Ihr solltet besser hochkommen“, sagte Xenophilius und er zeigte ihnen den Weg, während er immer noch sehr unglücklich aussah.

Der Raum darüber schien eine Kombination aus Wohnzimmer und Arbeitsplatz zu sein und war noch unaufgeräumter als die Küche. Er wirkte noch kleiner und komplett rund und ähnelte dem Raum der Wünsche, als er sich in einem unvergesslichen Erlebnis selbst in ein gigantisches Labyrinth verwandelt hatte, das hunderte versteckter Objekte enthielt. Dort waren Stapel über Stapel aus Büchern und Papieren auf jeder freien Fläche. Liebevoll gemachte Modelle von Kreaturen, die Harry nicht erkennen konnte, die alle mit den Flügeln schlugen oder mit dem Gebiss zuschnappten, hingen von der Decke herunter.

Luna war nicht da; das was so viel Lärm gemacht hatte, war ein Objekt aus Holz, das bedeckt war von Zahnrädern und Rädern, die sich durch Magie bewegten. Es sah aus wie eine bizarre Nachbildung einer Werkbank und ein Satz Bretter, aber nach einem Moment erkannte Harry, wegen der Tatsache, dass sie aus *Klitterern* bestand, dass es eine alte Druckerpresse war.

„Entschuldigung“, sagte Xenophilius und schritt zu der Maschine hinüber, nahm ein dreckiges Tischtuch unter einer immensen Anzahl von Büchern hervor, die alle auf den Boden fielen und warf die Decke über die Presse, was das laute Knallen und Klappern dämpfte. Dann schaute er Harry an.

„Warum seid ihr hergekommen?“, bevor Harry etwas sagen konnte, schrie Hermine aus lauter Schock laut auf.

„Mr Lovegood – was ist das?“

Sie deutete auf ein enormes, graues spiralförmiges Horn, ähnlich dem eines Einhorns, das an der Wand angebracht war und mehrere Fuß in den Raum stand.

„Es ist das Horn eines schrumpfhörnigen Schnarchkacklers“, sagte Xenophilius.

„Nein, das ist es nicht!“, erwiderte Hermine.

„Hermine“, murmelte Harry verlegen, „jetzt ist nicht der Moment –“

–KAPITEL ZWANZIG–

„Aber Harry, es ist das Horne eines Erumpents! Es ist ein in der Klasse B zu behandelnder Gegenstand und es ist außergewöhnlich gefährlich, es im Haus zu haben!“

„Woher weißt du, dass es ein Erumpent Horn ist?“, fragte Ron, der so schnell von dem Horn wegsprang wie es das extreme Durcheinander im Raum erlaubte.

„Da ist eine Beschreibung in *Phantastische Tierwesen & wo sie zu finden sind*! Mr Lovegood sie müssen es schnellstmöglich loswerden, wussten sie nicht, dass es bei der geringsten Berührung explodieren kann?“

„Der schrumpfhörnige Schnarchkackler“, sagte Xenophilus sehr deutlich mit einem hartnäckigen Gesichtsausdruck, „ist eine scheue und hochmagische Kreatur und sein Horn –“

„Mr Lovegood, ich habe die rillige Zeichnung auf dem Grund erkannt, dies ist ein Erumpent Horn und es ist unglaublich gefährlich – ich weiß nicht wo sie es her haben –“

„Ich habe es gekauft“, sagte Xenophilus dogmatisch, „vor zwei Wochen, von einem entzückenden, jungen Zauberer der mein Interesse an den erlesenen Schnarchkacklern erkannte. Eine Weihnachtsüberraschung für meine Luna. Nun“, sagte er und drehte sich zu Harry, „warum genau sind Sie hergekommen, Mr Potter?“

„Wir brauchen etwas Hilfe“, sagte Harry, bevor Hermine wieder anfangen konnte.

„Ah“, sagte Xenophilus, „Hilfe. Hm.“

Sein gesundes Auge bewegte sich erneut auf Harrys Narbe zu. Er schien gleichzeitig entsetzt und hypnotisiert zu sein.

„Ja, die Sache ist ... Harry Potter zu helfen ... ist ziemlich gefährlich ...“

„Sind Sie nicht derjenige der allen erzählt, dass Harry zu helfen die oberste Pflicht wäre?“, sagte Ron. „In Ihrem Magazin?“

Xenophilus blickte flüchtig hinter ihm auf die verheimlichten Druckmaschine, noch immer pochend und klappernd an der Seite der Tischdecke.

„Äh – ja, ich habe diese Sicht geäußert. Allerdings –“

„– soll das jeder andere tun, aber nicht Sie persönlich?“, sagte Ron.

Xenophilus antwortete nicht. Er schluckte, seine Augen wild zwischen den Dreien hin- und herblickend. Harry hatte den Eindruck, dass er einige schmerzhaft innere Kämpfe durchmachte.

„Wo ist Luna?“, fragte Hermine. „Lasst uns sehen wie sie darüber denkt“.

Xenophilus schluckte. Es schien als ob er sich selbst wappnete. Schließlich sagte er in einer zitternden Stimme, die schwer über den Krach der Druckmaschine zu hören war: „Luna ist unten am Bach, sie fischt nach Süßwasser-Plimpies. Ihr ... ihr wird es gefallen euch zu sehen. Ich werde sie rufen und dann – ja sehr gut. Ich sollte versuchen euch zu helfen.“

Er verschwand auf der spiralförmigen Treppe und sie hörten wie sich die Vordertür schloss. Sie schauten sich gegenseitig an.

„Feige alte Warze“, sagte Ron. „Luna hat zehn mal so viel Mut.“

„Er ist wahrscheinlich beunruhigt über das was passieren würde, wenn die Todesser erfahren würden, dass ich hier war.“, sagte Harry.

„Na ja, ich stimme Ron zu“, sagte Hermine, „Furchtbarer alter Heuchler, erzählt jedem anderen dir zu helfen und versucht unser Vertrauen zu erschleichen. Und um Himmelswillen haltet euch von diesem Horn fern.“

Harry ging zu dem Fenster auf der entfernten Seite des Raums. Er konnte einen Bach sehen, einen schmalen, glitzernden Streifen der weit entfernt von ihnen am Fuß des Bergs lag. Sie waren sehr hoch oben, ein Vogel flatterte am Fenster vorbei und er starrte in Richtung Fuchsbau, nun unsichtbar hinter einer anderen Reihe von Bergen. Ginny war irgendwo dort drüben. Sie waren sich heute so nah, wie sie es seit Bills und Fleurs Hochzeit nicht mehr gewesen waren, aber sie konnte keine Vorstellung davon haben wie er sie nun anstarrte, an sie dachte. Er vermutete er sollte glücklich darüber sein, jeder der mit ihm in Kontakt kam war in Gefahr, Xenophilus Einstellung bewies das.

XENOPHIUS LOVEGOOD

Er drehte sich von dem Fenster weg und sein Blick fiel auf ein anderes seltsames Objekt, das auf dem überhäuften, krummen Ausziehtisch stand: eine Satue von einer schönen aber streng aussehenden Hexe, die einen noch bizarrer aussehenden Kopfschmuck trug. Zwei Objekte die nach außen gebogenen, goldenen Ohrtrompeten glichen. Ein winziges Paar blauer Flügel steckte auf einem Lederriemen, der über dem oberen Teil des Kopfes verlief, während einer der orangen Radieschen an einem zweiten Riemen um die Stirn steckte.

„Schaut euch das an“, sagte Harry.

„Reizend“, sagte Ron. „Überrascht mich, dass er das nicht bis zur Hochzeit getragen hat.“

Sie hörten wie sich die Vordertür schloss und einen Moment später erklimm Xenophilius wieder die Treppe zurück in den Raum, nun seine dünnen Beine von hohen Stiefeln umhüllt, ein Tablett mit nicht übereinstimmenden Teetassen und eine dampfende Teekanne haltend.

„Ah, du hast meine Tiererfindung entdeckt“, sagte er während er Hermine das Tablett in die Arme drückte, auf Harry zuging und neben ihm und der Statue stehen blieb.

„Passgenau auf den Kopf der wunderbaren Rowena Ravenclaw zugeschnitten. *Die Gabe, fein zu scherzen, lag der Menschheit stets am Herzen!*“

Er deutete auf die Objekte die wie Ohrtrompeten aussahen.

„Das sind Schlickschlupf Siphons – um alle Quellen der Ablenkung aus dem unmittelbaren Bereich des Denkers zu entfernen. Hier“, er zeigte auf die kleinen Flügel, „ein Billywig-Propeller, um einen erhöhten Gemütszustand zu bewirken. Zuletzt“, er zeigte auf das orange Radieschen, „die lenkbare Pflaume, um die Fähigkeit das Außergewöhnliche zu akzeptieren zu erhöhen.“

Xenophilius ging zurück zu dem Tablett, das Hermine wackelig auf einem der unordentlichen Seitentische abgestellt hatte.

„Darf ich euch allen einen Aufguss aus Spulenwurzeln anbieten?“, fragte Xenophilius. „Wir machen ihn selbst.“ Während er begann das Getränk, das eine dunkellilane Farbe hatte und aussah wie Rote-Beete-Saft, auszuschenken, ergänzte er: „Luna ist auf der anderen Seite der niederen Brücke, sie freut sich sehr, dass ihr hier seid. Sie sollte nicht zu lang weg sein, sie hat fast genug Plimpys gefangen, um daraus eine Suppe für uns alle zu machen. Setzt euch und macht es euch bequem.“

„Nun“, er entfernte einen wackligen Haufen aus Papier von einem Armsessel, setzte sich und kreuzte seine Beine, „Wie kann ich Ihnen helfen, Mr Potter?“

„Na ja“, sagte Harry während er auf Hermine schaute die ermunternd nickte, „es geht um das Symbol, dass sie bei Bills und Fleurs Hochzeit um den Nacken getragen haben, Mr Lovegood. Wir haben uns gewundert was es bedeutet.“

Xenophilius hob seine Augenbrauen.

„Meinst du das Symbol von den Heiligtümern des Todes?“



DIE GESCHICHTE DER DREI BRÜDER

Harry drehte sich um, damit er Ron und Hermine sah. Keiner der beiden schien verstanden zu haben, was Xenophilus gerade gesagt hatte.

„Die Heiligtümer des Todes?“

„Das ist richtig“, sagte Xenophilus. „Habt ihr nicht von ihnen gehört? Das überrascht mich nicht. Nur sehr wenige Zauberer glauben daran. Ein Beweis dafür ist der Toten-Kopf Mann auf der Hochzeit deines Bruders“, er nickte zu Ron, „der mich angegriffen hat, weil ich mich über das Symbol eines bekannten schwarzen Magiers lustig gemacht habe. Solche Ignoranz. Da ist nichts Schwarzes über den Heiligtümern – zu mindestens nicht in diesem groben Sinne. Manche benutzen das Symbol nur, um sich den anderen Gläubigen zu zeigen, in der Hoffnung Hilfe bei der Aufgabe zu bekommen.“

Er rührte einige Haufen Zucker in seinen Spulenwurzelaufguss und trank etwas.

„Es tut mir Leid“, sagte Harry, „Ich habe es immer noch nicht richtig verstanden.“

Er musste sich überwinden, aber aus Höflichkeit nahm er trotzdem einen Schluck aus der Tasse. Der Aufguss war extrem ekelig, so als wenn jemand ihn mit allen Bertie-Botts Bohnen gewürzt hätte.

„Also ihr seht, die Gläubigen suchen die Heiligtümer des Todes“, sagte Xenophilus während er sich in Erwartung des Spulenwurzelaufgusses über die Lippen leckte.

„Aber was sind die Heiligtümer des Todes?“, fragte Hermine.

Xenophilus stellte seine leere Teetasse beiseite.

„Ich nehme an, dass ihr *Die Geschichte der drei Brüder* kennt?“

Harry sagte: „Nein“, aber Ron und Hermine antworteten beide mit: „Ja.“, Xenophilus nickte ernst.

„Also gut, Mr Potter, die ganze Sache beginnt mit *Der Geschichte der drei Brüder* ... ich müsste doch hier irgendwo noch eine Ausgabe herumliegen haben ...“

Er ließ seinen Blick durch den Raum schweifen, über die Stapel von Pergament und Büchern, doch Hermine sagte: „Ich habe ein Exemplar hier, Mr Lovegood.“

Sie zog *Die Geschichte von Beedle dem Barden* aus dem kleinen, mit Perlen bestickten Beutel hervor.

„Das Original?“, fragte Xenophilus direkt. Und als sie nickte fuhr er fort: „Na gut, warum liest du es nicht laut vor? Das ist bestimmt der beste Weg um sicher zu gehen, dass wir es alle verstehen.“

„Äh ... na gut“, sagte Hermine nervös. Sie öffnete das Buch und Harry sah das Symbol, was sie suchten oben auf der Seite. Sie räusperte sich und begann zu lesen.

„Es waren einmal drei Brüder, die in der Abenddämmerung einen langen, gewundenen Pfad

KAPITEL EINUNDZWANZIG

entlanggingen –“

„Um Mitternacht, wie unsere Mutter immer sagte“, unterbrach Ron, der seine Arme hinter seinem Kopf verschränkt hatte. Hermine warf ihm einen genervten Blick zu. „Tut mir leid, ich dachte es ist ein bisschen gruseliger, wenn es um Mitternacht spielt!“, sagte Ron.

„Ja genau, weil wir wirklich noch ein wenig mehr Angst in unserem Leben brauchen“, platzte es aus Harry heraus. Xenophilus sah nicht so aus, als ob er dem Ganzen viel Beachtung schenkte. Er schaute aus dem Fenster in den Himmel. „Mach weiter, Hermine.“

„Nach einiger Zeit erreichten die Brüder einen Fluss, der zu tief war, um durchzuwaten und zu gefährlich um hindurch zu schwimmen. Jedoch kannten sich die drei Brüder in den magischen Künsten aus und so schwangen sie einfach ihre Zauberstäbe und ließen eine Brücke über dem tückischen Wasser entstehen. Sie hatten gerade den halben Weg über den Fluss geschafft, als eine verschleierte Figur sich ihnen in den Weg stellte.“

„Und der Tod sprach zu ihnen –“

„Wie bitte?“, unterbrach Harry, „aber – der Tod sprach zu ihnen?“

„Es ist ein Märchen, Harry!“

„Na gut, ‘tschuldigung. Erzähl weiter.“

„Und der Tod sprach zu ihnen. Er war böse, da ihm diese drei neuen Opfer durch die Lappen gegangen waren, da die Vorbeikommenden normalerweise in diesem Fluss ertranken. Aber der Tod war listig. Er beglückwünschte die drei Brüder, dass sie dem Tod ein Schnippchen geschlagen hatten und versprach jedem von ihnen eine Belohnung, da sie ihm so geschickt ausgewichen waren.

Also fragte der älteste Bruder, der sehr kampfeslustig war, nach einem Zauberstab, der mächtiger war, als alle anderen die es gab. Ein Zauberstab, der alle Duelle zugunsten seines Besitzers entscheiden sollte, ein Zauberstab würdig für einen Zauberer, der den Tod besiegt hatte. So ging der Tod zu einem Holunderbaum am Ufer des Flusses, formte einen Zauberstab aus einem Ast und gab ihn dem ältesten Bruder.

Dann kam der zweite Bruder an die Reihe, ein arroganter Mann. Er entschied sich den Tod noch weiter zu demütigen und fragte nach der Macht andere von den Toten auferstehen zu lassen. So nahm der Tod einen Stein vom Ufer des Flusses, gab ihn dem zweiten Bruder und erzählte ihm, dass dieser Stein die Macht besitzt die Toten wieder zu erwecken.

Und dann fragte der Tod den dritten und jüngsten Bruder, was er gerne hätte. Der jüngste Bruder war der bescheidenste und auch der weiseste der Brüder und er vertraute dem Tod nicht. Also fragte er nach etwas, dass es ihm ermöglichte von diesem Platz wegzukommen, ohne dass der Tod ihm folgt. Und der Tod, sehr abgeneigt, gab ihm einen Tarnumhang.“

„Der Tod hat einen Tarnumhang?“, unterbrach ihn Harry wieder.

„So kann er um Leute herumschleichen“, sagte Ron. „Manchmal wenn ihm langweilig wurde um die Leute rumzugehen, flatterte er mit den Armen und schrie. Entschuldigung, Hermine.“

„Dann ging der Tod beiseite und erlaubte den Brüdern ihren Weg weiter zu gehen und sie taten es und erzählten mit Freude von den Abenteuern, die sie erlebt hatten und den bewundernswerten Geschenken des Todes.

In verschiedene Wege teilten sich die Brüder, jeder in sein eigenes Verderben.

Der erste Bruder reiste für eine Woche weiter und erreichte eine entfernte Stadt, von einem Zaubererfreund, mit dem er Streit hatte. Natürlich mit dem Ältestenzauberstab als Waffe, konnte er das Duell, das folgte, nicht verlieren. Er verließ seinen Gegner, der tot am Boden lag und ging weiter in ein Pub, wo er lautstark mit dem Zauberstab prahlte, den er vom Tod direkt bekommen hatte und wie dieser ihn unbesiegbar machte.

Tief in der Nacht kroch ein anderer Zauberer zum ältesten Bruder, als er betrunken in seinem Bett lag. Der Dieb nahm den Zauberstab und zur Sicherheit, schlitze er des ältesten Bruders Kehle durch.

Und so nahm Tod den ersten Bruder für sich.

DIE GESCHICHTE DER DREI BRÜDER

Unterdessen, ging der zweite Bruder zu seinem eigenen Zuhause, wo er alleine lebte. Hier nahm er den Stein heraus, der die Kraft hatte Menschen wieder zu beleben und drehte ihn dreimal in seiner Hand. Zu seiner Verwunderung und Freude, erschien auf einmal die Figur des Mädchens, das er einst hoffte zu heiraten, bevor sie vorzeitig starb, vor ihm. Schon war sie traurig und kalt, getrennt von ihm durch einen Schleier. Obwohl sie in die Welt der Sterblichen zurückgekehrt war, gehörte sie nicht wirklich dahin und litt. Schließlich brachte er sich, verrückt geworden durch die hoffnungslose Sehnsucht, selbst um, damit er wirklich zu ihr kam.

Und so nahm der Tod den zweiten Bruder für dich.

Aber obwohl der Tod den dritten Bruder jahrelang gesucht hatte, konnte er ihn nicht finden. Erst als er ein hohes Alter erreicht hatte nahm der jüngste Bruder schließlich den Tarnumhang ab und gab ihn seinem Sohn. Er grüßte den Tod, wie einen alten Freund und ging froh mit ihm, wie Gleichgestellte bestritten sie dieses Leben.“

Hermine schloss das Buch. Es war einen Moment oder zwei bevor es schien, das Xenophilus bemerkt hatte, dass sie mit dem Lesen aufgehört hatte; dann trat er zurück und starrte das Fenster an und sagte: „Gut, da seid ihr.“

„Bitte?“, sagte Hermine verwirrt.

„Das sind die Heiligtümer des Todes“, sagte Xenophilus.

Er nahm eine Spule von einem Tisch und riss ein Teil eines Pergaments aus den Büchern.

„Der Ältestenzauberstab.“, sagte er und zeichnete eine gerade vertikale Linie auf dem Pergament. „Der Widerbelebungsstein“, sagte er und malte einen Kreis ans Ende der Linie. „Der Tarnumhang“, beendete er und umschloss beide, Linie und Kreis mit einem Dreieck, um das Symbol zu zeichnen, das Hermine so widerstrebte. „Zusammen“, sagte er, „Die Heiligtümer des Todes.“

„Aber die Worte *Heiligtümer des Todes* werden in der Geschichte nicht erwähnt“, sagte Hermine.

„Nein, natürlich nicht“, entgegnete Xenophilus in einem unerträglich selbstgefälligen Tonfall. „Das ist eine Kindergeschichte. Mehr als Unterhaltung gedacht, denn als Anweisung. Jene von uns, die von dieser Materie Ahnung haben merken aber, dass diese alte Geschichte von drei wesentlichen Sachen oder Heiligtümern handelt, die – wenn sie zusammengeführt werden – den Eigentümer zum Herrscher des Todes machen werden.“

Es folgte ein kurzer Moment, in dem Xenophilus aus dem Fenster sah. Die Sonne stand schon tief am Himmel.

„Luna sollte bald genug Plimpys haben“, sagte er leise.

„Wenn Sie sagen *Herrscher des Todes* –“, begann Ron

„Herrscher“, sagte Xenophilus mit einer Hand in der Luft herumfuchtelnd. „Eroberer, Sieger, welche Bezeichnung ihr auch immer bevorzugt.“

„Aber dann ... Sie meinen ...“, begann Hermine langsam und Harry merkte, dass sie versuchte nicht skeptisch zu klingen, „Sie glauben also, dass diese Dinge – diese Heiligtümer – wirklich existieren?“

Xenophilus zog seine Augenbrauen hoch.

„Natürlich.“

„Aber“, begann Hermine von neuem und Harry merkte, dass ihre Selbstbeherrschung zu bröckeln begann, „Mr Lovegood, wie können sie ernsthaft daran glauben, dass –?“

„Luna hat mir alles über sie erzählt, junge Frau“, sagte Xenophilus. „Sie sind, schließlich, zwar nicht unintelligent, aber in Ihrem Denken doch recht beschränkt. Engstirnig.“

„Vielleicht hättest du den Hut da aufprobieren sollen, Hermine“, sagte Ron und nickte in die Richtung des lächerlichen Kopfschmuckes. Seine Stimme bebte, als er sich das Lachen verkneifen musste.

„Mr Lovegood“, fing Hermine an, „wir wissen alle, dass es solche Dinge wie Tarnumhänge gibt. Sie sind selten, aber es gibt sie. Doch –“

~KAPITEL EINUNDZWANZIG~

„Ah, aber das dritte Heiligtum ist doch ein echter Tarnumhang, Miss Granger! Ich meine, es ist kein Reiseumhang, der mit einem Desillusionszauber oder einem Blendzauber belegt ist oder etwas, was aus dem Haar der Demiguise gewoben ist, was einen nicht sofort unsichtbar macht, aber mit den Jahren durchsichtig wird. Wir sprechen von einem Umhang, der wirklich und wahrhaftig den, der ihn trägt komplett unsichtbar macht. Und wenn dieser ewig getragen wird, verleiht der Umhang anhaltende Unsichtbarkeit, egal welche Zaubersprüche an ihm ausprobiert werden. Wie viele Umhänge die das können haben sie jemals gesehen, Miss Granger?“

Hermine öffnete ihren Mund um zu antworten und schloss ihn gleich wieder. Sie sah nun noch verunsicherter aus. Sie, Harry und Ron schauten sich an und Harry wusste, dass sie alle dasselbe dachten. Es war ja genau so, dass eben so ein Umhang wie er beschrieben wurde, in diesem Moment mit ihnen im Raum war.

„Eben“, sagte Xenophilus, als habe er sie alle mit diesem Argument überzeugt. „Niemand von euch hat jemals ein solches Ding gesehen. Der Besitzer wäre unermesslich reich oder etwa nicht?“

Er schaute wieder aus dem Fenster. Der Himmel hatte sich inzwischen matt rosa gefärbt.

„Na gut“, sagte Hermine, die etwas aus der Fassung gebracht worden schien. „Sagen wir, dass es diesen Umhang gibt ... wie verhält es sich mit diesem Stein? Das Ding, das sie den Auferstehungs-Stein genannt haben?“

„Was soll damit sein?“

„Na ja, wie kann dieser real sein?“

„Beweise mir das Gegenteil“, sagte Xenophilus.

Hermine schaute verletzt.

„Aber das ist – Entschuldigung, aber das ist total lächerlich! Wie *soll* ich beweisen, dass er nicht existiert? Erwarten Sie von mir, dass ich jeden Stein auf der Welt nehme und ihn teste? Ich meine, Sie können sagen, dass *alles* wahr ist, wenn man das nur daran festmacht, dass keiner beweisen kann, das er nicht existiert!“

„Ja, könnten Sie“, sagte Xenophilus. „Ich bin froh, dass Sie Ihr Gehirn ein bisschen einsetzen.“

„So der Ältestenzauberstab“, sagte Harry schnell, bevor Hermine antworten konnte, „Meinen Sie, dass er auch existiert?“

„Oh, in diesem Falle gibt es unendlich viele Beweise“, sagte Xenophilus. „Der Holunderzauberstab ist das Heiligtum, das man am leichtesten finden kann, wegen dem Weg, den er ging von Hand zu Hand.“

„Und der Weg ist welcher?“, fragte Harry

„Der Weg ist, dass der Besitzer des Zauberstabes ihn vor seinem letzten Besitzer nehmen muss, um der wahre Meister zu sein.“, sagte Xenophilus „sicher hast du gehört wie der Zauberstab zu Egbert dem Unerhörten kam, nach seiner Schlachtung von Emeric dem Teufel? Oder wie Godelot in seinem eigenem Keller starb, nachdem sein Sohn ihm den Zauberstab genommen hatte? Von dem schrecklichem Loxias, der den Zauberstab von Barabas Deverill genommen hatte, den er getötet hatte? Die blutige Spur des Ältestenzauberstabes beschmutzt die Zauberergeschichte.“

Harry blickte zu Hermine. Sie runzelte die Stirn zu Xenophilus, aber sie widersprach ihm nicht.

„Also wo denken Sie ist der Ältestenstab nun?“, fragte Ron.

„Wer weiß?“, sagte Xenophilus, als er aus dem Fenster blickte. „Wer weiß, wo die Lügen über den Ältestenzauberstab versteckt sind. Die Spur verschwindet bei Arcus und Livius. Wer kann sagen wer wirklich Loxias besiegt hatte und wer nahm den Zauberstab? Und wer kann sagen wer sie besiegt hatte? Die Geschichte, leider, sagt es uns nicht.“

Es gab eine Pause. Schließlich fragte Hermine nach: „Mr. Lovegood, hat die Peverell-Familie irgendetwas zu tun mit den Heiligtümern des Todes?“

Xenophilus drehte sich gerade herum, als etwas in Harry Gedanken aufblitzte, aber er

DIE GESCHICHTE DER DREI BRÜDER

wusste nicht was. Peverell – er hatte den Namen schon einmal gehört.

„Sie haben mich in die Irre geführt, junge Dame!“, sagte Xenophilius, nun viel gerader im Stuhl sitzend, startete er Hermine an. „Ich dachte, Sie sind neu mit der Heiligtümeraufgabe! Viele der Suchenden glauben, dass die Peverells alle – *alle* – mit den Heiligtümern zu tun haben!“

„Wer sind die Peverells?“, fragte Ron.

„Das ist der Name des Grabes mit dem Zeichen darauf, in Godrics Hollow“, sagte Hermine, immer noch auf Xenophilius blickend. „Ignotus Peverell.“

„Genau!“, sagte Xenophilius, sein Zeigefinger stieg pedantisch auf. „Das Zeichen der Heiligtümer des Todes auf Ignotus Grab ist ein eindeutiger Beweis!“

„Für was?“, fragte Ron

„Dafür, dass die drei Brüder aus der Geschichte wirklich die drei Peverellbrüder, Antioch, Cadmus und Ignotus sind! Das sie die ursprünglichen Besitzer der Heiligtümer sind!“

Mit einem anderen Blick auf das Fenster, hob er den Behälter auf und ging auf das spiralenförmige Treppenhaus zu.

„Bleibt ihr zum Abendessen?“, rief er, als er nach unten verschwand. „Jeder will immer unser Rezept für frische Plimply Suppe.“

„Vielleicht um es der Vergiftungsabteilung in St. Mungos zukommen zu lassen“, sagte Ron schwer atmend.

Harry wartete bis sie Xenophilius in der Küche, die im unteren Geschoss lag, hörten, bevor er weitersprach.

„Was glaubst du?“, fragte er Hermine.

„Oh, Harry“, antwortete sie erschöpft, „das ist kompletter Unsinn. Das kann nicht das sein, was das Zeichen wirklich bedeutet. Das ist höchstens seine verwirrte Sicht auf die Dinge. Was für eine Zeitverschwendung.“

„Es sieht so aus, als wenn dies der Mann ist, der uns die schrumpfhörnigen Schnarchkackler brachte“, sagte Ron.

„Du glaubst es also auch nicht?“, fragte Harry ihn.

„Nee, diese Geschichte ist doch nur eine dieser Dinge, die man Kindern erzählt, um sie zu belehren, oder? Bringe dich nicht in Gefahr, lass dich nicht in Prügeleien verwickeln, gib dich nicht mit Sachen ab, die man besser in Ruhe lässt! Halte deinen Blick gesenkt, kümmere dich um deine eigenen Angelegenheiten und alles wird gut. Denk mal drüber nach“, fügte Ron hinzu, „vielleicht erklärt diese Geschichte warum der Ältestenzauberstab als Unglück bringend angesehen wird.“

„Worüber redest du?“

„Einer dieser Aberglauben, oder nicht? *Im Mai geborene Hexen heiraten Muggel, Flüche in der Dämmerung brechen zu Mitternacht, Zauberstäbe aus Apfelholz funktionieren nicht.* Du musst von diesen Sprüchen gehört haben. Meine Mutter hat noch so einige mehr auf Lager.“

„Harry und ich wurden von Muggeln aufgezogen“, erinnerte Hermine ihn. „Uns wurde ein anderer Aberglaube beigebracht.“, sie tat einen tiefen Seufzer, als ein beißender Geruch aus der Küche zu ihnen drang. Das einzig Gute an ihrem Streit mit Xenophilius war, dass sie vergessen zu haben schien, auf Ron böse zu sein. „Ich glaube du hast recht“, sagte sie zu ihm. „Es ist nur eine Geschichte über die Moral. Es ist doch offensichtlich welches Geschenk das Beste ist, welches man selber wählen würde –“

Plötzlich redeten sie alle gleichzeitig drauflos: Hermine sagte: „den Umhang“, Ron sagte „den Zauberstab“, und Harry sagte, „den Stein.“

Sie schauten sich an, halb überrascht und halb amüsiert.

„Es war klar, dass du den Umhang nehmen würdest“, erzählte Ron Hermine, „aber du bräuchtest gar nicht unsichtbar werden, wenn du den Zauberstab hättest. Ein unbesiegbarer Zauberstab, Hermine, komm schon!“

„Wir haben doch schon den Tarnumhang“, sagte Harry, „und er hat uns schon oft geholfen, doch es ist niemandem aufgefallen!“, sagte Hermine. „wohingegen der Zauberstab immer große

~KAPITEL EINUNDZWANZIG~

Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte –“

„Nur wenn du es überall rum erzählt hättest“, argumentiert Ron. „Nur, wenn du dumm genug gewesen wärest herumzutanzten, ihn über deinem Kopf zu schwingen und zu singen, *ich habe den unbesiegbaren Zauberstab, komm doch, wenn du dich traust*. Solange es keiner gewusst hätte“

„Na gut, aber hättest du deine Klappe halten können?“, sagte Hermine, die skeptisch dreinblickte. Du weißt doch auch, dass das einzig Wahre was er uns wirklich erzählt hat war, dass es seit hunderten von Jahren Geschichten über besonders mächtige Zauberstäbe gibt.

„Gibt es die wirklich?“, fragte Harry.

Hermine schaute wütend: Dieser Ausdruck war so typisch, dass Harry und Ron sich grinsend ansahen.

„Der Todesstab, der Stab des Schicksals, er taucht über die Jahrzehnte immer wieder unter unterschiedlichen Namen auf, zumeist im Besitz irgendeines dunklen Zauberer, der mit ihm angibt. Professor Binns hat einige Male von ihm erzählt, aber – ach das ist doch alles Unsinn. Zauberstäbe sind immer nur so mächtig, wie der Zauberer, der ihn benutzt. Manche Zauberer wollen doch nur angeben und sagen, dass ihrer größer und besser wäre, als der anderer Leute.“

„Aber woher weißt du das“, sagte Harry, „dass diese Zauberstäbe – der Todesstab und der Stab des Schicksals – nicht die gleichen sind, durch die Jahrhunderte streifend unter verschiedenen Namen?“

„Was ist, wenn sie wirklich alle der Ältestenzauberstab sind, gemacht vom Tod selbst?“ sagte Ron.

Harry lachte: die merkwürdige Idee, die ihm nach alldem gekommen war, war komplett lächerlich. Sein Zauberstab, erinnerte er sich, ist aus Stechpalme, nicht aus Holunder und er ist von Ollivander gemacht, was immer der Stab in dieser Nacht getan hatte, Voldemort hatte ihn über alle Himmel verfolgt und falls er wirklich unschlagbar gewesen war, wie kann er dann zerbrochen worden sein?“

„Also warum hättest du den Stein genommen?“, fragte Ron ihn.

„Na ja, wenn man die Toten wieder auferwecken könnte, dann könnten wir Sirius ... Mad-Eye ... Dumbledore ... meine Eltern ...“

Weder Ron noch Hermine lächelten.

„Aber wenn man nach Beedle dem Barden ginge, hätten sie gar keine Lust wiederzukommen, oder?“, sagte Harry, der an die Geschichte dachte, die sie gerade gehört hatten. „Ich denke nicht, dass es noch viel mehr Geschichten über einen Stein gibt, der Tote zum Leben erwecken kann, oder?“, fragte er Hermine.

„Nein“, antwortete sie traurig. „Ich glaube, dass sich keiner selber so auf den Arm nehmen kann, dass die Geschichte wahr ist, außer Mr Lovegood. Beedle hat die Idee wahrscheinlich vom Stein der Weisen übernommen; du weißt schon, anstatt einem Stein, der dich unsterblich macht, einen Stein, der den Tod rückgängig machen kann.“

Der Gestank aus der Küche wurde stärker. Es roch etwas nach verbrannter Unterwäsche. Harry fragte sich, ob es möglich wäre genug von dem zu essen, was auch immer Xenophilius da kochte, ohne dass er beleidigt sein würde.

„Was ist eigentlich mit dem Umhang?“, fragte Ron langsam. „Merkt ihr nicht, dass er echt ist? Ich habe mich so daran gewöhnt Harrys Umhang zu benutzen und ich denke immer wieder daran, wie gut er ist. Ich habe niemals von einem ähnlichen wie Harrys gehört. Er ist unfehlbar. Wir wurden noch nie unter ihm entdeckt –“

„Natürlich nicht – wir sind unsichtbar, wenn wir unter ihm sind, Ron!“

„Aber wenn du an die ganzen Sachen denkst, die er über die anderen Umhänge erzählt hat die nicht mehr wert sind als zehn Knut, dann weißt du, dass er echt ist! Es ist mir früher nie in den Sinn gekommen, aber ich habe auch gehört, dass es solche Umhänge gibt, die kaputt gehen mit der Zeit. Oder sie werden von Zaubersprüchen getroffen und bekommen Löcher, Harrys gehörte vorher seinem Vater, also ist er nicht gerade neu, oder? Aber er ist einfach ... perfekt!“

DIE GESCHICHTE DER DREI BRÜDER

„Ja, das stimmt, aber der Stein, Ron ...“

Als sie flüsternd argumentierten, bewegte sich Harry durch den Raum. Er hörte nur mit einem Ohr zu. Als er die Wendeltreppe erreicht hatte, schaute er abwesend in die höhere Etage und war plötzlich besorgt.

Sein eigenes Gesicht schaute ihn von der Decke des Raumes über ihm an. Nach einem Moment der Verwirrung bemerkte er, dass dort kein Spiegel war, sondern ein Gemälde. Neugierig begann er die Treppe hinaufzusteigen.

„Harry, was machst du da? Ich glaube nicht, dass du hier herumschauen solltest, wenn er nicht hier ist!“

Aber Harry war schon oben angelangt. Luna hatte ihre Schlafzimmerdecke mit fünf wundervoll gemalten Gesichtern dekoriert: Harry, Ron, Hermine, Ginny und Neville. Sie bewegten sich nicht, so wie es die Gemälde in Hogwarts es taten, aber es lag trotzdem ein Zauber auf ihnen. Harry dachte, dass sie atmeten. Und was wie eine feine goldene Kette aussah, die um die Bilder geschlungen war und sie zusammenhielt, entpuppte sich, nachdem er genauer hingesehen hatte, als nur ein Wort, was tausend Mal wiederholt wurde. In goldener Tinte stand dort: Freunde ... Freunde ... Freunde ...

Harry fühlte eine große Woge der Zuneigung für Luna. Er sah sich im Raum um. Da war ein großes Foto über dem Bett, von einer jungen Luna und einer Frau, die ihr sehr ähnlich sah. Sie umarmten sich. Luna sah auf dem Bild viel gepflegter aus als Harry sie jemals zuvor gesehen hatte. Das Bild war verstaubt. Das kam Harry plötzlich seltsam vor. Er schaute sich um. Irgendetwas stimmte nicht. Der blass-blaue Teppich war ebenfalls mit einer dicken Staubschicht bedeckt. Im Kleiderschrank, dessen Türen halb offen standen, waren keine Kleider. Das Bett sah kalt und ungemütlich aus, so als hätte schon seit Wochen keiner mehr darin geschlafen. Ein einzelnes Spinnennetz spannte sich am nahen Fenster über den blutroten Himmel.

„Was ist los?“, fragte Hermine als Harry das Treppenhaus hinunter stieg, aber bevor er antworten konnte erschien Xenophilus am oberen Ende der Treppe, mit einem Tablett voller Schlüssel in der Hand.

„Mr Lovegood“, sagte Harry. „Wo ist Luna?“

„Entschuldigung?“

„Wo ist Luna?“

„Ich – ich habe es euch doch erzählt. Sie ist unten an der Brücke und angelt nach Plimpys.“

„Und warum haben sie dann nur für vier Leute Schlüssel auf dem Tablett?“

Xenophilus versuchte zu sprechen, aber er brachte kein Wort heraus. Das einzige Geräusch war das monotone Rattern der Druckerpresse und ein leichtes Klirren, das vom Tablett kam als Xenophilus Hände zitterten.

„Ich glaube nicht, dass Luna die letzten Wochen hier gewesen ist“, begann Harry. „Ihre Kleider sind weg, in ihrem Bett hat keiner geschlafen. Wo ist sie? Und warum schauen sie unentwegt aus dem Fenster?“

Xenophilus ließ das Tablett fallen. Die Schlüssel flogen auf den Boden und zerbrachen. Harry, Ron und Hermine zogen ihre Zauberstäbe. Xenophilus, der in seine Tasche greifen wollte, erstarrte. In diesem Moment tat die Druckerpresse einen großen Knall und zahllose Klitterer verteilten sich von unter der Tischdecke kommend auf dem Boden. Dann wurde die Presse still. Hermine bückte sich und hob eines der Magazine vom Boden auf, ihren Zauberstab immer noch auf Mr Lovegood gerichtet.

„Schau dir das an, Harry.“, er lief so schnell es das Durcheinander zuließ zu ihr herüber. Auf der Titelseite des Klitterers war sein Gesicht. Die Worte „*Unerwünschte Nummer 1*“ schmückten das Portrait und daneben stand die ausgesetzte Geldsumme.

„Der Klitterer orientiert sich also um?“, fragte Harry kalt, sein Gedächtnis arbeitete nun sehr schnell. „Ist es das, was Sie getan haben, als Sie im Garten waren? Haben Sie eine Eule ans Ministerium geschickt?“

—KAPITEL EINUNDZWANZIG—

Xenophilius befeuchtete seine Lippen.

„Sie haben Luna entführt“, flüsterte er, „wegen dem, was ich geschrieben habe. Sie haben sie mir weggenommen und ich weiß nicht wo sie ist und was sie mit ihr gemacht haben. Aber sie geben sie mir vielleicht zurück, wenn ich – wenn ich –“

„Ihnen Harry ausliefere?“, beendete Hermine den Satz für ihn.

„Keine Chance.“, sagte Ron schnell. „Machen Sie Platz, wir gehen.“

Xenophilius sah schrecklich aus, hundert Jahre alt, seine Lippen zu einem grausamen Ausdruck verzogen.

„Sie werden jeden Moment hier sein. Ich muss Luna retten. Ich kann sie nicht verlieren. Ihr dürft jetzt nicht gehen.“

Er breitete seine Arme aus und versperrte ihnen den Weg aus dem Treppenhaus. Harry hatte eine plötzliche Erinnerung an seine Mutter, die an seiner Krippe dasselbe getan hatte.

„Zwingen Sie uns nicht dazu ihnen wehzutun“, sagte Harry. „Gehen Sie aus dem Weg, Mr Lovegood.“

„HARRY!“, schrie Hermine.

Gestalten auf Besen flogen am Fenster vorbei. Als sich die drei von ihm abwendeten, zog Xenophilius seinen Zauberstab. Harry bemerkte ihren Fehler sofort. Er sprang zur Seite und schubste Ron und Hermine weg, als Xenophilius Betäubungsflüche durch den Raum schossen und stattdessen das Erumpent-Horn traf. Es gab eine gewaltige Explosion. Der Knall schien den ganzen Raum zu sprengen. Holz, Papier und Trümmerteile flogen in alle Richtungen und eine undurchdringliche, dicke, weiße Staubwolke breitete sich aus. Harry wurde ohne etwas sehen zu können durch die Luft gewirbelt und krachte auf den Boden. Trümmer landeten auf ihm und er schützte seinen Kopf mit seinen Armen. Er hörte Hermine kreischen, Rons Schrei und eine Serie von schlimmen, dumpfen und metallischen Geräuschen, die ihm sagten, dass Xenophilius von seinen Füßen gerissen worden und die Wendeltreppe hinunter gestürzt war. Halb verschüttet versuchte sich Harry selbst zu befreien. Er konnte vor Staub kaum atmen oder sehen. Die halbe Decke war eingestürzt und Lunas Bett hing durch das Loch in den Raum herunter. Die Büste von Rowena Ravenclaw lag neben ihm, das halbe Gesicht fehlte. Teile von Pergament wurden durch die Luft gewirbelt, ein Großteil der Druckerpresse lag auf der Seite und blockierte den Treppenaufgang zur Küche. Dann bewegte sich eine andere weiße Gestalt in seiner Nähe und Hermine – von Staub wie eine zweite Statue überzogen – presste ihre Finger auf ihre Lippen. Die untere Tür krachte auf.

„Habe ich dir nicht gesagt, dass wir uns nicht beeilen müssen, Travers?“, sagte eine raue Stimme. „Habe ich dir nicht gesagt, dass dieser Dummkopf nur mal wieder fantasiert, wie üblich?“

Es gab einen Knall und einen Schmerzensschrei von Xenophilius.

„Nein ... nein ... oben ... Potter!“

„Ich habe Ihnen schon letzte Woche gesagt, Lovegood, dass wir nicht wieder kommen würden, es sei denn Sie hätten wirkliche Informationen! Erinnern Sie sich an letzte Woche? Als Sie Ihre Tochter gegen diesen bekloppten Hut eintauschen wollten? Und die Woche davor“ – ein weiterer Knall, ein weiterer Schrei – „als Sie dachten wir würden Ihnen Ihre Tochter für diese lächerlichen Beweise zurückgeben?“ – Knall – „Snarchkackler“ – Knall – „mit Hüten?“

„Nein – nein – Ich flehe Sie an!“, schluchzte Xenophilius. „Es ist wirklich Potter, wirklich!“

„Und jetzt stellt sich heraus, dass Sie uns nur gerufen haben, um uns zu sprengen!“, brüllte der Todesser und eine Salve von Knallen und Schmerzensschreien von Xenophilius war zu hören.

„Es sieht aus, als würde hier gleich alles einstürzen, Selwyn“, sagte eine zweite kalte Stimme, die durch die zerstörte Treppe widerhallte. „Die Treppe ist vollständig blockiert. Soll ich versuchen da durchzukommen? Könnte sein, dass dann alles zusammenfällt.“

„Du dreckiger Lügner!“, schrie der Zauberer namens Selwyn. „Du hast doch Potter noch nie in deinem Leben gesehen, oder? Dachtest wohl, du lockst uns hier her um uns zu töten? Hast du etwa geglaubt, dass du so dein Mädchen wieder bekommst?“

„Ich schwöre ... ich schwöre ... Potter ist oben!“

DIE GESCHICHTE DER DREI BRÜDER

„*Homenum revelio!*“, sagte die Stimme am Fuße der Treppe. Harry hörte Hermine keuchen und er hatte die seltsame Empfindung, dass etwas tief über ihm schwebte und in seinen Körper eintauchte.

„Da ist wirklich jemand oben, Selwyn“, sagte der zweite Mann scharf.

„Es ist Potter, ich sage es Ihnen, es ist Potter!“, schluchzte Xenophilius.

„Dann gehst du jetzt diese Treppe hoch und bringst mir Harry Potter. Aber wenn es eine Verschwörung ist, ein Trick, wenn du da oben einen Komplizen hast, der uns auflauert, dann werden wir mal sehen, ob wir überhaupt noch etwas von deiner Tochter übrig lassen was du begraben kannst.“

Xenophilius tat ein Jammern voll von Furcht und Verzweiflung. Da war ein Trippeln und ein Kratzen. Xenophilius versuchte durch die Trümmer auf der Treppe zu gelangen.

„Komm schon“, flüsterte Harry, „wir müssen hier verschwinden.“

Unter dem Schutze des Lärms, den Xenophilius auf der Treppe verursachte begann Harry sich frei zu graben. Ron war am tiefsten verschüttet. Harry und Hermine kletterten, so leise sie konnten, über die ganzen Trümmer zu der Stelle an der er lag. Dort versuchten sie eine schwere Truhe voller Zeichnungen von seinen Beinen zu stemmen. Während Xenophilius Schlagen und Kratzen immer näher kam, schaffte es Hermine mit der Hilfe eines Schwebes-Zaubers Ron zu befreien.

„Gut“, hauchte Hermine als die zerstörte Druckerpresse, die den oberen Teil der Treppe versperrte, erzitterte. Xenophilius war nur noch wenige Schritte von ihnen entfernt. Sie waren immer noch über und über mit weißem Staub bedeckt. „Vertraust du mir, Harry?“

Harry nickte.

„Okay“, flüsterte Hermine. „Gib mir den Tarnumhang. Ron, du wirst in überziehen.“

„Ich? Aber Harry –“

„Bitte, Ron! Harry, halte meine Hand fest, Ron packe meine Schulter.“

Harry streckte seine linke Hand aus. Ron schlüpfte unter den Umhang. Die Druckerpresse, die die Treppe blockierte wurde in Schwingung versetzt. Xenophilius versuchte sie mit einem Schwebes-Zauber weg zu bewegen. Harry wusste nicht, worauf Hermine noch wartete.

„Wartet“, flüsterte sie. „Wartet ... jede Sekunde ...“

Xenophilius aschfahles Gesicht erschien über der Anrichte.

„*Obliviate!*“, rief Hermine, ihren Zauberstab erst in sein Gesicht und dann auf den Boden unter ihnen gerichtet. „*Deprimo!*“

Sie hatte ein Loch in den Fußboden gesprengt. Sie fielen wie schwere Steine hinab. Harry hielt immer noch verzweifelt ihre Hand fest. Man hörte einen Schrei von unten und er sah, dass zwei Männer versuchten den Massen an Trümmern und zerborstenen Möbelstücken, die überall von der zerschmetterten Decke auf sie herab prasselten, zu entkommen. Hermine drehte sich in der Luft und der Donner des zusammenstürzenden Hauses hallte in Harrys Ohren wieder, als sie ihn einmal mehr in die Dunkelheit zertrümmerte.



DIE HEILIGTUEMER DES TODES

Harry fiel auf Gras, keuchte und raffte sich im selben Moment wieder auf. Es sah so aus, als seien sie zur Dämmerung in der Ecke eines Feldes gelandet; Hermine rannte bereits, mit ihrem Zauberstab wedelnd, im Kreis um sie herum.

„*Protego Totalum ... Salvio Hexia ...*“

„Dieses heimtückische, alte Arschloch.“, keuchte Ron, während er unter dem Tarnumhang auftauchte und ihn zu Harry warf. „Hermine, du bist ein Genie, ein echtes Genie. Ich kann nicht glauben, dass wir da rausgekommen sind.“

„*Cave Inimicum ...* Sagte ich nicht, dass es ein Erumpent Horn war, hab ich ihm das nicht gesagt? Und nun ist sein Haus in die Luft geflogen!“

„Geschieht ihm Recht“, sagte Ron, seine zerrissene Jeans und die Schnittwunden an seinen Beinen begutachtend. „Was meinst du, was sie mit ihm machen?“

„Oh, ich hoffe sie bringen ihn nicht um!“, stöhnte Hermine, „Deswegen wollte ich, dass die Todesser einen flüchtigen Eindruck von Harry kriegen bevor wir abgehauen sind, damit sie wissen, dass Xenophilius nicht gelogen hat.“

„Warum hasst du mich noch versteckt?“

„Du solltest mit Grieselkrätze im Bett liegen, Ron! Sie haben Luna entführt, weil ihr Vater Harry unterstützt hat! Was würde mit deiner Familie passieren, wenn sie wüssten, dass du bei ihm bist?“

„Aber was wäre mit deiner Mutter und deinem Vater?“

„Die sind in Australien“, sagte Hermine, „Es sollte ihnen gut gehen. Sie wissen überhaupt nichts davon.“

„Du bist ein Genie“, wiederholte Ron mit ehrfürchtigem Blick.

„Ja, das bist du Hermine“, stimmte Harry auf eine leidenschaftliche Art und Weise zu.

„Ich weiß nicht, was wir ohne dich nur machen würden.“

Sie strahlte und wurde ernst zugleich.

„Was ist mit Luna?“

„Nun, wenn sie die Wahrheit sagen und sie immer noch am Leben ist –“, fing Ron an.

„Sag so etwas nicht, sag es nicht!“, kreischte Hermine. „Sie muss am Leben sein, sie muss einfach!“

„Dann wird sie in Askaban sein, vermute ich“, sagte Ron. „Ob sie diesen Ort überlebt, auch wenn ... die Belastungen nicht ...“

„Sie wird“, sagte Harry. Er konnte es nicht ertragen, die Alternative in Erwägung zu ziehen. „Luna ist hart im nehmen, sie ist viel stärker als ihr denkt. Vermutlich belehrt sie die ganzen Insassen bereits über Nargel und Hirnverwusler.“

~KAPITEL ZWEIUNDZWANZIG~

„Ich hoffe, du hast Recht“, sagte Hermine. Sie strich mit einer Hand über ihre Augen. „Ich hätte so Mitleid mit Xenophilius, wenn –“

„– wenn er nicht gerade versucht hätte, uns ans die Todesser zu verkaufen, ja“, sagte Ron.

Sie bauten das Zelt auf und zogen sich darin zurück, Ron machte ihnen bereits Tee. Nach ihrem knappen Entkommen fühlte sich der kühle, muffige alte Ort richtig heimisch an: sicher, familiär und freundlich.

„Oh, warum sind wir dort hingegangen?“, stöhnte Hermine nach ein paar Minuten Stille. „Harry, du hattest Recht, es war von Anfang an Godrics Hollow, es war ne komplette Zeitverschwendung! Die Heiligtümer des Todes ... so ein Blödsinn – obwohl, genau genommen“, anscheinend traf sie plötzlich ein unerwarteter Gedanke, „Hat er sich das möglicherweise alles nur ausgedacht, oder nicht? Wahrscheinlich glaubt er überhaupt nicht an die Heiligtümer des Todes, er wollte uns nur solange beschäftigen, bis die Todesser eintrafen.“

„Das denke ich nicht“, sagte Ron. „Es ist ein ganzes verdammtes Stück härter sich irgendein Zeug auszudenken, wenn du unter Stress stehst, als du denkst. Ich hab das gemerkt, als die Snatcher mich gefangen haben. Es war um einiges einfacher, vorzugeben Stan zu sein, da ich keine komplett neue Person erfinden musste, sondern schon im Voraus ein bisschen über ihn wusste. Der alte Lovegood stand unter enormem Druck, als er versuchte uns an Ort und Stelle zu halten. Ich glaube, er hat uns die Wahrheit erzählt oder zumindest das, von dem er glaubt, dass es die Wahrheit ist, nur um mit uns im Gespräch zu bleiben.“

„Nun, ich denke nicht, dass das von Bedeutung ist“, seufzte Hermine. „Selbst wenn er ehrlich war, hab ich in meinem Leben noch nie so einen Schwachsinn gehört.“

„Warte mal, obwohl“, meinte Ron.

„Die Kammer des Schreckens war doch angeblich auch nur ein Mythos, oder nicht?“

„Aber die Heiligtümer des Todes können nicht existieren, Ron!“

„Das sagst du ständig, aber eines davon kann!“, erwiderte Ron. „Harrys Tarnumhang –“

„Die Erzählung über die Drei Brüder ist eine Geschichte“, sagte Hermine mit fester Stimme. „Eine Geschichte darüber, wie die Menschen den Tod fürchten. Wenn überleben genauso einfach wäre, wie sich unter dem Tarnumhang zu verstecken, hätten wir bereits alles was wir brauchen!“

„Ich weiß nicht. Wir könnten es mit einem unbesiegbaren Zauberstab schaffen“, sagte Harry, den nicht gemochten Schwarzdornzauberstab über seine Finger rollend.

„So etwas gibt es nicht, Harry!“

„Du sagtest, dort wären haufenweise Zauberstäbe gewesen – der Todesstab und wie auch immer man sie nennt –“

„In Ordnung, auch wenn du dich selbst auf den Arm nehmen würdest, wenn der Ältestenzauberstab Wirklichkeit wäre, was ist dann mit dem Wiederauferstehungsstein?“, ihre Finger formten Anführungsstriche um das Wort und ihr Ton schlug Sarkasmus an. „Keine Magie kann Tote auferstehen lassen und basta!“

„Als mein Zauberstab mit Du-weißt-schon-wem verbunden war, ließ er meine Mutter und meinen Vater erscheinen ... und Cedric ...“

„Aber sie waren nicht wirklich von den Toten zurückgekehrt, oder?“, antwortete Hermine. „Diese Art von – von blassen Nachbildungen sind nicht dasselbe, wie jemanden zurück ins Leben zu bringen.“

„Aber sie, das Mädchen in der Erzählung, kam nicht wirklich zurück, oder doch? Die Geschichte besagt, wenn Menschen einmal tot sind, gehören sie zu den Toten. Aber der zweite Bruder kann sie immer noch sehen, richtig? Er hat mit ihr sogar eine Weile zusammen-gelebt ...“

DIE HEILIGTÜMER DES TODES

Er sah Besorgnis und etwas weniger einfach Deutbares in ihrem Gesichtsausdruck. Dann, als sie Ron ansah, erkannte Harry, dass es Furcht war. Er hatte ihr mit seinem Gerede über das Zusammenleben mit toten Menschen Angst eingejagt.

„So, dieser Peverell Kerl, der in Godrics Hollow begraben ist“, sagte er hektisch, versuchend relativ vernünftig zu bleiben, „Du weißt folglich nichts über ihn?“

„Nein“, antwortete sie, sichtlich erleichtert über den Themawechsel. „Ich hab mich über ihn informiert, nachdem ich das Mal an seinem Grab sah; wenn er irgendjemand Bekanntes gewesen wäre oder irgendetwas Wichtiges getan hätte, bin ich mir sicher, dass er in einem unserer Bücher wäre. Die einzige Stelle, in der ich den Namen Peverell finden konnte, ist in *Der Adel der Natur: Eine magische Ahnentafel*. Ich borgte es mir von Kreacher“, erklärte sie, als Ron seine Augenbrauen hob. „Es verzeichnet die reinblütigen Familien, die heute in der männlichen Linie untergegangen sind. Offenbar waren die Peverells eine der ersten Familien die verschwanden.“

„In der männlichen Linie untergegangen?“, wiederholte Ron.

„Es bedeutet der Name ist ausgestorben“, sagte Hermine, „Vor Jahrhunderten, im Falle der Peverells. Sie könnten jedoch immer noch Nachkommen haben, sie würden eben nur anders heißen.“

Und dann traf es Harry wie einen Blitz, die Erinnerung die sich bei dem Klang des Namens Peverell rührte: ein zottiger alter Mann, einen hässlichen Ring in das Gesicht eines offiziellen Angestellten des Ministeriums schwingend und er schrie laut auf: „Vorlost Gaunt!“

„Bitte?“, sagten Ron und Hermine gleichzeitig.

„Vorlost Gaunt! Der Großvater von Du-weißst-schon-wem! Im Denkarium! Mit Dumbledore! Vorlost Gaunt sagte, er stammte von den Peverells ab!“

Ron und Hermine waren fassungslos.

„Der Ring, der Ring, der zum Horkrux wurde, Vorlost Gaunt sagte er hatte das Wappen der Peverells auf sich! Ich sah ihn damit im Gesicht des Kerls vom Ministerium herum wedeln, er hätte ihn ihm beinahe in die Nase geschoben!“

„Das Wappen der Peverells?“, sagte Hermine scharfzüngig. „Konntest du erkennen wie es aussah?“

„Nicht wirklich“, erwiderte Harry und versuchte sich zu erinnern. „Es war nichts Außergewöhnliches darauf soweit ich sehen konnte, vielleicht ein paar Kratzer. Ich sah es nur aus der Nähe, nachdem es aufgesprungen war.“

Harry erkannte Hermines Verständnis an ihren plötzlich weit geöffneten Augen. Ron sah erstaunt von einem zum anderen.

„Ich werd verrückt ... du meinst es war wieder dieses Zeichen? Das Zeichen der Heiligtümer?“

„Warum nicht?“, erwiderte Harry aufgeregt, „Vorlost Gaunt war ein ignoranter, alter Schwachkopf, der wie ein Schwein lebte, alles worum er sich sorgte, war seine Herkunft. Wenn dieser Ring über die Jahrhunderte überliefert wurde, könnte er vielleicht gar nicht gewusst haben, was er wirklich war. Es waren keine Bücher in dem Haus und vertraut mir, er war nicht der Typ der seinen Kindern Elfengeschichten vorliest. Er hätte den Gedanken, dass die Kratzer in dem Stein ein Wappen seien, genossen, denn er war der Ansicht, reines Blut zu haben, macht dich so gut wie königlich.“

„Ja ... und das ist alles sehr interessant“, sagte Hermine vorsichtig, „Aber Harry, wenn du denkst, was ich denke, dass du denkst –“

„Nun, warum nicht? Warum nicht?“, sagte Harry weniger vorsichtig. „Es war ein Stein, oder nicht?“, er sah Ron in der Hoffnung an, Unterstützung zu bekommen. „Was, wenn es der Wiederauferstehungsstein war?“

Ron klappte die Kinnlade herunter.

–KAPITEL ZWEIUNDZWANZIG–

„Mein lieber Schwan – aber würde er immer noch funktionieren, wenn Dumbledore ihn doch aufgebrochen –?“

„Funktionieren? Funktionieren? Ron, er hat nie funktioniert! So ein Ding wie den Wiederauferstehungsstein gibt es nicht!“, Hermine sprang auf die Beine, schaute verärgert und böse. „Harry, du versuchst alles in die Geschichte der Heiligtümer zu interpretieren –“

„Alles zu interpretieren?“, wiederholte er. „Hermine, es passt von ganz alleine! Ich kenne das Zeichen auf dem Stein, das Zeichen der Heiligtümer des Todes! Gaunt sagte, dass er von den Peverells abstammte!“

„Vor einer Minute hast du uns noch erzählt, du hast das Zeichen auf dem Stein nie richtig gesehen!“

„Wo meinst du ist der Ring jetzt?“, fragte Ron Harry. „Was hat Dumbledore mit ihm gemacht, nachdem er ihn aufgebrochen hat?“

Aber Harrys Vorstellung eilte davon, weit über die von Ron und Hermine hinaus ... Drei Gegenstände oder Heiligtümer, die, wenn sich vereint werden, den Besitzer zum Meister der Toten machen ... Meister ... Eroberer ... Bezwinger ... *Der letzte Feind der vernichtet werden soll, ist der Tot* ... Und er sah sich selbst, Besitzer der Heiligtümer, Voldemort gegenüberstehend, dessen Horkruxe ihm nicht gewachsen wären ... Niemand kann leben, während der Andere überlebt ... War das die Antwort? Die Heiligtümer gegen die Horkruxe? Gab es am Ende doch einen Weg um sicherzustellen, dass er derjenige war, der triumphiert? Wäre er sicher, wenn er der Meister der Heiligtümer des Todes wäre?

„Harry?“

Aber er hörte Hermine kaum. Er zog seinen Tarnumhang hervor und ließ ihn durch seine Finger gleiten, Stoff geschmeidig wie Wasser, leicht wie Luft. In seinen nahezu sieben Jahren in der Welt der Zauberei hatte er noch nichts Vergleichbares gesehen. Der Umhang war genau wie Xenophilius ihn beschrieben hatte: Ein Umhang, der es wirklich und wahrhaftig ermöglichte, den Träger komplett unsichtbar zu machen, dessen Wirkung unendlich anhält und konstante und undurchdringliche Tarnung gibt, ganz egal welcher Spruch auf ihn gezaubert wird ... Und dann, mit einem Schnaufen, erinnerte er sich – „Dumbledore hatte meinen Umhang in der Nacht in der meine Eltern starben!“, seine Stimme erschütterte und er konnte die Farbe in seinem Gesicht spüren, aber es kümmerte ihn nicht. „Meine Mutter erzählte Sirius, das Dumbledore meinen Umhang geborgt hatte! Deshalb! Er wollte ihn untersuchen, weil er dachte er wäre das dritte Heiligtum! Ignotus Peverell ist in Godrics Hollow begraben ...“, Harry ging blind im Zelt herum, fühlend wie diese großartigen neuen Ausblicke auf Wahrheit alles um ihn herum erschlossen. „Er ist mein Vorfahre. Ich stamme vom dritten Bruder ab! Es ergibt alles einen Sinn!“, er fühlte sich mit Gewissheit gerüstet, in seinem Glauben in die Heiligtümer, wie ihm die bloße Idee des Besitzes Sicherheit gab und er fühlte sich fröhlich als er zu den beiden zurückkehrte.

„Harry“, sagte Hermine erneut, aber er war damit beschäftigt, den Beutel um sein Genick zu entfernen, seine Hände zitterten stark.

„Lies ihn“, sagte er zu ihr und drückte ihr den Brief seiner Mutter in die Hand. „Lies ihn! Dumbledore hatte den Umhang, Hermine! Warum hätte er ihn sonst haben wollen? Er braucht keinen Umhang, er könnte selbst einen Desillusionszauber sprechen, so mächtig, dass dieser ihn auch ohne Mantel unsichtbar machen würde.“

Etwas Glitzerndes fiel auf den Boden und rollte unter einen Stuhl.

Der Schnatz war heraus gefallen, als er den Brief heraus gezogen hatte. Er bückte sich, um ihn aufzuheben und den neu entstandenen Quell an wunderbaren Entdeckungen machte ihm ein erneutes Geschenk, Erschütterung und Verwunderung trafen ihn zur gleichen Zeit, sodass er es laut aus sich herschrie:

„ER IST HIER DRIN! Er hat mir den Ring überlassen – er ist im Schnatz!“

„Glaubst – glaubst du?“

DIE HEILIGTÜMER DES TODES

Er konnte nicht verstehen, warum Ron so überrascht blickte. Es war so eindeutig, so offensichtlich für Harry. Alles passte zusammen, alles ... Sein Umhang war das dritte Heiligtum und wenn er herausfand wie er den Schnatz öffnen könnte, würde er das zweite in Händen halten, dann bräuchte er nur noch das erste Heiligtum zu finden, den Ältestenzauberstab, und dann –

Dennoch war es wie ein Schleier, der über eine erleuchtete Bühne fällt: All seine Begeisterung, all seine Hoffnung und Zufriedenheit wurden mit einem Schlag zunichte gemacht und er stand allein in der Dunkelheit und die herrliche Anziehungskraft war dahin.

„Das ist es, hinter was er her ist.“

Die Wandlung seiner Stimme machte Ron und Hermine sichtlich nur noch mehr Angst.

„Du-weißt-schon-wer ist hinter dem Ältestenzauberstab her.“

Er drehte ihren angespannten, unglaubhaften Gesichtern den Rücken zu. Er wusste, dass es die Wahrheit war. Es ergab alles einen Sinn, Voldemort suchte nicht nach einem neuen Zauberstab; er suchte nach einem alten Zauberstab, einem sehr alten sogar. Harry ging durch den Zelteingang, Ron und Hermine vergessend, als er nachdenkend hinaus in die Nacht schaute ...

Voldemort ist in einem Waisenhaus der Muggel groß geworden. Niemand konnte ihm im Kindesalter mehr über *Die Geschichten von Beedle dem Barden* erzählt haben, als Harry über sie gehört hatte. Kaum ein Zauberer wusste von den Heiligtümern des Todes. Konnte es sein, dass Voldemort von ihnen wusste?

Harry starrte in die Dunkelheit ... Wenn Voldemort wirklich über die Heiligtümer des Todes Bescheid gewusst hat, hätte er sicherlich nach ihnen gesucht, hätte alles getan um sie zu besitzen: drei Gegenstände, die den Besitzer zum Meister der Toten machen? Wenn er von den tödlichen Heiligtümern gewusst hätte, dürfte er die Horkruxe erst gar nicht benötigt haben. Dürfte die einfache Tatsache, dass er ein Heiligtum genommen und zu einem Horkrux gemacht hatte, nicht beweisen, dass er dieses letzte große Geheimnis der Zauberei nicht kannte?

Was somit bedeutete, dass Voldemort nach dem Ältestenzauberstab suchte, ohne seine ganze Macht überhaupt zu kennen, ohne überhaupt zu verstehen, dass er eines von dreien ... denn der Zauberstab war das Heiligtum, das nicht versteckt werden konnte, dessen Existenz bestens bekannt war ... *Die blutige Spur des Ältestenzauberstabs zieht sich durch sämtliche Seiten der Geschichte der Zauberei ...*

Harry beobachtete den bewölkten Himmel, rauchgraue und silberne Kurven zogen über das Gesicht des weißen Mondes. Er fühlte Leichtsinnigkeit mit Verwunderung über seine Entdeckungen.

Er ging wieder zurück ins Zelt. Es war erschreckend, Ron und Hermine immer noch genau dort stehen zu sehen, wie zu dem Zeitpunkt, zu dem er sie verließ. Hermine hielt immer noch Lilys Brief in Händen, Ron neben ihr blickte etwas besorgt. Hatten sie nicht begriffen, wie weit sie in den letzten Minuten gekommen waren?

„Das ist es also?“, sagte Harry und versuchte sie in das Feuer seiner erstaunlichen Gewissheit zu ziehen. „Das erklärt alles. Die Heiligtümer des Todes sind real und ich habe eins von ihnen – vielleicht auch zwei –“

Er hielt den Schnatz hoch.

„– und Ihr-wisst-schon-wer ist auf der Jagd nach dem dritten, aber er begreift es nicht ... er denkt es wäre einfach nur ein mächtiger Zauberstab –“

„Harry“, sagte Hermine, lief direkt auf ihn zu und gab ihm Lilys Brief zurück, „Es tut mir leid, aber ich denke du hast da was falsch verstanden, alles falsch verstanden.“

„Aber siehst du es denn nicht? Es passt alles zusammen –“

~KAPITEL ZWEIUNDZWANZIG~

„Nein, tut es nicht“, erwiderte sie. „Tut es nicht. Du driftest immer mehr davon. Bitte“, sagte sie, als sie weiter sprach, „Bitte beantworte mir nur diese eine Frage: Wenn die Heiligtümer des Todes wirklich existierten und Dumbledore von ihnen wusste, wusste, dass die Person die alle besaß, der Meister der Toten werden würde – Harry, warum würde er es dir nicht gesagt haben? Warum?“

Er hatte bereits seine Antwort.

„Aber du hast es doch selbst gesagt, Hermine! Du musst selbst hinter ihre Existenz kommen. Es ist eine Aufgabe!“

„Aber das hab ich doch nur in dem Versuch gesagt, dich zu überreden zu den Lovegoods zu kommen!“, schluchzte Hermine verzweifelt. „Ich hab es nie wirklich geglaubt!“

Harry nahm es gar nicht wahr.

„Dumbledore lässt mich Dinge für gewöhnlich selbst herausfinden. Er lässt mich meine Stärke, meine Risikobereitschaft austesten. Das hier fühlt sich ganz nach seiner Art an.“

„Harry, das hier ist kein Spiel, es ist kein Training! Das ist die Wirklichkeit und Dumbledore hat dir sehr klare Anweisungen hinterlassen: Finde und zerstöre die Horkruxe! Das Symbol ist bedeutungslos, vergiss die Heiligtümer des Todes, wir können es uns nicht leisten, abgelenkt zu werden –“

Harry hörte ihr kaum zu. Er ließ den Schnatz immer wieder zwischen seinen Händen hin- und her rollen, halbwegs mit der Erwartung ihn aufzubrechen um den Wiederbelebungsstein zum Vorschein zu bringen, um Hermine zu beweisen, dass er Recht hatte, dass die Heiligtümer des Todes wirklich existieren.

Sie appellierte an Ron.

„Du glaubst nicht wirklich daran, oder?“

Harry sah zu ihnen, Ron zögerte.

„Ich weiß nicht ... ich meine ... ein Teil davon passt zusammen“, antwortete Ron unbeholfen, „Aber wenn man die Gesamtheit betrachtet ...“, er holte tief Luft. „Ich denke wir sollten diese Horkruxe loswerden, Harry. Das ist es was Dumbledore uns aufgetragen hat zu tun. Vielleicht ... sollten wir diese Sache mit den Heiligtümern vergessen.“

„Danke, Ron“, sagte Hermine. „Ich übernehme die erste Wache.“

Und sie ging an Harry vorbei und setzte sich in den Zelteingang, brachte damit die ganze Aktion zu einem verbitterten Ende.

Aber Harry schlief diese Nacht kaum. Die Vorstellung über die Heiligtümer des Todes hatte von ihm Besitz ergriffen und er konnte nicht ruhen, solange diese schockierenden Gedanken durch seinen Geist wirbelten: der Zauberstab, der Stein und der Umhang, wenn er sie nur alle sein Eigen nennen könnte ...

Am Ende werde ich mich öffnen ... Aber was war das Ende? Warum konnte er den Stein nicht schon jetzt haben? Wenn er den Stein nur hätte, könnte er Dumbledore diese Fragen persönlich stellen ... und in der Dunkelheit murmelte Harry Wörter an den Schnatz, versuchte alles Mögliche, sogar die Parselsprache, aber die goldene Kugel öffnete sich nicht ...

Und der Zauberstab, der Ältestenzauberstab, wo wurde er versteckt? Wo suchte ihn Voldemort gerade? Harry wünschte, seine Narbe würde vor Schmerz brennen und ihm Voldemorts Gedanken zeigen, denn zum aller ersten Mal wollten er und Voldemort ein und dasselbe ... Hermine würde den Gedanken natürlich nicht mögen. Andererseits glaubte sie nicht, dass ... Xenophilius auf gewisse Weise Recht hatte ... eingeschränkt, begrenzt, engstirnig. In Wahrheit hatte sie Angst vor der Vorstellung der Heiligtümer des Todes, besonders vor dem Wiederauferstehungsstein ... und Harry drückte seinen Mund wieder an den Schnatz, ihn küssend, beinahe verschluckend, aber das kalte Metall gab nicht nach ...

DIE HEILIGTÜMER DES TODES

Es war beinahe Tagesanbruch als er sich wieder an Luna erinnerte, alleine in einer Zelle in Askaban, umgeben von Dementoren und plötzlich fühlte er sich beschämt. Für ihn war alles über sie in Vergessenheit geraten, in seinem fieberhaften Nachdenken über die Heiligtümer. Wenn sie sie nur retten könnten, aber Dementoren in dieser Zahl wären geradezu unangreifbar. Nun fing er an darüber nachzudenken, er hatte nicht versucht mit dem Schwarzdornzauberstab einen Patronus zu zaubern ... Dass musste er am Morgen versuchen ...

Wenn es nur einen Weg gäbe, einen besseren Zauberstab zu bekommen – Und die Begierde nach dem Ältestenzauberstab, dem Todesstab, unschlagbar, unbezwingbar, verschlang ihn erneut.

Am nächsten Morgen packten sie das Zelt zusammen und zogen durch einen düsteren Regenschauer hindurch weiter ihres Weges. Der Platzregen verfolgte sie bis zur Küste, wo sie diese Nacht ihr Zelt aufschlugen und die ganze Woche dort verharrten, zwischen durchnässten Landschaften, die Harry einfach nur öde und deprimierend fand. Er konnte nur an die Heiligtümer des Todes denken. Wenngleich es auch wie eine Flamme war, die sich in ihm entzündete und nichts, nicht Hermine fahler Missglaube, noch Rons ständige Zweifel, könnten sie zum Erlischen bringen. Und umso wilder die Sehnsüchte nach den Heiligtümern in ihm brannten, desto weniger erfreute es ihn. Er machte Ron und Hermine verantwortlich: Ihre entschlossene Gleichgültigkeit war genauso schlimm um seinen Geist zu entmutigen, wie der nicht nachlassende Regen, doch nichts von alledem konnte seine uneingeschränkte Überzeugung erschüttern. Harrys Glaube und sein Verlangen nach den Heiligtümern raffte ihn so dahin, dass er sich von den anderen und ihrer Versessenheit auf die Horkruxe abgesondert fühlte.

„Besessenheit?“, sagte Hermine mit arg verbitterter Stimme, als Harry das Wort unvorsichtigerweise eines Abends benutzte, nachdem Hermine ihm sein Desinteresse über die Suche nach weiteren Horkruxe vorwarf. „Wir sind nicht diejenigen mit einer Besessenheit, Harry! Wir sind diejenigen, die versuchen Dumbledores Anweisungen Folge zu leisten!“

Aber er war dieser verborgenen Kritik gegenüber unempfindlich. Dumbledore hatte das Zeichen der Heiligtümer zurückgelassen, damit Hermine es entschlüsselte und er hatte ebenso, davon war Harry nach wie vor überzeugt, den Wiederbelebungsstein zurückgelassen, versteckt in dem goldenen Schnatz. *Keiner kann leben, während der Andere überlebt ... Meister des Todes ...* Warum verstehen Ron und Hermine das nicht?

„Der letzte Feind, der zu zerstören ist, ist der Tod“, zitierte Harry in aller Ruhe.

„Ich denke es war Du-weißt-schon-wer, gegen den wir vermutlich kämpfen sollten?“, erwiderte Hermine und Harry gab ihr gegenüber einfach auf.

Selbst das Geheimnis der silbernen Hirschkuh, auf dessen Überredung die anderen beiden bestanden, wirkte für Harry nun weiter weniger bedeutend, wie ein unbestimmt interessanter Nebeneffekt. Die einzige Sache, die ihm etwas bedeutete war, dass seine Narbe wieder zu kribbeln anfang, obwohl er dachte er könne diesen Umstand vor den anderen beiden verstecken. Er suchte Abgeschiedenheit, wann immer dies passierte und er war enttäuscht von dem was er sah. Die Visionen, die er und Voldemort teilten, hatten sich in ihrer Beschaffenheit geändert; sie wurden undeutlich, wechselnd, so als würden sie sich hinfort aus dem Mittelpunkt seiner Konzentration und wieder dorthin zurück bewegen. Harry war gerade noch dazu im Stande, die ungenauen Eigenschaften eines Objektes, das wie ein Totenkopf schien und etwas das wie ein Berg, mehr aus Schatten als aus dem Wesentlichen bestehend, wahrzunehmen. An die Bilder der Realität gewöhnt, wurde Harry durch den Wandel verwirrt. Er war besorgt, dass die Verbindung zwischen ihm und Voldemort beschädigt worden wäre, eine Verbindung, die er auf der einen Seite fürchtete und zugleich, was immer er Hermine auch erzählte, sehr schätzte. Auf irgendeine Art und Weise verband Harry diese unbefriedigenden, wagen Bilder mit der Zerstörung seines Zauberstabs, als

~KAPITEL ZWEIUNDZWANZIG~

wäre es dem Schwarzdornzauberstab zuzuschreiben, dass er nicht mehr so gut in Voldemorts Geist blicken konnte wie zuvor.

Wie die Wochen so vorüberschlichen, konnte Harry, durch seine Versunkenheit in sich selbst, nicht mehr leugnen, dass Ron die Führung übernahm. Vielleicht weil er dazu entschlossen war, sich von ihnen aufzumachen, vielleicht weil Harrys Niedergang in Teilnahmslosigkeit seine schlummernden Führungsqualitäten geweckt hatten, Ron war nun derjenige, der die anderen beiden zu neuen Taten ermunterte und ermahnte.

„Drei Horkruxe sind noch übrig“, sagte er andauernd.

„Wir brauchen einen neuen Plan, kommt schon! Wo haben wir nicht gesucht? Lasst es uns noch mal durchgehen. Das Waisenhaus ...“

Die Winkelgasse, Hogwarts, das Haus der Riddles, Borgin und Burkes, Albanien, jeden Ort von dem sie wussten, dass Tom Riddle irgendwann dort gelebt oder gearbeitet, den Ort besucht oder dort gemordet hatte, Ron und Hermine gingen sie wieder durch, Harry schloss sich ihnen nur an, um Hermine davon abzuhalten ihn weiter zu belästigen. Er wäre froh darüber, alleine an einem ruhigen Ort zu sitzen und zu versuchen Voldemorts Gedanken zu lesen, um mehr über den Ältestenzauberstab herauszufinden, aber Ron bestand darauf zu noch unbeliebteren Orten zu ziehen, Harry war sich darüber bewusst, er müsse sie ziehen lassen.

„Man kann nie wissen“, war Rons ständiger Kehrreim. „Upper Flagley ist eine Zaubererstadt, er wollte hier eventuell leben. Lass uns gehen und ein wenig herumstöbern.“

Dieser Überfall ins Zauberergebiet brachte sie gelegentlich in Sicht der Snatcher.

„Einige von ihnen sind angeblich so böse wie die Todesser“, sagte Ron. „Der Kerl der mich hatte war ein bisschen Mitleid erregend, aber Bill erklärte mir, dass sie wirklich gefährlich sind. Sie sagten es auf *Potterwache* –“

„Auf was?“, sagte Harry.

„*Potterwache*, habe ich dir nicht erzählt warum es so genannt wurde? Das Programm das ich im Radio empfangen wollte, das einzige was die Wahrheit über alles erzählt was hier abgeht! Fast alle Programme befolgen Du-weißt-schon-wessens befehlen, alle außer *Potterwache*, ich wünschte du könntest es hören, aber es ist sehr schwierig ihn einzustellen ...“

Ron verbrachte Abend für Abend damit mit seinen Zauberstab in verschiedenen Rhythmen auf den oberen Teil des Radios zu schlagen während sich das Zifferblatt drehte. Gelegentlich fingen sie Teile davon auf, wie man Drachenpocken behandelt und einmal ein paar Takte von „*Ein großer Kessel, voll von heißer, starker Liebe*“. Während er dagegen klopfte versuchte Ron das richtige Passwort zu finden und murmelte verschiedene Wörter vor sich hin.

„Sie haben normal was mit der Ordnung zu tun“, sagte er ihnen. „Bill hat den richtigen Kniff herausgefunden um sie zu finden. Ich muss einen finden ...“

Aber bis März hatte Ron schließlich kein Glück gehabt. Harry saß im Zelteingang, um seine Wachpflicht zu vollziehen, starrte träge auf einen Klumpen von Wein-Hyazinthen, die sich ihren Weg durch den frostigen Grund quälten, als Ron aufgeregt aus der Innenseite des Zelts rief.

„Ich habe es, Ich habe es! Das Passwort war *Albus*! Komm rein, Harry!“

Zum ersten Mal am Tag, von seinen Nachdenken über die Heiligtümer des Todes wach gerüttelt, hastete Harry zurück ins Zelt wo er Ron und Hermine neben den Radio auf den Boden knien sah. Hermine, die das Schwert von Gryffindor poliert hatte, um etwas zu tun zu haben, saß mit offenem Mund da, starrte auf den kleinen Lautsprecher, der eine sehr vertraute Stimme ausgab.

DIE HEILIGTUERNER DES TODES

„... entschuldigen Sie die vorübergehende Abwesenheit unserer Übertragungen, die Aufgrund von einigen Hausbesuchen in unserer Gegend, von diesen charmanten Todessern kam“

„Aber das ist ja Lee Jordan!“, sagte Hermine.

„Ich weiß!“, strahlte Ron. „Cool, ne?“

„... wir haben nun einen andere sicheren Standort gefunden“, sagte Lee, „Und ich bin erfreut Ihnen sagen zu können, dass zwei unserer regelmäßigen Mitarbeiter sich diesen Abend zu mir gesellen. Guten Abend, Jungs!“

„Hi.“

„Guten Abend, River“

„River ist Lee“, erklärte Ron. „Sie haben alle Codenamen, aber du kannst normalerweise sagen –“

„Sch!“, sagte Hermine.

„Aber bevor wir von Royal und Romulus hören“, sagte Lee, „Lassen Sie uns einen Moment nehmen, um von den Toten zu berichten, die *die Zauberer Schnurloses Netzwerk Nachrichten* und *der Tagesprophet* für zu unwichtig zum Erwähnen hielten. Wir müssen mit großem Bedauern unseren Zuhörern vom Mord auf Ted Tonks und Dirk Cresswell berichten“

Harry fühlte ein übel aufstoßendes Gefühl in seinem Magen. Er, Ron und Hermine schauten sich entsetzt an.

„Ein Kobold mit den Namen Gornuk wurde ebenso getötet. Es wird vermutet, dass der mugglegeborene Dean Thomas und ein zweiter Kobold, die beide mit Tonks, Cresswell und Gornuk gereist sein sollen, entkommen sind. Falls Dean das hören sollte oder irgendjemand andere Kenntnis über seinen Aufenthaltsort hat, seine Eltern und Schwestern warten verzweifelt auf Neuigkeiten.“

Inzwischen ist in Gaddley eine fünfköpfige Muggelfamilie tot in ihrem Haus aufgefunden worden. Muggel-Bevollmächtigte führen ihren Tod auf ein Gasleck zurück, aber Mitglieder des Orden des Phönix informierten mich, dass es ein Todesfluch war – mehr Beweise als wir benötigen, dass das Muggel-Abschlachten ein bisschen mehr als ein Freizeitsport unter dem neuen Regime geworden ist.

Schließlich bedauern wir unseren Hörern berichten zu müssen, dass der Verbleib von Bathilda Bagshot in Godrics Hollow geklärt wurde. Es ist bewiesen, dass sie vor Monaten starb. Der Orden des Phönix informierte uns, dass ihr Körper unverwechselbare Zeichen aufwies, die durch schwarze Magie entstanden.

Zuhörer, ich will Sie nun auffordern eine Schweigeminute in Gedenken an Ted Tonks, Dirk Cresswell, Bathilda Bagshot, Gornuk und den namenlosen, aber nicht weniger zu bedauernden Muggeln einzulegen, die von den Todessern ermordet wurden.“

Stille schlug nieder und Harry, Ron und Hermine sprachen nicht. Die eine Hälfte von Harry sehnte sich mehr zu hören, die andere Hälfte fürchtete sich vor dem, was als nächstes kommen würde. Es war das erste Mal seit langer Zeit, dass er sich völlig mit der Außenwelt verbunden fühlte.

„Danke“, sagte Lees Stimme. „Und jetzt können wir zum regulären Mitarbeiter Royal zurückkehren, zwecks Fortführung wie die neuen Zauberregeln sich auf die Menschenwelt auswirken.“

„Danke River“, sagte eine unmissverständliche Stimme, dunkel, maßvoll und beruhigend.

„Kingsley!“, brach es aus Ron heraus.

„Wir wissen es!“, sagte Hermine beruhigend. „Muggel wissen nichts über den Grund ihres Leids wenn sie schwere Verluste erleiden“, sagte Kingsley. „Wie auch immer, wir hören wiederholt wahre und ermunternde Geschichten von Zauberern und Hexen, die ihre eigene Sicherheit aufs Spiel setzen um Muggelfreunde und Nachbarn zu beschützen, meist

–KAPITEL ZWEIUNDZWANZIG–

ohne deren Wissen. Ich möchte an all unsere Zuhörer appellieren diesem Beispiel zu folgen, beispielsweise durch das Anbringen eines Schutzzaubers über die Muggelhäuser in Ihrer Straße. Viele Leben könnten durch solch kleine Maßnahmen gerettet werden.“

„Und was würdest du erwidern, Royal, zu den Zuhörer, die in diesen gefährlichen Zeiten sagen, dass Zauberer zuerst kommen sollten?“, fragte Lee.

„Ich würde sagen, es ist ein kurzer Schritt von *Zauberer zuerst* zu *Reinblüter zuerst* und dann zu *Todessern*“, erwiderte Kingsley. „Wir sind alle Menschen, oder? Jedes menschliche Leben ist das gleiche wert und wert gerettet zu werden.“

„Exzellent bemerkt, Royal und du hast meine Stimme als Zaubereiminister, wenn wir jemals aus diesem Schlamassel herauskommen, sagte Lee. „Und jetzt, rüber zu Romulus und unserem beliebten Thema „Freunde von Potter.“

„Danke River“, sagte eine andere vertraute Stimme. Ron begann zu sprechen, aber Hermine hinderte ihn daran mit einem Flüstern.

„Wir wissen es ist Lupin!“

„Romulus, kannst du immer noch aufrecht erhalten, dass Harry Potter noch immer am Leben ist, wie du es jedes Mal wenn du in unserem Programm erschienen bist, tatest?“

„So ist es“, sagte Lupin standhaft. „Es gibt meiner Meinung nach keinen Zweifel, dass sein Tod so weit wie möglich von den Todessern ausgerufen werden würde, weil es einen tödlichen Stoß auf die Moral derer, die dem neuen Regime widerstehen, schlagen würde. *Der Junge der Lebt* bleibt ein Symbol für alles für was wir kämpfen: Der Triumph des Guten, Die Kraft der Schuldlosigkeit, die Notwendigkeit Widerstand zu leisten.“

Eine Mischung aus Dankbarkeit und Scham quoll in Harry hoch. Hatte Lupin ihm dann die schrecklichen Dinge, die er ihm sagte als sie sich das letzte Mal begegneten, vergeben?

„Und was würdest du zu Harry sagen, wenn du wüsstest, dass er das jetzt hören kann, Romulus?“

„Ich würde ihm sagen, dass wir alle in Gedanken bei ihm sind“, sagte Lupin, dann zögerte er kurz, „Und ich würde ihm sagen, dass er seinen Instinkten folgen soll, die gut sind und fast immer richtig“.

Harry schaute Hermine an, deren Augen mit Tränen gefüllt waren.

„Fast immer richtig“, wiederholte sie.

„Oh, habe ich es dir nicht gesagt?“, fragte Ron überraschend. „Bill erzählte mir noch mal über Lupins Leben mit Tonks! Und scheinbar kommt sie jetzt auch groß raus ...“

„... und unsere übliche Aktualisierung an die Freunde von Harry Potter, die für ihre Treue leiden?“, fragte Lee. „Gut, wie regelmäßige Hörer wissen, sind mehrere offene Anhänger von Harry Potter inhaftiert worden, einschließlich Xenophilius Lovegood, ehemals Herausgeber *des Klitterers*“, sagte Lupin.

„Wenigstens lebt er noch!“, murmelte Ron.

„Wir haben auch in den letzten Stunden gehört, dass Rubeus Hagrid“ – alle drei atmeten schwer und verpassten beinahe den Rest des Satzes – „wohlbekannter Wildhüter der Hogwarts-Schule, knapp einer Verhaftung auf dem Hogwartsgelände entkommen ist, wo er laut Gerüchten eine *Unterstützt-Harry* Feier in seiner Hütte ausgerichtet hat. Wie auch immer, Hagrid wurde nicht in Gewahrsam genommen und befindet sich wahrscheinlich auf der Flucht.

„Ich glaube es hilft bei der Flucht ungemein einen sechzehn Fuß großen Halbbruder zu haben?“, fragte Lee.

„Ich glaube das könnte ein Vorteil sein“, stimmte Lupin ernst zu. „Darf ich hinzufügen, dass während wir hier bei *Potterwache* den Geist Hagrids loben, selbst die treuergebensten Potter-Unterstützer keinen Drang verspüren Hagrids Vorbild zu folgen. *Unterstützt Harry Potter* Feiern sind unter den jetzigen Vorraussetzungen sehr unklug.“

DIE HEILIGTUENER DES TODES

„Das sind sie allerdings, Remus“, sagte Lee, „so schlagen wir vor, dass Sie weiterhin Ihre Ergebenheit zu dem Mann mit der blitzförmigen Narbe, durch das Zuhören der *Potterwache* zeigen. Und jetzt lassen Sie uns übergehen zu den Nachrichten über einen Zauberer der genauso schwer zu fassen ist wie Harry Potter. Wir würden ihn gerne Chef-Todesser nennen und hier seine Ansichten über einige der verrücktesten Gerüchte über ihn, ich würde Ihnen gerne unseren neuen Berichterstatte vorstellen, Rodent?“

„Rodent?“, sagte erneut eine vertraute Stimme und Harry, Ron und Hermine schrien gleichzeitig:

„Fred!“

„Nein – es ist George?“

„Ich glaube es ist Fred“, sagte Ron und lehnte sich weiter zurück, welcher der Zwillinge es auch war, er sagte: „Ich bin nicht Rodent, auf gar keinen Fall, ich hab dir gesagt, dass ich Rapier sein will!“

„Ok, dann Rapier, könntest du uns bitte deine Meinung zu den vielen Geschichten über den „Chef-Todesser“, preisgeben?“

„Ja, kann ich, River“, sagte Fred. „Wie unsere Zuhörer wohl wissen, wenn Sie denn auf dem Boden eines Gartenteichs oder etwas ähnlichem Zuflucht gesucht haben, erzeugt Du-weißt-schon-wessens Strategie, im Dunkeln zu bleiben eine nette, kleine panische Stimmung. Jedenfalls, wenn alle angeblichen Sichtigen von Du-weißt-schon-wem wahr wären, müsste es gut neunzehn Du-weißt-schon-er geben, die hier rumlaufen.“

„Was natürlich typisch für ihn ist“, sagte Kingsley. „Diese bedrohliche Stimmung macht mehr Angst, als wenn er sich richtig zeigen würde.“

„Genau“, sagte Fred, „Also lassen Sie uns ein bisschen runterkommen. Die Situation ist schon schlimm genug, ohne dass so was erfunden wird. Zum Beispiel dieses neue Gerücht, dass Du-weißt-schon-er Leute töten kann, indem er sie nur ansieht. An alle Zuhörer: Das ist ein Basilisk! Das kann man ganz einfach beweisen: Schauen Sie, ob derjenige, der Ihnen gegenübersteht Beine hat. Wenn er welche hat, ist es ungefährlich ihn anzuschauen und selbst wenn es wirklich Du-weißt-schon-er ist, ist es wahrscheinlich sowieso das Letzte, was Sie jemals tun werden.“

Das erste Mal seit Wochen lachte Harry: Er konnte spüren, wie die Zehnte schwere Last von ihm abfiel.

„Und was ist mit den Gerüchten, dass Du-weißt-schon-er im Ausland ist?“, fragte Lee.

„Nun wer würde nicht gerne ein bisschen Urlaub machen, nach der Arbeit die er geleistet hat?“, fragte Fred. „Aber Spaß beiseite, wiegen Sie sich nicht in einem falschen Gefühl der Sicherheit und denken Sie nicht, dass er im Ausland ist. Vielleicht ist er es, vielleicht nicht, aber der Fakt, dass er sich schneller bewegen kann, als Severus Snape, wenn er Shampoo sieht, wenn er es will, bleibt, also zählen Sie nicht darauf, dass er weit weg ist, wenn Sie etwas riskantes planen. Ich habe mich das noch nie sagen hören, aber: Sicherheit geht vor!“

„Vielen Dank für diese weisen Worte, Rapier“, sagte Lee. „Das bringt uns zum Ende von einer weiteren Folge von *Potterwache*. Wir wissen nicht, wann es wieder möglich sein wird auf Sendung zu gehen, aber Sie können sicher sein, dass wir zurückkommen werden. Stellen Sie weiterhin die Frequenz an Ihrem Radio ein: Das nächste Passwort wird *Mad-Eye* sein. Passen Sie auf sich auf: Vertrauen Sie sich. Gute Nacht.“

Das Ziffernblatt des Radios drehte sich und die Lichter hinter der Senderwahlplatte gingen aus. Harry, Ron und Hermine strahlten immer noch. Es war eine außergewöhnliche Stärkung bekannte, freundliche Stimmen zu hören; Harry hatte sich mittlerweile so an ihre Absonderung gewöhnt, dass er fast vergessen hatte, dass es andere Leute gab, die Voldemort Widerstand leisteten. Es war wie ein Erwachen aus einem langsamen Schlaf.

~KAPITEL ZWEIUNDZWANZIG~

„Gut, nicht wahr?“, sagte Ron glücklich.

„Großartig“, sagte Harry.

„Es ist so mutig von ihnen“, seufzte Hermine bewundernd. „Wenn sie gefunden würden ...“

„Nun ja, sie sind ständig unterwegs, oder nicht?“, sagte Ron. „Genau wie wir.“

„Aber hast du gehört, was Fred gesagt hat?“, fragte Harry aufgeregt; jetzt, wo die Radiosendung vorbei war, wendeten sich seine Gedanken auf seine zeitraubende Besessenheit. „Er ist im Ausland! Er sucht immer noch den Zauberstab, ich wusste es!“

„Harry –“

„Komm schon, Hermine, warum bist du so entschlossen es nicht zuzugeben? Vol–“

„HARRY, NEIN!“

„–demort sucht den Ältestenzauberstab!“

„Der Name ist tabu!“, brüllte Ron, aufspringend als ein lauter Knall außerhalb des Zeltes ertönte. „Ich hab's dir gesagt, Harry, ich hab's dir gesagt, wir dürfen ihn nicht mehr sagen – wir müssen die Schutzzauber um uns herum wieder legen – schnell – sonst finden –“

Aber Ron hörte auf zu sprechen und Harry wusste warum. Das Spickoskop hatte geleuchtet und begann sich schnell zu drehen; sie konnten Stimmen hören, die immer näher kamen; raue, aufgeregte Stimmen. Ron nahm den Deluminator aus seiner Tasche und klickte ihn: Ihre Lampen gingen aus.

„Kommt da heraus mit erhobenen Händen!“, erklang eine kratzende Stimme in der Dunkelheit. „Wir wissen, dass ihr da drin seid! Ihr seid von einem halben Dutzend Zauberstäben umgeben, die auf euch zeigen und wir machen uns nichts daraus, wen wir mit einem Fluch belegen!“



DER LANDSITZ DER MALFOYS

Harry sah zu den anderen Beiden, die nun mehr Umrisse in der Dunkelheit waren. Er sah Hermine, mit erhobenem Zauberstab aber nicht zielend in Richtung Ausgang, sondern auf sein Gesicht. Es gab eine Explosion, einen Stoß weißen Lichts und er krümmte sich vor Schmerzen und war nicht imstande zu sehen. Er fühlte, wie sein Gesicht rapide unter seinen Händen anschwell, als schwere Schritte um ihn herum zu hören waren.

„Aufstehen, Gesindel.“

Unbekannte Hände zerrten Harry schroff auf die Beine. Bevor er es verhindern konnte, hatte irgendjemand seine Taschen durchsucht und den Schwarzdornzauberstab entfernt. Harry fasste sich an sein unerträglich schmerzendes Gesicht, das seine Finger nicht wiedererkannten, fest, angeschwollen und bauschig, als hätte er irgendeinen Ausschlag bekommen. Seine Augen waren nur noch Schlitze, durch die er kaum sehen konnte. Seine Brille fiel herunter, als er aus dem Zelt gezerrt wurde. Alles was er ausmachen konnte waren die verschwommenen Umrisse von vier oder fünf Gestalten, die außerhalb mit Ron und Hermine rangen.

„Lasst sie los!“, rief Ron. Es gab das unmissverständliche Knacken von Fingerknöcheln auf Fleisch: Ron brummte vor Schmerz und Hermine schrie: „Nein, lasst ihn in Ruhe, lasst ihn in Ruhe!“

„Deinem Freund wird viel Schlimmeres passieren, als das was wir ihm angetan haben, wenn er auf meiner Liste ist“, sagte eine schrecklich vertraute Rasselstimme. „Köstliches Mädchen ... was für ein Festmahl ... Ich genieße die Weichheit ihrer Haut ...“

Harrys Magen drehte sich um. Er wusste, wer das war, Fenrir Greyback, der Werwolf, der sich so anzog wie ein Todesser und im Gegenzug seine Grausamkeit in Voldemorts Dienste stellte.

„Durchsucht das Zelt“, sagte eine andere Stimme.

Harry wurde mit dem Gesicht nach unten auf den Boden geworfen. Ein Plumpsen sagte ihm, dass Ron neben ihm gelandet war. Sie konnten Schritte und Krachen hören; Die Männer warfen die Stühle im Zelt um, als sie suchten.

„Nun, mal schauen wen wir hier haben“, sagte Greybacks hämische Stimme über ihm und Harry wurde auf den Rücken gedreht. Ein Strahl des Zauberstablichts fiel auf sein Gesicht und Greyback lachte.

„Ich werde Butterbier brauchen, um diesen hier herunterzuspülen. Was ist mit dir passiert, Hässlichkeit?“

Harry antwortete nicht sofort.

~KAPITEL DREIUNDZWANZIG~

„Ich *sagte*“, wiederholte Greyback und Harry spürte einen Windstoss in seinem Gesicht, der ihm eine doppelte Ladung Schmerz verpasste, „Was ist mit dir passiert?“

„Verbrannt“, murmelte Harry, „Hab mich verbrannt.“

„Ja genauso sieht’s auch aus“, sagte eine zweite Stimme.

„Wie heißt du?“, knurrte Greyback.

„Dudley“, sagte Harry.

„Und dein Vorname?“

„Ich –Vernon. Vernon Dudley.“

„Überprüf die Liste, Scabior“, sagte Greyback und Harry sah, wie er zur Seite ging und stattdessen hinunter auf Ron blickte.

„Und was ist mit dir Möhrenkopf?“

„Stan Shunpike“, sagte Ron.

„Wer zur Hölle bist du?“, sagte der Mann namens Scabior. „Wir kennen Stan Shunpike, er arbeitet manchmal mit uns zusammen.“

Es gab einen weiteren Schlag.

„Isch bim Bardy“, sagte Ron und Harry war sich sicher, dass sein Mund voller Blut war. „Bardy Weeschly“

„Ein Weasley?“, rasperlte Greyback. „Also bist du mit den Blutsverrättern verwandt, auch wenn du kein Schlammblüter bist. Und zu guter letzt, deine schöne kleine Freundin ...“ Die Lust in seiner Stimme ließ Harry zusammenfahren.

„Bleib Locker, Greyback“, sagte Scabior über das Spotten der Anderen hinweg.

„Oh, ich werde sie noch nicht jetzt beißen. Wir werden sehen, ob ihr Name ihr schneller einfällt als Barny. Wer bist du Mädchen?“

„Penelope Clearwater“, sagte Hermine. Sie klang verängstigt, aber überzeugend.

„Was ist dein Blut-Status?“

„Halbblut“, sagte Hermine.

„Einfach zu überprüfen“, sagte Scabior. „Aber die sehen alle aus, als wären sie noch im Hogwarts Alter.“

„Wiir sün fedich“, sagte Ron.

„Fertig seid ihr, Möhrenkopf?“, sagte Scabior. „Und habt entschieden campen zu gehen? Und habt einfach so aus Spaß den Namen des dunklen Lords genannt?“

„Nüft au` Spaf“, sagte Ron. „Umfal“

„Ach, ein Unfall?“, es gab einiges Hohngelächter. „Du weißt, wer schon immer gerne den Namen des dunklen Lords benutzte, Weasley?“, knurrte Greyback. „Der Orden des Phönix. Ist der dir bekannt?“

„Neim!“

„Nun, sie erweisen dem dunklen Lord keinen gebührenden Respekt, also ist sein Name tabu. Es wurden schon einige Ordensmitglieder auf diese Weise aufgespürt. Wir werden sehen. Fesselt sie und bringt sie zu den anderen Gefangenen!“

Jemand zog Harry an den Haaren hoch, schleppte ihn einen kurzen Weg, drückte ihn ins Sitzen und fing dann an ihn Rücken an Rücken mit den anderen zu fesseln. Harry war immer noch halb blind und kaum imstande etwas durch seine aufgequollenen Augen zu sehen. Als der Mann alle gefesselt hatte und weggegangen war, flüsterte Harry zu den anderen Gefangenen.

„Hat einer noch seinen Zauberstab?“

„Nein“, sagten Ron und Hermine zu seiner Linken und Rechten.

„Das ist alles mein Fehler. Ich habe den Namen gesagt. Es tut mir leid –“

„Harry?“

Es war eine neue, aber vertraute Stimme, die er hinter sich hörte, von der Person die links von Hermine war.

DER LANDSITZ DER MALFOYS

„Dean?“

„Ja du bist es! Wenn sie herausfinden wen sie haben –! Das sind Snatcher, sie suchen ausschließlich nach Schulschwänzern, um sie für Gold zu verkaufen –“

„Kein schlechter Beutezug für eine Nacht.“

Greyback sagte dies, als ein paar mit Nägeln beschlagene Stiefel nah an Harry vorbeimarschierten und sie hörten noch mehr Lärm aus dem Zelt.

„Ein Schlammblut, ein entlaufender Kobold, und drei Schulschwänzer. Du hast die Namen auf der Liste nun überprüft, Scabior?“, brüllte er.

„Ja. Es gibt keinen Vernon Dudley dabei Greyback.“

„Interessant.“, antwortete Greyback. „Das ist interessant.“

Er hockte sich neben Harry nieder, der durch eine kleine Lücke zwischen seinen geschwellenen Augenlidern ein Gesicht sah, das mit grauem Haar und Barthaaren bedeckt war, mit braunen Zähnen und Entzündungen im Mundwinkel. Greyback roch, wie er es damals tat, oben auf dem Turm, als Dumbledore starb: nach Dreck, Schweiß und nach Blut.

„Du wirst also nicht gesucht, Vernon? Oder stehst du unter einem anderen Namen auf der Liste? Welchem Haus gehörtest du in Hogwarts an?“

„Slytherin“, sagte Harry automatisch.

„Lustig, wie die alle denken wir wollen das hören.“, spottete Scabior aus dem Dunkeln. „Aber keiner von denen kann uns sagen, wo der Gemeinschaftsraum ist.“

„Der ist im Verlies.“, sagte Harry deutlich. „Du kommst durch die Wand herein. Sie ist voller Totenköpfen und Zeugs und es ist unter dem See, die Lichter sind alle grün.“

Es gab eine kurze Pause.

„Gut, gut, es sieht so aus, als ob wir wirklich einen kleinen Slytherin gefangen hätten. Gut für dich Vernon, weil es nicht mehr viele schlammblütige Slytherins gibt. Wer ist dein Vater?“

„Er arbeitet für das Ministerium“, log Harry. Er wusste dass die ganze Geschichte bei der kleinsten Nachforschung auffliegen würde, aber andererseits war es seine einzige Chance bevor sein Gesicht wieder seine ursprüngliche Form annehmen würde und das Spiel dann auf jeden Fall aus wäre. *Abteilung für magische Unfälle und Katastrophen.*

„Weißt du was, Greyback“, sagte Scabior, „Ich glaube da gibt es einen Dudley.“

Harry konnte kaum noch atmen. Konnte jetzt nur noch Glück, reines Glück ihn hier noch sicher rausholen?

„Gut, gut“, sagte Greyback und Harry konnte ein kleines bisschen Angst aus der gefühllosen Stimme heraushören und wusste, dass Greyback sich fragte, ob er tatsächlich den Sohn eines Angestellten des Ministeriums angegriffen und gefesselt hatte. Harrys Herz hämmerte gegen die Seile die seine Rippen umschlossen, er wäre nicht überrascht wenn Greyback es bemerken würde.

„Wenn du wirklich die Wahrheit sprichst, Hässlicher“, dann hast du ja von einem Besuch im Ministerium nichts zu befürchten. Ich erwarte, dass dein Vater uns dann für deine Ergreifung belohnen wird.“

„Aber“, sagte Harry mit knochentrockenem Mund, „Wenn du uns nur ...“

„Hey!“, rief eine Stimme aus dem Zelt. Sieh dir das an Greyback!

Eine dunkle Gestalt erschien hektisch vor ihnen und Harry sah ein silbriges Schimmern im Licht ihrer Zauberstäbe. Sie hatten Gryffindors Schwert entdeckt.

„Se-e-ehr schön“, sagte Greyback anerkennend und nahm es von seinem Begleiter entgegen. Oh, wirklich sehr schön. Es sieht aus wie von Kobolden gemacht. Woher hast du so etwas wie das hier?“

„Es gehört meinem Vater“, log Harry und hoffte dass es schon zu dunkel für Greyback war, um den eingravierten Namen unterhalb des Schwertgriffes zu erkennen.

–KAPITEL DREIUNDZWANZIG–

„Wir haben es uns ausgeliehen, um damit Feuerholz zu schlagen –“

„Warte eine Minute, Greyback, sieh dir das an, im Tagespropheten!“

Als Scabior es aussprach, brannte Harrys Narbe, die sich eng über seine gespannte Stirn dehnte, wie wild. Klarer als alles was um ihn herum war, sah er ein gewaltiges Gebäude, eine düstere Festung, rabenschwarz und abstoßend: Voldemorts Gedanken kehrten plötzlich messerscharf zurück; Er flog durch ein gigantisches Gebäude mit einem ruhigen, euphorischen Gefühl aus einem bestimmten Grund.

So nah ... , so nah ...

Nur mit großer Anstrengung verschloss Harry seinen Geist zu Voldemorts Gedanken und zwang ihn zurück an die Stelle wo er saß, gefesselt an Ron, Hermine, Dean, und Griphook; In die Dunkelheit, wieder Greyback und Scabior lauschend.

„Hermine Granger“, sagte Scabior, „das Schlammlut, das bekanntermaßen mit Harry Potter unterwegs ist“.

Harrys Narbe brannte still, aber er unternahm größte Anstrengungen weiterhin aufmerksam zu bleiben und nicht wieder in Voldemorts Gedanken abzutauchen. Er hörte das Quietschen von Greybacks Stiefeln, als er sich vor Hermine hinhockte.

„Weißt du was, kleines Mädchen?“, dieses Bild sieht dir verdammt ähnlich.

„Sieht es nicht! Das bin ich nicht!“

Hermine entsetztes Quieken war so gut wie ein Geständnis.

„Bekanntermaßen unterwegs mit Harry Potter“, wiederholte Greyback ruhig.

Eine Stille legte sich über die Szene. Harrys Narbe schmerzte außergewöhnlich, aber er kämpfte mit aller Kraft gegen die Anziehungskraft von Voldemorts Gedanken an. Es war niemals so wichtig jetzt bei seinen eigenen Gedanken zu bleiben.

„Nun, das ändert die Sachlage, oder?“, flüsterte Greyback.

Niemand sprach: Harry empfand, die Gruppe von Entführern beobachtend, ein Frösteln und fühlte Hermine Arm zitternd an seinem. Greyback stand auf und nahm mehrere Schritte, um zu Harrys Sitzplatz zu gelangen, sich hinzusetzend und dessen unförmige Züge anstarrend.

„Was ist das auf deiner Stirn, Vernon?“, fragte er sanft und sein fauliger Atem stieg in Harrys Nasenlöcher, als er seinen schmutzigen Finger auf die Narbe drückte.

„Berühre sie nicht!“ schrie Harry und konnte nicht aufhören, er dachte er würde vor Schmerz ohnmächtig werden. „Ich dachte du würdest eine Brille tragen, Potter?“, hauchte Greyback.

„Ich hab eine Brille gefunden!“, jaulte einer der Entführer feige aus dem Hintergrund. „Im Zelt lag eine Brille, Greyback, warte!“

Und Sekunden später wurde seine Brille zurück auf seine Nase gerammt. Die Entführer kamen jetzt näher und glotzten ihn an.

„Er ist es“, sprach Greyback mit rauer Stimme. „Wir haben Potter gefangen!“.

Sie wichen alle ein paar Schritte zurück, sprachlos von dem was sie hörten. Harry, immer noch dabei, gegen seine gespaltenen Gedanken anzukämpfen, um in der Wirklichkeit zu bleiben, wusste darauf nichts zu sagen. Zerstückelte Visionen durchkreuzten die Oberfläche seines Geistes –

... er flog um die hohen Mauern der schwarzen Festung –

Nein, er war Harry, verschnürt und ohne Zauberstab, in Lebensgefahr

... aufschauend zum höchsten Fenster, dem höchsten Turm –

Er war Harry und sie diskutierten über sein Schicksal mit leisen Stimmen –

... Zeit zu fliegen –

„... zum Ministerium?“

DER LANDSITZ DER MALFOYS

„Zur Hölle mit dem Ministerium“, knurrte Greyback, „sie werden das Ansehen bekommen und wir werden keines Blickes gewürdigt. Ich würde sagen, dass wir ihn direkt zu Du-weißt-schon-wem bringen.“

„Wirst du ihn hierher rufen? Hierhin?“, sagte Scabior eingeschüchtert und erschrocken klingend.

„Nein“, knurrte Greyback. „hab ich nicht vor – sie sagen, dass er Malfoys Haus als Basis benutzt. Wir werden den Jungen dorthin nehmen.“

Harry glaubte zu wissen, warum Greyback Voldemort nicht rufen wollte. Dem Werwolf mag es vielleicht erlaubt gewesen sein, den Umhang der Todesser zu tragen, wenn sie ihn benutzen wollten, aber nur Voldemorts engster Kreis hatte das dunkle Mal eingebrannt. Greyback wurde nicht diese höchste Ehre erteilt. Harrys Narbe brannte wieder –

... und er stieg auf in die Nacht, geradewegs auf die Fenster ganz oben auf dem Turm zufliegend

„... bist du dir ganz sicher, dass er es ist? Denn, wenn er es nicht ist, Greyback, sind wir tot“.

„Wer hat hier das sagen?“, dröhnte Greyback, seinen Moment der Angst verdeckend. „Ich sage, dass Potter plus sein Zauberstab zweihunderttausend Galleonen wert sind!“

„Aber wenn ihr zu feige seid, jeder von euch, mitzukommen ist alles komplett für mich und mit ein wenig Glück, bekomme ich das Mädchen als Zugabe!“

... das Fenster war einen kleinen Spalt geöffnet in dem schwarzen Fels, nicht groß genug, damit ein Mann hindurchsteigen konnte ... eine skelettartige Gestalt war gerade so sichtbar, eingewickelt in eine Decke ... tot oder schlafend ...?

„In Ordnung!“, sagte Scabior, „Abgemacht! Und was ist mit dem Rest, Greyback, was machen wir mit ihnen?“

„Könnten sie alle nehmen. Wir haben zwei Schlammblüter, das macht wieder zehn Galleonen. Gib mir auch das Schwert. Wenn es aus Rubinen ist, ist es ein weiteres kleines Vermögen“.

Die Gefangenen wurden auf ihre Füße gezogen. Harry konnte Hermiones Atem hören, schnell und entsetzt.

„Pack sie und zwar fest. Ich werde Potter übernehmen!“, sagte Greyback, eine handvoll Harrys Haar packend; Harry konnte seine langen gelben Fingernägel auf seiner Kopfhaut kratzen spüren. „Auf drei! Eins – Zwei – Drei –“

Sie disapparierten, ihre Gefangenen mit sich ziehend. Harry strampelte, versuchend Greybacks Hand weg zu schlagen, aber es war hoffnungslos: Ron und Hermine waren eng an beiden Seiten gegen ihn gedrückt; er konnte sich nicht von der Gruppe trennen und als der Atem aus ihm gedrückt wurde, brannte seine Narbe noch schmerzhafter –

... als er sich selbst wie eine Schlange durch den Schlitz des Fensters zwängte und leicht wie Luft in dem zellenähnlichen Raum landete –

Die Gefangenen taumelten gegeneinander, als sie auf einer Landstraße landeten. Harrys Augen, noch geschwollen, brauchten einen Moment, um sich zu akklimatisieren, dann sah er ein paar schmiedeeiserne Tore am Anfang von etwas das wie eine lange Gasse aussah.

Er spürte einen kleinen Hauch Erleichterung. Das Schlimmste war noch nicht passiert: Voldemort war nicht da. Er war, wie Harry wusste weil er gekämpft hatte, um der Vision zu widerstehen, an einem eigenartigen, festungsähnlichen Platz ganz oben an einem Turm.

Wie lang würde Voldemort brauchen, um hierher zu gelangen, wenn er wüsste dass Harry hier war ...

Einer der Entführer schritt zu den Toren und schüttelte daran. „Wie kommen wir hinein? Sie sind abgeschlossen, Greyback, ich schaffe es nicht. Verdammt!“

„KAPITEL DREIUNDZWANZIG“

Er zog entsetzt seine Hände zurück. Das aufgerollte Eisen verdrehte und verbog sich zu einem furchteinflößenden Gesicht, das mit einer klirrenden, widerhallenden Stimme sprach: „Was ist Eure Absicht?“

„Wir haben deine Aufgabe erfüllt! Wir haben Potter!“, brüllte Greyback triumphierend. Wir haben Potter gefangen!“

Die Tore schwangen auf. „Kommt schon!“, sagte Greyback zu seinen Männern und die Gefangenen wurden zwischen hohen Hecken, die ihre Schritte dämpften, durch die Tore zur Auffahrt hochgeschoben. Harry sah eine geisterhafte weiße Gestalt über sich und bemerkte, dass es ein Albino-Pfau war. Er strauchelte und wurde von Greyback auf seine Füße gestellt, jetzt taumelte er seitwärts und wurde Rücken an Rücken mit den vier anderen Gefangenen gefesselt. Seine geschwellenen Augen geschlossen, erlaubte er es dem Schmerz seiner Narbe ihn für einen Moment zu überwältigen, sich wünschend zu wissen was Voldemort jetzt tat, ob er wusste dass Harry gefangen war.

... die ausgemergelte Figur rührte sich unter seiner dünnen Decke und rollte mit geöffneten Augen und einem totenkopffähnlichem Gesicht zu ihm herüber ... der gebrechliche Mann setzte sich auf, große tief liegende Augen verharrten auf ihm, auf Voldemort und dann lächelte er. Die meisten seiner Zähne hatte er verloren.

„Da bist du also. Ich wusste es ... eines Tages. Aber deine Reise war sinnlos. Ich hatte es nie.“

„Du lügst!“

Als Voldemorts Zorn in ihm pochte, drohte Harrys Narbe unter Schmerzen zu explodieren und er riss seinen Geist herum, zurück in seinen eigenen Körper, um hier anwesend zu bleiben, während die Gefangenen über den Schotter gestoßen wurden.

Licht überflutete alle von ihnen.

„Wer ist da?“, sagte eine kalte Frauenstimme.

Wir sind hier um Dem-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf zu sehen!“, erwiderte Greyback mit rauer Stimme.

„Wer bist du?“

„Du kennst mich!“, es war eine gewisse Feindseligkeit in der Stimme des Werwolfes. „Fenrir Greyback! Wir haben Harry Potter gefangen!“

Greyback ergriff Harry und zerrte ihn ins Licht und zwang die anderen Gefangenen auch heranzutreten.

„Ich weiß, sein Gesicht ist geschwollen, gnädige Frau, aber er ist es!“, flötete Scabior. „Wenn sie genau hinsehen, werden sie seine Narbe erkennen. Und die da – sehen sie das Mädchen? Die Schlammblüterin, die mit ihm herumreist.“

„Es ist keine Frage, er ist es und seinen Zauberstab haben wir auch! Hier, gnädige Frau –“

Durch seine geschwellenen Augenlider sah er, wie Narcissa Malfoy sein geschwellenes Gesicht prüfte. Scabior schob ihr den Schwarzdornzauberstab hinüber. Sie zog ihre Augenbrauen hoch.

„Bringt sie rein“, sagte sie. Harry und die Anderen wurden über breite Treppenstufen herauf in einen mit Portraits gesäumten Flur geschubst und getreten.

„Folgt mir“, sagte Narcissa und führte sie quer durch die Halle.

„Mein Sohn Draco, ist zurzeit wegen der Osterferien zuhause, er wird es wissen. Wenn das Harry Potter ist, wird er ihn erkennen“.

Im Salon war es blendend hell nach der Dunkelheit draußen, doch selbst mit fast geschlossenen Augen konnte Harry die großzügigen Dimensionen dieses Raumes erkennen. Ein Kristallkerzenleuchter hing von der Decke und mehrere Portraits an den violetten Wänden.

DER LANDSITZ DER MALFOYS

Zwei Gestalten standen von ihren Stühlen vor einem verzierten Marmorkamin auf, als die Gefangenen von den Snatchern in den Raum gedrückt wurden.

„Wer ist das?“

Die schrecklich bekannte, schleppende Stimme von Lucius Malfoy gelang in Harrys Ohren. Er geriet nun in Panik. Er sah keinen Ausweg und es war leichter, als sich seine Angst vergrößerte, Voldemorts Gedanken zu verdrängen, obwohl seine Narbe immer noch brannte.

„Sie sagen, dass sie Potter haben“, sagte Narcissas kalte Stimme.

„Draco, komm hierhin“

Harry wagte es nicht, direkt auf Draco zu schauen, doch sah ihn aus den Augenwinkeln; eine Gestalt etwas größer als er selbst, stieg aus einem Sessel auf, sein Gesicht bleich und zugespitzt neben weiß-blondem Haar.

Greyback zwang die Gefangenen, sich wieder einzufinden, um Harry direkt neben dem Kronleuchter zu platzieren.

„Nun, Junge?“, krächzte der Werwolf.

Harry sah zu einem Spiegel über dem Kamin, ein beträchtliches vergoldetes Ding in einem kompliziert verschnörkelten Rahmen. Durch seine Augenschlitze sah er sein eigenes Spiegelbild zum ersten Mal seit sie den Grimmauldplatz verlassen hatten.

Sein Gesicht war sehr groß, leuchtend und rosa, jedes Merkmal von Hermiones Hexerei entstellt. Sein schwarzes Haar reichte bis zu seinen Schultern und ein dunkler Schatten umgab seinen Kiefer. Wenn er nicht gewusst hätte, dass er es war, der dort stand, hätte er sich gefragt, wer seine Brille trug. Er beschloss, nicht zu sprechen, da seine Stimme ihn mit Sicherheit verraten hätte; immer noch vermied er den Augenkontakt mit Draco, als der sich näherte.

„Nun, Draco?“, sagte Lucius Malfoy. Er klang begeistert. „Ist er es? Ist es Harry Potter?“

„Ich weiß nicht, bin mir nicht sicher“, sagte Draco.

Er hielt Abstand zu Greyback und schaute genauso erschrocken zu Harry, wie der zu ihm.

„Aber schau ihn dir genau an, schau! Geh näher ran!“

Harry hatte Lucius Malfoy noch nie so aufgeregt gesehen.

„Draco, wenn wir diejenigen sind die Potter dem dunklen Lord ausliefern, wird uns alles vergeben“

„Nun, ich hoffe wir wollen nicht vergessen wer ihn wirklich gefangen hat, Mr Malfoy“, sagte Greyback bedrohlich.

„Natürlich nicht, natürlich nicht!“, sagte Lucius ungeduldig. Er näherte sich Harry und kam ihm so nahe, dass Harry das normalerweise gelangweilte, fahle Gesicht in allen Details selbst durch seine geschwollen Augen betrachten konnte. Mit seinem aufgedunsenen Gesicht fühlte sich Harry, als ob er ihn aus einem Käfig zwischen den Gitterstäben anschaute.

„Was habt ihr mit ihm gemacht?“, fragte Lucius Greyback.

„Wie kam er in diesen Zustand?“

„Das waren wir nicht“.

„Sieht für mich mehr wie eine starker Verbrennungszauber aus“, sagte Lucius. Seine grauen Augen harkten sich an Harrys Stirn fest.

„Dort ist etwas“, flüsterte er. „Es könnte eine Narbe sein, leicht gedehnt. Draco, komm her, sieh dir das genau an! Was denkst du?“

Harry sah Dracos Gesicht ganz nah, genau neben dem seines Vaters. Sie sahen sich unwahrscheinlich ähnlich, außer dass ihn sein Vater mit Begeisterung ansah, Dracos Gesichtsausdruck dagegen voller Abneigung, sogar angsterfüllt war.

„Ich weiß es nicht“, sagte er und lief zur Feuerstelle wo seine Mutter stand und zuschaute.

~KAPITEL DREIUNDZWANZIG~

„Wir sollten besser sicher sein, Lucius“, sagte Narcissa zu ihrem Ehemann mit ihrer kalten, klaren Stimme, „vollkommen sicher, dass es Potter ist, bevor wir den Dunklen Lord herbeirufen ... Sie sagen, dass dies sein ...“, sie schaute genau auf den Schwarzdornzauberstab, „aber er gleicht nicht Ollivanders Beschreibung ... wenn wir uns täuschen, wenn wir den Dunklen Lord für nichts rufen ... erinnere dich daran, was er mit Rowle und Dolohow gemacht hat!“

„Was ist denn mit dem Schlammlut“, knurrte Greyback. Harry fiel beinahe um, als die Snatcher die Gefangenen dazu zwangen herumzuschwenken, sodass stattdessen das Licht auf Hermine fiel.

„Warte“, sagte Narcissa scharf. „Ja, ja, sie war in Madam Malkins mit Potter! Ich habe ihr Bild im Propheten gesehen! Schau, Draco, ist das nicht das Granger Mädchen?“

„Ich ... vielleicht ... ja.“

„Aber dann ist das der Weasley Junge!“, rief Lucius, über die gefesselten Gefangenen steigend, um Ron anzublicken.

„Es sind sie, Potters Freunde“

„Draco, sieh ihn an, ist das nicht Arthur Weasleys Sohn, wie ist sein Name –?“

„Ja“, sagte Draco, seinen Rücken den Gefangenen zugewandt. „Es könnte sein“

„Die Salontür öffnete sich hinter Harry. Eine Frau sprach und die Stimme steigerte Harrys Angst sogar noch um das Doppelte.“

„Wer ist das? Was ist passiert, Cissy?“

Bellatrix Lestrange ging langsam um die Gefangenen herum und hielt zu Harrys Rechten an, Hermine anstarrend durch ihre stark verdeckten Augen.

„Aber sicher“, sagte sie langsam „Sie ist das Schlammlut Mädchen! Das ist Granger“

„Ja, ja, es ist Granger!“, schrie Lucius, „und neben ihr, wir glauben Potter! Potter und seine Freunde, am Ende gefasst!“

„Potter?“, kreischte Bellatrix und sie ging zurück, um Harry besser zu betrachten. „Bist du sicher? Gut, dann muss erst mal der Dunkle Lord benachrichtigt werden!“

Sie schlug ihren linken Ärmel zurück: Harry sah das dunkle Mal in das Fleisch ihres Armes gebrannt und wusste, dass sie bereit war es zu berühren, um ihren geliebten Meister herbeizurufen –

„Ich war schon dabei ihn zu rufen!“, sagte Lucius und seine Hand schloss sich um Bellatrixs Handgelenk, um zu verhindern das Mal anzufassen.

„Ich sollte ihn herbeirufen, Bella. Potter wurde in mein Haus gebracht und darum ist es mein Hausrecht –“

„Dein Hausrecht!“, spottete sie, versuchend ihre Hand aus seinem Griff zu reißen. „Du hast deine Autorität verloren als du deinen Zauberstab verloren hast! Wie wagst du dich! Nimm deine Hände von mir!“

„Das hat nichts mit dir zu tun, du hast den Jungen nicht gefangen –“

„Ich bitte um Entschuldigung, Mr Malfoy“, warf Greyback ein, „aber wir waren es, die Potter gefangen haben und uns steht zu, das Gold zu bekommen –“

„Gold!“, lachte Bellatrix, immer noch versuchend ihren Schwager abzuschütteln, ihre freie Hand tastete in der Tasche nach ihrem Zauberstab.

„Nimm dein Gold, dreckiger Plünderer, was soll ich mit Gold? Ich strebe nur seine Ehre an – die von –“

Sie hörte auf zu zappeln, ihre dunklen Augen fixierten etwas was Harry nicht sehen konnte. Über ihre Kapitulation glücklich, warf Lucius ihre Hand von sich und riss seinen eigenen Ärmel hoch.

„STOP!“, kreischte Bellatrix, „Berühr es nicht, wir kommen alle um, wenn der Dunkle Lord jetzt kommt!“

DER LANDSITZ DER MALFOYS

Lucius erstarrte, sein Zeigefinger schwebte über seinem eigenen Mal. Bellatrix schritt aus Harrys eingeschränktem Sichtfeld hinaus.

„Was ist das?“, hörte er sie sagen.

„Schwert“, grunzte einer der Snatcher, der außer Sicht war.

„Gib es mir“

„Es gehört nicht Ihnen, Miss, es ist meins, ich glaube, ich habe es gefunden“

Es gab einen Knall und einen roten Lichtblitz; Harry wusste, dass der Snatcher mit einem Schockzauber belegt worden war. Es gab einen wütenden Aufschrei seiner Kollegen: Scabior zog seinen Zauberstab.

„Was glauben Sie machen Sie da, Miss?“

„Stupor!“, schrie sie, „Stupor!“

Sie waren ihr nicht ebenbürtig, auch, wenn man bedachte, dass es vier von ihnen waren gegen eine wie sie: Sie war eine Hexe, wie Harry wusste, mit erstaunlicher Fähigkeit und ohne Gewissen. Sie fielen, wo sie standen, alle, außer Greyback, der mit ausgestreckten Armen in eine kniende Position gedrängt worden war. Aus seine Augenwinkeln sah Harry, wie Bellatrix sich auf den Werwolf hinunterstürzte, Gryffindors Schwert fest umklammert und ihr Gesicht wachsbleich.

„Wo hast du das Schwert her?“, flüsterte sie Greyback zu, als sie seinen Zauberstab aus seinem widerstandslosen Griff nahm.

„Wie können Sie es wagen?“, schnauzte er, sein Mund war das Einzige, das er bewegen konnte, als er gezwungen war, zu ihr hinauf zu blicken. Er fletschte seine gespitzten Zähne. „Lassen Sie mich los, Miss!“

„Wo hast du dieses Schwert gefunden?“, wiederholte sie, es in sein Gesicht schwingend, „Snape hat es in mein Verließ in Gringotts geschickt!“

„Es war in ihrem Zelt“, knurrte Greyback.

„Lass mich los, sage ich!“

Sie schwang ihren Zauberstab und der Werwolf sprang auf seine Füße, aber schien zu unsichtig, sich ihr zu nähern. Er trieb sich um einen Sessel herum, seine verdreckten, gekrümmten Fingernägel die Rückenlehne packend.

„Draco, bring den Abschaum raus“, sagte Bellatrix, auf den bewusstlosen Mann zeigend. „Wenn du nicht den Mumm hast sie zu erledigen, dann lass sie für mich im Innenhof“

„Wie kannst du es wagen mit Draco zu sprechen wie –“, sagte Narcissa wütend, aber Bellatrix schrie.

„Sei ruhig! Die Situation ist ernster als du es dir möglicherweise vorstellst, Cissy! Wir haben ein sehr ernstes Problem!“

Sie stand da, ein wenig schnaufend, am Schwert hinabblickend, den Griff begutachtend. Dann drehte sie sich um, um die stillen Gefangenen zu betrachten.

„Wenn das in der Tat Potter ist, darf er nicht verletzt sein“, murmelte sie, mehr zu sich selbst als zu den anderen. „Der Dunkle Lord wünscht ihn selber zu erledigen ... aber wenn er herausfindet ... ich muss ... ich muss wissen“, sie drehte sich wieder zu ihrer Schwester um. „Die Gefangenen müssen in eine Zelle gebracht werden, während ich darüber nachdenke was zu tun ist!“

„Dies ist mein Haus, Bella, du gibst mir keine Befehle in meinem –“

„Tu es! Du hast keine Ahnung in welcher Gefahr wir sind!“, kreischte Bellatrix. Sie schaute verängstigt, zornig; ein dünner Feuerschwall schoss aus ihrem Zauberstab und brannte ein Loch in den Teppich.

Narcissa zögerte für einen Moment, dann sprach sie den Werwolf an.

„Bring die Gefangenen runter in die Zelle, Greyback“

„Warte“, sagte Bellatrix scharf.

~KAPITEL DREIUNDZWANZIG~

„Alle außer ... außer dem Schlammblut“

Greyback ließ ein Grunzen der Freude verlauten.

„Nein!“, schrie Ron „du kannst mich haben, nimm mich!“

Bellatrix schlug ihm quer durchs Gesicht: ein Schlag hallte im Raum wider.

„Wenn sie während der Befragung sterben sollte, nehme ich dich als nächstes“, sagte sie. „Blutverräter sind direkt nach Schlammblütern in meinem Buch, „Nimm sie mit runter, Greyback und sei dir sicher, dass sie sicher verschlossen sind, aber mache nicht mehr mit ihnen! Noch nicht!“

Sie warf Greyback den Zauberstab zurück, dann holte sie ein kleines silbernes Messer unter ihrer Robe hervor. Sie schnitt Hermine von den anderen Gefangenen los, dann schleppte sie sie an den Haaren in die Mitte des Raums, während Greyback den Rest von ihnen fortschiebend, zu einer anderen Tür zwang in einen dunklen Gang, seinen Zauberstab vor sich haltend, eine unsichtbare und unwiderstehliche Kraft vorantreibend.

„Ich nehme an, sie wird mir ein kleines bisschen von dem Mädchen über lassen, wenn sie mit ihr fertig ist!“

Greyback summte während er sie den Korridor entlang zwang.

„Ich habe gesagt ich kriege einen Biss oder zwei, oder nicht Möhrenkopf?“

Harry fühlte wie Ron zitterte. Sie wurden eine abschüssige Treppe hinunter geführt, immer noch Rücken an Rücken gefesselt und in Gefahr auszurutschen und sich jeden Moment das Genick zu brechen. Im Keller war eine massive Tür. Greyback schloss sie mit einem pochen seines Zauberstabes auf, dann führte er sie in einen nasskalten und miefigen Raum und ließ sie in völliger Dunkelheit.

Das widerhallende Knallen der Zellentür war noch nicht verhallt, als ein furchtbarer lang gezogener Schrei direkt über ihnen erklang.

„HERMINE!“, brüllte Ron und er begann sich zu winden und gegen die Seile anzukämpfen, die sie zusammenbanden, so dass Harry schwankte.

„HERMINE!“

„Sei still!“, sagte Harry. „Halt den Mund. Ron, wir müssen einen Ausweg planen –“

„HERMINE! HERMINE!“

„Wir brauchen einen Plan, hör auf zu schreien. Wir müssen diese Fesseln los werden!“

„Harry?“, kam ein Flüstern durch die Dunkelheit. „Ron, bist du das?“

Ron hörte auf zu schreien. Man hörte wie sich etwas nahe bewegte, dann sah Harry einen Schatten auf sich zukommen.

„Harry? Ron?“

„Luna?“

„Ja, ich bin es! Oh nein, ich wollte nicht, dass ihr gefangen werdet!“

„Luna, kannst du uns helfen die Fesseln los zu kriegen?“, fragte Harry.

„Oh ja, ich denke schon – da ist ein alter Nagel den wir benutzt haben um etwas zu öffnen ... einen Moment“

Hermine schrie wieder von oben und sie konnten auch Bellatrix schreien hören, aber die Wörter waren unhörbar, seit Ron wieder brüllte: „HERMINE! HERMINE!“

„Mr Ollivander“, hörte Harry Luna sagen, „Mr Ollivander, haben sie den Nagel? Wenn ja, rutschen sie ein wenig rüber ... ich glaube er war neben der Wasserkanne“.

Sie war innerhalb von Sekunden zurück.

„Du musst still halten“, sagte sie.

Harry konnte fühlen, wie sie an den harten Fasern der Fesseln schürfte, um den Knoten frei zu kriegen.

Von oben hörten sie Bellatrix Stimme: „Ich werde dich jetzt noch mal fragen! Wo hast du das Schwert her? Woher?“

„Wir haben es gefunden? Wir haben es gefunden? BITTE!“

DER LANDSITZ DER MALFOYS

Hermine schrie wieder; Ron rang stärker denn je und der rostige Nagel rutschte auf Harrys Handgelenk.

„Ron, bitte bleib still“, flüsterte Luna, „ich kann nicht sehen was ich tue –“

„Meine Tasche!“, sagte Ron, „in meiner Tasche ist ein Deluminator und er ist voller Licht!“

Ein paar Sekunden später war ein Klicken zu hören und die leuchtenden Bereiche die der Deluminator aus den Lampen im Zelt gesaugt hatte flogen in die Zelle: Unfähig die Herkunft zu erwidern, hängen sie einfach nur da, wie kleine Sonnen, den unterirdischen Raum mit Licht flutend.

Harry sah Luna, die Augen auf ihr weißes Gesicht gerichtet und die bewegungslose Figur von Ollivander dem Zauberstabmacher, der zusammengerollt auf dem Boden in der Ecke lag. Den Kopf reckend, fielen ihm die Gefängnisgefährten in Sicht: Dean und Griphook den Kobold, der gerade noch bei Bewusstsein schien, blieb durch die Fesseln, die ihm mit dem Menschen verbunden stehen.

„Oh, das ist viel einfacher, danke, Ron“, sagte Luna und begann wieder auf die Fesseln einzuhacken.

„Hallo, Dean!“

Von oben kam Bellatrix Stimme: „Du lügst, dreckiges Schlammblood und ich weiß es! Du warst in meiner Kammer in Gringotts! Erzähl die Wahrheit, erzähl die Wahrheit!“

Wieder ein schrecklicher Schrei –

„HERMINE“

„Was hast du noch genommen? Was besitzt du noch? Sag mir die Wahrheit oder ich schwöre dir, ich treibe dieses Schwert in dich!“

„Geschafft!“

Harry fühlte wie die Fesseln fielen, drehte sich, rieb sich die Handgelenke und sah wie Ron durch die Zelle lief, auf die tiefe Decke schaute und nach einer Klappe suchte. Dean, sein Gesicht verletzt und blutig, sagte: „Danke“ zu Luna und stand schlotternd da, aber Griphook sank auf den Zellenboden, schaute angeschlagen und desorientiert, viele Striemen in seinem dunkelfarbigen Gesicht.

Ron versuchte nun ohne Zauberstab zu disappearieren.

„Es gibt keinen Ausweg, Ron“, sagte Luna und beobachtete seine fruchtlosen Versuche. Die Zelle ist komplett Ausbruchsicher. Ich habe es anfangs versucht. Mr Ollivander war hier schon seit langer Zeit und hat auch alles versucht.“

Hermine schrie erneut: Das Geräusch drang durch Harrys Körper wie Schmerz. Beinahe ohnmächtig, dem heftigen Prickeln seiner Narbe kaum bewusst, begann auch er in der Zelle auf und abzugehen, tastete die Wände ab, sich aber schmerzlich bewusst, dass im Grunde seines Herzens er wisse, dass es hoffnungslos war.

„Was hast du noch genommen, was noch? ANTWORTE MIR! *CRUCIO!*“

Hermine's Schreie hallten von den Wänden oben wider.

Ron war halb schluchzend, als er die Wände mit seinen Fäusten schlug und Harry griff in äußerster Verzweiflung nach Hagrids Beutel, der um seinen Hals hing und kramte darin herum: Er zog Dumbledores Schnatz heraus schüttelte ihn, hoffend auf irgendetwas – nichts geschah. Er winkte mit den gebrochenen Hälften des Phönixzauberstabs, aber sie waren leblos. Das Bruchstück des Spiegels fiel funkelnd auf den Boden und er sah einen Lichtschimmer aus strahlendem blau – Dumbledores Auge schaute ihn aus dem Spiegel heraus an.

„Hilf uns!“, schrie er zu ihm in heller Verzweiflung. „Wir sind in der Zelle im Herrenhaus der Malfoys, Hilf uns!“

Das Auge zwinkerte und verschwand.

~KAPITEL DREIUNDZWANZIG~

Harry war sich nicht einmal sicher, ob es wirklich da gewesen war. Er sah die Scheibe des Spiegels noch einmal auf die gleiche Art an und sah nichts reflektierendes dort, nur die Wände und die Decke ihres Gefängnisses und oben schrie Hermine schlimmer denn je, und neben ihm heulte Ron: „HERMINE! HERMINE!“

„Wie bist du in mein Verlies gekommen?“, hörten sie Bellatrix schreien. „Hat euch dieser dreckige kleine Kobold aus der Zelle geholfen?“

„Wir haben ihn erst heute Nacht getroffen!“, schluchzte Hermine. „Wir waren nie in Ihrem Verließ. Es ist nicht das echte Schwert! Es ist eine Kopie, nur eine Kopie!“

„Eine Kopie?“, schrie Bellatrix. „Oh, eine glaubwürdige Geschichte!“

„Aber wir können das ganz einfach rausfinden!“, kam die Stimme von Lucius.

„Draco bring uns diesen Kobold, der kann uns sagen, ob das Schwert eine Kopie ist oder nicht!“

Harry sah sich in der Zelle um und wandte sich zu der Stelle wo Griphook auf dem Boden kauerte.

„Griphook“, flüsterte er in das Ohr des Kobolds, „du musst ihnen sagen, dass das Schwert eine Fälschung ist, sie dürfen nicht wissen, dass es das Echte ist, bitte, Griphook!“

Er konnte jemanden die Kellertreppe runterkommen hören. Im nächsten Moment hörten sie Dracos zitterige Stimme von der anderen Seite der Tür: „Stellt euch nach hinten, reiht euch an der hinteren Wand auf. Versucht nichts oder ich töte euch!“

Sie taten wie geheißen, als das Schloss sich umdrehte, schloss Ron den Deluminator und die Lichter flogen zurück in seine Tasche und stellten die Dunkelheit der Zelle wieder her.

Die Tür flog auf; Malfoy marschierte, den Zauberstab vor sich ausstreckend, hinein, bleich und entschlossen. Er nahm den kleinen Kobold am Arm und ging, ihn mit sich ziehend, wieder hinaus. Die Tür fiel ins Schloss und im selben Moment ertönte ein lautes Krachen innerhalb der Zelle.

Ron klickte den Deluminator. Drei Lichtbälle flogen aus seiner Tasche in die Luft und enthüllten Dobby den Hauself, der gerade in ihre Mitte appariert war.

„DOB –!“, Harry schlug Ron auf den Arm, um ihn zum Schweigen zu bringen und Ron schaute verängstigt durch seinen Fehler.

Schritte durchquerten die Zimmerdecke über ihnen. Draco übergab Griphook an Bellatrix. Dobbys enorme tennisballgroße Augen weiteten sich. Er zitterte von den Füßen bis zu den Ohrenspitzen. Er war wieder im Haus seiner alten Herren und es war klar, dass er wie gelähmt war.

„Harry Potter“, quiekte er in dem allerkleinsten Zittern seiner Stimme. „Dobby ist gekommen, um sie zu befreien, Sir“.

„Aber wie bist du –?“

Ein furchtbarer Schrei unterbrach Harrys Worte. Hermine wurde wieder gefoltert. Er kehrte zum Wesentlichen zurück.

„Du kannst aus dieser Zelle disappearieren?“, fragte er Dobby, der mir flatternden Ohren nickte. „Und du kannst Menschen mitnehmen?“, Dobby nickte wieder. „Ok Dobby, ich will, dass du Luna, Dean und Mr Ollivander nimmst und sie zu – zu –“

„Bill und Fleur“, sagte Ron. „kleines Häuschen im Vorort von Tinworth!“

Der Elf nickte ein drittes Mal. „Und dann komm zurück“, sagte Harry. „Kannst du das machen, Dobby?“

„Natürlich, Harry Potter“, flüsterte der kleine Elf. Er eilte hinüber zu Mr Ollivander der kaum bei Bewusstsein schien. Er nahm eine Hand des Zauberstabschmieds und streckte dann die andere Luna und Dean entgegen, aber keiner der beiden bewegte sich.

„Harry wir wollen die helfen!“, flüsterte Luna.

„Wir können dich hier nicht zurücklassen“, sagte Dean.

DER LANDSITZ DER MALFOYS

„Geht, alle beide! Wir treffen euch dann bei Bill und Fleur“.

Als Harry sprach schmerzte seine Narbe furchtbarer denn je und für ein paar Sekunden sah er auf den Boden, nicht auf den Zauberstabmacher, sondern auf einen anderen Mann, der genauso alt, genau so dünn war, aber verächtlich lachte.

„Dann töte mich, Voldemort, Ich will sterben! Aber mein Tod wird dir nicht das bringen was du suchst? Es gibt soviel, was du nicht verstehst“

Er spürte Voldemorts Zorn, aber als Hermine wieder schrie, verdrängte er die Gedanken und kehrte zurück in den Keller und zu seinem eigenen schrecklichen Schicksal.

„Geht!“, richtete er sich an Luna und Dean. „Geht! Wir werden euch folgen, geht einfach!“

Sie nahmen die ausgestreckten Finger des Elfen. Es gab ein weiteres lautes Krachen und Dobby, Luna, Dean und Ollivander verschwanden.

„Was war das?“, rief Lucius Malfoy über ihren Köpfen. „Habt ihr das gehört? Was war das für ein Geräusch im Keller?“

Harry und Ron starrten sich an.

„Draco – Nein, hol Wurmchwanz! Befiehl ihm herunterzugehen und das zu überprüfen!“

Schritte waren aus dem Raum über ihnen zu hören, dann war alles still.

Harry wusste, dass die Leute im Salon lauschten, um noch mehr Geräusche von unten zu hören.

„Wir müssen es versuchen und ihn angreifen“, flüsterte er zu Ron. Sie hatten keine andere Wahl: Wenn jemand in den Raum kommen und sehen würde, dass drei Gefangene fehlten, wären sie verloren.

„Lass die Lichter an“, fügte Harry hinzu und als sie hörten, dass jemand die Treppe draußen hinunterkam, lehnten sie sich gegen die Wand, an beiden Seiten.

„Stellt euch nach hinten“, kam Wurmchwanz` Stimme. „Stellt euch von der Tür weg. Ich komme rein“

Die Tür flog auf. Für den Bruchteil einer Sekunde starrte Wurmchwanz in den scheinbar leeren Keller, erleuchtet vom Licht der drei kleinen Sonnen, die mitten in der Luft schwebten. Dann warfen Harry und Ron sich auf ihn. Ron ergriff Wurmchwanz` Zauberstabarm und drückte ihn nach oben. Harry drückte eine Hand auf seinen Mund um seine Stimme zu ersticken. Lautlos rangen sie: Wurmchwanz` Zauberstab sprühte Funken; seine silberne Hand schloss sich um Harrys Kehle.

„Was ist Wurmchwanz?“, fragte Lucius Malfoy von oben.

„Nichts!“, rief Ron, in einer einigermaßen realistischen Imitation von Wurmchwanz` quiekender Stimme, zurück. „Alles in Ordnung!“

Harry konnte kaum atmen. „Du wirst mich töten“, keuchte Harry und versuchte sich von den Metallfingern zu befreien. „Nachdem ich dir das Leben gerettet habe. Du stehst in meiner Schuld, Wurmchwanz!“

Die silbernen Finger erschlafften. Harry hatte das nicht erwartet: Er riss sich frei, erstaunt und drückte immer noch mit der Hand auf Wurmchwanz` Mund. Er sah die kleinen wässrigen Augen des rattenartigen Mannes in Furcht und Überraschung geweitet: Er war genauso verwundert wie Harry über das was seine Hand getan hatte; diesen winzigen kleinen, gnädigen, verräterischen Impuls und er fuhr fort noch kräftiger zu kämpfen, als wenn er den kurzen Moment der Schwäche wieder gutmachen wollte.

„Und das hätten wir“, flüsterte Ron und zerrte Wurmchwanz Zauberstab aus dessen anderer Hand. Zauberstab- und hilflos, weiteten sich Pettigrews Pupillen vor Angst. Seine Augen wanderten von Harrys Gesicht zu etwas Anderem. Seine silbernen Finger wanderten unaufhaltsam zu seiner eigenen Kehle.

–KAPITEL DREIUNDZWANZIG–

„Nein“, ohne nachzudenken, versuchte Harry die Hand zurückzuziehen, aber er konnte sie nicht aufhalten. Das silberne Werkzeug, das Voldemort seinem feigsten Diener gegeben hatte, hatte sich gegen seinen eigenen entwaffneten und nutzlosen Besitzer gewandt; Pettigrew bekam die Rache für sein Zögern, für den kurzen Moment des Mitleids; Er wurde vor ihren Augen erwürgt.

„Nein!“, Ron hatte Wurmchwanz auch losgelassen und zusammen mit Harry versuchte er die vernichtenden Metallfinger von seiner Kehle wegzuziehen, aber es war hoffnungslos. Pettigrew lief blau an.

„Relashio!“, sagte Ron und deutete mit dem Zauberstab auf die silberne Hand, aber nichts passierte; Pettigrew fiel auf die Knie und im selben Moment, gab Hermine über ihnen einen schrecklichen Schrei von sich. Wurmchwanz` Augen rollten nach oben in seinen lila angelaufenen Kopf hinein; Er zuckte ein letztes Mal, dann war er ruhig.

Harry und Ron sahen sich an und ließen dann Wurmchwanz` Körper auf dem Fußboden hinter sich liegen und rannten die Treppe hinauf und zurück in den schattigen Gang, der zum Salon führte. Vorsichtig schlichen sie ihn entlang, bis sie die angelehnte Salontür erreichten.

Jetzt hatten sie klare Sicht auf Bellatrix, die hinunter auf Griphook blickte, der Gryffindors Schwert in seinen langfingrigen Händen hielt. Hermine lag vor Bellatrix` Füßen. Sie bewegte sich noch.

„Nun?“, sagte Bellatrix zu Griphook. „Ist das Schwert echt?“, Harry wartete und hielt den Atem an, während er gegen das Prickeln seiner Narbe ankämpfte. „Nein“, sagte Griphook. „Es ist eine Fälschung“

„Bist du dir sicher?“, keuchte Bellatrix. „Ganz sicher?“

„Ja“, sagte der Kobold. Bellatrix` Gesicht entlastete sich, alle Spannung fiel von ihr.

„Gut“, sagte sie und mit einem beiläufigen Schlenker ihres Zauberstabs, schnitt sie eine weitere tiefe Wunde in das Gesicht des Kobolds und er fiel mit einem Schrei auf ihre Füße. Sie trat ihn beiseite.

„Und jetzt“, sagte sie in einer Stimme des herausbrechenden Triumphes. „rufen wir den dunklen Lord!“ Und sie zog ihren Ärmel hoch und berührte mit ihrem Zeigefinger das dunkle Mal. Sofort fühlte sich Harrys Narbe an, als wäre sie aufgebrochen.

Seine echte Umgebung verschwand: Er war Voldemort und der skelettartige Zauberer gegenüber lachte ihn zahnlos an; Er war erzürnt durch die Aufforderung herzukommen; Er hatte sie gewarnt, er hatte ihnen gesagt sie sollten ihn für nichts anderes als Potter rufen. Wenn sie sich geirrt hatten ...

„... dann töte mich!“, forderte der alte Mann. „Du wirst nicht gewinnen, du kannst nicht gewinnen! Dieser Zauberstab wird niemals deiner sein –“

Dann brach Voldemort Zorn heraus: Eine Explosion aus grünem Licht erfüllte den Gefängnisraum und der gebrechliche, alte Körper erhob sich von seinem harten Bett und fiel dann leblos zurück und Voldemort ging, seinen Zorn kaum noch unter Kontrolle, zurück zum Fenster.

„Und ich glaube“, sagte Bellatrix Stimme, „wir können auch dieses Schlammblut beseitigen. Greyback, nimm sie dir wenn du willst.“

„NEEIIIN!“, Ron platzte in den Salon herein; Bellatrix schaute sich um, schockiert, und drehte ihren Zauberstab in Rons Richtung

„Expelliarmus!“ brüllte er, Wurmchwanz` Zauberstab auf Bellatrix gerichtet und ihr Zauberstab flog in die Luft und Harry, der zu Ron gerannt war, fing ihn auf.

Lucius, Narcissa, Draco und Greyback stoben auseinander; Harry schrie: „Stupor!“ und Lucius Malfoy brach am Kamin zusammen. Lichtstrahlen schossen aus Dracos, Narcissas und Greybacks Zauberstäben, Harry warf sich auf den Boden und rollte sich hinter ein Sofa um nicht davon getroffen zu werden.

DER LANDSITZ DER MALFOYS

„AUFHÖREN ODER SIE STIRBT!“, keuchend spähte Harry über die Kante des Sofas. Bellatrix stützte Hermine, die ohnmächtig zu sein schien und hielt ihr kurzes, silbernes Messer an Hermines Kehle.

„Lasst eure Zauberstäbe fallen“, flüsterte sie. „lasst sie fallen oder wie werden sehen, wie dreckig genau ihr Blut ist!“

Ron stand starr, Wurmchwanz' Zauberstab festhaltend. Harry richtete sich auf; Bellatrix' Zauberstab immer noch haltend.

„Ich sagte, lasst sie fallen!“, kreischte sie, die Klinge an Hermines Kehle drückend: Harry sah dort Blutperlen auftauchen.

„Ok!“, rief er und er ließ Bellatrix' Zauberstab auf den Boden zu seinen Füßen fallen, Ron machte dasselbe mit dem von Wurmchwanz. Beide hoben ihre Hände auf Schulterhöhe.

„Gut!“, schielte sie. „Draco, hol sie dir! Der Dunkle Lord ist auf dem Weg, Harry Potter! Dein Tod nähert sich!“

Harry wusste es; seine Narbe platzte bald vor Schmerzen und er konnte Voldemort von weit weg durch den Himmel fliegen fühlen, über ein dunkles und stürmisches Meer und bald würde er nah genug sein, um zu ihnen zu apparieren, Harry konnte keinen Ausweg sehen.

„Nun“, sagte Bellatrix weich als Draco mit den Zauberstäben zu ihr eilte. „Cissy, ich glaube, wir sollten diesen kleinen Helden wieder festbinden, während Greyback sich um Miss Schlammblood kümmert. Ich bin sicher, dass der Dunkle Lord dir das Mädchen gönnt, Greyback, nachdem, was du heute Nacht getan hast.“

Beim letzten Wort gab es ein eigenartiges Schleifgeräusch über ihnen. Alle blickten aufwärts, rechtzeitig um den Kristallkronleuchter beben zu sehen; Dann, mit einem Knarren und einem unheilvollen Geklimper, fing er an zu fallen. Bellatrix stand direkt darunter; Hermine fallenlassend, ließ sich selbst mit einem Schrei zur Seite fallen. Der Kronleuchter krachte auf den Boden mit einer Explosion von Kristall und Ketten; Auf Hermine und den Kobold fallend, der immer noch Gryffindors Schwert umklammerte.

Glitzernde Scherben flogen in alle Richtungen; Draco krümmte sich, seine Hände in seinem blutigen Gesicht, als Ron losrannte um Hermine aus den Trümmern zu retten, ergriff Harry die Chance: Er sprang über einen Armsessel, entriss die drei Zauberstäbe aus Dracos Griff, deutete mit allen zugleich auf Greyback und schrie: „*Stupor!*“ Der Werwolf wurde durch den dreifachen Zauber von den Beinen gerissen, flog hoch zur Decke und krachte dann auf den Boden. Als Narcissa Draco aus dem Weg zog, um ihn vor weiterem Schaden zu bewahren, sprang Bellatrix auf die Füße, ihre Haare flatterten, als sie das silberne Messer schwang; Aber Narcissa hatte ihren Zauberstab auf den Eingang gerichtet.

„Dobby!“, schrie sie und sogar Bellatrix gefror. „Du! Du hast diesen Kronleuchter fallen lassen –“

Der kleine Elf lief in den Raum, seine zitterigen Finger auf seine frühere Herrin gerichtet.

„Sie dürfen Harry Potter nicht wehtun“, quiekte er.

„Töte ihn, Cissy!“, kreischte Bellatrix, aber es gab einen weiteren lauten Krachen und Narcissas Zauberstab flog in die Luft und landete auf der anderen Seite des Zimmers.

„Du dreckiger kleiner Affe!“, brüllte Bellatrix. „Wie kannst du es wagen den Zauberstab einer Hexe zu stehlen, wie kannst du es wagen deine Herrin anzugreifen!“

„Dobby hat keine Meister!“, quiekte der Elf. „Dobby ist ein freier Elf und Dobby ist gekommen, um Harry Potter und seine Freunde zu retten!“

Harrys Narbe machte ihn Blind vor Schmerz. Undeutlich wusste er, dass sie nur noch einen Moment, nur noch Sekunden hatten, bevor Voldemort bei ihnen sein würde.

„Ron, nimm – und GEH!“, schrie er, einen der Zauberstäbe ihm zuwerfend; dann beugte er sich herunter, um Griphook unter dem Kronleuchter wegzuziehen. Den stöhnenden

~KAPITEL DREIUNDZWANZIG~

Kobold, der das Schwert immer noch umklammerte, über eine Schulter ziehend, drückte Harry Dobbys Hand und drehte sich auf dem Fleck um zu disapparieren. Als er sich in die Dunkelheit hinein drehte, erhaschte er einen letzten Blick auf den Salon, auf die bleichen und erstarrten Gestalten von Narcissa und Draco, auf einen roten Streifen, der Rons Haar war und ein Verwischen von fliegendem Silber, als Bellatrix' Messer durch den Raum auf den Platz zuflog, wo er verschwand –

„Zu Bill und Fleur ... Shell Cottage ... zu Bill und Fleur ...“

Er war an einen unbekannten Platz disappariert; alles, was er tun konnte, war den Namen des Ziels zu wiederholen und hoffen, dass es ausreichen würde, ihn dorthin zu bringen. Der Schmerz in seiner Narbe durchstach ihn und das Gewicht des Kobolds überwand ihn; er konnte die Klinge von Gryffindors Schwert gegen seinen Rücken stoßen spüren: Dobbys Hand zuckte in seiner; er fragte sich, ob der Elf versuchte, das Kommando zu übernehmen, sie in die richtige Richtung zu ziehen und versuchte, indem er die Finger drückte, anzudeuten, dass es ihnen gut ging ... und dann schlugen sie auf feste Erde und schmeckten salzige Luft. Harry fiel auf seine Knie, ließ Dobbys Hand los und bemühte sich Griphook sanft auf den Boden zu setzen.

„Alles okay bei dir?“, sagte er, als der Kobold sich regte, aber Griphook winselte bloß.

Harry war von der Finsternis ringsherum verwirrt. Nicht weit von hier schien es ein Häuschen unter dem breiten Sternenhimmel zu geben und er dachte eine Bewegung außerhalb gesehen zu haben.

„Dobby, ist das das Herrenhaus?“, flüsterte er, die beiden Zauberstäbe festhaltend die er von den Malfoys geholt hatte, fertig für den Kampf wenn er musste.

„Sind wir hier richtig, Dobby?“, er schaute sich um. Der kleine Elf stand ein paar Schritte entfernt. „Dobby!“

Der Elf schwankte ein wenig, Sterne reflektierten sich in seinen weiten leuchtenden Augen. Zusammen sahen er und Harry zum Silbergriff des Messers herab, das aus der sich hebenden Brust des Elfen herausragte.

„Dobby – Nein – Hilfe!“, brüllte Harry in Richtung des Häuschens zu den Leuten die sich davor bewegten.

„HILFE!“

Er war sich nicht sicher, ob es Zauberer oder Muggel, Freunde oder Feinde waren; alles was er wusste war, dass ein dunkler Fleck sich auf Dobbys Brust ausbreitete und er seine Arme nach Harry ausgestreckt hatte mit einem Blick der um Hilfe bat. Harry fing ihn auf und legte ihn neben sich ins kühle Gras.

„Dobby, nein, stirb nicht, stirb nicht –“

Die Augen des Elfen fanden ihn und seine Lippen zitterten vor Anstrengung Worte zu bilden.

„Harry ... Potter ...“

Und dann mit einem kleinen Schauer wurde der Elf ganz still und seine Augen waren nur noch große glasige Kugeln, gesprenkelt mit dem Licht von den Sternen die sie nicht sehen konnten.



DER ZAUBERSTABMACHER

Es war, als wäre er in einen alten Alptraum gesunken. Für einen Augenblick kniete Harry noch einmal neben Dumbledores Körper am Fuße des höchsten Turms von Hogwarts. In Wirklichkeit aber starrte er auf den kleinen Körper, der zusammengerollt im Gras lag, durchbohrt von Bellatrix` Messer. Harrys Stimme sagte immer noch: „Dobby ... Dobby ...“ Obwohl er wusste, dass der Elf dahin gegangen war, wohin er ihm nicht folgen konnte.

Nach ungefähr einer Minute bemerkte er, dass sie, trotz allem am richtigen Ort gelandet waren, dort waren Bill und Fleur, Dean und Luna, die ihn, der über dem Elf kniete, umrundeten.

„Hermine“, sagte er plötzlich. „Wo ist sie?“

„Ron hat sie mit nach drinnen genommen“, sagte Bill. „Sie wird in Ordnung kommen.“

Harry sah wieder zu Dobby. Er streckte eine Hand aus und zog die durchstochene Bluse vom Körper des Elfen, dann zog er seine eigene Jacke aus und wickelte Dobby darin ein, wie in eine Decke.

Das Meer schlug irgendwo in der Nähe gegen den Felsen. Harry lauschte ihm, während die Anderen sich unterhielten und Sachen besprachen, die ihn nicht interessierten und Entscheidungen fällten. Dean trug den verletzten Griphook ins Haus und Fleur folgte ihnen. Jetzt wusste Bill wirklich, was er sagte. Während er es tat, starrte er hinunter auf den kleinen Körper und seine Narbe prickelte und brannte und wie aus dem falschen Ende eines langen Teleskops, sah er aus der einen Seite seines Geistes, Voldemort diejenigen bestrafen, die in Malfoy Herrenhaus zurückgeblieben waren. Sein Zorn war grauenvoll und bisher schien Harrys Trauer um Dobby es verschleierte zu haben, sodass es sich anfühlte, wie ein entfernter Sturm, der Harry von jenseits des riesigen, ruhigen Meeres traf.

„Ich will es richtig machen“, waren Harrys erste Worte, die er richtig sagen konnte. „Nicht magisch. Hast du einen Spaten?“, und kurz danach hatte er alleine angefangen zu arbeiten, um das Grab an dem Platz zu graben, den ihm Bill in den Büschen am Ende des Gartens gezeigt hatte. Er grub mit einer Art von Wut, die körperliche Arbeit genießend, triumphierend in ihrer nichtmagischen Art und Weise, jeder Tropfen Schweiß und jede Blase, war ein Geschenk für den Elfen, der ihnen das Leben gerettet hatte.

Seine Narbe brannte, aber er war der, der diesen Schmerz kontrollierte, er spürte ihn, war aber getrennt von ihm. Er hatte zuletzt gelernt es zu kontrollieren, seinen Geist vor Voldemort zu verschließen, genau das, das Dumbledore gewollt hatte, dass er es von Snape lernte. Wenn Voldemort Harry nicht hatte in Besitz nehmen können, weil Harry mit Trauer

~KAPITEL VIERUNDZWANZIG~

über Sirius' Tod erfüllt war, konnten seine Gedanken nicht in Harry eindringen, weil er um Dobby trauerte. Trauer, so schien es, warf Voldemort aus der Bahn ... Obwohl Dumbledore natürlich gesagt hätte es sei Liebe.

Während Harry, tiefer und tiefer in die harte, kalte Erde grub, seine Trauer im Schweiß zusammenfassend, unterdrückte er den Schmerz in seiner Narbe. In der Dunkelheit, in der es keine Geräusche gab, außer seinen eigenen Atem und die rauschende See, die ihm Gesellschaft leisteten, erinnerte er sich an die Dinge, die bei den Malfoys geschehen waren, an die Dinge, die er gehört hatte und er verstand sie deutlich in der Dunkelheit.

Der gleich bleibende Rhythmus seiner Arme überschchnitt sich mit seinen Gedanken. „Heiligtümer ... Horkruxe ... Heiligtümer ... Horkruxe ... allerdings nicht länger auf diese komische, auf diese zwanghafte sehnstüchtige Art. Der Verlust und die Furcht hatten es ausgelöscht. Er fühlte sich, als ob er wieder munter geschlagen worden wäre.

Tiefer und tiefer sank Harry in das Grab und er wusste, wo Voldemort in dieser Nacht gewesen war und wen dieser getötet hatte, in der höchsten Zelle von Nurmengard und warum ...

Und er dachte an Wurmchwanz, tot wegen eines kleinen unbewussten Gefühls der Gnade. Dumbledore hatte das vorausgesehen ... Wie viel mehr hatte er gewusst?

Harry verlor das Zeitgefühl. Er wusste nur, dass die Dunkelheit sich nach und nach ein wenig gelichtet hatte, als er wieder mit Ron und Dean zusammen war.

„Wie geht's Hermine?“

„Besser“, sagte Ron. „Fleur schaut nach ihr.“

Harry hatte seine scharfe Antwort parat, für den Fall, dass sie ihn fragen sollten, warum er nicht einfach ein perfektes Grab mit seinem Zauberstab gemacht hatte, aber er brauchte sie nicht. Sie sprangen hinunter in das Loch, das er schon angefangen hatte zu graben und dass sie nun weiter gruben, zusammen arbeiteten sie still, bis das Loch tief genug zu sein schien.

Harry wickelte den Elf noch gemütlicher in seine Decke ein. Ron saß auf der Ecke des Grabes und zog seine Schuhe und Socken aus, die er dem Elf anzog. Dean erzeugte einen wolligen Hut, den Harry vorsichtig auf Dobbys Kopf stülpte und der seine fledermausähnlichen Ohren verdeckte. „Wir sollten die Augen schließen.“

Harry hatte nicht gehört, dass die Anderen durch die Dunkelheit gekommen waren. Bill trug einen Reiseumhang, Fleur eine weite, weiße Schürze, aus deren Tasche eine Flasche hervorstand, die Harry als Skele-Wachs erkannte. Hermine war in einen blassen geliehenen Umhang eingewickelt und wackelig auf den Beinen, Ron hatte einen Arm um sie gelegt, als sie zu ihnen stieß. Luna, die in einen von Fleurs Mänteln gezwängt worden war, kroch hinunter und legte ihre Finger zart auf jedes Augenlid des Elfen und zog seinen starren Blick zu.

„So“, sagte sie weich. „Nun kann er schlafen.“

Harry legte den Elf in das Grab und legte seine kleinen Gliedmaßen an, so als würde dieser sich nur ausruhen. Dann kletterte er hinaus und blickte das letzte Mal auf den kleinen Körper. Er zwang sich, nicht zusammenzubrechen, wie er es bei Dumbledores Beerdigung getan hatte, im Angesicht der Reihen und Reihen goldener Stühle und des Zaubereiministers in der ersten Reihe, im Angesicht des Vortrags über Dumbledores Taten und der Pracht des marmornen Grabes. Seiner Meinung nach hatte Dobby genauso eine prachtvolle Beerdigung verdient und doch lag der Elf hier zwischen Büschen, in einem grob gegrabenen Loch. „Ich denke wir sollten etwas sagen“, sprach Luna. „Ich fang an, soll ich?“

Und als jeder sie ansah, sprach sie zu dem Elfen, der auf dem Boden des Grabes lag. „Ich danke dir von ganzem Herzen, Dobby, dass du mich aus diesem Keller befreit hast. Es ist so ungerecht, dass du sterben musstest, obwohl du so gut und mutig warst. Ich werde immer in Erinnerung behalten, was du für uns getan hast. Ich hoffe, du bist nun glücklich.“

DER ZAUBERSTABMACHER

Sie drehte sich und schaute erwartend auf Ron, der schluckte und in einer starken Stimme sagte: „Ja ... danke Dobby.“

„Danke“, murmelte Dean.

Harry schluckte.

„Auf wieder sehen Dobby“, sagte er. Das war alles, was er tun konnte, denn Luna hatte alles schon für ihn gesagt. Bill hob seinen Zauberstab und der Erdhaufen neben dem Grab erhob sich in die Luft und fiel ordentlich hinein und bildete einen kleinen rötlichen Erdhaufen. „Stört es euch, wenn ich für einen Moment hier bleibe?“, fragte er die Anderen.

Sie murmelten Worte, die er nicht verstand; er fühlte wie sie ihm behutsam den Rücken tätschelten und dann latschten sie alle zurück in Richtung Haus und ließen Harry bei dem Elf zurück.

Harry sah sich um: Es gab ein paar weiße Steine, glatt vom Meer, die die Blumenbeete abgrenzten. Er hob einen der Größten auf und legte ihn kissengleich auf die Stelle, wo Dobbys Kopf nun ruhte. Dann tastete er in der Tasche nach einem Zauberstab. Er hatte zwei. Er hatte es vergessen und konnte sich auch nicht erinnern, wessen Zauberstäbe dies waren. Er meinte sich zu erinnern, wie er sie aus jemandes Hand gerissen hatte. Er wählte den kürzeren der beiden, der sich freundlicher anfühlte und richtete ihn auf den Felsen.

Langsam, unter seinen gemurmelten Anweisungen, erschienen Tiefe Schnitte auf der Oberfläche des Felsens. Er wusste, dass Hermine es geschickter gemacht hätte und möglicherweise schneller, aber er wollte den Ort markieren, genauso wie er das Grab hatte graben wollen. Als Harry wieder aufstand, stand auf dem Stein: HIER RUHT DOBBY, EIN FREIER ELF.

Er betrachtete sein Handwerk für einige Sekunden, dann ging er, mit noch leicht prickelnder Narbe fort, während sein Geist voll von den Dingen war, die ihn am Grab überkommen hatten, Ideen, die in der Dunkelheit Form angenommen hatten, Ideen, faszinierend und schauerhaft zugleich.

Sie saßen alle im Wohnzimmer, als er die kleine Halle betrat, ihre Aufmerksamkeit auf Bill gerichtet, der redete. Der Raum war in hellen Farben gestrichen, schön, mit einem kleinen Treibholzfeuer, das hell in der Feuerstelle brannte. Harry wollte nicht, dass Schlamm auf den Teppich fiel, also stand er im Eingang und hörte zu.

„... zum Glück ist Ginny in den Ferien. Wäre sie in Hogwarts gewesen, hätten sie sie entführen können, bevor wir sie hätten retten können. Jetzt wissen wir, dass auch sie in Sicherheit ist.“, er sah sich um und entdeckte Harry. „Ich habe sie alle aus dem Fuchsbau geholt“, erklärte er. „Ich habe sie zu Muriel gebracht. Die Todesser wissen jetzt, dass Ron bei dir ist. Sie sind nun verpflichtet, die Familie ins Visier zu nehmen – entschuldige dich nicht“, fügte er hinzu, als er Harrys Gesichtsausdruck sah. „Es war nur eine Frage der Zeit. Dad sagt es schon seit Monaten. Wir sind die größte Blutsverräterfamilie, die es gibt.“

„Wie sind sie geschützt?“, fragte Harry.

„Durch den Fidelius-Zauber. Dad ist der Geheimniswahrer. Wir haben ihn auch auf dieses Haus gelegt. Hier bin ich der Geheimniswahrer. Keiner von uns kann mehr arbeiten gehen, aber das ist jetzt wohl kaum noch besonders wichtig. Wenn es Ollivander und Griphook gut genug geht, werde ich sie auch zu Muriel bringen. Hier ist nicht genug Platz, aber bei ihr gibt's davon reichlich. Griphooks Beine sind auf dem Weg der Besserung. Fleur hat ihm Skele-Wachs gegeben. Wir werden sie wahrscheinlich in einer Stunde oder ...“

„Nein“, unterbrach ihn Harry und Bill schaute verwundert. „Ich brauche sie beide hier. Ich muss mit ihnen reden. Es ist wichtig.“

Er hörte den autoritären Tonfall in seiner Stimme, die Überzeugungskraft in der Stimme, die er bekommen hatte, als er Dobbys Grab gegraben hatte. Alle Gesichter drehten sich zu ihm und schauten verdutzt.

KAPITEL VIERUNDZWANZIG

„Ich geh mich waschen“, sagte Harry zu Bill und schaute hinunter auf seine Hände, die immer noch von Schlamm und Dobbys Blut bedeckt waren. „Dann muss ich sie sehen, sofort.“

Er lief in die kleine Küche, zum Becken neben einem Fenster, von dem aus man das Meer sehen konnte. Am Horizont brach der Tag an, muschelrosa und mattgold, als er sich wusch und wieder überkamen ihn die Gedanken, die ihn schon im dunklen Garten verfolgt hatten ...

Dobby würde niemals erzählen können, wer ihn in den Keller geschickt hatte, aber Harry wusste, was er gesehen hatte. Ein durchbohrendes blaues Auge hatte aus der Spiegelscherbe geschaut und dann war Hilfe gekommen. Hilfe wird in Hogwarts immer geleistet für die, die sie benötigen.

Harry trocknete seine Hände, die Schönheit der Szene außerhalb des Fensters und das Gemurmel der anderen im Wohnzimmer nicht beachtend. Er sah hinaus auf das Meer und fühlte sich in dieser Morgendämmerung näher, näher zum Herz von allem, als jemals zuvor.

Und immer noch prickelte seine Narbe und er wusste, dass Voldemort sich genauso fühlte. Harry verstand und verstand doch nicht. Sein Instinkt sagte ihm, das Gegenteil von dem, was sein Gehirn sagte. Der Dumbledore in Harrys Kopf lächelte ihn über seine zusammengelegten Fingerkuppen an und sah aus als würde er beten.

Du gabst Ron den Deluminator ... Du hast ihn verstanden ... Du hast ihm einen Weg zurück ermöglicht ...

Und du hast auch Wurmchwanz verstanden ... Du wusstest, dass es dort ein wenig Reue gab, irgendwo ...

Und du kanntest sie ... Was wusstest du über mich, Dumbledore?

Ist es mein Schicksal zu wissen, aber nicht zu suchen? Wusstest du wie schwer ich das erfahren musste? Hast du es deshalb so schwer für mich gemacht? Damit ich Zeit hatte, das herauszufinden?

Harry stand ziemlich still, mit glasigen Augen und beobachtete den Platz an dessen Horizont die Sonne mit blendenden, goldenen Strahlen aufging. Dann schaute er auf seine sauberen Hände herab und war für einen Augenblick überrascht, seine Kleidung zu sehen, die er in seinen Händen hielt. Er legte sie ab und kehrte zum Saal zurück. Dabei fühlte er seine Narbe wütend pulsieren und plötzlich erschien in seinem Geist, schnell wie die Reflexion einer Libelle über Wasser, der Umriss eines Gebäudes, dass er sehr gut kannte.

Bill und Fleur standen am Ende der Treppe.

„Ich muss mit Griphook und Ollivander sprechen“, sagte Harry.

„Nein“, sagte Fleur. „Du wirst warten müssen, ‘Arry. Sie sind beide suu müde –“

„Es tut mir leid“, sagte er mitleidslos, „aber es kann nicht warten. Ich muss jetzt mit ihnen sprechen. Privat – und getrennt. Es ist wichtig.“

„Harry, was zum Teufel ist hier los?“, fragte Bill. „Du erscheinst hier mit einem toten Hauself und einem halb-besinnungslosen Kobold, Hermine sieht aus, als ob sie gefoltert wurde und Ron lehnt es ab, mir irgendetwas zu erzählen –“

„Wir dürfen dir nicht erzählen was wir machen“, sagte Harry geradeheraus. „Du gehörst zum Orden, Bill und du weißt, dass Dumbledore uns eine Aufgabe hinterlassen hat. Wir dürfen deshalb mit niemandem darüber sprechen.“

Fleur machte ein unzufriedenes Geräusch, aber Bill beachtete sie nicht, er starrte auf Harry. Aus dessen tief mit Narben übersättem Gesicht war schwerlich etwas zu deuten. Endlich sagte Bill, „In Ordnung. Mit wem möchtest du zuerst sprechen?“

Harry zögerte. Er wusste was, an dieser Entscheidung hing. Es war die ganze Zeit schwierig. Nun war der Moment, wo er sich entscheiden musste: Horkruxe oder Heiligtümer?

„Griphook“, sagte Harry, „Ich möchte zuerst mit Griphook sprechen.“

DER ZAUBERSTABMACHER

Sein Herz raste, als ob er gesprintet wäre und dabei ein enormes Hindernis überwunden hätte.

„Dann hier hoch“, sagte Bill und ging voran.

Harry ging mehrere Stufen hoch, bevor er anhielt und zurück schaute.

„Euch zwei brauche ich auch.“, sagte er zu Ron und Hermine, die halb versteckt am Eingang des Wohnzimmers warteten. Die beiden bewegen sich ins Licht und sahen seltsam erleichtert aus.

„Wie geht es dir?“, fragte Harry Hermine, „Du warst unglaublich – auf diese Geschichte zu kommen, als du verletzt wurdest, gefällt mir.“

Hermine bekam ein leichtes Lächeln, als Ron sie sanft umarmte.

„Was machen wir jetzt Harry?“, fragte er.

„Wirst du schon sehn. Kommt beeilt euch.“

Harry, Ron und Hermine folgten Bill die Treppe hinauf in einen schmalen Flur. Drei Türen führten von ihm weg.

„Hier hinein“, sagte Bill und öffnete die Tür in seinen und Fleurs Raum. Es gab auch einen Blick auf die See, die jetzt goldene Flecken durch den Sonnenaufgang hatte. Harry bewegte sich zum Fenster, wandte seinen Rücken dem eindrucksvollen Bild zu und wartete, seine Hände faltend und mit prickelnder Narbe. Hermine setzte sich auf den Stuhl neben dem Frisiertisch. Ron saß auf der Armlehne.

Bill erschien wieder den kleinen Kobold tragend, den er vorsichtig auf das Bett setzte. Griphook grunzte ein Dankeschön. Bill verließ das Zimmer und machte die Tür zu.

„Ich entschuldige mich, dass ich dich aus dem Bett hole“, sagte Harry, „Wie geht es deinen Beinen?“

„Schmerzhaft“, antwortet der Kobold. „aber sie werden heilen.“

Er umklammerte das Schwert von Gryffindor still und hatte einen seltsamen Gesichtsausdruck, halb wild, halb fasziniert. Harry bemerkte die bleiche Haut des Kobolds, seine langen, dünnen Finger und seine schwarzen Augen. Fleur hatte ihm seine Schuhe ausgezogen: Seine langen Füße waren dreckig. Er war größer als ein Hauself, aber nicht sehr viel. Sein gewölbter Kopf war viel größer als der eines Menschen.

„Du erinnerst dich wahrscheinlich nicht daran –“, begann Harry.

„– dass ich der Kobold war, der dich zu deinem Verließ geführt hat beim ersten Mal, als du Gringotts besucht hast?“, sagte Griphook. „Ich erinnere mich, Harry Potter. Sogar bei den Kobolden bist du sehr berühmt.“

Harry und der Kobold schauten sich an, sich gegenseitig abschätzend. Harrys Narbe kribbelte immer noch. Er wollte das Gespräch mit Griphook schnell hinter sich bringen und fürchtete sich gleichzeitig davor, einen falschen Schritt zu wagen. Während er versuchte zu entscheiden, was der beste Weg war seine Bitte zu äußern, brach der Kobold die Stille.

„Du hast den Elfen begraben“, sagte er, unerwartet bitter. „Ich hab dich von dem Schlafzimmer nebenan aus beobachtet.“

„Ja“, sagte Harry.

Griphook schaute ihn aus den Ecken seiner schrägen schwarzen Augen an.

„Du bist ein unüblicher Zauberer, Harry Potter.“

„In welcher Hinsicht?“, fragte Harry, seine Narbe abwesend reibend.

„Du hast das Grab gegraben.“

„Und?“

Griphook antwortete nicht. Harry glaubte fest, dass er verhöhnt wurde, weil er wie ein Muggel gehandelt hatte, aber es interessierte ihn nicht, ob Griphook Dobbys Grab akzeptierte. Er sammelte sich für den Angriff.

„Griphook, ich muss dich fragen –“

„Du hast auch einen Kobold gerettet.“

~KAPITEL VIERUNDZWANZIG~

„Wie bitte?“

„Du hast mich hierhin gebracht. Mich gerettet.“

„Nun ja, ich nehme an, du bedauerst es nicht?“, sagte Harry ein bisschen ungeduldig.

„Nein, Harry Potter“, sagte Griphook und mit einem Finger drehte er den dünnen schwarzen Bart an seinem Kinn, „aber du bist ein sehr sonderbarer Zauberer.“

„Richtig“, sagte Harry. „Nun, ich brauche etwas Hilfe, Griphook und du kannst sie mir geben.“

Der Kobold zeigte kein Zeichen der Unterstützung, aber schaute Harry finster an, als wenn er noch nie etwas wie ihn gesehen hätte.

„Ich muss in ein Gringotts Verließ einbrechen.“

Harry hatte es nicht böse ausdrücken wollen: Die Wörter waren aus ihm heraus gedrungen, als Schmerz durch seine blitzartige Narbe schoss und er sah wieder die Umrisse von Hogwarts. Er verschloss seinen Geist fest. Er musste zuerst mit Griphook verhandeln. Ron und Hermine blickten Harry an, als wenn er verrückt geworden wäre.

„Harry –“, sagte Hermine, aber sie wurde von Griphook unterbrochen.

„In ein Gringotts Verließ einbrechen?“, wiederholte der Kobold, ein bisschen zuckend, als er seine Lage auf dem Bett wechselte. „Das ist unmöglich.“

„Nein, ist es nicht“, widersprach ihm Ron. „Es ist bereits gemacht worden.“

„Ja“, sagte Harry. „Am gleichen Tag, an dem ich dich zum ersten Mal getroffen habe, Griphook. Meinem Geburtstag, vor sieben Jahren.“

„Das fragliche Verließ war zu dieser Zeit leer“, schnauzte der Kobold und Harry verstand, dass auch, wenn Griphook Gringotts verlassen hatte, er sich angegriffen fühlte durch den Hinweis, dass die Verteidigungen durchbrochen worden waren. „Der Schutz war minimal.“

„Nun, das Verlies, in das wir hinein müssen, ist nicht leer und ich vermute, dass der Schutz sehr stark sein wird“, sagte Harry. „Es gehört den Lestranges.“

Er sah, wie Hermine und Ron sich anblickten, aber es würde genügend Zeit geben, es zu erklären, wenn Griphook seine Antwort gegeben hatte.

„Du hast keine Chance“, sagte Griphook geradeheraus. „Überhaupt keine Chance. *Wenn du unseren Boden nach einem Schatz durchsuchst, der niemals dir gehörte –*“

„Dieb, du bist gewarnt, nimm dich in Acht – ja, ich weiß, ich erinnere mich“, sagte Harry. „Aber ich versuche nicht, einen Schatz für mich zu bekommen, ich versuche nicht etwas für meine eigene Bereicherung zu stehlen. Kannst du das glauben?“

Der Kobold sah Harry schräg an und die blitzförmige Narbe auf Harrys Stirn prickelte, aber er ignorierte sie, weigerte sich ihren Schmerz und ihre Aufforderung zu ertragen.

„Wenn es einen Zauberer gäbe, von dem ich glauben würde, dass er nichts für seine eigene Bereicherung stehlen möchte“, sagte Griphook schließlich. „dann wärest es du, Harry Potter. Kobolde und Elfen werden normalerweise nicht mit diesem Schutz oder diesem Respekt behandelt, den du heute Nacht gezeigt hast. Nicht von Zauberstabträgern.“

„Zauberstabträger“, wiederholte Harry: Der Ausdruck hörte sich in seinen Ohren seltsam an, seine Narbe prickelte und Voldemort drehte seine Gedanken nach Norden und Harry brannte darauf, Ollivander hinter der nächsten Tür zu befragen.

„Das Recht einen Zauberstab zu tragen“, sagte der Kobold leise „ist lange von Zauberern und Kobolden umkämpft worden.“

„Nun, Kobolde können auch ohne Zauberstäbe Magie wirken“, sagte Ron.

„Das ist bedeutungslos! Die Zauberer weigern sich, die Geheimnisse der Zauberstabskunde mit anderen magischen Geschöpfen zu teilen, sie weigern sich, uns dabei zu helfen, unsere Kräfte auszubauen!“

DER ZAUBERSTABMACHER

„Nun, Kobolde teilen ihre Art von Magie auch nicht“, sagte Ron. „Ihr erzählt uns auch nicht, wie man Schwerter und Waffen auf eure Art macht. Kobolde wissen, wie man Metall auf eine Weise verarbeitet, die Zauberer nie ...“

„Das ist unbedeutend“, sagte Harry, der Griphooks ansteigende Farbe bemerkt hatte. „Hier geht es nicht um Zauberer gegen Kobolde oder um irgendwelche anderen magischen Geschöpfe ...“

Griphook lachte böse.

„Aber genau das ist es, es ist genau das! Während der dunkle Lord stärker denn je wird, wird eure Rasse immer noch über meine gestellt! Gringotts steht unter Zaubererherrschaft, Hauselfen werden abgeschlachtet und wer ist mitten in den Zauberstabträger Protesten?“

„Wir!“, sagte Hermine. Sie hatte sich gerade hingesezt, mit leuchtenden Augen. „Wir protestieren! Und ich werde mehr gejagt als jeder Kobold oder Elf! Ich bin ein Schlammlut!“

„Nenn dich nicht selbst –“, murkte Ron,

„Warum denn nicht?“, sagte Hermine. „Schlammlut und stolz darauf! Ich bin in diesem neuen System nicht mehr wert als du, Griphook! Ich war es, die sie ausgewählt haben zu quälen, bei den Malfoys!“

Als sie sprach, zog sie den Umhang zur Seite um den dünnen Schnitt, den Bellatrix ihr zugefügt hatte zu enthüllen, er war glühend rot an ihrer Kehle.

„Wusstest du, dass es Harry war, der Dobby befreit hat?“, fragte sie. „Wusstest du, dass wir schon seit Jahren versuchen Elfen zu befreien?“ (Ron zappelte ungemütlich auf der Armlehne von Hermines Sessel herum) „Du kannst dir gar nicht mehr als wir wünschen, dass Du-weißt-schon-wer besiegt wird, Griphook!“

Der Kobold glotzte Hermine an, mit derselben Verwunderung, die er bei Harry gezeigt hatte.

„Was sucht ihr im Verließ der Lestranges?“, fragte er unvermittelt. „Das Schwert, das dort drinnen liegt ist eine Fälschung. Das hier ist das Echte“, er sah vom einen zum anderen. „Ich denke, dass ihr das schon wisst. Ihr habt mich darum gebeten für euch zu lügen, bei den Malfoys.“

„Aber das gefälschte Schwert ist nicht der einzige Gegenstand, der in dem Verließ ist, oder?“, fragte Harry. „Vielleicht hast du dort drinnen andere Dinge gesehen?“

Sein Herz schlug schneller denn je. Er verdoppelte seine Anstrengungen, um das Pochen seiner Narbe zu überdecken.

Der Kobold wickelte seinen Bart erneut um seine Finger.

„Es ist gegen unseren Ehrenkodex über die Geheimnisse von Gringotts zu sprechen. Wir sind die Hüter fabelhafter Schätze. Wir tragen die Verantwortung für die Dinge, die in unsere Obhut gegeben werden, die wir so oft berühren.“

Der Kobold hob das Schwert und seine schwarzen Augen bewegten sich von Harry zu Hermine, zu Ron und wieder zurück.

„So jung“, sagte er schließlich, „um schon so viel zu kämpfen.“

„Wirst du uns helfen?“, sagte Harry. „Wir haben keine Chance ohne die Hilfe eines Kobolds dort einzubrechen. Du bist unsere einzige Hoffnung.“

„Ich werde ... darüber nachdenken“, sagte Griphook aufreizend.

„Aber ...“, begann Ron verärgert; Hermine stieß ihm in die Rippen.

„Danke“, sagte Harry.

Der Kobold beugte anerkennend seinen großen gewölbten Kopf und bog seine kurzen Beine durch.

„Ich glaube“, sagte er und ließ sich prahlerisch auf Bill und Fleurs Bett nieder, „dass das Knochen-Nachwachs-Mittel seine Arbeit verrichtet hat. Jetzt kann ich wenigstens schlafen. Verzeiht mir ...“

–KAPITEL VIERUNDZWANZIG–

„Ja, natürlich“, sagte Harry, aber bevor er den Raum verließ nahm er das Schwert von Gryffindor, das neben dem Kobold lag. Griphook protestierte nicht, aber Harry glaubte Missgunst in den Augen des Kobolds zu erkennen, als er die Tür hinter sich schloss.

„Kleiner Schwachkopf“, flüsterte Ron. „Er liebt es uns hinzuhalten.“

„Harry“, flüsterte Hermine und zog beide von der Tür weg, in die Mitte des immer noch dunklen Flures, „wollt ihr damit sagen, was ich glaube dass ihr es sagt? Wollt ihr sagen, dass es in Lestranges Gruft einen Horkrux gibt?“

„Ja“, sagte Harry. „Bellatrix war entsetzt, als sie dachte dass wir da drin waren, da war sie völlig außer sich. Warum? Was glaubte sie hätten wir gesehen, was glaubte sie sonst hätten wir mitgenommen? Etwas, falls Du-weißt-schon-wer es herausfände, ließ sie erstarren.“

„Aber ich glaube wir haben nach Orten gesucht wo Du-weißt-schon-wer schon gewesen ist, Orte an denen er etwas Wichtiges getan hat?“, sagte Ron und schaute verdutzt. „War er jemals in Lestranges Verließ?“

„Ich weiß nicht mal, ob er jemals bei Gringotts war. „Er hatte niemals Gold als er jünger war, weil ihm niemand etwas hinterlassen hat. Obwohl er die Bank von draußen gesehen haben müsste, als er das erste Mal in der Winkelgasse war.“

Harrys Narbe kribbelte, aber er ignorierte es, er wollte dass Ron und Hermine über Gringotts bescheid wussten bevor sie mit Ollivander sprachen.

„Ich glaube, er beneidete jeden, der einen Schlüssel zu Gringotts Gewölben hatte. „Ich glaube, er hat es als Symbol verstanden zur echten Zauberwelt zu gehören. Und vergesst nicht, er vertraute Bellatrix und ihrem Ehemann. Sie waren seine ergebensten Diener bevor er fiel und sie haben sich um ihn gekümmert als er verschwand. So hörte ich es ihn sagen, in der Nacht als er zurückkam.“

Harry rieb seine Narbe.

„Ich denke nicht, dass er Bellatrix erzählt hat, dass es ein Horkrux ist. Er hat Lucius Malfoy niemals die Wahrheit über das Tagebuch erzählt. Er erzählte ihr vermutlich, dass es ein wertvoller Besitz ist und sie es in ihrem Gewölbe verstecken sollte. Hagrid hat mir erzählt, dass das der sicherste Platz ist, außer Hogwarts.“

Als Harry fertig war mit erzählen, schüttelte Ron den Kopf.

„Du verstehst ihn wirklich.“

„Teile von ihm“, sagte Harry. „Teile ... ich wünschte, ich hätte Dumbledore so gut verstanden. Aber wir werden sehen. Kommt, jetzt zu Ollivander.“

Ron und Hermine schauten verwirrt, aber sehr beeindruckt, als sie ihm über den Treppenabsatz folgten und klopfen gegen die Tür, die gegenüber von Bill und Fleurs Türe lag. Ein schwaches „Kommt herein!“, antwortete ihnen.

Der Zauberstabmacher lag auf einem Doppelbett, das am weitesten vom Fenster entfernt war. Er wurde in dem Keller für mehr als ein Jahr gefangen gehalten und gefoltert, dass wusste Harry, wegen der einen Sache. Er war abgemagert, die Knochen seines Gesichts drückten scharf gegen die gelbliche Haut. Seine großen silbernen Augen schienen gewaltig in ihren Höhlen. Die Hände, die auf der Bettdecke lagen, hätten zu einem Skelett gehören können. Harry setzte sich auf das leere Bett neben Ron und Hermine. Die scheinende Sonne war von dort nicht sichtbar. Der Raum zeigte die Spitzen der Klippen im Garten und das frisch ausgehobene Grab.

„Mr Ollivander, Entschuldigung, dass ich Sie belästige“, sagte Harry

„Mein lieber Junge“, Ollivanders Stimme war kläglich. „Du hast uns gerettet, ich dachte, wir sterben an diesem Ort, ich kann dir niemals danken ... dir *niemals* genug danken.“

„Wir haben uns gefreut, dies tun zu können.“

Seine Narbe pochte. Er wusste, er war sich sicher, dass es kaum genug Zeit war, um Voldemort zurück zu drängen oder auch nur zu versuchen, ihn unter Druck zu setzen. Er fühlte ein Flattern der Panik ... dennoch hatte er sich festgelegt, als er sich entschied, zuerst

DER ZAUBERSTABMACHER

mit Griphook zu sprechen. Er täuschte eine Gelassenheit vor, die er nicht empfand. Er tastete in dem Beutel an seinem Hals herum und holte die zwei Hälften seines zerbrochenen Zauberstabs heraus.

„Mr Ollivander, ich brauche Hilfe.“

„Alles. Alles“, sagte der Zauberstabmacher schwächlich.

„Können Sie das flicken? Ist es möglich?“

Ollivander streckte eine zitterige Hand aus und Harry gab ihm die zwei kaum noch verbundenen Hälften.

„Stechpalme und Phönixfeder“, sagte Ollivander mit einer zitterigen Stimme. „Elf Zoll. Schön und geschmeidig.“

„Ja“, sagte Harry. „Können Sie –?“

„Nein“, flüsterte Ollivander. „Es tut mir Leid, sehr Leid, aber ein Zauberstab, der solche Art von Beschädigung erlitt, kann nicht mit irgendwelchen, mir bekannten Mitteln, repariert werden.“

Harry hatte erwartet das zu hören, dennoch war es wie ein Schlag. Er nahm die Zauberstabhälften zurück und steckte sie in den Beutel um seinem Hals. Ollivander starrte die Stelle an, an der der zerbrochene Zauberstab verschwunden war und schaute erst wieder weg, als Harry die zwei Zauberstäbe aus seiner Tasche zog, die er von den Malfoys mitgebracht hatte.

„Können Sie diese erkennen?“, fragte Harry.

Der Zauberstabmacher nahm den ersten der Zauberstäbe und hielt ihn nah an seine schlechten Augen, rollte ihn zwischen seinen knöchernen Fingern, bog ihn vorsichtig.

„Walnuss und Drachenherzfasern“, sagte er. „Zwölf dreiviertel Zoll. Unnachgiebig. Dieser Zauberstab gehörte Bellatrix Lestrange.“

„Und dieser hier?“

Ollivander machte die gleichen Untersuchungen.

„Hagedorn und Einhorn-Haar. Genau zehn Zoll. Ziemlich federnd. Das war der Stab von Draco Malfoy.“

„War?“, wiederholte Harry. „Ist es nicht noch immer seiner?“

„Möglicherweise nicht. Wenn du ihn genommen hast –“

„– Ich tat es –“

„– dann kann er jetzt deiner sein. Natürlich kommt es auf die Art und Weise an, wie er genommen wurde. Viel hängt auch von dem Stab selbst ab. Im Allgemeinen jedoch, wenn ein Zauberstab erobert worden ist, ändert er seine Treue.“

Es herrschte eine Stille im Raum, außer dem entfernten rauschen des Meeres.

„Sie sprechen über Zauberstäbe, als hätten diese Gefühle“, sagte Harry, „als könnten diese eigenständig denken.“

„Der Stab sucht sich den Zauberer“, sagte Ollivander. „Das war denjenigen von uns, die Zauberstabskunde gelernt haben, immer klar.“

„Jemand kann aber einen Zauberstab benutzen, der ihn nicht ausgewählt hat, oder?“ fragte Harry.

„Oh ja, wenn du irgendein Zauberer bist, lenkst du deine Magie durch fast jedes mögliche Instrument. Die besten Ergebnisse entstehen jedoch dort, wo es die stärkste Affinität zwischen Zauberer und Zauberstab gibt. Diese Verbindungen sind komplex. Eine Ausgangsanziehung und dann eine gegenseitige Suche nach Erfahrung, der Stab lernt vom Zauberer, der Zauberer vom Stab.“

Die Gischt schlug vor und zurück – es war ein trauriger Klang.

„Ich nahm mir gewaltsam diesen Zauberstab von Draco Malfoy“, sagte Harry. „Kann ich ihn sicher benutzen?“

–KAPITEL VIERUNDZWANZIG–

„Ich denke schon. Raffinierte Gesetze bestimmen den Besitz eines Zauberstabs, aber ein erobertes Zauberstab wird sich normalerweise seinem neuen Meister beugen.“

„Also sollte ich diesen hier benutzen?“, fragte Ron, als er Wurmchwanz' Zauberstab aus seiner Tasche zog und ihn Ollivander übergab.

„Kastanienholz und Drachenherzfaser. Neuneinviertel Zoll. Spröde. Ich wurde kurz nach meiner Entführung gezwungen diesen Stab für Peter Pettigrew anzufertigen. Ja, wenn du ihn erobert hast, dann ist es wahrscheinlich besser diesen Stab zu nutzen, als irgendeinen anderen.“

„Und das gilt für alle Zauberstäbe, oder?“, fragte Harry.

„Ich denke schon“, antwortete Ollivander, seine hervortretenden Augen auf Harrys Gesicht gerichtet. „Du fragst da tiefgründige Fragen, Harry Potter. Zauberstabkunde ist ein komplexer und mysteriöser Teil der Magie.“

„Es ist also nicht notwendig, den vorherigen Besitzer zu töten, um den Besitz eines Zauberstabes zu erwerben?“, fragte Harry.

Ollivander schluckte.

„Notwendig? Nein, ich würde nicht sagen, dass es notwendig ist zu töten.“

„Es gibt sehr brutale Legenden“, sagte Harry und als sich sein Puls beschleunigte und der Schmerz in seiner Narbe immer stärker wurde, da wusste er, dass Voldemort beschlossen hatte seine Idee in Aktion umzusetzen. Legenden über einen oder mehr Zauberstäbe, die durch Mord von Hand zu Hand gingen.“

Ollivander erblasste. Im Gegensatz zu dem schneeigen Kissen wirkte er hellgrau und seine Augen waren sehr groß, blutunterlaufen und aus Angst hervortretend.

„Nur einen Zauberstab, denke ich“, flüsterte er.

„Und Sie-wissen-schon-wer ist an ihm interessiert, oder?“, fragte Harry.

„Ich – wie?“, krächzte Ollivander und er blickte nach Hilfe flehend zu Ron und Hermine. „Woher weißt du das?“

„Er wollte, dass Sie ihm sagen, wie er die Verbindung zwischen unseren Zauberstäben überwinden kann“, sagte Harry.

Ollivander blickte entsetzt.

„Er hat mich gefoltert, du musst das verstehen! Der Cruciatusfluch, Ich – ich hatte keine Wahl, außer ihm zu sagen, was ich weiß und was ich denke!“

„Ich verstehe“, sagte Harry. „Sie haben ihm von den Zwillingskernen erzählt? Sie haben ihm gesagt, dass er sich nur einen anderen Zauberstab leihen muss?“

Ollivander schaute schockiert, durchbohrt von der Menge, die Harry wusste. Er nickte langsam.

„Aber es hat nicht funktioniert“, fuhr Harry fort. „Meiner hat immer noch den geliehenen Zauberstab besiegt. Wissen Sie, warum das so ist?“

Ollivander schüttelte genauso langsam seinen Kopf wie er zuvor genickt hatte.

„Ich hatte ... noch nie von einer solchen Sache gehört. Dein Zauberstab vollbrachte etwas Einzigartiges in dieser Nacht. Die Verbindung der Zwillingszauberstäbe ist unglaublich selten, dennoch weiß ich nicht, warum dein Zauberstab den geliehenen zerbrochen hat ...

„Wir sprachen über den anderen Zauberstab, den Stab der durch Mord seinen Besitzer wechselt. Als Sie-wissen-schon-wer erfahren hatte, dass mein Zauberstab etwas merkwürdiges getan hatte, kam er zurück und fragte nach dem anderen Stab, oder etwa nicht?“

„Wie kannst du das wissen?“

Harry antwortete nicht.

„Ja, er erkundigte sich“, flüsterte Ollivander. „Er wollte alles wissen, was ich ihm über den Zauberstab sagen konnte, der auch unter den Namen Todesstab, Stab des Schicksals oder Ältestenzauberstab bekannt ist.“

DER ZAUBERSTABMACHER

Harry blickte seitlich zu Hermine. Sie wirkte verblüfft.

„Der Dunkle Lord“, sagte Ollivander in einem gedämpften, ängstlichen Ton, „war immer zufrieden mit dem Zauberstab, den ich ihm gemacht habe, Eibenholz und Phönixfeder, dreizehneinhalb Zoll lang, bis er die Verbindung der Zwillingskerne entdeckte. Nun sucht er einen anderen, noch mächtigeren Zauberstab, den einzigen Weg, deinen zu besiegen.“

„Aber er wird bald wissen, falls er es nicht sogar schon weiß, dass meiner irreparabel zerbrochen ist“, sagte Harry leise.

„Nein!“, sagte Hermine erschrocken. „Er kann das nicht wissen, Harry! Wie könnte er?“

„Priori Incantatem“, sagte Harry. „Wir ließen deinen Zauberstab und den Schwarzdornzauberstab bei den Malfoys zurück, Hermine. Wenn sie die Stäbe richtig überprüfen, sie dazu bringen, die Zaubersprüche, die zuletzt beschworen wurden, aufzuzeigen, dann sehen sie, dass deiner meinen zerbrochen hat und du es nicht wieder geschafft hast ihn zu reparieren und sie werden begreifen, dass ich seitdem nur den Schwarzdornstab benutzt habe.“

Das bisschen Farbe, dass Hermine seit ihrer Ankunft in ihrem Gesicht wieder bekommen hatte, war verschwunden. Ron sah Harry vorwurfsvoll an und sagte: „Lasst uns darüber momentan keinen Kopf machen.“

Aber Mr Ollivander widersprach:

„Der Dunkle Lord sucht den Ältestenzauberstab nicht länger nur um sie zu töten, Mr Potter. Er ist davon besessen ihn haben zu müssen, weil er glaubt der Stab macht ihn wirklich unverwundbar.“

„Und wird er das?“

„Der Besitzer des Ältestenzauberstabes muss immer Angriffe befürchten“, sagte Ollivander, „aber die Idee des Dunklen Lords in den Besitz des Todesstabes zu gelangen ist, das muss ich gestehen ... beeindruckend.“

Harry erinnerte sich plötzlich wie unsicher er war, als sie sich das erste Mal trafen und wie benommen, begeisterte ihn die Idee des Ältestenzauberstabes, diesen Zauberstab besitzen zu wollen, genauso wie sie ihn gleichzeitig zurückwarf.

„Sie – Sie glauben wirklich, dass dieser Zauberstab existiert, Mr Ollivander?“, fragte Hermine.

„Oh ja“, sagte Ollivander. „Ja, es ist auf jeden Fall möglich den Weg des Zauberstabes durch die Geschichte zu verfolgen. Es gibt Lücken, sogar längere, wo er aus der Sicht verschwand, teilweise verloren oder versteckt; aber er ist immer wieder aufgetaucht. Er hat bestimmte Erkennungsmerkmale die Zauberstabsachkundige erkennen. Es gibt geschriebene Berichte, manche von ihnen obskur, die ich und andere Zauberstabhersteller aufgrund unseres Berufes gelesen haben. Sie haben den Ruf echt zu sein.“

„Also glauben Sie – Sie glauben nicht, dass es sich dabei um ein Märchen oder einen Mythos handelt?“, fragte Hermine hoffnungsvoll.

„Nein“, sagte Ollivander. „ob es dazu reicht, einem Mörder zu entkommen weiß ich nicht. Seine Geschichte ist blutig, aber das sollte klar sein, weil es so ein begehrenswertes Objekt ist und solche Leidenschaft bei Zauberern erweckt. Immens kraftvoll, gefährlich in falschen Händen und ein Objekt von unglaublicher Faszination für uns alle, die Zauberstäbe studieren.“

„Mr Ollivander“, sagte Harry, „Sie erzählten Sie-wissen-schon-wem, dass Gregorovitch den Ältestenzauberstab besaß, oder?“

Ollivander wurde, wenn überhaupt möglich, noch blasser. Er sah geisterhaft aus als er schluckte.

„Aber wie – wie hast du –?“

– KAPITEL VIERUNDZWANZIG –

„Egal, woher ich es weiß“, sagte Harry, schloss seine Augen für einen Moment als die Narbe wieder brannte und sah für einige Sekunden, eine Vision der Hauptstraße von Hogsmeade, immer noch dunkel, weil es viel weiter nördlich lag. „Sie haben Sie-wissen-schon-wem erzählt, dass Gregorovitch den Zauberstab besitzt?“

„Es war ein Gerücht“, flüsterte Ollivander. Ein Gerücht über viele, viele Jahre, lange bevor du geboren wurdest, ich glaube Gregorovitch hat es selbst in die Welt gesetzt. Du kannst daran sehen, wie gut es fürs Geschäft war, dass er die Eigenschaften des Ältestenzauberstabs erforscht und vervielfältigt hat.

„Ja, ich kann es sehen“, sagte Harry. Er stand auf. „Mr Ollivander, eine letzte Sache und dann lassen wir Sie sich ausruhen. Was wissen Sie über die Heiligtümer des Todes?“

„Die – Die was?“, fragte der Zauberstabmacher, er schaute absolut verwirrt.

„Die Heiligtümer des Todes.“

„Ich weiß nicht, wovon du redest. Hat das etwas mit Zauberstäben zu tun?“

Harry schaute in das eingefallene Gesicht und glaubte, dass Ollivander nicht spielte. Er wusste nichts über die Heiligtümer des Todes.

„Danke“, sagte Harry. „Vielen Dank. Wir werden jetzt gehen, um uns ein wenig auszuruhen.“

Ollivander sah angeschlagen aus.

„Er hat mich gefoltert!“, keuchte er. „Der Cruciatusfluch ... Du hast keine Ahnung ...“

„Ich habe“, sagte Harry, „Ich habe wirklich. Bitte ruhen Sie sich aus. Danke, dass Sie mir all dies gesagt haben.“

Er führte Ron und Hermine das Treppenhaus hinunter. Harry warf flüchtige Blicke auf Bill, Fleur, Luna und Dean, die am Tisch in der Küche saßen mit Teetassen vor sich. Sie alle blickten zu Harry auf, als er in der Türöffnung erschien, aber er nickte ihnen bloß zu und ging weiter in den Garten, Ron und Hermine hinter ihm. Der rötliche Erdhügel, der Dobby bedeckte, lag vor ihnen und Harry ging dorthin zurück, als die Schmerzen in seinem Kopf sich stärker und stärker bildeten. Es stellte jetzt eine große Anstrengung dar, die Visionen zu beenden, die sich ihm aufzwängten, aber er wusste, dass er nur noch eine kurze Zeit aushalten musste. Er würde bald nachgeben, weil er wissen musste, dass seine Theorie richtig war. Er musste sich nur noch kurz anstrengen, sodass er es Ron und Hermine erklären konnte.

„Gregorovitch hatte den Ältestenzauberstab vor langer Zeit“, sagte er, „ich habe Du-weißt-schon-wen gesehen, versuchend, ihn zu finden. Als er ihn aufgespürt hatte, fand er heraus, dass Gregorovitch ihn nicht mehr hatte: Er wurde ihm von Grindelwald gestohlen. Wie Grindelwald herausgefunden hat, dass Gregorovitch ihn hatte, weiß ich nicht – aber falls Gregorovitch dumm genug war, das Gerücht zu verbreiten, kann es nicht so schwer gewesen sein.“

Voldemort war vor den Toren von Hogwarts; Harry konnte ihn dort stehen sehen, und auch wie die Lampe sich in der Dämmerung auf und ab bewegte immer näher kommend.

„Und Grindelwald benutzte den Ältestenzauberstab um mächtig zu werden. Und auf dem Gipfel seiner Macht, als Dumbledore wusste, dass er der Einzige war der ihn stoppen konnte, duellierte er sich mit Grindelwald und schlug ihn und nahm dann den Ältestenzauberstab.“

„Dumbledore besaß den Ältestenzauberstab?“, fragte Ron. „Aber dann – wo ist er jetzt?“

„In Hogwarts“, sagte Harry und kämpfte mit sich, um im Garten auf der Spitze des Kliffs zu bleiben.

„Aber dann lass uns gehen!“, sagte Ron dringlich. „Harry, lass uns gehen und ihn holen bevor er es tut!“

DER ZAUBERSTABMACHER

„Dazu, ist es zu spät“, sagte Harry. Er konnte sich nicht helfen und packte an seinen Kopf und versuchte ihm zu widerstehen. „Er weiß wo er ist. Er ist jetzt dort.“

„Harry!“, sagte Ron wütend. „Wie lange wusstest du davon – warum haben wir unsere Zeit verschwendet? Warum hast du zuerst mit Griphook gesprochen? Wir hätten schon längst gehen können – wir könnten immer noch gehen –“

„Nein“, sagte Harry und sank dabei bis zu seinen Knien ins Gras. „Hermine hat recht. Dumbledore wollte nicht, dass ich ihn habe. Er wollte nicht, dass ich ihn nehme. Er wollte, dass ich die Horkruxe bekomme.“

„Der unbesiegbare Zauberstab, Harry!“, jammerte Ron.

„Ich sollte nicht ... Ich sollte die Horkruxe bekommen ...“

Und jetzt war alles kalt und dunkel: Die Sonne war kaum noch sichtbar über dem Horizont als er an der Seite von Snape über das Gelände zum See hinglitt.

„Ich werde dich gleich im Schloss treffen“, sagte er mit seiner hohen, kalten Stimme. „Verlass mich jetzt.“

Snape bog ab und machte sich auf den Weg zurück zu dem Pfad, sein schwarzer Umhang wogend hinter ihm. Harry lief langsam, wartete bis Snapes Gestalt verschwand. Es würde weder Snape oder irgendjemand anderem nützen zu sehen wohin er ging. Aber es brannte kein Licht hinter den Fenstern des Schlosses und er konnte sich verstecken ... und eine Sekunde später sprach er einen Tarnzauber über sich selbst, der ihn selbst vor seinen eigenen Augen versteckte.

Und er lief weiter um den Rand des Sees, nahm die Umrisse des geliebten Schlosses in sich auf, sein Königreich, sein Geburtsrecht ...

Und dort war es, neben dem See, es spiegelte sich in dem dunklen Wasser. Das Grab aus weißem Marmor, ein unnötiger Schandfleck in der vertrauten Landschaft. Er fühlte erneut den Rausch der kontrollierten Euphorie, das berauschende Gefühl mit dem Vorsatz der Zerstörung. Er erhob den alten Eibenzauberstab: Wie passend, dass das sein letzter großer Auftritt sein würde.

Das Grab platzte vom Kopf bis zu den Füßen auf. Die umhüllte Figur war so dünn und groß wie im echten Leben. Er erhob den Zauberstab erneut. Die Verhüllung öffnete sich. Das Gesicht war durchsichtig, blass, eingesunken, fast perfekt konserviert. Sie hatten seine Brille auf der gebogenen Nase gelassen: Er verspürte vergnügten Spott. Dumbledores Hände waren auf seiner Brust gefaltet und dort lag er, an seiner Seite, mit ihm verbunden und beerdigt.

Dachte der alte Idiot, dass Marmor oder der Tod den Zauberstab beschützen würden? Dachte er, dass der Dunkle Lord davor zurückschrecken würde sein Grab zu schänden? Die spinnenartige Hand schoss herunter und zog den Zauberstab aus Dumbledores Griff heraus und hob ihn auf, eine Flut aus Funken flog aus seiner Spitze, über die Leiche seines letzten Besitzers sprudelnd, bereit am Ende einem neuen Meister zu dienen.



DAS MIT MUSCHELN BEDECKTE LANDHAUS

Bills und Fleurs Landhaus stand alleine an einer Klippe. Man hatte eine gute Aussicht auf die See. Die weiß gestrichenen Wände waren mit Muscheln verziert. Es war ein traumhafter abgeschiedener Platz. Wann immer Harry das kleine Haus oder den Garten betrat, hörte er, wie eine schlummernde Kreatur, das Rauschen der Meeresbrandung. Um dem überfülltem Haus zu entfliehen, verbrachte er viele der folgenden Tage mit Ausflüchten und Entschuldigungen. Er sehnte sich nach der breiten und weiten Aussicht des Himmels, der leeren See und dem kalten, salzigen Wind auf seinem Gesicht.

Die enorme Tragweite seiner Entscheidung, sich Voldemort entgegen zu stellen, der ihm mit seinem Zauberstab noch immer Angst machte, erschreckte Harry. Er konnte sich nicht daran erinnern, jemals unschlüssig und untätig gewesen zu sein. Er war voller Zweifel, Zweifel dass Ron ihm nicht helfen konnten, wann immer sie auch zusammen waren.

„Was wäre, wenn Dumbledore von uns gewollt hätte, dass wir das Zeichen rechtzeitig deuten, um den Zauberstab zu bekommen?“

„Was wäre, wenn du durch das Entziffern der Symbole würdig gewesen wärst, die Heiligtümer zu erhalten?“

„Harry, wenn das wirklich der Ältestenzauberstab ist, wie sollen wir dann Du-weißt-schon-wen töten?“

Harry wusste nicht was er antworten sollte. Es gab Momente in denen er sich fragte, ob es kompletter Wahnsinn war, Voldemort nicht am Öffnen der Höhle zu hindern. Er konnte es sich beim besten Willen nicht erklären, warum er sich dagegen entschieden hatte. Jedes Mal wenn er versuchte sich die Argumente hervorzurufen, die er zum Finden seiner Entscheidung herangezogen hatte, klang es für ihn noch schwachsinniger.

So merkwürdig wie Hermiones Unterstützung waren Rons Zweifel. Jetzt wo sie akzeptieren mussten, dass der Ältestenzauberstab existierte, behauptete sie, dass es ein böses Objekt war und die Art, wie Voldemort Besitz von ihm ergriffen hatte, war so abstoßend, dass es nicht für ihn in Frage gekommen wäre.

„Du hättest das nie machen können Harry“, sagte sie wieder und wieder. „Du hättest nicht in Dumbledores Grab einbrechen können.“

Aber die Idee Dumbledores toten Körper zu sehen, verängstigte ihn viel weniger als die Möglichkeit, dass er die Absichten des lebenden Dumbledore missverstanden haben könnte. Er fühlte, dass er im Dunkeln tappte. Er hatte seinen Weg gefunden, aber er schaute zurück und fragte sich, ob er die Zeichen missverstanden hatte oder ob er nicht den anderen Weg hätte nehmen sollen. Von Zeit zu Zeit donnerte Groll über Dumbledore durch Harry, in einer Intension, die den

~KAPITEL FÜNFUNDZWANZIG~

aufschlagenden Wellen unter dem Haus in nichts nachstand. Groll, weil Dumbledore ihm nichts erzählt hatte, bevor er starb.

„Aber ist er tot?“, fragte Ron drei Tage nachdem sie das Landhaus erreicht hatten. Als Ron und Hermine ihn fanden, starrte Harry über die Mauer, die den Garten von den Klippen abtrennte. Er wünschte sich, sie hätten nicht den Wunsch gehabt, sich mit ihren Argumenten einzumischen.

„Ja ist er. Ron, bitte fang nicht schon wieder an!“

„Schau dir doch die Fakten an Hermine“, sprach Ron über Harry hinweg, der weiter den Horizont beobachtete. „Die silberne Hirschkuh. Das Schwert. Das Auge, das Harry im Spiegel sah ...“

„Harry meinte, er könnte sich das Auge nur eingebildet haben, stimmt’s Harry?“

„Hätte sein können ...“, erwiderte Harry ohne sie anzuschauen.

„Aber du glaubst nicht, dass du es dir eingebildet hast oder?“, fragte Ron.

„Nein, tu ich nicht.“, sagte Harry.

„Siehst du!“, rief Ron schnellstens, bevor Hermine weiter machen konnte. „Wenn es nicht Dumbledore war, erkläre mir doch mal bitte, woher Dobby wusste, dass wir im Keller waren Hermine?“

„Das kann ich nicht ... aber erkläre du mir doch mal, wie Dumbledore ihn zu uns hat schicken sollen, wenn er in einem Grab in Hogwarts liegt?“

„Ich weiß es nicht, es kann ja sein, dass es sein Geist war!“

„Dumbledore würde nicht als Geist wiederkommen.“, erwiderte Harry. Er war sich nicht bei vielem sicher, aber dabei schon. „Er hätte weiter gemacht.“

„Was meinst du mit *weitergemacht*?“, fragte Ron. Bevor Harry jedoch antworten konnte, sprach eine Stimme hinter ihnen: „’Arry?“

Fleur war aus dem Landhaus gekommen und ihre langen silbernen Haare flogen in der Brise.

„’Arry, Grip’ook würde disch gerne spreschen. Er ist in dem kleinsten Slafsimma.“

Es war ihr anzusehen, dass sie die Nachricht des Kobolds nur widerwillig überbracht hatte ... sie war sehr nervös als sie zurück zum Haus ging.

Wie Fleur gesagt hatte, wartete Griphook auf sie, im kleinsten der drei Schlafzimmer; in dem Luna und Hermine nachts schliefen. Er hatte die roten Wollvorhänge zugezogen, um den hellen, wolkigen Himmel auszusperrten. Dies lies den Raum dunkel glühen, was in voller Zwietracht zum hellen und lebhaften Haus stand.

„Harry Potter, ich habe mein Entscheidung getroffen“, sagte der Kobold, der es sich mit überkreuzten Beinen in einem niedrigen Stuhl gemütlich gemacht hatte und mit seinen spindeldürren Fingern auf den Armen trommelte. „Obwohl die Kobolde von Gringotts es als Verrat ansehen werden, habe ich mich entschieden dir zu helfen ...“

„Das ist wunderbar!“, sagte Harry und er spürte wie Erleichterung durch seinen Körper fuhr. „Griphook, vielen Dank, wir waren wirklich ...“

„... gegen eine entsprechende Bezahlung, versteht sich!“, beendete der Kobold seinen Satz.

„Was willst du haben? Ich habe Gold.“

„Kein Gold“, erwiderte Griphook. „Ich habe Gold.“

Seine vollkommen schwarzen Augen glänzten.

„Ich will das Schwert. Das Schwert von Godric Gryffindor.“

Harrys Stimmung schlug um.

„Das kannst du nicht haben, es tut mir leid.“

„Dann“, erwiderte der Kobold, „haben wir ein Problem.“

„Wir können dir irgendetwas anderes geben ...“, sprach Ron eifrig. „Ich wette, die Lestranges haben genug in ihrem unterirdischen Verlies, aus dem du dir aussuchen kannst was du willst.“, anscheinend hatte er etwas Falsches gesagt. Der Kobold fluchte wütend.

„Ich bin kein Dieb! Ich werde mir keine Schätze aneignen, die mir nicht gehören!“

DAS MIT MUSCHELN BEDECKTE LANDHAUS

„Das Schwert ist uns ...“

„Ist es nicht.“, erwiderte der Kobold.

„Wir sind Gryffindors und es war Godric Gryffindors –“

„Und bevor es Gryffindor gehörte, wem gehörte es da?“, verlangte der Kobold zu wissen und setzte sich gerade hin.

„Niemanden“, sagte Ron. „Es wurde für ihn geschmiedet, oder?“

„Nein!“, schrie der Kobold, der vor Zorn rauchte, als er mit seinem langen Finger auf Ron zeigte. „Immer diese Zaubererarroganz! Dieses Schwert gehörte Ragnuk dem Ersten, dem es von Godric Gryffindor gestohlen wurde! Es ist ein Prachtstück, ein Meisterwerk der Koboldkunst. Es gehört den Kobolden. Das Schwert ist mein Lohn. Schlagt ein oder lasst es!“

Griphook starrte sie an. Harry schaute die Anderen an und sagte dann, „Wir müssen darüber diskutieren, wenn das in Ordnung ist. Kannst du uns ein paar Minuten geben?“

Der Kobold nickte mit einem sauren Gesichtsausdruck. Im Wohnzimmer weiter unten ging Harry mit zerfurchter Stirn zur Feuerstelle um nachzudenken wie sie nun weiter machen sollten. Hinter ihm stand Ron und sagte „Er hat einen Knall. Wir können ihm das Schwert nicht überlassen.“

„Ist es wahr?“, fragte Harry Hermine. „Wurde das Schwert von Gryffindor gestohlen?“ Hermine antwortet hoffnungslos „Ich weiß es nicht. Die Geschichten über die Zauberei unterschlagen oft, was die Zauberer anderen magischen Rassen angetan haben. Ich kenne keinen Bericht, der besagt dass Gryffindor das Schwert gestohlen hatte.“

„Es wird eine dieser Koboldgeschichten sein“, meinte Ron, „in denen es wieder darum geht wie die Zauberer immer wieder versuchen, den Kobolden eins auszuwischen. Ich denke wir sollten uns glücklich schätzen, dass er uns nicht um einen unserer Zauberstäbe gebeten hat.“

„Kobolde haben einen guten Grund etwas gegen Zauberer zu haben Ron“, sagte Hermine „Sie wurden in der Vergangenheit brutal behandelt.“

„Kobolde sind keine kleinen Plüschhasen oder?“, fragte Ron. „Sie haben viele von uns getötet. Sie haben auch hinterhältig gekämpft.“

„Aber jetzt mit Griphook zu diskutieren, wessen Rasse am hinterhältigsten und gewalttätigsten ist, macht ihn nicht unbedingt kooperativer, oder?“

Sie versuchten einen Weg aus dem Schlamassel zu finden und so war es eine Zeit lang ruhig. Harry schaute aus dem Fenster auf Dobbys Grab. Er sah Luna, wie sie Seelavendel in einem Marmeladenglas neben dem Grabstein stellte.

„Okay“, sagte Ron und Harry dreht sich um, um ihn anzuschauen. „Was ist hiermit? Wir erzählen Griphook, dass wir das Schwert brauchen, wenn wir in das Verlies müssen. Danach kann er es haben. Da ist schließlich ein Duplikat, oder? Wir vertauschen sie und geben ihm das Duplikat.“

„Ron, er würde den Unterschied eher bemerken als wir!“, sagte Hermine „Er ist der einzige der gemerkt hat, dass das Schwert den Besitzer wechselte!“

„Okay, aber wir könnten abhauen, bevor er merkt ...“

Sein Mut verließ ihn, als er den Blick sah mit dem ihn Hermine ansah.

„Das“, sagte sie leise. „ist verabscheuenswürdig. Erst um Hilfe bitten um ihn dann zu hintergehen? Und du wunderst dich warum Kobolde Zauberer nicht mögen, Ron?“

Rons bekam rote Ohren.

„Alles klar, alles klar! Es war das einzige was mir eingefallen ist. Was schlägst du denn vor?“

„Wir müssen ihm irgendetwas anderes vorschlagen, irgendetwas was genauso wertvoll ist.“

„Brillant, ich geh mal kurz eines unserer uralten von Kobolden geschmiedeten Schwerter holen, damit du es in Geschenkpapier einpacken kannst.“

Tödliches Schweigen legte sich zwischen sie. Harry war sich sicher, dass der Kobold nichts anderes als das Schwert akzeptieren würde, auch wenn sie etwas genauso Wertvolles für ihn hätten.

~KAPITEL FÜNFUNDZWANZIG~

Im Moment war das Schwert ihre einzige und damit unentbehrliche Waffe gegen die Horkruxe. Für einen Moment schloss er seine Augen und hörte dem Rauschen des Meeres zu. Der Gedanke, dass Gryffindor das Schwert gestohlen haben sollte war ihm unangenehm. Er war schon immer stolz ein Gryffindor zu sein. Gryffindor war der Held der Muggelgeborenen. Der Zauberer der mit den Reinblüter liebenden Slytherin aneinander geraten war ...

„Eventuell lügt er“, sagte Harry der seine Augen wieder öffnete „Griphook. Vielleicht hat Gryffindor das Schwert nicht genommen. Woher wollen wir wissen, dass die Koboldversion der Geschichte stimmt?“

„Macht es einen Unterschied?“, fragte Hermine.

„Es ändert meine Gefühle darüber“, antwortet Harry und atmete tief ein. „Wir werden ihm sagen, dass er das Schwert bekommt, nachdem er uns geholfen hat in das Verlies zu kommen ... Aber wir werden es vermeiden ihm einen genauen Zeitpunkt zu nennen.“

Über Rons Gesicht wanderte ein kleines Grinsen. Hermine wirkte alarmiert.

„Harry, wir können nicht ...“

„Er kann es haben“, Harry sprach weiter, „nachdem wir es benutzt haben um alle Horkruxe zu zerstören. Ich werde dafür sorgen, dass er es dann bekommt. Ich werde mein Wort halten.“

„Aber das könnte Jahre dauern!“, merkte Hermine an.

„Ich weiß das, aber er muss es nicht wissen. Ich würde nicht lügen ... nicht wirklich.“

Harry sah Hermine in die Augen und sah Trotz und Schamgefühl. Er erinnerte sich an die eingravierte Buchstaben über dem Tor in Nurmengard: *Für das allgemein Wohl*. Er verwarf den Gedanken. Welche andere Wahl hatten sie?

„Mir gefällt das nicht“, sagte Hermine.

„Mir gefällt es auch nicht so sehr“, meinte Harry.

„Ich finde die Idee genial“, sagte Ron und stand auf, „Lasst uns hochgehen und es ihm sagen.“

Als sie zurück in dem kleinen Schlafzimmer waren, schlug Harry das Angebot vor. Immer darauf bedacht keinen genauen Zeitpunkt für die Übergabe des Schwertes festzulegen. Hermine blickte derweil mit düsterer Miene auf den Boden. Harry fühlte sich irritiert, er hatte Angst, dass Hermine das Spiel auffliegen ließ. Griphook hingegen hatte nur Augen für Harry.

„Ich habe dein Wort, Harry Potter, dass du mir das Schwert von Gryffindor gibst, wenn ich euch helfe?“

„Ja“, erwiderte Harry.

„Dann schlage ein“, sagte der Kobold und hielt seine Hand hin. Harry nahm sie und schüttelte sie. Er fragte sich, ob diese tiefschwarzen Augen irgendwelche Bedenken in ihm hatten. Griphook ließ ihn los, klatschte in die Hände und sagte: „Dann lasst uns beginnen!“

Es fühlte sich an, als ob sie wieder in das Ministerium einbrechen würden. Sie entschieden, dass sie in dem kleinsten Schlafzimmer arbeiten würden, das entsprechend Griphooks Wunsch im Halbdunkel lag.

„Ich war nur einmal im Verlies der Lestranges“, erzählte ihnen Griphook. „es war um das falsche Schwert dort zu deponieren. Es ist eines der ältesten Verliese. Die ältesten Zauberfamilien lagern ihre Schätze auf der tiefsten Eben. Hier sind die Verliese am größten, aber auch am besten geschützt ...“

Sie blieben in dem Küchenschrankähnlichen Raum für einige Stunden. Langsam wurden aus Tagen Wochen. Sie mussten Probleme für Probleme beheben, gerade da ihr Vorrat an Vielsafttrank größtenteils verbraucht war.

„Es ist wirklich nur noch für einen von uns genug da“, sagte Hermine, als sie den dickflüssigen Trank gegen das Lampenlicht hielt.

„Das wird genug sein“, meinte Harry, der sich Griphooks handgezeichnete Karte der tiefsten Korridore anschaute. Gerade da Harry, Ron und Hermine nur zu den Mahlzeiten herauskamen, kamen die anderen Mitbewohner des Landhauses nicht drum herum zu bemerken, dass etwas vor

DAS MIT MUSCHELN BEDECKTE LANDHAUS

sich ging. Keiner stellte eine Frage, auch wenn Harry oft spürte, dass Bills Auge bedächtig und besorgt auf ihnen lag. Je länger sie zusammen waren, desto mehr spürte Harry, dass er nicht wie der Kobold war. Griphook war unerwartet blutdürstig, fand es lustig schwächeren Kreaturen Schmerz zuzufügen und schien die Möglichkeit zu genießen, dass sie eventuell andere Zauberer verletzen müssten, um das Verlies der Lestranges zu erreichen. Harry wusste, dass die anderen zwei seine Abscheu teilten, aber sie diskutierten nicht weiter darüber. Sie brauchten Griphook. Der Kobold aß nur ungern mit dem Rest von ihnen. Sogar als seine Beine geheilt waren, bestellte er weiterhin die Platten mit Essen in sein Zimmer. So wie der stille und geschwächte Ollivander. Nach einem erzürnten Wutausbruch von Fleur kam Bill zu ihm und erklärte ihm, dass es so nicht weiter gehen konnte. Ab diesem Zeitpunkt kam Griphook zum Essen an den überfüllten Tisch und aß sogar dasselbe wie alle anderen, anstatt Klumpen rohen Fleisches und verschiedener Pilzsorten. Harry fühlte sich verantwortlich. Letztendlich war er es, der darauf bestand, dass der Kobold im Landhaus blieb, damit sie ihn befragen konnten. Ebenso war er schuld, dass die ganze Weasley Familie sich verstecken musste und Bill, Fred, George und Mr Weasley nicht länger arbeiten konnten.

„Es tut mir so leid“, sagte er eines stürmischen Abends als er half, das Abendbrot vorzubereiten. „Ich wollte nie, dass du all dies mitmachen musst.“

Sie hatte gerade ein paar Messer verzaubert, die Steaks für Griphook und Bill schnitten. Seit er Greyback getroffen hatte, bevorzugte Bill sein Fleisch blutig. Während die Messer hinter ihr arbeiteten, entspannte sich ihr einigermmaßen nervöser Gesichtsausdruck.

„‘Arry, du ‘ast meiner Schwester das Leben gerettet, das werde isch nischt vergessen.“

Das war, wenn man es ganz genau sah, nicht wirklich wahr, aber Harry entschied sich sie nicht darauf hinzuweisen, dass Gabrielle nie in wirklicher Gefahr war.

„Auf jeden Fall“, Fleur sprach weiter, ihren Zauberstab auf das Saucenkännchen auf dem Herd gerichtet, das auf einmal anfang zu kochen, „Mr Ollivander wird heute Abend zu Muriel gehen. Das wird einiges einfacher machen. Der Kobold“, sie starrte finster als sie ihn erwähnte, „kann herunterziehen und du, Ron und Dean könnt den Raum bekommen.“

„Uns stört es nicht im Wohnzimmer zu schlafen“, erwiderte Harry, der genau wusste, dass Griphook Probleme damit haben würde auf dem Sofa schlafen zu müssen. Griphook bei guter Laune zu halten, war jedoch unumgänglich für ihren Plan. „Mach dir keine Sorgen um uns.“, als Fleur protestieren wollte, sprach er weiter, „Wir werden euch auch bald in Ruhe lassen. Ron Hermine und ich. Wir müssen nicht mehr hier bleiben.“

„Wie meinst du das?“, fragte sie stirnrunzelnd, während die Auflaufform in der Luft stehen blieb. „Ihr dürft nischt ge‘en, ihr seit ‘ier sischer!“

Als sie das sagte, ähnelte sie Mrs Weasley und Harry war froh, dass sich die Hintertür in dem Moment öffnete. Luna und Dean traten mit klatschnassen Haaren und Treibholz in den Armen ins Haus.

„... und winzig kleine Ohren“, erzählte Luna. „ein bisschen wie die Nilpferde meinte Daddy. Nur Purpur und haarig. Wenn du sie rufen willst musst du nur summen – sie bevorzugen Walzer, nur nix zu schnelles ...“, Dean folgte Luna in den kombinierten Wohnzimmer und Dinerraum indem Ron und Hermine den Tisch deckten. Er fühlte sich etwas unbehaglich. Harry nutzte die Chance Fleurs Fragen auszuweichen, schnappte sich zwei Kannen voll Kürbissaft und folgte ihnen, „... und wenn du mal in der Nähe von unserem Haus bist, kann ich dir das Horn zeigen von dem mir Daddy geschrieben hat. Ich hab es selber noch nie gesehen, da die Todesser mich aus dem Hogwarts-Express entführt hatten und ich dadurch zu Weihnachten nicht zu Hause war“, erzählte Luna als sie und Dean das Feuer erneut anzündeten.

„Luna, wir haben dir doch erzählt“, Hermine rief zu ihr rüber. „dass das Horn explodierte. Es war von einem Erumpent, nicht von einem schrumpfhörningen Schnarchkackler ...“

~KAPITEL FÜNFUNDZWANZIG~

„Nein, es war eindeutig ein Schnarchkacklerhorn“, erwiderte Luna heiter. „Daddy hat es mir erzählt. Es hat sich vielleicht mittlerweile zurückentwickelt. Sie können sich selber heilen musst du wissen.“

Hermine schüttelte ihren Kopf und deckte den Tisch weiter als Bill auftauchte und Mr Ollivander die Treppen herunter half. Der Zauberstabhersteller sah noch immer äußerst gebrechlich aus und er hielt sich an Bills Arm fest. Bill unterstützte ihn und trug einen großen Koffer.

„Ich werde sie vermissen, Mr Ollivander“, sagte Luna und näherte sich dem alten Mann.

„Und ich dich, meine Kleine“, erwiderte Mr Ollivander und klopfte ihr auf die Schulter. „Ihr wart ein unermesslicher Trost in dieser schlimmen Zeit für mich.“

„Au Revoir Mr Ollivander“, sagte Fleur und küsste ihn auf beide Wangen. „Isch ´atte misch gefragt, ob Sie mir eventuell einen Gefallen tun könnten, indem Sie ein Paket für Bills Tante Muriel mitnehmen könnten? Isch hatte ihr Diadem noch nischt surückgegeben.“

„Es wäre mir eine Ehre“, erwiderte Mr Ollivander und verbeugte sich leicht. „das ist das Mindeste was ich als Dank für Ihre Gastfreundschaft machen kann.“

Fleur zog eine abgenutzte alte samtseidene Schachtel hervor, die sie öffnete und dem Zauberstabhersteller zeigte. Das Diadem glitzerte und funkelte in dem Licht der tief hängenden Lampe.

„Mondsteine und Diamanten“, sagte Griphook, der sich ohne Harrys Wissen ins Zimmer geschlichen hatte. „Sieht aus, als ob es von Kobolden gemacht wurde?“

„Und von Zauberern bezahlt“, sagte Bill leise. Der Kobold warf ihm einen sowohl hinterhältigen als auch einen herausfordernden Blick zu. Als Bill und Mr Ollivander in der Nacht verschwanden, schlug eine starke Windböe gegen die Fenster des Hauses. Der Rest setzte sich um den Tisch Ellbogen an Ellbogen, kaum genug Platz zum Bewegen und sie begannen zu essen. Das Feuer prasselte und knackte in der Feuerstelle neben ihnen. Harry bemerkte, dass Fleur lediglich mit ihrem Essen spielte. Sie blickte alle paar Minuten zum Fenster. Bill kam zurück noch bevor sie mit dem ersten Gang fertig waren, sein langes Haar vom Wind zerzaust.

„Es ist alles okay“, sagte er zu Fleur. „Ollivander hat es sich gemütlich gemacht, Mum und Dad schicken ein Hallo. Ginny sendet euch alles Liebe, Fred und George bringen Tante Muriel zur Weißglut – sie betreiben in Muriels Hinterstübchen ihr Geschäft über Eulenexpress weiter. Sie hat sich gefreut ihr Diadem zurückzubekommen, sie sagte sie dachte wir hätten es gestohlen.“

„Ach, sie ist so *charmant*, deine Tante“, sagte Fleur als sie ihren Zauberstab schwang und die dreckigen Platten aufstiegen und sich in der Luft stapelten. Sie nahm sie und brachte sie aus dem Raum.

„Daddy hat ein Diadem gemacht“, erwähnte Luna „Wobei es eher eine Krone ist ...“

Ron sah in Harrys Augen und grinste. Harry erinnerte sich an den aberwitzigen Kopfschmuck den sie bei ihrem Besuch bei Xenophilius gesehen hatten.

„Ja, er versucht das verschwundene Diadem von Ravenclaw nachzubauen. Er denkt er hat die meisten der Hauptelemente identifiziert. Dass er die Billywigflügel benutzt hat, hat wirklich einen Unterschied gemacht ...“

Es knallte an der Eingangstür und die Köpfe drehten sich zu ihr. Fleur rannte aus der Küche und sah geschockt aus. Bill sprang auf und zielte mit seinem Zauberstab auf die Eingangstür. Harry, Ron und Hermine taten es ihm gleich. Leise verschwand Griphook neben dem Tisch außer Sicht.

„Wer ist da?“, rief Bill.

„Ich bin es, Remus, John Lupin!“, rief eine Stimme durch den heulenden Wind. Harry spürte wie Angst in ihm aufkam: was war passiert? „Ich bin ein Werwolf, verheiratet mit Nymphadora Tonks. Du, der Geheimnisträger von Shell Cottage, sagtest mir die Adresse und fordertest mich auf im Falle eines Notfalls zu dir zu kommen!“

„Lupin“, murmelte Bill, rannte zu der Tür und riss sie auf.

DAS MIT MUSCHELN BEDECKTE LANDHAUS

Lupin fiel über die Türschwelle. Er war käseweiß und in einen Reisemantel eingepackt. Sein graues Haar tanzte im Wind. Er richtete sich auf, schaute sich im Raum um und vergewisserte sich wer da war. Dann schrie er laut: „Es ist ein Junge! Wir haben ihn nach Doras Vater benannt: „Ted.““

Hermine kreischte los.

„Wa ...? Tonks ... Tonks hat das Baby?“

„Ja, ja, das Baby ist geboren!“, rief Lupin. Vom ganzen Tisch hörte man Freudenschreie, Zeichen der Erleichterung. Hermine und Fleur quietschten „Gratulation!“, und Ron sagte „Himmelkreuzdonnerwetter noch mal, ein Baby!“, als ob er so etwas noch nie zuvor gehört hätte.

„Ja ... ja ... ein Junge“, wiederholte sich Lupin und schien von seiner eigenen Freude betäubt zu sein. Er schritt um den Tisch und drückte Harry. Die Szene im Erdgeschoss des Grimmauldplatzes schien nie passiert zu sein.

„Wirst du sein Patenonkel?“ „fragte er Harry als er ihn losließ.

„I-Ich?“, stammelte Harry.

„Du, na klar ... Dora ist einverstanden, es gibt keinen besseren ...“

„Ich ... äh klar ... Ich glaub ich werde verrückt ...“

Harry fühlte sich überwältigt, erstaunt und erfreut. Bill beeilte sich Wein zu holen und Fleur überzeuge Lupin zu einem Drink.

„Ich kann nicht lange bleiben, ich muss zurück“, sagte Lupin, während er sie alle anstrahlte. Er sah viel jünger aus als Harry ihn je gesehen hatte. „Dank dir, danke Bill“

Bill hatte schnellstens alle Kelche gefüllt und sie erhoben sie alle zum Toast.

„Auf Teddy, Remus Lupin“, sprach Lupin. „einen baldigen großen Zauberer!“

„Wie sieht er denn aus?“, fragte Fleur.

„Ich denke er sieht aus wie Dora und sie meint er sieht mir ähnlich. Kaum Haare. Als er geboren wurde waren sie schwarz, aber ich könnte schwören, dass sie innerhalb einer Stunde rotblond wurden. Eventuell sind sie blond wenn ich zurückkomme. Andromeda meinte, Tonks Haare haben sich seit dem Tag ihrer Geburt geändert.“, er leerte seinen Becher. „Aber nur noch einen.“, sagte er, als Bill ansetzte den Becher erneut zu füllen. Der Wind schlug gegen das kleine Landhaus und das Feuer bewegte sich und knisterte während Bill schon die nächste Flasche Wein öffnete. Lupin sah aus wie ausgewechselt, als ob er eine Weile Ruhe hatte von ihrem Belagerungszustand. Die Nachrichten des neuen Lebens waren berauschend. Lediglich der Kobold sah aus, als ob ihm die plötzliche Feierstimmung kalt ließ und nach einer Weile schlurfte er zurück in sein Schlafzimmer, dass er nun alleine bewohnte. Harry dachte, dass er der Einzige war, der das mitbekommen hatte, bis er sah, dass Bills Augen den Kobold verfolgten als er die Treppen herauf ging.

„Nein ... nein ... ich muss wirklich zurück“, sagte Lupin, als er einen weiteren Becher Wein ablehnte. Er stand auf und zog seinen Reisemantel fest an.

„Auf Wiedersehen ... Ich werde versuchen euch in den nächsten Tagen ein paar Fotografien vorbei zu bringen ... Sie werden alle so erfreut sein wenn sie hören, dass ich euch gesehen hab ...“

Er schnürte seinen Mantel und verabschiedete sich die Frauen drückend und den Männern die Hand gebend. Dann verschwand er noch immer strahlend in der dunklen wilden Nacht.

„Patenonkel Harry!“, sagte Bill, als sie zusammen in die Küche gingen um beim Tischabräumen zu helfen. „Eine wahre Ehre! Gratulation!“

Als Harry die leeren Becher die er trug abstellte, zog Bill die Tür hinter ihnen zu und sperrte die anderen Stimmen, die trotz Lupins Abwesenheit weiterfeierten, weg.

„Ich möchte mit dir unter vier Augen reden, Harry. Bei so vielen Leuten war es nicht leicht eine Chance zu bekommen“, Bill zögerte. „Harry, ihr plant mit Griphook zusammen irgendetwas zu unternehmen.“

Es war eine Feststellung, keine Frage und Harry machte sich nicht die Mühe es zu verneinen. Er schaute Bill lediglich an und wartete.

~KAPITEL FÜNFUNDZWANZIG~

„Ich kenne Kobolde“, sagte Bill. „Seitdem ich Hogwarts verlassen habe, habe ich nur für Gringotts gearbeitet. Soweit zwischen Kobolden und Zauberern Freundschaft möglich ist, habe ich Koboldfreunde ... oder besser gesagt, ich kenne Kobolde die ich gut kenne und die ich mag“, wieder zögerte er. „Harry, was wollt ihr von Griphook und was habt ihr ihm dafür versprochen?“

„Ich kann es dir nicht erzählen“, erwiderte Harry. „Es tut mir leid!“

Hinter ihm öffnete sich die Küchentür und Fleur probierte weitere leere Becher hereinzubringen.

„Warte“, forderte Bill sie auf, „nur einen Moment.“

Sie drehte sich um und schloss die Tür wieder.

„Dann muss ich es wohl sagen“, Bill sprach weiter. „wenn ihr irgendeine Abmachung mit Griphook abgeschlossen habt und wenn in die Abmachung ein Schatz involviert ist, musst du sehr vorsichtig sein. Die Auffassung der Kobolde über Besitz, Bezahlung und Rückzahlung sind nicht die Gleichen wie bei Menschen.“

Harry hatte ein schlechtes Gefühl, als ob sich eine kleine Schlange in ihm regen würde.

„Was meinst du damit?“, fragte er.

„Wir reden hier über verschiedene Arten von Lebewesen“, sagte Bill. „Abmachungen zwischen Zauberern und Kobolden waren schon immer angespannt ... aber das wirst du bestimmt aus *Geschichte der Zauberei* wissen. Es gab Fehler auf beiden Seiten und ich behaupte die Zauberer sind nicht unschuldig. Wie auch immer, einige Kobolde glauben und die in Gringotts glauben es wahrscheinlich am meisten, dass man Zauberern nicht trauen kann wenn es um Gold und Schätze geht. Dass sie keinen Respekt vor den Besitztümern der Kobolde haben.“

„Ich respektiere ...“, begann Harry, aber Bill schüttelte den Kopf.

„Du verstehst nicht Harry, niemand kann es verstehen, es sei denn er hat mit den Kobolden gelebt. Für einen Kobold ist der einzig wahre Besitzer eines Objektes der Hersteller, nicht der Käufer. Alles was von Kobolden gemacht wurde ist in ihren Augen ihr Eigentum.“

„Aber es wurde gekauft ...“

„... dann würden sie es als entliehen ansehen, der dafür bezahlt hat. Sie haben große Probleme mit dem Gedanken, dass Objekte die von Kobolden erstellt wurden von Zauberer zu Zauberer gehen. Du hast Griphooks Gesicht gesehen, als das Diadem vor seinen Augen getauscht wurde. Er war damit nicht einverstanden. Ich glaube er denkt, wie die meisten seiner Art, dass es den Kobolden zurückgegeben werden muss, wenn der erste Auftraggeber stirbt. Sie berücksichtigen unsere Gepflogenheit Koboldarbeiten zu behalten, sie von Zauberer zu Zauberer zu geben eher als Diebstahl.“

Harry hatte ein schlechtes Gefühl. Er fragte sich, ob Bill mehr erraten hatte, als er zugab.

„Alles was ich sagen will“, sprach Bill als er seine Hand auf die Tür zum Wohnzimmer legte „ist, dass du sehr vorsichtig sein musst, was du Kobolden versprichst, Harry. Es wäre weniger gefährlich in Gringotts einzubrechen, als sein Wort das man einem Kobold gegeben hat zu brechen.“

„Okay“, sagte Harry als Bill die Tür öffnete. „Super. Danke. Ich werde es nicht vergessen.“

Als er Bill zurück zu den Anderen folgte, blitzte in ihm ein Gedanke auf, der zweifellos dem Wein zuzuschreiben war. Er wurde Patenonkel von Teddy Lupin, so wie Sirius Black es einst für ihn war.



GRINGOTTS

Ihre Pläne waren fertig, die Vorbereitungen abgeschlossen; in dem kleinen Schlafzimmer lag ein einzelnes langes, grobes, schwarzes Haar (von dem Pullover gezupft, den Hermine im Hause der Malfoys getragen hatte) in einer kleinen Glasphiole auf dem Kaminsims.

„Und du wirst ihren echten Zauberstab benutzen“, sagte Harry, zu dem Walnuss Stab nickend, „dann denke ich wirst du sehr überzeugend sein.“

Hermine guckte ängstlich, so als würde sie der Stab stechen oder beißen, wenn sie ihn anfässt.

„Ich hasse dieses Ding“, sagte sie leise. „Ich hasse es wirklich. Es fühlt sich alles falsch an, für mich funktioniert er nicht richtig ... Es ist wie ein Stück von ihr.“

Harry konnte sich nicht helfen, er erinnerte sich, wie Hermine seine Abscheu vor dem Schwarzdornstab verdrängte, darauf beharrte, dass er sich Dinge vorstellte und wenn es nicht so gut funktionierte wie mit seinem eigenen Stab, ihn bat einfach zu üben. Er entschied sich jedoch ihren Rat nicht zu wiederholen, im Hinblick auf ihren geplanten Anschlag bei Gringotts, war es wohl der falsche Moment um sie zu verärgern.

„Es wird vermutlich helfen, wenn du dich in sie verwandelt hast, obwohl“, sagte Ron „wenn man bedenkt was dieser Stab schon alles getan hat!“

„Aber das meine ich doch!“, sagte Hermine. „Das ist der Zauberstab, der Nevilles Mutter und Vater gefoltert hat und wer weiß wie viele andere Menschen! Das ist der Stab der Sirius getötet hat!“

Daran hatte Harry nicht gedacht: Er sah auf den Stab hinab und wurde von einem brutalen Drang, den Stab zu zerbrechen, ihn mit Gryffindors Schwert, das an der Wand neben Harry lehnte, in zwei Stück zu teilen, heimgesucht.

„Ich vermisse *meinen* Zauberstab“, sagte Hermine jammernd. „Ich wünschte Mr Ollivander hätte mir auch einen anderen machen können.“

An diesem Morgen hatte Mr Ollivander Luna einen neuen Zauberstab geschickt. Sie war im Moment draußen auf der Wiese, um seine Fähigkeiten in der späten Abendsonne zu testen. Dean, der seinen Zauberstab an die Snatcher verloren hatte, blickte ziemlich finster drein.

Harry schaute runter auf den Weißdornstab, der einst Draco Malfoy gehörte. Er war überrascht gewesen, aber erfreut zu sehen, dass er gut funktionierte, zumindest so gut wie bei Hermines Zauberstab. Harry erinnerte sich was Ollivander ihnen über die geheime Benutzung der Zauberstäbe erzählt hatte.

~KAPITEL SECHSUNDZWANZIG~

Harry dachte, er wüsste was Hermines Problem war: Sie hatte die Loyalität des Zauberstabs nicht gewonnen, als sie ihn von Bellatrix genommen hatte.

Die Tür des Schlafzimmers öffnete sich und Griphook trat ein. Harry griff instinktiv nach dem Griff des Schwerts und zog es an sich heran, bereute es aber im selben Augenblick, er sagte: „Wir haben die letzten Dinge grade überprüft, Griphook. Wir haben Bill und Fleur erzählt, dass wir morgen gehen und sie nicht aufstehen müssen, um uns zu verabschieden.“

An diesem Standpunkt hatten sie festgehalten, denn Hermine musste sich in Bellatrix verwandeln, bevor sie gingen und je weniger Bill und Fleur wussten oder vermuteten, über das was sie tun würden, desto besser. Sie hatten ihnen auch erklärt, dass sie nicht zurück kommen würden. Als sie das alte Zelt von Perkins, in der Nacht in der die Snatcher sie fingen, verloren haben, hatte Bill ihnen ein anderes geliehen. Nun war es in dem perlenbesetzten Beutel, den, wie Harry beeindruckt feststellen musste, Hermine vor den Dieben geschützt hatte mit der simplen Notlösung ihn unter ihren Socken zu legen.

Obwohl er Bill, Fleur, Luna und Dean vermissen würde, nicht zu vergessen den häuslichen Komfort den sie in den letzten paar Wochen genossen hatten, freute sich Harry darauf der Einengung von Shell Cottage zu entkommen. Er war es leid darauf aufpassen zu müssen, dass sie nicht belauscht wurden, leid in dem kleinen, dunklen Schlafzimmer eingesperrt zu sein. Aber am meisten sehnte er sich danach Griphook loszuwerden. Jedoch, genau wie und wann sie sich von dem Kobold trennen würden, ohne ihm Gryffindors Schwert übergeben zu müssen, blieb eine Frage auf die Harry keine Antwort hatte. Es war unmöglich vorherzusehen, wie sie das tun sollten, weil der Kobold Harry, Ron und Hermine nur sehr selten für ein paar Minuten allein ließ: „Er könnte meiner Mutter Unterricht geben“, knurrte Ron, als die langen Finger des Kobolds am Rande der Türen auftauchten. Mit Bills Warnung im Kopf, vermutete Harry, dass Griphook auf der Hut war, vor einem möglichen Hinterhalt. Hermine missbilligte das geplante Doppelspiel so sehr, dass Harry nicht weiter versuchte ihr klar zu machen, wie sie es am Besten anstellen sollten. Bei Ron, in den wenigen Augenblicken, in denen sie ein paar Griphook-freie Momente erhaschen konnten, war es auch nicht viel besser „Wir werden einfach improvisieren, Mann.“

Harry schlief schlecht in dieser Nacht. In den frühern Morgenstunden lag er wach und dachte zurück, wie er sich in der Nacht, bevor sie in das Zaubereiministerium eingedrungen waren gefühlt hatte und erinnerte sich an die Entschlossenheit, die nahezu Begeisterung gewesen war. Jetzt rüttelten an ihm die Zweifel: Er konnte den Gedanken nicht abschütteln, dass alles schief gehen würde. Er sagte sich selbst, dass ihr Plan gut war, dass Griphook wusste, was sie erwartete, dass sie sehr gut auf all die Gefahren vorbereitet waren, die ihnen wahrscheinlich begegnen würden, dennoch fühlte er sich unbehaglich. Ein oder zweimal hörte er, wie Ron sich bewegte und er war sich sicher, dass er ebenfalls wach war, aber da sie sich das Schlafzimmer mit Dean teilten, konnte Harry nicht sprechen.

Es war eine Erleichterung, als es sechs Uhr wurde und sie aus ihren Schlafsäcken kriechen, sich im Halbdunklen anziehen und dann raus in den Garten schleichen konnten, wo sie Hermine und Griphook treffen sollten. Die Dämmerung war kühl und es war ein wenig windig, nun da es Mai war. Harry sah hoch zu den Sternen, die noch schwach am Morgenhimmel schimmerten und hörte, wie das Meer immer wieder gegen die Klippen schlug: Er würde dieses Geräusch vermissen.

Kleine grüne Sprossen drängten sich nun ihren Weg auf der roten Erde von Dobbys Grab; in einem Jahr, würde der kleine Hügel von Blumen übersät sein. Der weiße Stein, der den Namen des Elfen trug, sah bereits verwittert aus. Er erkannte nun, dass sie Dobby an einem schöneren Ort hätten begraben sollen und Harry schmerzte es, daran zu denken, ihn hier zurück lassen zu müssen. Hinab schauend auf das Grab, wunderte er sich erneut, woher der Elf gewusst hatte, wo er hin musste, um sie zu retten. Harrys Finger glitten geistesabwesend zu dem kleinen Beutel der noch um seinen Hals hing, durch ihn hindurch

konnte er die zackige Spiegelscherbe fühlen, bei der er sich sicher war, dass er Dumbledores Auge darin gesehen hatte. Das Geräusch einer aufgehenden Tür veranlasste ihn sich umzudrehen.

Bellatrix Lestrange schritt in Begleitung von Griphook quer über den Rasen auf sie zu. Während sie ging, verstaute sie den kleinen, perlenbesetzten Beutel, in die innere Tasche einer der alten Robe, die sie vom Grimmauldplatz mitgenommen hatten. Obwohl Harry sehr genau wusste, dass es in Wirklichkeit Hermine war, konnte er einen Anflug von Ekel nicht unterdrücken. Sie war größer als er, ihr langes schwarzes Haar fiel ihr über den Rücken, ihre verengten Augen schauten ihn herablassend an; aber dann sprach sie und er hörte Hermine durch Bellatrix' tiefe Stimme:

„Sie schmeckte ekelhaft, schlimmer als Spulenwurzeln! Okay, Ron, komm her, damit ich dich verwandeln kann ...“

„Richtig, aber denk dran, mach den Bart nicht so lang ...“

„Oh, um Himmels Willen, du sollst doch nicht attraktiv aussehen ...“

„Darum geht es nicht, er ist im Weg! Ich möchte die Nase gern ein bisschen kleiner haben, ach und mach es so wie beim letzten Mal.“

Hermine seufzte und machte sich an die Arbeit, sie murmelte und atmete heftig, als sie verschiedene Dinge an Rons Aussehen umwandelte. Sie sollte ihm eine vollständig neue Identität geben und sie vertrauten darauf, dass die Boshaftigkeit von Bellatrix ihn beschützen würde. Währenddessen sollten Harry und Griphook unter dem Tarnumhang verborgen bleiben.

„Da“, sagte Hermine, „wie sieht er aus, Harry?“

Es wäre möglich Ron in seiner Verkleidung zu erkennen, aber nur, dachte Harry, weil ich ihn so gut kenne. Rons Haar war nun lang und gewellt, er hatte einen dichten braunen Bart, keine Pickel, eine kurze, breite Nase und heftige Augenbrauen.

„Na ja, er ist nicht mein Typ, aber es wird schon gehen“, sagte Harry. „Wollen wir dann jetzt gehen?“

Alle drei blickten zurück auf Shell Cottage, es lag dunkel und ruhig unter den schwindenden Sternen, dann drehten sie sich um und gingen bis zu der Stelle, direkt hinter der Grenzmauer, wo der Fideliuszauber seine Wirkung verlor und sie disappearieren konnten. Kurz hinter dem Tor sprach Griphook: „Ich sollte nun aufsteigen, Harry Potter, oder nicht?“

Harry beugte sich hinunter, der Kobold kletterte auf seinen Rücken und umklammerte seine Hände vor Harrys Hals. Er war nicht schwer, aber Harry mochte das Gefühl des Kobolds auf seine Rücken und der überraschenden Kraft mit der er sich an ihn klammerte nicht. Hermine holte den Tarnumhang aus dem perlenbesetzten Beutel und warf ihn über die beiden. „Perfekt“, sagte sie, während sie sich runter beugte um zu sehen, ob auch Harrys Füße verdeckt waren. „Ich kann nichts sehen. Lasst uns los.“

Harry drehte sich auf der Stelle, mit Griphook auf seinen Schultern, er konzentrierte sich mit all seiner Kraft auf den Tropfenden Kessel, das Gasthaus, das der Eingang zur Winkelgasse war.

Der Kobold klammerte sich noch enger an Harry, als sie von der erdrückenden Dunkelheit erfasst wurden, Sekunden später fanden Harrys Füße wieder festen Boden und er öffnete die Augen auf der Charing Cross Road. Muggel hasteten mit der morgendlichen Zeitung vorbei, unwissend, dass das kleine Gasthaus existierte. Die Bar des Tropfenden Kessels war fast Menschenleer. Tom, der bucklige und zahnlose Wirt, polierte Gläser hinter dem Tresen; eine Paar Zauberer saßen murmelnd in einer dunklen Ecke und als sie Hermine erblickten, zogen sie sich noch weiter in die Schatten zurück.

„Madam Lestrange“, raunte Tom und als Hermine vorbei schritt verbeugte er sich untertänig.

~KAPITEL SECHSUNDZWANZIG~

„Guten Morgen“, sagte Hermine und als Harry weiter ging, immer noch den Kobold unter dem Tarnumhang auf seinem Rücken tragend, sah er, dass Tom überrascht aussah.

„Zu freundlich“, flüsterte Harry in Hermines Ohr, als sie aus dem Gasthaus in den kleinen Hinterhof traten. „Du musst Menschen wie Abschaum behandeln!“

„Okay, okay!“

Hermine zog Bellatrix' Zauberstab hervor und tippte auf einen Stein in der unauffälligen Wand direkt vor ihnen. Auf einmal begannen die Steine zu wirbeln und sich zu drehen: Ein Loch erschien in ihrer Mitte, das größer und größer wurde, schließlich formte sich ein Durchgang zu einer engen gepflasterten Straße, die Winkelgasse.

Es war still, zu früh um die Läden zu öffnen und es waren kaum Einkäufer da. Die gebogene, gepflasterte Gasse sah nun ganz anders aus, es war nicht mehr die geschäftige Straße, die Harry vor so vielen Jahren, vor seinem ersten Semester in Hogwarts gesehen hatte. Mehr Geschäfte denn je waren mit Brettern vernagelt, zwar waren seit seinem letzten Besuch auch neue Läden errichtet worden, doch diese waren alle den Dunklen Künsten gewidmet. Harrys Gesicht schaute ihn, von einem der vielen Poster, die auf den meisten Fenstern geklebt waren an, immer mit derselben Überschrift: **UNERWÜNSCHTE NUMMER EINS**.

Ein paar lumpig gekleidete Leute kauerten in den Eingängen. Er hörte wie sie jammernd mit einigen Passanten redeten, nach Gold bettelten und darauf beharrten, dass sie wirklich Zauberer waren. Ein Mann hatte eine blutige Bandage auf seinem Auge.

Als sie weiter die Straße entlang gingen, erblickten die Bettler Hermine. Sie schienen vor ihr wegzulaufen, zogen ihre Kapuzen über ihre Gesichter und flohen so schnell sie konnten. Hermine schaute ihnen neugierig hinterher, bis der Mann mit der blutigen Bandage sich ihr schwankend in den Weg stellte.

„Meine Kinder!“, brüllte er und zeigte auf sie. Seine Stimme war gebrochen und schrill; er klang verzweifelt. „Wo sind meine Kinder? Was hat er mit ihnen gemacht? Ich weiß, dass du es weißt!“

„Ich – ich weiß wirklich ...“, stammelte Hermine.

Der Mann stürzte sich auf sie und packte ihren Hals. Dann, mit einem Knall und einer Explosion aus rotem Licht, wurde er zurück geschleudert und lag bewusstlos auf dem Boden. Ron stand da, seinen Zauberstab immer noch in der Hand und man konnte seinen geschockten Ausdruck hinter seinem Bart erkennen. Gesichter tauchten an den Fenstern auf beiden Seiten der Straße auf, während ein kleiner Haufen wohlhabend aussehender Passanten ihre Umhänge höher zog und in einen eiligen Trott verfielen, um der Szenerie so schnell wie möglich zu entkommen.

Ihr Eintritt in die Winkelgasse konnte kaum auffälliger gewesen sein; für einen Moment fragte sich Harry, ob es nicht vielleicht besser wäre jetzt zu gehen und über einen anderen Plan nachzudenken. Bevor sie sich jedoch bewegen oder beraten konnten, hörten sie eine Stimme hinter sich.

„Ach, Madam Lestrangle!“

Harry wirbelte herum und Griphook verstärkte seine Umklammerung an Harrys Hals: Ein großer, dünner Zauberer mit einem Scheitel aus buschigem, braunem Haar und einer langen Nase schritt auf sie zu.

„Das ist Travers“, fauchte der Kobold in Harrys Ohr, aber Harry konnte sich nicht erinnern wer Travers war. Hermine hatte sich zu ihrer ganzen Größe aufgebaut und sagte mit der größten Verachtung die sie aufbringen konnte:

„Und was willst du hier?“

Travers blieb augenblicklich stehen, sichtlich beleidigt.

„Er ist noch ein Todesser!“, hauchte Griphook und Harry schlängelte sich seitwärts vorbei, um Hermine die Information ins Ohr zu flüstern.

„Ich wollte dich lediglich begrüßen“, sagte Travers gelassen, „aber wenn meine Anwesenheit hier nicht erwünscht ist ...“

Jetzt erkannte Harry seine Stimme: Travers war einer jener Todesser, die zu Xenophilius Haus beordert worden waren.

„Nein, nein, keinesfalls, Travers“, sagte Hermine schnell versuchend ihren Fehler wieder gut zu machen. „Wie geht’s dir?“

„Hm, ich muss sagen, ich bin überrascht dich hier zu sehen, Bellatrix.“

„Wirklich? Warum?“, fragte Hermine.

„Na ja“, hustete Travers, „Ich hörte, dass die Bewohner des Malfoy Hauses im Haus eingesperrt wären, nach dem ... äh ... Ausbruch.“

Harry wollte, dass Hermine besser aufpasste. Wenn das die Wahrheit war und es Bellatrix nicht erlaubt war in der Öffentlichkeit zu sein –

„Der dunkle Lord vergibt denen, die ihm in der Vergangenheit treu gedient haben“, sagte Hermine und amte damit die verächtliche Art von Bellatrix perfekt nach. „Vielleicht hat er nicht so viel Vertrauen zu dir, wie zu mir, Travers.“

Obwohl der Todesser etwas beleidigt dreinblickte, schien er nun ein bisschen misstrauisch. Er schaute auf den Mann hinunter den Ron bewusstlos geschlagen hatte.

„Wieso hat er dich angegriffen?“

„Das spielt keine Rolle, er wird es nicht noch einmal versuchen“, sagte Hermine gelassen.

„Manche von diesen Zauberstablosen können Ärger machen“, sagte Travers. „Wenn sie nichts tun außer zu betteln, habe ich da nichts gegen, aber einer von ihnen hat mich letzte Woche doch tatsächlich gefragt, ob ich ihn nicht bei seinem Prozess im Zaubereiministerium verteidigen könnte. *‘Ich bin eine Hexe, Sir, ich bin eine Hexe, lasst es mich euch beweisen!’*“ sagte er mit quetschender Stimme. „Als ob ich ihr meinen Zauberstab geben würde – aber wessen Stab“, sagte Travers neugierig, „benutzt du im Moment, Bellatrix? Ich hörte, dass dein eigener –“

„Ich habe meinen Zauberstab hier“, sagte Hermine kühl und hielt ihren Stab hoch. „Ich weiß nicht was du für komische Gerüchte gehört hast, Travers, aber du scheinst ziemlich falsch informiert zu sein.“

Travers schien betroffen und wandte sich stattdessen an Ron.

„Wer ist dein Freund? Ich kenne ihn gar nicht.“

„Das ist Dragomir Despard“, sagte Hermine; sie hatten entschieden, dass ein erfundener Ausländer die sicherste Tarnung für Ron war. „Er spricht kaum Englisch, aber ihm gefallen die Pläne des dunklen Lords. Er ist aus Transsylvanien her gereist, um unser neues Regime zu sehen.“

„Tatsächlich? Wie geht es dir, Dragomir?“

„Wie dir?“, sagte Ron und streckte seine Hand aus.

Travers streckte zwei Finger aus und schüttelte Rons Hand, als hätte er Angst sich schmutzig zu machen.

„Also, was bringt dich und – äh – deinen sympathischen Freund so früh am Morgen zur Winkelgasse?“, fragte Travers

„Ich muss zu Gringotts“, sagte Hermine.

„Tatsächlich, ich auch“, sagte Travers. „Gold, dreckiges Gold! Wir können einfach nicht ohne es leben, dennoch muss ich sagen, ich bedaure die Notwendigkeit unsere langfingrigen Freunde zu treffen.“

Harry fühlte wie sich Griphooks Hände augenblicklich noch enger um seinen Hals zogen.

„Sollen wir?“, sagte Travers und zeigte nach vorn. Hermine hatte keine andere Wahl, als sich in Bewegung zu setzen und neben ihm die gepflasterte, gebogene Straße entlang zu

~KAPITEL SECHSUNDZWANZIG~

gehen, bis zu der Stelle, wo das schneeweiße Gebäude der Gringotts Bank stand. Ron schlenderte nebenher und Harry und Griphook folgten ihnen.

Ein wachsamer Todesser war wirklich das Letzte was sie gebrauchen konnten und das Schlimmste daran war, dass, solange Travers bei ihnen war, Harry keine Chance hatte mit Hermine oder Ron zu sprechen. Allzu früh kamen sie zum Fuße der Marmortreppe, die bis zu den großen Bronzetüren führte. So wie Griphook ihnen bereits erzählt hatte, waren die Kobolde die normalerweise am Eingang standen durch zwei Zauberer ersetzt worden, die beide große, dünne, goldene Stangen trugen.

„Ah, Rechtschaffenheitsstangen“, sagte Travers theatralisch, „so grob – aber auch so effektiv!“

Und er fing an die Treppen hochzusteigen, nickte den Zauberern rechts und links zu, diese erhoben ihre Stangen und führten sie auf und ab seinen Körper entlang. Die Stangen, so wusste Harry, fanden geheime Zauber und versteckte Gegenstände. Harry wusste, dass er nur Sekunden hatte, er richtete den Zauberstab auf jeden der beiden Wächter und murmelte zweimal, „*Confundo!*“. Unbemerkt von Travers, der durch die Bronzetüren in das Innere der Halle schaute, traten die Wachen einen Schritt zurück, als sie der Zauber traf.

Hermine's langes schwarzes Haar wirbelte hinter ihr her, als sie die Treppen hinauf ging.

„Einen Moment, Madam“, sagte der Wächter und erhob seine Stange.

„Aber das haben Sie doch schon getan!“, sagte Hermine mit Bellatrix' kommandierenden, arroganten Stimme. Travers drehte sich um und zog die Augenbrauen hoch. Die Wache war verwirrt. Er starrte auf die goldene Stange und dann auf seinen Partner, der etwas benommen sagte: „Ja, du hast sie schon untersucht, Marius.“

Hermine ging vorwärts, Ron an ihrer Seite, Harry und Griphook trotteten unsichtbar hinter ihnen her. Harry blickte zurück, als sie die Schwelle übertraten. Die Wachen kratzten sich beide am Kopf.

Zwei Kobolde standen vor den inneren Türen, die Silber waren und den warnenden Spruch trugen, der Diebe abhalten sollte. Harry schaute auf den Spruch und plötzlich kam ihm ein Gedanke: genau hier stand er, an dem Tag als er elf geworden war, der schönste Geburtstag seines Lebens und Hagrid stand an seiner Seite und sagte: „Wie gesagt, du musst verrückt sein, wenn du hier einbrichst.“

Gringotts war für ihn an diesem Tag ein Ort voller Wunder gewesen, mit der verzauberten Kammer, die das Gold enthielt, von dem er nie gedacht hätte, dass er es besaß und er hätte nie auch nur davon geträumt, dass er hierher zurückkehren würde, um zu stehlen ... aber nach ein paar Sekunden standen sie in der riesigen Marmorhalle der Bank.

Der lange Tresen war mit Kobolden besetzt, die auf großen Hockern saßen und die ersten Kunden des Tages bedienten. Hermine, Ron und Travers gingen auf einen alten Kobold zu, der gerade dabei war eine große Goldmünze mit einem Vergrößerungsglas zu untersuchen. Hermine ließ Travers vor ihr an die Reihe, mit der Ausrede, Ron die Besonderheiten dieser Halle zu erläutern.

Der Kobold warf die Münze beiseite und begrüßte Travers, dieser gab ihm einen kleinen goldenen Schlüssel, den der Kobold untersuchte und ihm dann wieder zurückgab. Hermine trat vor.

„Madam Lestrangle!“, sagte der Kobold offenbar erschrocken. „Ach du meine Güte! Wie – wie kann ich Ihnen heute behilflich sein?“

„Ich möchte in mein Gewölbe“, sagte Hermine.

Der alte Kobold schien sich ein wenig zurückzuziehen. Harry sah sich um. Nicht nur Travers schaute Hermine an, auch einige andere Kobolde blickten kurz von ihrer Arbeit hoch und sahen zu Hermine herüber.

„Haben Sie ... Ihr Erkennungszeichen?“, fragte der Kobold.

„Erkennungszeichen? Ich – ich wurde noch nie nach einem Erkennungszeichen gefragt!“, sagte Hermine.

„Sie wissen es!“, flüsterte Griphook in Harrys Ohr, „Sie müssen gewarnt worden sein, dass es einen Hochstapler gibt!“

„Ihr Zauberstab reicht aus, Madam“, sagte der Kobold. Er streckte seine leicht bebende Hand aus und mit einem Mal erkannte Harry, dass die Koblode wussten, dass Bellatrix' Zauberstab gestohlen worden war.

„Tu was, tu was“, flüsterte der Kobold in Harrys Ohr, „der Imperiusfluch!“

Harry zog den Weißdornstab unter dem Mantel hervor, richtete ihn auf den Kobold und flüsterte zum ersten Mal in seinem Leben, „*Imperio!*“

Ein seltsames Gefühl schoss Harrys Arm herunter, ein prickelndes Gefühl, Wärme schien von seinem Kopf hinunter in seine Sehnen und Adern zu fließen, die ihn an den Stab und an den Fluch banden. Der Kobold nahm Bellatrix' Zauberstab, überprüfte ihn kurz und sagte dann: „Ah, Sie haben sich einen neuen Zauberstab machen lassen, Madam Lestrangle!“

„Was?“, sagte Hermine, „Nein, nein, das ist meiner –“

„Ein neuer Stab?“, sagte Travers und näherte sich wieder dem Tresen; Die Koblode ringsherum schauten sie nun an. „Aber wie hast du das geschafft, welcher Zauberstabmacher hat ihn gemacht?“

Harry handelte ohne zu überlegen. Richtete seinen Stab auf Travers und flüsterte erneut: „*Imperio!*“

„Oh ja, ich verstehe“, sagte Travers auf Bellatrix' Zauberstab schauend, „ja sehr schön. Und funktioniert er richtig? Ich denke Zauberstäbe müssen immer erst angelernt werden, denkst du nicht?“

Hermine schaute äußerst verwirrt, aber zu Harrys großer Erleichterung nahm sie die seltsamen Ereignisse kommentarlos hin. Der alte Kobold hinter dem Tresen klatschte in die Hände und ein jüngerer Kobold erschien.

„Ich benötige die Clanker“, sagte er zu dem Kobold, dieser verschwand und kam einen Moment später mit einem ledernen Beutel zurück, der voller klingendem Metall zu sein schien und übergab ihn dem älteren Kobold. „Schön, schön! Wenn Sie mir folgen würden, Madam Lestrangle“, sagte der alte Kobold, er hüpfte von seinem Hocker und verschwand hinter dem Tresen. „Ich werde Sie zu Ihrem Gewölbe begleiten.“

Er tauchte am Ende des Tresens auf, ging ihnen glücklich entgegen, der Inhalt seines Lederbeutels immer noch klingend. Travers stand nun mit dem Mund weit offen ziemlich still da. Ron bemerkte diese ungewöhnliche Erscheinung und sah Travers verwirrt an.

„Warte – Bogrod!“, ein anderer Kobold kam hastig hinter dem Tresen hervor. „Wir haben Anweisungen“, sagte er mit einem Nicken zu Hermine. Entschuldigen Sie, Madam, aber wir haben einen besonderen Auftrag bekommen, was das Gewölbe der Lestranges angeht.“

Er flüsterte eindringlich in Bogrods Ohr, aber der unter dem Imperiusfluch stehende Kobold schüttelte ihn ab.

„Ich kenne die Anweisungen, Madam Lestrangle möchte ihren Safe besuchen ... eine sehr alte Zaubererfamilie ... sehr alte Kunden ... hier entlang, bitte ...“

Immer noch klimpernd, eilte er auf eine der vielen Türen die aus der Halle führten zu ... Harry sah zurück zu Travers, der noch immer wie angewurzelt und mit leerem Blick auf einer Stelle stand und fasste einen Entschluss. Mit einer leichten Bewegung seines Zauberstabs ließ er Travers mit ihnen kommen, er trottete nun langsam hinter ihnen her, bis sie die Tür erreichten und durch den rauen Steindurchgang gingen, der von Fackeln erleuchtet war.

„Wir haben ein Problem; sie vermuten was“, sagte Harry als sich die Tür hinter ihnen schloss und zog den Tarnumhang aus. Griphook sprang von seiner Schulter: weder Travers

~KAPITEL SECHSUNDZWANZIG~

noch Bogrod zeigten die geringste Bewunderung über das plötzliche auftauchen Harry Potters in ihrer Mitte. „Sie sind mit dem Imperiusfluch belegt“, fügte er hinzu, als er sah wie verwirrt Hermine und Ron darüber waren, dass Travers und Bogrod einfach da standen und in die Leere starrten. „Ich denke mein Zauber war nicht stark genug, ich weiß auch nicht ...“ Und eine andere Erinnerung kam ihm ins Gedächtnis, von Bellatrix Lestrange, die ihn anschrie, als er zum ersten Mal versuchte einen unverzeihlichen Fluch zu gebrauchen; „Du musst es wirklich wollen, Potter!“

„Was sollen wir machen?“, fragte Ron. „Sollen wir lieber gehen, solange wir noch können?“

„Wenn wir können“, sagte Hermine und schaute zurück zu der Tür die in die Marmorhalle führte, ohne zu wissen was dahinter geschah.

„Wir sind so weit gekommen, ich denke wir sollten weiter“, sagte Harry

„Gut!“, sagte Griphook. „Also brauchen wir Bogrod, er muss den Karren fahren; Ich habe nicht mehr die Befugnis dazu. Aber da wird nicht genug Platz sein für diesen Zauberer.“

Harry richtete seinen Zauberstab auf Travers.

„Imperio!“

Der Zauberer drehte sich um und ging langsamen ein dunkles Bahngleis entlang.

„Was hast du ihn machen lassen?“

„Er soll sich verstecken“, sagte Harry, dann richtete er den Stab auf Bogrod, dieser pfiff um einen der kleinen Karren herbei zurufen, er kam auf den Gleisen rollend aus der Dunkelheit direkt auf sie zu. Harry hätte schwören können, dass er Schreie hinter sich in der Haupthalle hörte, als sie alle in den Karren einstiegen, Bogrod vor Griphook, Harry, Ron und Hermine quetschten sich zusammen in den hinteren Teil. Mit einem Ruck setzte sich die Karre in Bewegung und gewann schnell an Geschwindigkeit: Sie fuhren an Travers vorbei, der sich in einer rissigen Wand versteckte, dann begann der Karren sich zu drehen und immer tiefer durch das Labyrinth aus Gleisen zu schlängeln. Harry konnte nichts außer das Rattern der Karre auf den Gleisen hören: seine Haare wirbelten hinter ihm her als sie den Stalaktiten auswichen und immerweiter in die Tiefe rasten, aber er schaute noch mal zurück. Sie hatten wahrscheinlich viele Fußabdrücke zurückgelassen; je mehr er darüber nachdachte, desto dümmmer kam es ihm vor, Hermine in Bellatrix verwandelt zu haben, ihren Zauberstab hierher gebracht zu haben, obwohl die Todesser wussten wer ihn gestohlen hatte –

Harry war noch nie soweit unten in Gringotts gewesen, sie fuhren durch eine Schlaufe und sahen vor sich plötzlich einen Wasserfall direkt über den Schienen. Harry hörte Griphook schreien, „Nein!“, aber sie konnten nicht bremsen. Sie rasten durch ihn hindurch. Wasser füllte Harrys Augen und Mund: Er konnte nichts sehen und nicht atmen: Dann, mit einem furchtbaren Ruck kippte der Karren um und sie wurden alle rausgeworfen. Harry hörte wie der Karren gegen die Wand krachte und zerbrach, Hermine schrie etwas und Harry fühlte, wie er zurück zum Boden glitt, als wäre er federleicht und dann schmerzlos auf dem steinigen Boden landete.

„P-Polsterungszauber“, stotterte Hermine, als Ron ihr half auf die Beine zu kommen, aber erschrocken stellte Harry fest, dass sie nicht länger wie Bellatrix aus sah, tiefend nass, aber vollkommen sie selbst. Ron war wieder rothaarig und bartlos. Sie bemerkten es, als sie sich ansahen und ihre eigenen Gesichter berührten.

„Der Untergang der Diebe!“, sagte Griphook, raffte sich auf und schaute hinter sich auf die Überschwemmung auf den Schienen, die, wie Harry nun wusste, mehr als Wasser gewesen war. „Es wäscht jegliche magische Verzauberung weg! Sie wissen, dass Eindringlinge in Gringotts sind, sie haben ihre Verteidigung gegen uns eingesetzt!“

Harry sah, wie Hermine sicher stellte, ob sie noch den kleinen, perlenbesetzten Beutel bei sich trug und schaute dann hastig in seine Tasche, ob er den Tarnumhang nicht verloren

hatte. Dann drehte er sich um und sah wie Bogrod seinen Kopf verwirrt schüttelte: Die Überschwemmung hatte anscheinend den Imperiusfluch aufgehoben.

„Wir brauchen ihn“, sagte Griphook, „Wir können nicht in das Gewölbe ohne einen Kobold von Gringotts. Und wir brauchen die Clanker!“

„Imperio!“, sagte Harry erneut; Seine Stimme hallte in dem steinernen Gang wider, während er abermals das berauschende Gefühl hatte, die Kontrolle fließe von seinem Kopf zum Zauberstab. Bogrod beugte sich erneut seinem Willen und sein verwirrter Ausdruck wechselte zu einer höflichen Gleichgültigkeit, als Ron seinen Lederbeutel mit den Metallgegenständen aufhob.

„Harry, ich glaube ich kann Leute kommen hören!“, sagte Hermine, richtete Bellatrix' Zauberstab auf den Wasserfall und rief, „Protego!“. Sie sahen, wie der Schutzzauber brach und das verzauberte Wasser nach oben durch den Gang flog.

„Gute Idee“, sagte Harry. „Zeig uns den Weg, Griphook!“

„Wie wollen wir hier wieder raus kommen?“, fragte Ron, als sie zu Fuß hinter dem Kobold in die Dunkelheit eilten und Bogrod ihnen wie ein Hund hechelnd hinterher lief.

„Darum machen wir uns Sorgen, wenn es soweit ist“, sagte Harry. Er versuchte zu lauschen: Er dachte er könnte ganz in der Nähe etwas klappern und sich bewegen hören. „Griphook, wie weit noch?“

„Nicht mehr weit, Harry Potter, nicht mehr weit ...“

Und sie bogen um die Ecke und sahen das auf was Harry vorbereitet war, aber sie trotzdem alle zum stoppen brachte.

Ein gigantischer Drache war auf dem Boden vor ihnen angebunden und versperrte den Eingang zu vier oder fünf der tiefsten Tresore von Gringotts. Die Schuppen des Biestes waren durch seine lange Gefangenschaft im Untergrund blass und flockig geworden, seine Augen waren milchig rosa; seine Hinterbeine trugen schwere Fußfesseln von wo Ketten zu riesigen Pflöcken tief in den Fels führten. Seine großen Flügel waren nah an seinem Körper gefaltet, wenn er sie ausstreckte, würden sie den gesamten Raum füllen und als er ihnen seinen hässlichen Kopf zuneigte, öffnete er sein Maul und brüllte so laut, dass die Felsen erzitterten und spiee einen Feuerstrahl in ihre Richtung, sodass sie wieder um die Ecke zurück laufen mussten.

„Er ist blind“, keuchte Griphook, „und deshalb auch ein bisschen wilder. Dennoch haben wir Hilfsmittel, um ihn zu kontrollieren. Er hat gelernt was er zu erwarten hat, wenn die Clanker kommen. Gib mir das.“

Ron gab Griphook den Beutel und der Kobold zog einige dieser kleinen Metallinstrumente heraus, die, wenn sie geschüttelt wurden ein langes klingelndes Geräusch machten, wie ein Miniaturhammer auf einem Amboss. Griphook holte sie raus: Bogrod nahm es sanftmütig hin.

„Ihr wisst was zutun ist“, sagte Griphook zu Harry, Ron und Hermine. „Er wird Schmerz erwarten, wenn er das Geräusch hört. Er wird sich zurückziehen und Bogrod muss seine Handfläche auf die Tür des Gewölbes legen.“

Sie gingen wieder um die Ecke herum, Griphook schüttelte die Clanker und das Geräusch hallte von den steinernen Wänden wider, sehr effektiv, so sehr, dass Harrys Inneres mit der Höhle zu vibrieren schien. Der Drache brüllte erneut schrecklich und zog sich dann zurück. Harry konnte sehen wie er zitterte und als sie näher kamen, sah er die Narben von vielen böartigen Schnitten über seinem Gesicht und er vermutete, dass er so gelehrt wurde, dass man ihm Schmerzen zufügt, wenn er das Geräusch der Clanker hörte.

„Lass ihn die Hand auf die Tür halten!“, drängte Griphook Harry, der seinen Zauberstab wieder auf Bogrod richtete. Der alte Kobold gehorchte und legte seine Handfläche auf das Holz, die Tür des Gewölbes schmolz weg und offenbarte die käfigartige Kammer, die von oben bis unten vollgepackt war mit Münzen und Pokalen, silbernen Rüstungen, Häuten

~KAPITEL SECHSUNDZWANZIG~

von komischen Wesen – einige mit langen Wirbelsäulen, andere mit gesenkten Flügeln – Zaubetränke in mit Juwelen bestückten Fläschchen und ein Totenkopf der eine Krone trug. „Sucht, schnell!“, sagte Harry, als sie alle in die Kammer eilten. Er hatte Hermine und Ron beschrieben, wie Hufflepuffs Becher aussah, aber wenn es der Andere war, der unbekannte Horkrux der in diesem Gewölbe lag, dann wusste er nicht wie er aussah. Er hatte kaum Zeit sich umzusehen, denn vorher hörte er einen dumpfen Schlag von hinten: Die Tür war wieder da, schloss sie in das Gewölbe ein und sie waren in totale Finsternis getaucht.

„Keine Sorge, Bogrod kann uns hier raus holen!“, sagte Griphook als Ron vor Überraschung schrie. „Beleuchtet eure Zauberstäbe! Und beeilt euch, wir haben nur wenig Zeit!“

„Lumos!“

Harry durchleuchtete mit seinen Zauberstab die Kammer: Sein Lichtschein fiel auf glitzernde Juwelen; er sah das gefälschte Schwert von Gryffindor, es lag auf einer hohen Ablage zwischen einem Gewirr von Ketten. Ron und Hermine hatten ihre Stäbe ebenfalls beleuchtet und untersuchten nun die aufgehäuften Dinge in ihrer Umgebung.

„Harry, könnte es das –? Aargh!“

Hermine schrie vor Schmerz und Harry drehte sich gerade noch rechtzeitig um, um zu sehen, wie der juwelenbesetzte Kelch aus ihrer Hand glitt. Aber als er fiel, spaltete er sich, es war wie eine Dusche aus Kelchen, so dass eine Sekunde später, unter großem Geklapper, der ganze Boden übersät war mit Kelchen, die alle identisch aussahen und in jede Richtung rollten, unmöglich das Original zwischen ihnen zu erkennen.

„Es hat mich verbrannt!“, stöhnte Hermine an ihrem blasigen Finger nuckelnd.

„Sie haben die Geminio und Flagrate Flüche hinzugefügt!“, sagte Griphook. „Alles was man anfässt brennt und vervielfältigt sich, aber die Kopien sind nutzlos – und wenn man es wieder versuchst, wirst du eventuell von dem Gewicht des sich vermehrenden Goldes zu Tode gequetscht!“

„Okay, fasst nichts an!“, sagte Harry verzweifelt, aber als er dies sagte, trat Ron versehentlich auf einen der herumliegenden Kelche und weitere zwanzig Kelche implodierten, während Ron auf der Stelle hüpfte, denn ein Teil seines Schuhs war bei dem Kontakt mit dem heißen Metall weggeschmolzen.

„Steht still, bewegt euch nicht!“, sagte Hermine und packte Ron.

„Seht euch nur um!“, sagte Harry. „Denkt dran, der Becher ist klein und golden und er hat einen eingravierten Dachs, zwei Henkel – ansonsten schaut, ob ihr irgendwo Ravenclaws Symbol seht, den Adler –“

Sie leuchteten mit ihren Zauberstäben in jeden Winkel und jede Spalte und drehten sich behutsam auf der Stelle. Es war unmöglich nichts zu berühren; Harry sandte einen schönen Schwall aus falschen Galleonen auf den Boden, wo sie die Kelche berührten und nun war kaum noch Platz für ihre Füße und durch das glühende Gold wurde es immer heißer, so dass sich das Gewölbe langsam wie ein Backofen anfühlte. Harrys Zauberstablicht wanderte über Schilder und koboldgefertigte Schutzhelme, die sich auf Regalen bis zur Decke stapelten. Höher und höher hielt er den Strahl, bis er plötzlich einen Gegenstand sah, der sein Herz einen momentlang aussetzen ließ und seine Hand zum zittern brachte.

„Da ist er, da oben ist er!“

Ron und Hermine hielten ihre Zauberstäbe ebenfalls in die Richtung, sodass der kleine goldene Becher in ihrem Licht funkelte: der Becher, der einst Helga Hufflepuff gehörte, der dann in den Besitz von Hepzibah Smith gelangte, wo er jedoch von Tom Riddle gestohlen worden war.

„Und wie zum Teufel, sollen wir ihn da runterholen, ohne etwas zu berühren?“, fragte Ron.

„*Accio Becher!*“, rief Hermine, die offensichtlich in ihrer Aufregung vergessen hatte, was Griphook ihnen während ihrer Vorbereitungsphase erzählt hatte.

„Nutzlos, nutzlos!“, knurrte der Kobold.

„Also, was sollen wir tun?“, sagte Harry, den Kobold anfunkelnd. „Wenn du das Schwert willst, Griphook, dann musst du uns schon ein bisschen mehr helfen, als – Moment mal! Kann ich etwas mit dem Schwert berühren? Hermine, gib es her!“

Hermine fummelte in ihrem Umhang herum, zog den perlenbesetzten Beutel heraus, durchsuchte ihn einige Sekunden und reichte Harry dann das silberne Schwert. Harry packte es an seinem mit Rubinen besetztem Griff und berührte mit der Klingenspitze eine silberne Flasche in der Nähe, die sich nicht vermehrte.

„Wenn ich einen Henkel auf die Klinge bekommen könnte – aber wie soll ich da hoch kommen?“

Das Regal auf dem der Pokal lag, war für jeden von ihnen außer Reichweite, sogar für Ron, der der Größte von ihnen war. Die Hitze der verzauberten Sachen stieg in Wellen hoch und Schweiß rann über Harrys Gesicht und Rücken, als er sich abmühte einen Weg zu finden an den Becher zu gelangen; und dann hörte er den Drachen auf der anderen Seite der Tür brüllen und das klirrende Geräusch wurde lauter und lauter.

Nun waren sie eingeschlossen: es gab außer der Tür keinen Weg nach draußen und eine Horde Kobolde schien sich auf der anderen Seite zu nähern. Harry schaute zu Ron und Hermine und sah den Schrecken in ihren Gesichtern.

„Hermine“, sagte Harry, als das Klingen lauter wurde, „ich muss da hoch, wir müssen dieses Ding vernichten –“

Sie nahm ihren Zauberstab, richtete ihn auf Harry und flüsterte, „*Levicorpus!*“, an den Fußgelenken hochgezogen, berührte Harry eine Rüstung und Duplikate brachen aus ihr heraus, den engen Raum weiter füllend. Unter Schmerzensschreien wurden Ron, Hermine und die beiden Kobolde gegen andere Gegenstände geschlagen, die sich ebenfalls verdoppelten. Halb verbrannt in der steigenden Flut aus roten, heißen Schätzen rangen und schrieen sie, als Harry das Schwert mit einem kleinen Ruck durch den Henkel des Bechers stieß und er auf der Klinge hing.

„*Impervius!*“, schrie Hermine in einem verzweifelten Versuch sich, Ron und den Kobolden das brennende Metall vom Leib zu halten.

Da kam der bis dahin schlimmste Schrei, der Harry hinunter schauen ließ: Ron und Hermine standen bis zur Hüfte in den Schätzen, darum kämpfend an Bogrod ranzukommen, um ihn nicht unter der weiter ansteigenden Flut zu verlieren, aber Griphook war schon fast nicht mehr zu erkennen und nichts außer die Spitzen seiner langen Finger waren noch sichtbar.

Harry ergriff Griphooks Finger und zog. Der mit Blasen bedeckte Kobold tauchte allmählich mit Geheule auf.

„*Liberatocorpus!*“, schrie Harry, mit einem Krachen landeten er und Griphook auf dem Berg der anschwellenden Schätze und das Schwert flog aus Harrys Hand. „Nimm es!“, kreischte Harry, mit dem Schmerz des heißen Metalls auf seiner Haut kämpfend, als der Kobold erneut auf Harrys Schultern kletterte, entschlossen der anschwellenden Masse aus heißen roten Objekten zu entkommen. „Wo ist das Schwert? Der Becher hängt daran!“ Das Klimpern auf der anderen Seite der Tür stieg ohrenbetäubend an – es war zu spät –

„Da!“

Es war Griphook der es gesehen hatte, er stürzte los und in diesem Augenblick wusste Harry, dass der Kobold nie erwartet hatte, dass sie ihr Wort hielten. Eine Hand fest in Harrys Haar gekrallt, um sicher zu gehen, dass er nicht in das wogende Meer aus brennendem Gold fiel, packte Griphook den Griff des Schwertes und schwang es hoch, sodass Harry nicht mehr heran kam. Der kleine goldene Becher, der mit einem Henkel auf der Klinge des Schwertes

~KAPITEL SECHSUNDZWANZIG~

aufgespießt war, flog in die Luft. Mit dem Kobold auf dem Rücken, sprang Harry, fing den Becher und obwohl er fühlte wie er sein Fleisch verbrannte, ließ Harry ihn nicht los, auch nicht als unzählige Hufflepuff Becher aus seiner Faust heraus brachen, die auf ihn herunter regneten, sich die Gewölbetür erneut öffnete und er fühlte, wie er unkontrolliert auf einer Lawine aus feurigem Gold und Silber schlidderte, die ihn, Ron und Hermine in die äußere Kammer transportierte. Kaum die Schmerzen der Verbrennungen auf seinem Körper registrierend und immer noch von dem Schwall aus Duplikaten getragen, schob Harry den Becher in seine Tasche und blickte sich um, um sich das Schwert wiederzuholen, aber Griphook war nicht mehr da. Sobald er die Möglichkeit gehabt hatte, war er von Harrys Schultern gesprungen, zu seinem Schutz zwischen die umstehenden Kobolde gerannt, schwang das Schwert und schrie: „Diebe! Diebe! Hilfe! Diebe!“. Er verschwand in die Mitte der vorrückenden Masse, jeder von ihnen hielt einen Dolch und sie nahmen ihn ohne Fragen auf. Harry glitt von dem heißen Metall hinunter, richtete sich auf und wusste, dass der einzige Weg mitten durch sie durch führte.

„Stupor!“, brüllte er und Ron und Hermine taten es ihm gleich: rote Lichtstrahlen flogen in die Menge der Kobolde, einige kippten nach hinten, aber andere rückten nach und Harry sah, wie einige der Zaubererwachen um die Ecke gelaufen kamen. Der angebundene Drache ließ ein Brüllen hören und ein Strom aus Feuer flog über die Kobolde hinweg: die Zauberer flohen den steinernen Weg zurück von dem sie gekommen waren und eine Erleuchtung oder Wahnsinn, packte Harry. Seinen Zauberstab auf die dicken Fußfesseln des Ungeheuers richtend, schrie er, „Relaschio!“

Die Ketten sprangen mit einem lauten Knall auf.

„Da lang!“, rief Harry, immer noch Flüche auf die herannahenden Kobolde schießend und dem blinden Drachen entgegenlaufend.

„Harry – Harry – was machst du?“, kreischte Hermine.

„Komm hoch, klettere rauf, komm schon –“

Der Drache hatte nicht bemerkt, dass er frei war: Harrys Fuß fand eine Kerbe in seinem Hinterbein und zog sich auf seinen Rücken hoch. Die Schuppen waren hart wie Stahl; es sah nicht mal so aus, als könnte der Drache ihn fühlen. Er streckte einen Arm aus; Hermine zog sich hoch; Ron kletterte hinter ihnen hinauf und eine Sekunde später wurde dem Drachen bewusst, dass er nicht mehr angekettet war.

Mit einem Dröhnen richtete sich der Drache auf: als er die Flügel ausbreitete, drückte Harry seine Knie zusammen und klammerte sich so fest er konnte an die zackigen Schuppen. Der Drache fegte die kreischenden Kobolde wie Kegel beiseite und erhob sich in die Luft. Mit Harry, Ron und Hermine, flach auf seinem Rücken, streifte er die Decke als er durch die Öffnung des Durchgangs flog, während die aufgebrauchten Kobolde ihm ihre Messer nach warfen.

„Wir kommen hier niemals raus, Gringotts ist zu groß!“, rief Hermine, aber der Drache öffnete sein Maul und spuckte erneut Feuer, sprengte damit den Tunnel, dessen Boden und Decke knackten und bröckelten. Durch seine pure Kraft kratzte und kämpfte sich der Drache seinen Weg frei. Harrys Augen waren wegen der Hitze und dem Staub fest verschlossen: taub von dem abbröckeln der Felsen und dem Gebrüll des Drachen, konnte er sich nur an dem Rücken festhalten und darauf warten jeden Moment abgeschüttelt zu werden; dann hörte er Hermine schreien: „Defodio!“

Sie half dem Drachen den Weg frei zuräumen und riss die Decke auf, während er sich aufwärts zur frischeren Luft kämpfte und weg von den kreischenden und klimpernden Kobolden: Harry und Ron taten es ihr gleich und sprengten die Decke mit anderen Flüchen weg. Sie erreichten den unterirdischen See und das große, kriechende, knurrende Biest schien die Freiheit über sich zu spüren, hinter ihnen lag alles in Schutt und Asche, das Klimpern der



GRINGOTTS



Kobolde klang mit zunehmender Höhe immer gedämpfter und das Feuer des Drachen hielt ihren Weg frei –

Und dann endlich, mit den vereinten Kräften von ihren Flüchen und der rohen Gewalt des Drachen, sprengten sie einen Durchgang in die Marmorhalle. Kobolde und Zauberer kreischten und rannten durcheinander und endlich hatte der Drache Platz um seine Flügel auszubreiten: seinen behornten Kopf in Richtung Eingang streckend, konnte er die frische, kühle Luft riechen. Er hob ab und Harry, Ron und Hermine klammerten sich immer noch an seinen Rücken, während er sich seinen Weg durch die Metalltüren bahnte, die er verbogen und aus ihren Angeln hängend zurückließ und letztendlich in die Winkelgasse taumelte und gen Himmel flog.



DAS LETZTE VERSTECK

Es gab keine Möglichkeit zu Lenken; der Drache konnte nicht sehen, wohin er flog und Harry wusste, dass es unmöglich war wieder auf seinen Rücken zu gelangen, wenn er eine scharfe Kurve machen oder sich in der Luft wälzen würde. Wie auch immer, als sie höher und höher stiegen breitete sich London unter ihnen wie eine graue und grüne Karte aus. Harrys war von dem Gefühl der Dankbarkeit überwältigt, für das Entkommen, das unmöglich schien. Geduckt hinter dem Hals des Biestes, hielt er sich eng an dessen metallenen Schuppen fest und die kühle Brieze wirkte beruhigend auf seine verbrannte und von Blasen überzogene Haut. Die Flügel des Drachens durchschnitten die Luft wie die Segel einer Windmühle. Hinter ihm – ob vor Freude oder aus Angst, konnte er nicht sagen – fluchte Ron weiter mit der ganzen Kraft seiner Stimme und Hermine schien zu schluchzen.

Nach etwa fünf Minuten verlor Harry allmählich die Furcht, dass der Drache sie abwerfen würde, es schien als wollte dieser soweit weg von seinem unterirdischen Gefängnis wie möglich kommen; doch die Frage, wie und vor allem wann sie absteigen könnten, ließ eine gewisse Angst zurück. Er wusste nicht, wie lange Drachen ohne Pause fliegen konnten und vermochte auch nicht zu sagen, ob dieser spezielle Drache – der kaum etwas sehen konnte – einen geeigneten Platz zum Landen finden würde. Er hielt permanent Ausschau und stellte sich vor, dass der Sitz unter ihm Dornen hätte.

Wie lange würde es dauern bis Voldemort wusste, dass sie in das Lestrange-Gewölbe eingebrochen waren? Wie schnell würden die Koolde von Gringotts Bellatrix benachrichtigen? Wie schnell würden sie merken was gestohlen worden war? Und dann, wenn sie bemerkten, dass der goldene Kelch fehlte? Spätestens dann würde Voldemort wissen, dass sie die Horkruxe jagten.

Der Drache schien sich nach kalter und frischer Luft zu sehnen. Er stieg stetig höher, bis sie durch die ersten Ansammlungen von kühlen Wolken flogen und Harry konnte nicht mehr länger die Autos unter ihnen ausmachen, die sich hinein und heraus aus der Hauptstadt ergossen und eben noch als kleine bunte Punkte zu erkennen waren. Weiter und weiter flogen sie, über ländliche Gegenden, die wie ein grauer und grüner Flickenteppich unter ihnen lagen, über Straßen und Flüsse, die sich durch die Landschaft wanden, wie matte Streifen und glänzende Bänder.

„Was glaubt ihr wonach er sucht?“, rief Ron, als sie immer weiter gen Norden flogen.

„Keine Ahnung“, brüllte Harry zurück. Seine Hände waren starr vor Kälte, doch er machte keine Anstalten seinen Griff zu lockern. Er hatte sich schon vor einiger Zeit gefragt, was sie machen würden, wenn sie bald die Küsten sähen und der Drache aufs offene Meer hinausfliegen würde, ihm war kalt und alles war taub, vom schrecklichen Hunger und dem

~KAPITEL SIEBENUNDZWANZIG~

Durst ganz zu schweigen. Wann, wunderte er sich, hatte das Biest selber das letzte Mal etwas gefressen? Sicherlich würde es irgendwann Nahrung brauchen? Und was würde passieren, wenn es dann merken würde, dass es drei gutschmeckende Menschen auf seinem Rücken trug?

Die Sonne sank immer tiefer am Himmel, der dunkelblauer wurde; und immer noch flog der Drache weiter, Städte und Dörfer glitten unter ihnen dahin. Der große Schatten zog über die Erde wie eine gigantische dunkle Wolke. Jeder Muskel in Harrys Körper schmerzte von der Anstrengung sich auf dem Rücken des Drachens festzuklammern.

„Ist das Einbildung“, schrie Ron nach einer beträchtlichen Zeit der Stille, „oder verlieren wir an Höhe?“

Harry schaute hinunter und sah tiefgrüne Berge und Seen, die kupferrot im Sonnenuntergang glänzten. Die Landschaft schien immer größer und detaillierter zu werden, als er an der Seite des Drachens vorbeischielte und er fragte sich, ob der Drache das frische Wasser bemerkt hatte, was die Sonnenstrahlen zurückwarf.

In einer großen spiralartigen Bewegung flog der Drache immer tiefer und tiefer und dabei immer weiter – wie es schien – auf einen der kleineren Seen zu.

„Ich gebe das Kommando zum Abspringen, wenn wir tief genug sind!“, rief Harry den anderen hinter sich zu. „Am besten direkt ins Wasser, bevor er merkt, dass wir hier sind!“

Sie stimmten ihm zu, auch wenn Hermine ein wenig blass aussah und nun konnte Harry die große gelbe Unterseite des Drachens sehen, die sich in der Oberfläche des Sees spiegelte.

„JETZT!“

Er glitt über die Seite des Drachens und fiel mit den Füßen zuerst in den See; der Aufprall war härter, als er gedacht hatte und er schlug hart auf dem Wasser auf, wie ein Stein tauchte er in eine eisige, grüne Welt ein. Er kam keuchend und nach Luft schnappend wieder an die Oberfläche und sah ungeheuer viele Luftblasen und kreisrunde Wellen an den Stellen, an denen Ron und Hermine ins Wasser gefallen waren. Der Drache schien nichts bemerkt zu haben; er war schon fast fünfzehn Meter entfernt und damit beschäftigt, Wasser in seine narbige Schnauze zu schaufeln. Als Ron und Hermine schnaubend und keuchend von der Tiefe des Sees auftauchten, erhob sich der Drache mit kräftigen Flügelschlägen und landete am entfernten Flussufer.

Harry, Ron und Hermine schwammen in die Entgegengesetzte Richtung. Der See schien nicht tief zu sein. Bald war es mehr ein Kampf gegen Schilf und Schlamm als richtiges Schwimmen, doch zum Schluss schafften sie es und ließen sich erschöpft ins nasse Gras fallen.

Hermine brach hustend und zitternd zusammen. Und obwohl sich Harry nun wunderbar hätte hinlegen und schlafen können, stand er wieder auf, holte seinen Zauberstab hervor und errichtete die gewöhnlichen Schutzzauber um sie herum.

Als er fertig war gesellte er sich zu den anderen. Es war das erste Mal, dass er sie richtig ansehen konnte seit sie aus dem Gewölbe geflohen waren. Beide hatten schlimme rote Brandwunden an ihren Gesichtern und Armen und ihre Kleidung war an einigen Stellen versengt. Sie zuckten zusammen, als sie Diptam-Essenz auf ihre vielen Wunden spritzten. Hermine gab Harry die Flasche und zog drei weitere mit Kürbissaft gefüllte hervor, die sie aus dem Shell Cottage mitgebracht hatte. Außerdem hatte sie trockene Umhänge für alle dabei. Sie zogen sich um und stürzten den Saft herunter.

„Na ja, auf der einen Seite“, sagte Ron, der nur da saß und zusah, wie seine Haut auf seinen Händen wieder zusammenwuchs, „haben wir den Horkrux. Aber auf der anderen Seite –“

„– kein Schwert“, sagte Harry, der seine Zähne zusammenbeißen musste, als er den Diptam durch das Brandloch in seiner Hose auf seine Wunden träufelte.

DAS LETZTE VERSTECK

„Kein Schwert“, wiederholte Ron. „Dieser Idiot spielt ein falsches Spiel ...“

Harry zog den Horkrux aus der Tasche seiner nassen Jacke, die er gerade ausgezogen hatte und stellte ihn ins Gras direkt vor sich. In der Sonne glitzernd zog er ihre Blicke auf sich, als sie ihren Saft ausgetrunken hatten.

„Wenigstens können wir ihn dieses Mal nicht anziehen. Das würde schon ein wenig komisch aussehen, wenn wir uns den um den Hals hängen würden“, sagte Ron, während er seinen Mund mit der Hand abwischte.

Hermine schaute über den See auf die Stelle, an der der Drache immer noch trank.

„Was denkt ihr wird mit ihm passieren?“, fragte sie, „wird er wieder gesund?“

„Du klingst schon wie Hagrid“, sagte Ron, „Es ist ein Drache, Hermine, er kann sich um sich selber kümmern. Wir sollten uns eher um *uns* Sorgen machen.“

„Wie meinst du das?“

„Na ja, ich weiß nicht ganz wie ich dir das erklären soll“, sagte Ron, „aber ich denke sie werden gemerkt haben, dass wir gerade bei Gringotts eingebrochen sind.“

Alle drei begannen zu lachen. Und einmal angefangen war es schwer wieder aufzuhören. Harrys Rippen schmerzten. Er fühlte sich wahnsinnig hungrig, aber er legte sich einfach ins Gras, unter den sich rot färbenden Himmel und lachte bis seine Kehle rau war.

„Was sollen wir jetzt machen?“, fragte Hermine schließlich mit dem Versuch wieder ernster zu werden. „Er wird es wissen oder? Du-weisst-schon-wer wird wissen, dass wir seine Horkruxe kennen!“

„Vielleicht haben sie auch zu große Angst es ihm zu erzählen!“, sagte Ron hoffnungsvoll, „Vielleicht werden sie versuchen es zu vertuschen –“

Der Himmel, der Geruch des Seewassers, der Klang von Rons Stimme war einfach zu viel. Der Schmerz drang in Harrys Kopf, als wenn er von einem Schwerthieb getroffen worden war. Er stand in einem nur schwach beleuchteten Raum, einige Zauberer standen im Halbkreis um ihn herum und auf dem Boden zu seinen Füßen kniete eine kleine, zitternde Gestalt.

„Was habt ihr da gesagt?“, seine Stimme war hoch und kalt, aber Zorn und Angst brannten in ihm. Die eine Sache, die er immer befürchtet hatte – doch es konnte nicht wahr sein, er wusste nicht wie ...

Der Kobold zitterte, unfähig in die roten Augen über sich zu schauen.

„Sag das noch mal!“, knurrte Voldemort. „Sag das noch mal!“

„M-mein Gebieter“, stotterte der Kobold, seine schwarzen Augen vor Angst weit aufgerissen, „M-mein Gebieter ... wir ha-haben versucht sie aufzuhalten ... diese Betrüger, mein Gebieter ... sie sind in die Gewölbe der Lestranges eingebrochen ...“

„Betrüger? Was für Betrüger? Ich dachte Gringotts kennt Wege mit solchen Betrügern fertig zu werden? Wer waren die?“

„Es war ... es war ... der Potter-Junge mit seinem z-zwei Komplizen ...“

„Und was haben sie mitgenommen?“, sagte er, seine Stimme bebte unter der Angst, die in ihm aufstieg, „Sag mir, was sie mitgenommen haben?“

„Einen ... einen kleinen goldenen Kelch, m-mein Gebieter ...“

Der Schrei der Wut, der ihm entfuhr klang wie der eines Fremden. Er war außer sich, rasend, es konnte nicht wahr sein, es war unmöglich, keiner hatte davon gewusst. Wie konnte es passiert sein, dass der Junge sein Geheimnis entdeckt hatte.

Der Ältestenzauberstab durchschnitt die Luft und grünes Licht durchflutete den Raum. Der kniende Kobold fiel tot zu Boden. Die Zauberer, die zugesehen hatten stoben angsterfüllt auseinander. Bellatrix und Lucius Malfoy schubsten die anderen, auf ihrem Weg zur Tür, weg, doch wieder und wieder senkte sich der Zauberstab nieder. Alle, die nicht flüchten konnten wurden getroffen, dafür dass sie diese Neuigkeit überbracht hatten und von dem goldenen Kelch gehört hatten.

~KAPITEL SIEBENUNDZWANZIG~

Allein unter all den Toten stampfte er hin und her und er sah alles vor seinem geistigen Auge; seine Schätze, seinen Schutz, seine Verbindung zur Unsterblichkeit – das Tagebuch war zerstört und der Kelch war gestohlen. Was, was ist, falls der Junge auch all die anderen kennt? Kann er das wissen, war er schon auf der Suche nach ihnen oder hatte er schon weitere gefunden? War Dumbledore der Kopf des Ganzen? Dumbledore, der ihn immer verdächtigt hatte, der gestorben war aufgrund seines Befehls, dessen Zauberstab nun seiner war, der jetzt trotz seines Todes die Schmach durch diesen Jungen brachte, dieser Junge –

Aber sicher ist auch, dass er, Voldemort, es gemerkt hätte, wenn der Junge irgendeinen der restlichen Horkruxe zerstört hätte, er hätte es gespürt oder? Er, der größte aller Zauberer. Er der Mächtigste, er der Mörder von Dumbledore und vieler anderer wertloser, namenloser Menschen. Warum sollte es der große Voldemort nicht mitbekommen, wenn er selbst, der Wichtigste und Wertvollste, angegriffen, verstümmelt worden wäre?

Sicher, er hatte nichts gespürt, als das Tagebuch vernichtet wurde, aber er glaubte, dass das der Tatsache geschuldet war, dass er noch keinen Körper zum Fühlen besaß. Er war damals weniger als ein Geist ... Nein, ganz bestimmt, die verbleibenden Horkruxe waren sicher ...

Aber er musste es wissen, er musste sich sicher sein ... Er durchschritt den Raum, den leblosen Körper des Kobolds zu Seite tretend, als er an ihm vorbei kam. Und die Bilder verschwammen und brannten in seinem siedenden Hirn: der See, die Hütte und Hogwarts –

Ein Funke der Stille besänftigte seinen Zorn. Woher sollte der Junge wissen, dass er den Ring in der Hütte der Gaunts versteckt hatte. Er hatte die Spuren verwischt, die Morde hätten niemals zum ihm zurückverfolgt werden können. Der Ring war auf jeden Fall sicher.

Und wie konnte der Junge oder irgendjemand sonst, von der Höhle wissen oder ihren Schutzzauber durchbrechen? Die Idee, dass das Medaillon gestohlen wurde, war absurd ...

Und was die Schule betrifft: Nur er allein wusste, wo in Hogwarts er den Horkrux verstaubt hatte, denn nur er allein kannte das dunkelste Geheimnis dieses Ortes ...

Und dann war da ja auch immer noch Nagini, die musste nun auf jeden Fall geschützt werden, sie durfte nicht mehr länger weggeschickt werden, um seine Wünsche zu erfüllen ... Aber um sicher zu gehen, um ganz sicher zu sein, musste er zu allen seinen Verstecken zurückkehren, er musste den Schutz aller Horkruxe verdoppeln ... Eine Aufgabe, die – wie die Suche nach dem Ältestenzauberstab – nur alleine durchgeführt werden konnte ...

Welchen sollte er zuerst besuchen, welcher war in größter Gefahr? Ein altes Unbehagen stieg in ihm auf. Dumbledore kannte seinen Nachnamen ... Dumbledore hatte vielleicht Verbindung zu den Gaunts ... Ihre verlassene Behausung war vielleicht das am wenigsten sichere Versteck, hier sollte er zuerst hingehen ...

Der See, sicherlich unmöglich ... natürlich gab es eine unbedeutende Wahrscheinlichkeit, dass Dumbledore einige seiner früheren Missetaten kannte, wegen des Waisenhauses.

Und Hogwarts ... aber er wusste, dass sein Horkrux dort sicher war. Es war unmöglich für Potter, dass er nach Hogsmeade gelangte ohne entdeckt zu werden, geschweige denn in die Schule. Wie auch immer, es wird wohl vernünftig sein Snape zu alarmieren, falls der Junge trotzdem versucht ins Schloss zu gelangen ... Snape zu sagen, warum der Junge wiederkommen könnte wäre natürlich Unsinn. Es war schon ein großer Fehler gewesen Bellatrix und Malfoy zu trauen. War nicht deren Dummheit und Nachlässigkeit der Beweis dafür, dass es unklug war überhaupt jemandem jemals zu trauen?

Er würde also die Hütte der Gaunts zuerst besuchen und Nagini mitnehmen. Er würde nicht mehr getrennt von der Schlange sein ... Er schritt aus dem Raum in die Halle und in den dunklen Garten hinaus, wo der Springbrunnen plätscherte. Er rief die Schlange auf Parsel und sie glitt zu ihm und folgte ihm wie ein langer Schatten ...

DAS LETZTE VERSTECK

Harrys Augen öffneten sich schlagartig, als er mit einem Ruck wieder in die Gegenwart zurückkehrte. Er lag am Ufer des Sees in der untergehenden Sonne und Ron und Hermine schauten auf ihn herab. Ihren besorgten Blicken und dem Pochen seiner Narbe nach zu urteilen, war sein plötzlicher Ausflug in Voldemorts Gedanken nicht unbeachtet geblieben. Er richtete sich auf, ein wenig überrascht, dass er immer noch nass war bis auf die Haut und sah den Kelch, der unschuldig vor ihm im Grass lag. Und der See lag immer noch ruhig da, in dunkelblau und dem Gold der untergehen Sonne.

„Er weiß es“, seine eigene Stimme klang seltsam und tief nach den hohen Schreien Voldemorts. „Er weiß es und er ist unterwegs, um zu schauen wo die anderen sind und der Letzte“, er war schon fast wieder auf den Beinen, „ist in Hogwarts. Ich wusste es. Ich wusste es!“

„Was?“

Ron starrte ihn an, Hermine setzte sich auf und guckte besorgt.

„Aber was hast du gesehen? Was weißt du?“

„Ich sah ihn, als er die Sache mit dem Kelch herausfand, ich – ich war in seinem Kopf, er ist“ – Harry dachte an die Morde – „er ist unbeschreiblich wütend, aber erschrocken zugleich. Er versteht nicht, wie wir von dem Kelch wussten und nun überprüft er, ob die anderen sicher sind. Den Ring zuerst. Er denkt, dass der Horkrux in Hogwarts am sichersten ist, weil Snape da ist und weil es so schwer ist da hinein zu gelangen ohne gesehen zu werden. Ich denke er wird diesen als letztes überprüfen, aber er könnte trotzdem schon innerhalb der nächsten Stunden dort sein –“

„Hast du gesehen wo er in Hogwarts ist?“, fragte Ron, der sich nun ebenfalls aufrappelte.

„Nein, er konzentrierte sich darauf Snape zu warnen, er hat nicht daran gedacht, wo er exakt ist –“

„Warte, warte!“, rief Hermine als Ron den Horkrux aufhob und Harry den Tarnumhang herausholte. „Wir können da nicht einfach hingehen, wir haben doch gar keinen Plan, wir müssen –“

„Wir müssen los“, sagte Harry scharf. Er hatte gehofft noch ein wenig zu schlafen, bevor sie die nächste Aufgabe angingen, aber das war jetzt unmöglich. „Kannst du dir vorstellen was er macht, wenn er herausfindet, dass der Ring und das Medaillon weg sind? Was ist, wenn er den Hogwarts-Horkrux woanders hinbringt, weil er meint, dass er dort nicht mehr sicher ist?“

„Aber wie sollen wir da hineinkommen?“

„Wir werden nach Hogsmeade gehen“, sagte Harry, „und überlegen uns dann etwas, wenn wir sehen wie der Schutz um die Schule aufgebaut ist. Komm unter den Umhang, ich möchte, dass wir dieses Mal zusammen bleiben.“

„Aber wir passen da nicht ganz drunter –“

„Es wird dunkel sein, niemand wird unsere Füße bemerken.“

Das Schlagen gewaltiger Flügel drang über das Wasser zu ihnen. Der Drache hatte sich satt getrunken und stieg nun wieder in die Luft auf. Sie hielten in ihrer Vorbereitung inne, um ihm zuzusehen, wie er höher und höher stieg. Er war nun schwarz vor dem dunkler werdenden Himmel und er verschwand schließlich hinter einem nahe gelegenen Hügel. Dann nahm Hermine ihren Platz zwischen den anderen beiden ein. Harry zog den Umhang so weit nach unten wie es ging und gemeinsam wirbelten sie in der einbrechenden Dunkelheit herum.



DER VERMISSTE SPIEGEL

Harrys Füße berührten den Boden. Er sah die schmerzhaft bekannte Hauptstraße von Hogsmeade: die Vorderseiten von dunklen Läden, den Nebel auf den schwarzen Bergen hinter dem Dorf, die kurvige Straße, die nach Hogwarts führte. Vor ihnen, das Licht, das aus den Drei Besen kam und mit einem Mal erinnerte er sich, mit bohrender Genauigkeit, wie er genau hier vor etwa einem Jahr gelandet war, den hoffnungslos schwachen Dumbledore tragend, all das in einer Sekunde nach ihrer Landung – und dann, gerade als er seinen Griff von Rons und Hermines Armen löste, passierte es.

Die Stille wurde von einem Jaulen zerrissen, das sich anhörte, wie das von Voldemort, als er erkannte, dass sein Becher gestohlen worden war: Er riss an jedem Nerv in Harrys Körper und er wusste, dass es an ihrem Auftauchen lag. Genau als er zu den anderen beiden unter dem Umhang sah, brach die Tür der Drei Besen auf und ein Dutzend verhüllter, mit Kapuzen bedeckter Todesser trat mit erhobenen Zauberstäben auf die Straße.

Harry packte Rons Handgelenk, als dieser seinen Zauberstab erhob; Da waren zu viele von ihnen, um weg zu laufen. Allein der Versuch würde ihre Lage nur verschlechtern. Einer der Todesser hob seinen Zauberstab und das Jaulen, das immer noch von den Bergen widerhallte, verstummte.

„Accio, Umhang!“, rief ein anderer Todesser.

Harry versuchte ihn festzuhalten, aber es war nicht nötig. Der ausgerufene Zauber hatte keine Wirkung.

„Nicht unter deinem Umhang, Potter?“, brüllte der Todesser, der den Zauber ausgesprochen hatte und sagte dann zu seinen Kollegen: „Verteilt euch, er ist hier.“

Sechs der Todesser rannten auf sie zu: Harry, Ron und Hermine gingen so schnell wie möglich die nächstgelegene Seitenstraße hinein und die Todesser verfehlten sie nur um Zentimeter. Sie warteten in der Dunkelheit, lauschten den vor und zurücklaufenden Schritten und den Lichtstrahlen die, von den Zauberstäben der suchenden Todesser, die Straße entlang flogen.

„Lasst uns verschwinden!“, flüsterte Hermine, „Disappariert, jetzt!“

„Gute Idee“, sagte Ron, aber bevor Harry etwas antworten konnte, rief ein Todesser: „Wir wissen, dass du da bist, Potter und du kommst hier nicht weg! Wir werden dich finden!“

„Sie waren auf uns vorbereitet“, flüsterte Harry, „Sie haben diesen Fluch eingesetzt, damit sie wissen wann wir kommen. Ich wette sie haben etwas gemacht, damit wir hier nicht wegkommen, um uns einzufangen –“

„Was ist mit den Dementoren?“, sagte ein anderer Todesser, „Lass ihnen freien Lauf, sie werden ihn schnell genug finden!“

~KAPITEL ACHTUNDZWANZIG~

„Der Dunkle Lord will Potter nicht von Anderen töten lassen –“

„Die Dementoren würden ihn ja auch nicht töten! Der Dunkle Lord will Potters Leben, nicht seine Seele. Er wäre viel einfacher zu töten, wenn er vorher geküsst würde!“

Da waren Laute der Zustimmung. Furcht überkam Harry: Um die Dementoren abzuwehren, müssten sie ihre Patroni heraufbeschwören, die sie augenblicklich auffliegen lassen würden.

„Wir müssen versuchen zu disapparieren, Harry!“, flüsterte Hermine.

Genau als sie das sagte, spürte er, wie sich die unnatürliche Kälte über der Straße ausbreitete. Das Licht wurde aus ihrer Umgebung direkt zu den Sternen gesogen, die ebenfalls verschwanden. In der tiefen Dunkelheit fühlte er, wie Hermine seinen Arm nahm und sie drehten sich gemeinsam auf der Stelle.

Die Luft, durch die sie sich bewegen mussten, schien sich verhärtet zu haben: Sie konnten nicht disapparieren; Die Todesser hatten ihre Sache gut gemacht. Die Kälte schnitt immer tiefer und tiefer in Harrys Fleisch. Er, Ron und Hermine zogen sich weiter in die Seitenstraße zurück, tasteten sich an der Wand entlang und versuchten kein Geräusch zu machen. Dann glitten etwa zehn oder mehr Dementoren mit ihren schwarzen Umhängen und ihren schorfigen, verfaulten Händen geräuschlos um die Ecke. Sie waren sichtbar, weil sie dunkler waren als ihre Umgebung. Konnten sie die Angst in ihrer Nähe spüren? Harry war sich dessen ziemlich sicher: Jetzt schienen sie schneller zu werden, diesen schleppenden, rasselnden Atem nehmend, den er so verabscheute. Sie spürten Verzweiflung in der Luft und kamen näher –

Er zog seinen Zauberstab: Er konnte nicht, er würde nicht den Kuss des Dementors erleiden, was auch immer danach geschehen mochte. Es waren Ron und Hermine, an die er dachte, als er flüsterte: „*Expecto Patronum!*“

Der silberne Strahl brach aus seinem Zauberstab: die Dementoren zerstreuten sich und da war irgendwo außerhalb ihrer Sicht ein triumphierender Schrei.

„Er ist es, dahinten, dahinten, ich hab seinen Patronus gesehen, es war ein Hirsch!“ Die Dementoren zogen sich zurück, die Sterne blitzten wieder auf und die Schritte der Todesser wurden Lauter; aber bevor Harry in seiner Panik entscheiden konnte, was sie nun tun sollten, war da ein Knirschen von Riegeln in der Nähe zu hören, eine Tür öffnete sich auf der linken Seite der dunklen Straße und eine raue Stimme sagte: „Potter, hier rein, schnell!“

Er gehorchte ohne zu zögern, die drei eilten durch die offene Eingangstür.

„Nach oben, lasst den Umhang an, seit leise!“, murmelte eine große Gestalt, trat selbst hinaus auf die Straße und verschloss die Tür hinter sich. Harry hatte keine Ahnung gehabt, wo sie waren, aber nun sah er, im schwachen Licht einer einzigen Kerze, die schmutzige Bar des Eberkopfs. Sie rannten hinter den Tresen und durch einen zweiten Durchgang, der zu einer wackeligen Holztreppe führte, auf die sie so schnell sie konnten kletterten. Die Treppe führte in ein Wohnzimmer mit einem alten Teppich und einer kleinen Feuerstelle, über der ein einziges, großes Gemälde eines blonden Mädchens, die, hinaus in den Raum mit einem Blick ausdrucksloser Anmut starte, hing.

Schreie ertönten unten von der Straße. Immer noch den Tarnumhang tragend, hasteten sie zu dem schmutzigen Fenster und schauten hinunter. Der Retter, den Harry nun als den Besitzer des Eberkopfs erkannte, war die einzige Person, die keine Kapuze trug.

„Na und?“, brüllte er einem mit Kapuze bedecktem Todesser entgegen, „Na und? Du hast Dementoren in meine Straße geschickt und ich hab meinen Patronus auf sie gejagt! Sie sind nicht bei mir, das hab ich dir gesagt. Ich hab sie nicht!“

„Das war nicht dein Patronus“, sagte der Todesser, „das war ein Hirsch. Es war Potters!“

„Hirsch!“, brüllte der Wirt und zog seinen Zauberstab hervor, „Hirsch! Du Idiot – *Expecto Patronum!*“

DER VERMISSTE SPIEGEL

Etwas Riesiges und Behörntes trat aus seinem Zauberstab heraus. Mit gesenktem Kopf trabte es die Straße entlang und verschwand.

„Das ist nicht das, was ich gesehen habe!“, sagte der Todesser, schien sich allerdings nicht sehr sicher zu sein.

„Die Sperre wurde durchbrochen, du hast das Jaulen gehört“, sagte einer der Anderen zu dem Wirt, „irgendwer war entgegen unseren Anweisungen auf der Straße –“

„Wenn ich meine Katze raus lassen will, dann tu ich das und verfluche eure dämliche Sperre!“

„Du hast das Gejaule ausgelöst?“

„Was wenn ich's getan hätte? Bringt ihr mich dann nach Askaban? Tötet ihr mich, weil ich meine Nase aus meiner eigenen Tür rausgestreckt habe? Tu es, wenn du willst! Aber ich hoffe um deinetwillen, dass du das kleine Zeichen auf deinem Arm noch nicht benutzt hast, um ihn zu rufen. Er würde bestimmt nicht wollen, wegen mir und meiner Katze gestört zu werden, oder doch?“

„Mach dir um uns keine Sorgen.“, sagte einer der Todesser, „Aber um dich, weil du die Sperre ausgelöst hast!“

„Und wo wollt ihr Haufen dann eure Tränke und Gifte vertreiben, wenn mein Pub geschlossen ist? Was wird dann aus euren kleinen Nebenverdiensten?“

„Drohst du uns –?“

„Ich soll also still sein, darum seit ihr hier?“

„Ich sage immer noch, dass ich einen Hirsch-Patronus gesehen habe!“, rief der erste Todesser.

„Hirsch?“, brüllte der Wirt, „Es ist eine Ziege, du Idiot!“

„Alles klar, wir haben einen Fehler gemacht“, sagte der zweite Todesser, „wenn du die Sperre noch einmal auslöst, werden wir nicht mehr Gnade walten lassen!“

Die Todesser gingen zurück zu der Hauptstraße. Hermine stöhnte vor Erleichterung, kam unter dem Tarnumhang hervor und setzte sich auf einen wackelnden Stuhl. Harry zog die Vorhänge zu und nahm den Tarnumhang ab. Sie konnten unten den Wirt hören, wie er die Tür schloss und dann die Treppe hinauf kam.

Harrys Aufmerksamkeit wurde von etwas auf dem Kaminsims erregt: ein kleiner, rechteckiger Spiegel stand auf ihm, direkt neben dem Portrait des Mädchens. Der Wirt betrat den Raum.

„Ihr verdammten Dummköpfe“, sagte er von einem zum anderen blickend, „was habt ihr euch dabei gedacht, hierher zu kommen?“

„Danke“, sagte Harry, „wir können Ihnen nicht genug danken. Sie haben uns das Leben gerettet!“

Der Wirt grunzte. Harry beugte sich etwas vor und sah ihm ins Gesicht: versuchte hinter den langen, strähnigen, drahtig-grauen Bart zu schauen. Er trug eine Brille. Hinter den dreckigen Linsen, waren stechende, strahlend blaue Augen zu sehen.

„Es war Ihr Auge, das ich in dem Spiegel gesehen habe“,

Es war nun still in dem Raum. Harry und der Wirt schauten sich an.

„Sie haben Dobby geschickt.“

Der Wirt nickte und sah sich nach dem Elfen um.

„Ich dachte er wäre bei euch. Wo habt ihr ihn gelassen?“

„Er ist tot“, sagte Harry, „Bellatrix Lestrange hat ihn getötet.“

Das Gesicht des Wirts blieb gelassen. Nach einigen Augenblicken sagte er: „Es tut mir leid das zu hören, ich mochte diesen Hauself.“

Er drehte sich weg und entzündete die Lampen mit seinem Zauberstab ohne einen von ihnen anzusehen.

„Sie sind Aberforth“, sagte Harry zu dem Rücken des Mannes.

~KAPITEL ACHTUNDZWANZIG~

Er bestätigte es nicht, aber stritt es auch nicht ab, beugte sich aber nach vorn, um das Feuer anzuzünden.

„Woher haben Sie den?“, fragte Harry und ging zu Sirius Spiegel hinüber, dem Gegenstück von dem, den er vor etwa zwei Jahren zerbrochen hatte.

„Ich habe ihn von Dung gekauft, is’ etwa ein Jahr her“, sagte Aberforth, „Albus erzählte mir, was er kann. Ich habe versucht dich im Auge zu behalten.“

Ron keuchte.

„Die silberne Hirschkuh“, sagte er aufgeregt, „waren Sie das auch?“

„Wovon redest du?“, fragte Aberforth.

„Jemand hat uns einen Hirschkuh-Patronus geschickt!“

„Kein Hirn, du könntest ein Todesser sein, Junge. Habe ich nicht schon gezeigt, dass mein Patronus eine Ziege ist?“

„Oh“, sagte Ron, „Ja – hm, ich bin hungrig!“, fügte er hinzu, als sein Magen anfang gewaltig zu rumoren.

„Ich habe etwas zu Essen“, sagte Aberforth, er ging aus dem Raum, kam einige Momente später mit einem großen Laib Brot, etwas Käse und einem Zinnkrug voll Met, zurück und stellte alles auf einem kleinen Tisch vor dem Feuer ab. Ausgehungert aßen und tranken sie und für eine Weile hörte man nur ihr kauen.

„Also, dann“, sagte Aberforth, als sie fertig gegessen hatten und Harry und Ron schläfrig in ihren Sesseln hingen, „wir müssen über den besten Weg nachdenken, euch hier rauszukriegen. Nachts geht das aber nicht, ihr habt gehört was passiert, wenn sich jemand draußen aufhält: Der Katzenjammerzauber wird ausgelöst, sie sind hinter euch her, wie Bowtruckles hinter Doxyeiern. Ich werde meine Ziege nicht noch einmal als einen Hirsch ausgeben können. Wartet bis der Tag angebrochen ist und die Sperre gelöst wird, dann könnt ihr euren Umhang wieder überziehen und rausgehen. Geht dann aus Hogsmeade raus, in die Berge hinauf, da könnt ihr dann disappearieren. Vielleicht seht ihr da Hagrid. Er versteckt sich dort mit Grawp in einer Höhle, seit sie versucht haben ihn festzunehmen.“

„Wir gehen nicht weg“, sagte Harry, „wir müssen nach Hogwarts.“

„Sei nicht verrückt, Junge“, sagte Aberforth.

„Wir müssen“, erwiderte Harry.

„Was ihr wirklich müsst“, sagte Aberforth sich nach vorn lehrend, „ist von hier so weit wie möglich zu verschwinden.“

„Sie verstehen nicht. Wir haben keine Zeit. Wir müssen ins Schloss. Dumbledore – ich meine, Ihr Bruder – wollte, dass wir –“

Das Flammenlicht machte die dreckigen Linsen von Aberforth Brille augenblicklich trüb, eine grelle weiße Fläche erschien darauf und Harry erinnerte sich an die blinden Augen der riesigen Spinne Aragog.

„Mein Bruder Albus wollte viele Dinge“, sagte Aberforth, „und die Leute hatten die Angewohnheit dabei verletzt zu werden, während er seine Pläne durchführte. Du solltest machen, dass du von der Schule wekommst, Potter und am besten gleich aus dem ganzen Land. Vergiss meinen Bruder und seine tollen Pläne. Er ist dahin gegangen, wo nichts von alldem hier ihn schmerzt und du schuldest ihm gar nichts.“

„Sie verstehen nicht.“, sagte Harry erneut.

„Oh, tue ich nicht?“, sagte Aberforth leise, „du denkst, dass ich meinen eigenen Bruder nicht verstehe? Du denkst du kennst ihn besser als ich?“

„So habe ich das nicht gemeint“, sagte Harry, dessen Hirn sich vor Erschöpfung und Übersättigung träge anfühlte.

„Es ist – Er hat mir eine Aufgabe hinterlassen.“

DER VERMISSTE SPIEGEL

„Hat er das?“, sagte Aberforth, „Eine tolle Aufgabe, hoffe ich? Angenehm? Einfach? Eines dieser Dinge von denen man vermuten würde, dass ein unqualifiziertes Zaubererkind es tun könnte, ohne sich selbst zu überanstrengen?“

Ron gab ein ziemlich grunzenden Lacher von sich. Hermine schaute angespannt.

„E-es ist nicht einfach, nein“, sagte Harry, „aber ich muss es tun –“

„Du musst? Warum *musst* du? Er ist tot, oder nicht?“, sagte Aberforth grob, „Lass es sein, Junge, bevor du ihm noch nachfolgst! Schütze dich selbst!“

„Ich kann nicht.“

„Warum nicht?“

„Ich –“, Harry fühlte sich überfordert; er konnte es nicht erklären, also ging er stattdessen in die Offensive: „Aber Sie kämpfen doch auch, Sie sind im Phönixorden –“

„Ich war“, sagte Aberforth, „der Phönixorden hat verloren. Du-weißt-schon-wer hat gewonnen, es ist vorbei und jeder der etwas anderes behauptet, belügt sich selbst. Du wirst hier niemals sicher sein, Potter, er will dich tot sehen. Geh ins Ausland, versteck dich, schütze dich. Am besten nimmst du die beiden mit.“, er deutete auf Ron und Hermine. „Sie werden, solange sie leben in Gefahr sein, nun da jeder weiß, dass sie mit dir zusammen arbeiten.“

„Ich kann nicht gehen“, sagte Harry, „ich habe eine Aufgabe –“

„Gib sie jemand anderem!“

„Ich kann nicht. Ich muss es tun, Dumbledore hat es alles erklärt –“

„Wie sollte er das jetzt? Und hat er dir alles erzählt, war er aufrichtig zu dir?“

Harry wollte von ganzer Seele „Ja“ sagen, aber irgendwie kam ihm dieses einfache Wort nicht über die Lippen, Aberforth schien zu wissen, was er dachte.

„Ich kannte meinen Bruder, Potter. Er hat die Geheimhaltung bei unserer Mutter gelernt. Geheimnisse und Lügen, so sind wir aufgewachsen und Albus – so war er von Natur aus.“

Der alte Mann schaute auf das Bild mit dem Mädchen über dem Kaminsims. Es war, nun da Harry sich umsah, wirklich das einzige Bild im Raum. Da waren keine Fotos von Albus Dumbledore oder von irgendwem anders.

„Mr Dumbledore“, sagte Hermine ziemlich passend, „ist das ihre Schwester? Ariana?“

„Ja.“, sagte er knapp, „Du hast Rita Kimmkorn gelesen, nicht wahr, kleines Fräulein?“

Sogar bei dem roten Licht des Feuers, war es klar, dass Hermine errötet war.

„Elphias Doge hat sie uns gegenüber erwähnt“, sagte Harry, um Hermine zu schonen.

„Der alte Trottel“, murmelte Aberforth, einen weiteren Schluck Met nehmend, „er dachte die Sonne schien über meinem Bruder, bei allem was er tat. Nun, so viele Leute dachten das, euch drei eingeschlossen, wenn ich euch so ansehe.“

Harry sagte nichts. Er wollte seine Zweifel und Unklarheiten über Dumbledore nicht äußern, über die er seit Monaten nachdachte. Er hatte seine Wahl getroffen, als er Dobbys Grab geschaufelt hatte; er hatte sich entschieden, den schwierigen, gefährlichen Weg weiter zu gehen, den Dumbledore ihm gewiesen hatte, akzeptierte, dass er ihm nicht alles gesagt hatte, was er wissen wollte und vertraute ihm einfach. Er sah keinen Grund wieder zu zweifeln; er wollte nichts hören, was sie von ihrem Vorhaben abbringen würde. Er traf Aberforths Blick, der so auffallende Ähnlichkeit mit dem seines Bruders hatte: Die strahlend blauen Augen gaben Harry das Gefühl geröntgt zu werden und er dachte, dass Aberforth wusste, was er dachte und ihn dafür verachtete.

„Professor Dumbledore machte sich Sorgen um Harry, sehr sogar“, sagte Hermine mit leiser Stimme.

„Tut er es jetzt?“, entgegnete Aberforth, „Lustig, wie viele Leute um die mein Bruder sich Sorgen machte, in einer schlimmen Lage endeten, als er sie alleine ließ.“

„Was meinen Sie damit?“, fragte Hermine atemlos.

„Das geht dich nichts an“, sagte Aberforth.

~KAPITEL ACHTUNDZWANZIG~

„Aber das ist wirklich hart, so etwas zu sagen!“, sagte Hermine, „Sprechen Sie – sprechen Sie von Ihrer Schwester?“

Aberforth starte sie an: Seine Lippen bewegten sich, als ob er auf den Wörtern kaute, die er zurückhielt. Dann brachte er es zur Sprache.

„Als meine Schwester sechs Jahre alt war, wurde sie von drei Muggel Jungen angegriffen. Sie haben sie beim zaubern gesehen, als sie durch die Gartenhecke spionierten: Sie war ein Kind, sie konnte es nicht kontrollieren, keine Hexe und kein Zauberer kann das in dem Alter. Was sie sahen, erschreckte sie, vermute ich. Sie kämpften sich durch die Hecke und als sie ihnen den Trick nicht zeigen konnte, schafften sie sie ein Stück weg, um die kleine Irre daran zu hindern es wieder zu tun.“

Hermine Augen waren weit geöffnet; Ron sah etwas übel aus. Aberforth stand auf, so groß wie Albus und plötzlich war er furchtbar wütend und voller Kummer.

„Es hat sie vernichtet, was sie mit ihr gemacht haben: Sie war nie wieder normal. Sie wollte keine Magie mehr gebrauchen, aber sie konnte sie nicht loswerden; es war in ihr und es machte sie irre, es explodierte aus ihr heraus, wenn sie es nicht kontrollieren konnte und manchmal war sie eigenartig und gefährlich. Aber meistens war sie lieb und verängstigt und harmlos. Und mein Vater war hinter den Bastarden her, die ihr das angetan hatten“, sagte Aberforth, „und er griff sie an. Und sie haben ihn nach Askaban gebracht. Er hatte ihnen nie gesagt, warum er das getan hatte, denn wenn das Ministerium gewusst hätte was Ariana widerfahren war, hätten sie sie ins St. Mungo gebracht. Sie hätten sie als eine ernsthafte Bedrohung für das Internationale Geheimhaltungsabkommen gesehen, unausgeglichen, wie sie war, wenn die Magie aus ihr heraus brach, in den Momenten, in denen sie es nicht länger kontrollieren konnte. Wir mussten sie schützen und sie geheim halten. Wir zogen um, meine Mutter hat sich um sie gekümmert und versuchte sie glücklich zu machen. Ich war ihr Liebling“, sagte er und als er es sagte, schien ein kleiner Schuljunge aus seinen Falten und seinem Bart zuspochen, „nicht Albus, er war immer oben in seinem Schlafzimmer, wenn er zu Hause war, las seine Bücher und zählte seine Preise“, spottete Aberforth, „er wollte nicht mit ihr belästigt werden. Sie mochte mich am meisten. Ich konnte sie zum Essen bringen, wenn sie es nicht für meine Mutter tun wollte, ich konnte sie beruhigen, wenn sie wieder in Rage war und wenn sie ruhig war, versuchte sie mir dabei zu helfen, die Ziegen zu füttern.“

Dann, als sie vierzehn war ... also, als ich nicht da war“, sagte Aberforth, „Wenn ich da gewesen wäre, hätte ich sie beruhigen können. Hatte sie einen ihrer Anfälle und ... es war ein Unfall. Ariana konnte es nicht kontrollieren. Allerdings wurde meine Mutter getötet.“

Harry fühlte eine Mischung aus Abneigung und Mitleid; er wollte nicht noch mehr hören, aber Aberforth sprach weiter und Harry fragte sich, wie lang es her sein mochte, seit er zum letzten Mal darüber gesprochen hatte; oder ob er überhaupt jemals darüber gesprochen hatte.

„Das hat Albus Plan, mit Doge um die Welt zu reisen, zunichte gemacht. Die zwei kamen zur Beerdigung meiner Mutter nach Hause und dann ging Doge allein weg und Albus tat so, als sei er nun das Familienoberhaupt. *Ha!*“

Aberforth spuckte in das Feuer.

„Ich würde nach ihr sehen, sagte ich ihm, ich kümmerte mich nicht um die Schule, ich wollte zu Hause bleiben und es tun. Er sagte mir, dass ich meine Ausbildung fortsetzen müsste und er hätte dann das Haus erobert. Ein ziemlicher Abstieg für Mr Brillant, es gibt keine Preise dafür, dass man auf seine halb irre Schwester aufpasst und sie jeden Tag davon abhält das Haus in die Luft zu jagen. Aber für ein paar Wochen hat er alles richtig gemacht, bis er kam.“

Und nun trat ein gefährlicher Blick in Aberforths Gesicht.

„Grindelwald. Und zu guter letzt hatte mein Bruder einen *Ebenbürtigen* zum Reden, jemanden, der auch so intelligent und talentiert war wie *er*. Und auf Ariana aufzupassen

DER VERMISSTE SPIEGEL

wurde nebensächlich, während sie all ihre Pläne für einen neuen Zaubererorden schmiedeten und nach Heiligen suchten und was auch immer sie noch so sehr interessierte. Tolle Pläne für eine verbesserte Zaubererwelt und wenn ein Mädchen verwahrloste, was machte das schon, wenn Albus für *das allgemein Wohl* arbeitete? Aber nach ein paar Wochen hatte ich genug davon. Es war fast Zeit für mich zurück nach Hogwarts zu gehen, habe ich ihnen gesagt, ihnen beiden, direkt ins Gesicht, so wie euch jetzt“, und Aberforth sah hinunter zu Harry und es bekam ein wenig den Anschein, ihn als Teenager zu sehen, engstirnig und wütend, seinem älteren Bruder gegenüber stehend, „ich habe ihm gesagt, du solltest es besser aufgeben. Du kannst sie nicht bewegen, sie ist in keiner guten Verfassung, du kannst sie nicht mitnehmen, wo auch immer du hingehen willst, um deine tollen Reden zu halten und deine Gefolgschaft anzutreiben. Er mochte das nicht.“, sagte Aberforth und seine Augen waren kurzzeitig von dem Licht der Flammen, verengt: „Grindelwald mochte das auch nicht. Er wurde zornig. Er sagte mir, was für ein dummer kleiner Junge ich war, wie ich versuchte ihm und meinem brillanten Bruder im Weg zu stehen ... würde ich nicht verstehen, meine arme Schwester müsste sich nicht weiter verstecken, wenn sie erst die Welt verändert hätten, wenn die Zauberei nicht mehr geheim gehalten werden müsste und sie die Muggels unterrichten würden? Und dann kam es zu einem Streit ... und ich zog meinen Zauberstab und er seinen und ich musste den Cruciatusfluch von dem besten Freund meines Bruders ertragen – und Albus versuchte ihn zu stoppen und dann duellierten wir uns alle drei und die umher fliegenden Lichter und die Knaller machten sie wach und sie konnte sich nicht halten –“

Die Farbe wich aus Aberforth's Gesicht, als hätte er einen tödlichen Schlag abbekommen.

„– und ich denke sie wollte helfen, aber sie wusste nicht wirklich, was sie tat und ich weiß nicht, wer von uns es gewesen ist, es hätte jeder gewesen sein können – und sie war tot.“

Seine Stimme brach bei dem letzten Wort und er setzte sich in den nächsten Sessel. Hermine's Gesicht war tränenüberlaufen und Ron war genauso blass wie Aberforth. Harry fühlte nichts als Abscheu: Er wünschte, er hätte es nicht gehört, wünschte er könnte es aus seinem Gedächtnis löschen.

„Es ... es tut mir so leid“, sagte Hermine leise.

„Gegangen“, krächzte Aberforth, „Für immer gegangen.“

Er wischte sich mit dem Ärmel über die Nase und schluckte schwer.

„Danach ist Grindelwald abgehauen. Er hatte schon sehr viel Erfolg gehabt, in seinem eigenen Land und er wollte nicht, dass jemand die Geschichte mit Ariana erfährt. Und Albus war frei, oder nicht? Frei von der Bürde seiner Schwester, frei um der größte Zauberer aller –“

„Er war niemals frei“, sagte Harry.

„Wie bitte?“, sagte Aberforth.

„Niemals“, sagte Harry, „In der Nacht, in der Ihr Bruder gestorben ist, hat er einen Trank getrunken, der ihn den Verstand verlieren ließ. Er fing an zu schreien, flehte jemanden an, der nicht da war. 'Tu ihnen nicht weh, bitte – nimm mich an ihrer Stelle.'“

Ron und Hermine starteten Harry an. Er hatte ihnen nie die Details erzählt, die in der Höhle geschehen waren: Die Ereignisse, die passiert waren, als er und Dumbledore zurück nach Hogwarts gekehrt waren, hatten sie vollkommen in den Schatten gestellt. „Er dachte, er wäre zurück bei Ihnen und Grindelwald, ich weiß, dass er das dachte“, sagte Harry, sich erinnernd wie Dumbledore flüsternd flehte. „Er dachte, er könnte sehen, wie Grindelwald Sie und Ariana verletzte – es war schrecklich für ihn, wenn Sie ihn gesehen hätten, würden Sie nicht sagen, dass er frei war.“

Aberforth schien verloren in seine eigenen Hände blickend, darüber nachzudenken. Nach einer langen Pause sagte er: „Wie kannst du dir so sicher sein, Potter, dass mein Bruder nicht mehr an dem allgemein Wohl interessiert war, als an dir? Wie kannst du dir sicher sein, dass du nicht entbehrlich bist, wie meine kleine Schwester?“

~KAPITEL ACHTUNDZWANZIG~

Eine Scherbe aus Eis schien Harrys Herz zu durchbohren.

„Ich glaube das nicht. Dumbledore hat Harry geliebt“, sagte Hermine.

„Warum hat er ihm dann nicht geraten sich zu verstecken?“, entgegnete Aberforth.

„Warum hat er nicht zu ihm gesagt, 'sei vorsichtig' und 'so kannst du dich retten'?“

„Weil“, sagte Harry, bevor Hermine antworten konnte, „du manchmal an mehr, als an deine eigene Sicherheit denken *musst*! Manchmal *musst* du an *das allgemein Wohl* denken! Das ist Krieg!“

„Du bist siebzehn, Junge!“

„Ich bin volljährig und ich werde weiter kämpfen, auch wenn Sie aufgeben!“

„Wer hat gesagt, dass ich aufgebe?“

„Der Phönixorden hat verloren“, wiederholte Harry, „Du-weißst-schon-*wer* hat gewonnen, es ist vorbei und jeder der etwas anderes behauptet, belügt sich selbst.“

„Ich habe nicht gesagt, dass ich das gut finde, aber so ist es nun einmal!“

„Nein, ist es nicht.“, sagte Harry, „Ihr Bruder wusste, wie man Sie-wissen-schon-wen besiegen kann und er hat sein Wissen an mich weitergegeben. Ich werde nicht aufgeben, bis es mir gelungen ist – oder ich tot bin. Denken Sie nicht, ich wüsste nicht, wie es enden kann. Ich weiß es schon seit Jahren.“

Er wartete darauf, dass Aberforth höhnte oder es abstritt, aber das tat er nicht. Er bewegte sich bloß.

„Wir müssen ins Schloss“, sagte Harry abermals, „wenn Sie uns nicht helfen können, warten wir, bis der Tag anbricht, lassen Sie in Frieden und finden alleine einen Weg. Wenn Sie uns helfen *können* – wäre nun die richtige Zeit, um es zu erwähnen.“

Aberforth blieb in seinem Sessel sitzen und sah Harry mit haargenau den gleichen Augen an wie sein Bruder. Schließlich schluckte er, stand auf, ging um den kleinen Tisch herum und näherte sich dem Bild von Ariana.

„Du weißt was zutun ist“, sagte er.

Sie lächelte, drehte sich um und ging, aber nicht durch den Rahmen, wie die Leute in den Portraits es normalerweise taten, sondern durch einen Tunnel hinter ihr im Bild. Sie sahen ihr nach, bis sie am Ende vollkommen von Dunkelheit umgeben war.

„Hä – was –?“, begann Ron.

„Es führt nur noch ein Weg hinein“, sagte Aberforth, „ihr müsst wissen, sie haben alle geheimen Eingänge verschlossen, Dementoren stehen überall an den Grenzmauern, soweit mir meine Quellen erzählt haben, gibt es regelmäßige Kontrollgänge in der Schule. Der Ort ist nie so sehr bewacht worden. Wenn du drinnen bist, kann dich alles erwarten, Snape und die Carrows als seine Abgeordneten – das sind deine Aussichten, oder nicht? Du sagst du bist darauf vorbereitet zu sterben?“

„Aber was ...?“, sagte Hermine auf Arianas Bild blickend.

Ein kleiner weißer Punkt erschien am Ende des gemalten Tunnels und nun kam Ariana immer näher auf sie zu, wurde größer und größer. Aber es war noch jemand bei ihr, jemand der größer war, als sie, der hinkte und aufgeregt schaute. Größer und größer wurden die beiden Gestalten, bis nur noch ihre Köpfe und Schultern das Bild füllten. Dann schwang es aus der Wand nach vorn, wie eine kleine Tür und der Eingang zu dem wirklichen Tunnel wurde offenbart. Und aus ihm hinaus, sein Haar verwildert, Schnitte im Gesicht, sein Umhang zerrissen, kletterte der echte Neville Longbottom, der ein erfreutes Brüllen von sich gab, von dem Kaminsims hüpfte und kreischte: „Ich wusste, dass du kommen würdest! *Ich wusste es, Harry!*“



DAS VERLORENE DIADEM

Neville – was zum – wie –?“

Aber Neville hatte Ron und Hermine bemerkt und mit Schreien der Begeisterung umarmte er auch sie. Je länger Harry zu Neville sah, desto schlimmer erschien er ihm: Eines seiner Augen war geschwollen und lila, es waren Narben in seinem Gesicht sein generell ungepflegtes Äußeres ließ darauf schließen, dass er eine harte Zeit hinter sich hatte. Trotzdem schien sein angeschlagenes Gesicht vor Freude zu strahlen, als er Hermine losließ und noch einmal sagte: „Ich wusste, dass du kommst! Ich habe Seamus gesagt, dass es nur eine Frage der Zeit ist!“

„Neville was ist mit dir passiert?“

„Was? Das?“, Neville wies seine Verletzungen mit einem Kopfnicken von sich. „Das ist nichts, Seamus sieht schlimmer aus. Ihr werdet sehen. Sollen wir dann gehen? Oh“, er drehte sich zu Aberforth. „Ach, da könnten ein paar mehr Leute auf dem Weg sein.“

„Ein paar mehr?“, wiederholte Aberforth unheimlich. „Was meinst du mit ein paar mehr, Longbottom? Auf dem ganzen Dorf liegt ein Ausgehverbot und ein Katzenjammerzauber!“

„Ich weiß, darum werden sie auch direkt in die Bar apparieren“, sagte Neville. „Schicken Sie sie einfach den Korridor entlang, wenn sie hier ankommen, ja? Danke.“

Neville streckte seine Hand nach Hermine aus und half ihr, den Kaminsims hochzuklettern und in den Tunnel zu gelangen; Ron folgte, dann Harry. Harry richtete sich an Aberforth.

„Ich weiß nicht wie ich Ihnen danken soll. Sie haben unsere Leben doppelt gerettet.“

„Dann pass besser auf“, sagte Aberforth barsch. „Ich kann sie vielleicht nicht ein drittes Mal retten.“

Harry kletterte hinauf auf den Kaminsims und durch das Loch hinter Arianas Portrait. Auf der anderen Seite war eine stufenlose Treppe. Der Gang jedoch sah aus, als gäbe es ihn schon seit Jahren. Messinglampen hingen an den Wänden und der robuste Boden war abgenutzt und glatt. Als sie liefen, kräuselten sich ihre Schatten fächerförmig, auf der Wand.

„Wie lange gibt es das hier schon?“, fragte Ron, als sie sich auf den Weg machten. „Der Gang ist nicht auf der Karte des Rumtreibers, oder Harry? Ich dachte es gäbe nur sieben Gänge aus der Schule heraus?“

„Sie haben sie alle geschlossen, bevor das neue Jahr begann“, sagte Neville. „Keine Chance durch einen von ihnen zu kommen, nicht mit den Flüchen über den Eingängen und den Dementoren und Todessern die an den Ausgängen warten“, er begann rückwärts zu laufen und strahlte, während er sie hineinführte. „Ich habe diese ganzen Geschichten nicht

~KAPITEL NEUNUNDZWANZIG~

geglaubt ... Sind sie wahr? Seid ihr in Gringotts eingebrochen und auf dem Rücken eines Drachen entkommen? Jeder redet darüber, überall, Terry Boot wurde von Carrow geschlagen, weil er beim Abendessen in der großen Halle darüber lachte!“

„Ja, es ist wahr“, sagte Harry.

Neville lachte fröhlich.

„Was habt ihr mit dem Drachen gemacht?“

„Ihn in die Wildnis freigelassen“, sagte Ron. „Hermine wollte ihn unbedingt als Haustier behalten –“

„Übertreib es nicht Ron ...“

„Aber was machst du Harry? Die Leute sagten, du seiest einfach nur auf der Flucht, Harry, aber das glaub ich nicht. Ich glaube du planst irgendetwas.“

„Richtig“, sagte Harry, „aber erzähl uns von Hogwarts, Neville, wir haben noch nicht alles gehört.“

„Es war ... Nun ja, es ist nicht mehr wirklich wie Hogwarts“, sagte Neville, das Lächeln auf seinem Gesicht verblasste, als er sprach. „Wisst ihr von den Carrows?“

„Diese zwei Todesser, die hier unterrichten?“

„Sie machen mehr als unterrichten“, sagte Neville. „Sie bestimmen über jedes Fach. Sie mögen Bestrafungen, diese Carrows.“

„Wie Umbrige?“

„Nein, sie lassen sie zahm aussehen. Die anderen Lehrer müssen uns alle zu den Carrows verweisen, wenn wir etwas Falsches tun. Sie machen es aber trotzdem nicht, wenn sie es vermeiden können. Du kannst sicher sein, dass sie sie alle so hassen, wie wir.“

„Amycus, der Kerl, der uns lehrt, was Verteidigung gegen die dunklen Künste genannt wurde, jetzt ist es nur noch *die dunklen Künste*. Wir sollen den Cruciatusfluch an Leuten ausprobieren, die sich Bestrafung verdient haben ...“

„Was?“

Harrys, Rons und Hermines Stimmen hallten in der Passage auf und ab.

„Ja“, sagte Neville. „So habe ich das hier bekommen“, er deutete auf eine tiefe Fleischwunde in seiner Wange. „Ich habe mich geweigert, es zu tun. Einige Leute mögen es trotzdem; Crabbe und Goyle lieben es. Es ist das erste Mal, dass sie in etwas erstklassig sind, vermute ich.“

„Alecto, Amycus Schwester, unterrichtet Muggelkunde, das verpflichtend für alle ist. Wir müssen ihr alle zuhören, wie sie erklärt, dass Muggel wie Tiere sind, dumm und schmutzig und wie sie Zauberer dazu zwingen sich zu verstecken, weil sie brutal zu ihnen waren und wie die natürliche Ordnung wiederhergestellt werden wird. Ich bekam das“, er zeigte auf einen weiteren Schlitz in seinem Gesicht, „weil ich gefragt habe, wie viel Muggelblut sie und ihr Bruder haben.“

„Verdammt, Neville“, sagte Ron. „Wir sind in einer Zeit und an einem Platz, an dem man aufpassen muss, was man sagt.“

„Du hast sie nicht gesehen“, sagte Neville. „Du hättest es auch nicht ausgehalten. Die Sache ist die, es hilft, wenn Leute sich ihnen gegenüber behaupten, es gibt allen Hoffnung. Ich habe das gemerkt, als du es getan hast, Harry.“

„Aber sie haben uns als Messerschärfer benutzt“, sagte Ron leicht schlängelnd, als sie an einer Lampe vorbeigingen und Nevilles Verletzungen als noch tieferes Relief erschienen.

Neville zuckte.

„Das macht nichts. Sie möchten nicht zu viel reines Blut verschütten, also quälen sie uns ein wenig, wenn wir Vorlaut sind, aber sie wollen uns nicht wirklich töten.“

Harry wusste nicht was schlechter war, die Dinge, die Neville sagte oder der nüchterne Ton, in dem er sie sagte.

DAS VERLORENE DIADEM

„Die einzigen Leute, die wirklich in Gefahr sind, sind die deren Freunde und Verwandte, die draußen Ärger machen. Sie haben Geiseln genommen. Der alte Xeno Lovegood war ein wenig zu unverblümt im *Klitterer*, so schleppte sie Luna auf dem Weg nach Hause an Weihnachten aus dem Zug.“

„Neville, ihr geht es gut, wir haben sie gesehen –“

„Ja ich weiß, sie hat mir eine Nachricht zukommen lassen.“

Er zog aus seiner Tasche eine goldene Münze, die Harry als eine der Zauber-Galleonen erkannte, die Dumbledores Armee benutzte, um sich Nachrichten zuzuschicken.

„Die waren genial“, strahlte Neville zu Hermine. „Die Carrows konnten nicht durchschauen, wie wir kommunizierten, das machte sie verrückt. Wir versuchten uns nachts raus zu schleichen und machten Graffiti an die Wände: *Dumbledores Armee, tretet ein* und so was. Snape hat es gehasst.“

„Ihr *habt es versucht?*“, fragte Harry, der den letzten Satz bemerkt hatte.

„Nun, es wurde immer schwieriger, je mehr Zeit verstrich“, sagte Neville. „Wir haben Luna Weihnachten verloren, Ginny kam nach Ostern nicht mehr zurück und wir drei waren eine Art Anführer. Die Carrows schienen zu wissen, dass ich hinter einer Menge von alldem steckte, also fingen sie an mich zu bedrängen und dann wurde Michael Corner bei dem Versuch, einen Erstklässler zu befreien, gefangen genommen und sie haben ihn ziemlich gequält. Das hat die Leute abgeschreckt.“

„Kein Scherz“, murmelte Ron, als der Korridor begann sich nach oben zu neigen.

„Ja, gut, ich konnte von den Leuten nicht erwarten das sie das durchmachen was Michael durchgemacht hat, also verwarfen wir diese Art von Anschlägen. Aber wir kämpften immer noch, leisteten Untergrundarbeit, letztlich bis vor ein paar Wochen. Damals merkten sie, dass es nur einen Weg gab um mich zu stoppen, glaub ich und sie gingen zu meiner Großmutter.“

„Sie taten was?, sagten Harry, Ron und Hermine gleichzeitig.

„Ja“, sagte Neville, ein wenig schnaufend, weil der Korridor steil anstieg, „nun, daran kannst du ihr Denken erkennen. Es hatte ja gut geklappt Kinder zu entführen, damit ihre Eltern mitspielten. Ich glaube, es war nur eine Frage der Zeit bis sie es auch andersherum machten. Die Sache war“, er schaute sie an und Harry war erstaunt ihn Grinsen zu sehen „sie haben sich mit Großmutter ein wenig zu viel vorgenommen. Eine alte allein lebende Hexe, da dachten sie, sie bräuchten niemanden sonderlich mächtigen zu schicken. Auf jeden Fall“, Neville lachte, „Dawlish ist immer noch in St. Mungo und Großmutter auf der Flucht. Sie hat mir einen Brief geschrieben“, er klatschte mit der Hand auf die Brusttasche seines Gewandes, „sie schrieb mir, sie sei stolz auf mich, dass ich genau der Sohn meiner Eltern bin und das ich weitermachen soll.“

„Cool“, sagte Ron.

„Ja“, sagte Neville erfreut. „Das einzige war, dass sie, als sie bemerkten, dass sie keine Macht über mich hatten, beschlossen Hogwarts käme darauf hin auch ohne mich aus. Ich weiß nicht, ob sie planten mich zu ermorden oder nach Askaban zu schicken, egal, ich wusste es war Zeit zu verschwinden.“

„Aber“, sagte Ron und sah völlig verwirrt aus, „sind – sind wir nicht auf direktem Weg zurück nach Hogwarts?“

„Natürlich“, sagte Neville. „Du wirst sehen. Wir sind da ...“

Sie bogen um eine Ecke und genau vor ihnen war das Ende des Korridors. Nur noch eine kurze Treppe führte zu einer Tür ähnlich der versteckten hinter Arianas Bild. Neville drückte sie auf und kletterte hindurch. Als Harry folgte, hörte er Neville den noch unsichtbaren Leuten zurufen:

„Seht wer hier ist! Hab ich es euch nicht gesagt?“

~KAPITEL NEUNUNDZWANZIG~

Als Harry den Raum betrat, der hinter dem Korridor lag, hörte er lautes Geschrei: „HARRY!“, „Es ist POTTER!“, „Ron!“, „Hermine!“

Er hatte verwirrende Eindrücke von farbigen Bannern, von Lampen und unzähligen Gesichtern. Im nächsten Moment wurden er, Ron und Hermine umschlungen, umarmt, von hinten gestoßen, ihre Haare zerzaust, ihre Hände geschüttelt durch mehr als, so schien es zumindest, zwanzig Leute. Sie mussten gerade ein Quidditch-Finale gewonnen haben.

„Okay, okay, beruhigt euch!“, rief Neville und als die Massen sich zurückzogen, konnte Harry näher treten.

Er konnte den Schlafsaal nicht wieder erkennen. Er war enorm und sah eher aus wie das Innere eines besonders kostspieligen Baumhauses oder möglicherweise der Kabine eines gigantischen Schiffs. Mehrfarbige Hängematten hingen von der Decke und vom Balkon, der um die dunklen Holzgetäfelten und fensterlosen Wände lief, die von hellen Tapeten bedeckt wurden. Harry sah den goldenen Löwen Gryffindors auf rotem Grund, den schwarzen Dachs von Hufflepuff auf gelben Grund und auf blauem Grund den bronzefarbenen Adler von Ravenclaw. Einzig das Silber und Grün von Slytherin fehlten. Da waren volle Bücherregale, einige Besenstiele stießen gegen die Wände und in der Ecke ein großes holzverkleidetes Radio.

„Wo sind wir?“

„Raum der Wünsche, natürlich!“, sagte Neville. „Er hat sich selbst übertroffen, oder? Die Carrows haben mich verfolgt und ich wusste, ich hatte nur eine Chance mich zu verstecken. Ich schaffte es durch die Tür zu kommen und das hab ich dort gefunden! Na ja, es war nicht genauso, als ich ankam war es viel kleiner, es gab nur eine Hängematte und nur den Gryffindor Wandbehang. Aber er vergrößerte sich immer mehr, je mehr D.A. Mitglieder ankamen.“

„Und die Carrows konnten nicht rein?“, fragte Harry sich nach der Tür umblickend.

„Nein“, sagte Seamus Finnigan, den Harry bisher nicht bemerkt hatte. Das Gesicht von Seamus war geprellt und geschwollen. „Es ist ein passendes Versteck, solange einer von uns hier drin bleibt, wird sich die Tür nicht öffnen und sie können nicht zu uns. Es hängt alles von Neville ab. Er schaffte es in den Raum zu kommen. Man muss genau wissen was man will, wie, *Ich will nicht, dass irgendwelche Carrow Helfer es schaffen hier hereinzukommen* und er wird es für dich machen! Du musst dich nur versichern, dass es keine Schlupflöcher gibt. Neville ist unser Mann!“

„Das ist sehr nett von euch, wirklich“, sagte Neville bescheiden. „Ich war bereits länger als ein ein halb Tage drin und wurde wirklich hungrig. Das war der Moment, als der Durchlass zum *Eberkopf* sich öffnete. Ich trat hindurch und traf auf Aberforth. Er versorgte uns mit Essen, denn aus irgendeinem Grund, kann der Raum diese eine Sache nicht.“

„Ja, gut, Essen ist eine der fünf Ausnahmen von Gamps Gesetz der elementaren Umgestaltung“, sagte Ron zur allgemeinen Verwunderung.

„Also haben wir uns jetzt seit zwei Wochen hier versteckt“, sagte Seamus, „und es hat immer mehr Hängematten gegeben wenn wir Raum brauchten und es erschien sogar ein ziemlich schönes Badezimmer, als die Mädchen dazu kamen –“

„– und ich dachte, dass sie sich gerne waschen würden, ja“, bemerkte Lavender Brown, die Harry bis jetzt noch gar nicht bemerkt hatte. Jetzt, als er sich genauer umsah, erkannte er mehrere bekannte Gesichter. Beide Patil-Zwillinge waren da, genau wie Terry Boot, Ernie Macmillan, Anthony Goldstein und Michael Corner.

„Erzähl uns, wie es dir erging“, sagte Ernie. „Es gab so viele Gerüchte, wir haben versucht mitzuhalten bei *der Potterwache*“, er zeigte auf das Radio. „Ihr seid doch nicht bei Gringotts eingebrochen?“

„Sind sie!“, sagte Neville. „Und der Drache ist auch echt!“

Es gab einen oberflächlichen Applaus und ein paar Aufschreie; Ron verbeugte sich.

DAS VERLORENE DIADEM

„Wonach habt ihr gesucht?“, fragte Seamus eifrig.

Noch bevor einer von ihnen die Frage mit einer anderen abwehren konnte, fühlte Harry einen schrecklichen, stechenden Schmerz auf seiner blitzförmigen Narbe. Als er sich hastig von den wissbegierigen und begeisterten Gesichtern abwandte, verschwand der Raum der Wünsche. Er stand innerhalb einer heruntergekommenen Steinhütte, die verrotteten Dielen rissen an seinen Füßen herab. Eine seltsame goldene Box lag offen und leer innerhalb einer Höhle und Voldemorts wütender Schrei ließ seinen Kopf vibrieren.

Mit enormem Aufwand gelang es ihm, aus Voldemorts Geist herauszukommen und er stand wieder im Raum der Wünsche, schweiß strömte über sein Gesicht und Ron half ihm auf.

„Geht es dir gut, Harry?“, fragte Neville. „Wieso setzt du dich nicht hin? Ich vermute du bist müde oder?“

„Nein“, sagte Harry. Er sah von Ron zu Hermine und versuchte ihnen wortlos zu erzählen, dass Voldemort gerade den Verlust von einem seiner anderen Horkruxe entdeckt hatte. Die Zeit ging ihnen aus: Wenn Voldemort entschied als nächstes Hogwarts zu Untersuchen, würden sie ihre Chance verpassen.

„Wir müssen loslegen“, sagte er und ihr Gesichtsausdruck sagte ihm, dass sie es verstanden hatten.

„Was werden wir unternehmen, Harry, wie ist der Plan?“, fragte Seamus

„Plan?“, wiederholte Harry. Er konzentrierte sich vollkommen darauf, nicht wieder Voldemorts Rache zu erliegen. Seine Narbe brannte immer noch wie Feuer. „Nun, es gibt etwas das wir, Ron, Hermine und ich, tun müssen und dann werden wir von hier fortgehen.“

Niemand lachte und jauchzte mehr. Neville sah verwirrt aus.

„Was meinst du mit von hier fortgehen?“

„Wir sind nicht zurückgekommen um hier zu bleiben“, sagte Harry während er seine Narbe rieb und versuchte den Schmerz zu lindern. „Es gibt etwas Wichtiges, was wir tun müssen.“

„Was denn?“

„Ich, ich kann es euch nicht erzählen.“

Es gab leises Gemurmel. Neville zog seine Augenbrauen zusammen.

„Wieso kannst du es uns nicht erzählen? Es hat etwas damit zu tun, gegen Du-weißt-schon-wen zu kämpfen, oder?“

„Also ... ja.“

„Also helfen wir dir.“

Die anderen Mitglieder von Dumbledores Arme nickten, einige begeistert, andere wiederum feierlich. Einige standen von ihren Stühlen auf, um ihre Bereitschaft zum sofortigen Handeln zu beweisen.

„Ihr versteht das nicht“, Harry schien es, als hätte er dies in den letzten Stunden schon oft gesagt. „Wir ... wir können es euch nicht erzählen. Wir müssen es – müssen es alleine machen.“

„Wieso?“, fragte Neville?

„Weil ...“, in seiner Verzweiflung wollte er anfangen nach den vermissten Horkruxen zu suchen, oder mindestens eine private Diskussion mit Ron und Hermine darüber zuführen, wo sie ihre Suche anfangen könnten. Harry fand es schwierig seine Gedanken zu sammeln. Seine Narbe brannte noch immer. „Dumbledore hinterließ uns dreien eine Aufgabe“, sagte er vorsichtig, „und wir sollten keinem davon erzählen – ich meine, er wollte, dass wir es tun, nur wir drei.“

„Wir sind seine Armee“, sagte Neville. „Dumbledores Armee. Wir waren alle da drin, wir haben damit weitergemacht, während ihr drei allein losgezogen seid –“

„Es ist nicht grad ein Picknick gewesen, Kumpel“, sagte Ron.

~KAPITEL NEUNUNDZWANZIG~

„Das habe ich nie gesagt, aber ich sehe nicht ein, warum ihr uns nicht vertrauen könnt. Jeder in diesem Zimmer hat gekämpft und sie sind hierher getrieben worden, weil die Carrows sie verfolgten. Jeder hier hat bewiesen, dass er Dumbledore gegenüber loyal ist – Loyal zu dir.“

„Schau“, begann Harry, ohne das er wusste was er sagen wollte, aber das machte nichts. Die Tür zum Tunnel hatte sich grade hinter ihm geöffnet.

„Wir haben deine Nachricht bekommen, Neville! Hallo ihr drei, ich dachte mir, dass ihr hier sein müsst!“

Es waren Luna und Dean. Seamus gab einen Laut des Entzückens von sich und lief, um seinen besten Freund zu umarmen.

„Hi, ihr alle!“, sagte Luna glücklich. „Oh, es ist großartig zurück zu sein!“

„Luna!“, sagte Harry verwirrt, „Was machst du hier? Wie hast du –?“

„Ich habe nach ihr gerufen“, sagte Neville, seine falsche Galleone hochhaltend. „Ich versprach ihr und Ginny, dass ich sie informieren würde, wenn ihr wieder auftaucht. Wir alle dachten, dass wenn ihr zurückkehrt, es Revolution bedeuten würde. Das wir dabei wären, um Snape und die Carrows zu stürzen.“

„Natürlich bedeutet es das“, sagte Luna strahlend. „Oder nicht, Harry? Wir werden sie kämpfend aus Hogwarts werfen?“

„Hör zu“, sagte Harry mit steigender Panik, „Es tut mir Leid, aber das ist es nicht weswegen wir zurückgekommen sind. Es gibt etwas das wir tun müssen und dann –“

„Du willst uns Ahnungslos zurücklassen?“, forderte Michael Corner.

„Nein!“, sagte Ron. „Was wir tun, wird schlussendlich jedem nützen, es geht alles darum von Du-weißt-schon-wem befreit zu werden“

„Dann lass uns helfen!“, sagte Neville verärgert. „Wir wollen ein Teil davon sein!“

Da war ein anderes Geräusch hinter ihnen und Harry drehte sich um. Sein Herz schien zu fallen. Ginny war grad im Begriff durch das Loch in der Wand zu klettern, schließlich folgten Fred, George und Lee Jordan. Ginny gab Harry ein leuchtendes Lächeln. Er hatte vergessen, er hatte nie völlig geschätzt, wie schön sie war, aber er war nie weniger zufrieden gewesen, sie zu sehen.

„Aberforth wurde ein wenig ärgerlich“, sagte Fred, seine Hand als Antwort auf mehrere Schreie des Grußes erhebend. „Er wollte ein Schläfchen halten und seine Bar verwandelte sich in eine Bahnstation.“

Harrys Kinnlade klappte runter. Rechts hinter Lee Jordan tauchte Harrys alte Freundin Cho Chang auf.

„Ich erhielt die Nachricht“, sagte sie, hielt ihre Zauber-Galleone hoch und ging hinüber, um sich neben Michael Corner zu setzen.

„So, wie ist der Plan, Harry?“, fragte George.

„Es gibt keinen“, sagte Harry, sichtlich verwirrt durch das plötzliche Erscheinen all dieser Leute, nicht fähig all dies aufzunehmen, weil seine Narbe furchtbar brannte.

„Einfach drauflos, wie es kommt, meine Lieblingsart“, sagte Fred.

„Stoppe es!“, sagte Harry zu Neville. „Warum hast du sie alle gerufen? Das ist doch verrückt –“

„Wir werden kämpfen, oder?“, sagte Dean, während er seine Zauber-Galleone herausnahm. „Die Nachricht lautete, dass Harry zurück ist und dass wir kämpfen werden, ich bräuchte dafür zwar einen Zauberstab –“

„Du hast keinen Zauberstab –?“, kam es von Seamus.

Ron drehte sich schnell zu Harry.

„Warum können sie nicht helfen?“

„Was?“

DAS VERLORENE DIADEM

„Sie können uns helfen.“, er verringerte die Lautstärke seiner Stimme, so dass ihn nur noch Hermine hören konnte, die zwischen ihnen stand. „Wir wissen nicht, wo er ist. Wir müssen ihn schnell finden. Wir dürfen niemanden erzählen, dass es ein Horkrux ist.“

Harry sah von Ron zu Hermine, die murmelte: „Ich denke, Ron hat recht. Wir wissen ja noch nicht mal, wonach wir suchen müssen, wir brauchen sie.“, doch Harry sah nicht überzeugt aus. „Du musst nicht alles alleine machen, Harry.“

Harry dachte schnell nach, seine Narbe stach immer noch, sein Kopf drohte sich wieder zu teilen. Dumbledore hatte ihn gewarnt, niemandem außer Ron und Hermine von dem Horkrux zu erzählen. *Geheimnisse und Lügen, damit wuchsen wir auf und Albus ...* natürlich ... Sollte er zu Dumbledore halten, seine Geheimnisse bewahren, an seiner Brust hängen, Angst haben zu vertrauen? Aber Dumbledore hatte Snape vertraut und wohin hatte das geführt? Zu seinem Tod auf der Spitze des höchsten Turms ... „Also gut.“, sagte er schließlich zu den anderen beiden.

„Okay“, rief er in den Raum und alle Stimmen verstummten schlagartig. Fred und George, die zur Unterhaltung Witze vortrugen wurden still und alle sahen alarmiert und aufgeregt aus.

„Es gibt etwas, dass wir finden müssen“, sagte Harry. „Etwas, dass uns helfen wird Du-weißt-schon-wen zu stürzen. Es befindet sich hier in Hogwarts, aber wir wissen nicht wo. Es gehörte vielleicht zu Ravenclaw. Hat jemand von einem Objekt wie diesem gehört? Ist irgendjemand etwas von ihr begegnet, mit ihrem Adler drauf, zum Beispiel?“

Er schaute hoffnungsvoll zu der kleinen Gruppe von Ravenclaws, zu Padma, Michael, Terry und Cho, aber es war Luna, die sich auf der Lehne von Ginnys Stuhl niedergelassen hatte und antwortete:

„Ok, da ist ihr verlorenes Diadem. Ich hab dir davon erzählt, weißt du noch Harry? Das verlorene Diadem von Ravenclaw? Daddy hat versucht es zu kopieren.“

„Ja, aber das verlorene Diadem“, sagte Michael Corner augenrollend „ist *verloren*, Luna. Das ist der Punkt.“

„Wann wurde es verloren?“, fragte Harry.

„Vor Jahrhunderten schon, sagen sie“, sagte Cho und Harrys Herz sank. „Professor Flitwick sagt, dass Diadem sei mit Ravenclaw selbst verschwunden. Die Leute haben es gesucht, aber“, sie appellierte an ihre Ravenclaw Gefährten „keiner fand auch nur die geringste Spur, oder?“

Alle schüttelten ihre Köpfe.

„Entschuldigung, aber was ist ein Diadem“, fragte Ron.

„Es ist eine Art Krone“, sagte Terry Boot. „Man vermutet Ravenclaws habe magische Eigenschaften, sie verstärkte die Weisheit ihres Trägers.“

„Ja, Daddys Racksprutz-Absauger ...“

Aber Harry fiel Luna ins Wort.

„Und keiner von euch hat irgendetwas gesehen, das so ähnlich aussah –?“

Alle schüttelten erneut ihre Köpfe. Harry sah zu Ron und Hermine und seine Enttäuschung kehrte zurück. Ein Gegenstand der so lange verloren war und das anscheinend, ohne eine Spur zu hinterlassen, schien kein guter Kandidat für einen im Schloss versteckten Horkrux zu sein ... Bevor er eine neue Frage formulieren konnte, welcher Art auch immer, sprach Cho erneut.

„Wenn du sehen willst, wie das Diadem wahrscheinlich aussieht, kann ich dich mit nach oben zu unserem Gemeinschaftsraum nehmen und es dir zeigen, Harry. Ravenclaw trägt eins in ihrer Statue.“

Harrys Narbe brannte erneut. Für einen Moment verschwamm der Raum der Wünsche vor ihm und er sah anstelle dessen die dunkle Erde neben ihm aufsteigen und fühlte wie sich die große Schlange um seine Schultern wand. Voldemort flog wieder, entweder zum

~KAPITEL NEUNUNDZWANZIG~

unterirdischen See oder hierhin, zum Schloss, er konnte es nicht erkennen. Egal wohin, es gab kaum noch Zeit.

„Er bewegt sich“, sagte er leise zu Ron und Hermine. Er blickte flüchtig auf Cho und dann zurück zu ihnen. „Hört zu, ich weiß, dass es nicht vorbildlich ist, aber ich werde gehen und mir die Statue ansehen und dann finden wir wenigstens heraus wie das Diadem aussieht. Wartet hier auf mich und bleibt, ihr wisst – die Anderen – versteckt.“

Cho war aufgestanden, aber Ginny sagte eher wild, „Nein, Luna wird Harry begleiten oder nicht Luna?“

„Oooh, ja, ich möchte das auch“, sagte Luna glücklich, als sich Cho mit einem enttäuschten Gesichtsausdruck wieder hinsetzte.

„Wie kommen wir heraus?“, fragte Harry Neville.

„Hier durch.“

Er brachte Harry und Luna zu einer Ecke, wo sich ein kleiner Küchenschrank über einer steilen Treppe öffnete. „Der Ausgang ist jeden Tag woanders, so werden sie ihn niemals finden“, sagte er. „Nur, das Schwierige ist, wir wissen nie genau, wo wir am Ende landen, wenn wir rausgehen. Sei vorsichtig, Harry, sie patrouillieren nachts auf den Gängen.“

„Kein Problem“, sagte Harry „wir sehen uns gleich wieder.“

Er und Luna hasteten die lange Treppe hoch die durch Fackeln beleuchtet war und drehenden Ecken an unerwarteten Stellen. Schließlich erreichten sie etwas, das wie eine Feste Mauer schien.

„Komm, hier drunter“, erzählte Harry Luna, während er den Tarnumhang hervorholte und über sie beide warf. Er gab der Wand einen kleinen Stoß.

Sie schmolz nach seiner Berührung dahin und sie glitten nach draußen. Harry blickte flüchtig zurück und sah, dass sie sich sofort wieder versiegelt hatte. Sie standen in einem dunklen Gang. Harry zog Luna zurück in die Schatten, griff in den Beutel um seinem Hals und zog die Karte des Rumtreibers heraus. Sie vor die Nase haltend, suchte er seinen und Lunas Punkt und fand sie schließlich.

„Wir sind im fünften Stock“, flüsterte er, zusehend wie Filch sich von ihnen wegbewegte, in dem nächsten Korridor. „Komm wir nehmen diesen Weg.“

Sie schlichen davon.

Harry hatte das Schloss nachts vorher schon oft durchgestreift, aber sein Herz hatte niemals so schnell gehämmert, noch nie hing soviel davon ab, sicher durch die Korridore zukommen. Über Quadrate des Mondlichts auf dem Boden des Flurs, vorbei an einigen Rüstungen deren Helme knarnten, in Richtung der Geräusche ihrer weichen Schritte, um Ecken hinter denen jeder Zeit jemand lauern könnte. Harry und Luna gingen und überprüften die Karte des Rumtreibers, wann auch immer das Licht es ermöglichte. Zweimal mussten sie halt machen und einen Geist vorüberziehen lassen, um nicht die Aufmerksamkeit auf sich selbst zu lenken. Er erwartete jederzeit auf ein Hindernis zu stoßen. Seine schlimmste Angst betraf Peeves und er lauschte bei jeder Stufe, um die ersten verräterischen Zeichen der Annäherung des Poltergeistes zu hören.

„Der Weg, Harry“, atmete Luna, zog an seinem Ärmel und zerrte ihn zu einer Wendeltreppe.

Sie kletterten in engen, verwirrenden Kreisen. Harry war hier niemals vorher gewesen. Am Ende erreichten sie eine Tür. Es gab keinen Griff und kein Schlüsselloch. Nichts als ebenes, sehr altes Holz und einen Bronzetürklopfer in der Gestalt eines Adlers.

Luna streckte eine blasse Hand aus, die mitten in der Luft schwebte, ohne einen Arm oder Körper. Sie klopfte einmal und in der Stille klang es für Harry wie ein Kanonenschuss. Sofort öffnete sich der Schnabel des Adlers, aber anstatt einer Vogelstimme, fragte eine weiche melodische Stimme: „Was kam zuerst, der Phönix oder die Flamme?“

„Hm ... was meinst du, Harry?“, fragte Luna und schaute nachdenklich aus.

DAS VERLORENE DIADEM

„Was? Gibt's dafür kein Passwort?“

„Oh nein, es ist eine Frage zu beantworten“, sagte Luna.

„Und was wenn du falsch liegst?“

„Nun, dann musst du auf jemanden warten der es weiß“, sagte Luna. „Auf diesem Wege kannst du es herausfinden, siehst du?“

„Ja ... das Blöde ist, wir können es uns nicht leisten auf jemand anderen zu warten, Luna.“

„Nein, ich verstehe was du meinst“, sagte Luna ernst. „Nun dann, ich glaube die Antwort lautet, dass der Kreis keinen Anfang hat.“

„Gut argumentiert“, sagte die Stimme und die Tür schwang auf.

Der verlassene Gemeinschaftsraum von Ravenclaw war ein großer, kreisförmiger Raum, luftiger als alles was Harry jemals zuvor in Hogwarts gesehen hatte. Elegant gewölbte Fenster vor denen blau-bronzefarbene Vorhänge hingen durchbrachen die Mauern. Tagsüber würden die Ravenclaws eine spektakuläre Aussicht auf die umgebenden Berge haben. Die Decke war gewölbt und mit Sternen bemalt, die sich auf dem mitternachtsblauen Teppich spiegelten. Es gab Tische, Stühle und Bücherregale und in einer Nische gegenüber der Tür stand eine große Statue aus weißem Marmor.

Harry erkannte Rowena Ravenclaw wieder, von der Portraitbüste, die er in Lunas Haus gesehen hatte. Die Statue stand neben einer Tür die, so glaubte Harry, zu den Schlafsälen oben führte. Er schritt gleich zu der marmornen Frau hinauf und es schien, als würde sie seinen Blick mit einem wissenden Lächeln auf ihrem Gesicht, schön und dennoch leicht bedrohlich, erwidern. Sie trug ein wunderschönes, aus Marmor nachgebildetes Diadem auf ihrem Kopf. Es glich dem Diadem, dass Fleur auf ihrer Hochzeit trug. Es waren kleine Worte darin eingätzt worden. Harry kam unter seinem Umhang hervor und kletterte auf Ravensclaws Sockel um die Worte zu lesen.

„*Unermessliche Weißheit ist eines Mannes größter Schatz*“

„Was dich ziemlich arm und blöde aussehen lässt“, sagte eine knackende Stimme.

Harry wirbelte herum, rutschte vom Sockel und landete auf dem Boden. Die schiefe, breitschultrige Figur von Alecto Carrow stand vor ihm und gerade als Harry seinen Zauberstab heben wollte, drückte sie einen stämmigen Zeigefinger auf den Totenkopf und die Schlange, die auf ihren Unterarm eingepägt waren.



DIE ENTLASSUNG VON SEVERUS SNAPE

In dem Moment in dem ihre Finger das Mal berührten, brannte Harrys Narbe wie wild, der Sternenraum verschwand und er stand auf einer Felsennase unterhalb einer Klippe, das Meer umspülte ihn und es herrschte ein Triumph in seinem Herzen – *Sie haben den Jungen.*

Ein lauter Knall brachte Harry dorthin zurück wo er stand. Desorientiert hob er seinen Zauberstab auf, aber die Hexe vor ihm stürzte schon vorwärts; sie traf so hart auf den Boden auf, dass das Glas in den Bücherregalen klingelte.

„Ich habe noch nie jemanden betäubt außer in unseren D.A. Stunden“, sagte Luna, milde interessiert klingend. „Das war lauter als ich dachte, dass es sein würde.“

Plötzlich begann der Himmel zu beben. Schnelle, widerhallende Schritte wurden hinter der zu den Schlafsälen führenden Tür immer lauter. Lunas Zauberspruch hatte die oben schlafenden Ravenclaws geweckt.

„Luna, wo bist du? Ich muss unter den Umhang!“

Lunas Füße erschienen wie aus dem Nichts; er spurtete an ihre Seite und sie ließ den Umhang über sie fallen und als sich die Tür öffnete und ein Schwall von Ravenclaws, alle in ihren Nachthemden, in den Gemeinschaftsraum strömten gab es Keuchen und Schreie der Überraschung, als sie Alecto dort bewusstlos liegen sahen. Langsam schlichen sie um sie herum, als könnte ein wildes Biest jeden Moment geweckt werden und sie angreifen. Dann flitzte ein tapferer kleiner Erstklässler zu ihr und stieß ihren Hintern mit seinem großen Zeh.

„Ich denke sie könnte tot sein!“, rief er mit Wohlgefallen.

„Oh, schau“, flüsterte Luna fröhlich, als die Ravenclaws sich um Alecto drängten. „Sie sind erfreut!“

„Ja ... toll ...“

Harry schloss seine Augen und als seine Narbe pochte wollte er wieder in Voldemorts Verstand sinken ... Er bewegte sich entlang des Tunnels in die erste Höhle ... Er wollte sich vor dem Kommen nach dem Horkrux vergewissern, doch das würde ihn nicht lange aufhalten ...

Da war ein Klopfen an der Tür zum Gemeinschaftsraum und jeder Ravenclaw gefror. Von der anderen Seite hörte Harry die sanfte, musikalische Stimme die vom Adler-Türklopfer ausging: „Wohin gehen die verschwundenen Gegenstände?“

„Ich weiß nicht, kann ich? Klappe!“, knurrte eine ungehobelte Stimme von der Harry wusste, dass sie dem Carrow Bruder Amycus gehörte, „Alecto? Alecto? Bist du da? Hast du ihn bekommen? Öffne die Tür!“

Die Ravenclaws flüsterten erschrocken untereinander. Dann ohne Warnung kam eine Serie lauter Knalle, man dachte irgendjemand feuerte mit einem Gewehr.

~KAPITEL DREISSIG~

„ALECTO! Wenn er kommt und wir haben Potter nicht gekriegt – willst du den gleichen Weg wie die Malfoys gehen? ANTWORTE MIR!”

Amycus brüllte, schüttelte die Tür, als wäre sie nichts wert, aber sie ging immer noch nicht auf. Alle Ravenclaws wichen zurück und einige von den Ängstlichsten begannen die Stufen zurück, in ihre Betten zu huschen. Gerade in dem Moment, als Harry sich fragte, ob er nicht die Tür aufsprengen und Amycus betäuben sollte bevor der Todesser irgend etwas tun konnte, ertönte eine sehr vertraute Stimme hinter der Tür.

„Darf ich fragen was Sie hier machen, Professor Carrow?”

„Versuchen – durch diese verdammte – Tür – zu kommen!”, schrie Amycus. „Gehen Sie und holen Flitwick! Holen Sie ihn, um sie zu öffnen, jetzt!”

„Aber ist Ihre Schwester nicht da drin?”, fragte Professor McGonagall. „Hat Professor Flitwick sie nicht heute am frühen Abend rein gelassen, auf ihre dringende Aufforderung? Vielleicht könnte sie die Tür für Sie öffnen? Dann müssten Sie nicht das halbe Schloss aufwecken.”

„Sie hat nicht geantwortet, Sie alter Besen! Öffnen Sie sie! Tun Sie’s, jetzt!”

„Freilich, wenn Sie es wünschen”, sagte Professor McGonagall mit schauerhafter Gleichgültigkeit. Es erklang ein vornehmes Pochen des Klopfers und die musikalische Stimme fragte erneut.

„Wohin gehen die verschwundenen Gegenstände?”

„Ins Nichts, was heißt, überall”, erwiderte Professor McGonagall.

„Schön ausgedrückt”, antwortete der Adler-Türklopfer und die Tür schwang auf.

Die wenigen Ravenclaws, die geblieben waren, sprinteten hinter die Treppe, als Amycus, seinen Zauberstab schwingend, über die Schwelle platzte. Gekrümmt wie seine Schwester, hatte er ein blasses, teigiges Gesicht und kleine Augen, die sofort auf Alecto fielen, die bewegungslos auf dem Boden lag. Er ließ einen Schrei von Wut und Furcht heraus.

„Was haben sie getan, die kleinen Welpen?“, schrie er. Ich werde den Cruciatusfluch auf die Menge anwenden, bis sie mir sagen, wer es war – und was wird der Dunkle Lord sagen?“, kreischte er, über seiner Schwester stehen und klatschte sich mit seiner Faust auf die Stirn. „Wir haben ihn nicht und sie sind hergegangen und haben sie getötet!”

„Sie ist nur betäubt“, sagte Professor McGonagall ungeduldig, die sich gebückt hatte, um Alecto zu kontrollieren. Sie wird völlig in Ordnung sein.“

„Nein wird sie nicht!“, brüllte Amycus. „Nicht nachdem der Dunkle Lord sie gefunden hat! Sie ist gegangen und hat ihn herbeigerufen, ich fühlte, wie mein Mal brannte und er denkt, dass wir Potter gekriegt haben!”

„Potter gekriegt?“, sagte Professor McGonagall scharf, „Was meinen Sie mit Potter gekriegt?”

„Er sagte uns, dass Potter in den Ravenclaw Turm kommen könnte und wir ihn rufen sollen, wenn wir ihn gefangen haben!”

„Warum sollte Harry Potter in den Ravenclaw Turm kommen! Potter gehört zu meinem Haus!”

Unter dem Unglauben und Ärger hörte Harry, ein Gefühl des Stolzes in ihrer Stimme und Zuneigung zu Minerva McGonagall für die er schwärmte.

„Uns wurde gesagt, dass er hierher kommen könnte!“, sagte Carrow. „Weiß ich warum?”

Professor McGonagall stand auf und ihre glänzenden Augen schauten durch den Raum. Zweimal schaute sie genau auf den Platz wo Harry und Luna standen.

„Wir können es auf die Kinder schieben”, sagte Amycus, sein Gesicht sah plötzlich listig aus. „Ja, das werden wir tun. Wir werden sagen, dass Alecto von den Kinder dort oben in einen Hinterhalt gelockt wurde” – er sah die Sternendecke in Richtung der Schlafsäle hinauf – „und wir werden sagen, dass sie gezwungen wurde das Mal zu drücken und es

DIE ENTLASSUNG VON SEVERUS SNAPE

darum falschen Alarm gegeben hat ... Er kann sie bestrafen. Ein paar Kinder mehr oder weniger, wo ist der Unterschied?“

„Nur der Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge, Mut und Feigheit“, sagte Professor McGonagall, die blass geworden war, „ein Unterschied, den sie und ihre Schwester in Kürze unmöglich zu akzeptieren scheinen. Doch lassen sie mich eine Sache klar machen. Sie werden ihre vielen Ungeschicklichkeiten nicht auf die Schüler von Hogwarts schieben. Das werde ich nicht erlauben.“

„Verzeihung?“

Amycus bewegte sich vorwärts, bis er beleidigend dicht bei Professor McGonagall war, sein Gesicht nur Zentimeter von ihrem entfernt. Sie weigerte sich zurückzugehen, aber sah auf ihn herab, als wäre er etwas Widerliches, das sie klebend auf dem Toilettensitz gefunden hatte.

„Es ist keine Situation, in der Sie was bestimmen, Minerva McGonagall. Ihre Zeit ist um. Wir sind die, die jetzt verantwortlich sind und Sie unterstützen mich oder bezahlen den Preis.“

Und er spuckte ihr ins Gesicht.

Harry zog den Umhang von sich, erhob seinen Zauberstab und sagte: „Das hätten sie nicht tun sollen.“

Als Amycus sich umdrehte, rief Harry: „*Crucio!*“

Der Todesser wurde von seinen Füßen gehoben. Er krümmte sich in der Luft wie ein ertrinkender Mann, umher werfend und brüllend vor Schmerzen und dann, mit einem Krachen und splitterndem Glas, schlug er in die Vorderseite eines Bücherregals und brach bewegungslos auf dem Boden zusammen.

„Ich weiß jetzt was Bellatrix meinte“, sagte Harry, das Blut donnerte durch seinen Kopf, „du musst es wirklich wollen.“

„Potter!“, flüsterte Professor McGonagall, sich ans Herz greifend. „Potter – sie sind hier! Was –? Wie –?“, sie mühte sich ab sich zu sammeln. „Potter, das war töricht!“

„Er hat sie angespuckt“, sagte Harry.

„Potter, ich – das war sehr – *höflich* von Ihnen – aber haben Sie nicht begriffen –?“

„Doch, hab’ ich“, versicherte Harry ihr. Irgendwie hatte ihn ihre Panik zur Ruhe gebracht. „Professor McGonagall, Voldemort ist auf dem Weg.“

„Oh, dürfen wir den Namen jetzt sagen?“, fragte Luna interessiert, den Tarnumhang ausziehend. Das plötzliche Auftreten schien Professor McGonagall zu überwältigen, die rückwärts schwankte und in einem nahe gelegenen Stuhl fiel und an den Ausschnitt ihres alten schottengemusterten Umhang griff.

„Ich glaube es macht keinen Unterschied wie wir ihn nennen“, sagte Harry zu Luna. „Er weiß bereits wo ich bin.“

In einem fernen Teil in Harrys Gehirn, der Teil der mit der bösen, brennenden Narbe verbunden war, konnte Voldemort in einem geisterhaften grünen Boot schnell über den dunklen See segeln sehen ... Er hatte fast die Insel erreicht, wo das Steinbecken stand ...

„Sie müssen fliehen“, flüsterte Professor McGonagall „Jetzt Potter, so schnell Sie nur können!“

„Ich kann nicht“, sagte Harry, „Es gibt etwas das ich tun muss. Professor McGonagall, wissen Sie wo das Diadem von Ravenclaw ist?“

„Das D-diadem von Ravenclaw? Natürlich nicht – wurde es nicht vor Jahrhunderten verloren?“, sie setzte sich etwas gerader hin. „Potter, es war Wahnsinn, äußerster Wahnsinn von Ihnen diesen Turm zu betreten –“

„Ich musste“, sagte Harry. „Professor, hier ist etwas versteckt, das ich unbedingt finden muss und es *könnte* das Diadem sein – wenn ich nur mit Professor Flitwick sprechen könnte –“

~KAPITEL DREISSIG~

Da war ein Geräusch der Bewegung, von klirrendem Glas. Amycus bewegte sich. Bevor Harry oder Luna handeln konnten, stand Professor McGonagall auf ihren Füßen, zeigte mit dem Zauberstab auf den angeschlagenen Todesser und sagte: „*Imperio*.“

Amycus stand auf, ging zu seiner Schwester, nahm ihren Zauberstab, schlurfte gehorsam zu Professor McGonagall und händigte ihr ihn mit seinem aus. Dann legte er sich neben Alecto auf den Boden. Professor McGonagall winke erneut mit dem Zauberstab und ein langes, silbern schimmerndes Seil erschien in der Luft und schlängelte sich um die Carrows, um sie fest aneinander zu binden.

„Potter“, sagte Professor McGonagall, ihr Gesicht zu ihm drehend mit prächtiger Zufriedenheit über die Zwangslage der Carrows. „Wenn Er-dessen-Namen-nicht-genannt-werden-darf wirklich weiß das Sie hier sind –“

Als sie das sagte, loderte Wut, fast wie körperliche Qual in Harry, setzte seine Narbe in Brand und für eine Sekunde schaute er hinab auf einen Kessel dessen Zaubertrank klar wurde und sah das Medaillon sicher unter der Oberfläche liegen –.

„Potter, sind sie in Ordnung?“, sagte eine Stimme und Harry kam zurück. Er packte Lunas Schulter, um sich zu beruhigen.

„Die Zeit läuft ab, Voldemort kommt näher, Professor, ich handle in Dumbledores Auftrag, ich muss es finden, er wünscht, dass ich es finde! Aber wir müssen die Schüler rausschicken während ich den Turm durchsuche – Ich bin es den Voldemort will, aber es wird ihn nicht stören ein paar mehr oder weniger zu töten, nicht jetzt –“, *nicht jetzt wo er weiß das ich Horkruxe suche*, beendete Harry den Satz in seinem Kopf.

„Sie handeln in *Dumbledores* Auftrag?“, wiederholte sie mit einem Blick von erwachender Verwunderung. Dann richtete sie sich zu ihrer vollen Größe auf.

„Wir sollten die Schule gegen Ihn-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf sichern, während sie nach dem – dem Objekt suchen.“

„Ist das möglich?“

„Ich denke schon“, sagte Professor McGonagall trocken, „wir Lehrer sind ziemlich gut im Zaubern, wissen Sie. Ich bin sicher, dass wir im Stande sind ihn eine Weile aufzuhalten indem wir unsere besten Bemühungen hinein legen. Natürlich hat das irgendwas mit Professor Snape zu tun –“

„Lassen sie mich –“

„– und wenn Hogwarts in einen Belagerungszustand, mit dem Dunklen Lord an den Toren gerät, ist es allerdings angebracht so viele unschuldige Menschen aus dem Weg zu bringen wie möglich. Mit dem Flohnetzwerk unter Aufsicht und unmöglich zu apparieren innerhalb der Länderein –“

„Es gibt einen Weg“, sagte Harry schnell und er erzählte von dem Durchgang, der bis zur Hogs Head führte.

„Potter, wir reden über hunderte von Schülern –“

„Ich weiß, Professor, aber wenn Voldemort und die Todesser sich auf die Schulgrenzen konzentrieren, werden sie nicht an irgendjemanden interessiert sein, der aus Hogs Head disappariert.“

„Da ist was Wahres dran“, stimmte sie zu. Sie zeigte mit ihrem Zauberstab auf die Carrows und ein silbernes Netz fiel über ihre gefesselten Körper, verschnürte sich um ihnen und zog sie in die Höhe, wo sie unter dem gold-blauen Himmel baumelten wie zwei große, hässliche Seeungeheuer. „Kommen Sie, wir müssen die anderen Hauslehrer aufwecken. Sie legen am besten wieder den Mantel über.“

Sie marschierte auf die Tür zu und als sie es auch taten erhob sich ihr Zauberstab. Von der Spitze traten drei silberne Katzen mit Brillenrandmarkierungen um ihre Augen heraus. Die Patroni rannten gerade nach vorne und füllten die Wendeltreppe mit silbernem Licht als Professor McGonagall, Harry und Luna sich hastig zurückzogen.

DIE ENTLASSUNG VON SEVERUS SNAPE

Vorwärts durch die Korridore rasend, verließ ein Patronus nach dem anderen, sie. Professor McGonagalls schottengemusterter Umhang raschelte über den Boden und Harry und Luna trotteten unter dem Mantel hinter ihr her.

Sie stiegen zwei weitere Etagen hinunter als eine andere ruhige Gruppe sie traf. Harry, dessen Narbe immer noch stach, hörte sie zuerst. Er tastete in seinem Beutel um den Hals nach der Karte des Rumtreibers, doch bevor er sie rausnehmen konnte, schien McGonagall auch von ihrer Begleitung gewarnt worden zu sein. Sie hielt an, hob ihren Zauberstab fertig zum Duell und sagte „Wer ist da?“

„Ich bin's“, sagte eine tiefe Stimme.

Hinter einer Rüstung trat Severus Snape hervor.

Bei seinem Anblick kochte Hass in Harry hoch. Er hatte die Details von Snapes Erscheinung bei der Menge seiner Untaten vergessen, vergessen wie sein fettiges schwarzes Haar wie Vorhänge um sein Gesicht hingen, was für einen düsteren, kalten Blick seine schwarzen Augen hatten. Er trug kein Nachthemd, sondern seinen gewöhnlichen schwarzen Mantel und auch er hielt seinen Zauberstab für einen Kampf bereit.

„Wo sind die Carrows?“, fragte er leise.

„Wo immer sie Ihnen gesagt haben zu sein, vermute ich, Severus“, sagte Professor McGonagall.

Snape trat näher und seine Augen flatterten über Professor McGonagall in die Luft um sie herum, als ob er wüsste, dass Harry da war. Harry hielt seinen Zauberstab ebenfalls hoch, fertig zum angreifen.

„Ich hatte die Vermutung“, sagte Snape, „dass Alecko einen Eindringling gefasst hatte.“

„Wirklich?“, sagte Professor McGonagall. „Und was gab Ihnen diese Vermutung?“

Snape machte eine leichte beugende Bewegung mit seinem linken Arm, wo das dunkle Mal in seine Haut eingebrannt war.

„Oh, aber natürlich“, sagte Professor McGonagall. „Ich vergaß, ihr Todesser besitzt eure eigenen privaten Kommunikationsmittel.“

Snape gab vor sie nicht zu hören. Seine Augen erforschten noch die Luft um sie herum und er rückte Stück für Stück näher, kaum beachtend was er tat.

„Ich wusste nicht, dass es Ihre Nacht war, die Korridore zu patrouillieren, Minerva.“

„Haben Sie Einwände?“

„Ich frage mich was Sie zu so später Stunde aus Ihrem Bett bringen könnte?“

„Ich dachte ich hörte Unruhen“, sagte Professor McGonagall.

„Wirklich? Aber alles erscheint ruhig.“

Snape schaute in ihre Augen.

„Haben Sie Harry Potter gesehen, Minerva? Denn falls Sie haben, muss ich bestehen –“

Professor McGonagall bewegte sich schneller, als Harry je geglaubt hätte. Ihr Zauberstab schnellte in die Luft und für den Bruchteil einer Sekunde, glaubte Harry Snape müsste bewusstlos zusammenbrechen, aber die Schnelligkeit seines Schildzaubers bewirkte dass McGonagall das Gleichgewicht verlor. Sie schlang ihren Zauberstab an eine Fackel an der Wand und die flog aus ihrer Halterung. Harry, der im Begriff war Snape zu verfluchen, war gezwungen Luna aus dem Weg der absteigenden Flammen zu ziehen, die zu einem Feuerring wurden, den Korridor füllten und einem Lasso gleich auf Snape zuflogen –

Dann war es kein Feuer mehr, sondern eine große schwarze Schlange, die McGonagall zu Rauch verfluchte, der sich verdichtete und in Sekunden erstarrte, um zu einem Schwarm verfolgender Dolche zu werden. Snape entging ihnen nur, indem er die Rüstung vor sich zwang und mit einem dröhnenden Klirren sanken die Dolche einer nach dem anderen in ihre Brust –

~KAPITEL DREISSIG~

„Minerva!“, sagte eine quietschende Stimme und hinter ihm schauernd, nach wie vor Luna von fliegenden Zaubersprüchen abschirmend, sah Harry die Professoren Flitwick und Sprout den Korridor in ihrer Nachtkleidung auf sie zusprinten, mit dem enormen Professor Slughorn schnaufend im Rücken.

„Nein!“, kreischte Flitwick, seinen Zauberstab hebend. „Sie werden nicht noch mehr Morde in Hogwarts begehen!“

Flitwicks Zauberspruch traf die Rüstung hinter der Snape Schutz gesucht hatte. Mit Geklapper erwachte sie zum Leben. Snape kämpfte sich aus den erdrückenden Armen frei und schickte sie fliegend seinen Angreifern zurück. Harry und Luna mussten zum Ausweichen zur Seite hechten, als sie in die Wand krachte und zerschmetterte. Als Harry erneut hoch schaute, war Snape am fliehen, McGonagall, Flitwick und Sprout donnerten hinter ihm her. Er prallte durch eine Klassenraumtür und Momente später, hörte er McGonagall schreien, „Feigling! *FEIGLING!*“

„Was ist passiert, was ist passiert?“, fragte Luna.

Harry hievte sie auf ihre Füße und sie hetzten den Korridor entlang, den Tarnumhang hinter sich herschleifend. In dem verlassenen Klassenzimmer standen die Professoren McGonagall, Flitwick und Sprout an einem kaputtgeschlagenen Fenster.

„Er ist gesprungen“, sagte Professor McGonagall, als Harry und Luna in den Raum rannten.

„Sie meinen er ist *tot?*“, Harry spurtete zum Fenster, Flitwicks und Sprouts Schreie wegen seines plötzlichen Erscheinens ignorierend.

„Nein, er ist nicht tot“, sagte McGonagall bitterlich. „Im Gegensatz zu Dumbledore, er hatte immer einen Zauberstab getragen ... und er hat scheinbar ein paar Tricks von seinem Meister gelernt.“

Mit einem prickeln des Entsetzens, sah Harry in der Ferne einen gewaltigen, blitzgleichen Umriss durch die Dunkelheit gegenüber der Einzäunungsmauer.

Da waren schwere Schritte hinter ihnen und eine beträchtliche Menge Keuchen. Slughorn hatte aufgeholt.

„Harry!“, keuchte er, seine gewaltige Brust unter seinem smaragd-grünen Seidenschlafanzug massierend. „Mein lieber Junge ... was für eine Überraschung ... Minerva, erklären sie bitte ... Severus ... was ...?“

„Unser Schulleiter macht eine kurze Pause“, sagte Professor McGonagall, auf das Snape-geformte Loch im Fenster deutend.

„Professor!“, schrie Harry, seine Hände an seiner Stirn. Er konnte den Inferi-gefüllten See gleitend unter sich sehen und er fühlte ein geisterhaft grünes Boot an das unterirdische Ufer stoßen und Voldemort sprang von ihm mit Morden in seinem Herzen –

„Professor, wir müssen die Schule verbarrikadieren, er kommt jetzt!“

„Also gut. Er-dessen-Namen-nicht-genannt-werden-darf kommt“, sagte sie zu den anderen Lehrern. Sprout und Flitwick keuchten. Slughorn stöhnte. „Potter hat im Schloss in Dumbledores Auftrag gearbeitet. Wir müssen jede Schutzeinrichtung zu der wir fähig sind einsetzen, während Potter das tut was er tun muss.“

„Sie sehen sicherlich ein, dass nichts was wir tun Sie-wissen-schon-wen auf unbestimmte Zeit fernhalten kann?“, quiekte Flitwick.

„Aber wir können ihn aufhalten“, sagte Professor Sprout.

„Danke, Pomona“, sagte Professor McGonagall und zwischen den zwei Hexen wechselte ein Blick von unerbitterter Übereinstimmung. „Ich empfehle wir errichten überall Basissicherungen, holen unsere Schüler und treffen uns in der Großen Halle. Die meisten müssen evakuiert werden, jedoch wenn einer der Volljährigen bleiben und kämpfen will, denke ich, sollten sie diese Chance erhalten.“

DIE ENTLASSUNG VON SEVERUS SNAPE

„Einverstanden“, sagte Professor Sprout, bereits zur Tür eilend. „Ich werde Sie in zwanzig Minuten mit meinem Haus in der Großen Halle treffen.“

Und als sie davon joggte, hörten sie sie murmeln, „Tentakula, Teufelsschlinge. Und Snargaluff Schalen ... ja, ich würde gerne die Todesser mit ihnen kämpfen sehen.“

„Ich kann von hier agieren“, sagte Flitwick und obwohl er kaum hinaussehen konnte, richtete er seinen Zauberstab auf das kaputte Fenster und begann Verschwörungen von großer Vielschichtigkeit zu murmeln. Harry hörte ein sonderbar sausendes Geräusch, als ob Flitwick die Macht des Windes in den Ländereien entfesselt hätte.

„Professor“, sagte Harry, sich dem kleinen Zaubermeister nähernd. „Professor, entschuldigen Sie die Unterbrechung, aber es ist wichtig. Haben Sie irgendeine Idee wo das Diadem von Ravenclaw ist?“

„– *Protego Horribillis* – das Diadem von Ravenclaw?“, quiekte Flitwick. „Eine kleine Extralektion hat noch nie geschadet, Potter, aber ich glaube kaum dass es in *dieser* Situation nutzen würde!“

„Ich meinte nur – wissen Sie wo es ist? Haben Sie es jemals gesehen?“

„Es gesehen? Niemand hat es seit Menschengedenken gesehen! Seit langem verschwunden, Junge.“

Harry fühlte eine Mischung aus hoffnungsloser Enttäuschung und Panik. Was war dann der Horkrux?

„Wir treffen Sie und Ihre Ravenclaws in der Großen Halle, Filius!“, sagte Professor McGonagall, winkte Harry und Luna ihr zu folgen.

Sie hatten gerade die Tür erreicht, als Slughorn knurrend sprach:

„Mein Wort“, er blies, blass und verschwitzt seinen Schnauzbart. „So ein Theater! Ich bin nicht ganz sicher ob das vernünftig ist, Minerva. Er ist bekanntlich verpflichtet einen Weg herein zu finden und jedermann der versucht in aufzuhalten, wird in höchst schmerzliche Gefahr –“

„Ich erwarte Sie und die Slytherins ebenso in zwanzig Minuten in der Großen Halle.“, sagte Professor McGonagall. „Wenn Sie uns mit Ihren Schülern verlassen wollen, werden wir Sie nicht aufhalten. Aber wenn jemand von Ihnen versucht unsere Abwehr zu sabotieren oder die Waffen innerhalb des Schlosses gegen uns erhebt, dann, Horace, werden wir das im Zweikampf erledigen.“

„Minerva!“, sagte er entsetzt.

„Die Zeit für das Slytherinhaus sich über seine Loyalität zu entscheiden ist gekommen“, unterbrach Professor McGonagall. „Gehen und wecken Sie ihre Schüler, Horace.“

Harry kam nicht dazu Slughorn prusten zu sehen. Er und Luna standen hinter Professor McGonagall, die eine Position in der Mitte des Korridors eingenommen hatte und ihren Zauberstab erhob.

„*Piertotum* – oh, um Himmels Willen, Filch, nicht *jetzt* –“

Der alte Hausmeister kam humpelnd in Sicht, brüllte, „Schüler aus dem Bett, Schüler in den Korridoren!“

„Sie sollen dort sein Sie Vollidiot!“, schrie McGonagall. „Jetzt gehen Sie und tun etwas Konstruktives! Finden Sie Peeves!“

„P-peeves?“, stammelte Filch als ob er den Namen noch nie vorher gehört hätte.

„Ja, *Peeves*, Sie Depp, *Peeves*! Haben Sie sich nicht seit über einem viertel Jahrhundert über ihn beschwert? Gehen und holen Sie ihn, sofort.“

Filch dachte offenbar Professor McGonagall hätte ihren Verstand verloren, humpelte aber davon, schulterhochziehend, murmelnd im Flüsterton.

„Und jetzt – *Piertotum Locomator*!“, schrie Professor McGonagall. Und entlang des Korridors hüpfen die Statuen und Rüstungen von ihren Sockeln und bei dem dröhnenden

~KAPITEL DREISSIG~

Krach von den oberen und unteren Etagen, wusste Harry dass ihre Kollegen überall im Schloss das gleiche taten.

„Hogwarts ist gefährdet!“, rief Professor McGonagall. „Besetzt die Grenzlinien, beschützt uns, erledigt eure Pflicht für unsere Schule!“

Klappernd und johlend rannte die Horde von lebenden Statuen an Harry vorbei, einige kleiner andere überlebensgroß. Dort waren auch Tiere und die klirrenden Rüstungen schwingen Schwerter und Stachelbälle an Ketten.

„Jetzt, Potter“, sagte McGonagall, „Sie und Miss Lovegood gehen besser zurück zu Ihren Freunden und bringen Sie in die Große Halle – Ich werde die anderen Gryffindors wecken.“

Sie trennten sich oben an der nächsten Treppe, Harry und Luna drehten sich zum verborgenen Eingang des Raums der Wünsche um. Als sie rannten, trafen sie Massen von Schülern, meist Umhänge über ihren Pyjamas tragend, die von ihren Lehrern und Vertrauensschülern runter in die große Halle geführt wurden.

„Das war Potter!“

„Harry Potter?“

„Das war er, ich schwöre, ich habe in gerade gesehen!“

Aber Harry drehte sich nicht um und als sie den Eingang zum Raum der Wünsche erreichten, lehnte sich Harry gegen die verzauberte Wand, die sich öffnete und sie einließ und er und Luna eilten die steile Treppe hinunter.

„Wa-?“

Als der Raum in Sicht kam, rutsche Harry schockiert ein paar Stufen hinunter. Er war sehr, viel mehr voll gestopft, als vorhin. Kingsley und Lupin schauten zu ihm hoch, da waren Oliver Wood, Katie Bell, Angelina Johnson und Alicia Spinnet, Bill und Fleur und Mr und Mrs Weasley.

„Harry, was ist los?“, sagte Lupin, ihn am Fuße der Treppe treffend.

„Voldemort ist auf dem Weg, sie barrikadieren die Schule – Snape ist davon gerannt – Was macht ihr hier? Woher wisst ihr?“

„Wir haben Nachrichten an den Rest von Dumbledores Armee geschickt“, erklärte Fred. „Du kannst nicht erwarten, dass irgendwer den Spaß verpassen will, Harry und die D.A. hat den Orden des Phönix informiert, alles eine Art Schneeballprinzip.“

„Was zuerst, Harry?“, rief George. „Was ist los?“

„Sie evakuieren die jüngeren Kinder und alle treffen sich in der Großen Halle, um sich zu organisieren“, sagte Harry. „Wir kämpfen.“

Es erklang großes Gebrüll und eine Woge näherte sich der Treppe; er wurde erneut gegen die Wand gepresst und sie rannten an ihm vorbei, die gemischten Mitglieder des Orden des Phönix, Dumbledores Armee und Harrys alte Quidditch Mannschaft, alle mit gezogenen Zauberstäben, steuerten sie auf das Hauptschloss zu.

„Komm, Luna“, rief Dean als er vorbei lief, seine freie Hand hinhalten, sie nahm sie und folgte ihm die Stufen hoch.

Das Gedränge wurde weniger. Nur ein paar Leute blieben im Raum der Wünsche und Harry trat zu ihnen. Mrs Weasley rang mit Ginny. Um sie herum standen Lupin, Fred, George, Bill und Fleur.

„Du bist minderjährig!“, schrie Mrs Weasley ihre Tochter an, als Harry näher kam, „Ich erlaube es nicht! Die Jungs, ja, aber du, du gehst nach Hause!“

„Werde ich nicht!“

Ginnys Haar flog als sie sich aus dem Griff ihrer Mutter befreite.

„Ich bin in Dumbledores Armee –“

„Einer Jugendgruppe!“

DIE ENTLASSUNG VON SEVERUS SNAPE

„Eine Jugendgruppe, die sich vorgenommen hat zu tun, was sich sonst niemand traute!“, sagte Fred.

„Sie ist sechzehn!“, rief Mrs Weasley. „Sie ist nicht alt genug! Was habt ihr zwei euch dabei gedacht sie mitzubringen –“

Fred und George schauten sich leicht verschämt an.

„Mom hat recht, Ginny“, sagte Bill leise. „Du kannst das nicht tun. Alle Minderjährigen müssen gehen, dass ist das einzig Richtige.“

„Ich kann nicht heimgehen!“, schrie Ginny mit Tränen in ihren zornigen Augen. „Meine ganze Familie ist hier, ich kann dort nicht warten und nicht wissen und –“

Ihre Augen trafen Harry das erste Mal. Sie schaute in flehend an, doch er schüttelte seinen Kopf und sie drehte sich bitter um.

„Gut“, sagte sie, zu dem Eingang des Tunnels nach Hogs Head starrend. „Ich werde mich jetzt verabschieden und dann –“

Da waren Gepolter und ein großer Bums. Jemand anderes kletterte aus dem Tunnel, stark balancierend und fiel. Er zog sich selbst auf einen nahen Stuhl, schaute umher durch eine schiefe Hornbrille und sagte, „Bin ich zu spät? Hat es begonnen? Ich habe es gerade erst herausgefunden, also ich – ich –“

Stotterte Percy in die Stille. Offenbar hatte er nicht erwartet in die meisten seiner Familie zu laufen. Es entstand ein langer Moment des Erstaunens, unterbrochen von Fleur die sich an Lupin wandte und in einem wilden, transparenten Bemühen, die Spannungen nicht zu brechen, sagte: „Wo ist der kleine Teddybär?“

Lupin blinzelte ihr überrascht zu. Das Schweigen der Weasleys schien wie Eis erstarrt zu sein.

„Ich – oh ja – er ist gut!“, sagte Lupin laut. „ja, Tonks ist bei ihm – bei ihrer Mutter –“

Percy und die anderen Weasleys starteten noch immer einander an, eingefroren.

„Hier, ich habe ein Bild!“, rief Lupin, holte ein Bild aus dem inneren seiner Tasche und zeigte es Fleur und Harry, die ein winziges Baby mit einem Büschel hell türkisgrünen Haar, der Kamera mit dicken Fäusten zuwinkend, sahen.

„Ich war ein Idiot!“, knurrte Percy, so laut, dass Lupin beinahe das Foto fallen gelassen hätte. „Ich war ein Idiot, ich war ein aufgeblasener Dummkopf, ich war ein – ein –“

„Ministerium-liebender, Familien-ablehnender, Macht-hunriger Volldepp“, sagte Fred.

Percy schluckte.

„Ja, das war ich!“

„Nun, du kannst nichts passenderes sagen als das“, sagte Fred, Percy seine Hand hinhaltend.

Mrs Weasley brach in Tränen aus. Sie rannte vor, stieß Fred beiseite und nahm Percy in eine erdrückende Umarmung, während er ihren Rücken tätschelte, waren seine Augen auf seinen Vater gerichtet.

„Entschuldigung, Dad“, sagte Percy.

Mr Weasley blinzelte schneller und eilte ebenso zu seinem Sohn, um ihn zu umarmen.

„Was hat dich Vernunft annehmen lassen, Perce?“, fragte George.

„Es begann vor einer Weile“, sagte Percy, seine Augen unter der Brille mit einer Ecke seines Reiseumhangs abwischend. „Aber ich habe einen Weg herausgefunden und das ist nicht so einfach im Ministerium, sie schlossen die ganze Zeit Verräter ein. Ich nahm Kontakt mit Aberforth auf und er holte mich zehn Minuten vor dem Angriff auf Hogwarts raus und so bin ich hier.“

„Gut, schauen wir auf unseren Vertrauensschüler und nehmen es als Hinweis in Zeiten wie diesen“, sagte George in einer guten Imitation von Percys meist schwülstigen Art. „Nun lasst und hochgehen und kämpfen oder alle guten Todesser werden besetzt sein.“

~KAPITEL DREISSIG~

„Also, du bist jetzt meine Schwägerin?“, sagte Percy, schüttelte Fleur die Hand als sie mit Bill, Fred und Georg auf die Treppe zueilten.

„Ginny!“, bellte Mrs Weasley.

Ginny hatte den Moment der Versöhnung genutzt, um sich ebenfalls hoch zu schleichen.

„Molly, wie wär's damit“, sagte Lupin. „Warum sollte Ginny nicht hier warten, dann ist sie zumindest am Ort des Geschehens und weiß was los ist, aber sie ist nicht in der Mitte der Kämpfe?“

„Ich –“

„Das ist eine gute Idee“, sagte Mr Weasley bestimmt, „Ginny, du bleibst in diesem Raum, hörst du mich?“

Ginny schien nicht viel von der Idee zu halten, aber unter dem seltenen ernsten Blick ihres Vaters nickte sie. Mr und Mrs Weasley und Lupin steuerten ebenso die Treppe an.

„Wo ist Ron?“, fragte Harry, „Wo ist Hermine?“

„Sie müssen schon in die Große Halle gegangen sein“, rief Mr Weasley über seine Schulter.

„Ich habe sie nicht an mir vorbei kommen sehen“, sagte Harry.

„Sie sagten etwas von einem Badezimmer“, sagte Ginny, „nicht lange nach dem du uns verlassen hast.“

„Ein Badezimmer?“

Harry schritt durch den Raum zu einer offenen Tür die aus dem Raum der Wünsche führte und kontrollierte das Badezimmer dahinter. Es war leer.

„Bist du sicher das sie Bade–?“

Aber da zuckte seine Narbe und der Raum der Wünsche verschwand. Er schaute durch die hohen schmiedeeisernen Tore mit beflügelten Booten an den Säulen auf beiden Seiten, schaute durch die dunklen Plätze gegenüber des Schlosses, die im Lichterglanz erstrahlen. Nagini lag über seinen Schultern. Er war besessen von dieser kalten, entsetzlichen Zweckwahrnehmung die Mord voraussetzte.



DER KAMPF UM HOGWARTS

Die verzauberte Decke der Großen Halle war dunkel und mit Sternen übersät und unter ihr waren die vier Haustische aufgestellt an denen die Schüler durcheinander saßen, einige von ihnen waren in Reiseumhängen, die anderen in Festumhängen gekleidet. Hier und dort leuchteten die durchsichtigen weißen Figuren der Schulgeister hervor. Jedes Auge ob lebendig oder tot war auf Professor McGonagall fixiert, die von der erhobenen Plattform am Ende der Großen Halle sprach. Hinter ihr standen die restlichen Lehrer, der Palomino Zentaur Firenze und die Mitglieder des Ordens des Phönix, die zum Kämpfen gekommen waren.

„... die Evakuierung wird von Mr Filch und Madam Pomfrey überwacht. Vertrauensschüler, sobald ich euch Bescheid gebe, werdet ihr euer Haus organisieren und zum Evakuierungspunkt führen.“

Viele der Schüler sahen schockiert aus. Als Harry jedoch an den Wänden entlang ging und am Gryffindortisch nach Ron und Hermine suchte, stand Ernie Macmillan vom Hufflepufftisch auf und rief: „Und was ist wenn wir bleiben und kämpfen wollen?“

Es gab einen tosenden Applaus.

„Falls ihr Volljährig seid, dürft ihr bleiben“, sagte Professor McGonagall.

„Was ist mit unseren Sachen?“, fragte ein Mädchen an dem Tisch der Ravenclaws. „Unsere Koffer, unsere Eulen?“

„Wir haben keine Zeit unsere Besitztümer einzusammeln“, sagte Professor McGonagall. „Das Wichtigste ist, euch hier sicher raus zu bekommen.“

„Wo ist Professor Snape?“, schrie ein Mädchen vom Slytherintisch.

„Der hat, um es einfach zu sagen, die Fliege gemacht.“, erwiderte Professor McGonagall und großer Beifall erklang von den Gryffindors, den Hufflepuffs und den Ravenclaws.

Harry schritt die Halle am Tisch der Gryffindors ab und suchte noch immer nach Ron und Hermine. Während er vorbei ging, drehten sich die Köpfe nach ihm um und eine Menge Geflüster brach aus.

„Wir haben bereits Sicherheitsmaßnahmen um das Schloss platziert“, sagte Professor McGonagall. „Aber es ist unwahrscheinlich, dass diese lange halten werden, außer wir verstärkten sie bald. Deswegen muss ich euch bitten, euch möglichst schnell und ruhig in Bewegung zu setzen. Tut was euch die Vertrauenssch–“

Aber ihre letzten Worte wurden von einer anderen Stimme, die durch die Halle schallte, übertönt. Diese war hoch kalt und deutlich. Man konnte nicht sagen woher sie kam. Es schien von den Wänden selbst zu kommen. Wie das Monster das sie einst beherrscht hatte, hätte sie dort für Jahrhunderte schlummern können.

KAPITEL EINUNDREISSIG

„Ich weiß dass ihr euch für einen Kampf vorbereitet.“

Es gab Schreie zwischen den Schülern, einige umarmte sich und sahen sich ängstlich nach der Quelle des Geräuschs um. *„Eure Bemühungen sind nutzlos. Ihr könnt mich nicht bekämpfen. Ich will euch nicht töten. Ich habe großen Respekt vor den Lehrern von Hogwarts. Ich will kein magisches Blut vergießen.“*

Nun war Stille in der Halle. Jene Stille, die gegen die Trommelfelle drückte und die zu groß schien, von den Wänden beherbergt zu werden.

„Gebt mir Harry Potter“, sagte Voldemorts Stimme, „und euch soll kein Leid geschehen. Gebt mir Harry Potter und ich werde die Schule unberührt lassen. Gebt mir Harry Potter und ich werde euch belohnen! Ihr habt bis Mitternacht Zeit.“

Abermals verschluckte sie die Stille. Jeder Kopf drehte sich, jedes Auge an diesem Platz schien Harry gefunden zu haben, um ihn für immer mit dem Schein von tausend unsichtbaren Strahlen festzuhalten. Dann stand eine Figur vom Slytherintisch auf und Harry registrierte sie als Pansy Parkinson, die den Arm hob und schrie: „Dort ist er! Potter ist dort! Ergreife ihn jemand!“

Bevor Harry sich bewegen konnte, gab es eine gewaltige Bewegung. Die Gryffindors vor ihm waren aufgestanden, schauten jedoch nicht in seine Richtung, sondern in die der Slytherins. Dann standen auch die Hufflepuffs auf und fast im selben Moment auch die Ravenclaws. Alle standen mit dem Rücken zu Harry und sahen in Richtung Pansy. Harry beeindruckt und berührt, sah wie überall Zauberstäbe aus Umhängen und Ärmeln vorgezogen wurden.

„Danke, Miss Parkinson“, sagte Professor McGonagall kurz gebunden. „Sie werden die Große Halle als erstes mit Mr Filch verlassen. Wenn der Rest ihres Hauses ihnen folgen würde.“

Harry hörte das Geräusch von zurückgeschoben Bänken und dann wie die Slytherins aus der große Halle gingen.

„Ravenclaws, folgt ihnen!“, schrie Professor McGonagall.

Langsam leerten sich die vier Tische. Der Tisch von den Slytherins war vollständig verlassen, aber ein paar der älteren Ravenclaws blieben sitzen, während der Rest hinausging; sogar mehr von den Hufflepuffs blieben zurück und die Hälfte der Gryffindors blieben sitzen. Dieses führte dazu, dass Professor McGonagall genötigt wurde vom Lehrertisch herunterzusteigen, um die Jüngeren auf ihren Weg zu schicken.

„Mit Sicherheit nicht, Creevey! Gehen Sie! Und Sie auch, Peakes!“

Harry lief hinüber zu den Weasleys, die alle zusammen am Gryffindortisch saßen.

„Wo sind Ron und Hermine?“

„Hast du sie nicht gefunden –?“, begann Mr Weasley, der besorgt aussah. Er brach ab als Kingsley zum Lehrertisch ging, um mit jenen zu reden, die zurückgeblieben waren.

„Wir haben nur eine halbe Stunde bis Mitternacht, deshalb müssen wir so schnell handeln wie möglich. Die Lehrer und die Mitglieder des Ordens haben einen Plan entworfen. Die Professoren Flitwick, Sprout und McGonagall werden eine Gruppe von Kämpfern in die höchsten Türme führen – Ravenclaw, Astronomie und Gryffindor – von wo sie einen guten Überblick und eine exzellente Position haben, um Zauber zu sprechen. Währenddessen werden Remus“, er zeigte auf Lupin, „Arthur“, er zeigte auf Mr Weasley, „der am Gryffindortisch sitzt – und ich, Gruppen auf die Ländereien führen. Wir brauchen jemand, um die Verteidigung der Eingänge und Durchgänge, die in die Schule führen, zu organisieren.“

„Das hört sich wie eine Arbeit für uns an!“, rief Fred und zeigte auf sich und George. Diesem stimmte Kingsley zu.

„OK! Anführer hierher. Wir teilen die Truppen auf!“

„Potter“, sagte Professor McGonagall und eilte auf ihn zu, als sich die Schüler um den

DER KAMPF UM HOGWARTS

Lehrtisch rangen um Anweisungen zu erhalten. „Sollten Sie nicht nach etwas suchen?“

„Was? Oh“, sagte Harry. „Ja!“

Er hatte fast den Horkrux vergessen, fast vergessen, dass der Kampf ausgetragen wurde damit er nach ihm suchen konnte. Die unerklärliche Abwesenheit von Ron und Hermine hatte kurzzeitig jeden anderen Gedanken aus seinem Kopf vertrieben.

„Dann gehen Sie Potter, gehen Sie!“

„Stimmt –“

Er spürte wie ihm die Augen folgten, als er aus der Großen Halle in die Eingangshalle lief, die noch immer mit evakuierten Schülern voll war. Er erlaubte sich mit den Anderen die Treppen hinauf gerissen zu werden. Allerdings eilte er an der Spitze einem verlassenen Korridor entlang. Angst und Panik verschleierten seinen Gedankengang. Er versuchte sich zu beruhigen und sich darauf zu konzentrieren, den Horkrux zu finden, aber seine Gedanken schwirrten umher, wie in einem Glas gefangener Wespen. Ohne die Hilfe von Ron und Hermine, konnte er seine Gedanken nicht ordnen. Er wurde langsamer, hielt auf halber Strecke des Korridors an und setzte sich auf den Sockel der von seiner Statue verlassen worden war und holte die Karte des Rumtreibers aus dem Beutel um seinen Hals. Er konnte weder Rons noch Hermines Namen darauf finden, obwohl die Anzahl der Punkte die sich auf dem Weg zum Raum der Wünsche machten sie vielleicht verdeckten. Er steckte die Karte weg, drückte die Hand auf sein Gesicht, schloss die Augen und versuchte sich zu konzentrieren.

Voldemort dachte ich würde zum Turm der Ravenclaws gehen. Dort war es, eine sichere Tatsache, der Ort um zu beginnen. Voldemort hatte Alecko Carrow in dem Gemeinschaftsraum stationiert und dafür gab es nur eine Erklärung. Voldemort fürchtete dass Harry bereits wusste, dass der Horkrux mit dem Haus verbunden war. Allerdings war das einzige Objekt, das mit dem Haus in Verbindung gebracht werden konnte, das Diadem ... und wie konnte der Horkrux das Diadem sein? Wie konnte es möglich sein, dass Voldemort, der Slytherin, das Diadem gefunden hatte, während es über Generationen den Ravenclaws verborgen geblieben war. Wer konnte ihm gesagt haben wo man suchen muss, wenn kein Lebender es in Erinnerung hatte? Lebender ...

Zwischen seinen Fingern öffneten sich Harrys Augen. Er sprang von dem Sockel auf und rannte den Weg zurück den er gekommen war, nun auf der Suche nach seiner letzten Hoffnung. Das Geräusch von Hunderten von Menschen die in Richtung des Raums der Wünsche liefen, wurde lauter als er zurück zur Treppe kam. Die Vertrauensschüler riefen Anweisungen und versuchte die Kontrolle über ihre eigenen Häuser zu behalten. Es wurde viel geschrien und geschubst. Harry sah wie Zacharias Smith sich an den Schülern der ersten Jahrgänge vorbei drängelte, um an die Spitze der Schlange zu gelangen. Hier und dort waren jüngere Schüler in Tränen ausgebrochen, während die Älteren verzweifelt nach Freunden und Geschwister riefen.

Harry erblickte, wie eine durchsichtige weiße Figur durch die Eingangshalle schwebte und über den Lärm schrie er so laut er konnte:

„Nick! Nick! Ich muss mit Ihnen Reden!“

Er kämpfte sich den Weg durch die Schüler und endlich erreichte er das Ende der Treppen, wo der fast Kopflose Nick, der Geist von Gryffindor, stand und auf ihn wartete.

„Harry! Mein lieber Junge!“

Nick versuchte Harrys Hände mit seinen zu ergreifen; Harry fühlte sich, als hätte man diese soeben in eiskaltes Wasser gelegt.

„Nick Sie müssen mir helfen. Wer ist der Geist von Ravenclaw?“

Der fast Kopflose Nick sah sehr überrascht und ein bisschen beleidigte aus.

„Die graue Dame natürlich; aber wenn es der Dienst eines Geistes ist, den du brauchst ...?“

KAPITEL EINUNDREISSIG

„Sie muss es sein, wissen Sie wo sie ist?“

„Lass mich Nachdenken ...“

Nicks Kopf wackelte ein bisschen auf seinem Hals, während er über die Köpfe der Schüler schaute.

„Sie ist dort drüben Harry! Die junge Frau mit dem lange Haar.“

Harry sah in die Richtung, in die Nicks durchsichtiger Finger zeigte und sah einen großen Geist, der gerade mitbekam, dass Harry sie ansah, sie hob ihre Augenbrauen und schwebte durch eine feste Wand davon.

Harry rannte ihr hinterher. Sobald er durch die Tür war, die in den Korridor führte, in den sie verschwunden war, sah er sie am Ende des Ganges von ihm fortgleiten.

„Hey warten Sie! Kommen Sie zurück!“

Sie willigte eine Pause ein und schwebte ein paar Zentimeter über den Boden. Harry nahm an, dass sie schön war, mit ihrem hüftlangen Haar und ihrem Umhang, der bis zum Boden reichte, allerdings sah sie auch arrogant und Stolz aus. Als er bei ihr war bemerkte er, dass er ihr schon mehrfach in den Korridoren begegnet war, jedoch nie mit ihr gesprochen hatte.

„Sind sie die graue Dame?“

Sie nickte sprach aber nicht.

„Der Geist von Ravenclaw?“

„Das ist korrekt.“

Ihr Ton war nicht ermutigend.

„Bitte, ich brauche Hilfe. Ich muss alles wissen was Sie mir über das verlorene Diadem sagen können.“

Ein kaltes Lächeln begab sich auf ihre Lippen

„Ich befürchte“, sagte sie und drehte sich um umzugehen, „dass ich dir nicht helfen kann.“

„WARTE!“

Er beabsichtigte nicht zu schreien, jedoch drohten der Zorn und die Panik ihn zu überwältigen. Er sah auf seine Uhr, als sie vor ihm schwebte. Es war fünfzehn Minuten vor Mitternacht.

„Es ist wichtig“, sagte er grimmig. „Falls das Diadem in Hogwarts ist, muss ich es schnell finden.“

„Du bist wohl kaum der erste Schüler der es begehrt.“, sagte sie respektlos. „Generationen von Schülern haben mich gelöchert ...“

„es geht nicht darum bessere Zensuren zu erhalten!“, schrie Harry sie an, „es geht um Voldemort, ihn zu besiegen oder interessiert es Sie nicht?“

Sie konnte nicht rot werden jedoch wurden ihre durchsichtigen Wangen trübe und ihre Stimme war wütend als sie erwiderte, „natürlich tu ich es – wie kannst du so etwas denken?“

„Dann helfen Sie mir!“

Ihre Selbstbeherrschung verschwand.

„Es-es ist keine Frage des –“, stammelte sie, „das Diadems meiner Mutter –“

„Ihrer Mutter?“

Sie sah so aus, als wäre sie wütend auf sich selbst.

„Als ich noch lebte“, sagte sie, „war mein Name Helena Ravenclaw.“

„Sie sind ihre Tochter? Aber dann müssen Sie wissen was passiert ist.“

„Obwohl das Diadem große Weisheit verleiht“, sagte sie mit dem eindeutigen Versuch sich selbst unter Kontrolle zu bekommen, „zweifle ich doch daran, dass es deine Chancen erhöhen würde, jenen Zauberer zu besiegen, der sich selbst Lord –“

„Hab ich Ihnen nicht gesagt, dass ich nicht beabsichtige, es zu tragen!“, erwiderte Harry. „Ich habe keine Zeit es zu erklären – aber wenn Ihnen Hogwarts etwas bedeutet, wenn

DER KAMPF UM HOGWARTS

Sie Voldemort besiegt sehen möchten, dann müssen Sie mir alles erzählen, was Sie über das Diadem wissen!“

Sie blieb eine Zeit lang still, schwebte in der Luft, starrte auf ihn nieder und Hoffnungslosigkeit ergriff Harry. Natürlich, hätte sie etwas gewusst, hätte sie es Flitwick oder Dumbledore, die ihr mit Sicherheit dieselbe Frage gestellt haben, erzählt. Er schüttelte seinen Kopf und wollte sich umdrehen, als sie mit leiser Stimme sprach.

„Ich habe es von meiner Mutter gestohlen.“

„Sie – Sie haben was getan?“

„Ich habe das Diadem gestohlen.“, wiederholte Helena Ravenclaw mit einem Flüstern. „Ich wollte mich intelligenter, wichtiger als meine Mutter machen. Ich bin damit fort gelaufen.“

Er wusste nicht wie er es bewerkstelligt hatte ihr Vertrauen zu gewinnen und fragte nicht, er hörte einfach nur zu als sie fortfuhr.

„Meine Mutter“, sagte sie, „gab niemals zu, dass ihr das Diadem gestohlen wurde, sondern gab vor, dass sie es noch immer besaß. Sie verbarg ihren Verlust, meinen furchtbaren Betrug, sogar vor den anderen Gründern von Hogwarts.“

„Dann wurde meine Mutter krank – todkrank. Und trotz meines Verrates, wollte sie mich unbedingt noch einmal sehen. Sie schickte einen Mann los, der mich lange geliebt hatte, obwohl ich seine Annäherungsversuche nicht erwiderte, um mich zu finden. Sie wusste, dass er nicht zurückkehren würde, bevor er mich gefunden hätte.“

Harry wartete. Sie holte tief Luft und warf ihren Kopf zurück.

„Er fand mich in dem Wald, wo ich mich versteckt hatte. Als ich mich weigerte mit ihm zurückzukehren, wurde er brutal. Der Baron war schon immer leicht reizbar. Wütend über meine Weigerung und neidisch, wegen meiner Freiheit, erstach er mich.“

„Der Baron? Meinen Sie –?“

„Der blutige Baron, ja“, sagte die graue Dame, als sie ihren Umhang hoch zog um eine kleine dunkle Wunde in ihrer weißen Brust zu zeigen. „Als er sah, was er getan hatte, überkam ihn die Reue. Er nahm die Waffe die mich getötet hatte und nutzte sie, um sich selbst zu töten. All diese Jahrhunderte danach trägt er diese Ketten, als Zeichen seiner Schuld ... wie er es auch tun sollte.“, fügte sie bitter hinzu.

„Und-und das Diadem?“

„Es blieb dort, wo ich es versteckt hatte, als ich den Baron durch den Wald auf mich zukommen sah. Versteckt in einem hohlen Baum.“

„Ein hohler Baum?“, wiederholte Harry. „Welcher Baum? Wo war dieser?“

„Ein Wald in Albanien. Ein einsamer Ort, von dem ich dachte, dass er außerhalb der Reichweite meiner Mutter sei.“

„Albanien“, wiederholte Harry. Wie durch ein Wunder begann alles Sinn zu machen und nun verstand er, warum sie es ihm erzählte und nicht Dumbledore oder Flitwick. „Sie haben jemandem schon mal diese Geschichte erzählt, oder? Einem anderen Schüler?“

Sie schloss ihre Augen und nickte.

„Ich hatte ... keine Ahnung ... er war bezaubernd. Er schien so ... verständnisvoll ... so sympathisch ...“

„Ja“, dachte Harry. Tom Riddle hätte sicher Helenas Begehren nach Gegenständen, an denen sie kein Recht hatte, verstanden.

„Na ja, Sie sind nicht die erste Person, die Riddle ausgefragt hat“, murmelte Harry. „Wenn er wollte, konnte er sehr charmant sein ...“

Also, Voldemort hatte es geschafft, den Ort von der grauen Dame zu erfahren. Er reiste in den Wald und holte das Diadem aus seinem Versteck hervor, vielleicht sogar sobald er Hogwarts verlassen hatte, noch bevor er bei Borgin und Burkes angefangen hatte zu arbeiten. Und wäre jener verlassene Ort nicht ein perfekter Zufluchtsort gewesen, als er einen

~KAPITEL EINUNDREISSIG~

Platz brauchte, um sich ungestört hinlegen zu können, für zehn lange Jahre. Aber als das Diadem zu einem der wertvollsten Horkruxe geworden war, konnte er es nicht einen einsamen Baum lassen ... Nein, er hatte das Diadem heimlich in sein wahres Heim zurück gebracht und Voldemort muss es dort versteckt haben –

„– in der Nacht, als er nach einer Stelle fragte!“, sagte Harry und beendete seinen Gedanken.

„Wie bitte?“

„Er hat das Diadem im Schloss versteckt, in jener Nacht, als er Dumbledore fragte, ob er lehren könne.“, sagte Harry. Es laut zu sagen, ermöglichte ihm, alles in einen Sinn zu fassen. „Er muss es auf dem Weg zu Dumbledores Büro oder auf dem Rückweg versteckt haben. Trotz allem war es wert nach dem Job zu fragen. Vielleicht hätte er auch das Schwert von Gryffindor an sich bringen können – ich danke Ihnen, danke!“

Harry ließ sie dort völlig perplex schweben. Als er um die Ecke zurück in die Eingangshalle trat, sah er auf seine Uhr. Es war fünf Minuten vor Mitternacht und obwohl er nun wusste was der letzte Horkrux war, war er noch immer keinen Schritt näher ihn zu finden ... Generation von Schülern sind daran gescheitert das Diadem zu finden; das deutet darauf hin, dass es sich nicht in den Turm von Ravenclaw befand – aber wenn nicht dort, wo dann? Welches Versteck hatte Tom Riddle in Hogwarts entdeckt, von dem er glaubte, dass es für immer ein Geheimnis bliebe?

In seinen Gedanken verloren, ging Harry um die Ecke, jedoch konnte er nur wenige Schritte in den neuen Korridor machen, bevor das Fenster zu seiner Linken mit einem lauten Krach zersplitterte. Als er zur Seite sprang, flog ein gigantischer Körper durch das Fenster und landete an der gegenüberliegenden Wand. Etwas großes, haariges löste sich davon und schlang sich um Harry.

„Hagrid!“, brüllte Harry und kämpfte um sich von der Aufmerksamkeit Fangs des Saurüden zu lösen, als die ungeheuer bärtige Person sich an seine Füße klammerte. „Was zum –?“

„Harry du bist hier! Du bist hier!“

Hagrid beugte sich vor und umarmte Harry so fest, dass es ihm beinahe die Rippen gebrochen hätte, bevor er zu dem zerbrochenen Fenster zurück lief.

„Guter Junge, Grawpy“, brüllte er durch das Loch in dem Fenster. „Ich sehe dich in Kürze, sei ein guter Junge!“

Über Hagrid, in der dunklen Nacht, sah Harry das Aufblitzen von Licht in der Entfernung und hörte einen unheimlichen, schneidenden Schrei. Er sah auf seine Uhr: Es war Mitternacht. Der Kampf hatte begonnen.

„Echt, Harry“, meinte Hagrid, „nun ist es soweit, oder? Zeit zu kämpfen?“

„Hagrid, wo bist du hergekommen?“

„Ich habe Du-weißt-schon-wen aus unserer Höhle hochkommen gehört“, sagte Hagrid grimmig. „Die Stimme erschien, oder? *Ihr habt Zeit bis Mitternacht mir Potter zu geben.* Ich wusste, dass du hier sein musst, wusste was passieren muss. Setzt dich, Fang! Also sind wir gekommen um uns anzuschließen, ich, Grawp und Fang. Haben uns den Weg durch den Wald gekämpft, Grawpy hat uns getragen, Fang und mich. Sagte ihm, dass er mich beim Schloss absetzen soll, folglich stieß er mich durch das Fenster. Nicht genau das was ich meinte, aber – wo sind Ron und Hermine?“

„Das“, sagte Harry „ist eine gute Frage. Komm schon.“

Sie eilten zusammen durch den Korridor, Fang an ihrer Seite. Harry konnte Bewegungen durch die Korridore um sie herum hören: Fußschritte, Schreie; durch die Fenster konnte er weitere Blitze auf dem Schulgelände wahrnehmen.

„Wohin gehen wir?“, fragte Hagrid, der Harry hinterher lief und dafür sorgte, dass der Fußboden wackelte.

DER KAMPF UM HOGWARTS

„Ich weiß nicht genau“, sagte Harry und lenkte abermals um“, aber Ron und Hermine müssen irgendwo hier sein ...“

Die ersten Opfer des Kampfes waren schon vor ihnen zu sehen: Die zwei Steingargoyles die normalerweise den Eingang des Lehrerzimmers bewachten, waren durch einen Zauber der durch ein anderes zerbrochenes Fenster gesegelt war, zerstört worden. Ihre Überreste bewegten sich schwach auf dem Boden und als Harry über einen ihrer körperlosen Köpfe sprang, stöhnte er schwach. „Beachte mich nicht ... Ich bin nur hier und zerbröckle ...“

Sein hässliches steinernes Gesicht erinnerte Harry plötzlich an die marmorne Büste von Rowena Ravenclaw in Xenophilius Haus, die den verrückten Kopfschmuck trug – und dann an die Statue im Ravenclawturm, mit dem steinernen Diadem auf ihren weißen Locken ... Und als er das Ende des Gangs erreichte, kam ihm die Erinnerung an eine dritte Steinstatue wieder in den Sinn: die von einem alten hässlichen Zauberer, auf dessen Kopf Harry selber eine Perücke und einen abgenutzten alten Hut gesetzt hatte. Der Schock schoss durch Harry wie die Hitze von Feuer-Whiskey und er wäre fast gestolpert.

Er wusste nun wenigstens wo der Horkrux auf ihn wartete ... Tom Riddle, der niemanden vertraute und alleine agierte, könnte arrogant genug gewesen sein um anzunehmen, dass er und nur er, in die tiefsten Geheimnisse des Hogwarts Schlosses eingedrungen war. Gewiss, Dumbledore und Flitwick, diese Musterschüler, haben nie einen Fuß auf diesen besonderen Platz gelegt, aber er, Harry, ist während er sich verirrt, auf diese ungewöhnliche Spur, während seiner Zeit auf der Schule gestoßen – zumindest war hier ein geheimes Gebiet von dem er und Voldemort wussten, das Dumbledore nie entdeckte –

Er wurde von Professor Sprout wachgerüttelt, der vorbei an Neville und einem halben Dutzend anderer donnerte, die alle Ohrenschützer trugen und etwas beförderten, dass aussah wie große eingetopfte Pflanzen.

„Alraunen!“, brüllte Neville, an Harry gerichtet, über die Schulter, während er rannte. „Wir werden sie über die Mauern werfen – das wird ihnen nicht gefallen!“

Harry wusste nun wohin er gehen musste. Er eilte mit Hagrid und Fang im Schlepptau. Sie passierten Portrait für Portrait und die gemalten Personen rannten neben ihnen her, Zauberer und Hexen in Krausen und Reiterhosen, in Umhängen, mit Waffen, sich jeweils in das Portrait eines anderen stopfend, Neuigkeiten aus anderen Teilen des Schlosses schreiend. Als sie das Ende des Korridors erreichten, bebte das gesamte Schloss und Harry wusste, als eine gigantische Vase, durch eine Explosion von ihrem Sockel gefegt wurde, dass es eher im Griff der bösen Zauber, als in denen, der Lehrer und Ordensmitglieder war.

„Alles in Ordnung Fang – Alles ist in Ordnung!“, bellte Hagrid, aber der große Saurüde war in die Luft geflogen, wie die Splitter des Porzellans, wie Kleingeld und Hagrid, lief dem verängstigten Hund hinterher, Harry alleinlassend.

Er lief weiter die bebenden Durchgänge entlang, seinen Zauberstab bereit, und für die Länge eines Korridors, lief der kleingemalte Ritter, Sir Cadigan, neben ihm mit klirrender Rüstung her, begeistert schreiend, sein fettes kleines Pony hinter sich herlaufend.

„Angeber und Schurken, Hunde und Schufte, vertreibe sie, Harry Potter, verjag sie!“

Harry spurtete um eine Ecke und fand Fred und George und eine kleine Gruppe Schüler, inklusive Lee Jordan und Hannah Abbott, die neben einem weiteren leeren Sockel standen, dessen Statue einen geheimen Durchgang verborgen hatte. Ihre Zauberstäbe gezückt, lauschten sie an dem geheimen Loch.

„Schöne Nacht dafür!“, rief Fred, als das Schloss erneut wackelte und Harry sprintete weiter, ermutigt und verängstigt zugleich. Er raste durch einen weiteren Korridor und dann waren überall Eulen und Mrs Norris fauchte und versuchte sie mit ihren Tatzen zu fangen, zweifellos um sie an den richtigen Ort zurückzubringen ...

„Potter!“

Aberforth Dumbledore stand, den vor Harry liegenden Korridor blockierend, seinen

~KAPITEL EINUNDREISSIG~

Zauberstab bereithaltend.

„Ich hatte hunderte Kinder, die durch meinen Pub donnerten, Potter!“

„Ich weiß, wir evakuieren“, sagte Harry, „Voldemort ...“

„... greift an, weil sie dich nicht ausgehändigt haben, ja“, sagte Aberforth. „Ich bin nicht schwerhörig, ganz Hogsmeade hat ihn gehört. Und es ist keinem von euch eingefallen eine Slytherin-Geisel zu nehmen? Es gibt Todesserkinder, die ihr in Sicherheit gebracht habt. Wäre es nicht ein bisschen schlauer gewesen sie hier zu behalten“

„Es hätte Voldemort nicht aufgehalten“, sagte Harry, „und ihr Bruder hätte so etwas niemals getan.“

Aberforth schnaubte und trottete in die andere Richtung davon. *Ihr Bruder hätte so etwas niemals getan* ... Nun, es war die Wahrheit, dachte Harry, als er wieder anfangen zu rennen: Dumbledore, der Snape so lange verteidigt hatte, hätte niemals einen Schüler als Geisel genommen ... Und dann schlitterte er um die letzte Ecke und mit einem Schrei gemischter Gefühle zwischen Erleichterung und Zorn sah er sie: Ron und Hermine; Beide mit Armen voll von großen, gebogenen, dreckigen, gelben Objekten, Ron mit einem Besen unter dem Arm.

„Wo zur Hölle wart ihr?“, schrie Harry.

„Kammer des Schreckens“, sagte Ron.

„Kammer des was?“, sagte Harry unsicher, während er vor ihnen wackelig zum stehen kam.

„Es war Rons Idee!“, sagte Hermine atemlos. „War es nicht absolut brilliant? Wir waren dort nachdem wir abgehauen sind und ich sagte zu Ron, auch wenn wir den anderen finden, wie werden wir den Horkrux wieder los, wir sind ja noch nicht einmal den Kelch losgeworden. Und dann hat er dran gedacht! Der Basilisk.“

„Was zum –?“

„Irgendetwas um die Horkruxe zu zerstören“, sagte Ron einfach.

Harrys Augen fielen auf die Gegenstände, die Ron und Hermine in ihren Händen hielten: Große gebogene Fangzähne; verschwommen erinnerte er sich nun an den Kopf eines toten Basilisken.

„Aber wie bist du da reingekommen?“, fragte er Ron während er von den Fangzähnen zu Ron blickte. „Du musst die Parselsprache können!“

„Er tat es!“, flüsterte Hermine. „Zeig es ihm, Ron!“

Ron machte ein fürchterlich seltsames Geräusch.

„Es ist dasselbe, was du gemacht hast, um das Medaillon zu öffnen“, erzählte er Harry rechtfertigend. „Ich brauchte einige versuche, bis ich es richtig hinbekam, aber“, er zuckte bescheiden mit den Schultern, „schließlich sind wir reingekommen.“

„Es war Verblüffend!“, sagte Hermine, „Verblüffend!“

„Also ...“, Harry kämpfte damit mitzukommen. „Also ...“

„Somit hätten wir den nächsten Horkrux erledigt“, sagte Ron und holte unter seiner Jacke die verbliebenen Reste von Hufflepuffs Kelch hervor. „Hermine erstach ihn. Sie dachte, dass sie es machen sollte. Sie hatte bisher noch nicht das Vergnügen.“

„Genial!“, jubelte Harry. „Ach das war doch nichts“, sagte Ron, obwohl er sich sehr darüber freute. „Nun, was gibt’s bei dir neues?“

Noch während er dies sagte, gab es eine Explosion über ihnen: Alle drei sahen nach oben, als Staub von der Decke rieselte und sie hörten einen weit entfernten Schrei.

„Ich weiß wie das Diadem aussieht und ich weiß wo es sich befindet“, sagte Harry hastig. „Er hat es genau dort versteckt, wo ich mein altes Zaubertränke Buch versteckt habe. Dort, wo seit Jahrhunderten jeder Sachen versteckt. Er dachte, er wäre der Einzige der ihn finden könnte. Los.“

Als die Wände nochmals erzitterten, führte er die beiden zurück zum geheim

DER KAMPF UM HOGWARTS

gehaltenen Eingang und abwärts der Treppe in den Raum der Wünsche. Außer drei Frauen befand sich niemand darin: Ginny, Tonks und eine ältere Hexe, die einen von Motten zerfressenen Hut trug, die Harry sofort als Nevilles Großmutter erkannte.

„Ah, Potter“, sagte sie frisch, als hätte sie bereits auf ihn gewartet. „Du kannst uns sagen was hier los ist.“

„Geht es allen gut?“, fragten Ginny und Tonks gemeinsam.

„Soweit wir wissen ja.“, antwortete Harry. „Sind dort immer noch Menschen in dem Durchgang zum Eberkopf?“

Er wusste, dass sich der Raum nicht verwandeln würde, wenn sich noch Benutzer darin befänden.

„Ich war die Letzte die durchging“, sagte Mrs Longbottom. „Ich habe ihn versiegelt, ich dachte es wäre unklug ihn offen zu lassen, jetzt wo Aberforth den Pub verlassen hat. Hast du meinen Enkel gesehen?“

„Er kämpft“, sagte Harry.

„Natürlich“, sagte die alte Dame stolz. „Entschuldige mich, ich muss gehen und ihm helfen.“

Überraschend schnell schritt sie die Steintreppen nach oben. Harry sah zu Tonks.

„Ich dachte du wärst mit Teddy bei deiner Mutter?“

„Ich konnte dort nicht bleiben, unwissend was vor sich geht“, Tonks sah beklommen aus. „Sie wird auf ihn aufpassen, hast du Remus gesehen?“

„Er plante eine Gruppe von Kämpfern auf die Ländereien zu führen.“

Ohne weitere Worte eilte Tonks davon.

„Ginny“, sagte Harry, „Es tut mir leid, aber du musst auch gehen. Nur kurz. Aber dann kannst du wieder herein.“

Ginny sah ziemlich erfreut aus, ihre Zufluchtsstätte verlassen zu können.

„Aber dann kannst du wieder reinkommen!“, schrie er ihr hinterher, als sie die Treppe hinauf hinter Tonks herlief. „*Du hast wieder hinein zu gehen*“

„Warte einen Moment!“, sagte Ron scharf. „Wir haben jemanden vergessen!“

„Wen denn?“, fragte Hermine.

„Die Hauselfen, sie werden alle unten in der Küche sein oder?“

„Du meinst wir sollten sie dazu bringen zu kämpfen?“, fragte Harry.

„Nein“, sagte Ron ernst, „ich meine, wir sollten ihnen sagen, dass sie verschwinden sollten. Wir wollen doch nicht noch weitere Dobbys oder? Wir können ihnen nicht befehlen für uns zu sterben.“

Es gab ein Klappern, als die Basiliskenfänge aus Hermines Arm fielen. Sie rannte auf Ron zu, fiel ihm um den Hals und küsste ihn auf den Mund. Ron warf die Zähne und den Besenstiel, die er hielt weg und erwiderte es mit einer solchen Begeisterung, dass er Hermine von den Füßen hob.

„Ist das der richtige Moment?“, fragte Harry schwach und als nichts geschah, außer dass Ron und Hermine sich weiterhin gegenseitig anfassten, feurig und auf der Stelle schwankend, hob er seine Stimme: „Hey! Es läuft ein Krieg!“

Ron und Hermine lösten sich voneinander, die Arme noch umeinander gelegt.

„Ich weiß, Kumpel“, sagte Ron, der aussah, als wäre er gerade mit einem Knüppel auf den Hinterkopf geschlagen worden, „also heißt es jetzt oder nie, nicht wahr?“

„Kümmer dich nicht drum, was ist mit dem Horkrux?“, rief Harry. „Glaubt ihr, ihr könntet es einfach – einfach aushalten, bis wir das Diadem haben?“

„Ja, stimmt, tut mir Leid“, sagte Ron und er und Hermine begannen, die Fangzähne aufzuheben, beide rosa im Gesicht.

Es war den dreien, als sie zurück in den oberen Korridor liefen, klar, dass sich in den Minuten, die sie im Raum der Wünsche verbracht hatten, die Situation im Schloss stark

~KAPITEL EINUNDREISSIG~

verschlimmert hatte: Die Wände und die Decke wackelten schlimmer denn je; Staub wirbelte durch die Luft und durch das nächste Fenster sah Harry Explosionen aus grünem und rotem Licht, so nah am Fuß des Schlosses, dass er wusste, dass die Todesser es fast geschafft hatten, in Hogwarts einzubrechen. Herunterschauend sah Harry Grawp, den Riesen, der sich an allen vorbeischlängelte und etwas schwang, das aussah, wie ein abgerissener steinerner Wasserspeier vom Dach und aus Missfallen brüllte.

„Hoffen wir, dass er auf ein paar von ihnen drauftritt!“, sagte Ron, als mehr Schreie aus der Nähe widerhallten.

„Solange es keine von uns sind!“, sagte eine Stimme: Harry drehte sich um und sah Ginny und Tonks, mit gezogenen Zauberstäben am nächsten Fenster, dem einige Scheiben fehlten. Gerade als er hinsah, sandte Ginny einen gut gezielten Fluch in einen Haufen Kämpfender, unter ihnen.

„Gutes Mädchen!“, rief eine Gestalt, die durch den Staub auf sie zurannte und Harry erkannte Aberforth, dessen graues Haar flatterte, als er an einer Gruppe Schüler vorbeirannte. „Es scheint, als wollten sie am Nordturm durchbrechen, sie haben Riesen mitgebracht.“

„Hast du Remus gesehen?“, fragte Tonks ihn.

„Er kämpfte gegen Dolohov“, rief Aberforth, „ich hab ihn seitdem nicht mehr gesehen!“

„Tonks“, sagte Ginny, „Tonks, ich bin sicher es geht ihm gut –“

Aber Tonks war durch den Staub an Aberforth vorbeigelaufen.

Ginny drehte sich hilflos zu Harry, Ron und Hermine.

„Sie werden in Ordnung sein“, sagte Harry, obwohl er wusste, dass es leere Worte waren. „Ginny wir sind gleich wieder da, bleib einfach aus dem Kampf raus, bleib in Sicherheit – kommt jetzt!“, sagte er zu Ron und Hermine und sie rannten zurück zu dem Stück Wand, hinter dem der Raum der Wünsche auf den Wunsch des nächsten Besuchers wartete.

Ich muss an den Ort, an dem alles versteckt ist. Das dachte Harry in seinem Kopf, und als er das dritte Mal an der Wand vorbeiging tauchte die Tür auf.

In dem Moment, in dem sie die Schwelle übertraten und die Tür hinter sich geschlossen hatten, erstarb der Kampflärm: Alles war still. Sie waren an einem Ort von der Größe einer Kathedrale, der aussah wie eine Stadt, seine hochaufragenden Wände waren aus Sachen erbaut, die längst abgegangene Schüler hier versteckt hatten.

„Und ihm ist niemals aufgefallen, dass hier jeder reinkommen kann?“, sagte Ron und seine Stimme hallte in der Stille wider.

„Er dachte er wäre der Einzige“, sagte Harry. „Schlecht für ihn, dass ich im Laufe der Zeit auch etwas verstecken musste ... hier entlang“, fügte er hinzu. „Ich glaube wir müssen hier entlang ...“

Sie liefen benachbarte Gänge entlang, Harry konnte die Schritte der anderen hören, die durch die aufgestapelten Berge von Schrott, Flaschen, Hüten, Kisten, Stühlen, Büchern, Waffen, Besenstielen und Schlagkeulen drangen ...

„Hier in der Nähe“, murmelte Harry zu sich selbst. „Irgendwo hier ... Irgendwo hier ...“

Er ging tiefer und tiefer in das Labyrinth und hielt Ausschau nach Gegenständen, die er von seinem ersten Ausflug in diesen Raum kannte. Sein Atem war laut in seinen Ohren und dann schien seine ganze Seele zu erschauern. Da war es, rechts von ihm, der blasige, alte Schrank, in dem er sein Zaubertrankbuch versteckt hatte und obenauf der pockennarbige Zauberer aus Stein, der eine alte Perücke trug und etwas das aussah, wie ein altertümliches verfärbtes Diadem.

Er hatte schon die Hand ausgestreckt, aber als er nur noch wenige Zentimeter entfernt war, sagte eine Stimme hinter ihm: „Stop, Potter!“

DER KAMPF UM HOGWARTS

Er kam rutschend zum Stehen und drehte sich um. Crabbe und Goyle standen Schulter an Schulter hinter ihm, die Zauberstäbe auf Harry gerichtet. In der kleinen Lücke zwischen ihren lachenden Gesichtern, erkannte er Draco Malfoy.

„Das ist mein Zauberstab, den du da hast, Potter“, sagte Malfoy und deutete mit seinem eigenen durch die Lücke zwischen Crabbe und Goyle.

„Nicht mehr“, japste Harry und schloss seinen Griff enger um den Weißdornzauberstab. „Gewinner, Besitzer, Malfoy. Wer hat dir deinen geliehen?“

„Meine Mutter“, sagte Draco.

Harry lachte, obwohl die Situation nicht wirklich lustig war. Er konnte Ron und Hermine nicht mehr hören. Sie schienen außer Hörweite gerannt zu sein, um das Diadem zu suchen.

„Also, wie kommt's, dass Voldemort nicht bei euch dreien ist?“, fragte Harry.

„Wir werden reichlich belohnt werden“, sagte Crabbe. Seine Stimme war erstaunlicherweise ziemlich weich für solch eine riesige Person. Harry hatte ihn bisher fast noch nie sprechen hören. Crabbe sprach wie ein kleines Kind, dem ein riesiger Sack voll Süßigkeiten versprochen worden war. „Wir bleiben zurück Potter. Wir haben uns entschieden nicht zu gehen. Entschieden dich zu ihm zu bringen.“

„Guter Plan“, sagte Harry in vorgetäuschter Bewunderung. Er konnte nicht glauben, dass er in diesem Raum war und von Malfoy, Crabbe und Goyle aufgehalten werden würde. Er begann, sich langsam wieder an den Ort zu bewegen, an dem der Horkrux schief auf der Büste saß. Wenn er nur an ihn rankäme bevor der Kampf ausbrach ...

„Also wie seid ihr hier hereingekommen?“, fragte er und versuchte sie abzulenken.

„Ich lebte das ganze letzte Jahr gewissermaßen im Raum der versteckten Sachen“, sagte Malfoy mit brüchiger Stimme. „Ich weiß, wie man hineinkommt.“

„Wir versteckten uns im Korridor draußen“, grunzte Goyle. „Wir können jetzt Desillusionierungszauber! Und dann“, sein Gesicht verzog sich zu einem dummen Grinsen, „tauchtest du vor uns auf und sagtest, dass du nach einem Diadem suchst! Was ist ein Diadem?“

„Harry?“, Rons Stimme hallte plötzlich von der anderen Seite der Wand zu Harrys rechter Seite. „Sprichst du mit jemandem?“

Mit einer schnellen Bewegung, richtete Crabbe seinen Zauberstab auf den fünfzig Fuß hohen Berg von alten Möbeln, kaputten Rucksäcken, alten Büchern, Umhängen und nicht bestimmbar Müll und schrie: „*Descendo!*“

Die Wand begann zu schwanken, dann fielen die obersten Sachen in den nächsten Gang, in dem Ron stand.

„Ron!“, brüllte Harry, als irgendwo in der Nähe Hermine schrie und Harry hörte unzählige Gegenstände auf den Boden krachen, auf der anderen Seite, der entstabilisierten Wand: Er richtete seinen Zauberstab auf den Wall und schrie: „*Finite!*“, und es beruhigte sich.

„Nein!“, rief Malfoy, und hielt Crabbes Arm fest, als dieser Anstalten machte, seinen Spruch zu wiederholen. „Wenn du den Raum zerstörst, begräbst du vielleicht dieses Diadem Dings!“

„Na und?“, sagte Crabbe und kämpfte sich frei. „Es ist Potter, den der dunkle Lord will, wen kümmert ein Diadem?“

„Potter kam hierhin um es zu finden“, sagte Malfoy mit einer schlecht-verschleierten Ungeduld, aufgrund der Begriffsstutzigkeit seiner Kollegen. „Also muss das heißen ...“

„Muss heißen?“, Crabbe drehte sich zu Malfoy und sagte mit unverstellter Grausamkeit. „Wen kümmert es was du denkst? Ich nehme von dir keine Befehle mehr an, Draco. Du und dein Vater, ihr seid fertig.“

„Harry?“, rief Ron nochmals von der anderen Seite des Trödel-Haufens. „Was ist

~KAPITEL EINUNDREISSIG~

los?“

„Harry?“, ahmte Crabbe nach. „Was ist los? – nein, Potter! *Crucio!*“

Harry war hinter der Tiara hervorgesprungen; der Fluch von Crabbe verfehlte ihn, aber schlug in die Steinbüste ein, die in die Luft flog; das Diadem flog hoch und landete außer Sicht in dem Haufen von Objekten wo die Büste gelegen hatte.

„Stop!“, schrie Malfoy Crabbe an, seine Stimme hallte durch den riesigen Raum. „Der Dunkle Lord will ihn lebendig –“

„So? Ich töte ihn doch nicht, oder etwa doch?“, schrie Crabbe, den zurückhaltenden Arm von Malfoy abschüttelnd. „Aber wenn ich kann, dann tue ich es, der Dunkle Lord will ihn tot egal wie, wo ist da der Untersch–?“

Ein Strahl scharlachroten Lichts verfehlte Harry um Haaresbreite: Hermine kam hinter ihm um die Ecke gelaufen und sandte einen Schockzauber direkt auf Crabbes Kopf zu. Der verfehlte nur weil Malfoy ihn aus dem Weg zog.

„Es ist das Schlammbhut! *Avada Kedavra!*“

Harry sah Hermine zur Seite abtauchen und seine Wut die zum Ziel gehabt hatte Crabbe zu töten, wich seiner Überzeugung. Er schoss einen Schockzauber auf Crabbe, der aus dem Weg schlingerte und Malfoy seinen Zauberstab aus der Hand schlug; der außer Sicht unter einem Berg von zerbrochenen Möbeln und Knochen rollte.

„Tötet ihn nicht! TÖTET IHN NICHT!“, brüllte Malfoy Crabbe und Goyle zu, die beide auf Harry zielten. Ihr Zögern, auch für nur einen Bruchteil einer Sekunde war alles was Harry brauchte.

„*Expelliarmus!*“

Goyles Zauberstab flog aus seiner Hand und verschwand in der Schutzwand aus Gegenständen neben ihm; Goyle hüpfte albern auf der Stelle herum, versuchte ihn wieder zu finden; Malfoy sprang außer Reichweite von Hermines zweitem Schockzauber und Ron tauchte plötzlich am Ende des Ganges auf, schoss einen Körperklammerfluch auf Crabbe ab, der ihn knapp verfehlte. Crabbe wirbelte herum und schrie erneut: „*Avada Kedavra!*“, Ron hüpfte zur Seite, um dem Strahl aus grünem Licht auszuweichen. Der entwaffnete Malfoy kauerte hinter einer dreibeinigen Garderobe, als Hermine auf ihn zu kam, schleuderte sie Goyle einen Schockzauber entgegen.

„Es ist irgendwo hier!“, rief Harry ihr zu, zeigte auf den Haufen Gerümpel, in den das alte Diadem gefallen war, „Such nach ihm, während ich gehe und Ron –“

„HARRY!“, schrie sie.

Ein dröhnendes, wogendes Geräusch hinter ihm warnte ihn. Er drehte sich um und sah, beide Ron und Crabbe so schnell sie konnten den Gang entlang auf sie zu rennen.

„Magst du es heiß, Abschaum?“, brüllte Crabbe, als er rannte. Aber es schien, als hätte er gar keine Kontrolle über das, was er getan hatte. Flammen von enormer Größe verfolgten sie, sie schlugen an den Seiten der Schutzwand aus Gegenständen hoch, die anfangen zu rußen, als sie sie erfassten.

„*Aguamenti!*“, grölte Harry, aber der Strahl des Wassers, der aus der Spitze seines Zauberstabs kam, verdunstete in der Luft.

„LAUFT!“

Malfoy ergriff den geschockten Goyle und schleppte ihn fort; Crabbe überholte sie alle, nun entsetzt blickend; Harry, Ron und Hermine liefen hinter ihm her und das Feuer verfolgte sie. Es war kein normales Feuer; Crabbe hatte einen Fluch benutzt, den Harry nicht kannte. Als sie um eine Ecke bogen, verfolgten sie die Flammen, als wenn sie am Leben wären, empfindungsfähig und entschlossen sie zu töten.

Nun veränderte sich das Feuer, formte sich zu einem Rudel brennender Tiere: Lodernde Schlangen, Chimäras und Drachen stiegen auf, fielen und stiegen wieder auf und das Gerümpel der Jahrhunderte auf dem sie standen, wurde hoch in die Luft geschleudert, in

DER KAMPF UM HOGWARTS

ihre fangzahnigen Mäuler, hochgeschmissen von kralligen Füßen, bevor das Inferno sie verschlang.

Malfoy, Crabbe und Goyle waren außer Sicht: Harry, Ron und Hermine stoppten augenblicklich; die lodernden Monster umkreisten sie, kamen näher und näher, Krallen, Hörner und Schwänze peitschten und die Hitze war wie eine Wand um sie herum.

„Was können wir tun?“, rief Hermine über das lautstarke Gebrüll des Feuers hinweg, „Was können wir tun?“

„Hier!“

Harry packte ein Paar schweraussehende Besen von dem Gerümpelhaufen, der ihnen am nächsten war und warf einen zu Ron, dieser zog Hermine hinter sich auf den Besen. Harry schwang sein Bein über den seinen und mit harten Tritten stießen sie sich vom Boden ab, schossen hoch in die Luft und entgingen mit ihren Füßen nur knapp dem gehörnten Schnabel eines brennenden Greifvogels, der mit seinen Zähnen nach ihnen schnappte. Der Rauch und die Hitze wurden erdrückend: Unter ihnen verschlang das verfluchte Feuer die Schmuggelware von Generationen von gejagten Schülern, die Schuldigen Resultate von tausenden, verbotenen Experimenten, die Geheimnisse der unzähligen Seelen, die Zuflucht in diesem Raum gesucht hatten. Harry konnte nirgendwo eine Spur von Malfoy, Crabbe und Goyle erblicken. Er schwebte so tief er konnte über die plündernden Flammenmonster und versuchte sie zu finden, aber da war nichts als Feuer: Was für eine schreckliche Art zu sterben ... das hatte er niemals gewollt ...

„Harry, lass uns verschwinden, lass uns verschwinden!“, brüllte Ron, allerdings war es unmöglich durch den dichten Rauch zu erkennen, wo die Tür war.

Und dann hörte Harry einen dünnen, mitleiderregenden, menschlichen Schrei, unter dem schrecklichen Tumult, dem Donnern der verschluckenden Flammen.

„Es ist – zu – gefährlich –!“, kreischte Ron, aber Harry wirbelte in der Luft herum. Seine Brille gab seinen Augen ein klein wenig Schutz vor dem Rauch, er durchsuchte den Feuersturm unter sich, suchte nach einem Lebenszeichen, einem Arm oder einem Gesicht, das noch nicht wie Holz verkohlt war ...

Und dann sah er sie: Malfoy, mit seinen Armen über dem bewusstlosen Goyle, die beiden hockten auf einem wackligen Stapel verkohlter Schreibtische und Harry tauchte hinab. Malfoy sah ihn kommen und erhob einen Arm, aber genau als Harry ihn packte, wusste er auf einmal, dass es nicht gut war. Goyle war zu schwer und Malfoys Hand, schwitzig wie sie war, glitt augenblicklich aus der Harrys –

„WENN WIR WEGEN DENEN DRAUFGEHEN, WERDE ICH DICH TÖTEN, HARRY!“, brüllte Rons Stimme und als ein großer, flammiger Chimära auf sie hinab stieß, zogen er und Hermine Goyle auf ihren Besen und stiegen rollend und schleudernd wieder in die Luft, während Malfoy hinter Harry auf den Besen kletterte.

„Die Tür, flieg zur Tür, zur Tür!“, schrie Malfoy in Harrys Ohr und Harry beschleunigte, Ron, Hermine und Goyle durch den wogenden schwarzen Rauch folgend, kaum fähig zu atmen. Und rundum wurden die letzten wenigen unverbrannten Gegenstände durch die alles fressenden Flammen in die Luft geschleudert, weil die Wesen des verfluchten Feuers sie zur Feier hoch warfen. Pokale und Schilder, eine funkelnde Halskette und eine alte, verfärbte Tiara –

„Was tust du, was tust du, zur Tür geht's hier lang!“, schrie Malfoy, aber Harry machte eine kleine Ausweichbewegung und tauchte ab. Das Diadem schien in Zeitlupe zu fallen, sich drehend und glitzernd in Richtung des Schlundes einer gähnenden Schlange und dann hatte er es, gefangen um sein Handgelenk –

Harry wich wieder aus während die Schlange auf ihn losstürzte; er flog auf der Stelle hoch, betend, dass die Tür offen stehe; Ron, Hermine und Goyle waren verschwunden; Malfoy schrie und hielt sich so dicht gepresst an Harry fest, dass es schmerzte. Dann, durch

~KAPITEL EINUNDREISSIG~

den Rauch, sah Harry einen rechteckigen Fleck auf der Wand und steuerte den Besen darauf zu und Momente später füllte klare Luft seine Lungen und sie kollidierten mit der Wand im Korridor dahinter.

Malfoy fiel vom Besen und blieb mit dem Gesicht nach unten liegen, keuchend, hustend und würgend. Harry drehte sich rum und setzte sich auf: Die Tür zum Raum der Wünsche war verschwunden und Ron und Hermine saßen keuchend auf dem Fußboden neben Goyle, der noch bewusstlos war.

„C-Crabbe“, würgte Malfoy heraus, sobald er wieder sprechen konnte. „C-Crabbe ...“

„Er ist tot“, sagte Ron barsch.

Es herrschte Stille, abseits von Keuchen und Husten. Dann erschütterte eine Reihe von großen Schlägen das Schloss und ein großer Reiterzug von durchsichtigen Figuren galoppierte auf Pferden vorbei, die Köpfe unter ihren Armen schrieten im Blutausch. Harry stand schwankend auf seinen Füßen als die kopflose Jagd an ihm vorbeizog und sah sich um: Der Kampf um ihn herum ging weiter. Er konnte mehr Schreie, als die der zurückweichenden Geister hören. Panik flackerte in ihm auf.

„Wo ist Ginny?“, sagte er scharf. „Sie war hier. Sie sollte in den Raum der Wünsche zurückgehen.“

„Verdammt, glaubst du er funktioniert immer noch nach diesem Feuer?“, fragte Ron, auch er stand auf und rieb seine Brust und schaute nach links und rechts. „Sollen wir uns aufteilen und suchen –?“

„Nein“, sagte Hermine und stand auch auf. Malfoy und Goyle blieben zusammengesunken und hoffnungslos auf dem Fußboden des Flures sitzen, keiner von ihnen hatte einen Zauberstab. „Lass uns zusammenbleiben. Ich sage wir gehen – Harry, was ist das an deinem Arm?“

„Was? Oh ja –“

Er zog das Diadem von seinem Handgelenk und hielt es hoch. Es war immer noch heiß und rußgeschwärzt, aber als er es genauer betrachtete, konnte er die kleinen, eingezätzten Worte darauf erkennen:

VERSTAND IM ÜBERMASS IST EINES MANNES GRÖSSTER SCHATZ

Eine blutähnliche Substanz, dunkel und teerig, schien aus dem Diadem zu fließen. Plötzlich fühlte Harry wie das Ding heftig vibrierte und in seinen Händen auseinanderbrach, und als das geschah, dachte er hörte einen leisen, entfernten Schmerzensschrei, der nicht nur von den Böden des Schlosses widerhallte, sondern auch aus dem Ding kam, das gerade in seinen Fingern zerbrach.

„Es muss das Teufelsfeuer gewesen sein“, wimmerte Hermine und ihre Augen ruhten auf den zerbrochenen Stücken.“

„Bitte?“

„Teufelsfeuer – verfluchtes Feuer – es ist etwas das Horkruxe zerstört, aber ich hätte niemals gewagt es zu benutzen, weil es so gefährlich ist – woher wusste Crabbe wie –?“

„Er muss es von den Carrows gelernt haben“, sagte Harry grimmig.

„Schade, dass er gerade unkonzentriert war, als sie erwähnten wie es zu stoppen ist, wirklich“, sagte Ron, dessen Haar, wie Hermines, angesengt war, mit geschwärztem Gesicht. „Wenn er nicht versucht hätte uns zu töten, würde es mir leid tun, dass er tot ist.“

„Aber verstehst du nicht?“, flüsterte Hermine. „Das bedeutet, wenn wir nur die Schlange bekommen –“

Aber sie unterbrach als Schreie und Rufe und die unverkennbaren Geräusche eines Duells den Flur erfüllten. Harry schaute sich um und dachte sein Herz bliebe stehen: Todesser hatten Hogwarts eingenommen. Fred und Percy traten gerade wieder in Erscheinung, beide sich duellierend mit maskierten und verschleierte Männern.

Harry, Ron und Hermine eilten nach vorn zur Hilfe: Lichtstrahlen flogen in jede

DER KAMPF UM HOGWARTS

Richtung und der Mann, mit dem sich Percy duellierte wich zurück, schnell: Dann rutschte seine Kapuze herunter und sie sahen eine hohe Stirn und strähniges Haar –

„Hallo Minister!“, brüllte Percy und schickte einen netten Fluch geradewegs zu Thicknesse, der seinen Zauberstab fallen ließ und sich, offenbar mit großem Unbehagen, an die Vorderseite seines Gewandes griff. „Hab ich erwähnt, dass ich kündige?“

„Du machst Witze, Percy!“, rief Fred, als der Todesser, gegen den er kämpfte unter dem Gewicht von drei verschiedenen Schockzaubern zusammenbrach. Thicknesse fiel auf den Boden, während kleine Spitzen überall aus ihm herausbrachen; er schien sich in eine Form ähnlich eines Seeigels zu verwandeln. Fred schaute mit Freude zu Percy.

„Du machst tatsächliche Witze, Percy ... ich glaube, dass ich dich nicht mehr scherzen gehört habe seit du –“

Die Luft explodierte. Sie haben sich zusammen gruppiert, Harry, Ron, Hermine, Fred, und Percy, die beiden Todesser an ihren Füßen, einer gelähmt, der andere verwandelt und in dem Bruchteil einer Sekunde, als die Gefahr vorläufig gebannt schien, war die Welt schuldenfrei, Harry fühlte sich selbst durch die Luft fliegen und alles, was er tun konnte war sich so fest wie möglich an dem dünnen Stock aus Holz festzuhalten, das seine einzige Waffe war und er schützte seinen Kopf mit seinen Armen: Er hörte die Rufe und Schreie seiner Gefährten ohne zu wissen, was mit ihnen passierte.

Und dann löste sich die Welt in Schmerz und halber Dunkelheit auf. Er war halb vergraben in den Trümmern des Korridors, der das Ziel eines furchtbaren Angriffs gewesen war. Kalte Luft zeigte ihm, dass die Seite des Schlosses weggesprengt wurde und etwas heißes, klebriges auf seiner Backe sagte ihm, dass er fürchterlich blutete. Dann hörte er einen schrecklichen Schrei, der ihm durch Mark und Bein ging, er drückte so große Qualen aus, wie sie weder eine Flamme noch ein Fluch verursachen konnte und er stand schwankend auf, sich mehr fürchtend, als er es an diesem Tag getan hatte, vielleicht mehr verängstigt als jemals zuvor in seinem Leben ...

Hermine trampelte mit ihren Füßen in den Trümmern herum und die drei rothaarigen Männer waren auf der Stelle Gruppiert an der die Wand weggesprengt wurde. Harry griff Hermine Hand, als sie schrittweise und stampfend über Steine und Holz gingen.

„Nein – Nein – Nein!“, schrie jemand. „Nein! Fred! Nein!“, und Percy schüttelte seinen Bruder und Ron kniete neben ihnen und Freds Augen starrten ohne etwas zu sehen, der Geist seines letzten Lachens war immer noch auf seinem Gesicht zu sehen.



DER ÄLTESTEN ZAUBERSTAB

Die Welt war untergegangen, also warum war der Kampf nicht beendet, warum war das Schloss nicht in grausige Stille gefallen und warum hatten nicht alle Kämpfenden ihre Waffen niedergelegt? Harrys Gedanken spielten verrückt, gerieten außer Kontrolle, unmöglich das Unglaubliche zu begreifen, denn Fred Weasley konnte nicht tot sein, seine Sinne mussten Lügen. Und dann fiel ein Körper hinter dem Loch, der gegen die Seite der Schule geschlagen wurde, Flüche flogen aus der Dunkelheit auf sie zu und trafen die Wand über ihren Köpfen.

„Legt euch hin!“, rief Harry, als noch mehr Flüche durch die Nacht flogen: Er und Ron hatten zusammen Hermine gepackt und sie auf den Boden gezogen, aber Percy lag auf Freds Körper und schirmte ihn vor weiterem Schaden ab und als Harry rief: „Percy, komm schon, wir müssen abhauen!“, schüttelte dieser den Kopf. „Percy!“. Harry sah Tränen, die Schmutzschicht auf Rons Gesicht wegwischen, als er seinen älteren Bruder bei den Schultern packte und ihn versuchte wegzuziehen, aber Percy wollte sich nicht rühren.

„Percy, du kannst nichts mehr für ihn tun! Wir werden –“

Hermine schrie und Harry, der sich umdrehte, musste nicht fragen warum. Eine monströse Spinne, von der Größe eines Kleinwagens versuchte sich durch das große Loch in der Wand zu zwängen: Eine von Aragogs Nachkommen war dem Kampf beigetreten. Ron und Harry schrieen zusammen; Ihre Zauber trafen sich und das Monster wurde nach hinten geworfen, während es schrecklich mit seinen Beinen zappelte und in der Dunkelheit verschwand.

„Sie hat Freunde mitgebracht!“, richtete sich Harry an die anderen und blickte flüchtig über den Rand des Schlosses, durch das Loch in der Wand, dass die Flüche geschlagen hatten. Noch mehr riesige Spinnen kletterten die Seite des Gebäudes hoch, befreit aus dem verbotenen Wald, in den die Todesser eingedrungen sein mussten.

Harry feuerte einen Lähmzauber nach unten auf sie und warf den Anführer in seine Gefährten, sodass sie das Gebäude hinunterfielen und außer Sicht waren. Dann flogen mehr Flüche über Harrys Kopf hinweg, so nah, dass er fühlte wie ihre Kraft durch sein Haar wehte.

„Lasst uns abhauen, JETZT!“

Hermine mit Rons Hilfe von sich wegdrückend, bückte sich Harry um Freds Körper unter den Armen zu fassen. Percy, der verstand, was Harry versuchte, hörte auf, sich an den Körper zu klammern und half: Gemeinsam, krochen sie weit unten, um den Flüchen auszuweichen, die vom Schlossgelände auf sie zuflogen, schleppten sie Fred aus dem Weg.

„Hier“, sagte Harry und sie legten ihn in eine Nische, in der früher eine Rüstung gestanden hatte. Er hätte es nicht ertragen können Fred auch nur eine Sekunde länger

~KAPITEL ZWEIUNDREISSIG~

anzusehen, als er musste und nachdem er sichergestellt hatte, dass der Körper gut versteckt war, verschwand er, in Richtung Ron und Hermine.

Malfoy und Goyle waren verschwunden aber am Ende des Korridors, der voller Staub und fallender Mauerstücke war, sah er viele Leute vor und zurücklaufen, ob Freunde oder Feinde, wusste er nicht. Um die Ecke rennend brüllte Percy stierartig: „ROOKWOOD!“, und sprintete davon, in Richtung eines großen Mannes, der eine Gruppe Schüler verfolgte.

„Harry, hier rein!“, schrie Hermine. Sie hatte Ron hinter einen Wandteppich gezogen. Sie schrieen, miteinander kämpfend und für eine Sekunde dachte Harry, dass sie sich wieder umarmten; dann sah er, dass Hermine versuchte Ron davon abzuhalten hinter Percy herzu rennen. „Hör mir zu – HÖR ZU RON!“

„Ich will helfen – Ich will Todesser töten –“

Sein Gesicht war verzerrt, verschmiert von Staub und Rauch und er schüttelte sich aus Zorn und Leid.

„Ron, wir sind die Einzigen die es beenden können! Bitte – Ron – wir brauchen die Schlange, wir müssen die Schlange töten!“, sagte Hermine. Aber Harry wusste wie Ron sich fühlte: Einen weiteren Horkrux zu jagen, würde ihm nicht die Zufriedenheit der Rache bringen; er wollte auch kämpfen, sie bestrafen, die Leute die Fred getötet hatten und er wollte die anderen Weasleys finden und vor allem sichergehen, ganz sicher gehen, dass Ginny nicht – aber er konnte nicht zulassen, dass diese Vorstellung in seinen Gedanken Gestalt annahm.

„Wir werden kämpfen!, sagte Hermine. „Wir müssen, müssen die Schlange kriegen! Aber lasst uns nicht aus den Augen verlieren was wir zu tun haben! Wir sind die Einzigen, die es beenden können!“, sie schrie auch und wischte ihr Gesicht an der Stelle des Risses und ihres verbrannten Ärmels, als sie sprach. Aber sie nahm einen tiefen Atemzug um sich selbst zu beruhigen. Ron immer noch im Griff haltend, wandte sich an Harry: „Du musst herausfinden wo Voldemort gerade ist, weil er doch wohl die Schlange dabei hat, oder? Tu es Harry – schau in ihn hinein!“

Warum war es so einfach? Weil seine Narbe schon seit Stunden brannte und sie sich danach sehnte ihm Voldemorts Gedanken zu zeigen? Er schloss seine Augen, nach ihrem Vorschlag und sofort ertranken die Schreie und Explosionen und misstönenden Geräusche, als sie sich entfernten, als wenn er weit weg von ihnen wäre ...

Er stand in der Mitte eines verlassenem, aber merkwürdig vertrauten Raumes, mit abblättrender Tapete an den Wänden und alle Fenster außer einem waren zugenagelt. Der Klang der Kämpfe im Schloss, klang gedämpft und entfernt. Das Einzige nicht zugenagelte Fenster enthüllte entfernte Lichtblitze, da wo das Schloss stand, aber in dem Raum war es Dunkel, bis auf eine einzige Öllampe. Er drehte seinen Zauberstab in den Fingern und betrachtete ihn, seine Gedanken auf den Raum im Schloss gerichtet, auf den einen geheimen Raum, den nur er je gefunden hatte, der Raum der so wie die Kammer war: Man musste gescheit, schlau und wissbegierig sein, um ihn zu finden ... Er war sich sicher, dass der Junge das Diadem nicht finden würde ... Er war sicher, dass der Junge das Diadem nicht finden würde, obwohl Dumbledores Marionette weiter gekommen war, als er je erwartet hätte ... zu weit.

„Mein Lord“, sagte eine Stimme, verzweifelt und gebrochen. Er drehte sich um: Lucius Malfoy saß in der dunkelsten Ecke, zerlumpt und noch immer mit den Narben der Strafe gezeichnet, die er nach der letzten Flucht des Jungen erhalten hatte. Ein Auge geschlossen und geschwollen.

„Mein Lord ... bitte ... mein Sohn ...“

„wenn dein Sohn tot ist, Lucius, dann ist das nicht meine Schuld. Er kam und fügte sich mir, nicht wie der Rest von Slytherin. Vielleicht hat er sich entschieden sich mit Harry Potter zu befreunden.“

„Nein – nie“, flüsterte Malfoy.

DER ÄLTESTENZAUBERSTAB

„Du solltest es hoffen.“

„Habt Ihr – Habt Ihr nicht Angst, mein Herr, dass Potter durch eine andere Hand, als Eure sterben könnte?“, fragte Malfoy mit zittriger Stimme. „Würde es nicht ... vergebt mir ... klüger sein diesen Kampf abzublasen und selbst ins Schloss zu gehen und ihn zu suchen?“

„Lüge nicht, Lucius. Du wünschst dir den Kampf einzustellen, damit du rausfinden kannst, was mit deinem Sohn passiert ist. Und ich brauche Potter nicht zu suchen. Bevor diese Nacht endet, Potter wird kommen um mich zu finden.“

Voldemort senkte seinen Blick einmal mehr auf seinen Zauberstab in seinen Fingern. Es machte in durcheinander ... und diese Dinge die Lord Voldemort durcheinander brachten, mussten neu geordnet werden ...

„Geh und hol Snape.“

„Snape, m-mein Lord?“

„Snape. Im Moment brauch ich ihn. Da ist eine – Dienstleistung – die ich von ihm benötige. *Geh!*“

Geängstigt, durch die Dunkelheit stolpernd, verließ Lucius den Raum. Voldemort stand weiter, seinen Zauberstab in seinen Fingern wirbelnd, ihn anstarrend.

„Es ist der einzige Weg, Nagini“, flüsterte er und dann blickte er um sich und da war die große, dicke Schlange, nun in der Luft hängend, sich glanzvoll drehend im verzauberten, schützendem Raum den er für sie erstellt hatte, eine sternenklare, transparente Sphäre, irgendwo zwischen Glitzerkäfig und Container.

Mit einem Keuchen zog sich Harry zurück und öffnete seine Augen; im selben Moment wurden seine Ohren mit Quietschen und Schreien angegriffen, dem Krach und Knall des Kampfes.

„Er ist in der Heulenden Hütte. Die Schlange ist bei ihm, er hat eine Art magischen Schutz um sie gegeben. Er hat gerade Lucius Malfoy geschickt, um Snape zu holen.“

„Voldemort sitzt in der Heulenden Hütte?“, fragte Hermine empört. „Er – er kämpft nicht einmal?“

„Er glaubt er brauch nicht zu kämpfen“, sagte Harry. „Er glaubt ich gehe zu ihm.“

„Aber Warum?“

„Er weiß, dass ich hinter den Horkruxen her bin – er hält Nagini dicht bei sich – offensichtlich muss ich zu ihm gehen, um nah genug an dieses Ding zu kommen –“

„Richtig“, sagte Ron, seine Schultern zu Rechtecken formend. „Aber du kannst nicht gehen, dass ist ja, was er sich wünscht, was er erwartet. Du bleibst hier und guckst nach Hermine und ich werde gehen und es machen.“

Harry hielt Ron fest.

„Ihr beide bleibt hier. Ich geh unter dem Tarnumhang und ich werde zurück sein sobald ich –“

„Nein“, sagte Hermine, „es ist viel sinnvoller wenn ich den Tarnumhang nehme und –“

„Denk nicht einmal daran“, knurrte Ron sie an. Bevor Hermine weiter erzählen konnte als: „Ron, ich bin mehr als fähig –“, wurde die Tapete am oberen Ende vom Treppenhaus, in dem sie standen, aufgerissen.

„**POTTER!**“

Zwei maskierte Todesser standen dort, aber bevor sie ihre Zauberstäbe aufrichten konnten, schrie Hermine: „*Glisseo!*“

Die Treppen neben ihren Füßen flachte ab zu einer Rutschbahn und sie, Harry und Ron rasten diese herunter, zwar unfähig ihre Geschwindigkeit zu kontrollieren, aber so schnell, dass die Schockzauber der Todesser über ihre Köpfe hinweg flogen. Diese schossen durch den verborgenen Wandteppich am unteren Ende und drehten sich in den Flur, wo sie die gegenüberliegende Wand trafen.

~KAPITEL ZWEIUNDREISSIG~

„Duro!“, schrie Hermine, ihren Zauberstab auf den Teppich gerichtet und dann gab es zwei laute, ekelerregende Knirschen, als der Teppich sich in Stein verwandelte und die Todesser, die sie verfolgten, krachten mit dieser zusammen.

„Geh zurück!“, rief Ron und er, Harry und Hermine warfen sich gegen eine Tür, während eine Horde der galoppierenden Schreibtische vorüber donnerte, gehütet von einer sprintenden Professor McGonagall. Sie schien sie nicht zu beachten. Ihr Haar war heruntergekommen und sie hatte eine klaffende Wunde auf der Wange. Als sie um die Ecke bog, hörten sie ihren Schrei: „ANGRIFF!“

„Harry zieh den Umhang an“, sagte Hermine. „Sorg dich nicht um uns –“

Aber er warf ihn über sie alle drei; sie waren zu groß, aber er bezweifelte, dass irgendjemand ihre unverdeckten Füße, durch den Staub, der in der Luft wirbelte, die fallenden Steine und das Schimmern der Flüche, bemerken würde.

Sie rannten die nächste Treppe hinunter und fanden sich in einem Korridor voll duellierender Personen wieder. Die Portraits an den Seiten der Kämpfenden waren voller Gestalten, die Tipps und Ermutigungen schrieten, während die Todesser, maskiert oder unmaskiert, sich mit Lehrern und Schülern duellierten. Dean hatte sich einen Zauberstab genommen, er kämpfte Auge-um-Auge mit Dolohov, Parvati mit Travers. Harry, Ron und Hermine zogen ihre Zauberstäbe hervor, bereit anzugreifen, aber die Kämpfer bewegten sich so heftig, dass es sehr wahrscheinlich war, jemanden von ihrer Seite zu verletzen, wenn sie Flüche anwenden würden. Während sie still standen, auf eine Gelegenheit wartend in der sie reagieren konnten, hörten sie einen lauten Schrei: „Whiiiiirrr!“, und sie sahen hoch, Harry erblickte Peeves über ihnen, der Snargaluff-Töpfe auf die Todesser fallen ließ, deren Köpfe plötzlich von schlängelnden grünen Knollen, die aussahen wie dicke Würmer, verschlungen wurden.

„ARGH!“

Eine Handvoll Knollen war auf den Umhang gefallen, auf Rons Kopf; die grünen Wurzeln verteilten sich in der Luft, als Ron versuchte sie abzuschütteln.

„Irgendwer ist hier unsichtbar!“, rief ein maskierter Todesser, in eine Richtung zeigend. Dean bereitete die größte Ablenkung für die Todesser, er knockte sie mit einem Schockzauber aus; Dolohov versuchte zu Kontern und Parvati schoss einen Ganzkörperfluch auf ihn.

„Los geht’s!“, schrie Harry und er, Ron und Hermine zogen den Tarnumhang dicht an sich heran und schlugen sich, mit den Köpfen nach unten, durch die Mitte der Kämpfenden, schlitterten ein wenig, in Richtung der Marmortreppe zur Eingangshalle, in der Lache aus Snargaluffsaft.

„Ich bin Draco Malfoy, ich bin Draco, ich bin auf eurer Seite!“, Draco stand auf der obersten Stufe und flehte einen anderen maskierten Todesser an. Harry schockte den Todesser, als sie vorüber gingen. Malfoy sah sich um und suchte nach seinem Retter und Ron, unter dem Umhang, schlug ihn. Malfoy fiel rücklings auf den Todesser, sein Mund blutete, er war völlig benebelt.

„Und das ist das zweite Mal heute Nacht, dass wir dir das Leben gerettet haben, du zweigesichtiger Bastard“, schrie Ron. Todesser wohin Harry blickte: Yaxley, in der Nähe der Eingangstür, im Kampf mit Flitwick, ein maskierter Todesser duellierte sich mit Kingsley genau daneben. Schüler rannten in alle Richtungen; einige trugen oder zogen verletzte Freunde. Harry richtete einen Schockzauber gegen den maskierten Todesser; der vorbeiging, aber beinahe Neville traf, der aus dem Nichts auftauchte und mit vollen Armen Venomous Tentaculas schwang, die sich fröhlich um den nächsten Todesser schlängelten und ihn taumeln ließen. Harry, Ron, und Hermine eilten siegesgewiss zur Marmortreppe: Glas zerbrach zu ihrer Linken und die Slytherin-Sanduhr, die Hauspunkte aufgezeichnet hatte, verschüttete ihre Smaragde überall hin, so dass die Leute rutschten und sich wunderten, als sie

DER ÄLTESTEN ZAUBERSTAB

rannten. Zwei Körper fielen von dem Balkon oberhalb, als sie den Boden erreichten und ein grauer Fleck, den Harry für ein Tier hielt, eilte vierfüßig durch den Flur, um seine Zähne in den Hals eines Hingefallenen zu schlagen.

„NEIN!“, kreischte Hermine und mit einem betäubenden Krachen ihres Zauberstabs wurde Fenrir Greyback vom schwach strampelnden Körper von Lavender Brown zurückgeschleudert. Er traf die marmornen Treppengeländer und bemühte sich, wieder auf seine Füße zu kommen. Dann, mit einem hellen weißen Lichtstrahl und einem Knall, fiel eine Kristallkugel auf seinen Kopf und er brach auf dem Boden zusammen und bewegte sich nicht mehr.

„Ich habe noch mehr!“, schrie Professor Trelawney von den Treppengeländern herunter. „Mehr für jeden, der sie will! Hier –“, und mit einer Bewegung wie die eines Tennisaufschlags, hob sie eine weitere riesengroße Kristallkugel aus ihrer Tasche, schwenkte ihren Zauberstab durch die Luft und ließ die Kugel durch die Halle durch ein Fenster sausen.

Im selben Moment sprengten die dicken Holz-Eingangstüren auf und noch mehr gigantische Spinnen kämpften sich den Weg in die Eingangshalle frei. Angstschreie ertönten durch die Luft: die Kämpfer zerstreuten sich, Todesser sowie Hogwartsbewohner und rote und grüne Lichtstrahlen schossen in die Mitte von den nahenden Monstern, die bebten und sich aufbäumten, Furcht einflößender als je zu vor.

„Wie kommen wir raus?“, brüllte Ron durch all das Schreien hindurch, aber bevor weder Harry noch Hermine antworten konnten wurden sie zur Seite gerollt; Hagrid kam donnernd die Treppe herunter, seinen rosa-geblühten Regenschirm schwingend.

„Tut ihnen nicht weh, tut ihnen nicht weh!“, brüllte er.

„HAGRID, NEIN!“

Harry vergaß alles andere: er spurtete unter seinem Tarnumhang hervor, rannte doppelt gebeugt, um den Flüchen, die die ganze Halle erleuchteten, auszuweichen.

„HAGRID, KOMM ZURÜCK!“

Aber er hatte noch nicht den halben Weg zu Hagrid zurückgelegt, als er es geschehen sah: Hagrid verschwand zwischen den Spinnen und mit großer Eile und in einer schwachen wimmelnden Bewegung, zogen sie sich, Hagrid in ihrer Mitte, unter dem Angriff der Flüche zurück.

„HAGRID!“

Harry hörte jemand seinen eigenen Namen rufen, ob Freund oder Feind war ihm jetzt egal: Er sprang die ersten Stufen herunter in die dunkle Masse und die Spinnen schwärmten mit ihrer Beute davon und er konnte rein gar nichts von Hagrid sehen.

„HAGRID!“

Harry dachte, er könnte eine riesige Armbewegung, in der Mitte des Spinnenschwarms erkennen, aber als er die Verfolgung aufnehmen wollte, wurde ihm der Weg durch einen gewaltigen Fuß versperrt, der aus der Finsternis hinunter schwang und den Boden auf dem er stand zum beben brachte. Er sah hoch: Ein Riese stand vor ihm, zwanzig Fuß hoch, sein Kopf im Schatten, er wirkte baumartig, seine Haare vom Licht der Schlosstüren erleuchtet. Mit einer flüssigen Bewegung, krachte eine massive Faust durch das obere Fenster und Glassplitter regneten auf Harry herab, zwangen ihn zurück unter den Schutz des Eingangs.

„Oh, mein –!“, schrie Hermine, als sie und Ron Harry eingeholt hatten und schauten hinauf zu dem Riesen, der nun versuchte, durch das obere Fenster, Leute zu packen.

„Nicht!“, kreischte Ron und ergriff Hermines Hand, als sie ihren Zauberstab zog. „Wenn du ihn schockst, wird er das halbe Schloss zerstören –!“

„HAGGER?“

Grawp taumelte aus der Ecke des Schlosses heraus; erst jetzt realisierte Harry, dass Grawp tatsächlich ein zu kleiner Riese war. Das gewaltige Monster drehte sich um und versuchend, Leute in den Obergeschossen zu zerquetschen, ließ er ein Grölen ertönen. Die

~KAPITEL ZWEIUNDREISSIG~

steinernen Schritte bebten, als er auf seinen kleineren Verwandten zu stampfte und Grawps schiefer Mund öffnete sich, gelbe, halb ziegelsteingroße Zähne zeigend; und dann rannten sie mit der Wildheit von Löwen gegenseitig aufeinander zu.

„RENN!“, brüllte Harry; die Nacht war von scheußlichen Schreien und Hieben erfüllt, als die Riesen kämpften und er drückte Hermines Hand, rannte die Stufen zu den Ländereien hinunter, Ron hinterher.

Harry hatte die Hoffnung nicht aufgegeben, Hagrid zu finden und zu retten; er rannte so schnell, dass sie auf halbem Wege am Wald waren, bevor sie kurz wieder hochgezogen wurden.

Die Luft um sie herum war gefroren: Harrys Atem erstarrte und blieb in seiner Brust hängen. Gestalten kamen aus der Dunkelheit hervor, wallende Figuren aus konzentrierter Dunkelheit, bewegten sich in einer großen Welle auf das Schloss zu, ihre Gesichter verschleiert und mit rasselndem Atem ... Ron und Hermine kamen seitlich näher zu ihm, als sich die Kampfgeräusche hinter ihnen plötzlich gedämpft anhörten, fast verstummten, weil sich eine Stille, die nur Dementoren erzeugen konnten, auf die Nacht legte und Fred war weg und Hagrid starb bestimmt oder war bereits tot ...

„Komm schon, Harry!“, sagte Hermines Stimme aus weiter Entfernung. „Patroni, Harry, komm schon!“

Er hob seinen Zauberstab, aber eine dumpfe Hoffnungslosigkeit durchdrang ihn: Wie viele waren bereits tot, wovon er nicht wusste? Er fühlte sich, als ob seine halbe Seele seinen Körper schon verlassen hatte ...

„HARRY, KOMM SCHON!“, schrie Hermine.

Hundert Dementoren kamen heran, glitten auf sie zu, nährten sich von Harrys Verzweiflung, was wie eine Einladung zu einem Festessen war ... Er sah Rons silbernen Terrier in die Luft steigen, schwach aufflackern und davon laufen; er sah Hermines Otter sich mitten in der Luft drehen und sein eigener Zauberstab zitterte in seiner Hand und er begrüßte fast die kommende Vergessenheit, das Versprechen von nichts, von keinen Gefühlen ... Und dann stiegen ein silberner Hase, ein Eber und ein Fuchs neben ihren Köpfen auf: die Dementoren zogen sich zurück, bevor die Gestalten bei ihnen ankamen.

Drei andere Leute hatten sie in der Dunkelheit erreicht und standen nun neben ihnen, ihre Zauberstäbe gezückt und schleuderten weitere Patroni: Luna, Ernie und Seamus.

„Das ist gut“, sagte Luna ermunternd, so als wären sie wieder im Raum der Wünsche und als wäre dies nur ein einfacher Zauber, den sie für die D.A. ausübten, „Das ist gut, Harry ... mach schon, denk an etwas Schönes ...“

„Etwas Schönes?“, sagte er und seine Stimme brach.

„Wir sind alle immer noch hier“, flüsterte sie, „wir kämpfen noch immer, nun mach schon ...“

Es gab einen silbernen Funken, danach ein flackerndes Licht und dann mit der größten Anstrengung, die er jemals aufbringen musste, brach der Hirsch aus dem Ende von Harrys Zauberstab. Er galoppierte vorwärts und jagte die Dementoren ernsthaft auseinander und unmittelbar danach war die Nacht wieder friedvoll, nur die Geräusche der umgebenden Kämpfe hallten laut in seinen Ohren.

„Ich kann euch gar nicht genug danken“, sagte Ron mit zittriger Stimme und drehte sich zu Luna, Ernie und Seamus um, „Ihr habt gerade unser Leben –“

Mit einem Dröhnen und einer erdbebenartigen Erschütterung taumelte ein weiterer Riese aus der Dunkelheit in Richtung des Waldes und schwang eine Keule, größer als alle anderen.

„Lauft!“, schrie Harry erneut, aber die anderen brauchten keine Aufforderung; Sie stoben auseinander, nicht eine Sekunde zu früh, denn im nächsten Moment setzte die Kreatur seinen gewaltigen Fuß auf die Stelle, an der sie gerade noch gestanden hatten. Harry sah sich

DER ÄLTESTEN ZAUBERSTAB

um: Ron und Hermine waren ihm gefolgt, aber die anderen drei waren zurück zum Kampfplatz verschwunden.

Lasst uns aus seiner Reichweite verschwinden!“, brüllte Ron, als der Riese seine Keule erneut schwang und sein Gebrüll hallte durch die Nacht, über das Gelände wo rote und grüne Lichtstrahlen weiterhin die Dunkelheit erleuchteten.

„Die peitschende Weide“, sagte Harry, „lauft!“

Irgendwie verschloss er seinen Geist, stopfte es an einen kleinen Platz in den er jetzt nicht blicken konnte: Gedanken an Fred und Hagrid und sein Schrecken um all die Menschen die er geliebt hat, verstreut innerhalb und außerhalb des Schlosses, mussten alle warten, weil er laufen musste, um die Schlange und Voldemort zu erreichen, weil es – wie Hermine sagte – der einzige Weg war alles zu beenden.

Er lief schnell und glaubte fast er könnte den Tod selbst überholen, die Strahlen von umherfliegendem Licht in der Dunkelheit um ihn herum ignorierend, genau wie den See tosend wie ein Meer und dem Knarren des verbotenen Waldes, obwohl die Nacht windstill war; obwohl sich der Boden mit Rebellion zu erheben schien, rannte er schneller, als er sich jemals im Leben bewegt hatte und er war es der den großen Baum zuerst sah, die Weide, die das Geheimnis an ihren Wurzeln mit schlagenden, peitschenden Ästen beschützte.

Keuchend und schnaufend machte Harry langsamer, umging die peitschenden Äste der Weide, während er durch die Dunkelheit in Richtung ihres Stammes spähte und versuchte an ihm den einzelnen Knoten in der Rinde auszumachen, der den alten Baum zum erstarren bringen würde. Ron und Hermine kamen an, Hermine so außer Atem, dass sie nicht sprechen konnte.

„Wie – wie kommen wir da rein?“, keuchte Ron. „Ich kann – den Knoten sehen – Wenn wir nur – wieder Krumbein hätten –“

„Krumbein?“, schnaufte Hermine, doppelt ihren Brustkorb umklammernd. „Bist du ein Zauberer oder nicht?“

„Oh – richtig – ja –“, Ron schaute sich um, richtete dann seinen Zauberstab auf einen Zweig auf dem Boden und sagte: „*Wingardium Leviosa!*“. Der Zweig flog hoch vom Boden, drehte sich durch die Luft, als ob er von einer Windböe erwischt worden wäre, dann schwirrte er direkt auf den Stamm, durch die ominös schwankenden Äste der Weide, zu. Er stieß auf einen Punkt nahe den Wurzeln und auf einmal wurde der sich windende Baum still.

„Perfekt!“, keuchte Hermine.

„Warte.“

Für eine taumelnde Sekunde, während das Krachen und Splittern des Kampfes die Luft erfüllte, zögerte Harry. Voldemort wollte, dass er das tut, wollte, dass er kam ... Führt er Ron und Hermine in eine Falle? Aber die Realität schien ihm zu einleuchtend, grausam und einfach: Der einzige Weg um vorwärts zu kommen war, die Schlange zu Töten. Und die Schlange war da wo Voldemort war und Voldemort war am Ende dieses Tunnels ...

„Harry, wir kommen, geh einfach da rein!“, sagte Ron, während er ihn vorwärts schubste. Harry schlängelte sich in den erdigen Durchgang, der in den Wurzeln des Baumes versteckt war. Es war ein viel schmalerer Engpass, als das letzte Mal als sie ihn betreten hatten. Der Tunnel hatte eine so niedrige Decke, dass sie sich vor fast vier Jahren krümmen mussten, um sich hindurchzubewegen. Jetzt gab es keinen anderen Weg, als zu kriechen.

Harry ging zuerst, mit seinem Zauberstab leuchtend, jeden Moment darauf gefasst auf Hindernisse zu stoßen, doch es kamen keine. Sie bewegten sich leise, Harrys Blick war auf den schaukelnden Lichtstrahl, des Zauberstabs in seiner Faust, fixiert. Schließlich begann der Tunnel schräg nach oben zu verlaufen und Harry sah einen Schimmer von Licht am Ende. Hermine zog an seinem Knöchel.

„Den Tarnumhang!“, flüsterte sie. „Zieh den Tarnumhang an!“

~KAPITEL ZWEIUNDREISSIG~

Er tastete hinter sich und sie drückte ihm das Bündel mit der glitschigen Kleidung in seine freie Hand. Vorsichtig zog er sie über sich, murmelte: „Nox!“, löschte somit das Licht seines Zauberstabs und bewegte sich, so leise wie möglich, mit angespannten Sinnen, mit der Erwartung jede Sekunde entdeckt zu werden, eine kalte, klare Stimme zu hören oder einen grünen Lichtblitz zu sehen, auf Händen und Füßen weiter. Und dann hörte er auch schon Stimmen, aus dem Raum direkt vor ihnen, leicht umhüllt durch die Tatsache, dass es eine Öffnung am Ende des Tunnels gab, die durch etwas blockiert wurde, das aussah, wie eine alte Kiste. Er traute sich kaum zu Atmen, als Harry zur Öffnung zwischen der Kiste und der Wand schlich und durch den Spalt blickte. Im Raum dahinter war ein schimmerndes Licht, er konnte Nagini sehen, die sie sich, wie eine Wasserschlange, sicher in der verzauberten, sternenklaren Kugel, wandte und drehte, die mitten in der Luft schwebte. Er konnte die Ecke eines Tisches sehen und eine weiße Hand mit langen Fingern, die mit einem Zauberstab spielte.

Dann sprach Snape und Harrys Herz machte einen Satz: Snape war wenige Zentimeter von dem Ort entfernt wo er sich kniend versteckte.

„... mein Lord, ihr Widerstand bröckelt –“

„– und dies passiert so, ohne deine Hilfe“, sagte Voldemort in seiner hohen klaren Stimme. „Du bist ein erfahrener Zauberer, Severus. Ich denke, es macht jetzt keinen Unterschied mehr für dich. Wir sind fast angekommen ... fast.“

„Lasst mich den Jungen finden. Lasst mich Euch Potter bringen. Ich weiß, ich kann ihn finden, mein Lord. Bitte.“

Snape ging in die Richtung des Spaltes und Harry wich ein kleines Stück zurück, seine Augen auf Nagini gerichtet und er fragte sich, ob es einen Zauber gab, der den Schutz brechen könnte, der sie umgab. Aber es fiel ihm nichts ein. Ein Fehlversuch und er würde seinen Vorteil verlieren ... Voldemort stand auf. Harry konnte ihn nun sehen, seine roten Augen, sein flaches, schlangenartiges Gesicht und seine bleiche Haut, die in der Halbdunkelheit schimmerte.

„Ich habe ein Problem, Severus“, sagte Voldemort sanft.

„Mein Lord?“, sagte Snape.

Voldemort erhob den Ältestenzauberstab und hielt ihn fein und präzise, wie ein Dirigent seinen Stab. „Warum funktioniert er nicht bei mir, Severus?“

In der Stille hörte Harry die Schlange zischeln, wie sie ihre Zunge aus – und wieder einrollte – oder war es Voldemort, wie er in der Luft zischend seufzte?

„Mein – mein Lord?“, sagte Snape verblüfft. „Ich verstehe es nicht. Ihr – Ihr habt doch außergewöhnliche Magie mit dem Zauberstab vollbracht.“

„Nein“, antwortete Voldemort. „Ich habe meine normale Magie angewandt. Ich bin außergewöhnlich, aber dieser Zauberstab ... nein. Er hat nicht die ihm zugesagten Wunder offenbart. Ich spüre keinen Unterschied zwischen diesem Zauberstab und dem, den ich bei Ollivander vor all den Jahren erhielt.“

Voldemorts Tonfall war sinnierend ruhig, aber Harrys Narbe begann zu klopfen und pulsieren: Schmerz breitete sich in seiner Stirn aus und er konnte die kontrollierte Wut in Voldemort spüren.

„Kein Unterschied“, sagte Voldemort nochmals. Snape sagte nichts. Harry konnte sein Gesicht nicht sehen. Er fragte sich, ob Snape die Gefahr spürte, als dieser versuchte die richtigen Worte zu finden, um seinen Meister zu beruhigen.

Voldemort begann im Raum umherzugehen: Harry verlor ihn für Sekunden aus den Augen, während er umherstrich, sprach er mit der gleichen Stimme weiter, die Schmerz und Wut in Harry aufsteigen ließ.

„Ich habe lange und gründlich nachgedacht, Severus ... weißt du warum ich dich vom Kampf zurückgerufen habe?“

DER ÄLTESTENZAUBERSTAB

Für einen Moment konnte Harry Snapes Profil sehen. Seine Augen fixierten die sich windende Schlange in ihrem verzauberten Käfig.

„Nein, mein Lord, aber ich bitte Euch, lasst mich zurückkehren. Lasst mich Potter finden.“

„Du klingst wie Lucius. Keiner von euch versteht Potter so, wie ich es tue. Er braucht nicht gefunden zu werden. Potter wird zu mir kommen. Ich kannte seine Schwäche, siehst du, seinen einen großen Fehler. Er hasst es zu sehen, dass die Anderen um ihn herum niedergestreckt werden und er weiß, dass es nur wegen ihm geschieht. Er wird es stoppen wollen, egal was es kostet. Er wird kommen.“

„Aber mein Lord, er könnte bereits versehentlich von jemand anderem getötet worden sein –“

„Meine Anweisungen an die Todesser waren sehr eindeutig. Fangt Potter. Tötet seine Freunde – je mehr, desto besser – aber tötet ihn nicht. Aber du bist es, nicht Harry Potter, mit dem ich reden wollte, Severus. Du warst sehr wertvoll für mich. Sehr wertvoll.“

„Mein Lord weiß, ich suchte nur um Euch zu dienen. Aber – lasst mich gehen, um den Jungen zu finden, mein Lord. Lasst mich ihn zu Euch bringen. Ich weiß, ich kann es –“

„Ich sagte bereits nein!“, sagte Voldemort und Harry verfiel in dem beginnenden roten Leuchten seiner Augen, als er sich umdrehte und das Zischen seines Umhangs klang wie das Gleiten einer Schlange und er fühlte Voldemorts Ungeduld in seiner brennenden Narbe. „Mein Interesse liegt im Moment darin, Severus, was wird passieren, wenn ich letztendlich auf den Jungen treffe!“

„Mein Lord, das kann keine Frage sein, sicherlich –?“

„– aber das ist eine Frage, Severus. Das ist eine.“

Voldemort hielt inne und Harry konnte deutlich erkennen, dass er den Ältestenzauberstab durch seine weißen Finger gleiten ließ, während er auf Snape startete.

„Warum funktionierten beide Zauberstäbe die ich besitze nicht, als sie auf Harry Potter gerichtet waren?“

„Ich-ich kann es nicht beantworten mein Lord.“

„Du kannst nicht?“

Der Stoß der Wut fühlte sich wie eine Spitze an, die durch Harrys Kopf getrieben wurde: er zwang seine eigene Faust in seinen Mund, um zu verhindern vor Schmerz aufzuschreien. Er schloss seine Augen und plötzlich war er Voldemort, ins blasse Gesicht von Snape blickend.

„Mein Eibenholzzauberstab tat alles was ich ihn beauftragte zu tun, Severus, außer Harry Potter zu töten. Zweimal ging es schief. Ollivander erzählte mir unter der Folter von dem Zwillings-Kern, riet mir den Zauberstab eines Anderen zu benutzen. Was ich tat, aber der Zauberstab von Lucius zerschmetterte beim Auftreffen von Potters.“

„Ich-ich habe keine Erklärung, mein Lord.“

Snape schaute jetzt nicht auf Voldemort. Seine dunklen Augen fixierten noch das Zusammenrollen der Schlange in ihrem Käfig.

„Ich suchte einen dritten Zauberstab, Severus, den Ältestenstab, den Zauberstab des Schicksals, den Todesstab. Ich nahm ihn von seinem vorherigen Meister. Ich nahm ihn vom Grabe von Albus Dumbledore.“

Und jetzt schaute Snape auf Voldemort und das Gesicht von Snape war einer Todesmaske ähnlich. Es war Marmor weiß, auch noch als er sprach, es war ein Schock zu sehen, dass irgendjemand hinter den leeren Augen lebte.

„Mein Lord – lasst mich zu dem Jungen gehen –“

„Die ganze lange Nacht, die ich vor dem Sieg stehe, habe ich hier gesessen“, sagte Voldemort, seine Stimme kaum lauter als ein Flüstern, „Verwundert, verwundert weil sich der Ältestenstab weigerte zu sein was er sein sollte, sich weigerte zu leisten, was die Legende

~KAPITEL ZWEIUNDREISSIG~

besagt, dass er für seinen rechtmäßigen Eigentümer ... leisten muss und ich denke ich habe die Antwort.“

Snape sprach nicht.

„Vielleicht weißt du es bereits? Du bist schließlich ein kluger Mann, Severus. Du bist ein guter, gläubiger Diener gewesen, so bedauere ich was geschehen muss.“

„Mein Lord –“

„Der Ältestenstab kann mir nicht richtig dienen, Severus, weil ich nicht sein wahrer Meister bin. Der Ältestenstab gehört dem Zauberer, der seinen letzten Eigentümer tötete. Du tötetest Albus Dumbledore. Solange du lebst, Severus, kann der Ältestenstab nicht wirklich mir gehören.“

„Mein Lord!“, Snape protestierte, seinen Zauberstab erhebend.

„Es gibt keinen anderen Weg“, sagte Voldemort. „Ich muss den Stab beherrschen, Severus. Den Zauberstab beherrschen und am Ende Potter beherrschen.“

Und Voldemort schlug die Luft mit dem Ältestenstab. Es tat nichts bei Snape, der für einen Bruchteil der Sekunde dachte, dass er verschont worden war: aber dann wurde die Absicht von Voldemort klar. Der Käfig der Schlange rollte durch die Luft und bevor Snape irgendetwas anderes als Schreien konnte, hatte er ihn bis zu den Schultern eingeschlossen, und Voldemort sprach in Parsel. „Töte“

Es gab einen schrecklichen Schrei. Harry sah das Gesicht von Snape die wenige Farbe verlieren die es hatte; es wurde bleich, als sich seine schwarzen Augen weiteten, wie die Giftzähne der Schlange seinen Hals durchstießen, als er dabei scheiterte den verzauberten Käfig von sich zu stoßen, als seine Knie nachgaben und er zu Boden fiel.

„Ich bedauere es“, sagte Voldemort kalt. Er wandte sich ab; es gab keine Reue in ihm, keine Gewissensbisse. Es wurde Zeit diese Hütte zu verlassen und sich aufzuladen, mit einem Zauberstab, der jetzt seine volle Macht zeigen würde. Er richtete ihn auf den Sternenkäfig, in dem die Schlange war, er stieg von Snape auf, der daraufhin seitwärts auf den Fußboden fiel, Blut strömte aus den Wunden am Hals. Voldemort verließ den Raum, ohne auch nur flüchtig zurück zuschauen und die große Schlange schwamm in ihrem riesigen Schutzkäfig hinterher.

Zurück im Tunnel und wieder Herr seiner selbst, öffnete Harry seine Augen; Er hatte sich die Fingergelenke blutig gebissen in seinem Bemühen nicht zu schreien. Jetzt schaute er durch einen winzigen Spalt zwischen Kiste und Wand, er beobachtete einen Fuß in einem schwarzen Stiefel, der zitternd auf dem Boden lag.

„Harry!“, hauchte Hermine hinter ihm, aber er hatte bereits seinen Zauberstab auf die Kiste gerichtet, die seine Sicht blockierte. Sie hob sich ein Stück in die Luft und trieb leise seitwärts. So leise wie er konnte, zog er sich hoch in den Raum.

Er wusste nicht, warum er es tat, warum er sich dem sterbenden Mann näherte: er wusste nicht was er fühlte, als er Snapes weißes Gesicht sah und er versuchte mit seinen Fingern die blutende Wunde in seinem Nacken zu stillen. Harry zog den Tarnumhang aus und schaute auf den Mann herab, den er hasste, dessen sich weitende schwarze Augen Harry fanden und er versuchte zu reden. Harry beugte sich über ihn und Snape ergriff seinem Umhang, um ihn näher zu ziehen. Ein schrecklich, raschelndes und gurgelndes Geräusch kam aus Snapes Kehle.

„Nimm ... es ... Nimm ... es ...“

Noch etwas anderes außer Blut kam aus Snape. Silberig blau, weder Gas noch Flüssigkeit, es strömte aus seinem Mund, seinen Ohren und aus seinen Augen und Harry wusste was es war, er wusste aber nicht, was er tun sollte. Eine Flasche, beschworen aus der Luft, wurde in seine zitternde Hand von Hermine gedrückt. Harry tat die silberne Substanz mit seinem Zauberstab in die Flasche. Als die Flasche bis oben hin gefüllt war, sah Snape so aus, als wäre kein Blut mehr in ihm, sein Griff an Harrys Umhang wurde schwächer.

„Schau ... mich ... an ...“, flüsterte er.



DER ÄLTESTEN ZAUBERSTAB



Seine grünen Augen trafen die schwarzen, aber nach einer Sekunde, schien etwas in den Tiefen der schwarzen beiden zu verschwinden, ließen sie starr, ausdruckslos und leer zurück. Die Hand, die Harry hielt fiel auf den Boden und Snape bewegte sich nicht mehr.



DIE GESCHICHTE DES PRINZEN

Harry verblieb kniend an Snapes Seite, lediglich zu ihm herab blickend, bis völlig unvorhergesehen eine hohe, kalte Stimme so nahe bei ihnen sprach, dass Harry auf seine Füße sprang, das Fläschchen fest in seiner Hand und dachte, Voldemort hätte den Raum erneut betreten.

Voldemorts Stimme hallte von den Wänden und vom Boden zurück und Harry erkannte, dass er zu Hogwarts und zu allen umliegenden Gebieten sprach, so dass die Bewohner von Hogsmeade und all jene, die immer noch im Schloss kämpften, ihn klar hören konnten, als stünde er neben ihnen, seinen Atem in ihren Nacken, einen Todesstoß entfernt.

„Ihr habt gekämpft“, sagte die hohe, kalte Stimme. „Tapfer. Lord Voldemort weiß Tapferkeit zu schätzen. Ihr habt hohe Verluste ertragen. Wenn ihr weiterhin Widerstand leistet, werdet ihr alle sterben, einer nach dem anderen. Ich wünsche nicht, dass dies passiert. Jeder vergossene Tropfen magischen Blutes ist ein Verlust und überflüssig. Lord Voldemort ist gnädig. Ich befehle meinen Truppen sich schnell zurückzuziehen. Ihr habt eine Stunde. Beseitigt eure Toten würdevoll. Behandelt eure Verletzten.“

Ich spreche nun, Harry Potter, direkt zu dir. Du erlaubst deinen Freunden für dich zu sterben, lieber als dich mir zu zeigen. Ich werde eine Stunde im verbotenen Wald warten. Wenn du nach Ende dieser Stunde nicht zu mir gekommen bist, dich nicht selbst aufgegeben hast, dann beginnt der Kampf wieder. In diesem Fall, werde ich dem Kampf selber beitreten, Harry Potter und ich werde dich finden und ich werde jeden Mann, jede Frau und jedes Kind bestrafen, die versucht haben, dich vor mir zu verbergen. Eine Stunde.“

Zu Harry blickend schüttelten Ron und Hermine die Köpfe wie wahnsinnig.

„Hör nicht auf ihn“, sagte Ron.

„Es wird alles in Ordnung kommen“, sagte Hermine wild. „Lass uns – lass uns zurück zum Schloss gehen, wenn er zum Wald gegangen ist müssen wir über einen neuen Plan nachdenken –“

Sie blickte auf Snapes Körper, dann eilte sie zum Tunneleingang. Ron folgte ihr. Harry sammelte den Tarnumhang auf, dann sah er hinab zu Snape. Er wusste nicht was er fühlen sollte, außer Erschütterung über die Art, wie Snape getötet worden war und den Grund, warum es getan worden war.

Sie krochen zurück durch den Tunnel, niemand von ihnen sprach und Harry fragte sich, ob Ron und Hermine, wie er, in ihren Köpfen immer noch Voldemort rufen hören konnten.

Du erlaubtest deinen Freunden für dich zu sterben, lieber als dich mir zu zeigen. Ich werde eine Stunde im verbotenen Wald warten ... Eine Stunde ...

~KAPITEL DREIUNDREISSIG~

Kleine Bündel schienen den Rasen vor dem Schloss zu übersäen. Es konnte nur noch etwa eine Stunde bis zur Dämmerung sein, noch war es stockdunkel. Die drei eilten auf die Steinstufen zu.

Ein einsamer Holzschuh von der Größe eines kleinen Bootes, lag herrenlos vor ihnen. Es gab kein anderes Zeichen von Grawp oder seinem Angreifer.

Das Schloss war unnatürlich still. Es gab keine Lichtblitze mehr, keinen Krach, keine Schreie und Rufe. Die Fliesen der menschenleeren Eingangshalle waren blutbefleckt. Smaragde waren noch immer über den Boden verstreut, vermischt mit gesplitterten Stücken von Marmor und Holz. Teile der Geländer waren wie weggeblasen.

„Wo sind alle?“, flüsterte Hermine.

Ron führte sie auf den Weg in die Große Halle. Harry stoppte in der Türöffnung. Die Haustische waren verschwunden und der Raum war überfüllt. Die Überlebenden standen in Gruppen, die Arme um die Hälse des jeweils anderen geschlungen. Die Verletzten wurden von Madam Pomfrey und einer Gruppe von Helfern auf der erhöhten Plattform behandelt. Firenze war unter den Verletzten; aus seiner Flanke floss Blut und er schüttelte sich da wo er lag, nicht im Stande aufzustehen. Die Toten lagen in einer Reihe in der Mitte des Saales. Harry konnte Freds Körper nicht sehen, weil seine Familie ihn umgab. George kniete an seinem Kopf; Mrs Weasley lag quer über seiner Brust, ihr Körper zitterte. Mr Weasley streichelte ihr Haar, während Tränen herunter auf seine Wangen fielen. Ohne ein Wort zu Harry gingen Ron und Hermine davon.

Harry sah wie Hermine auf Ginny zuging, deren Gesicht geschwollen und fleckig war, und umarmte sie. Ron schloss sich Bill, Fleur und Percy an, der einen Arm um Rons Schultern legte. Als Ginny und Hermine sich näher zum Rest der Familie bewegten, hatte Harry einen freien Blick auf die Körper, die in der Nähe von Fred lagen. Remus und Tonks, blass und immer noch friedfertig aussehend, scheinbar nur schafend unter der dunklen, verzauberten Decke.

Der große Saal schien hinwegzufliegen, wurde kleiner, schrumpfte, als Harry rückwärts zum Eingang taumelte. Er konnte kaum atmen. Er konnte es nicht ertragen noch einen der anderen Körper anzuschauen, zu sehen, wer noch alles für ihn gestorben war. Er konnte es auch nicht ertragen sich den Weasleys anzuschließen, konnte nicht in ihre Augen sehen, was wenn er sich zuerst selbst aufgegeben hätte, Fred wäre vielleicht nie gestorben ... Er drehte sich weg und rannte die Marmortreppe hinauf. Lupin, Tonks ... Er sehnte sich danach nichts zu fühlen ... Er wünschte er könnte sich sein Herz herausreißen, seine Innereien, alles was in ihm schrie ... Das Schloss war völlig leer; selbst die Geister schienen der Massentrauerfeier im großen Saal beizuwohnen. Harry rannte ohne Unterbrechung, die Kristallflasche mit Snapes letzten Gedanken fest im Griff und wurde nicht langsamer, bis er den steinernen Wasserspeier erreichte, der zum Schulleiterbüro führte.

„Passwort?“

„Dumbledore!“, sagte Harry ohne nachzudenken, weil er es war, nachdem er sich zu sehen sehnte und zu seiner Überraschung sprangen die Gargoyles zur Seite und gaben die Wendeltreppe frei. Doch als er in das kreisförmige Zimmer hineinplatze, sah er eine Veränderung. Die Portraits, die rundum an der Wand hingen, waren leer. Nicht ein einziger Schulleiter oder Schulleiterin war zu sehen. Alle so schien es, waren durch die anderen Bilder gestürmt um zu sehen, was unten im Schloss vor sich ging.

Harry blickte verzweifelt auf Dumbeldores verlassenes Portrait, das direkt hinter dem Stuhl des Schulleiters hing. Dann drehte er ihm den Rücken zu. Das Denkarium stand an seinem Platz, wo es immer war. Harry trug es zum Schreibtisch und goss Snapes Erinnerungen in die große mit Runen verzierte Schüssel. In irgendeinen Kopf zu flüchten sollte eine seelische Erleichterung sein ... nichts konnte schlimmer sein, als seine eigenen Gedanken, wenn sogar Snape ihn verlassen hatte.

DIE GESCHICHTE DES PRINZEN

Mit einem Gefühl leichtsinniger Preisgabe und ohne zu zögern tauchte Harry in die silbern, weißen und verwaschenen Gedanken ein, als ob dies seinen quälenden Kummer lindern könnte.

Er fiel Hals über Kopf ins Sonnenlicht und seine Füße fanden warmen Boden. Als er sich aufrichtete, fand er sich auf einem nahezu verlassenem Spielplatz wieder. Ein einzelner, riesiger Kamin dominierte die entfernte Umgebung. Ein dürrer Junge beobachtete von einem dichtem Gebüsch aus zwei vor und zurück schaukelnde Mädchen. Sein schwarzes Haar war überlang und seine Kleidung sah bewusst unpassend gewählt aus: zu kurze Jeans, ein riesiger Mantel, der einem Mann hätte gehören können und ein merkwürdiges an einen Kittel erinnerndes Hemd. Harry näherte sich dem Jungen. Snape, der nicht älter als neun oder zehn Jahre war, sah fahl, klein und strähnig aus. Gier lag auf seinem Gesicht, während er die immer höher und höher schaukelnde Jüngere der beiden Schwestern beobachtete.

„Lily, lass das!“, schrie die ältere der beiden. Aber das Mädchen katapultierte sich selbst, am höchsten Punkt des Bogens lachend aus der Schaukel und flog buchstäblich durch die Luft. Statt auf dem Spielplatzasphalt zusammenzubrechen, sprang sie wie eine Trapezkünstlerin aber viel zu lange durch die Luft und landete dann fast schwebend.

„Mama hat gesagt, du sollst das nicht tun!“

Petunia bremste sich mit ihren Sandalen ab, was ein krachendes Geräusch verursachte, sprang auf und stemmte die Hände in die Hüften.

„Mama hat gesagt, dass du das nicht darfst, Lily!“

„Mir geht’s aber gut“, sagte Lilie kichernd.

„Tuney guck mal. Schau was ich kann.“

Petunia drehte sich um. Die Mädchen wussten nicht, dass außer ihnen auch Snape auf dem ansonsten verlassenem Spielplatz war. Lily hob eine am Boden liegende Blüte von dem Busch auf, hinter dem sich Snape versteckte. Petunia näherte sich, offensichtlich hin und hergerissen zwischen Neugier und Ablehnung. Lily wartete bis Petunia freie Sicht hatte, dann streckte sie ihr ihre Handfläche entgegen. Die Blüte lag darauf wie eine bizarre Auster, die Blütenblätter öffnend und schließend.

„Hör auf!“, schrie Petunia.

„Sie tut dir nichts“, sagte Lily, schloss ihre Hand und warf die Blüte auf den Boden zurück.

„Das ist nicht richtig“, sagte Petunia und ihre Augen folgten der Blüte auf dem Weg zum Boden. „Wie machst du das?“, fügte sie mit einer sehnsüchtigen Stimme hinzu.

„Das ist doch klar, oder?“, Snape konnte sich nicht länger bedeckt halten und sprang hinter den Büschen hervor. Petunia kreischte und rannte rückwärts in Richtung der Schaukeln, doch Lily blieb erschreckt da stehen wo sie war. Snape schien seine Entscheidung zu bereuen. Als er Lily ansah, erröteten seine Wangen.

„Was ist klar?“, fragte Lilie. Snape blieb vor Aufregung die Luft weg. Den Blick auf der jetzt wieder schaukelnden Petunia, senkte er seine Stimme und sagte:

„Ich weiß was du bist.“

„Was meinst du?“

„Du bist ... du bist eine Hexe“, flüsterte Snape. Sie sah beleidigt aus. „Es ist nicht sehr nett, dass zu jemandem zu sagen.“

Sie drehte sich um und marschierte beleidigt in Richtung ihrer Schwester.

„Nein!“, sagte Snape. Er war jetzt hocherrötet und Harry wunderte sich, warum er nicht den lächerlichen langen Mantel auszog, es sei denn, er wolle nicht, dass man den Kittel darunter sah. Er flatterte wie eine große Fledermaus um die Mädchen herum, wie sein älteres ich. Die Schwestern betrachteten ihn mit gemeinsamer Missbilligung, so als ob er nur ein Anhängsel sei.

~KAPITEL DREIUNDREISSIG~

„Du bist“, sagte Snape zu Lily. „du bist eine Hexe. Ich hab dich schon eine zeitlang beobachtet. Aber das ist nicht weiter schlimm. Meine Mutter ist auch eine und ich bin ein Zauberer.“

Petunias Lachen war wie kaltes Wasser. „Zauberer“, schrie sie und ihr Mut kehrte zurück, nachdem sie sich von seinem ungewohnten Äußeren erholt hatte. „Ich weiß wer du bist. Du bist der Snape Junge, ihr lebt unten in Spinners End am Fluss“, erzählte sie Lily und klang dabei, als ob die Adresse etwas schlechtes sei.

„Warum spionierst du uns hinterher?“

„Ich habe nicht spioniert“, sagte Snape, heiß, ungemütlich und schmutzig-behaart im hellen Sonnenlicht. „Ich würde dir sowieso nicht nachspionieren“, fügte er hämisch hinzu, „du bist ein Muggel“.

Obwohl Petunia das Wort offensichtlich nicht verstanden hatte, konnte sie den Ton kaum missverstehen.

„Lily, komm, wir gehen!“, sagte sie schrill. Lily gehorchte ihrer Schwester sofort und starrte Snape etwas zornig an, als sie ging. Er stand dort und schaute ihnen hinterher, als sie durch das Spielplatztor gingen und Harry, der einzig Übriggebliebene, der ihn beachtete, bemerkte Snapes bittere Enttäuschung und begriff, dass Snape diesen Moment eine Weile lange geplant hatte und das alles schief gelaufen war. Der Ort löste sich auf und bevor Harry es wusste, bildete sich ein Neuer.

Er befand sich nun im leichten Dickicht der Bäume. Er konnte einen sonnenbeschienenen Fluss durch ihre Stämme glitzern sehen. Die Schatten, die die Bäume warfen, bildeten ein Bassin von einem frischen grünen Farbton. Zwei Kinder saßen, sich gegenseitig ansehend, im Schneidersitz auf dem Boden. Snape hatte seinen Mantel jetzt ausgezogen; sein seltsamer Kittel sah im Halbdunkel weniger eigenartig aus.

„... und das Ministerium kann dich bestrafen, wenn du außerhalb der Schule zauberst, du bekommst dann Briefe.“

„Aber ich habe schon außerhalb der Schule gezaubert!“

„Das geht schon in Ordnung. Wir haben noch keine Zauberstäbe. Sie machen noch nichts wenn du ein Kind bist und nichts dafür kannst. Aber wenn du erst einmal elf Jahre alt bist“, nickte er bedeutsam, „und sie anfangen, dich zu unterrichten, musst du vorsichtiger werden.“

Es gab eine kurze Stille. Lily hatte einen heruntergefallenen Zweig aufgehoben und wirbelte damit in der Luft herum. Harry wusste, dass sie sich vorstellte, wie Funken von ihm ausgingen. Dann ließ sie den Zweig fallen, neigte sich dem Jungen zu und sagte: „Es stimmt, oder? Es ist kein Witz? Petunia sagt, dass du mich anlügst. Petunia sagt, dass es kein Hogwarts gibt. Es ist wahr, oder?“

„Es ist wahr für uns“, sagte Snape. „Nicht für sie. Aber wir werden den Brief bekommen, du und ich.“

„Wirklich?“, flüsterte Lily.

„Definitiv“, sagte Snape und sogar mit seinem dürtig geschnittenen Haar und seiner merkwürdigen Kleidung, stellte er in ihren Augen eine sonderbar beeindruckende Gestalt dar, mit übermäßigen Vertrauen in sein Schicksal.

„Und wird er wirklich per Eule kommen?“, flüsterte Lily.

„Normalerweise“, sagte Snape. „Aber du bist muggelgeboren, deshalb wird einer von der Schule kommen müssen und es deinen Eltern erklären.“

„Macht es einen Unterschied, muggelgeboren zu sein?“

Snape zögerte. Seine schwarzen Augen, gespannt in der grünlichen Dunkelheit, blickten auf das bleiche Gesicht, auf die dunkelroten Haare.

„Nein“, sagte er. „Es macht keinen einzigen Unterschied“.

„Gut“, sagte Lily, sich entspannend. Es war klar, dass sie sich Sorgen gemacht hatte.

DIE GESCHICHTE DES PRINZEN

„Du besitzt viel Magie“, sagte Snape. „Ich hab’s gesehen. Die ganze Zeit lang, die ich dich beobachtet habe“

Seine Stimme wurde schleppend; sie hörte nicht zu, aber hatte sich auf dem belaubten Boden ausgestreckt und schaute zum Laubdach hinauf. Er beobachtete sie genauso gierig wie er es auf dem Spielplatz getan hatte.

„Wie läuft es bei dir im Haus?“, fragte Lily. Eine kleine Falte kam zwischen seinen Augen zum Vorschein.

„Ausgezeichnet“, sagte er.

„Streiten sie nicht mehr?“

„Oh doch, sie streiten“, sagte Snape. Er hob eine Hand voll Laub auf, begann damit, sie auseinander zu reißen, offenbar unwissend, was er tat. „Aber es wird nicht mehr lange dauern und ich werde weg sein.“

„Mag dein Dad keine Zauberei?“

„Er mag nichts sonderlich“, sagte Snape.

„Severus?“

Ein kleines Lächeln drehte Snapes Mund als sie seinen Namen sagte.

„Ja?“

„Erzähl mir noch mal von den Dementoren.“

„Warum willst du etwas über sie wissen?“

„Wenn ich außerhalb der Schule zaubere –“

„Sie würden dich dafür nicht den Dementoren ausliefern! Dementoren sind für Leute gedacht, die wirklich schlimme Dinge machen. Sie bewachen das Zaubereigefängnis Askaban. Du wirst nicht in Askaban landen, du bist zu –“

Er errötete wieder und zerfetzte weitere Blätter. Dann brachte ein leichtes Raschelgeräusch Harry dazu sich umzudrehen; Petunia, die sich hinter einem Baum versteckte, hatte ihren Halt verloren.

„Tuney!“, sagte Lily mit sowohl Überraschung als auch Empfang in ihrer Stimme, aber Snape war aufgesprungen.

„Wer spioniert jetzt herum?“, schrie er. „Was willst du?“

Petunia war außer Atem und aufgebracht, weil sie ertappt wurde. Harry konnte sehen, dass sie damit kämpfte, etwas Verletzendes zu sagen.

„Wie auch immer, was trägst du da?“, sagte sie, auf Snapes Brustkorb zeigend. „Die Bluse deiner Mutter?“

Es gab einen Knall. Ein Ast über Petunias Kopf war heruntergefallen. Lily schrie. Der Ast traf Petunia an der Schulter, sie taumelte nach hinten und brach in Tränen aus.

„Tuney!“

Aber Petunia lief weg. Lily lief um Snape herum.

„Hast du das gemacht?“

„Nein“, er schaute sowohl trotzig als auch verängstigt.

„Du hast das gemacht!“

Sie wich von ihm zurück. „Du hast das gemacht! Du hast ihr wehgetan!“

„Nein – nein, ich hab’s nicht gemacht!“

Aber die Lüge überzeugte Lily nicht. Nach einem letzten brennenden Blick rannte sie von dem kleinen Gestrüpp weg, ihrer Schwester hinterher und Snape blickte unglücklich und verwirrt.

Und der Ort veränderte sich. Harry schaute sich um. Er stand auf Gleis neundreiviertel und Snape stand neben ihm, leicht gekrümmt, neben einer dünnen, blässlichen, mürrisch blickenden Frau, die ihm sehr ähnlich sah. Snape starrte zu einer vierköpfigen Familie in kurzer Entfernung. Die zwei Mädchen standen ein bisschen abseits der Eltern. Lily schien ihre Schwester anzuflehen. Harry ging näher heran, um zuhören zu können.

~KAPITEL DREIUNDREISSIG~

„... es tut mir leid, Toney, es tut mir leid! Hör zu –“

Sie nahm die Hand ihrer Schwester und hielt sie fest, auch wenn Petunia versuchte, sie wegzuziehen. „Vielleicht, wenn ich erst mal da bin – nein, hör zu, Toney! Vielleicht kann ich zu Professor Dumbledore gehen und ihn dazu bringen, sich umzustimmen, wenn ich erst einmal da bin!“

„Ich – will – nicht – gehen!“, sagte Petunia und sie zerrte ihre Hand aus dem Griff ihrer Schwester heraus. „Denkst du, dass ich in ein dummes Schloss gehen will und lernen will eine – eine ...“. Ihre hellen Augen blickten über das Gleis, auf die Katzen, die in den Armen ihrer Besitzer maunzten, auf die Eulen, die flatterten und sich gegenseitig in ihren Käfigen anheulten, auf die Schüler von denen einige schon ihre langen schwarzen Umhänge angezogen hatten und die Koffer in die scharlachrote Dampfflok luden oder sich gegenseitig mit erfreuten Rufen begrüßten, nachdem sie für einen Sommer lang getrennt waren. „– glaubst du, dass ich eine – eine Missgeburt sein will?“

Lilys Augen füllten sich mit Tränen als es Petunia gelang ihre Hand weg zu ziehen.

„Ich bin keine Missgeburt“, sagte Lily. „Es ist eine abscheuliche Sache so etwas zu sagen.“

„Das ist, wohin du gehst“, sagte Petunia lustvoll. „Eine spezielle Schule für Missgeburten. Du und dein Snape ... Spinner, das ist was ihr beide seit. Es ist gut wenn ihr von normalen Leuten getrennt werdet. Es ist zu unserer Sicherheit.“

Lily blickte flüchtig zu ihren Eltern, die mit wohltuendem Genuss in die Szene eintauchten. Dann schaute sie zurück zu ihrer Schwester und ihre Stimme klang leise und angespannt.

„Du dachtest nicht das es solch eine Spinner-Schule ist, als du dem Rektor geschrieben hast und ihn batest dich aufzunehmen.“

Petunia wandte sich puterrot ab.

„Bitten? Ich bat ihn nicht!“

„Ich sah seine Antwort. Sie war sehr freundlich.“

„Du solltest es nicht lesen –“, flüsterte Petunia, „das war meine Privatsache – wie konntest du nur?“. Lily wandte sich kurz ab und sah flüchtig in die Richtung wo Snape stand. Petunia schnaufte. „Dieser Junge hat ihn gefunden! Du und dieser Junge seid in mein Zimmer geschlichen!“

„Nein – nicht hineingeschlichen –“

Lily verteidigte sich jetzt.

„Severus hat den Briefumschlag gesehen und er konnte nicht glauben, dass ein Muggel mit Hogwarts Kontakt aufgenommen haben könnte, das ist alles! Er sagte, dass es Zauberer geben müsste, die verdeckt im Postdienst arbeiten, um darauf zu achten –“

„Anscheinend stecken Zauberer überall ihre Nase hinein!“, sagte Petunia nun bleich. „Missgeburt!“, spie sie ihre Schwester an und sie stürzte davon, dahin wo ihre Eltern standen ... Der Ort löste sich wieder auf. Snape eilte den Gang des Hogwarts Express entlang, als dieser durch die Landschaft ratterte. Er hatte sich bereits seinen Schulumhang angezogen, wahrscheinlich hatte er die erste Gelegenheit ergriffen, um seine schreckliche Muggel-Kleidung auszuziehen. Schließlich blieb er außerhalb eines Abteils stehen, in dem sich eine Gruppe von rüpelhaften Jungen unterhielt. Lily saß nach unten blickend in einem Ecksitz neben dem Fenster und drückte ihr Gesicht gegen die Fensterscheibe.

Snape ließ die Abteiltür aufgleiten und setzte sich Lily gegenüber. Sie warf ihm einen flüchtigen Blick zu und schaute daraufhin wieder aus dem Fenster. Sie hatte geweint.

„Ich möchte nicht mit dir sprechen!“, sagte sie mit angespannter Stimme

„Warum nicht?“

„Toney h-hasst mich. Weil wir diesen Brief von Dumbledore gesehen haben.“

„Na und?“

DIE GESCHICHTE DES PRINZEN

Sie warf ihm einen Blick von tiefer Abneigung zu.

„Sie ist meine Schwester!“

„Sie ist nur eine –“

Er fing sich schnell ein und Lily, die zu sehr damit beschäftigt war, sich die Augen unbemerkt zu trocknen, hörte ihn nicht.

„Aber wir sind unterwegs!“, sagte er, unfähig, die Heiterkeit in seiner Stimme zu unterdrücken. „Das ist es! Wir sind auf dem Weg nach Hogwarts!“

Sie nickte, sich ihre Augen wischend und trotz dessen, lächelte sie halbwegs.

„Du wärst am besten in Slytherin“, sagte Snape, ermutigt dadurch, dass sie etwas strahlte.

„Slytherin?“

Einer der Jungen, die das Abteil mit ihnen teilten und bis zu diesem Zeitpunkt überhaupt kein Interesse an Lily oder Snape gezeigt hatte, sah sich beim Klang des Wortes um und Harry, dessen Aufmerksamkeit sich auf die beiden neben dem Fenster konzentriert hatte, sah seinen Vater:

Klein, schwarzhaarig wie Snape, aber mit dem undefinierbaren Aussehen von Gepflegtheit, was Snape so auffallend fehlte.

„Wer möchte in Slytherin sein? Ich denke, dass ich gehen würde, oder?“, fragte James den Jungen, der auf den Sitzen gegenüber faulenzte und mit einem Ruck bemerkte Harry, dass es Sirius war. Sirius lächelte nicht.

„Meine ganze Familie war in Slytherin“, sagte er.

„Verdammt“, sagte James, „und ich dachte dir geht es gut!“

Sirius grinste.

„Vielleicht werde ich die Tradition brechen. Wohin würdest du gehören wollen, wenn du die Wahl hättest?“

James zog ein unsichtbares Schwert.

„Gryffindor, wo der Mut im Herzen weilt! Wie bei meinem Vater.“

Snape machte ein kleines geringschätziges Geräusch. James drehte sich zu ihm.

„Hast du ein Problem damit?“

„Nein“, antwortete Snape, während er leicht höhnisch lächelte. „Wenn du lieber muskulös statt wissend bist ...“

„Wo hoffst du denn hinzukommen, wissend, dass du ein Trottel bist?“, unterbrach ihn Sirius. James grölte vor Lachen. Lily stand ziemlich errötet auf und blickte angewidert von James zu Sirius.

„Komm Severus, lass uns ein anderes Abteil suchen.“

„Oooooooooh ...“

James und Sirius imitierten ihre vornehme Stimme; James versuchte Snape ein Bein zu stellen als er vorbeiging.

„Wir sehen uns, Schniefellus“, rief eine Stimme, als die Abteiltür zugeschlagen wurde. Und die Szene löste sich ein weiteres mal auf ...

Harry stand genau hinter Snape als sie die kerzenbeschienenen Haustische sahen, gesäumt mit begeisterten Gesichtern. Dann sagte Professor McGonagall: „Evans, Lily!“

Er beobachtete wie seine Mutter auf zitternden Beinen nach vorne lief und sich auf den wackligen Stuhl setzte. Professor McGonagall setzte den Sprechenden Hut auf ihren Kopf und kaum eine Sekunde nachdem er das dunkelrote Haar berührt hatte, schrie der Hut: „Gryffindor!“

Harry hörte Snape leise aufstöhnen. Lily nahm den Hut ab, gab ihn Professor McGonagall zurück und eilte dann zu den jubelnden Gryffindors, aber als sie lief, blickte sie zurück zu Snape und da war ein trauriges, kleines Lächeln in ihrem Gesicht. Harry sah wie

~KAPITEL DREIUNDREISSIG~

Sirius auf der Bank rutschte, um Platz für sie zu machen. Sie schaute ihn an, schien ihn aus dem Zug wieder zu erkennen, verschränkte ihre Arme und kehrte ihm den Rücken zu.

Der Appell ging weiter. Harry sah Lupin, Pettigrew und seinen Vater wie sie sich neben Lily und Sirius an den Gryffindor Tisch setzten. Schließlich, als nur noch ein Dutzend Schüler zum sortieren verblieben waren, rief Professor McGonagall Snape auf.

Harry lief mit ihm zu dem Stuhl, sah wie er den Hut auf seinem Kopf platzierte.

„Slytherin!“, schrie der Sprechende Hut. Und Severus Snape ging zu der anderen Seite der Halle, weg von Lily, wo die Slytherins ihn bejubelten, wo Lucius Malfoy, ein Vertrauensschüler-Abzeichen schimmerte auf seiner Brust, Snape auf den Rücken klopfte als er sich neben ihn setzte ...

Und die Szene änderte sich ... Lily und Snape liefen durch den Burg-Innenhof, offensichtlich streitend. Harry beeilte sich, um sie einzuholen, um zuzuhören. Als er sie erreichte, bemerkte er wie viel größer die beiden waren. Ein paar Jahre schienen seit ihrer Einteilung vorbeigegangen zu sein.

„... ich dachte wir wären Freunde?“, sagte Snape, „Beste Freunde?“

„Das sind wir, Sev, aber ich mag ein paar der Leute, mit denen du dich rumtreibst, nicht! Es tut mir Leid, aber ich hasse Avery und Mulciber! Mulciber! Was siehst du in ihm, Sev, er ist gruselig! Weißt du was er neulich versuchte mit Mary Macdonald zu machen?“

Lily hatte eine Säule erreicht und lehnte sich dagegen, während sie in das dünne, blasse Gesicht blickte.

„Das war Nichts“, sagte Snape. „Es war ein Scherz, das ist alles –“

„Es war schwarze Magie und wenn du denkst das wäre lustig –“

„Was ist mit den Sachen die Potter und seine Kameraden anstellen?“, fragte Snape. Seine Farbe stieg wieder als er es sagte, es schien unfähig, in seiner Wut zu bleiben.

„Was hat Potter damit zu tun?“, sagte Lily.

„Sie schleichen sich nachts raus. Da ist irgendwas eigenartiges mit diesem Lupin. Wo geht er immer hin?“

„Er ist krank“, sagte Lily. „Sie sagen er ist krank –“

„Jeden Monat bei Vollmond?“, sagte Snape.

„Ich kenne deine Theorie“, sagte Lily und sie klang kalt. „Warum bist du so besessen von denen? Warum kümmerst du dich darum, was sie in der Nacht machen?“

„Ich versuche dir nur zu zeigen, dass sie nicht so wundervoll sind, wie jeder zu denken scheint, dass sie es sind.“

Die Stärke seines Blickes lies sie erröten.

„Sie benutzen trotzdem keine schwarze Magie“, sie senkte ihre Stimme. „Und du bist wirklich undankbar. Ich habe gehört was neulich nachts passiert ist. Du bist durch diesen Tunnel bei der peitschenden Weide geschlichen und James Potter hat dich vor dem, was auch immer da unten ist, gerettet –“

Snapes Mine verzog sich und er stammelte: „Gerettet? Gerettet? Du denkst, er hat den Helden gespielt? Er rettete sich und seine Freunde! Du wirst nicht – Ich werde dich nicht –“

„Du wirst mich nicht? Du wirst mich nicht?“

Lilys strahlend grüne Augen wurden zu Schlitzern. Snape ging plötzlich einen Schritt zurück.

„Ich wollte nicht – Ich will einfach nicht sehen, wie du zum Narren gehalten wirst – Du hast es ihm angetan, du hast es James Potter angetan!“. Diese Worte schienen aus ihm gegen seinen Willen herausgezerrt zu werden. „und er ist nicht ... jeder denkt ... ein großer Quidditch Held –“

Snapes Verbitterung und Abneigung ließen ihn zusammenhangslos reden und Lily zog ihre Augenbrauen weiter und weiter die Stirn hoch.

DIE GESCHICHTE DES PRINZEN

„Ich weiß dass James Potter ein arroganter Schuft ist“, sagte sie und schnitt ihm so das Wort ab, „das musst du mir nicht erzählen. Aber Mulcibers und Averys Art von Humor ist einfach nur böse. Böse, Sev. Ich verstehe nicht wie du mit denen befreundet sein kannst.“

Harry zweifelte daran, dass Snape überhaupt ihre Kritik über Mulciber und Avery gehört hatte. In dem Moment in dem sie James Potter beleidigt hatte, entspannte sich sein ganzer Körper und als sie weiter liefen war ein neuer Schwung in Snapes Schritten ...

Und die Szene löste sich auf ... Harry sah wieder zu, als Snape die Große Halle verließ, nachdem er seine ZAGs in *Verteidigung gegen die dunklen Künste* gemacht hatte, sah wie er weg vom Schloss wanderte und versehentlich, nahe zu dem Platz unterhalb der Buche abirrte, wo James, Sirius, Lupin und Pettigrew zusammen saßen. Aber dieses Mal blieb Harry auf Abstand, weil er wusste was geschah, nachdem James Severus in die Luft gezogen und ihn verhöhnt hatte; er wusste was getan und gesagt wurde und es war ihm kein Anliegen es noch einmal zu hören ... Er sah wie Lily zu der Gruppe kam und Snape verteidigte. Entfernt hörte er wie Snape sie anschrie und in seiner Demütigung und Wut das unverzeihliche Wort benutzte: „*Schlammblut*.“

Die Szene änderte sich ...

„Es tut mir Leid.“

„Das interessiert mich nicht.“

„Es tut mir Leid!“

„Spar dir die Worte“

Es war Nacht. Lily, die einen Schlafrock anhatte, stand mit verschränkten Armen vor dem Portrait der Fetten Dame, am Eingang des Gryffindor-Turms.

„Ich bin nur rausgekommen weil Mary mir erzählt hat, du würdest drohen hier zu schlafen.“

„Das habe ich getan. Ich hätte es gemacht. Ich wollte dich niemals Schlammblut nennen, es ist einfach –“

„Herausgerutscht?“ Da war kein Erbarmen in Lilys Stimme. „Es ist zu spät. Ich habe Jahre lang Ausreden für dich gesucht. Keiner meiner Freunde kann verstehen warum ich überhaupt mit dir rede. Du und deine kostbaren kleinen Todesser-Freunde – Weißt du, du leugnest es nicht einmal! Du leugnest nicht einmal das was du alles planst! Du kannst es nicht erwarten dich Du-weißt-schon-wem anzuschließen, oder?“

Er öffnete seinen Mund, aber schloss ihn wieder ohne etwas gesagt zu haben.

„Ich kann es nicht mehr vertuschen. Du hast deinen Weg gewählt, ich habe meinen gewählt.“

„Nein – hör zu, ich wollte nicht –“

„mich Schlammblut nennen? Aber du nennst jeden meines Ursprungs Schlammblut, Severus. Warum sollte ich anders sein?“

Er kämpfte um das Gespräch, doch mit einem verachtungsvollen Blick drehte sie sich um und kletterte zurück durch das Portrait-Loch ...

Der Korridor löste sich auf und die Szene brauchte ein wenig länger um sich neu zu gestalten: Harry schien durch wechselnde Formen und Farben zu fliegen, bis sein Umfeld wieder erstarrte und er auf einer Bergkuppe stand, einsam und kalt in der Dunkelheit. Der Wind pfiff durch die Äste von ein paar blätterlosen Bäumen. Der erwachsene Snape keuchte, bewegte sich auf dem Platz, seinen Zauberstab fest in der Hand haltend und wartete auf etwas oder jemanden ... Seine Angst steckte Harry an, obwohl er wusste, dass ihm nichts passieren konnte und er schaute über seine Schulter und fragte sich auf was Snape wartete – Dann flog ein blendender, gezackter Strahl aus weißem Licht durch die Luft. Harry dachte an einen Blitz, aber Snape war in die Knie gegangen und sein Zauberstab war aus seiner Hand geflogen.

„Töte mich nicht!“

~KAPITEL DREIUNDREISSIG~

„Das war nicht meine Absicht.“

Irgendein Geräusch vom apparierenden Dumbledore wurde vom Geräusch des Windes in den Ästen übertönt. Er stand vor Snape mit seinem Gewand, dass um ihn peitschte und sein Gesicht war von unten durch das Licht seines Zauberstabs beleuchtet.

„Nun, Severus? Welche Nachricht hat Lord Voldemort für mich?“

„Nein – keine Nachricht – Ich bin in eigener Sache hier!“

Snape rang mit seinen Händen. Er sah leicht verrückt aus mit seinem zerzausten schwarzen Haar, das um ihn wehte.

„I – Ich komme mit einer Warnung – nein, einer Anfrage – bitte –“

Dumbledore schwang seinen Zauberstab. Obwohl noch immer Laub und Zweige durch die Nachtluft um sie herum flogen, fiel Stille über den Ort, wo er und Snape sich gegenüber standen.

„Bei was für einer Anfrage könnte ein Todesser schon Gebrauch von mir machen?“

„Die – Die Weissagung ... die Prophezeiung ... Trelawney ...“

„Ah, ja“, sagte Dumbledore. „Wie viel gabst du an Lord Voldemort weiter?“

„Alles – Alles was ich hörte!“, sagte Snape. „Das ist warum – dies ist der Grund – er denkt es betrifft Lily Evans!“

„Die Prophezeiung bezog sich nicht auf eine Frau“, sagte Dumbledore. „sie sprach von einem Ende Juli geborenen Jungen –“

„Sie wissen was ich meine! Er denkt sie meint ihren Sohn, er wird sie zur Strecke bringen – alle töten –“

„Wenn sie dir so viel bedeutet“, sagte Dumbledore, „Lord Voldemort wird sie sicher schonen? Könntest du nicht um Vergebung für die Mutter im Austausch für den Sohn fragen?“

„Das tat ich – ich fragte ihn –“

„Du ekelst mich an“, sagte Dumbledore und Harry hatte noch nie so viel Verachtung in seiner Stimme gehört. Snape schien etwas zu schrumpfen. „Folglich sorgst du dich nicht um die Tode ihres Mannes und ihres Kindes? Sie können sterben, so lange du bekommst was du willst?“

Snape sagte nichts und sah bloß zu Dumbledore auf.

„Dann retten Sie sie alle“, krächzte er. „Halten Sie – alle – in Sicherheit. Bitte.“

„Und was willst du im Gegenzug tun, Severus?“

„Im – im Gegenzug?“, Snape gaffte Dumbledore an und Harry erwartete, dass er protestierte, doch nach einem langen Moment sagte er: „Alles.“

Die Bergkuppe verblasste und Harry stand in Dumbledors Büro. Etwas machte ein schreckliches Geräusch, wie ein verwundetes Tier. Snape plumpste vorwärts in einen Stuhl, über ihm stand Dumbledore und schaute grimmig drein. Nach ein oder zwei Momenten hob Snape sein Gesicht und er sah aus wie ein Mann, der hundert elende Jahre gelebt hatte, seitdem er die wilde Bergspitze verlassen hatte.

„Ich dachte ... Sie hatten vor ... sie zu behüten ... sicher ...“

„Sie und James schenkten ihr Vertrauen einer falschen Person“, sagte Dumbledore. „Ähnlich wie du, Severus. Hofftest du nicht, Lord Voldemort würde sie verschonen?“

Snapes Atmung ging flach.

„Ihr Junge überlebte“, sagte Dumbledore.

Mit einem kleinen Ruck seines Kopfes schien Snape eine ärgerliche Fliege weg zu schnippen.

„Ihr Sohn lebt. Er hat ihre Augen, genau ihre Augen. Ich bin sicher du erinnerst dich an die Form und Farbe ihrer Augen?“

„TUEN SIE DAS NICHT!“, brüllte Snape. „Verloren ... tot ...“

„Ist das Reue, Severus?“

DIE GESCHICHTE DES PRINZEN

„Ich wünschte ... ich wünschte *ICH* wäre tot ...“

„Und was würde das irgendwem nützen?“, sagte Dumbledore in kühlem Ton. „Wenn du Lily Evans geliebt hast, wenn du sie wirklich geliebt hast, dann ist dein Weg nach vorne klar.“

Snape schien durch einen Dunst aus Schmerz zu spähen und Dumbledors Worte brauchten sehr lange Zeit, um ihn zu erreichen.

„Was – was meinen SIE?“

„Du weißt wie und warum sie starb. Stelle sicher, dass es nicht umsonst war. Hilf mir Lilys Sohn zu beschützen.“

„Er braucht keinen Schutz. Der Dunkle Lord ist fort –“

„Der Dunkle Lord wird zurückkehren und Harry Potter wird in furchtbarer Gefahr sein, wenn er es tut.“

Es gab eine lange Pause und langsam gewann Snape die Kontrolle über sich selbst zurück und beherrschte seinen Atem. Schließlich sagte er: „Also gut. Also gut. Aber niemals – erzählen Sie es niemals – Dumbledore! Das muss zwischen uns bleiben! Schwören Sie es! Ich kann es nicht ertragen ... vor allem Potters Sohn ... Ich will Ihr Wort!“

„Mein Wort, Severus, dass ich niemals das beste von dir preisgeben soll?“, seufzte Dumbledore und sah hinab in Snapes wildes von Schmerz geplagtes Gesicht. „Wenn du darauf bestehst ...“

Das Büro löste sich auf, nahm jedoch sogleich wieder die normale Form an. Snape schritt vor Dumbledore auf und ab.

„– Unbedeutend, arrogant wie sein Vater, ein unbeirrter Regelbrecher, entzückt berühmt zu sein, aufmerksamkeits-heischend und unverschämt –“

„Du siehst, was du erwartet hast zu sehen, Severus“, sagte Dumbledore, ohne seine Augen von der Kopie von *Verwandlungskunst Heute* zu erheben. „Andere Lehrer erzählen, der Junge ist bescheiden, liebenswert und einigermaßen talentiert. Ich persönlich, halte ihn für ein bezauberndes Kind“. Dumbledore blätterte eine Seite um und sagte ohne aufzusehen: „Du wirst ein Auge auf Quirrell haben, nicht wahr?“

Ein Wirbel von Farben, dann alles verdunkelt und Snape und Dumbledore etwas von einander entfernt in der Eingangshalle, während die letzten Nachzügler des Weihnachts-Balles sie auf ihrem Weg ins Bett passierten.

„Nun?“, murmelte Dumbledore.

„Karkaroffs Mahl wird ebenfalls dunkler. Er bricht in Panik aus, er fürchtet Rache: Sie wissen, wie sehr er dem Ministerium nach Voldemorts Sturz half“. Snape sah seitwärts auf Dumbledores krummnasiges Profil. „Karkaroff beabsichtigt zu fliehen, wenn das Dunkle Mahl brennt.“

„Tut er?“, sagte Dumbledore leise, als Fleur Delacour und Roger Davies kichernd aus der Halle kamen. „Und bist du in Versuchung es ihm gleich zu tun?“

„Nein“, sagte Snape, seine schwarzen Augen auf Fleurs und Rogers zurückziehende Figuren gerichtet.

„Ich bin nicht so ein Feigling.“

„Nein“, stimmte Dumbledore zu. „Du bist ein weitaus tapfererer Mann als Igor Karkaroff. Du weißt, dass ich denke, dass wir manchmal zu früh einordnen ...“

Er ging davon und ließ Snape, der schuldbewusst aussah, stehen ...

Harry stand jetzt wieder im Büro des Schulleiters. Es war Nacht und Dumbledore saß seitlich zusammengesunken, offensichtlich nahezu bewusstlos in dem thronartigen Stuhl hinter dem Schreibtisch. Seine rechte Hand baumelte über der Seite, geschwärzt und verbrannt. Snape murmelte Beschwörungen und deutete mit seinem Zauberstab auf das Handgelenk, während er mit der linken Hand einen Kelch voll dickem goldenen Zaubersaft in Dumbledores Kehle kippte.

~KAPITEL DREIUNDREISSIG~

„Wieso?“, sagte Snape plötzlich, „warum haben Sie diesen Ring angezogen? Er barg einen Fluch, wie Sie sicher wussten. Wieso haben Sie ihn überhaupt angefasst?“

Vorlost Gaunts Ring lag vor Dumbledore auf dem Tisch. Er war geborsten; das Schwert von Gryffindor lag daneben. Dumbledore verzog das Gesicht.

„Ich ... war ein Narr. Leidlich verführt ...“

„Von was verführt?“

Dumbledore antwortete nicht.

„Es ist ein Wunder, dass Sie es geschafft haben hierher zurückzukehren!“, Snape klang aufgebracht. „Der Ring trug einen Fluch außerordentlicher Stärke, ihn einzuschließen ist alles worauf wir hoffen können!“

„Ich habe den Fluch fürs erste in der einen Hand gefangen –“, Dumbledore hob seine geschwärzte, nutzlose Hand und betrachtete sie mit einem Ausdruck als würde er eine interessante Kuriosität untersuchen. „Das hast du sehr gut gemacht, Severus. Wie lange, denkst du, werde ich haben?“

Dumbledore klang dabei so unbekümmert, als würde er nach dem Wetterbericht fragen. Snape zögerte, dann sagte er: „Das kann ich nicht sagen. Vielleicht ein Jahr. Es ist unmöglich solch einen Zauber ewig aufzuhalten. Er wird sich eventuell ausbreiten, das ist einer der Art Flüche, die mit der Zeit stärker werden.“

Dumbledore lächelte. Die Nachricht, dass er weniger als ein Jahr zu leben hätte, schien ihn kaum oder gar nicht zu stören.

„Ich bin froh, extrem froh, dass ich dich habe, Severus.“

„Wenn Sie mich nur ein wenig eher gerufen hätten, es wäre mir vielleicht möglich gewesen mehr zu tun, Ihnen mehr Zeit zu verschaffen“, sagte Snape aufgebracht. Er blickte auf den geborstenen Ring und das Schwert herab. „Dachten Sie, Sie würden den Fluch brechen indem Sie den Ring zerstören?“

„So etwas in der Art ... Ich habe phantasiert, kein Zweifel ...“, sagte Dumbledore.

Mit Mühe richtete er sich in dem Stuhl auf. „Nun, eigentlich macht das einige Dinge unkomplizierter“, Snape schaute ganz und gar perplex. Dumbledore lächelte. „Ich beziehe mich auf Lord Voldemorts Plan um mich. Seinen Plan den armen Malfoy Jungen mich töten zu lassen.“

Snape setzte sich in den Stuhl auf der gegenüberliegenden Seite des Tisches von Dumbledore, auf dem Harry oft gegessen hatte. Harry meinte, dass Snape noch mehr über Dumbledores verfluchte Hand sagen wollte, aber sein gegenüber hob freundlich aber zurückweisend die Hand, um eine weitere Angelegenheit zu besprechen.

Snape sagte mit einem finsternen Blick: „Der dunkle Lord erwartet nicht, dass Draco erfolgreich ist. Dies ist bloß eine Bestrafung für Lucius letzte Misserfolge. Eine langsame Folter für Dracos Eltern, während sie ihn scheitern sehen und den Preis dafür bezahlen.“

„Kurzum, der Junge hat sein eigenes Todesurteil so sicher verhängt, wie ich es getan habe“, sagte Dumbledore. „Nun, ich denke einmal, dass der natürliche Nachfolger in der Aufgabe, sobald Draco fehlschlägt, Sie selbst sind?“

Es gab eine kurze Pause.

„Das denke ich, ist der Plan des Dunklen Lords.“

„Lord Voldemort sieht einen Moment in naher Zukunft voraus, an dem er keinen Spion in Hogwarts mehr braucht?“

„Ja, er glaubt, dass die Schule bald in seiner Hand sein wird.“

„Und wenn sie in seine Hände fällt“, schien Dumbledore fast nebenbei zu bemerken, „habe ich dein Wort, dass du alles was in deiner Macht liegt tun wirst, um die Schüler in Hogwarts zu schützen?“

Snape nickte steif.

DIE GESCHICHTE DES PRINZEN

„Gut. Also dann. Deine erste Priorität wird sein, herauszufinden, was Draco vorhat. Ein ängstlicher halbwüchsiger Junge ist eine Gefahr, sowohl für Andere, als auch für sich selbst. Biete ihm deine Hilfe und Führung an, er wird sie annehmen, er mag dich –“

„– viel weniger, seit sein Vater seine Gunst verlor. Draco macht mich dafür verantwortlich, er denkt, dass ich Lucius` Position eingenommen habe.“

„Das ist gleich, versuche es. Ich bin weniger besorgt um mich, als um unschuldige Opfer zu denen der Plan des Jungen führen könnte. Letztlich, natürlich, gibt es nur eine Sache die getan werden muss, wenn wir ihn vor Voldemorts Zorn retten wollen.“

Snape hob seine Augenbrauen an und sein Ton war sardonisch, als er fragte: „Beabsichtigen Sie, Sich von ihm töten zu lassen?“

„Natürlich nicht. Du musst mich töten!“

Es gab ein langes Schweigen, das nur von einem merkwürdigen, klickenden Geräusch unterbrochen wurde. Fawkes, der Phönix, nagte ein bisschen Sepiaschale.

„Wollen Sie, dass ich es jetzt tue?“, fragte Snape, seine Stimme war von Ironie erfüllt. „oder würden Sie es vorziehen noch einen Moment Zeit zu haben, um eine Grabinschrift zu verfassen?“

„Nein, noch nicht jetzt“, sagte Dumbledore und lächelte. „Ich denke, dass der Moment sich zu gegebener Zeit präsentieren wird. In Anbetracht der Dinge, die heute Abend passiert sind,“, er wies auf seine verschrumpelte Hand hin, „können wir sicher sein, dass es innerhalb eines Jahres passieren wird.“

„Wenn Sie sich nicht am sterben stören“, sagte Snape grob, „warum lassen Sie es dann nicht Draco tun?“

„Die Seele dieses Jungen ist noch nicht beschädigt“, sagte Dumbledore. „Ich möchte nicht, dass ihr Auseinanderreißen auf mein Konto geht.“

„Und meine Seele, Dumbledore? Meine?“

„Du allein weißt, ob es deiner Seele schadet, einem alten Mann zu helfen, Schmerz und Demütigung zu vermeiden“, sagte Dumbledore. „Ich bitte dich um diesen großen Gefallen, Severus, weil der Tod für mich so sicher ist, wie dass die Chudley Cannons die diesjährige Saison am Ende der Rangliste beenden werden. Ich gestehe, dass ich einen schnellen, schmerzlosen Ausgang der langwierigen und dreckigen Angelegenheit vorziehen sollte die sie wird, wenn zum Beispiel Greyback in sie verwickelt ist – ich hörte, dass Voldemort ihn rekrutiert hat? Oder lieber Bellatrix, die gern mit ihrem Essen spielt, bevor sie es isst.“

Seine Stimme war leicht, aber seine blauen Augen durchstachen Snape, wie sie Harry häufig durchstochen hatten, als ob die Seele, über die sie redeten, für ihn sichtbar wäre.

Dumbledore schien zufrieden.

„Danke, Severus.“

Das Büro verschwand im verlassenen Schlossgelände und Snape und Dumbledore fuhren darin zusammen durchs Zwielflicht.

„Was machen Sie mit Potter, all diese Abende die sie zusammen sind?“, fragte Snape plötzlich.

Dumbledore sah erschöpft aus.

„Warum? Bemühe dich nicht, ihm immer mehr Nachsitzen zu geben, Severus! Der Junge wird bald mehr Zeit in Haft verbracht haben als außerhalb.“

„Er ist seinem Vater sehr ähnlich –“

„Im Aussehen vielleicht, aber seine tiefste Natur ist viel mehr wie die seiner Mutter. Ich verbringe Zeit mit Harry, weil ich Sachen mit ihm zu besprechen habe, Informationen, die ich ihm geben muss, bevor es zu spät ist.“

„Informationen“, wiederholte Snape. „Sie vertrauen ihm ... Sie vertrauen nicht mir.“

– KAPITEL DREIUNDREISSIG –

„Es ist keine Frage des Vertrauens. Ich habe, wie wir beide wissen, nur beschränkt Zeit. Es ist wichtig, dass ich dem Jungen genug Informationen gebe, damit er das machen kann, was er machen muss.“

„Und warum kann ich nicht die gleichen Informationen haben?“

„Ich ziehe vor, nicht all meine Geheimnisse in einen Korb, besonders nicht in einem Korb, der so viel Zeit mit Lord Voldemort verbringt, zu platzieren.“

„Was ich auf Ihren Befehl hin tue!“

„Und du machst es äußerst gut. Glaube nicht, dass ich die beständige Gefahr unterschätze, der du dich selbst aussetzen, Severus. Voldemort das zu geben, was wertvolle Informationen zu sein scheinen und währenddessen die wirklich wichtigen vorzuenthalten, ist eine Arbeit, die ich niemandem außer dir anvertrauen würde.“

„Dennoch vertrauen Sie viel mehr einem Jungen, der der Okklumentik nicht fähig ist, dessen Magie mittelmäßig ist und der eine direkte Verbindung zum Verstand des Dunklen Lords hat!“

„Voldemort fürchtet diese Verbindung“, sagte Dumbledore. „Vor nicht allzu langer Zeit bekam er einen Vorgeschmack darauf, was es für ihn bedeutet, seinen Verstand mit dem Harrys zu teilen. Es waren Schmerzen wie er sie noch nie zuvor erlebt hatte. Er wird nie wieder versuchen Besitz von Harry zu ergreifen, da bin ich mir sicher. Nicht auf diese Weise!“

„Ich verstehe nicht.“

„Die entstellte Seele Lord Voldemorts, kann keine so nahe Verbindung mit einer Seele wie Harrys eingehen. Wie eine Zunge auf gefrorenem Stahl, wie Fleisch in der Flamme –“

„Seelen? Wir redeten vom Verstand!“

„Im Falle Harrys und Lord Voldemorts ist es, wenn man von dem einen spricht, spricht man auch von dem anderen.“

Dumbledore vergewisserte sich, dass sie alleine waren. Sie waren jetzt nahe dem verbotenen Wald, doch war kein Zeichen dafür, dass jemand in der Nähe war. „Nachdem du mich getötet hast, Severus –“

„Sie lehnen es ab mir alles zu erzählen, dennoch soll ich Ihnen diesen kleinen Gefallen erweisen!“, sagte Snape verwirrt und Zorn breitete sich in seinem schmalen Gesicht aus. „Sie sehen diese Vereinbarung als selbstverständlich an! Aber vielleicht habe ich meine Meinung geändert!“

„Du gabst mir dein Wort, Severus. Und während wir über Gefallen sprechen, die du mir verdankst, dachte ich, dass du damit einverstanden wärest, ein Auge auf unseren jungen Slytherin Freund zu haben?“

Snape schaute verärgert, aufrührerisch. Dumbledore seufzte.

„Komm diese Nacht in mein Büro, Severus, um elf Uhr und du wirst dich nicht mehr beschweren, dass ich kein Vertrauen in dich habe.“

Sie waren zurück in Dumbledores Büro, die Fenster waren dunkel und Fawkes saß still, als Snape ruhig da saß, während Dumbledore um ihn herum ging und redete.

„Harry darf es nicht wissen, nicht bis zum letzten Moment, nicht bis es wirklich notwendig ist, denn wie sollte er sonst die Stärke aufbringen, zu tun was getan werden muss?“

„Aber was muss er tun?“

„Das ist eine Sache zwischen Harry und mir. Nun hör gut zu, Severus. Es wird eine Zeit kommen, nach meinem Tod – streite nicht mit mir und unterbrich mich nicht! Es kommt eine Zeit in der es scheint, dass Lord Voldemort um das Leben seiner Schlange fürchtet.“

„Um Nagini?“, Snape schaute verwundert.

„Genau. Wenn die Zeit kommt in der Lord Voldemort aufhört seine Schlange zu schicken, um sein Gebieten zu erfüllen und sie bei sich unter magischen Schutz stellt, dann, denke ich, ist es sicher Harry alles zu erklären.“

DIE GESCHICHTE DES PRINZEN

„Ihm was zu erklären?“

Dumbledore atmete tief ein und schloss die Augen.

„Ihm zu erklären, dass in der Nacht, als Lord Voldemort versuchte ihn zu töten, als Lily ihr eigenes Leben als Schild zwischen sie warf und der todbringende Fluch zurückprallte gegen Lord Voldemort, wurde ein Fragment aus seiner Seele abgesprengt und ging auf die einzig lebende Seele in dem einstürzenden Gebäude über. Ein Teil Lord Voldemorts lebt in Harry und das ist es was ihm die Kraft gibt mit Schlangen zu sprechen und die Verbindung mit Lord Voldemorts Verstand hält, die er nie verstanden hat. Und während dieses Fragment der Seele, die von Lord Voldemort nicht vermisst wird, bei Harry blieb und von ihm geschützt wird, kann Lord Voldemort nicht sterben.“

Harry erschien es als würde er die beiden Männer vom Ende eines langen Tunnels beobachten, sie waren so weit weg von ihm, dass ihre Stimmen nur ein seltsames Echo in seinen Ohren war.

„So der Junge ... der Junge muss sterben?“, sagte Snape äußerst ruhig.

„Und Lord Voldemort muss es selbst tun, Severus. Das ist entscheidend.“

Noch eine lange Stille. Dann sagte Snape: „Ich dachte die ganzen Jahre, dass wir ihn für sie schützen ... für Lily.“

„Wir beschützten ihn, weil es notwendig war ihn zu unterrichten, ihn aufzubauen und ihn seine Stärke ausprobieren zu lassen“, sagte Dumbledore, mit noch fest geschlossenen Augen. „Unterdessen, wächst ihre Verbindung immer stärker zusammen, ein parasitisches Wachstum. Manchmal habe ich gedacht, dass er es selbst vermutet. So wie ich ihn kenne, wird er die Angelegenheiten so arrangiert haben, dass wenn er sich auf den Weg macht seinem Tod zu begegnen, es auch das wahre Ende von Voldemort sein wird.“

Dumbledore öffnete seine Augen. Snape schaute erschrocken.

„Sie haben ihn am Leben gehalten, damit er im richtigen Moment sterben kann?“

„Sei nicht entsetzt, Severus. Wie viele Männer und Frauen hast du sterben sehen?“

„Kürzlich, nur die, die ich nicht retten konnte“, sagte Snape. Er stand auf. „Sie haben mich benutzt.“

„Was meinst du?“

„Ich habe für Sie spioniert und gelogen, habe mich in tödliche Gefahr für Sie gebracht. Es sollte alles sein um Lily Potters Sohn in Sicherheit zu wahren. Jetzt sagen Sie mir, dass Sie ihn unterstützt haben, um ihn wie ein Schwein zum Schlachter zu bringen –“

„Das ist rührend, Severus“, sagte Dumbledore ernsthaft. „Entwickelst du, nach allem, Fürsorge für den Jungen?“

„Für ihn?“, schrie Snape. „*Expecto Patronum!*“

Aus der Spitze seines Zauberstabes sprang eine silberne Hirschkuh. Es landete auf dem Fußboden des Büros, hüpfte einmal durchs Büro und dann aus dem Fenster. Dumbledore schaute ihm beim Wegfliegen zu und als ihr silberner Schleier verschwand und er sich wieder zu Snape drehte, waren seine Augen tränenerfüllt.

„Nach all der Zeit?“

„Schon immer“, sagte Snape ...

Und die Szene veränderte sich. Jetzt sah Harry Snape mit Dumbledors Portrait hinter dem Schreibtisch sprechen.

„Du musst Voldemort das richtige Datum von Harrys Abreise von seiner Tante und seinem Onkel geben“, sagte Dumbledore. „Wenn du das nicht tust, wird das Verdacht erregen, da Voldemort dich für bestens informiert hält. Allerdings musst du einen Plan mit Lockvögeln machen, ich glaube, dass sollte Harrys Sicherheit garantieren. Versuche Mundungus Fletcher zu involvieren. Und – Severus – wenn du an der Jagd teilnehmen musst, sei auf alle Fälle überzeugend ... Ich zähle darauf, dass du so lange wie möglich in Voldemorts Gunst stehst oder Hogwarts wird auf die Gnade der Carrows angewiesen sein ...“

~KAPITEL DREIUNDREISSIG~

Jetzt waren Snape und Mundungus sich genau gegenüber in einem unbekannten Wirtshaus, Mundungus Gesicht, das außergewöhnlich leer aussah, Snape, der die Stirn vor Konzentration runzelte.

„Du schlägst dem Orden des Phoenix vor“, murmelte Snape „dass sie Köder verwenden sollen. Vielsafttrank. Identische Potters. Es ist das Einzige, was funktionieren könnte. Du vergisst, dass ich das vorgeschlagen habe. Du sagst es sei deine eigene Idee. Du verstehst?“

„Ich verstehe“, murmelte Mundungus, während seine Augen umherschweiften ...

Jetzt flog Harry durch eine klare dunkle Nacht neben Snape auf einen Besenstiel: Er wurde von anderen Todessern begleitet und voraus flogen Lupin und ein Harry, der in Wirklichkeit George war. Ein Todesesser überholte Snape und hob seinen Zauberstab, er richtete ihn direkt auf den Rücken von Lupin.

„Sectumsempra!“, brüllte Snape.

Aber der Zauberspruch, bestimmt für die Zauberstabhand des Todessers, schlug fehl und traf stattdessen George ...

Als Nächstes kniete Snape in Sirius altem Schlafzimmer. Tränen tropften vom Ende seiner hakenförmigen Nase, als er den alten Brief von Lily las. Die zweite Seite trug nur einige Wörter:

konnten jemals befreundet sein mit Gellert Grindelwald. Ich glaube sie verliert ihren Verstand!

In Liebe, Lily

Snape nahm die Seite, die Lilys Unterschrift und ihre Liebe trug und steckte sie in seinen Umhang. Dann riss er das Foto, dass er ebenfalls hielt, in zwei Teile, so dass er den Teil behielt, auf dem Lily lachte und warf den Teil, der James und Harry zeigte zurück auf den Boden, unter die Kommode ...

Und jetzt stand Snape wieder im Büro des Schulleiters als Phineas Nigellus in sein Portrait eilte.

„Schuldirektor! Sie zelten im verbotenen Wald! Das Schlammblood!“

„Benutze nicht dieses Wort!“

„– dann eben das Granger Mädchen, sie erwähnte den Platz als sie ihre Tasche öffnete und ich bekam das mit!“

„Gut. Sehr Gut!“, rief das Bild von Dumbledore hinter dem Stuhl des Schulleiters. „Jetzt Severus, das Schwert! Vergiss nicht, dass es unter der Bedingung des Bedürfnisses und der Tapferkeit genommen werden muss – und er darf nicht wissen, dass du es ihm gibst! Sollte Voldemorts Harrys Gedanken lesen und sehen, dass du für ihn handelst –“

„Ich weiß“, sagte Snape knapp. Er marschierte auf das Portrait von Dumbledore und schob es zur Seite. Es schwang nach vorn und enthüllte eine dahinter versteckte Aushöhlung, aus der er das Schwert von Gryffindor nahm. „Und Sie werden mir immer noch nicht sagen, wieso es so wichtig ist, Potter das Schwert zu geben?“, sagte Snape, während er einen Reisemantel über seinen Umhang schlang.

„Nein, das glaube ich nicht“, sagte Dumbledores Portrait. „Er wird wissen, was damit zu tun ist. Und Severus, sei vorsichtig, sie könnten deine Erscheinung nach George Weasleys Missgeschick nicht gutheißen –“

Snape drehte sich zur Tür. „Keine Sorge, Dumbledore“, sagte er kühl. „Ich habe einen Plan ...“

Und Snape verließ den Raum. Harry erhob sich aus dem Denkarium und kurze Zeit später lag er auf dem Teppichboden in exakt dem gleichen Raum, in dem Snape gerade erst die Türe geschlossen haben könnte.



NOCHMAL DER WALD

Zum Schluss die Wahrheit. Mit dem Gesicht auf dem staubigen Teppich des Büros liegend, von dem er einmal dachte die Geheimnisse des Siegens zu lernen, verstand Harry nun, dass er vermutlich nicht überleben würde. Seine Aufgabe war es, dem Tod leise in die Arme zu laufen. Zum Schluss, wenn er sich Voldemort entgegenwirft, würde er keinen Zauberstab zur Verteidigung haben und die Aufgabe die bereits in Godrics Hollow beendet werden sollte, würde nun ein Ende finden. Keiner würde Leben, keiner könnte *Überleben*.

Er spürte, wie sein Herz in der Brust wild pochte. Wie merkwürdig es doch ist im Angesicht des Todes, es schlug immer stärker um ihn am Leben zu halten. Aber es muss bald beendet sein. Die Schläge seines Herzens waren gezählt. Wie viel Zeit würde er noch haben, um das letzte Mal durch das Schloss zu schlendern, durch die Ländereien und durch den Wald?

Angst überkam ihn, als er auf dem Boden lag. Würde der Tod schmerzhaft sein? All die ganze Zeit hatte er nur daran gedacht, was wohl passieren wird, aber er hatte niemals wirklich über den Tod nachgedacht. Sein Überlebenswille war immer stärker, als seine Furcht vom Tod. Dennoch kam ihm jetzt nicht der Gedanke eines Fluchtversuches auf, um so vor Voldemort zu entkommen. Er wusste, es war vorbei und alles was übrig blieb war: Sterben.

Hätte er nicht letzten Sommer in der Nacht sterben können, als er beim letzten Mal den Ligusterweg verließ und sein Zauberstab mit der Phönixfeder ihn gerettet hat! Hätte er nicht einfach wie Hedwig sterben können? So schnell, dass er es nicht einmal bemerkt hätte! Oder als er sich vor einen Zauberstab stellte, um eine geliebte Person zu retten. Er beneidete nun sogar den Tod seiner Eltern. Dieser eiskalte Weg zu seiner eigenen Zerstörung erforderte eine andere Art der Tapferkeit. Er bemerkte, wie seine Finger leicht zitterten und er versuchte sie zu kontrollieren, obwohl ihn keiner sehen konnte. Sogar die Porträts an den Wänden waren leer.

Langsam, sehr langsam setzte er sich hin und fühlte sich lebendiger als je zuvor. Warum hatte er nie zu schätzen gewusst, dass er ein Wunder war, mit Köpfchen, nervenstark und herzlich. Alles würde vergehen. Sein Atem wurde langsam und schwer, sein Mund und der Hals waren ausgetrocknet.

Dumbledores Verrat war fast nichts. Natürlich war dort ein weitaus größerer Plan: Harry war einfach nur zu dumm, um ihn zu erkennen. Er hat niemals seine Vermutung hinterfragt, dass Dumbledore sein Überleben plante. Jetzt erkannte er, dass seine Lebenserwartung an die Vernichtung der Horkruxe geknüpft war. Dumbledore hat die Aufgabe der Zerstörung auf ihn übertragen und er war ihm treu bei der Vernichtung der Bande zu Voldemort gefolgt. Wie elegant, nicht noch mehr Leben zu verschwenden und dem

~KAPITEL VIERUNDREISSIG~

die gefährliche Aufgabe zu übertragen, der bereits zum Sterben vorgemerkt war und sein Tod keine Katastrophe sondern ein Schlag gegen Voldemort ist.

Und Dumbledore wusste, dass Harry nicht ausweichen und bis zum Ende gehen musste, auch wenn es sein eigenes Ende bedeuten würde. Dumbledore wusste, genau wie Voldemort es wusste, dass Harry keinen anderen für sich sterben lassen würde und er herausgefunden hatte, dass es in seiner Macht lag es zu stoppen. Ein Gedanke an Fred, Lupin und Tonks, die tot in der großen Halle lagen, kam in ihm auf und für einen Moment konnte er kaum atmen. Der Tod wartete auf ihn ...

Aber Dumbledore hatte ihn überschätzt. Er hatte versagt, denn die Schlange war noch am Leben. Ein Horkrux war übrig, der Voldemort an die Erde fesseln würde, auch wenn Harry getötet worden war. Natürlich würde das bedeuten, dass es für den Nächsten eine leichtere Aufgabe darstellen würde. Er fragte sich, wer ihn wohl erledigen würde. Ron und Hermine wussten natürlich, was getan werden musste ... deshalb wollte Dumbledore, dass er zwei Weiteren alles anvertraute ... wenn er seine wahre Bestimmung etwas zu früh erfüllte, können sie weitermachen ...

So wie der Regen an ein Fenster, hämmerten diese Gedanken auf die harte Schale einer unanfechtbaren Erkenntnis: Er muss sterben. Ich muss sterben! Es geht zu Ende! Ron und Hermine schienen weit weg, in einem weit entfernten Land, zu sein und er hatte das Gefühl, seit langem von ihnen getrennt zu sein. Es würde keine Verabschiedung und keine Erklärungen geben. Das war sein Schicksal. Das würde eine Reise sein, die sie nicht gemeinsam antreten konnten und die Versuche, die sie unternehmen würden, um ihn aufzuhalten, würden wertvolle Zeit vergeuden. Er schaute auf die verbeulte Uhr, die er an seinem siebzehnten Geburtstag bekommen hatte. Fast die Hälfte der Stunde, die Voldemort für seine Auslieferung gewährt hatte, war vergangen.

Er stand auf. Wie ein rasender Vogel, hämmerte sein Herz gegen die Rippen. Vielleicht wusste es, dass es nur noch wenig Zeit zu schlagen hatte. Vielleicht musste es vor seinem Ende noch alle Schläge, die für sein Leben vorgesehen waren, ausführen. Er sah nicht zurück, als er die Tür des Büros schloss.

Das Schloss war leer. Es war gespenstisch, es allein zu durchqueren, als ob er schon tot wäre. Die Gesichter aus den Portraits waren immer noch nicht in ihre Rahmen zurückgekehrt, die Stille hier drinnen war unheimlich, als ob sich sämtliche Lebensenergie in der großen Halle, die mit Toten und Trauernden vollgestopft war, gesammelt hätte.

Harry zog den Tarnumhang an und ging durch die Gänge bis er zuletzt die Marmortreppe hinunterging, die zur großen Halle führte. Vielleicht wollte ein kleiner Teil von ihm wahrgenommen werden, gesehen und aufgehalten werden, aber der Umhang war wie immer absolut undurchdringlich und so erreichte er leicht die Vordertüren.

Dann stieß Neville fast gegen ihn. Er trug mit jemanden eine Leiche von draußen herein. Harry sah nach unten und es versetzte ihm einen weiteren Schlag in den Magen. Colin Creevey, obwohl er minderjährig war, muss sich ebenso wie Malfoy, Crabbe und Goyle zurückgeschlichen haben. Er wirkte als Toter so winzig klein.

„Weißt du was? Das schaffe ich allein, Neville“, sagte Oliver Wood, hob Colin über seine Schultern und trug ihn, wie ein Feuerwehrmann, in die große Halle.

Neville lehnte sich einen kurzen Moment an den Türrahmen und wischte sich mit seinem Handrücken den Schweiß von der Stirn. Er wirkte wie ein alter Mann. Dann fing er bei den Stufen, in die Finsternis hinein, erneut an, weitere Leichen zu bergen. Harry warf einen Blick auf den Eingang der großen Halle zurück. Er sah, wie sich dort Leute bewegten, wie sie versuchten sich gegenseitig zu trösten, sich zu trinken gaben und neben den Toten knieten, aber er sah niemanden, von denen, die er liebte, keine Spur von Hermine, Ron, Ginny oder einem anderen Weasley und auch nicht Luna. Er hatte das Gefühl, er würde jede Sekunde, die ihm noch blieb opfern, nur um einen letzten Blick auf sie zu werfen, aber würde

NOCHMAL DER WALD

er sich dann losreißen können? Es war wohl besser so.

Er ging die Treppe hinunter, hinaus in die Finsternis. Es war fast vier Uhr morgens, und die tödliche Stille auf den Ländereien fühlte sich an, als würde sie den Atem anhalten, um zu erfahren, ob er tun würde, was getan werden musste. Harry bewegte sich zu Neville hin, der sich gerade über einen weiteren Körper beugte.

„Neville.“

„Verdammt, Harry, ich hätte fast einen Herzinfarkt bekommen!“

Harry zog den Tarnumhang aus. Der Gedanke war wie aus dem Nichts gekommen, entstanden aus dem Bedürfnis, absolut sicher zu gehen.

„Wohin gehst du alleine?“, fragte Neville argwöhnisch.

„Es ist alles Teil des Planes“, erwiderte Harry. „Es gibt da etwas, das ich erledigen muss. Hör mir zu, Neville –“

„Harry!“, Neville schaute plötzlich erschrocken. „Harry, du hast doch nicht etwa vor, dich selbst auszuliefern?“

„Aber nein!“, log Harry mühelos, „Natürlich nicht ... Es geht um etwas anderes. Aber ich könnte für eine Weile von der Bildfläche verschwunden sein. Kennst du Voldemorts Schlange, Neville? Er hat eine riesige Schlange ... Er nennt sie Nagini ...“

„Ja, ich hab von ihr gehört ... was ist mit ihr?“

„Sie muss getötet werden. Ron und Hermine wissen Bescheid, aber für den Fall, dass sie –“

Allein die Schrecklichkeit, dass es möglich wäre, raubte ihm für einen Moment den Atem und machte ihn sprachlos. Aber er riss sich wieder am Riemen. Das war entscheidend, jetzt musste er handeln wie Dumbledore, musste einen kühlen Kopf bewahren und sich vergewissern, dass es die Sicherheit gab, dass andere weitermachen können. Dumbledore starb mit der Gewissheit, dass drei Personen immer noch über die Horkruxe Bescheid wussten. Nun würde Neville Harrys Platz einnehmen: Es würden weiterhin drei das Geheimnis teilen.

„Nur für den Fall, dass sie – beschäftigt – sind und du die Möglichkeit bekommst –“

„Die Schlange zu töten?“

„Die Schlange zu töten!“, wiederholte Harry.

„Geht in Ordnung, Harry. Und bei dir ist sicher alles OK?“

„Danke, mir geht es gut, Neville.“

„Wir alle werden weiterkämpfen, Harry. Ist dir das klar?“

„Ja, ich –“

Das Gefühl zu ersticken, beendete seinen Satz, er konnte nicht weiterreden. Es sah nicht so aus, als wäre Neville deswegen überrascht. Er klopfte Harry auf die Schulter, ließ sein Handgelenk los und ging weitere Leichen suchen. Harry nahm wieder den Tarnumhang und ging weiter. Nicht weit weg, bewegte sich gerade jemand anders und blieb dann bei einer auf dem Boden liegenden Gestalt stehen. Er war nur ein paar Schritte von ihr entfernt als er erkannte, dass es Ginny war. Er blieb wie angewurzelt stehen. Sie beugte sich gerade über ein Mädchen, das flüsternd nach seiner Mutter fragte.

„Es ist alles in Ordnung“, beruhigte Ginny sie. „Es ist OK, wir bringen dich rein.“

„Aber ich will nach Hause“, flüsterte das Mädchen, „Ich will nicht mehr kämpfen!“

„Ich weiß.“, sagte Ginny mit brechender Stimme, „Es wird alles gut.“

Harry bekam eine Gänsehaut. Er wollte laut in die Nacht hinaus schreien. Er wollte, dass Ginny wusste, dass er da war. Er wollte, dass sie wusste wo er hingehen musste. Er wollte aufgehalten werden. Er wollte zurückgebracht und nach Hause geschickt werden. Aber er war zu Hause. Hogwarts war das erste und beste Zuhause, dass er je hatte. Er, Voldemort und Snape, die verlassenen Kinder, hatten alle hier ihr Zuhause gefunden. Ginny kniete nun neben dem verletzten Mädchen und hielt ihre Hand. Mit größter Mühe

~KAPITEL VIERUNDREISSIG~

zwang sich Harry weiterzugehen. Er hatte den Eindruck, dass Ginny sich umgedreht hatte, als er vorbeiging und fragte sich, ob sie spürte, dass jemand in der Nähe war. Aber er sagte kein Wort und sah nicht zurück.

Hagrids Hütte hob sich aus der Dunkelheit hervor. Es war kein Licht an, kein Geräusch von Fang, wie er an der Tür kratzte und ihn mit dröhnendem Gebell empfangen würde, all den Besuchen bei Hagrid, das Glänzen des Kupferkessels über dem Feuer, die Felsenkekse und riesigen Fressalien, sein großes bärtiges Gesicht, wie Ron Schnecken erbrochen hatte und Hermine, wie sie ihm half, Norbert zu retten.

Er ging weiter und als er den Waldrand erreicht hatte, blieb er stehen. Ein Schwarm Dementoren schwebte zwischen den Bäumen. Er konnte ihre Kälte spüren und war sich nicht sicher, ob er unbehelligt an ihnen vorbeikommen würde. Er hatte nicht mehr die Kraft um einen Patronus heraufzubeschwören. Er zitterte am ganzen Körper. Nach allem, was er erlebt hatte, war es nicht einfach sich auf den Tod vorzubereiten. Jede Sekunde, die er atmete nahm er den Geruch des Grases wahr und die kalte Luft auf seinem Gesicht war auf einmal kostbar. Der Gedanke, dass andere Menschen viele Jahre Zeit hatten, die sie verschwendeten, so viel Zeit, dass es sich hinzog, und er hielt jede Sekunde für kostbar. In diesem Moment dachte er, er könne nicht weitergehen, aber er erkannte, dass er musste. Das lange Spiel war vorbei, der Schnatz war gefangen, es war Zeit wieder auf den Boden zu kommen ...

Der Schnatz! Seine gefühllosen Finger suchten kurz den Beutel um seinem Hals und er nahm den Schnatz heraus.

Ich werde mich am Ende öffnen.

Heftig und stoßweise atmend, starrte er ihn an. Jetzt, als er wollte, dass die Zeit so langsam, wie möglich verging, schien es ihm, als würde sie rasend schnell verrinnen und plötzlich kam ihm die Einsicht, so schnell, wie ein Kurzschluss: Das war das Ende. Das war der Moment.

Er presste das goldene Metall an seine Lippen und flüsterte: „Ich bin bereit zu sterben.“

Die Metallhülle öffnete sich. Er senkte seine zitternde Hand, nahm Dracos Zauberstab unter dem Umhang hervor und murmelte: „*Lumos!*“

Der schwarze Stein, mit einem scharfkantigen Riss in der Mitte, lag mitten im Schnatz. Der Auferstehungsstein hatte die vertikale Linie, die den Ältestenzauberstab darstellte, ausgebrochen. Das Dreieck und der Kreis, die den Tarnumhang und den Stein darstellten, waren noch immer erkennbar.

Und wieder verstand Harry ohne denken zu müssen. Es machte nichts aus sie zurückzuholen, er war im Begriff sie zu verbinden. Er holte sie nicht wirklich: Sie holten ihn. Er schloss seine Augen, drehte den Stein in seiner Hand dreimal um und wusste, dass es geschehen war.

Leise Bewegungen waren um ihn herum zu hören. Bewegungen von schwachen Körpern, die ihre Füße auf den erdig, holzigen Boden bewegten, der den äußeren Rand des Waldes kennzeichnete. Er öffnete die Augen und schaute umher. Sie waren weder Geister, noch wirklich Fleisch, konnte er sehen. Sie ähnelten dem jungen Riddle, der dem Tagebuch vor langer Zeit entkommen war und er machte die Erinnerung fast real. Weniger gegenständlich als lebende Körper, aber viel mehr als Geister, zogen sie in seine Richtung. Und auf jedem Gesicht war das gleiche liebevolle Lächeln.

James war genau so groß wie Harry. Er trug die Kleidung in der er gestorben war, sein Haar war unordentlich und gekräuselt und seine Brille war, wie die von Mr Weasley, ein wenig schief. Sirius war groß und stattlich und wirkte bei weitem jünger, als Harry ihn im Leben gesehen hatte. Er trottete mit leichter Anmut, seine Hände in seinen Taschen und einem Grinsen auf seinem Gesicht. Lupin war auch jünger, nicht so heruntergekommen, sein Haar war dichter und dunkler. Er schaute glücklich aus, an diesem vertrauten Platz zurück zu

NOCHMAL DER WALD

sein, ein Ort von so vielen jugendlichen Erinnerungen. Das Lächeln von Lily war das breiteste von allen. Sie schob ihre langen Haare zurück, als sie sich ihm näherte und ihre grünen Augen, genau wie seine, suchten hungrig sein Gesicht ab, gerade so, als würde sie nie genug davon bekommen.

„Du bist so tapfer gewesen.“, er konnte nicht sprechen. Seine Augen ergötzten sich an ihr und er dachte, dass er für immer hier stehen und sie betrachten wollte, das würde ihm reichen.

„Du bist fast da“, sagte James. „Sehr nah dran. Wir sind ... so stolz auf dich.“

„Tut es weh?“

Die kindische Frage war von den Lippen Harrys gefallen, bevor er sie stoppen konnte.

„Sterben? Überhaupt nicht.“, sagte Sirius. „Schneller und einfacher, als in Schlaf zu fallen.“

„Und er wird sich wünschen schnell zu sein. Er möchte, dass es vorbei ist“, sagte Lupin.

„Ich wollte nicht, dass ihr sterbt“, sagte Harry. Diese Worte kamen ohne seinen Willen. „Keiner von euch. Es tut mir leid –“, er richtete es mehr an Lupin, als an die Anderen und beschwor ihn. „– direkt nachdem dein Sohn geboren wurde ... Remus, es tut mir so leid –“

„Es tut mir auch leid“, sagte Lupin. „Ich werde ihn nie kennen lernen ... Aber er wird wissen warum ich starb und ich hoffe, er wird es verstehen. Ich versuchte eine Welt zu schaffen, in der er ein besseres Leben führen kann.“

Eine kühle Brise, die vom Herzen des Waldes auszuströmen schien, hob das Haar an Harrys Brauen an. Er wusste, dass sie ihm nicht sagen würden er solle gehen, es wird seine eigene Entscheidung sein.

„Bleibt ihr bei mir?“

„Bis zum Schluss“, sagte James.

„Sie werden euch nicht sehen können?“, fragte Harry.

„Wir sind ein Teil von dir“, sagte Sirius. „Unsichtbar für alle anderen.“

Harry schaute zu seiner Mutter.

„Bleib bitte dicht bei mir“, sagte er leise.

Und er ging weiter. Die Kälte der Dementoren überkam ihn nicht. Er ging mit seiner Gefolgschaft durch sie durch. Sie wirkten wie ein Patronus für ihn und zusammen marschierten sie zwischen den alten Bäumen, die näher zusammenwuchsen, die Zweige verheddert, die Wurzeln unterirdisch ruppig und verdreht, hindurch. In der Dunkelheit zog Harry den Umhang fest um sich, immer tiefer und tiefer in den Wald gehend, keine Ahnung, wo Voldemort genau war, aber mit der Gewissheit, dass Voldemort ihn finden würde. Neben ihm, mit kaum hörbaren Geräuschen, gingen James, Sirius, Lupin, und Lily und ihre Anwesenheit war sein Mut und der Grund, warum er einen Fuß vor den anderen setzen konnte.

Sein Körper und seine Gedanken fühlten sich abgeschaltet an, seine Glieder arbeiteten ohne einen bewussten Befehl, so als wäre er der Beifahrer und nicht der Fahrer, in einem Körper den er im Begriff war zu verlassen. Der Tod, der neben ihm mit durch den Wald ging, war für ihn realer, als die Lebenden, die er auf den Schloss zurück gelassen hatte: Ron, Hermine, Ginny und alle andere waren wie Geister, da er in Richtung des Endes seines Lebens stolperte und glitt, in Richtung Voldemort ...

Ein dumpfer Aufschlag und ein Flüstern: Jede andere lebende Kreatur hätte sich dabei gerührt. Harry blieb unter seinem Umhang stehen, spähte in die Runde, lauschte und seine Eltern, Lupin und Sirius hielten ebenfalls an.

„Jemand da?“, flüsterte jemand in der Nähe. „Er hat einen Tarnumhang. Könnte es –?“
Zwei Gestalten tauchten hinter einem nahe gelegenen Baum auf. Ihre Zauberstäbe

~KAPITEL VIERUNDREISSIG~

flackerten und Harry sah Yaxley und Dolohov direkt auf die Stelle starren, an der Harry, seine Mutter, sein Vater, Sirius und Lupin standen. Anscheinend konnten sie nicht mal irgendetwas sehen.

„Ich hab bestimmt etwas gehört.“, sagte Yaxley. „Was vermutest du, ein Tier?“

„Dieser komische Kauz Hagrid hatte ein ganzes Bündel von denen bei sich“, sagte Dolohov, flüchtig über die Schulter blickend. Yaxley schaute auf seine Uhr. „Die Zeit ist fast abgelaufen. Potter hatte seine Stunde. Er wird nicht kommen.“

„Besser wir gehen zurück“, sagte Yaxley. „Finden wir heraus wie der Plan jetzt weitergeht.“

Er und Dolohov drehten sich um und gingen tiefer in den Wald. Harry folgte ihnen, er wusste, dass sie ihn genau dorthin führen würden, wo er hin wollte. Er blickte flüchtig zur Seite und seine Mutter lächelte ihm zu und sein Vater nickte ermutigend. Sie liefen mehrere Minuten, als Harry weiter vorne ein Licht sah, Yaxley und Dolohov traten auf eine große Lichtung und Harry erkannte den Platz als den Ort, wo einst der große Aragog lebte. Die Reste seines beachtlichen Netzes waren noch dort, aber die Schwärme der Nachkommen, die er gezeugt hatte, waren von den Todessern verjagt worden, um für ihre Sache zu kämpfen. Ein Feuer brannte in der Mitte der Lichtung und sein flackerndes Licht fiel über eine Masse von vollständig schweigenden, aufmerksamen Todessern. Einige von ihnen waren noch mit einer Kapuze maskiert, andere zeigten ihre Gesichter. Zwei Riesen saßen am Rand der Gruppe und warfen massive Schatten auf die Szene. Ihre Gesichter waren grausam und scharfkantig wie Felsen. Harry sah Fenrir, der an seinen langen Nägeln kaute, der große blonde Rowle tupfte an seiner blutenden Lippe herum. Er sah Lucius Malfoy, der schrecklich und besiegt aussah und Narcissa, deren Augen eingesunken und voller Befürchtungen waren.

Alle Augen waren auf Voldemort gerichtet, der mit gesenktem Kopf und mit weißen, gefalteten Händen über dem alten Zauberstab vor ihnen stand. Er hätte gebetet haben können, oder zählte still in Gedanken und Harry stand ruhig, abseits der so absurden Szene, wie ein Kind das bei einem Versteckspiel zählen würde. Hinter seinem Kopf rollte sich die große Schlange Nagini in ihrem wunderschönen funkelnden Käfig zu einem Ring zusammen. Als Dolohov und Yaxley den Kreis wieder betraten, schaute Voldemort auf.

„Kein Zeichen von ihm, mein Lord.“, sagte Dolohov. Voldemorts Miene änderte sich nicht. Die roten Augen schienen im Feuerschein zu brennen. Langsam drehte er den Ältestenzauberstab in seinen langen Fingern.

„Mein Lord –?“, fragte Bellatrix. Sie saß Voldemort am nächsten, ihr Gesicht war etwas blutverschmiert, ansonsten war sie aber unverseht. Voldemort hob seine Hand um sie zum Schweigen zu bringen und niemand sagte ein weiteres Wort. Ihre Augen schauten mit verehrender Faszination.

„Ich dachte er würde kommen“, sagte Voldemort in seiner hohen klaren Stimme, seinen Blick auf die hervorspringenden Flammen gerichtet. „Ich erwartete, dass er kommen würde.“

Niemand sprach. Sie schienen genauso verängstigt wie Harry, dessen Herz sich im Moment so sehr gegen seine Rippen drückte, als wolle es aus dem Körper, den er opfern würde, ausbrechen. Seine Hände schwitzten als er den Tarnumhang von sich zog und ihn zusammen mit seinem Zauberstab unter seinem Umhang verstaute. Er wollte nicht in Versuchung kommen zu kämpfen.

„Es schien, als hätte ich ... ich hatte Unrecht“, sagte Voldemort.

„Hattest du nicht.“

Harry sagte es so laut er konnte, mit aller Kraft die er aufbringen konnte: Er wollte nicht ängstlich klingen. Der Wiederauferstehungsstein flutschte durch seine Finger und aus dem Augenwinkel sah er seine Eltern, Sirius und Lupin verschwinden, während er vorwärts in Richtung des Feuerlichts ging.



NOCHMAL DER WALD



Im Moment schien das Niemanden bis auf Voldemort zu interessieren. Es waren nur sie beide. Die Illusion war so schnell verschwunden wie sie gekommen war. Die Riesen brüllten, als die Todesser gemeinsam aufstanden und es gab viele Schreie, Schnaufer und sogar Gelächter. Voldemort wirkte wie an der Stelle eingefroren, aber seine roten Augen hatten Harry gefunden und er starrte ihn an, als er auf ihn zukam, mit nichts als dem Feuerkreis zwischen ihnen. Dann schrie eine Stimme: „HARRY! NEIN!“, er drehte sich um: Hagrid war gefesselt und verschnürt an einen nahen Baum gebunden. Sein massiger Körper schüttelte die Äste, als er verzweifelt kämpfte. „NEIN! NEIN! HARRY, WAS TUST –?“

„RUHE!“, schrie Rowle und mit einem Schwung seines Zauberstabs war Hagrid verstummt. Bellatrix, die auf ihre Füße gesprungen war, blickte eifrig zwischen Voldemort und Harry umher, während sich ihr Brustkorb auf und ab hob. Die einzigen Dinge, die sich bewegten, waren die Flammen und die Schlange, die sich in dem glänzenden Käfig hinter Voldemorts Kopf wand und zusammenrollte. Harry konnte seinen Zauberstab an seiner Brust spüren, aber er machte keine Anstalten ihn zu ziehen. Er wusste, dass die Schlange zu gut geschützt war, er wusste, dass wenn er es schaffte den Stab auf Nagini zu richten ihn trotzdem fünfzig Flüche zuerst treffen würden. Harry und Voldemort sahen sich noch immer an und jetzt neigte Voldemort seinen Kopf ein wenig auf die Seite, betrachtete den Jungen der vor ihm stand und ein einzelnes, freudloses Lächeln kräuselte den lippenlosen Mund.

„Harry Potter“, sagte er sehr sanft. Seine Stimme hätte ein Teil des züngelnden Feuers sein können. „Der Junge, der Überlebte!“

Keiner von den Todessern bewegte sich. Sie warteten: Alles wartete. Hagrid kämpfte, Bellatrix keuchte und Harry dachte unerklärlicherweise an Ginny, ihr leuchtendes Aussehen und das Gefühl ihrer Lippen auf seinen –

Voldemort hatte seinen Zauberstab erhoben. Sein Kopf war noch immer zu einer Seite geneigt, wie bei einem neugierigen Kind und er fragte sich was passieren würde, wenn er weiter machte. Harry schaute zurück in die roten Augen und wollte dass es jetzt passierte – So lange er noch stehen konnte – Bevor er die Kontrolle verlor – Bevor seine Furcht ihn verraten würde –

Er sah wie sich der Mund bewegte, einen grünen Lichtblitz und dann war alles verschwunden.



KINGS CROSS

Er lag mit dem Gesicht auf dem Boden und lauschte in die Stille. Er war ganz allein. Niemand beobachtete ihn. Niemand anderes war da. Er war sich selbst nicht sicher, ob er überhaupt da war. Lange Zeit später oder vielleicht überhaupt keine Zeit, wurde ihm bewusst, dass er existieren musste und kein körperloser Gedanke war, denn er lag definitiv auf einem Untergrund. Er hatte folglich die Möglichkeit zu fühlen und das Etwas, auf dem er lag, existierte auch.

Sobald er zu dieser Schlussfolgerung gekommen war, wurde sich Harry bewusst, dass er nackt war. In dem Bewusstsein, dass er alleine war, interessierte ihn dies wenig, jedoch faszinierte es ihn. Er fragte sich, da er fühlen konnte, ob er auch in der Lage war zu sehen. Indem er sie öffnete, bemerkte er, dass er Augen besaß. Er lag im Nebel, auch wenn es ein Nebel war, den er niemals zuvor erlebt hatte. Seine Umgebung war nicht durch den Dampf verborgen, sondern es war eher der Fall, dass der Nebel noch nicht seine Umgebung gebildet hatte. Der Boden, auf dem er lag, schien weiß zu sein, weder warm noch kalt, aber trotzdem existent, flach, etwas auf dem man sein sollte.

Er setzte sich auf. Sein Körper schien nicht verletzt zu sein. Er berührte sein Gesicht und stellte fest, dass er keine Brille mehr trug. Plötzlich hörte er durch das unförmige Nichts, das ihn umgab, ein Geräusch. Es hörte sich an, als ob jemand um sich schlagen und kämpfen würde. Ein leicht anstößig jammerndes Geräusch. Er hatte das komische Gefühl, dass er etwas beobachtete, das man nicht sehen sollte. Zum ersten Mal wünschte er sich, dass er bekleidet sei. Kaum hatte er dieses gedacht erschien ganz in der Nähe ein Umhang. Er nahm ihn und zog ihn an. Der Umhang war weich, sauber und warm. Es war sonderbar, wie er aus dem Nichts erschienen war, genau in dem Moment in dem er ihn wollte. Er stand auf und sah sich um. War er im Raum der Wünsche? Je länger er sich umsah, desto genauer wurde seine Umgebung. Eine große Glaskuppel glitzerte weit über ihm im Sonnenlicht. Vielleicht war es ein Palast. Alles war ruhig, bis auf dieses merkwürdige kämpfende Geräusch und die damit verbundenen wimmernden Laute, die aus dem Nebel kamen.

Harry drehte sich langsam auf der Stelle und es schien, als würde sich seine Umgebung für seine Augen gestalten. Ein großer weiter Platz, breit und sauber, eine Halle größer noch als die große Halle mit dieser klaren Glaskuppel. Es war sehr leer. Er war die einzige Person bis auf – auf einmal sprang er zurück, er hatte das Ding gefunden, das diese Geräusche machte. Es hatte die Form eines kleinen, nackten Kindes, auf dem Boden zusammengerollt, mit rauer Haut und saß zitternd unter dem Sitz wo es zurückgelassen wurde, ungewollt, aus dem Weg geschoben, kämpfte es darum atmen zu können. Er hatte Angst davor. Klein, zerbrechlich und verwundet wie es war, wollte er doch nicht näher

~KAPITEL FÜNFUNDREISSIG~

herankommen. Trotz allem trat er schlussendlich näher, bereit jeden Moment zurück zu springen. Bald war er nahe genug um es zu berühren, er konnte sich jedoch nicht überwinden. Er fühlte sich wie ein Feigling, weil er es beruhigen wollte, aber es ihn so sehr zurückschrecken ließ.

„Du kannst nicht helfen.“, Harry drehte sich um und sah Albus Dumbledore in seiner mitternachtsblauen Robe auf ihn zugehen. „Harry“. Er breitete die Arme aus und seine Hände waren beide ganz weiß und unbeschädigt. „Du bist ein wundervoller Junge. So mutig! Lass uns gehen.“

Überrascht, folgte Harry Dumbledore und sie gingen von dem Ort fort, an dem das kleine Baby weinend lag. Dumbledore führte Harry zu zwei Sitzen, die Harry vorher nicht bemerkt hatte. Sie waren ein gutes Stück entfernt unter der funkelnden Decke. Dumbledores langes silbernes Haar, der Bart, seine durchbohrenden blauen Augen hinter der Halbmondbrille und die gebrochene Nase: Alles war so wie er sich daran erinnern konnte und trotzdem –

„Sie sind tot“, sagte Harry.

„Oh ja.“, sagte Dumbledore auf eine Art und Weise, die nichts im Unklaren ließ.

„Dann bin ich es auch?“

„Ah“, sagte Dumbledore lächelnd, „das ist die Frage, oder? Im Großen und Ganzen, lieber Junge, glaube ich nicht, dass du es bist!“

Sie sahen sich an, wobei der alte Mann noch immer lächelte.

„Ich bin es nicht?“, wiederholte Harry.

„Nein“, sagte Dumbledore.

„Aber –“, Harry bewegte seine Hand instinktiv zu der blitzförmigen Narbe. Sie schien nicht da zu sein. „Aber ich bin gestorben! Ich habe mich nicht verteidigt! Ich wollte, dass er mich tötet!“

„Und das“, sagte Dumbledore, „wird aus meiner Sicht, den Unterschied gemacht haben.“

Freude schien von Dumbledore wie Licht zu strahlen, wie Feuer: Harry hatte den Mann noch nie so vollständig, so menschlich gesehen.

„Erklären Sie das!“, forderte Harry.

„Aber du weißt es inzwischen“, sagte Dumbledore und tippte sein Daumen zusammen.

„Ich ließ mich von ihm töten“, sagte Harry, „Oder etwa nicht?“

„Das hast du getan.“, meinte Dumbledore. „Fahre fort!“

„Also der Teil der Seele, der in mir war –“, Dumbledore nickte noch mehr und brachte Harry mit einem unterstützenden Lächeln dazu fortzufahren.

„– ist fort?“

„Ja!“, sagte Dumbledore. „Ja, er hat es zerstört. Deine Seele ist nun wirkliche deine eigene, Harry.“

„Aber dann –“, Harry schaute über seine Schulter zu der kleinen Gestalt unter dem Stuhl. „Was ist das, Professor?“

„Etwas dem wir nicht helfen können“, sagte Dumbledore.

„Aber wenn Voldemort den tödlichen Fluch benutzt hat“, fuhr Harry fort, „und niemand für mich gestorben ist, wie kann ich am Leben sein?“

„Ich glaube, das weißt du“, erwiderte Dumbledore. „Denke zurück. Erwinnere dich daran was er in seiner Ignoranz, seiner Selbstsucht und in seiner Grausamkeit getan hat.“

Harry dachte nach. Er ließ seinen Blick über die Umgebung schweifen. Falls es wirklich ein Palast sein sollte, in dem sie saßen, war es ein merkwürdiger, mit Sitzen in kleinen Reihen aufgestellt, Schienen hier und dort und trotzdem: Dumbledore, er und die kleine Kreatur waren die einzigen Wesen, die hier waren. Dann kam ihm die Antwort in den Sinn.

„Er nahm mein Blut“, sagte Harry.

„Genau!“, erwiderte Dumbledore. „Er nahm dein Blut und erschuf damit seinen neuen Körper.“

„Also lebe ich, solange er lebt? Aber ich dachte es wäre anders herum! Ich dachte wir müssten beide sterben? Oder ist es das gleiche?“, er wurde von dem Jaulen der kleinen Kreatur abgelenkt und sah wieder zurück. „Sind Sie sich sicher, dass man ihm nicht helfen kann?“

„Es gibt keine Hilfe mehr.“

„Dann erklären Sie mehr“, sagte Harry und Dumbledore lächelte.

„Du warst der siebte Horkrux, Harry, der Horkrux den er niemals erschaffen wollte. Er hat seine Seele so instabil gemacht, dass sie auseinander brach, als er diese unsagbar schlechten Taten vollbrachte: den Mord an deinen Eltern und dann der Versuch ein Kind zu töten. Aber was aus dem Raum entkam, war weniger als er wusste. Er ließ mehr als seinen Körper zurück. Er ließ einen Teil von sich zurück, mit dir verbunden, das Opfer, das überlebt hatte. Und sein Wissen blieb bedauernswerterweise beschränkt, Harry! Das, was Voldemort nichts bedeutet, kann er auch nicht ersetzen. Von Hauselfen, Kinder-Sagen, Liebe, Loyalität und Unschuld weiß und versteht Voldemort nichts! Nichts! Dass sie alle eine Kraft haben, die seine überflügelt, eine, die nicht mit Magie erreicht wird, hat er nie verstanden. Er nahm dein Blut in dem Glauben, es würde ihn stärken. In seinen Körper nahm er auf diese Weise einen Teil des Zaubers auf, den deine Mutter auf dich gelegt hat, indem sie für dich gestorben ist. Sein Körper ermöglichte seinem Opfer zu überleben und solange der Zauber überlebt, so ist es auch der Fall für dich und die letzte Hoffnung für Voldemort selbst.“

Dumbledore lächelte Harry an und dieser starrte zurück.

„Und Sie wussten das? Sie wussten alles die ganze Zeit?“

„Ich habe es vermutet, aber normalerweise sind meine Vermutungen gut“, sagte Dumbledore glücklich und sie saßen still für eine lange Zeit, während die Kreatur hinter ihnen fortfuhr zu kreischen.

„Da ist mehr“, sagte Harry, „Warum hat mein Zauberstab den zerstört, den er sich geliehen hatte?“

„In diesem Fall kann ich nur vermuten.“

„Dann machen Sie es bitte“, sagte Harry und Dumbledore lachte.

„Harry, du musst verstehen, dass du und Lord Voldemort einen Bereich in der Zauberei betreten habt, der unbekannt ist. Ich kann dir sagen was ich denke und was geschehen ist, aber es ist unerforscht und kein Zauberstabmacher hätte es je Voldemort erklären können, denke ich. Wie du weißt, hat Lord Voldemort, ohne es zu beabsichtigen, das Band zwischen euch verdoppelt, als er in Menschengestalt zurückkehrte. Ein Teil seiner Seele war noch immer in dir und in dem Gedanken sich zu stärken nahm er einen Teil des Opfers deiner Mutter in sich auf. Wenn er nur die genaue und schreckliche Kraft des Opfers verstanden hätte, vielleicht hätte er es niemals gewagt dein Blut zu nehmen. Aber wenn er es verstanden hätte, hätte er nicht Lord Voldemort sein können und hätte vielleicht nie getötet. Indem er diese doppelte Verbindung schuf, verknüpfte er eure Schicksale noch enger als das zweier Zauberer je in der Geschichte zuvor. Voldemort fuhr fort, dich mit einem Zauberstab anzugreifen, der denselben Kern hatte wie derjenige den du besahst und dann passierte etwas Merkwürdiges, soweit wir wissen. Die Zauberstäbe reagierten auf eine Art und Weise die Lord Voldemort, der nie von den Zwillingskernen wusste, nie hätte ahnen können. Er hatte mehr Angst als du in dieser Nacht, Harry. Du hattest es akzeptiert, dass du sterben konntest. Dazu war Voldemort nicht bereit. Dein Mut gewann und dein Zauberstab triumphierte über seinen. Durch diesen Triumph passierte etwas zwischen den Zauberstäben, etwas, was die Beziehung zwischen ihren Besitzern widerspiegelte. Ich glaube dein Zauberstab nahm etwas von dem Stab Voldemorts in jener Nacht in sich auf. Somit auch einen Teil von Voldemort

~KAPITEL FÜNFUNDREISSIG~

selbst. Folglich registrierte dein Zauberstab ihn, als er dich verfolgte, als gefährlichen und tödlichen Gegner und nutzte ein Teil seiner eigenen Magie gegen ihn. Mächtigere Magie als jene die Lucius` Zauberstab je erschaffen hätte. Dein Zauberstab enthielt die Kraft deines Mutes und Voldemorts tödlichen Fähigkeiten. Welche Chance hatte der arme Stab von Lucius Malfoy?“

„Aber wenn mein Stab so mächtig war, wie war Hermine in der Lage ihn zu zerstören?“, fragte Harry.

„Mein lieber Junge, seine bemerkenswerten Effekte waren nur auf Lord Voldemort beschränkt, der gegen jeden Rat mit dem höchsten Gesetz der Magie gepfuscht hatte. Nur gegen ihn war dein Stab etwas Mächtiges. Ansonsten war er wie jeder andere, obwohl ein guter, da bin ich mir sicher“, beendete Dumbledore freundlich seine Rede.

Harry saß da und dachte lange darüber nach oder vielleicht waren es auch nur Sekunden. Es war schwer sich der Zeit hier bewusst zu werden.

„Er hat mich mit Ihrem Zauberstab getötet.“

„Er ist daran gescheitert dich mit meinem Zauberstab zu töten“, verbesserte Dumbledore Harry „Ich glaube wir können darüber einkommen, dass du nicht tot bist, auch wenn es“, fügte er hinzu, als fürchte er etwas beleidigendes zu sagen, „nicht deine Schmerzen lindern wird, die wie ich annehme, nicht grade gering sind.“

„Trotzdem fühle ich mich im Moment gut“, sagte Harry und sah sich seine sauberen Hände an. „Wo genau sind wir?“

„Tja, das wollte ich dich fragen“, sagte Dumbledore und sah sich um. „Was denkst du wo wir sind?“

Bis Dumbledore fragte, hätte Harry es nicht gewusst. Jetzt jedoch lag ihm eine Antwort auf der Zunge.

„Es sieht aus“, sagte er langsam, „wie Kings Cross. Außer dass es sauberer und leerer ist und nirgends Züge sind.“

„Kings Cross!“, Dumbledore zuckte. „Grundgütiger! Wirklich?“

„Also was denken Sie, wo wir sind?“, fragte Harry verteidigend.

„Mein lieber Junge, ich habe keine Idee. Dieses ist, wie sie es nennen, deine Runde!“

Harry hatte keine Ahnung was das bedeutete und Dumbledore machte ihn ungeduldig. Er starrte ihn an, allerdings erinnerte er sich dann an eine wichtigere Frage, als ihr derzeitiger Aufenthaltsort.

„Die Heiligtümer des Todes ...“, sagte er und sah freudig, dass das Lächeln aus Dumbledores Gesicht verschwand.

„Ah, ja?“, sagte er und sah besorgt aus.

„Also?“

Zum ersten Mal seit Harry Dumbledore getroffen hatte, sah er nicht wie ein alter Mann aus, sondern wie ein kleiner Junge der bei einem Streich erwischt wurde.

„Kannst du mir vergeben?“, fragte er. „Kannst du mir vergeben, dass ich mich nicht getraut habe, es dir zu erzählen? Harry, ich hatte nur Angst davor, dass du an derselben Stelle scheitern würdest wie ich. Ich habe befürchtet, du würdest die gleichen Fehler begehen. Ich flehe dich um Vergebung an, Harry. Ich weiß nun, dass du ein besserer Mensch bist.“

„Wovon sprechen Sie?“, fragte Harry verdutzt über Dumbledores Ton und dessen plötzliche Tränen.

„Die Heiligtümer“, murmelte Dumbledore. „Der Traum eines verzweifelten Mannes!“

„Aber Sie existieren!“

„Real und gefährlich und sie verführen Narren“, sagte Dumbledore. „Und ich war solch ein Narr. Aber du weißt davon, oder? Ich habe nun keine Geheimnisse mehr vor dir.“

„Was weiß ich?“

Dumbledore drehte seinen ganzen Körper um Harry anzusehen und Tränen waren in

seinen Augen.

„Herr über den Tod, Harry! Herr über den Tod! War ich letztendlich überhaupt besser als Voldemort?“

„Natürlich waren Sie es!“, sagte Harry. „Natürlich – wie können Sie so etwas fragen? Sie haben nie getötet wenn Sie es umgehen konnten!“

„Ja, das ist wahr“, sagte Dumbledore und er war wie ein kleines Kind das Halt suchte. „Trotzdem habe ich einen Weg gesucht den Tod zu besiegen, Harry.“

„Nicht auf dieselbe Art und Weise wie er es getan hat.“, sagte Harry. Nach all dem Zorn auf Dumbledore, war es merkwürdig hier zu sitzen und Dumbledore gegen ihn selbst zu verteidigen. „Heiligtümer – nicht Horkruxe“

„Heiligtümer!“, murmelte Dumbledore. „Nicht Horkruxe, genau.“

Es gab eine Pause, in der die Kreatur hinter ihnen weiter jammerte, aber Harry sah sich nicht länger um.

„Grindelwald hat sie auch gesucht?“, fragte er. Dumbledore schloss seine Augen und nickte.

„Die Suche hat uns letztendlich verbunden“, sagte er leise. „Zwei intelligente, arrogante Jungen, die das selbe Verlangen hatten. Er kam nach Godrics Hollow, ich bin mir sicher, dass du es erraten hast, wegen des Grabes von Ignotus Peverell. Er wollte den Platz erkunden, an dem der dritte Bruder gestorben war.“

„Also ist es wahr?“, fragte Harry. „Alles? Die Peverell Brüder –“

„– waren die drei Brüder aus der Geschichte“, sagte Dumbledore nickend. „Oh ja, das denke ich. Ob sie den Tod auf einer einsamen Straße getroffen haben ... Ich denke eher, dass die Peverell Brüder sehr begabte, gefährliche Zauberer waren, die es geschafft haben, diese mächtigen Artefakte zu erschaffen. Die Geschichte darüber, dass diese Artefakte vom Tod kommen erscheint mir als eine Legende, die man um solche Gegenstände erschafft. Der Umhang, wie du nun weißt, ging vom Vater zum Sohn, Mutter zur Tochter, direkt zu Ignotus letztem lebenden Verwandten, der wie Ignotus selbst in Godrics Hollow geboren worden war.“

Dumbledore lächelte Harry an.

„Ich?“

„Du hattest es bereits vermutet, warum der Umhang in meinem Besitz war in der Nacht in der deine Eltern starben, ich weiß. James hat ihn mir nur ein paar Tage vorher gezeigt. Es erklärte so viel von seinen Streichen in der Schule, die ihm nie nachgewiesen wurden! Ich konnte kaum glauben was ich sah und fragte ihn, ob ich ihn mir ausleihen könnte, um ihn zu untersuchen. Damals hatte ich schon lange den Traum aufgegeben, die Heiligtümer zu vereinen, aber ich konnte nicht widerstehen ihn mir genauer anzusehen. Es war ein Umhang, wie ich ihn noch nie gesehen hatte. Unglaublich alt und in jeder Hinsicht perfekt. Dein Vater starb und ich hatte am Ende zwei der Heiligtümer!“

Sein Ton war bitter.

„Der Umhang hätte Ihnen nicht geholfen zu überleben.“, sagte Harry schnell. „Voldemort wusste wo meine Mutter und mein Vater waren. Der Umhang hätte sie nicht fluchssicher gemacht.“

„Ja“, seufzte Dumbledore, „das ist wahr.“

Harry wartete, aber Dumbledore sprach nicht weiter, folglich fing er an: „Also haben Sie aufgegeben die Heiligtümer zu suchen als Sie den Umhang sahen?“

„Oh ja“, sagte Dumbledore kaum vernehmbar. Es schien so, als müsse er sich zwingen Harry in die Augen zu sehen. „Du weißt was passiert ist. Du weißt es. Du könntest mich nicht mehr verachten als ich es bereits tue.“

„Aber ich verachte Sie nicht –“

„Dann solltest du es tun“, sagte Dumbledore und holte tief Luft. „Du kennst die

~KAPITEL FÜNFUNDREISSIG~

Geheimnisse von der Krankheit meiner Schwester, was die Muggel mit ihr anstellten, was aus ihr wurde. Du weißt wie mein Vater Rache gesucht hatte und den Preis dafür gezahlt hatte. Er starb in Askaban. Du weißt wie meine Mutter ihr eigenes Leben aufgegeben hatte, um es Ariana zu widmen. Ich verabscheute es, Harry.“, Dumbledore sagte es direkt und kalt. Er sah nun, über Harrys Kopf hinweg, in die Ferne. „Ich war begabt. Ich war brilliant. Ich wollte entkommen. Ich wollte Ehre. Ich wollte Ruhm. Versteh mich nicht falsch“, sagte er mit Schmerz verzerrtem Gesicht, so dass er uralte aussah. „Ich habe sie geliebt. Ich habe meine Eltern geliebt. Ich liebte meinen Bruder und meine Schwester, aber ich war selbstsüchtig. Harry. Selbstsüchtiger als du, du der du eine erstaunlich aufopfernde Person bist, es dir jemals vorstellen könntest. Als meine Mutter starb und ich die Verantwortung für meine Schwester und meinen einseitigen Bruder übernehmen musste, kehrte ich verbittert und zornig in mein Dorf zurück. Gefangen und verbraucht dachte ich! Und dann kam natürlich –“, Dumbledore sah Harry wieder direkt in die Augen. „Grindelwald – Du kannst dir nicht vorstellen wie seine Ideen mich in den Bann zogen. Harry, er begeisterte mich, Muggel ins Sklaventum zu zwingen. Wir Zauberer triumphierten. Grindelwald und ich, die mächtigen jungen Herrscher einer Revolution. Oh, ich hatte ein paar Skrupel, ich überredete mein Gewissen mit leeren Worten. Es sei alles für *das allgemein Wohl* und jeder Schaden der entstand, würde hundertfach zurückgezahlt werden, im Vorteil für die Zauberer. Wusste ich in meinem Herzen wer Gellert Grindelwald war? Ich glaube ich wusste es, aber ich schloss meine Augen. Falls die Pläne, die wir schmiedeten Früchte tragen würden, würden all meine Träume wahr werden. Und das Herz unserer Pläne waren die Heiligtümer des Todes! Wie sie ihn faszinierten, wie sie uns beide faszinierten! Der unbesiegbare Zauberstab, die Waffe, die uns zur Macht führen würde! Der Wiedererweckungsstein– für ihn obwohl ich vorgab es nicht zu wissen, bedeutete es eine Armee von Inferi! Für mich bedeutete es die Rückkehr meiner Eltern und das Entfallen jeglicher Verantwortung von mir. Und der Umhang. Irgendwie haben wir nie über den Umhang gesprochen, Harry. Wir beide konnten uns ohne den Umhang gut genug verbergen, obwohl seine wahre Macht eher darin liegt andere, genauso wie seinen Besitzer, zu beschützen. Ich dachte, dass, sollten wir ihn finden, er vielleicht nützlich wäre, um Ariana zu verstecken, aber unser Interesse an dem Umhang bestand hauptsächlich darin, dass das Trio vervollständigt wird. Die Legende sagte ja, dass derjenige, der alle drei Objekte vereint hatte, der wahre Herr über den Tod wird, was wir als unbesiegbare interpretierten. Unbesiegbare Herrscher über den Tod, Grindelwald und Dumbledore! Zwei Monate aus Narrheit und brutalen Träumen und das Vernachlässigen der letzten zwei Familienmitglieder, die mir blieben. Und dann – du weißt was passiert ist. Die Realität kehrte in Form meines rohen und direkten Bruders zurück. Ich wollte die Wahrheit, die er mir ins Gesicht schrie, nicht hören. Ich wollte nicht hören, dass ich, mit meiner instabilen Schwester im Schlepptau, nicht die Heiligtümer suchen konnte. Der Streit wurde zum Kampf und Grindelwald hat die Kontrolle verloren. Das, was ich schon immer in ihm gespürt hatte, obwohl ich so tat als merkte ich es nicht, wurde nun klare Gewissheit. Und Ariana, nach der ganzen Sorgen meiner Mutter und der ganzen Vorsicht: Sie lag tot auf dem Boden.“

Dumbledore stöhnte auf und fing ernsthaft an zu weinen. Harry streckte seinen Arm und war glücklich, dass er ihn berühren konnte. Er ergriff seinen Arm und Dumbledore gewann allmählich wieder die Kontrolle über sich.

„Jedenfalls floh Grindelwald, wie es jeder, außer mir, hätte vorhersagen können. Er verschwand mit seinen Plänen nach Macht und seine Zukunft für die Muggelquälerei, seinen Träumen von den Heiligtümern des Todes. Träume, zu denen ich ihm geraten und geholfen habe. Er lief fort, während ich meine Schwester beerdigte und ich lernte mit meiner Schuld und der Schande zu leben. Jahre vergingen und es gab Gerüchte über ihn. Sie besagten, dass er einen Zauberstab erhalten hätte, der eine immense Kraft besäße. Währenddessen wurde mir mehrfach das Amt des Ministers angeboten und ich verneinte jedes Mal. Ich habe gelernt

nicht mit Macht vertraut zu werden.“

„Aber Sie wären wesentlich besser gewesen, als Fudge oder Scimgeour!“, brach es aus Harry hervor.

„Wäre ich?“, fragte Dumbledore. „Ich wäre mir da nicht so sicher. Als junger Mann habe ich bereits bewiesen, dass Macht meine Schwäche und Versuchung war. Es ist eine merkwürdige Sache, Harry. Aber vielleicht sind jene am besten für Macht geeignet, die keine suchen. Solche wie du, denen die Führung aufgedrückt wird und nur den Mantel tragen, weil sie es müssen und dann herausfinden, dass sie ihn gut tragen. Ich jedenfalls war sicherer in Hogwarts und denke, dass ich ein guter Lehrer war –“

„Sie waren der Beste–“

„Du bist sehr nett, Harry, aber während ich mich damit beschäftigte junge Zauberer zu unterrichten, hat Grindelwald eine Armee errichtet. Sie sagten er fürchte mich und vielleicht tat er das, aber weniger, denke ich, als ich ihn fürchtete. Oh, nein – nicht den Tod“, sagte Dumbledore als Antwort auf Harrys fragenden Blick, „nicht was er magisch mit mir machen konnte. Ich wusste, dass wir gleich gut waren, vielleicht ich sogar ein bisschen besser. Ich fürchtete die Wahrheit. Siehst du, ich wusste nie welcher von uns in dem letzten schrecklichen Kampf schlussendlich den Zauber gesprochen hatte, der meine Schwester tötete. Du wirst mich vielleicht feige nennen und du hättest recht. Ich fürchtete, entgegen allem besseren Wissen, dass ich es war, der meiner Schwester den Tod gebracht hatte. Nicht wegen meiner Arroganz und Dummheit, sondern weil ich den Zauber sprach, der sie tötete. Ich denke er wusste es. Ich glaube, er wusste wovor ich Angst hatte. Ich verschob mein Treffen mit ihm bis zum Schluss, aber es wäre eine Schande gewesen, es länger zu umgehen. Leute starben und er schien nicht zu stoppen und ich musste tun, was ich konnte. Jedenfalls, du weißt was danach passierte. Ich gewann das Duell und ich gewann den Zauberstab.“

Stille herrschte ein weiteres Mal. Harry fragte nicht, ob Dumbledore je herausgefunden hatte wer seine Schwester getötet hatte. Er wollte es nicht wissen und er wollte sogar noch weniger, dass Dumbledore es ihm erzählte. Nun verstand er, was Dumbledore im Spiegel Nerhegeb gesehen hatte und warum Dumbledore Harry in diesem Punkt gut verstehen konnte. Sie saßen schweigend für eine lange Zeit und das Jaulen der Kreatur hinter Harry störte ihn schon fast nicht mehr. Dann sagte er: „Grindelwald hat versucht Voldemort zu stoppen, als er hinter dem Zauberstab her war. Er log und hat so getan als, hätte er ihn nie besessen.“

Dumbledore nickte und sah auf seine Knie hinab. Noch immer waren Tränen in seinen Augen und liefen an der gebrochenen Nase herab.

„Sie sagen er hätte Jahre später in seiner Zelle in Nurmengard Schuld gefühlt. Ich hoffe, dass es wahr ist. Mir würde es gefallen zu sehen, dass er den Horror und die Schande, die er angerichtet hatte, auf sich genommen hat. Vielleicht war diese Lüge an Voldemort sein Ersuchen um Vergebung – um zu verhindern, dass Voldemort den Zauberstab nimmt.“

„Oder vielleicht damit er nicht in ihr Grab einbricht?“, schlug Harry vor und Dumbledore rieb sich die Augen. Nach einer kurzen Pause sagte Harry: „Sie haben den Wiedererweckungsstein ausprobiert“, und Dumbledore nickte.

„Als ich herausfand, dass er jahrelang unter dem Haus der Gaunts vergraben war, das Heiligtum, das ich am meisten ersehnt hatte, obwohl ich es in meiner Jugend aus ganz anderen Gründen wollte. Ich vergaß mich Harry. Ich vergaß, dass es ein Horkrux war und der Ring mit Sicherheit einen Fluch beinhalten musste. Ich hob ihn hoch und legte ihn an und für eine Sekunde dachte ich, ich könnte Ariana, meine Mutter und meinen Vater sehen und könnte ihnen sagen, wie sehr es mir Leid tut. Ich war – Ich war so ein Narr, Harry. Nach all den Jahren habe ich nichts gelernt. Ich war es nicht wert die Heiligtümer zu vereinen. Ich habe es einmal mehr bewiesen und dies war der endgültige Beweis.“

„Warum?“, fragte Harry. „Das ist menschlich! Sie wollten sie wieder sehen. Was ist

—KAPITEL FÜNFUNDREISSIG—

daran falsch?“

„Vielleicht ein einziger unter einer Million Menschen könnte die Heiligtümer vereinigen, Harry. Ich war nur in der Lage einen von ihnen zu besitzen. Denjenigen, der am wenigsten extravagant war. Ich durfte nur den ältesten Zauberstab tragen. Nicht damit angeben und nicht damit töten. Mir war erlaubt ihn zu benutzen um zu lehren, denn ich habe ihn erhalten, nicht um etwas zu erlangen, sondern um andere davor zu schützen. Aber der Umhang – Ich nahm ihn aus reinem Interesse, deshalb hätte er auch nie bei mir funktioniert – wie er bei dir, seinem wahren Besitzer, funktionierte. Den Stein hätte ich genutzt, um jene zurück zu holen die in Frieden ruhen, anstelle des Opfers das du erbracht hast. Du bist es Wert die Heiligtümer zu besitzen.“

Dumbledore klopfte Harry auf die Schulter und Harry sah auf in das Lächeln des alten Mannes. Er konnte sich nicht helfen. Wie könnte er noch immer auf Dumbledore wütend sein?

„Warum mussten Sie es so schwer machen?“

Dumbledores Lächeln verzerrte sich.

„Ich fürchte ich habe zu sehr damit gerechnet, dass Miss Granger dich verlangsamen würde, Harry. Ich hatte Angst, dass dein Temperament über dein Herz dominieren würde. Ich befürchtete, wenn du direkt die Informationen erhalten würdest, würdest du die Heiligtümer so begehren wie ich. Zum falschen Zeitpunkt für den falschen Grund. Falls du sie in die Hände bekommen würdest, wollte ich sicher gehen, dass du sie sicher besitzt. Du bist der wahre Herr über den Tod, denn der wahre Herr versucht nicht vor dem Tod wegzulaufen. Er akzeptiert ihn und weiß, dass es wesentlich schlimmere Dinge in der Welt gibt als zu sterben.“

„Und Voldemort wusste nie von den Heiligtümern?“

„Ich war mir sicher, dass er versuchen würde, seit dein Zauberstab seinen auf dem Friedhof geschlagen hatte, einen anderen zu erlangen. Zu Beginn hatte er Angst, dass du seine überlegenen Fähigkeiten übertroffen hattest. Als er allerdings Ollivander entführt hatte, erfuhr er von der Existenz der Zwillingskerne. Er dachte, das würde alles erklären. Nun brauchte er sich nur noch einen anderen Zauberstab ausleihen und damit gegen dich antreten. Anstatt sich zu fragen was in dir steckt, was deinen Zauberstab so mächtig machte, welche Fähigkeit du besitzt, die er nicht besitzt, zog er los um einen Zauberstab zu finden der mächtiger war als alle anderen. Für ihn wurde dieses Artefakt zur Besessenheit, um seine Besessenheit auf dich zu beenden. Er glaubte daran, dass der Ältestenzauberstab seine letzten Schwächen ausgleichen würde und ihn unbesiegbar machen würde. Armer Severus ...“

„Wenn Sie ihren Tod mit Snape geplant hatten, wollten Sie dass er diesen Zauberstab erhielt, oder?“

„Ich gebe zu, das war meine Absicht“, sagte Dumbledore, „Aber es hat nicht so funktioniert, wie es sollte?“

„Nein“, gab Harry zu. „Der Teil funktionierte nicht.“

Die Kreatur hinter ihnen schrie und stöhnte und Harry und Dumbledore saßen ohne zu reden da, für die längste Zeit bisher. Das Bewusstsein über das, was als nächstes passieren würde, sank allmählich in Harry über lange Minuten wie fallender Schnee.

„Ich muss zurück gehen oder?“

„Das ist deine Entscheidung“

„Ich kann mich entscheiden?“

„Oh ja“, lächelte Dumbledore. „Wir sind in Kings Cross sagtest du? Ich denke wenn du dich dafür entscheidest zurück zu gehen wirst du dazu in der Lage sein. Sagen wir es so: Steig in einen Zug“

„Und wohin würde er mich nehmen?“

„Mit sich.“ sagte Dumbledore einfach. Abermals Stille.

„Voldemort hat den Zauberstab.“



KINGS CROSS



„Ja, Voldemort hat ihn.“

„Aber Sie wollen, dass ich zurückkehre?“

„Ich denke“, sagte Dumbledore, „dass, wenn du dich dazu entscheiden solltest zurück zu kehren, dies eine Chance ist, dass er es gut beendet. Ich kann es nicht versprechen, aber ich weiß, Harry, dass du dich weniger vor der Rückkehr fürchten musst als er.“

Harry sah wieder zu dem rohen Etwas hinüber, das in den Schatten unter dem entfernten Stuhl kämpfte.

„Bemitleide die Toten nicht, Harry. Bemitleide die Lebenden. Vor allem aber: Bemitleide jene, die ohne Liebe leben. Indem du zurück kehrst kannst du vielleicht sicher gehen, dass weniger Seelen zerstört werden, weniger Familien zerrissen werden. Falls dir dieses als wertvolles Ziel erscheint, dann sagen wir jetzt: ‚Auf Wiedersehen‘.“

Harry nickte und seufzte. Diesen Ort zu verlassen wird nicht ansatzweise so schwer werden wie abermals in den Wald zu gehen, aber es ist warm und hell und friedlich hier und er weiß, dass er zu Schmerz und Angst und vielleicht mehr Verlusten zurückkehren würde. Er stand auf und Dumbledore tat es ihm gleich. Sie sahen sich für einen Moment ins Gesicht.

„Verraten Sie eine letzte Sache.“, sagte Harry. „Ist dies alles real? Oder passiert das alles nur in meinem Kopf?“

Dumbledore strahlte ihn an und seine Stimme klang laut und stark in Harrys Ohren, obwohl der Nebel wieder anfang seine Figur zu verdecken. „Natürlich passiert das alles in deinem Kopf, Harry, aber warum sollte das bedeuten, dass es nicht real ist?“



DER FEHLER IM PLAN

Er fiel erneut mit dem Gesicht auf den Boden. Der Geruch des Waldes stieg in seine Nase. Er konnte den kalten, harten Boden unter seiner Backe und das Scharnier seiner Brille, das durch den Sturz zur Seite geschlagen wurde und sich in seine Schläfe schnitt, spüren. Jeder Zentimeter seines Körpers schmerzte und die Stelle an der ihn der Todes Fluch getroffen hatte fühlte sich an, als hätte ihn jemand mit aller Kraft geschlagen. Er bewegte sich nicht, aber er konnte sich genau daran erinnern wo er gefallen war, sein linker Arm war komisch verbogen und sein Mund stand offen.

Er hatte erwartet, Rufe des Triumphs und jubelnde Todesser über seinen Tod zu hören, aber stattdessen füllten hastige Schritte und das Flüstern besorgter Stimmen die Luft.

„Mein Lord? Mein Lord?“

Es war Bellatrix` Stimme, sie sprach wie mit einem Geliebten. Harry traute sich nicht seine Augen zu öffnen, aber erlaubte seinen anderen Sinnen die missliche Lage zu erkunden. Er wusste, dass sein Zauberstab immer noch unter seinem Umhang war, denn er konnte ihn zwischen seiner Brust und dem Boden fühlen. Ein leichtes Gefühl der Sicherheit im Bereich seines Magens sagte ihm, dass der Tarnumhang auch da war, unsichtbar, versteckt.

„Mein Lord?“

„Es ist alles in Ordnung“, sagte Voldemorts Stimme.

Mehrere Fußschritte. Einzelne Leute zogen sich vom gleichen Punkt zurück. Verzweifelt zu sehen wie und was gerade passierte, unternahm Harry den Versuch seine Augen einen Millimeter zu öffnen.

Voldemort schien wieder auf seine Füße zu kommen. Mehrere Todesser eilten von ihm weg, kehrten zur Menge zurück um die Lichtung auszufüllen. Nur Bellatrix stand hinter ihm, kniete an seiner Seite. Harry schloss seine Augen und überlegte, was er gesehen hatte. Die Todesser versammelten sich um Voldemort, der auf den Boden zu fallen schien. Es musste etwas geschehen sein, als er Harry mit dem Todesfluch getroffen hatte. War auch Voldemort zusammengebrochen? Es schien so. Und beide schienen kurz in Bewusstlosigkeit gefallen zu sein, beide kamen jetzt wieder zu sich ...

„Mein Lord, lasst mich –“

„Ich brauche keine Hilfe“, sagte Voldemort kalt und tat so, als käme er ohne Hilfe zurecht. Harry sah, wie Bellatrix ihre helfende Hand ausstreckte. „Der Junge ... Ist er Tod?“

Eine totale Stille legte sich über die Lichtung. Niemand näherte sich Harry, aber er fühlte

~KAPITEL SECHSUNDREISSIG~

ihre stechenden Blicke. Es schien, als würden sie ihn härter auf den Boden drücken und er hatte Angst davor auch nur einen Finger zu bewegen oder mit den Augen zu zucken.

„Du!“, sagte Voldemort und seine Stimme traf den Angesprochenen wie ein Schlag, allerdings konnte Harry einen kleinen Hauch von Schmerz in dem Klang seiner Stimme ausmachen. „Begutachte ihn. Sag mir wenn du daran zweifelst, dass er tot ist.“

Harry wusste nicht wer geschickt worden war um zu schauen, ob er tot war. Er konnte nur still da liegen, sein Herz pochte verdächtig laut, darauf wartend untersucht zu werden, aber es passierte erst mal nichts. Es war ein kleiner Trost, dass Voldemort auf der Hut war ihm näher zu kommen, dass Voldemort vermutete, dass alles nicht nach Plan verlief ... Hände, weicher als er erwartet hatte, berührten Harrys Gesicht und fühlten nach seinem Herz. Er konnte die Frau schnell atmen hören, überdeutlich spürte er seinen Herzschlag.

„Ist Draco noch am Leben? Ist er im Schloss?“

Das Flüstern war kaum hörbar, ihre Lippen waren nur Zentimeter von seiner Narbe entfernt, ihr Kopf gebeugt, dass ihr Haar sein Gesicht vor den Blicken der Anwesenden schützte.

„Ja“, flüsterte er zurück. Er fühlte wie sich die Hand auf seinem Brustkorb zusammenzog; ihre Nägel durchdrangen den Stoff seiner Jacke. Dann zog sie ihre Hände wieder zurück. Sie stand auf.

„Er ist tot!“, sagte Narcissa Malfoy in Richtung Voldemort und den Todessern. Und nun brüllten sie, schrieen vor Triumph und stampften mit den Füßen auf den Boden. Harry sah durch seine halbgeöffneten Augenlider wie rote und silberne Lichter zur Feier durch die Luft geschossen wurden. Sich immer noch todtstellend, verstand er. Der einzige Weg, der es Narcissa ermöglichen würde Hogwarts zu betreten und ihren Sohn zu finden, war ein Teil der siegreichen Armee zu sein. Sie glaubte nicht länger, dass Voldemort gewinnen würde.

„Seht ihr?“, rief Voldemort über den Tumult hinweg. „Harry Potter ist durch meine Hand gestorben und keiner kann mich jetzt noch aufhalten! Seht her! Crucio!“

Harry hatte es erwartet, er wusste, dass sein Körper nicht auf dem Waldfußboden liegen bleiben konnte; er musste sich der Demütigung unterwerfen, um Voldemorts Sieg zu bestätigen. Er wurde in die Luft gehoben und er brauchte all seine Entschlossenheit, um sich nicht zu bewegen, aber der erwartete Schmerz trat nicht ein. Er wurde ein mal, zwei mal, drei mal in die Luft geworfen. Seine Brille flog weg und er fühlte, wie sein Zauberstab ein kleines Stück an seinem Umhang runter rutschte, aber er tat weiter so, als wäre er schlapp und leblos. Als er zum letzten Mal den Boden unter den Füßen verlor, hallte die Lichtung von dem johlenden und kreischenden Gelächter wider.

„Nun,“ sagte Voldemort, „wir gehen zum Schloss und zeigen ihnen, was mit ihrem Held passiert ist. Wer soll den Körper tragen? Nein – wartet –“, es brach wiederum Gelächter aus und nach einigen Momenten glaubte Harry, dass der Boden unter ihm zitterte. „Du trägst ihn“, sagte Voldemort. „In deinen Armen wird ihn sicher jeder sehen, oder nicht? Nimm deinen kleinen Freund, Hagrid. Und die Brille – zieht ihm die Brille an – er muss erkennbar bleiben –“

Jemand setzte Harry die Brille mit unüberlegter Kraft wieder auf, aber die riesigen Hände, die ihn aufhoben, waren sehr vorsichtig. Harry konnte fühlen, wie Hagrid ihn zitternd und schluchzend trug, große Tränen spritzten auf ihn, als Hagrid ihn in seinen Armen bettete. Er wagte es nicht, durch eine Bewegung oder ein Wort Hagrid zu verstehen zu geben, noch nicht.

„Beweg dich“, sagte Voldemort und Hagrid stolperte vorwärts, den aufgezwängten Weg durch die dicht gewachsenen Bäume, zurück zum Wald. Zweige verfangen sich in Harrys Haar und seinen Kleidern, aber er lag ruhig da, seinen Mund offen stehend, seine Augen geschlossen. Während die Todesser um sie versammelt waren und Hagrid traurig schluchzte, achtete niemand auf den Pulsschlag auf Harrys entblößtem Nacken ...

DER FEHLER IM PLAN

Die zwei Riesen krachten vor den Todessern voran; Harry konnte die Bäume sehen, die, als die Riesen an ihnen vorbeiliefen, zusammenkrachten und hören wie sie auf den Boden fielen. Sie machten soviel Krach, dass es sogar das Spotten der Todesser übertönte. Vögel flogen erschrocken gen Himmel. Der siegreiche Umzug marschierte auf einen Weg zu und nach einer Weile bemerkte Harry, auf Grund des Aufhellens der Dunkelheit durch seine Augenlider, dass die Bäume begannen weniger zu werden.

„VERFLUCHT!“

Hagrids unerwartetes Gebrüll hätte fast bewirkt, dass Harry seine Augen öffnete. „Seid ihr nun froh darüber, dass ihr nicht gekämpft habt, ihr feiges Pack? Seid ihr froh dass Harry Potter – tot ist ...?“, Hagrid konnte nicht weiter machen, er brach erneut in Tränen aus. Harry wunderte sich, wie viele Zentauren ihren Umzug beobachteten, aber er wagte es nicht die Augen weiter als nur einen Millimeter zu öffnen, um mehr zu sehen. Einige der Todesser beleidigten die Zentauren als sie an ihnen vorbei gingen. Kurze Zeit später spürte Harry durch das Auffrischen der Luft, dass sie die Grenze des Waldes erreicht hatten.

„Stop.“

Harry merkte, dass Hagrid den Befehl von Voldemort befolgt hatte, weil er ein wenig taumelte.

Nun umgab sie Kälte und Harry hörte den rasselnden Atem der Dementoren, die durch die Bäume patrouillierten. Sie würden ihn jetzt nicht angreifen.

Der Drang des eigenen Überlebens brannte in ihm, einen Patronus gegen die Dementoren herauf zu beschwören, der Hirsch seines Vaters hatte ihn schon immer beschützt. Einige Todesser gingen nah an Harry vorbei und er wusste, dass auch Voldemort unter ihnen war.

Einen Moment später sprach Voldemort, seine Stimme so magisch verstärkt, dass sie durch den Boden schwoll, Harrys Trommelfelle drohten zu explodieren:

„Harry Potter ist tot. Er wurde getötet als er weglief, um sich selbst in Sicherheit zu bringen, während ihr euer Leben für ihn gegeben hättet. Seht seinen Körper an, euer Held ist nicht mehr am leben. Die Schlacht ist gewonnen. Ihr habt die Hälfte euer Kämpfer verloren. Meine Todesser sind euch zahlenmäßig überlegen und der Junge der überlebte ist erledigt. Es muss keinen Krieg mehr geben. Jeder der aber weiter Widerstand leistet, Mann, Frau, Kind, wird abgeschlachtet, sowie jedes Mitglied dessen Familie. Kommt jetzt aus dem Schloss, kniet vor mir nieder und ihr werdet verschont. Eure Eltern und Kinder, eure Brüder und Schwestern werden leben, ihnen wird vergeben und ihr werdet euch mir anschließen, um zusammen eine neue Welt zu erschaffen.“

Um Harry herum war es jetzt ganz still und auch vom Schloss her drang kein einziger Laut. Voldemort war ihm so nah, dass Harry sich nicht traute nochmals die Augen zu öffnen.

„Kommt“, sagte Voldemort. Harry hörte wie er seinen Kopf bewegte und Hagrid wurde gezwungen ihm zu folgen. Nun öffnete Harry einen kleinen Spalt seiner Augen und sah Voldemort vor ihnen her schreiten, die große Schlange Nagini um seine Schultern tragend, die nun aus ihren verzauberten Käfig befreit war. Harry war es nicht möglich seinen Zauberstab aus seinem Umhang hervor zu ziehen, ohne dass es die Todesser, die an seiner Seite durch die langsam aufhellende Dunkelheit marschierten bemerkten.

„Harry“, schluchzte Hagrid. „Oh, Harry ... Harry ...“

Harry schloss seine Augen wieder. Er wusste, dass sie sich dem Schloss näherten und strengte seine Ohren an, um die schadenfrohen Stimmen der Todesser und die Geräusche die sie beim Auftreten auf den Boden verursachten auseinander zuhalten, er versuchte irgendwelche anderen Geräusche oder Stimmen auszumachen.

Die Todesser hielten nun an. Harry hörte wie sie sich in einer Linie, auf das Eingangstor

—KAPITEL SECHSUNDREISSIG—

der Schule schauend, aufstellten. Er konnte ein rötliches Glühen durch seine Augenlider sehen, was bedeutete, dass Licht von der Eingangshalle auf sie schien. Er wartete. Jeden Moment würden all die Leute, die für ihn gestorben wären, sehen, dass er tot in Hagrids Armen lag.

„NEIN!“

Der Schrei war noch furchtbarer, weil er nicht im Traum erwartet hätte, dass Professor McGonagall solch ein Geräusch machen konnte. Er hörte eine andere Frau in der Nähe lachen und wusste das Bellatrix sich über McGonagalls Verzweiflung amüsierte. Er blinzelte erneut für eine einzige Sekunden und sah den offenen Eingang, gefüllt mit Leuten, die den Kampf überlebt hatten und nun langsam näher kamen, um die Sieger des Kampfes und den toten Harry Potter mit eigenen Augen zu sehen. Er sah wie Voldemort nur einen Meter vor ihm stand und mit einem einzelnen, weißen Finger Naginis Kopf streichelte. Er schloss wieder seine Augen.

„Nein!“, „Nein!“, „Harry! HARRY!“

Rons, Hermiones und Ginnys Stimmen waren noch schlimmer als die McGonagalls. Harry wollte nichts mehr als ihnen zu rufen, jedoch lag er weiter still da und die Menge der anderen Überlebenden nahmen Rons, Hermiones und Ginnys Schreie als Anlass Beleidigungen gegen die Todesser zu brüllen, bis Voldemort „Ruhe!“, schrie. Es gab einen Knall und einen Blitz hellen Lichts und mit einem Mal war alles still.

„Es ist vorbei! Setz ihn ab, Hagrid, zu meinen Füßen, wo er hingehört!“, Harry fühlte wie er ins Gras abgesenkt wurde. „Seht ihr es?“, sagte Voldemort und Harry bemerkte, wie er an ihm vorbei schritt. „Harry Potter ist tot! Versteht ihr es jetzt, ihr Idioten? Er war schon immer ein Nichts, ein Junge der sich darauf verlassen hat, dass sich andere für ihn opfern!“

„Er hat dich besiegt“, schrie Ron und brach damit Voldemorts Schweigzauber. Alle Verteidiger von Hogwarts brüllten nun wieder und riefen den Todessern weitere Beleidigungen zu, bis ein stärkerer Knall sie erneut zum Schweigen brachte.

„Er wurde getötet während er sich aus dem Staub machen wollte“, sagte Voldemort und Harry konnte ganz genau die Liebe hören mit der Voldemort diese Lüge aussprach.

„Getötet während er sich selbst in Sicherheit bringen wollte –“, Voldemort brach ab: Harry hörte eine Rauferei und einen Schrei, dann einen anderen Knall, ein Lichtblitz und einige Schmerzensschreie. Er öffnete seine Augen einen Augenblick. Jemand hatte sich aus der Menge freigekämpft und zielte nun mit seinem Zauberstab auf Voldemort.

Harry sah wie die Person zu Boden fiel. Voldemort warf den Zauberstab des Herausforderers zur Seite und lachte.

„Und wer ist das?“, sagte er in seinem weichen Schlangenzischen. „Wer meldet sich freiwillig, um zu demonstrieren was mit denen passiert, die den Kampf fortsetzen wollen, den ihr eh schon verloren habt?“

Bellatrix lachte begeistert. „Es ist Neville Longbottom, mein Lord! Der Junge der den Carrows soviel Ärger machte! Der Sohn der Auroren, wissen Ihr noch?“

„Ah, ja, ich erinnere mich“, sagte Voldemort auf Neville runter schauend, der versuchte wieder aufzustehen, unbewaffnet und schutzlos, im Niemandsland stehend, zwischen Verteidigern und Todessern. „Aber du bist ein Reinblüter oder nicht, mein tapferer Junge?“

Voldemort fragte Neville, der seine leeren Hände zu Fäusten geballt hatte. „Was wäre, wenn ich es wäre?“, sagte Neville laut.

„Du zeigst Mut und Tapferkeit und du kommst aus einer adeligen Familie. Du wärst ein sehr guter Todesser. Wir brauchen Leute wie dich, Neville Longbottom“, sagte Voldemort.

„Ich schließe mich dir an, wenn die Hölle zufriert“, entgegnete Neville. „Dumbledores Armee!“, schrie er und alle die Hogwarts verteidigt hatten antwortete mit Beifall, was darauf schließen ließ, dass Voldemorts Schweigzauber nicht mehr aufrecht zu halten war.

DER FEHLER IM PLAN

„Sehr gut“, sagte Voldemort und Harry hörte mehr Gefahr aus der gespielten Sanftheit seiner Stimmer heraus, als aus den stärksten Flüchen. „Wenn das deine Entscheidung ist, Neville Longbottom, kehren wir zu dem Originalplan zurück. Er sei“, sagte er leise, „auf deinem Kopf.“

Noch durch seine Wimpern schauend sah Harry, wie Voldemort seinen Zauberstab schwang. Eine Sekunde später, flog etwas aus einem der zerschmetterten Fenster durch die Dunkelheit, das aussah wie ein missratener Vogel und landete in Voldemorts Hand.

Er schüttelte das modrige Objekt an seinem spitzen Ende: Leer und ausgefranst baumelte der Sprechende Hut in der Luft.

„Es wird keine Hauswahl mehr in Hogwarts geben“, sagte Voldemort. „Es wird keine Häuser mehr geben. Emblem, Wappen und Farben meines edlen Ahnen, Salazar Slytherin, werden jedem genügen. Oder Neville Longbottom?“

Er richtete seinen Zauberstab auf Neville, der ganz starr wurde, dann bewegte Voldemort den Hut auf Nevilles Kopf, sodass dieser ihm die Augen verdeckte. Es gab Bewegungen von der zuschauenden Menge vor dem Schloss; die Todesser hoben ihre Zauberstäbe, um die Kämpfer von Hogwarts in Schacht zu halten. „Neville, hier wird nun demonstriert, was demjenigen passiert, der töricht genug ist, sich mir in den Weg zu stellen“, sagte Voldemort und mit einem Schnipsen seines Zauberstabs ließ er den Sprechenden Hut in Flammen aufgehen.

Schreie durchdrangen die Dämmerung und Neville glich einer einzigen Flamme, fest verwurzelt und unfähig sich zu bewegen. Harry konnte es nicht mehr ertragen: Er musste handeln – Und dann geschahen viele Dinge gleichzeitig.

Sie hörten Lärm von den entfernten Schlossmauern, der sich so anhörte, als ob hunderte Menschen über die Mauern kletterten und sich mit lautem Kriegsgebrüll in Richtung Schloss begaben. Gleichzeitig trampelte Grawp aus irgendeiner Richtung auf sie zu und schrie: „HAGGER!“, sein Ruf wurde von Voldemorts Riesen mit Gebrüll beantwortet. Sie rannten wie Elefantenbullen zu Grawp und ließen dabei die Erde erzittern. Dann hörte Harry das Getrappel von Hufen und das Geräusch von Bögen, die gerade gespannt wurden. Pfeile fielen plötzlich auf die Todesser, die wild auseinander liefen und angsterfüllt schrieten. Harry zog den Tarnumhang unter seinem Umhang hervor, schwang ihn über sich und sprang auf, als Neville sich auch bewegte.

In einer schnellen, flüssigen Bewegung, befreite sich Neville aus der Ganzkörperklammer, der brennende Hut viel von seinem Kopf und er zog etwas silbernes heraus, das einen glitzernden, rubinroten Griff hatte. Das Schnittgeräusch der silbernen Klinge konnte wegen des Getöses der herannahenden Massen, wegen dem Lärm die die kämpfenden Riesen und dem Trampeln der Zentauren unmöglich gehört werden, trotzdem zog Neville alle Aufmerksamkeit auf sich.

Mit einem einzigen Hieb schnitt er den Kopf der großen Schlange ab, der weit in die Luft geschleudert wurde und im Lichtschein der Eingangshalle schimmerte. Voldemorts Mund war wegen einem zornigen Aufschrei, den niemand hören konnte, aufgerissen und der Körper der Schlange schlug vor seinen Füßen auf. Versteckt unter dem Tarnumhang, schickte Harry zwischen Neville und Voldemort einen Schildzauber, bevor letzterer seinen Zauberstab heben konnte. Dann, lauter als die Schreie, das Brüllen und das donnernde Stampfen der kämpfenden Riesen hörte man Hagrids Schreie: „HARRY! HARRY? WO IST HARRY??“

Alles ging in einem riesigen Chaos unter. Die angreifenden Zentauren trieben die Todesser auseinander, jeder spürte die Erschütterungen der trampelnden Riesen und noch immer kam mit lautem Gebrüll Verstärkung, von wo auch immer; Harry sah große geflügelte Kreaturen bei den Köpfen von Voldemorts Riesen aufsteigen. Thestrale und Seidenschnabel, der Hippogreif, versuchten ihnen die Augen auszukratzen, während Grawp sie stieß oder schlug. Nun

~KAPITEL SECHSUNDREISSIG~

wurden die Zauberer, sowohl die Verteidiger von Hogwarts, als auch die Todesser, zurück ins Schloss gedrängt. Harry schoss Zauber und Flüche auf jeden Todesser, den er sehen konnte und sie fielen, ohne zu wissen, was oder wer sie getroffen hatte, zusammen. Ihre Körper gingen in dem riesigen Getrappel unter. Immer noch unter dem Tarnumhang versteckt, wurde Harry in die Eingangshalle gestoßen. Er hielt Ausschau nach Voldemort und entdeckte ihn auf der anderen Seite der riesigen Halle, wo er Zauber aus seinem Zauberstab schoss, als er in die große Halle ging. Immer noch rief er Anweisungen an seine Gefolgsleute, während er Flüche in alle Richtungen schickte; Harry erzeugte weitere Schildzauber und Voldemorts potentielle Opfer, Seamus Finnigan und Hannah Abbott, kamen hinter ihm in die große Halle hereingeflitzt, wo sie sich dem Kampf anschlossen, der hier bereits lebhaft tobte.

Und nun kamen mehr, viel mehr Leute über die Vordertreppe gestürmt und Harry sah Charly Weasley, wie er Horace Slughorn überholte, der immer noch seinen smaragdgrünen Pyjama trug. Es sah aus, als wären sie die Spitze einer Gruppe, die anscheinend aus den Familien und Freunden der Schüler bestand, die geblieben waren um mit den Geschäftsinhabern und Hausbesitzern aus Hogsmeade weiter zu kämpfen. Die Zentauren Bane, Ronan und Magorian platzen gerade mit lautem Hufgeklapper in die Halle hinein, als die Tür hinter Harry, die in die Küchen führte, aus den Angeln gehoben wurde.

Die Hauselfen von Hogwarts schwärmten in die Empfangshalle aus, sie schrieten und schwenkten dabei Tranchiermesser und Hackbeile und an ihrer Spitze, war Kreacher das Medaillon von Regulus Black um den Hals tragend, zu sehen. Kreacher schrie mit seiner Froschstimme, die sogar bei diesem Getöse zu hören war: „Kämpft! Kämpft! Kämpft für meinen Meister, den Verteidiger der Hauselfen! Kämpft gegen den Dunklen Lord, im Namen des tapferen Regulus! Kämpft!“

Sie hackten und stachen in die Knöchel und Schienbeine der Todesser, ihre kleinen Gesichter voller Bösartigkeit. Überall wo Harry hinschaute, fielen Todesser einfach aufgrund der Überzahl der Angreifer, überwältigt von Zaubersprüchen, verwundet von Pfeilen, in die Beine gestochen von Elfen oder versuchten einfach zu entkommen, wobei sie von der ankommenden Verstärkung verschlungen wurden.

Aber es war noch nicht vorbei. Harry eilte zwischen duellierenden, kämpfenden ehemaligen Häftlingen in die große Halle. Voldemort war mitten in der Schlacht und er schlug jeden, der in seiner Reichweite war, mit einem eindrucksvollen Zauber. Harry hatte keine freie Schussbahn, also kämpfte er sich näher heran, immer noch unsichtbar und die große Halle wurde immer voller, weil jeder der noch gehen konnte, hinein wollte.

Harry sah, wie Yaxley von George und Lee Jordan zu Boden gebracht wurde, er sah wie Dolohov mit einem Schrei durch Flitwicks Hand fiel, sah wie Walden Macnair fiel, der von Hagrid quer durch den Raum geschleudert wurde und an der Steinmauer auf der anderen Seite aufschlug und bewusstlos zu Boden glitt. Er sah Ron und Neville, wie sie gegen Fenir Greyback kämpften, sah Aberfort wie er Rookwood überwältigte, Arthur und Percy wie sie Thicknesse niederschlugen und Lucius und Narcissa Malfoy wie sie durch die Halle liefen, nicht einmal versuchend, zu kämpfen, sondern nach ihren Sohn rufend.

Voldemort duellierte sich nun gleichzeitig mit McGonagall, Slughorn und Kingsley. Es war ein eiskalter Hass in seinem Blick, weil sie sich um ihn herum wanden und duckten, aber sie konnten nichts gegen ihn ausrichten. Bellatrix kämpfte auch noch, ungefähr fünfundvierzig Meter entfernt von Voldemort und ebenso wie ihr Meister duellierte sie sich mit drei Zauberern gleichzeitig: Hermine, Ginny und Luna, die alle ihr Bestes gaben, aber Bellatrix war ihnen ebenbürtig und Harrys erstarrte, als ein Todesfluch nur wenige Zentimeter an Ginny vorbeiging. Er drehte sich um, um zu Bellatrix zu gelangen, als zu Voldemort, aber bevor er nur ein paar

DER FEHLER IM PLAN

Schritte gemacht hatte, wurde er zur Seite geschlagen.

„NICHT MEINE TOCHTER, DU SCHLAMPE!“

Mrs Weasley warf ihren Umhang weg während sie rannte, um ihre Arme frei zu haben. Bellatrix drehte sich lachend zu ihrem neuen Gegner um.

„AUS DEM WEG!“, rief Mrs Weasley den drei Mädchen zu und mit einem simplen Schwung ihres Zauberstabs begann sie das Duell. Harry beobachtete mit Angst und Schrecken wie Molly Weasleys Zauberstab mit einigen Schlenkern durch die Luft schnitt und Bellatrix Lestranges Lächeln verschwand und sie nun ein böses knurren von sich gab. Lichtstrahlen brachen aus beiden Zauberstäben, der Boden rund um die Füße der Hexen bekam Risse. Beide Frauen kämpften auf Leben und Tod.

„Nein!“, schrie Mrs Weasley, als ein paar Schüler nach vorne rannten, um ihr zu helfen. „Geht zurück! Geht zurück! Sie gehört mir!“

Hunderte von Leuten versammelten sich an der Wand, um den zwei Kämpfen zuzuschauen. Voldemort mit seinen drei Gegner und Bellatrix und Molly. Harry stand, unsichtbar, genau zwischen den beiden, er wollte angreifen und sich gleichzeitig verteidigen, er wollte das Risiko aber nicht eingehen einen Ahnungslosen zu berühren und so die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

„Was wird mit deinen Kindern passieren, wenn ich dich töte?“, höhnte Bellatrix, mit einer genau so bösen Stimme wie Voldemort und sprang in die Luft, als Mollys Flüche um sie herumtanzten. „Wenn Mummy auf die gleiche Weiße geht, wie Freddie?“

„Du-wirst-meine-Kinder-nie-wieder-anfassen!“, schrie Mrs Weasley

Bellatrix lachte auf ein mal mit dem gleichen Lachen, dass auch ihr Cousin Sirius hatte, als er Rückwärts durch den Vorhang gefallen war. Harry wusste was geschehen war, bevor es geschah. Mollys Fluch flog unter Bellatrix gestrecktem Arm hindurch und traf sie gerade in die Brust, direkt in das Herz.

Bellatrix Lächeln gefror, ihre Augen schienen größer zu werden. Für einen kleinen Moment schien es, als wüsste sie was geschehen war, dann kippte sie um und die zuschauende Menge brüllte. Voldemort schrie auf. Harry sah nun alles wie in Zeitlupe: Er sah wie McGonagall, Kingsley und Slughorn begannen nach hinten zu gehen, als Voldemorts Wut darüber, dass sein letzter und bester Soldat gestorben war, sich wie eine Bombe entlud. Voldemort hob seinen Zauberstab und richtete ihn auf Molly Weasley.

„Protego!“, schrie Harry und der Schildzauber breitete sich in der Mitte des Raumes aus und Voldemort begann sich nach dem Ursprung des Zaubers umzusehen, als Harry seinen Tarnumhang wegwarf.

Die Schreie der Freude, der Jubel, die Rufe: „Harry!“, „Er Lebt!“, hörten direkt auf. Stille kehrte abrupt ein, als Harry und Voldemort sich gegenseitig ansahen und im selben Moment begannen sich gegenseitig zu umrunden.

„Ich will nicht das mir jemand Hilft“, sagte Harry laut und in der Stille hörte sich seine Stimme an wie ein Trommelschlag. „Es muss so sein. Ich muss es sein.“

Voldemort zischte.

„Das meint Potter nicht wirklich“, sagte er und seine roten Augen weiteten sich. „Er kann gar nicht alleine kämpfen, oder? Wen wirst du heute als Schild benutzen, Potter?“

„Niemanden“, sagte Harry simpel. „Es gibt keine Horkruxe mehr. Jetzt gibt es nur noch dich und mich. Niemand von uns kann leben, während der andere überlebt und einer von uns wird überleben.“

„Einer von uns?“, spottete Voldemort und sein gesamter Körper war angespannt und seine roten Augen starrten wie eine Schlage, die bereit war anzugreifen. „Du denkst du wirst es sein,

–KAPITEL SECHSUNDREISSIG–

der Junge, der wegen einem Unfall überlebte und weil Dumbledore die Fäden in der Hand hielt?“

„Du sagst also, dass es reiner Zufall war, dass meine Mutter ihr Leben für mich gab?“, fragte Harry. Sie bewegten sich beide immer noch seitwärts auf einer perfekten Kreisbahn, immer den gleichen Abstand zum Gegenüber einhaltend. Für Harry gab es in diesem Moment kein anderes Gesicht außer das von Voldemort. „Ein Zufall war es also auch, als ich beschloss mit dir auf dem Friedhof zu kämpfen? Ein Zufall war es, dass ich mich heute Abend nicht verteidigt habe und trotzdem überlebt habe, um zurückzukehren, um noch einmal zu kämpfen?“

„Zufälle!“, schrie Voldemort, aber er überzeugte damit niemanden und die zusehende Menschenmenge war wie versteinert, keiner von den Hunderten schien zu atmen, außer Harry und Voldemort. „Zufall, Glück und die Tatsache, dass du dich flennend unter den Umhängen von großen Männern und Frauen versteckt hast und zugelassen hast, dass ich sie, anstatt deiner töte!“

„Du wirst heute niemanden mehr töten“, sagte Harry, als sie weiter im Kreis gingen und sich gegenseitig in die Augen starrten – Grüne in Rote. „Du wirst nie wieder irgendjemanden töten können. Verstehst du das nicht? Ich war bereit zu sterben, um dich abzuhalten diese Leute weiter zu quälen. –“

„Aber du bist nicht gestorben!“

„Ich war bereit dazu – und das ist, was zählt. Ich habe genau das selbe gemacht, wie meine Mutter. Deshalb sind sie jetzt vor dir sicher. Ist dir nicht aufgefallen, dass keiner deiner Zauber, die du gegen sie verwendet hast, wirksam war? Du kannst sie nicht mehr quälen! Du lernst nicht aus deinen Fehlern, Riddle, oder doch?“

„Du riskierst –“

„Ja, ich riskiere“, sagte Harry. „Ich weiß Dinge, die du nicht weißt, Tom Riddle. Ich weiß viele wichtige Dinge, von denen du keine Ahnung hast. Möchtest du einiges erfahren, bevor du den nächsten großen Fehler machst?“

Voldemort sagte nichts, drehte sich aber immer noch im Kreis und Harry wusste, dass er ihn jetzt beeindruckt hatte und in Schacht hielt, zurückgehalten von der kleinen Möglichkeit, dass Harry tatsächlich das letzte Geheimnis wusste ...

„Ist es wieder mal Liebe?“, fragte Voldemort mit einem höhnischen Grinsen auf seinem Schlangengesicht. „Dumbledores Lieblingslösung, Liebe, von der er behauptet hat, sie würde den Tod besiegen und trotzdem hat die Liebe seinen Sturz vom Turm nicht gestoppt und er ist zerbrochen wie eine Wachsfigur. Liebe, die mich nicht abgehalten hat, deine schlammbblütige Mutter auszulöschen wie eine Kakerlake, Potter – und niemand scheint dich genug zu lieben um diesmal vor dich zu treten, um den für dich bestimmten Fluch abzufangen. Was wird dich also diesmal vor dem Tod retten, wenn ich zuschlage?“

„Nur eine Sache“, sagte Harry und sie umkreisten sich noch immer, konzentrierten sich auf den Gegenüber, nur noch von dem letzten Geheimnis auseinander gehalten.

„Wenn es nicht die Liebe ist, die dich diesmal rettet“, sagte Voldemort, „dann musst du glauben, einen Zauber zu haben, den ich nicht habe oder vielleicht eine Waffe, die stärker ist, als meine?“

„Ich glaube beides“, sagte Harry und er sah kurz Entsetzen im Schlangengesicht aufblitzen, das sofort wieder verschwand; Voldemort begann zu lachen und das hörte sich furchteinflößender an, als seine Schreie, humorlos und irrsinnig, hallte es in der stillen Halle.

„Du glaubst, du kannst besser zaubern als ich?“, sagte er, „Als ICH, Lord Voldemort, der Zauberei ausgeführt hat, von der Dumbledore nicht einmal geträumt hat?“

„Oh! Er träumte davon“, äußerte Harry, „aber er wusste mehr als du, er wusste genug, um nicht zu tun, was du getan hast.“

„Du meinst, er war feige!“, schrie Voldemort, „Zu feige, um zu riskieren, zu feige um die

DER FEHLER IM PLAN

Macht, die er hatte, die nun mein sein wird, zu nutzen!“

„Nein, er war klüger als du“, sagte Harry, „Ein besserer Zauberer und ein besserer Mensch.“

„Ich habe den Tod von Albus Dumbledore herbeigeführt!“

„Das hast du gedacht“, erwiderte Harry, „Aber du liegst falsch.“

Zum ersten Mal bewegte sich etwas in der Menge, als die hunderte Menschen gleichzeitig nach Luft schnappten.

„*Dumbledore ist tot!*“, Voldemort schleuderte die Worte Harry entgegen, als ob sie ihm unerträgliche Schmerzen verursachen würden.

„Sein Körper liegt in der Marmorgrabstätte in den Gründen dieses Schlosses, ich habe es gesehen, Potter und er wird nicht zurückkehren!“

„Ja, Dumbledore ist tot“, sagte Harry ruhig, „Aber du hast ihn nicht getötet. Er wählte seine eigene Weise des Sterbens, wählte es Monate bevor er starb, die ganze Sache hatte er mit dem Mann arrangiert den sie für ihren Diener hielten.“

„Was für ein kindischer Traum ist das?“, sagte Voldemort, aber dennoch schlug er nicht zu, seine roten Augen starr auf Harry gerichtet.

„Severus Snape gehörte nicht zu dir“, sagte Harry. „Snape gehörte zu Dumbledore. Er gehörte zu Dumbledore von dem Moment an, als du meine Mutter getötet hast. Und du hast es nie begriffen, wegen der Sache die du nicht verstehen kannst. Sahst du Snape niemals einen Patronus erschaffen, Riddle?“

Voldemort antwortete nicht. Sie fuhren fort einander sich wie Wölfe zu umkreisen, bereit über einander herzufallen.

„Snapes Patronus war eine Hirschkuh“, sagte Harry, „derselbe wie der meiner Mutter, weil er sie fast sein ganzes Leben lang liebte, schon seid sie Kinder waren. Das solltest du wissen“, er sah wie Voldemorts Nasenlöcher aufflammten, „Bat er dich ihr Leben zu verschonen?“

„Er wünschte sich sie, das war alles“, spottete Voldemort, „Aber als sie weg war, gab er zu, dass es andere Frauen gäbe und reineren Bluts, seiner würdig –“

„Natürlich erzählte er dir das“, sagte Harry, „aber war er der Spion von Dumbledore von dem Moment als du ihr drohtest und er hat seitdem gegen dich gearbeitet! Dumbledore war bereit zu sterben als Snape ihn tötete!“

„Und wenn schon, das hat doch keine Bedeutung!“, kreischte Voldemort, der jedem Wort mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war, aber jetzt ließ er ein Gegacker verrückten Gelächters heraus. „Es ist nicht von Bedeutung, ob Snape zu mir oder Dumbledore stand, oder welche unbedeutenden Hindernisse sie versuchten mir in den Weg zu stellen! Ich zerquetschte ihn wie ich deine Mutter zerquetschte, die angeblich große Liebe von Snape! Oh, aber all das hat Sinn, Potter, auf eine Art die du nicht verstehst! Dumbledore versuchte, den Ältestenzauberstab von mir fernzuhalten! Er beabsichtigte, dass Snape der wahre Meister des Zauberstabs sein sollte! Aber ich bekam ihn vor dir, kleiner Junge – ich erreichte den Zauberstab, bevor du ihn in deine Hände bekommen konntest. Ich verstand die Wahrheit bevor du aufholen konntest. Ich tötete Severus Snape vor drei Stunden, der Ältestenzauberstab, der Todesstab und der Stab des Schicksals sind wirklich mein! Der letzte Plan von Dumbledore ging schief, Harry Potter!“

„Ja ist er“, sagte Harry. „Du hast Recht. Aber bevor du mich versuchst zu töten, würde ich empfehlen darüber nachzudenken was du getan hast ... Denken und bemühe dich um einige Gewissensbisse, Riddle ...“

„Was meinst du?“

Alle Dinge die Harry ihm gesagt hatte, waren ohne jede Enthüllung oder Spott gesagt,

~KAPITEL SECHSUNDREISSIG~

nichts hatte Voldemort so getroffen wie das. Harry sah seine Pupillen zu dünnen Schlitzten verengen, sah die Haut um seine Augen weiß werden.

„Es ist deine eine letzte Chance“, sagte Harry, „Es ist alles was du verlassen hast ... Ich habe gesehen was du sonst geworden wärest ... Sei ein Mann ... versuche ... denke über deine Gewissensbisse nach ...“

„Du wagst es –?“, sagte Voldemort wieder.

„Ja, ich traue mich“, sagte Harry, „weil der letzte Plan von Dumbledore für mich nicht fehlgeschlagen ist. Er ist für dich fehlgeschlagen, Riddle.“

Die Hand von Voldemort zitterte auf dem Ältestenzauberstab und Harry griff Dracos Zauberstab fester. Der Moment, er wusste es, war nur noch Sekunden entfernt.

„Dieser Zauberstab arbeitet nicht richtig für dich, weil du die falschen Personen ermordet hast. Severus Snape war niemals der wahre Meister von dem Stab. Er besiegte niemals Dumbledore.“

„Er tötete –“

„Verstehst du es nicht? Snape hat Dumbledore nicht getötet! Dumbledores Tod wurde zwischen ihnen geplant! Dumbledore beabsichtigte zu sterben, unbesiegt, der letzte wahre Meister des Stabes! Wenn alles nach Plan verlaufen wäre, wäre die Macht des Stabes mit ihm gestorben, da ihn nie jemand hätte gewinnen können!“

„Andererseits, Potter, wie Dumbledore mir den Stab gab, ist genau so gut wie ihn zu erobern!“, Voltmorts Stimme zitterte mit böswilligem Vergnügen. „Ich stahl den Stab aus der Gruft seines letzten Meisters! Ich nahm ihn gegen den Willen des letzten Meisters! Seine Macht ist meine!“

„Du bekommst sie dennoch nicht, Riddle, kapiere es doch endlich! Den Stab zu besitzen ist nicht genug! Ihn zu behalten, ihn zu benutzend, macht ihn nicht wirklich zu deinem. Hast du Ollivander nicht zugehört? Der Stab wählt den Zauberer ... Der Ältestenzauberstab hat seinen neuen Meister erkannt, bevor Dumbledore gestorben war, jemanden, der niemals eine Hand danach gestreckt hat. Der neue Meister nahm den Stab von Dumbledore gegen seinen Willen, ihm war niemals genau klar, was er gemacht hatte oder dass der gefährlichste Stab der Welt ihm seine Treue geschworen hatte ...“, Voltmorts Brustkorb stieg und fiel rasch und Harry konnte den Fluch kommen fühlen, er fühlte es in seinem inneren, Voldemort richtet seinen Zauberstab auf sein Gesicht. „Der wahre Meister von dem Ältestenzauberstab ist Draco Malfoy.“

Für einen Moment lang sah man blankes Entsetzen in Voltmorts Gesicht, das jedoch schnell wieder verschwand.

„Was tut das zur Sache?“, sagte er weich. „Auch wenn du recht hast, Potter, es macht keinen Unterschied zwischen dir und mir. Du hast nicht mehr den Phönixstab: Wir duellieren uns rein mit unseren Fähigkeiten ... und nachdem ich dich getötet habe, kann ich mich Draco Malfoy widmen. . .“

„Aber du bist zu spät“, sagte Harry. „Du hast deine Chance versäumt. Ich war schneller. Ich überwältigte Draco vor Wochen. Ich nahm ihm seinen Stab ab.“, Harry zückte den Hagedornstab und er fühlte, wie sich alle Augenpaare in der Halle auf in richteten. „Jetzt kommt alles auf den Stab an, oder nicht?“, flüsterte Harry. „Weiß der Stab in deiner Hand, dass sein letzter Meister entwaffnet wurde? Wenn er das tut ... bin ich der wahre Meister des Ältestenzauberstabes.“

Ein glühendes Rot barst plötzlich über ihnen aus dem Zauberhimmel, als die Strahlen der blendenden Sonne über dem Fensterbrett des nächsten Fensters erschien. Das Licht traf ihre Gesichter gleichzeitig, so dass Voldemort plötzlich ein feuriger Fleck war. Harry hört die Hohe schreiende Stimme, als er auch mit Dracos Zauberstab seine beste Hoffnung zum Himmel brüllte:

DER FEHLER IM PLAN

„Avada Kedavra!“

„Expelliarmus!“ „

Der Knall war wie ein Kanonenschlag und die goldenen Flammen, die zwischen ihnen erschienen, im tödlichen Teil des Kreises in den sie getreten waren, markierte den Punkt, wo die Zauber zusammenstießen.

Harry sah, wie die grünen Strahlen von Voldemorts eigenem Fluch ihn trafen, sah den Ältestenzauberstab hoch fliegen, dunkel gegen den Sonnenaufgang, sich über der Zauberdecke drehend, wie der Kopf von Nagini, wie er sich in der Luft drehte zu seinem Meister den er nicht töten würde, der gekommen war, um am Ende vollen Besitz von ihm zu ergreifen. Harry, mit der unfehlbaren Fähigkeit eines Suchers, fing den Stab in seiner freien Hand, als Voldemort mit gespreizten Armen rückwärts fiel, die Schlitzpupillen der scharlachroten Augen rollten aufwärts.

Tom Riddle traf den Boden mit einer banalen Entschiedenheit, sein Körper war kraftlos und eingefallen, die weißen Hände fassten nur Luft, das schlangenartige Gesicht leer und nichts wissend.

Voldemort war tot, getötet durch seinen eigenen, zurückgeleiteten Fluch und Harry stand da, mit zwei Zauberstäben in der Hand, auf die Leiche seines Feindes schauend. Eine schauernde Sekunde der Stille, der Schock für einen Moment verschwunden: Und dann brach der Tumult aus, die Schreie und der Jubel und das Gebrüll der Zuschauer füllten nun die Luft. Das helle Sonnenlicht glitt durch die Fenster und blendete ihn während die Menschenmenge auf ihn zu donnerte und die ersten die bei ihm waren, waren Ron und Hermine. Er fühlte ihre Arme die sich um ihn legten, ihre schleierhaften Rufe, die ihn betäubten.

Ginny, Neville und Luna waren da und dann alle Weasleys, Hagrid, Kingsley, McGonagall, Flitwick und Sprout. Harry konnte nicht ein Wort verstehen was sie ihm zu schreien, er konnte nicht sagen wessen Hände ihn berührten, wer ihn zog, wer versuchte einen Teil von ihm zu Umarmen, hunderte stürmten auf ihn zu, alle wollten den Jungen der Überlebte berühren, den berühren der Voldemort ein Ende gesetzt hatte. Die Sonne stieg über Hogwarts auf und die Große Halle funkelte vor Leben und Licht. Harry war ein Teil der gemischten Ausrufe, des Jubelns und der Trauer, von Betrübnis und Feiern.

Sie wollten, dass er ihnen folgte, ihrem Führer, ihrem Symbol für den Sieg, ihrem Retter und ihrem Vorbild. Keinen schien es zu interessieren, dass viele eigentlich gar nichts mit Harry zu tun hatten, keiner schien zu wissen, dass Harry schon seit einer Ewigkeit nicht mehr geschlafen und Hunde müde war. Er musste mit den Hinterbliebenen reden, ihre Hände halten, ihre Tränen mit ansehen, ihren Dank empfangen.

Die Neuigkeiten konnte man am nächsten Morgen aus allen Ecken hören. Angst, Schrecken und Unterdrückung waren verschwunden, die übriggebliebenen Todesser mussten fliehen oder wurden gefangen genommen, die Unschuldigen wurden aus Askaban entlassen, Kingsley Shacklebolt wurde zum Zaubereiminister ernannt. Sie legten Voldemorts Körper in eine hintere Kammer der Großen Halle, weit weg von den Leuten die im Kampf ihr Leben gelassen hatten. Fred, Tonks, Lupin, Colin Creevey und fünfzig andere die Voldemort ermordet hatte. McGonagall hatte die Haustische entfernt, niemand hielt sich an die Tischordnung: Alle waren kunterbunt versammelt. Lehrer, Schüler, Geister, Eltern, Zentauren und Hauselfen. Firenze lag in einer Ecke und warf zusammen mit anderen Leuten Grawp, der durch ein zerbrochenes Fenster herein schaute, Essen in seinen lachenden Mund. Nach einer Weile, abgehetzt und aufgelöst fand sich Harry neben Luna auf einer Bank sitzend wieder.

„Ich würde jetzt ein bisschen Ruhe haben wollen, wenn ich du gewesen wäre“, sagte sie.

„Das wäre nicht schlecht“, antwortete er.

„Ich werde sie ablenken, dann kannst du unbemerkt verschwinden“, sagte sie. „Nimm

–KAPITEL SECHSUNDREISSIG–

deinen Umhang.“

Und bevor er noch ein Wort sagen konnte, schrie sie „Oh sieh nur ein schlibbriger Summlinger!“ und zeigte aus dem Fenster. Jeder der es hörte schaute in Lunas Richtung, Harry zog schnell seinen Umhang über. Nun konnte er ohne Hinderung durch die Halle gehen. Er sah Ginny zwei Tische entfernt; sie saß müde mit dem Kopf auf der Schulter ihrer Mutter liegend: Es würde sich später noch Zeit ergeben um mit ihr zusammen zu sein, Stunden, Tage, vielleicht Jahre in denen sie reden konnten. Er sah Neville, das Schwert Gryffindors lag neben seinen Teller als er aß, umgeben von einer Horde aus eifrigen Bewunderern. Er ging die Gänge zwischen den Tischen entlang und sah die drei Malfoys, zusammengedrängt, unsicher ob sie dort erwünscht waren oder nicht, aber niemand schenke ihnen Beachtung. Überall wo er hinschaute sah er wiedervereinte Familien und zum Schluss sah er die, nach denen er sich am meisten sehnte.

„Ich bin’s“, flüsterte er. „Kommt mal mit?“

Er, Ron und Hermine verließen die Große Halle. Große Brocken des Marmor Treppenhauses fehlten, ein Teil der Balustrade war verschwunden und alle paar Schritte waren Geröll und Blutflecken zu sehen.

Aus irgendeiner Richtung, konnten sie Peeves hören, wie er durch die Korridore sausend, ein Siegeslied in seiner eigenen Zusammenstellung sang:

*Wir taten es, wir schlugen sie, der kleine Potter war’s,
Und Voldy fiel tot ins Gras, jetzt hat er seinen Spaß!*

„Er drückt es doch eigentlich richtig aus, gibt wirklich ein Gefühl für die Größe der Sache, oder?“, sagte Ron und er stieß eine Tür auf, um Harry und Hermine herein zu lassen. Das Glück war jetzt da, wusste Harry, aber im Augenblick wurde es von der Müdigkeit abgeschwächt und der Schmerz, Fred und Lupin und Tonks verloren zu haben, durchbohrte ihn wie eine offene Wunde alle paar Schritte. Am aller Meisten aber fühlte er die unglaubliche Erleichterung und die Sehnsucht einfach zu schlafen. Aber zuerst schuldete er Ron und Hermine eine Erklärung, die solange bei ihm geblieben waren, sie verdienten die Wahrheit. Langsam erzählte er, was er gerade dachte und was im Wald geschehen war, Ron und Hermine hatten gar keine Zeit ihre Schockierung und Erstaunung auszudrücken, als sie schon an dem Ort ankamen zu dem sie unterwegs waren, obwohl keiner von ihnen ihr Ziel überhaupt erwähnt hatte.

Seit er zuletzt ihn gesehen hatte, war der Wasserspeier, der den Eingang des Schulleiterbüros bewacht, beiseite geschlagen worden; er stand schief, sah ein wenig angeschlagen aus und Harry fragte sich, ob er jemals wieder Passwörter unterscheiden könnte.

„Können wir hoch gehen?“, fragte er den Wasserspeier.

„Nur zu ...“, ächzte der Wasserspeier.

Sie kletterten über ihn hinweg, auf die steinerne Wendeltreppe, die sich schnell, wie ein Aufzug, nach oben bewegte.

Harry drückte die Tür auf. Er warf einen kurzen Blick auf das steinerne Denkarium, das auf dem Tisch stand, wo er es zurückgelassen hatte. Dann ließ ein ohrenbetäubender Lärm ihn aufschreien, denkend an Flüche, zurückkehrende Todesser und Voldemorts Wiedergeburt – aber es war Applaus. Überall an den Wänden klatschten und riefen ihm die Schulleiterinnen und Schulleiter zu; sie winkten mit ihren Hüten und manche sogar mit ihren Perücken, sie reichten ihre Arme durch die Rahmen, um sich an die Hände zufassen; sie tanzten auf ihren Stühlen, auf denen sie gemalt worden waren. Dilys Derwent schluchzte unaufhörlich; Dexter Fortescue

DER FEHLER IM PLAN

winkte mit seinem Hörrohr; und Phineas Niggelus rief mit seiner hohen, quakenden Stimme

„Und lasst uns nicht vergessen, dass Slytherin eine wichtige Rolle gespielt hat! Lasst es uns nicht vergessen!“

Aber Harry hatte nur Augen für den einen Mann, der im größten Bild direkt hinter dem Schulleiterpult stand. Tränen rannen hinter der Halbmondbrille hervor und liefen in den langen silbrigen Bart und der Stolz und die ausströmende Dankbarkeit von ihm, erfüllten Harry genauso wie der Gesang des Phönix. Zuletzt hob Harry seine Hände und die Portraits wurden respektvoll still, ihre Augen strahlten und sie warteten begeistert darauf, dass er anfang zu reden. Er richtete seine Worte an Dumbledore, wie immer und wählte sie mit großer Sorgfalt. Obwohl er erschöpft und gezeichnet war, musste er sich anstrengen um einen letzten Ratschlag einzuholen.

„Das, was im Schnatz versteckt war“, begann er, „Ich verlor es im Wald. Ich weiß nicht wo und ich werde nicht wieder danach suchen. Stimmen Sie zu?“

„Mein lieber Junge, das tue ich“, sagte Dumbledore, während die anderen Bilder verwirrt und neugierig schauten. „Eine weise und mutige Entscheidung, aber nicht anders, als ich es von dir erwartet hätte. Weiß jemand sonst, wo es nun ist?“

„Niemand“, sagte Harry und Dumbledore nickte zufrieden. „Ich werde Ignotus Geschenk aufbewahren, obwohl ...“, sagte Harry, aber Dumbledore strahlte.

„Aber natürlich Harry. Es ist für immer deins, solange du es willst!“

„Und da ist noch das da ...“

Harry hielt den Ältestenzauberstab hoch, Ron und Hermine betrachteten ihn mit einer Ehrfurcht, die Harry sogar in seinem verwirrten und schlafberaubtem Zustand nicht sehen mochte.

„Ich will ihn nicht“, sagte Harry

„Was?“, sagte Ron laut. „Bist du übergeschnappt?“

„Ich weiß, dass er mächtig ist“, sagte Harry müde. „Aber ich war mit meinem glücklicher. Also ...“

Er durchwühlte den Beutel, der um seinen Hals hing und zog die beiden Hälften seines Zauberstabs heraus, die immer noch von dem dünnen Stück Phönixfeder zusammen gehalten wurden. Hermine hatte gesagt, dass der Zauberstab nicht wieder repariert werden konnte, dass der Schaden zu schwer war. Alles was er wusste war, dass wenn es nicht funktionierte, gar nichts mehr half. Er legte den zerbrochenen Stab auf den Tisch des Schulleiters, berührte ihn mit der Spitze des Ältestenzauberstabes und sagte: „*Reparo!*“

Als sich sein Zauberstab wieder zusammen setzte, kamen rote Funken aus dem einen Ende. Harry wusste, dass er Erfolg hatte. Er nahm seinen Zauberstab von dem Tisch und fühlte eine plötzliche Wärme, als ob Hand und Stab sich über ihr Wiedertreffen freuen würden.

„Ich bringe den Ältestenzauberstab“, sagte er zu Dumbledore, der ihn mit enormer Zuneigung und Bewunderung ansah, „dahin zurück wo er her kam. Er kann dort bleiben. Wenn ich eines natürlichen Todes wie Ignotus sterbe, wird seine Macht gebrochen, oder? Der vorherige Besitzer wird nie besiegt werden. Das wird sein Ende sein.“, Dumbledore nickte. Sie lächelten sich an.

„Bist du dir sicher?“, sagte Ron. Es war eine Spur von Sehnsucht in seiner Stimme als er den Ältestenzauberstab ansah.

„Ich glaube Harry hat Recht“, sagte Hermine leise.

„Dieser Zauberstab verursacht mehr Ärger, als er wert ist“, sagte Harry. „Und ganz ehrlich“, er drehte sich und zeigte den Portraits nun seinen Rücken, nur an das auf ihn wartende Himmelbett im Gryffindorturm denkend und sich fragend, ob Kreacher ihm ein belegtes Brot dort hinbringen würde, „ich habe schon genug Probleme in meinem Leben gehabt.“



NEUNZEHN JAHRE SPÄTER

Der Herbst schien in diesem Jahr früher zu kommen. Der Morgen des ersten September war frisch wie ein Apfel und als die kleine Familie die holprige Straße zur großen, rußigen Station entlang fuhr, funkelten die Autoabgase und der Atem der Fußgänger wie Spinnweben in der kalten Luft! Zwei große Käfige wackelten auf den beladenen Trolleys, die von den Eltern geschoben wurden. Die Eulen darin heulten empört und das rothaarige Mädchen hing ängstlich hinter ihren Brüdern am Arm ihres Vaters.

„Es dauert nicht mehr lange und du wirst auch gehen“, erklärte ihr Harry.

„Zwei Jahre“, schnaubte Lily. „Ich will jetzt gehen.“

Die Pendler starrten neugierig auf die Eulen, als die Familie auf dem Bahnsteig zwischen Gleis neun und zehn ging. Albus Stimme drang zu Harry durch den allgemeinen Lärm und führte die Diskussion weiter, die im Auto begonnen hatte.

„Werde ich nicht. Ich werde kein Slytherin!“

„James! Gib endlich Ruhe“, sagte Ginny.

„Ich sagte nur, es könnte sein“, sagte James grinsend zu seinem kleinen Bruder. „Das stimmt doch, er könnte ein Slytherin werden.“

Aber James sah in die Augen seiner Mutter und schwieg. Die fünf Potters näherten sich der Absperrung. Mit einem kurzen Blick über die Schulter zu seinem jüngeren Bruder, nahm James seinen Trolley von seiner Mutter und begann zu rennen. Einen Moment später war er verschwunden.

„Ihr werdet mir schreiben, oder?“, fragte Albus seine Eltern schnell, den Moment der Abwesenheit seines Bruders ausnutzend.

„Jeden Tag, wenn du willst“, sagte Ginny.

„Nicht jeden Tag“, sagte Albus. „James sagt, die meisten kriegen einmal im Monat Post von Zuhause.“

„Wir schrieben James im letzten Jahr, dreimal die Woche“, sagte Ginny.

„Und du musst nicht alles glauben, was er dir über Hogwarts erzählt“, mischte sich Harry ein. „Er ist nun mal ein Witzbold!“

Seite an Seite, schoben sie den zweiten Trolley vorwärts und beschleunigten dabei gemeinsam. Albus zuckte, als sie die Absperrung erreichten, aber es kam zu keiner Kollision. Stattdessen tauchte die Familie auf dem Bahnsteig von Gleis neundreivierteil auf, das, von dem Dampf den der Hogwarts-Express ausströmte, total vernebelt war. Verschwommene Gestalten wateten durch den Nebel, in dem James gerade verschwunden war.

„Wo sind sie?“, fragte Albus ängstlich, als er die seltsamen Gestalten betrachtete, an denen sie auf dem Bahnsteig vorbeikamen.

—EPILOG—

„Wir werden sie finden“, beruhigte ihn Ginny.

Aber der Dunst war dicht und machte es sehr schwer irgendwelche Gesichter auszumachen. Losgelöst von ihren Besitzern, wirkten die Stimmen unnatürlich laut. Harry dachte er höre Percys Stimme einen Diskurs über die Besenregeln halten und war froh über die Situation, da er nicht anhalten und Hallo sagen musste.

„Ich glaube, da sind sie, Al“, sagte Ginny plötzlich.

Eine Gruppe von vier Personen erschien im Nebel und stand am letzten Wagon. Ihre Gesichter waren erst zu erkennen, als Harry, Ginny, Lily und Albus direkt neben ihnen standen.

„Hi“, sagte Albus, deutlich erleichtert. Rose, die schon ihren brandneuen Hogwarts-Umhang trug, strahlte ihn an.

„Gut geparkt?“, fragte Ron Harry. „Ich hab’s getan. Hermine konnte nicht glauben, dass ich den Muggel-Führerschein bestanden habe. Sie meinte ich müsste dazu den Prüfer verzaubern.“

„Nein, habe ich nicht“, sagte Hermine, „Ich habe vollstes Vertrauen zu dir.“

„Na ja, wie auch immer. Ich habe ihn aber verzaubert“, flüsterte Ron zu Harry als sie Albus Koffer und seine Eule in den Zug trugen. „Ich habe nur vergessen in den Seitenspiegel zu sehen. Aber machen wir uns doch nichts vor, dafür kann ich einen Wahrnehmungszauber benutzen.“

Zurück auf dem Bahnsteig fanden sie Lily und Hugo, Roses kleinen Bruder, vertieft in die Diskussion, welchem Haus sie wohl zugeordnet würden, wenn sie nach Hogwarts gingen.

„Wenn du nicht nach Gryffindor kommst, wirst du enterbt“, sagte Ron. „Aber macht euch keinen Druck!“

„Ron!“

Lily und Hugo lachten, aber Albus und Rose schauten ernst.

„Er meint das nicht so“, sagten Hermine und Ginny, aber Ron zeigte keinerlei Aufmerksamkeit mehr. Er suchte Harrys Augen und nickte zu einem Punkt in fünfzig Metern Entfernung. Der Dampf wurde für einen kurzen Moment weniger und es waren drei Personen als scharfer Umriss im durchsichtigen Nebel zu erkennen.

„Schau mal, wer da ist!“

Draco Malfoy stand dort mit Frau und Sohn, in einem bis oben geschlossenem dunklen Mantel. Sein Haaransatz ging merklich zurück und betonte sein Kinn. Der kleine Junge glich Draco ebenso, wie Albus Harry. Draco bemerkte, dass Harry, Hermine, Ron und Ginny ihn anstarrten, nickte ihnen kurz zu und verschwand.

„So, das ist der kleine Scorpius“, flüsterte Ron. „Sorge dafür, dass du ihn in jedem Test schlägst, Rosie. Gott sei dank hast du ja den Verstand deiner Mutter geerbt.“

„Ron, um Gottes Willen“, sagte Hermine, halb streng und halb amüsiert. „Hetz sie nicht schon gegeneinander auf, bevor sie überhaupt mit der Schule begonnen haben.“

„Du hast Recht. Entschuldigung!“, sagte Ron, aber ohne weiter nachzudenken, fügte er hinzu: „Sei nicht zu freundlich zu ihm. Großmutter würde es dir nie verzeihen, wenn du ein Reinblut heiratest.“

„Hey!“, James tauchte wieder auf. Er hatte sich seines Koffers, der Eule und des Trolleys entledigt und platzte förmlich vor Neuigkeiten. „Teddy ist da hinten!“, sagte er atemlos und zeigte über seine Schulter hinweg in den wogenden Dampf. „Ich hab ihn gerade gesehen und ratet mal was er tut: Er knutscht Victoire!“, er starrte auf die Erwachsenen, sehr enttäuscht über die geringe Reaktion. „Unser Teddy! Teddy Lupin! Knutscht unsere Victoire! Unser Cousin! Und ich fragte Teddy, was er tut.“

„Du hast ihn unterbrochen?“, fragte Ginny. „Du bist genau wie Ron.“

„Er sagte, er würde kommen, um sie zu verabschieden. Und dann sagte er, ich solle weggehen. Er hat sie geknutscht!“, James wiederholte das noch mal, weil er es vielleicht nicht

NEUNZEHN JAHRE SPÄTER

deutlich genug gemacht hatte.

„Oh, es wäre herrlich, wenn sie heiraten würden“, flüsterte Lily enthusiastisch.

„Teddy wäre dann ein richtiger Teil unserer Familie.“

„Er kommt doch schon viermal in der Woche zum Essen“, sagte Harry „warum laden wir ihn nicht ein, ganz bei uns zu wohnen und die Sache wäre erledigt.“

„Ja!“, rief James erfreut. „Es würde mir nichts ausmachen bei Al. Und Teddy könnte mein Zimmer haben.“

„Nein!“, sagte Harry bestimmt „Du und Al werdet euch nur ein Zimmer teilen, wenn ich möchte, das das ganze Haus demoliert wird!“, er checkte die alte batteriebetriebene Uhr, die einmal Fabian Prewitt gehörte. „Es ist fast elf. Steigt besser ein.“

„Vergesst nicht die lieben Grüße an Neville“, sagte Ginny während sie James umarmte.

„Mum. Ich kann keinem Professor liebe Grüße bestellen.“

„Aber du kennst Neville.“, James verdrehte die Augen. „Draußen ja, aber in der Schule ist er Professor Longbottom, oder etwa nicht? Ich kann nicht in Kräuterkunde gehen und ihm ganz liebe Grüße –“

Den Kopf schüttelnd über die Dummheit seiner Mutter, ließ er seinen Unmut durch einen Stoß zu Albus freien Lauf.

„Bis später, Al. Und pass auf die Thestrale auf!“

„Ich dachte, die wären unsichtbar. Du hast gesagt, sie sind unsichtbar.“

Aber James lachte lediglich und erlaubte seiner Mutter ihn zu küssen, umarmte flüchtig seinen Vater und sprang in den sich schnell füllenden Zug. Sie sahen ihn winken und dann rannte er über den Gang zu seinen Freunden.

„Wegen der Thestrale brauchst du dir keine Gedanken zu machen“, erklärte Harry Albus. „Sie sind liebevolle Geschöpfe, vor denen du keine Angst haben musst. Wie auch immer, du wirst eh noch nicht in der Kutsche zur Schule fahren, sondern mit den Booten.“

Ginny küsste Albus zum Abschied.

„Wir sehen uns Weihnachten.“

„Bye, Al“, sagte Harry als sein Sohn ihn umarmte. „Denk daran, dass Hagrid dich am Freitag zum Tee eingeladen hat. Nimm dich vor Peeves in Acht und duelliere dich mit niemandem, bevor du es nicht gelernt hast. Und lass dich nicht von James verarschen.“

„Was ist, wenn ich nach Slytherin komme?“, das Flüstern galt nur seinem Vater und Harry merkte, dass nur der Moment der Abreise Albus dazu brachte zu zeigen, wie groß seine Angst davor war. Harry kniete nieder und war so auf Augenhöhe mit seinem Sohn. Als einziges der drei Kinder, hatte Albus Lilys Augen geerbt.

„Albus Severus“, sagte Harry so leise, dass nur Ginny ihn noch hören konnte und sie war so taktvoll, Rose, die jetzt im Zug, war zum Abschied zuzuwinken. „Du wurdest nach zwei Direktoren von Hogwarts benannt, einer davon war ein Slytherin und vielleicht der mutigste Mann, den ich je gekannt habe.“

„Aber sag –“

„– dann ist Slytherin, um einen exzellenten Studenten reicher, oder etwa nicht? Für uns spielt es keine Rolle, Al! Aber wenn es für dich so wichtig ist, wirst du in der Lage sein Gryffindor über Slytherin siegen zu lassen. Der sprechende Hut wird deine Wahl berücksichtigen.“

„Wirklich?“

„Das machte er bei mir.“

Er hatte seinen Kindern noch nie davon erzählt und er sah die Verwunderung in Albus Augen, als er es sagte. Aber die Türen schlossen sich im ganzen scharlachroten Zug und die ganzen schemenhaften Reihen von Eltern schwärmten vorwärts für einen letzten Kuss, Erinnerungen in letzter Minute. Albus sprang in das Abteil und Ginny schloss die Tür hinter



—EPILOG—



ihm.

Schüler hingen aus den Fenstern in ihrer Nähe. Viele Gesichter im und vor dem Zug schauten ihn an.

„Warum starren die alle?“, fragte Albus als er all die Leute sah, die seinen Vater betrachteten.

„Denk nicht darüber nach“, sagte Ron. „Es ist wegen mir. Ich bin extrem berühmt.“

Albus, Rose, Lily und Hugo lachten. Der Zug setzte sich in Bewegung und Harry lief nebenher, das kleine Gesicht seines Sohnes betrachtend, errötet wegen der Aufregung. Harry lachte und winkte, obwohl es für ihn ein harter Verlust war, seinen Sohn davonfahren zu sehen. Die letzte Dampfspur verschwand in der Herbstluft. Der Zug fuhr um eine Kurve. Harry winkte noch immer.

„Es wird ihm gut gehen“, sagte Ginny, als Harry zu ihr schaute, senkte er seine Hand und befühlte die Narbe auf seiner Stirn.

„Ich weiß, dass es ihm gut gehen wird.“

Die Narbe schmerzte seit neunzehn Jahren nicht mehr. Alles war gut.

Credits

Dieses eBook entstand in Gemeinschaftsarbeit auf <http://hp7.dl.am>. Wir distanzieren uns ausdrücklich von illegalen Wareseiten und deren Machenschaften. Unser Projekt ist von Fans für Fans gedacht, um das Warten bis zum Erscheinen des Buches zu verkürzen. Natürlich werden auch wir uns das Buch kaufen.

Unser besonderer Dank geht an die Personen, die der Meinung waren, unsere, teilweise unfertigen, Übersetzungen im Internet zu verbreiten. Dies haben wir keinem erlaubt und wir befürworten dies auch nicht. Wegen Leuten wie euch, rücken Fanprojekte, wie unseres, an den Rand der Illegalität. Vielen Dank!

Das hp7.dl.am-Team:

Projektleitung:

cardmaster, Dini, koalabaer, pain, Ph03n1x, spawn, Tom Riddle, tonks, zambrotta

Übersetzung:

akabar, bAdCyphox, berti_stp, Black Morpheus, deepblue, flash92, Gargason, GrayHound, Grindelwald, iqtechno, Kwakl, lalalala, mc-master, MrPotter, outlaw, zurino

Korrektur:

~ocean~, Daar, Denekro, DonBastiano, dr.evil, halo, Jusher, karsten91, odys, reddragon1212, saguljai, semmel92, Simon, Thio, WhiteShadow

Design:

moep3d



Grindelson, Jan, Mr. X

Holland. Albus Dumbledore

hp7